Abhandlungen
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-historische Abteilung
Neue Folge, Heft 12

Neue astrologische Texte des Hermes Trismegistos

Funde und Forschungen auf dem Gebiet der antiken Astronomie und Astrologie

von

Wilhelm Gundel

Vorgelegt von A. Rehm am 4. Mai 1935

München 1936
Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München

Druck der C. H. Beck'schen Buchdruckerei
in Nördlingen



F. CUMONT

W. KROLL

A. REHM

IN DANKBARER VEREHRUNG

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung 1

I. TEIL

LIBER HERMETIS TRISMEGISTI

II. TEIL

DIE ELEMENTE DER STERNDEUTUNG, DIE IN DEM CORPUS DES HERMES TRISMEGISTOS BEHANDELT WERDEN

I. Kapitel. Der Dekankatalog 115

II. Kapitel. Der Katalog der (72) hellen Sterne 123

III. Kapitel. Die Monomoiriai (Sphaera Barbarica) 135

§ 1. Inhalt, Begriff und Herkunft der Monomoiriai. Die Paranatellonta der griechischen Texte, ihr Begriff und ihre Anwendung in den neuen Texten 135

§ 2. Das Verzeichnis der (72) hellen Einzelsterne in den Monomoiriai 142

IV. Kapitel. Die nördlichen griechischen Sternbilder 160

1. und 2. Der Kleine und der Große Bär *161*. 3. Drache *164*. 4. Kepheus 164. 5. Bootes *165*. 6. Nördliche Krone *166*. 7. Der Knieende (Engonasin oder Herkules) *167*. 8. Leier *169*. 9. Schwan *170*. 10. Kassiopeia *171*. 11. Perseus *172*. 12. Fuhrmann *172*. 13. Schlangenträger und 14. Schlange *174*. 15. Pfeil *175*. 16. Adler *175*. 17. Delphin *176*. 18. Füllen *176*. 19. Pferd (Pegasus) *177*. 20. Andromeda *178*. 21. Dreieck (Triangel) *179*.

V. Kapitel. Die Sternbilder des griechischen Tierkreises 180

1. Widder *180*. 2. Stier *182*. 3. Zwillinge *184*. 4. Krebs *186*. 5. Löwe *189*. 6. Jungfrau *190*. 7. Waage und 8. Skorpion *191*. 9. Schütze *193*. 10. Steinbock *194*. 11. Wassermann *194*. 12. Fische *194*.

VI. Kapitel. Die griechischen Sternbilder südlich der Ekliptik 195

1. Walfisch *195*. 2. Orion *196*. 3. Fluß (Eridanus) *198*. 4. Hase und 5. Hund *199*. 6. Kleiner Hund (Prokyon) *201*. 7. Argo *202*. 8. Wasserschlange (Hydra), 9. Becher (Crater) und 10. Rabe (Corvus) *203*. 11. Kentaur und 12. Das Tier *205*. 13. Altar *208*. 14. Südliche Krone *209*. 15. Südlicher Fisch *209*.

VII. Kapitel. Die ägyptischen Sternbilder, die ägyptischen außerzodiakalen Gestirne und Einzelsterne 214

1. Typhon *215*. 2. Osiris = Orion; Heroldstab (Κηρύκιον) *216*. 3. Das Fahrzeug und das Schiff *217*. 4. Anubis = Deus *219*. 5. Der Schütze im ägyptischen Zodiakus *220*. 6. Isis als Hundsstern und Jungfrau. Eileithyia *220*. 7. Der Dekan mit den Lampen *222*.

8. Hundskopfaffen und andere Gestalten am Schiff *222*. 9. Der Kopflose *224*. 10. Das Messer *225*. 11. Der zweite Wagenlenker und der Knabe mit dem Becher *226*. 12. Der Leichnam *227*. 13. Der stierköpfige Pflüger *228*.

VIII. Kapitel. Die zwölf Tiere der Dodekaoros 229

1. Der Kater *231*. 2. Der Hund *231*. 3. Die Schlange *231*. 4. Der Käfer *232*. 5. und 6. Der Esel und der Löwe *232*. 7. Der Bock *232*. 8. Der Stier *233*. 9. Der Sperber *233*. 10. Der Affe *233*. 11. Der Ibis *233*. 12. Das Krokodil *234*.

IX. Kapitel. Die übrigen Sternbildernamen. Die aus den Teukrostexten und aus Antiochos bekannten Gestirnnamen 235

1. Hades, Styx oder Acheron, Fährmann mit Kahn *235*. 2. Adonis und Aphrodite. Die zwei Schädel *237*. 3. Der Hirte *239*. 4. Tiere (Hirsch mit zwei Schlangen, Taube, Schlange, Maus, Kranich) *239*. 5. Göttliche und menschliche Gestalten *242*. 6. Das Joch und andere Sachnamen *245*. 7. Athene *247*. 8. Die drei Chariten *248*. 9. Die leierspielende Muse *249*. 10. Ariadne *249*. 11. Nereide *250*. 12. Talas oder Talos bzw. Atlas *250*. 13. Die sieben Dekane *250*. 14. Kronos und Apollo *251*. 15. Hebe *251*. 16. Hippokrator und Wolf *252*. 17. Der Satyr *253*.

X. Kapitel. Die neuen Sternbildnamen des Liber Hermetis Trismegisti 254

§ 1. Die menschenartigen Bilder 255

1. Der Sklave *255*. 2. Der Tod bzw. der Tote (mors) *256*. 3. Die Erde bzw. die Erdmutter oder der Erdgott *256*. 4. Der Wind *256*. 5. Die Meeresstille 257. 6. Hochzeit von Göttern *258*. 7. Pluto *259*. 8. Das Mädchen, das über dem Schwanze der Hydra steht *259*. 9. Die Notwendigkeit *260*. 10. Vulkan *261*. 11. Dämon *261*. 12. Fortuna *262*. 13. Der Jäger (Tierkämpfer) *263*. 14. Phaon *263*.

§ 2. Tiere und tierartige Sternbilder 264

1. Die tote Schlange *264*. 2. Gene *264*. 3. Der Sperber *265*. 4. Das Schwein *266*. 5. Der Wolf und der Hund *267*. 6. Ceamum oder Ciamum *267*.

§ 3. Sternbilder, welche leblose Gegenstände bezeichnen 268

1. Die Ruine *268*. 2. Die Grenze (terminus) *269*. 3. Das Wasser und 4. Heftigkeit des Feuers *270*. 5. Coniunctio oder Vinculum *270*. 6. Constellatio *270*. 7. Mensura *271*. 8. Locus *272*. 9. Lavatorium *272*. 10. Der Weg *272*. 11. Die Wohnung *273*. 12. Mansio *273*. 13. Die Speise *273*. 14. Semen 274.

§ 4. Sterngruppen und Sternbezirke mit den Namen abstrakter Begriffe 274

1. Diligentia *274*. 2. Remissio *275*. 3. Exaltatio *275*. 4. Motus *275*. 5. Vita *275*. 6. Temperantia *277*. 7. Descensio *277*. 8. Solutio *277*. 9. Latitudo *277*. 10. Providentia, Ius *278*. 11. Turbatio und 12. Turbationis signum *278*. 13. Fortitudo *278*. 14. Augmentum *278*. 15. Obviatio *279*. 16. Abstinentia *279*. 17. Gustus *280*.

XI. Kapitel. Meteorologische und rein astrologische Charakterisierung einzelner Grade und Partien der Monomoiriai 283

A. Meteorologische Bestimmungen 283

B. Andere Charakterisierungen der einzelnen Grade 287

XII. Kapitel. Die leuchtenden und die dunklen Bezirke 289

A. Die leeren und die vollen Sternenräume 289

B. Die planetarischen Felder, die sogenannten Bezirke 294

III. TEIL

ASTROLOGISCHE SPEZIALLEHREN UND METHODEN DES HERMES TRISMEGISTOS

XIII. Kapitel. Die Lehre der Kentra und der Quadranten 301

XIV. Kapitel. Die Lehre der zwölf Häuser oder Orte 306

XV. Kapitel. Die Systeme der Lose der sieben Planeten 314

§ 1. Das Los des Daimons und der Tyche 315

§ 2. Das Los der Not oder der Notwendigkeit 316

§ 3. Das Los des Vaters, der Mutter, der Eltern 317

XVI. Kapitel. Die Nutationen des Mondes (Προσνεύσεις) 318

XVII. Kapitel. Verhalten von Sonne und Mond zu den Planeten, die Konjunktionen 321

§ 1. Die Abflüsse des Mondes und seine Vereinigung mit einzelnen Planeten . . 321

§ 2. Trennung des Mondes von den einzelnen Planeten und die Wirkungen seines Leerlaufes 324

§ 3. Die Konjunktionen der übrigen Planeten 325

A. Die Vereinigung zweier Planeten 325

B. Die Vereinigung des Mondes mit mehreren Planeten 327

XVIII. Kapitel. Die verschiedenen Wirkungen der Planeten in den eigenen und in den anderen planetarischen Abschnitten und Graden des Zodiakus 328

Die Schicksalsdekrete der Planeten in den fünf planetarischen Grenzen 330

XIX. Kapitel. Die Lebensjahre und die Gefahrjahre, die sogenannten klimakterischen Jahre 331

§ 1. Die Lebensjahre und die zwölf Häuser 331

§ 2. Die größeren Lebensjahre, welche den Planeten gehören 337

§ 3. Die planetarischen Monomoiriai und die Lebensjahre des Menschen 338

XX. Kapitel. Verschiedene Anweisungen 342

§ 1. Die sieben Kardinalregeln für die Aufstellung der Nativitätszeichnung 342

§ 2. Das Jahreshoroskop und seine Spiegelungen zu dem Geburtshoroskop (Antigenesis oder Revolutio) 344

§ 3. Über die Brüder 345

§ 4. Die eines gewaltsamen Todes sterben 346

Schlußergebnisse. Quellen, Bearbeiter, Zeit der Abfassung des Urtextes. Kultur, Moral, Politik, Berufe und Zeitverhältnisse 347

INDICES

I. Sach- und Autoren-Register 357

II. Sternnamen 362

III. Lateinisches Wortregister 366

IV. Altfranzösisches Wörter- und Sternnamen-Register 376

EINLEITUNG

Das gewaltige Material, das in den europäischen Bibliotheken weit zerstreut in griechischen Astrologenhandschriften vorhanden ist, wurde in den letzten Dezennien zugänglich durch das monumentale Werk des Catalogus codicum astrologorum Graecorum. Dagegen sind die lateinischen Astrologenhandschriften, die in fast noch größerer Zahl in allen Bibliotheken Europas sich finden, durch eine systematische Katalogisierung kaum erschlossen. Daß aber auch sie trotz der unsagbaren Eintönigkeit und ermüdenden Wiederholung längst bekannter Dinge und Traktate des Altertums, der Araber und des lateinischen Mittelalters noch manches kostbare, bislang unbekannte Gut bergen, zeigen uns verschiedene Pionierarbeiten der letzten Jahre, die auch auf diesem Gebiet geleistet worden sind.

Voran steht hier Franz Cumont, der unermüdliche und unerreichte Mystagogos auf dem so verschlungenen und verwucherten Gebiet der griechischen Sternkunde, Sterndeutung und Sternreligion. Aus der lateinischen Pariser Sammelhandschrift, Paris. lat. 17. 868 (X. Jahrh.) machte er den ältesten lateinischen Traktat der in Westeuropa wieder eindringenden Astrologie, den Alchandreus (semitische Form für Alexander), zugänglich. Diese Schrift geht auf karolingische Zeit zurück und ist eines der ältesten Dokumente dafür, wie durch arabische Vermittlung hellenistische Astrologumena wieder ins Abendland gelangen, aus dem sie durch die energische Bekämpfung seitens der christlichen Kirche mit dem Untergang des Altertums so gut wie verschwunden waren.[1] Dann hat Cumont aus einer lateinischen Handschrift in Montpellier (XIV. Jahrh.) den religionsgeschichtlich ganz besonders bedeutsamen astrobotanischen Traktat des Arztes Thessalus veröffentlicht, der an den Kaiser Claudius oder Nero gerichtet ist.[2] Ferner danken wir Cumont den außerordentlich lehrreichen Text des zweiten Kapitels aus dem Speculum astronomicum von Albertus Magnus „de libris astronomicis antiquorum". Durch die vortrefflichen Anmerkungen hat Cumont dieses Kapitel ganz besonders wertvoll und für jeden unentbehrlich gestaltet, der sich mit der antiken, der arabischen oder der mittelalterlichen Astrologie befassen muß.[3] Dasselbe gilt von seiner Ausgabe der Titel der Schriften von Symon de Phares, dem gefeierten Hofastrologen Karls VIII. Sie wurden von der theologischen Fakultät in Paris im Jahr 1493 geprüft und in dem von Cumont veröffentlichten Schreiben der Fakultät einzeln verdammt.[4]

Neben Cumont haben sich Duhem, Lynn Thorndike, Lea, Sarton und Zinner mit lateinischen Astrologenhandschriften beschäftigt, Astrologen und neue Abhandlungen

[1] F. Cumont, Astrologica, Revue Archéol. I 1916, 16 ff.

[2] F. Cumont, Thessali medici de virtutibus herbarum ad Claudium vel Neronem, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 253–262.

[3] F. Cumont, Ex Alberti Magni (1205–1280 p. Chr.) „Speculo Astronomico" excerpta de libris licitis et prohibitis, Catal. cod. astr. Gr. V 1. 85–105. Daß das Speculum Astronomicum von Albertus Magnus stammt, wird neuerdings in Frage gestellt. Cumont verweist mich auf: Mandonnet, Revue néo scolastique XVII (1910) 313, der das Werk Roger Bacon zuschreibt, und auf Pelzer, Archiv. Franciscan. histor. XII (1919) 60. Letzterer weist auf Ms. Digby 228 der Bodleiana, wo Philipp de Thoiry, Kanzler von Paris (1280–1284) als Autor genannt ist.

[4] F. Cumont, Libri Symonis Pharees astrologi, ebd. VIII 1. 131–136.

namhaft und zugänglich gemacht. Dann verdanken wir manches neue Material den Forschungen von Ruska, Sudhoff und Wickersheimer. Sie haben Spezialitäten der Iatromathematik und der hermetisch-arabischen Sterndeutungen in ausgezeichneten Abhandlungen behandelt und dabei den astrologischen Sammelhandschriften eine erhebliche Beachtung geschenkt. Auf dem Gebiet der illustrierten Astrologenhandschriften haben ganz Hervorragendes geleistet A. Warburg und F. Saxl; dem letzteren danken wir die Katalogisierung der illuminierten Handschriften dieser Art, die in Rom, Wien und England sich finden.[1]

Die Ausgaben von Manilius und Firmicus Maternus, dessen Werk von der Verdammnis der astrologischen Schriften durch die Kirche nicht betroffen war, haben die verdienstvollen Herausgeber, besonders van Wageningen, Housman, Skutsch und W. Kroll zu einer eingehenden Klarlegung des handschriftlichen Materials geführt.

Von mittelalterlichen Astrologen ist neuerdings kein Text in kritischer Ausgabe publiziert worden. Von Gegnern hat Heinrich von Langenstein in Hubert Pruckner einen trefflichen Herausgeber gefunden, Pruckner beleuchtet außer den einschlägigen Handschriften auch die astrologischen Vorhersagen und Neigungen des XIV. Jahrhunderts.[2]

Meine langjährigen Arbeiten auf dem Gebiet der antiken Astronomie und Astrologie, insbesondere meine Studien über die Sternbilder und Gottheiten der Dekane[3] zwangen mich immer wieder dazu, in den lateinischen Astrologenhandschriften der größeren Bibliotheken Deutschlands, Österreichs, Italiens, Griechenlands und Frankreichs Umschau zu halten nach neuem, bislang unbekanntem Material. Durch eine Anmerkung Thorndikes kam ich auf den Harleianus Nr. 3731 des Britischen Museums, der eine unbekannte hermetische Dekanliste enthält. Die Umstände hinderten mich, die Handschrift an Ort und Stelle einzusehen. Durch das Entgegenkommen der Direktion des Britischen Museums konnte ich die Photographien des Textes zunächst des Dekankatalogs, dann des ganzen Liber Hermetis Trismegisti erhalten. Der Text ist bislang völlig unbekannt und enthält so viel wertvolles neues Gut eines hermetischen Grundstockes des dritten vorchristlichen Jahrhunderts, daß ich eine eingehende Interpretation und Ausgabe für unumgänglich notwendig hielt und alle anderen Arbeiten zurückstellte. Eine wertvolle Ergänzung eines der wichtigsten Kapitel des ganzen Buches, der Monomoiriai, fand ich in altfranzösischer (pikardischer) Übersetzung in dem kostbaren Parisinus fr. Nr. 613 der Pariser Nationalbibliothek, der Anfang des XIV. Jahrhunderts geschrieben ist. Diesen Kodex habe ich in Paris eingesehen und von dem genannten Text durch das liebenswürdige Entgegenkommen von Omont Photographien erhalten können.

Der Codex Harleianus ist an sich in der modernen Literatur so gut wie unbekannt. Zinner, dem wir ein so umfassendes Verzeichnis der astronomischen und astrologischen Handschriften des deutschen Kulturgebietes verdanken, zählt wohl die meisten Texte des Hermes Trismegistos auf, aber unseren Kodex erwähnt er überhaupt nicht.[4] Nur Thorn-

[1] Die genannten Autoren und ihre einschlägigen Werke brauche ich hier nicht einzeln aufzuführen. Soweit sie nicht in den nachfolgenden Ausführungen sofort greifbar sind, darf ich auf den Index meines Literaturberichtes über Astronomie usw. in Burs. Jahresber. Bd. 243 (1934) verweisen.

[2] Hubert Pruckner, Studien zu den astrologischen Schriften des Heinrich von Langenstein, Studien d. Bibl. Warb., herausgeg. von F. Saxl, XIV (1933).

[3] Sie sollten Frühjahr 1935 in den Studien der Bibl. Warb. als Heft XIX (1934) erscheinen.

[4] Ernst Zinner, Verzeichnis der astron. Handschr. des deutschen Kulturgebietes, München 1925, S. 141 f.; er nahm wohl an, daß der Inhalt dieser Handschrift nicht zum deutschen Kulturgebiet gehört.

dike weist wie gesagt auf ihn und erwähnt die Dekanliste und den Umfang der folgenden hermetischen Astrologumena.[1] Meine Nachforschungen über die Herkunft der Handschrift und nähere Einzelheiten bezüglich der Schicksale, eventueller Vorbilder und Parallelen sind leider ohne Erfolg geblieben; ich konnte nur den negativen Bescheid erhalten, daß derartige Skriptoria keine besondere Beachtung zur Zeit finden.[2] So bin ich nur auf die mir vorliegenden Photographien und auf die spärlichen Angaben in der veralteten Beschreibung der harleianischen Handschriften des Catalogue of the Harleian Manuscr. III (1808) S. 56 Nr. 3731 angewiesen. Danach ist der Kodex geschrieben im Jahre 1431. Das Material ist Papier; die Handschrift hat durch große Wasserflecken stark gelitten, doch ist die Schrift überall auch in den Photographien noch gut lesbar. Diese ist sorgfältig und bietet außer einigen kaum nennenswerten rätselhaften Abbreviaturen keine Schwierigkeit.

Außer dem Corpus Hermeticum, das den Anfang bildet und über dessen Inhalt gleich kurz zu referieren ist, enthält diese Handschrift noch folgende Traktate: Messeallae sive Messeallach Epistola de rebus et eclipsibus Lunae et coniunctionibus planetarum und andere Schriften, Almansoris sermones astrologici, Hermetis de accidentibus sermones und einen anonymen Traktat de eclipsibus.

Der Text des Liber Hermetis Trismegisti steht im Anfang des Codex Harleianus fol. 1 col. 1 r. ff. und bricht fol. 50 r. col. 1 jäh ab, mitten in der Abhandlung über die Brüder. Der Text ist nur wenig durch Kapitelüberschriften gegliedert. Im ganzen sind aber 33 verschiedene Abschnitte festzustellen, die ich in der Textausgabe durch in Klammern gesetzte Kapitelüberschriften auf 37 erhöht und durch lateinische Zahlen des Überblicks wegen gekennzeichnet habe. Die einzelnen Kapitel sind in Hinsicht auf Länge, Inhalt und Bedeutung sehr voneinander verschieden. Bislang völlig unbekannt und astronomiegeschichtlich von ebenso hohem Werte wie religionsgeschichtlich und kulturgeschichtlich sind im ganzen sechs Abhandlungen. Davon haben die größte Bedeutung das erste Kapitel über die Dekane, das dritte über die hellen Sterne, das zweiundzwanzigste über die Fixsterne mit der genauen Bestimmung der Grade der Zeichen, in welchen sie aufgehen, von mir kurz als Monomoiriai bezeichnet, und das lange 29. Kapitel über die Tierkreisbilder, in denen die Planeten sich aufhalten. Sie bilden sicher einen wesentlichen Bestandteil des Grundstockes der hermetischen Vulgata, die uns durch Vergleiche mit anderen Abhandlungen wesentlich näherkommen und uns einen Einblick in das Wesen der gräkoägyptischen Astrologie der Ptolemäerzeit gestatten.

Neben den ganz neuen Texten enthält dieses Corpus Hermeticum solche, die mit Kapiteln des Valens, Firmicus, Rhetorius oft fast wortwörtlich übereinstimmen. Andrerseits zeigen diese Partien doch ihrerseits wieder so viele Unterschiede, Zusätze oder auch Lücken, daß eine gegenseitige Abhängigkeit oder gar eine direkte Übersetzung ausgeschlossen scheint. Beide Überlieferungen sind vielmehr gesondert heranzuziehen zur beiderseitigen Korrektur und zum Verständnis des verlorenen Kompendiums der Hellenistenzeit, auf welches die genannten Autoren und unser hermetisches Korpus unabhängig voneinander zurückgehen. Sie lassen uns verstehen, welche lange Entwicklung und dauernde Überarbeitungen der alte Grundstock der sogenannten hermetischen Astrologie durchgemacht hat, ehe er in die Hände der uns bisher bekannten Nachbeter und Exzerptoren kam.

[1] Lynn Thorndike, A History of Magic and experimental Science II (1923) 221, 3.

[2] Nach einer brieflichen Mitteilung von Hans Meier und Fritz Saxl.

Ein systematisch logischer Aufbau des erhaltenen Buches in didaktischem Sinne ist nicht zu erkennen, etwa derart, daß die Elemente, die Methoden und die Leitsätze für Prophezeiungen geordnet nach bestimmten Gesichtspunkten aufeinander folgten. Es ist dasselbe unbehagliche Durcheinander und dieselbe unlogische Arbeitsweise, welche die meisten Anthologien der antiken Astrologie bieten, so Antiochos, Valens, Firmicus und Paulus Alexandrinus, um nur einige der wichtigsten Autoren herauszugreifen. Diese Autoren fußen bekanntlich auf der hermetischen Vulgata und übernehmen großenteils ganze Stücke daraus wörtlich oder versehen sie mit Zusätzen und Beispielen aus der eigenen Praxis. In sehr vielen Einzelheiten ist der neue Liber Hermetis Trismegisti dem Archetypus näher als die genannten Schriftsteller; das wird in den einzelnen Untersuchungen näher auszuführen und zu erhellen sein.

Das hellenistische Kompendium selbst, auf das unser Corpus zurückgeht, muß viel umfangreicher gewesen sein. Dafür sprechen die wiederholten Hinweise auf vorher behandelte Doktrinen und Beispiele, die aber in dem erhaltenen Text nicht aufzufinden sind. Der Titel spricht nur von dem Buch des Hermes Trismegistos; da unmittelbar dahinter ohne Zwischenraum oder ein Trennungszeichen die Überschrift des ersten Kapitels *de XXXVI decanis* folgt, bleibt es offen, ob dieser Titel sich auf das ganze Kompendium oder nur auf den Dekankatalog bezieht. Das letztere hat die größere Wahrscheinlichkeit. Denn die langen Kapitel über die Monomoirien, über die zwölf Orte, über die Konjunktionen, über die Abflüsse des Mondes und über die Bedeutung der sieben Planeten in den zwölf Tierkreiszeichen und deren verschiedenen Departements sind sicher ursprünglich nicht einzelne Kapitel gewesen, sondern gesonderte Bücher.[1]

Der Text selbst ist von dem Schreiber nicht überall mit gleicher Sorgfalt behandelt und nach seiner Vorlage wiedergegeben. Wenn er sein vorliegendes Exemplar nicht versteht oder den Text nicht lesen kann, läßt er eine Lücke. Diese Auslassungen finden sich ziemlich oft und zuweilen in einer Ausdehnung, die über zwölf Zeilen hinausgeht. Sie mögen z. T. bereits in der Vorlage vorhanden gewesen sein, z. T. aber durch die mangelnde Sachkenntnis und auch durch eine gewisse Interesselosigkeit des Skribenten selbst hervorgerufen sein. Mitunter bricht der Text in einer Abhandlung mitten im Satz ab; es beginnt ohne jeden erklärenden Zusatz etwas ganz Neues, das mit dem vorhergehenden Text in keinem Zusammenhang steht. Darin unterscheidet sich der Schreiber des Harleianus stark von den meisten Schreibern der griechischen Sammelhandschriften, welche eine genaue Sachkenntnis und eine gute astronomische und astrologische Bildung verraten und die ihnen vorliegenden Texte in ihrem Sinne und für ihre Zeit umkorrigieren. Doch müssen wir gerade für diese Unkenntnis unseres Scriba besonders dankbar sein, da nur so die für seine Zeit ganz sinnleeren astronomischen Längenangaben des 3. und des 23. Kapitels sich erhalten konnten. Diese geben uns die so dankenswerte Handhabe für die Erkenntnis der verschiedenen Schichten und Überarbeiter, die im Altertum sich mit dem Urtext beschäftigt haben.

Das Ganze ist, wie schon hervorgehoben wurde, nur ein Torso. Denn man vermißt völlig die Richtlinien und die Elemente der beiden anderen gleichwichtigen Zweige der Stern-

[1] Die Kompendien des Firmicus, Hephaestion und Rhetorius füllen mit dem Inhalt von einzelnen dieser Kapitel ganze Bücher.

deutung. Einerseits ist die Universalastrologie überhaupt nicht berücksichtigt, welche kommende Schicksale für die gesamte Menschheit oder für Klimata, Länder, Völker und Städte aus den Gegebenheiten des gestirnten Himmels abliest. Andrerseits fehlt so gut wie ganz die Katarchenhoroskopie, welche nach dem momentanen Himmelsstand zu Unternehmungen zu- oder abrät und den Ausfall derselben daraus begutachten will. Daß auch diese beiden großen Teile der Astrologie in dem umfassenden Kompendium des Thoth, bzw. des Hermes Trismegistos behandelt waren, wissen wir aus direkten Zeugnissen und aus den Umarbeitungen der Autoren, welche noch das alte Korpus vor sich hatten und es in dieser Hinsicht für ihre diesbezüglichen Thesen und Lehrsätze ausgebeutet hatten, vor allem durch Nechepo-Petosiris, Serapion, Kritodemos und Antiochos. Auch das große XIV. Kapitel über die zwölf Orte ist ein Bruchstück; denn die späteren Berichte und Bearbeiter beweisen uns, daß das Grundwerk sämtliche acht oder auch schon die zwölf Orte in einer unerschöpflichen Vielseitigkeit pedantisch ausgearbeitet hatte; dafür sind unsere besten Zeugen Firmicus und Rhetorius. Dann ist das damit auch eigentlich in Widerspruch stehende Gebiet der Lose oder der schicksalsspendenden Punkte bzw. Grade des Zodiakus, die durch ein langwieriges Rechenverfahren in jeder einzelnen Genitur ermittelt werden müssen, bereits in einem Sonderteil dieses archaischen Kompendiums der Astrologie erläutert worden, in der sogenannten Panaretos des Hermes, von der uns Paulus Alexandrinus in kurzen Strichen berichtet. Trotzdem ist der Reichtum des in diesem neuen Text erhaltenen alten Gutes so groß, daß die geschlossene Ausgabe des ganzen Textes und ein tieferes Eindringen in denselben sich nicht nur lohnt, sondern auch eine unabweisbare Pflicht ist.

Eine andere lateinische Handschrift, welche dieselben Themata behandelt wie der Harleianus, ist mir nicht bekannt. Parallelen griechischer, persischer, arabischer oder sonstiger Übersetzungen sind, soviel ich das zugängliche Material überschaue, nicht vorhanden. Daß aber dieser Text im Mittelalter und wohl auch bei den Arabern ein bestimmtes Interesse gefunden haben muß, beweist die französische Handschrift der Pariser Nationalbibliothek, welche eines der wertvollsten Kapitel dieses hermetischen Kompendiums, die Monomoiriai, und das kurze vorangehende XXI. Kapitel über die vier Quadranten in altfranzösischer Übersetzung, und zwar in pikardischem Dialekt enthält.

Es ist das Manuscr. franç. de la bibliothèque du roi Nr. 613 (Anc. 7095), eine Pergamenthandschrift in Quart aus dem XIV. Jahrhundert. Der Kodex war früher im Besitz der französischen Königin Marie von Luxemburg († 1324), wie die Signatur des Kodex besagt.[1] Die Schrift ist gotisch, sehr sorgfältig und kalligraphisch von besonderer Schönheit. Die Entzifferung ist nicht schwierig, auch die Ligaturen sind unerheblich und leicht zu erklären. Im ganzen sind es 149 Seiten, die je zwei Kolumnen enthalten, der Kodex ist in roten Saffian gebunden, auf den Einbanddeckeln sind die Wappen Frankreichs eingepreßt.

---

[1] Die Handschrift ist besprochen von A. Paulin Paris, Les Manuscrits français de la Bibl. du roi, Paris 1842, Bd. V p. 197 Nr. 7095; J. Tascherau, Catalogue des Manuscr. franç. Bd. I Ancien fonds, publié par ordre de l'empereur, Paris 1862, p. 62 Nr. 613; und L. Delisle, Inventaire Général et Méthodique des Manuscr. Franç. de la Bibl. Nat. II (1878) p. 243 Nr. 613.

Es handelt sich um eine astrologische Sammelhandschrift, die in französischer Übersetzung mehrere Traktate mittelalterlicher und arabischer Astrologen enthält. Diese sind aber völlig von den Autoren verschieden, welche der Harleianus gibt.

Am Anfang steht fol. 1–87 die meist in lateinischer Sprache in Handschriften und Druck vorkommende Abhandlung Leopolds von Österreich. Sie erscheint hier unter der Überschrift: Li compilacions Leupol le fil le duc d'Austeriche de le science des estoiles.[1] Dann folgt ein Traktat mit dem Titel: Ch'est I introductores d'astronomie qui I philosophe traita pour I empereur de Romme (fol. 87). An dritter Stelle kommt die Abhandlung: Li espère de levesque de Lincolniense (fol. 135). Daran schließt unser Bruchstück, das ohne Angabe der Herkunft überschrieben ist: Les Ymages cooriens en XII signes et leur gra(de) et aussi leur significacions (fol. 138 v.–144 r.). Der Anfang selbst aber enthält das im Corpus Hermeticum den Monomoiriai vorangehende Kapitel über die Quadranten, er lautet: Li commencement des quartes est horoscopus au commencement. . . . Das Ganze endet mit den Worten: c'est li signateres de vie soit en tel liu ou en tel. Explicit.

Der Text der Monomoiriai des Parisinus ist nicht immer identisch mit dem des lateinischen Bruchstückes, sondern enthält manche wichtige Zusätze und Erklärungen; stellenweise ist aber auch der Text unvollständiger, so daß beide Handschriften sich gegenseitig ergänzen können. Am Schlusse ist bei der Zeichnung der Gradwirkung der Fische ein ganz fremdes Stück eingesprengt. Nach dem Einfluß des 17. und 18. Grades, der den auffallenden (ganz verfehlten) Zusatz enthält, daß hier der Stern 5. Größe im Kopf des Perseus von der Natur des Mars und Merkur steht, folgt ein Einschub von acht Zeilen, der nach einem kurzen einleitenden Satz die Überschrift trägt: Les viers.

Auf das ganze Fragment der hermetischen Monomoiriai folgt das kurze Summarium von Battani: Li centiloges Betheni (fol 144 v.). Hierauf kommt die Übersetzung der Elektionen Albumasars unter der Überschrift: Chi commenche Albumazar, Des elections selonc les regars et les conjonctions de le lune as planettes par les 12 signes; et Hernous de Quinquempoix les translate (fol. 145). Den Schluß bildet ein anonymer Traktat: Les sept climas (fol. 147 v.).

Über die Person des Übersetzers des hermetischen Bruchstückes ist in dem Kodex nichts gesagt. Auch die Beschreibungen der Handschrift schweigen sich darüber aus. Nun ist es eine der interessantesten Erscheinungen der Zeit, in der unser Kodex geschrieben wurde, daß zahlreiche astronomische und astrologische Traktate wie auch Abhandlungen aus anderen wissenschaftlichen und biblischen Gebieten aus dem Arabischen ins Hebräische, aus dem Hebräischen dann ins Lateinische, und aus dem Lateinischen oder auch direkt aus dem Hebräischen in drei verschiedene Sprachengruppen, ins Spanische (Catalanische), Italienische, ins Französische und Englische und aus diesen lebenden Sprachen dann sekundär wieder ins Lateinische übertragen wurden.

Von astronomischen und astrologischen Autoren sind in erster Linie die Werke Albumasars und seines Übersetzers und Bearbeiters Ibn Ezra (1098–1167) diesen Schick-

[1] Über diesen vielumstrittenen Astrologen, der seine astrologische Kontamination Ende des 13. Jahrhunderts in lateinischer Sprache schrieb, orientiert am besten: George Sarton, Introduction of Science II (1931) 751 und 996, der die Persönlichkeit, den Namen, die Handschriften, Drucke und die einschlägige Literatur gibt. Sarton erwähnt auch die französische Übersetzung unseres Kodex, ohne aber weiter darauf einzugehen.

salen ausersehen gewesen.[1] Ein klassisches Beispiel dafür ist Henry Bate († 1310). Er beauftragte den berühmten Rabbiner Hagin, der wohl bei der Judenverfolgung aus England in sein Haus flüchtete und dort gastliche Aufnahme fand, ihm den hebräischen Text des Introductorium quod dicitur sapientiae von Ibn Ezra ins Französische zu übersetzen.[2] Dieser aber schrieb den Text nicht selbst nieder, sondern diktierte seine Übersetzung im Jahre 1273 Obert de Montdidier. Diese französische Übersetzung benutzte dann Henry Bate als Unterlage seiner eigenen lateinischen Übersetzung. Denselben Werdegang zeigen lateinische Übersetzungen einzelner Abhandlungen Albumasars. Eine besondere Mittlerrolle spielt dabei dann Petrus von Abano, der den französischen Text unter Benutzung des hebräischen Urtextes des Ibn Ezra im Jahre 1293 ins Lateinische übertrug.[3] Es ist denkbar, daß auf Hagin und Obert de Montdidier unsere Übersetzung zurückgeht.

Doch ist noch eine andere Persönlichkeit zu nennen, nämlich der zu der vorletzten Abhandlung, den Elektionen Albumasars, genannte Hernous de Quinquempoix; dieser ist uns auch sonst als Übersetzer der Werke dieses hochgefeierten arabischen Astrologen bekannt, und zwar unter dem Namen Arnold de Quinquempoix. Es handelt sich um einen französischen Arzt, der am Hofe Philipps des Schönen und seines Sohnes tätig war; er stammte aus dem Dorf Quinquempoix, in dem Kanton de Saint-Just-en-Chaussée (Oise), nach dem er seinen Namen führt († nach 1321). Da unser Text den pikardischen Dialekt zeigt, ist es möglich, daß dieser Arzt nicht nur den Traktat Albumasars, sondern auch die vorangehenden Abhandlungen übersetzt hat, und zwar nicht aus dem arabischen Urtext, sondern aus einer ihm vorliegenden lateinischen Übersetzung. Für letzteres sprechen noch folgende Gründe. Einmal findet sich in einer anderen lateinischen Pariser Handschrift, dem Kodex Nr. 7435 fol. 1–32, die ganze Schrift Albumasars, deren Anfang wörtlich mit unserer französischen Übersetzung übereinstimmt. Die Tafeln, die den Hauptteil des Werkes des Arabers ausmachten, fehlen in der Übersetzung von Quinquempoix, sie sind aber in der lateinischen Handschrift fol. 4–32 erhalten.[4] Da auch die anderen Abhandlungen unseres Kodex, darunter gerade auch unser hermetischer Text, nur stückweise erhalten bzw. von dem Übersetzer zur Wiedergabe ausgewählt sind, spricht auch dieses Moment dafür, daß derselbe astrologiegläubige Arzt des französischen Hofes der Urheber dieser Wiedergabe ist.

Dieser Schluß kann noch durch folgende Überlegungen gestützt werden. Der französische Hof und an ihm die Königin Marie von Luxemburg hatte Anfang des XIV. Jahrhunderts ein sehr großes persönliches und politisches Interesse an den Lehrsätzen und der Praktik der Astrologie. Am Anfang der französischen Handschrift steht die Übersetzung

---

[1] Dazu sei auf die trefflichen Ausführungen von Sarton a. a. O. II 187 f. hingewiesen.

[2] Die ältere Literatur dazu bei Boll, Sphaera 419; eine eingehende Studie widmet diesen interessanten Schicksalen, die die hebräischen Astrologumena Ibn Ezras hatten, Raphael Levy, The astrological works of Abraham Ibn Ezra, The Johns Hopkins Studies in Romanc. Literat. and Languag. VIII (1927) 1–172. Ergänzungen und neuere Literatur findet man bei Sarton a. a. O. II 187 f. 721. 857 995.

[3] Über Petrus von Abano s. Boll, Sphaera 434 ff. 485 und Sarton a. a. O. II 188; eine ganz ausführliche Monographie über Petrus von Abano verdanken wir L. Norpoth, Kyklos III (1930) 292–353.

[4] Die Persönlichkeit, den Sinn seines Namens und die genannte Albumasarübersetzung erörtert Antoine Thomas, Arnoul de Quinquempoix, médecin et astrologue, Hist. Littér. de la France XXXV (1921) 630–632 und R. Levy a. a. O. 46 ff., vgl. auch Sarton a. a. O. II 188.

des lateinischen Werkes Leopolds von Österreich, der in unserer Handschrift als Sohn des Herzogs von Österreich bezeichnet wird. Mag das nun ein Pseudonym oder ein echter fürstlicher Name sein, jedenfalls muß der Hof und der Übersetzer ein ganz besonderes Interesse an diesem Autor gehabt haben, da er in der kostbaren Handschrift an erster Stelle erscheint. Die Handschrift selbst muß vor dem Tode der Königin Marie geschrieben worden sein; Quinquempoix ist, wie schon hervorgehoben wurde, kurz nach 1321 gestorben. Leopold hatte sein Werk, und zwar in lateinischer Sprache, in der zweiten Hälfte des vorhergehenden Jahrhunderts abgefaßt. Somit gehen wir schwerlich in der Irre, wenn wir gestützt durch diese Reflexionen zu dem Ergebnis kommen, daß Quiquempoix nicht nur die vorletzte Schrift aus dem Lateinischen übersetzt und niedergeschrieben bzw. diktiert hat. Vielmehr hat er auch die Auswahl der vorangehenden Abhandlungen getroffen und ihre Übersetzung als besonderes astrologisches Vademecum für den Hof oder speziell für die genannte Königin bestimmt und ihre französische Wiedergabe veranlaßt. Daß auch die Vorlage unseres hermetischen Bruchstückes lateinisch geschrieben war, ersehen wir fast Zeile für Zeile aus den zahlreichen lateinischen Worten, die in die französische Wiedergabe übernommen sind.

Es bleibt unentschieden, ob die Reihenfolge und die Auswahl der vorliegenden Texte von dem Übersetzer oder von dem astrologisch stark interessierten königlichen Hofe bestimmt wurde. Eine feste, klare Disposition in der Aufeinanderfolge der Traktate scheint so wenig gewahrt wie in den meisten griechischen und lateinischen Sammelhandschriften der Astrologie. Über den Intellekt und die Übersetzungskunst des Schreibers fällt Paulin Paris folgendes Urteil (p. 203): cette traduction est tellement mauvaise que la plupart des phrases sont restées inintelligibles. Das ist nun gerade für unsere Partie wohl ein zu hartes Urteil. Denn der Schlüssel des Verständnisses liegt sicher in den vielen Termini technici und den fremdartigen Appellativen, die der Übersetzer aus seiner Vorlage übernommen hat. Auch er transskribiert wie der Schreiber des Harleianus stumpfsinnig und mechanisch alles getreu aus seiner Vorlage, ohne an den astronomischen, den politischen, den moralischen, religiösen und kulturellen Gegebenheiten eine Kritik zu üben oder sie seinen Zeitverhältnissen irgendwie anzupassen. Daß er astronomisch geringe Kenntnisse hatte, zeigen die mehrfachen falschen Wiedergaben der Sternbildnamen; so schreibt er ebenso wie der Schreiber des Harleianus Deboton statt Deltoton und gibt die astronomischen Längen der verschiedenen Schichten der Überarbeiter, obwohl sie für seine Zeit astronomisch völlig unbrauchbar sind. Er verheißt den Kindern der Andromeda den Tod am Kreuz, obwohl diese Todesstrafe im christlichen Abendlande seit Konstantin dem Großen abgeschafft ist.[1] Er spricht von der Geschwisterehe, die für christliches Empfinden ein ebenso verabscheuungswerter Inzest ist wie für die Einstellung der klassischen Völker. Von den Berufen und Lebensarten sind eine stattliche Reihe aufgezählt, die nur für die Ptolemäerzeit Sinn haben.

Der Übersetzer hält sich in diesen wichtigen Dingen ebenso sklavisch an seine Vorlage wie der Text des Harleianus. Lassen sich nun einige Haltepunkte gewinnen, aus denen man etwas über die Sprache dieser Vorlage über das dem Verhältnis des Harleianus und des Parisinus zueinander feststellen kann? Daß der vorliegende Text, aus dem der Übersetzer

[1] Dazu Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 200, Anm. 1 und R. Eisler, Orphisch-Dionysische Mysteriengedanken in der christlichen Antike, Vorträge d. Bibl. Warb. II (1925) 339, 1.

seine Epitome entnommen hat, hebräisch war, also auf einen jüdischen Übersetzer, etwa Ibn Ezra zurückgeht, ist wenig wahrscheinlich, denn Spuren hebräischer Worte sind nicht nachweisbar. Die sehr zahlreichen lateinischen Fachausdrücke beweisen, daß die Vorlage des Parisinus lateinisch gewesen ist. Der Parisinus seinerseits, der um über hundert Jahre vor dem Harleianus geschrieben ist, kann nicht die Unterlage dieses lateinischen Textes des Harleianus sein. Das zeigt schon das äußere Kriterium, daß der Harleianus weit mehr Kapitel des Corpus enthält, und daß sich im Harleianus nirgends der Einfluß französischer Vokabeln bemerkbar macht. Aber in diesen beiden Kapiteln enthalten außerdem die beiden Texte jeder für sich so viele Unterschiede, Auslassungen, Zusätze, andere Namen und Erklärungen, daß eine gegenseitige Abhängigkeit ausgeschlossen ist. Beide gehen vielmehr auf denselben Archetypus zurück, der in lateinischer Sprache verfaßt gewesen sein muß.

Die französische Übersetzung ist auch sprachgeschichtlich von besonderer Bedeutung. Es finden sich eine ganze Menge von Wörtern und Namen, die bis jetzt in den altfranzösischen Lexika nicht belegt sind.[1] Dann sind die Gestirn- und Sternnamen nicht immer in den lateinischen oder gräzisierten Formen wiedergegeben, sondern in altfranzösischer Sprache, welche einen Einblick in die romanischen Sternnamen gewähren. Darunter finden sich zahlreiche pikardische Formen. Einmal bei dem Namen des Walfisches „*aveules*" ist ein isländisches Wort eingesetzt. Ferner ist bei dem anderen Namen desselben Sternbildes „*ciamo*" zu erwägen, ob etwa spanischer Einfluß vorliegt. Wie der Harleianus bietet auch der Parisinus ein arabisches Wort, nämlich „*mazonas*" für den Namen der Capella.[2]

Das führt nun von selbst zu der Frage, ob der lateinische Archetypus dieselben Wanderungen und Wandelungen wie andere astrologische Traktate, in erster Linie die Sphaera des Teukros, durchgemacht hat. Diese kam bekanntlich in ihrer gräko-ägyptischen Urform schon im ausgehenden Altertum nach Persien und Indien und wurde hier nach indischem Geschmack umgestaltet und übersetzt. Von da gelangte diese persisch-indische Version nach Arabien, über Byzanz nach dem Umschlageplatz Toledo, und zwar in der arabischen Überarbeitung Albumasars. Hier wurde sie ins Hebräische übersetzt und wieder umgestaltet durch Ibn Ezra, dessen Text, wie bereits oben hervorgehoben wurde, ins Spanische, Französische und endlich ins Lateinische, und zwar von verschiedenen Gelehrten und Astrologen übertragen wurde.

So zahlreiche Metamorphosen dürfte unser Urtext nicht mitgemacht haben. Im Harleianus findet sich außer dem eben genannten Wort „*mazonas*" nur noch ein arabisches Wort „*ilegia*".[3] Das ist aber zu wenig, um nun die Folgerung zu ziehen, daß der lateinische Text aus einem arabischen Kompendium entnommen ist. Auch das fremdartige Wort

---

[1] Ich habe besondere Hilfe zu verdanken: Wendelin Foerster-Hermann Breuer, Wörterbuch zu Kristian von Troyes' sämtlichen Werken, Roman. Bibl. XXI (1933), ferner Tobler-Lommatzsch, Altfranzösisches Wörterbuch I (1925) ff. und den älteren einschlägigen Vokabularien; von diesen sind hier noch zu nennen: F. Godefroy, Dictionn. de l'ancienne langue Franç., Paris 1880 ff. und der Supplementband von Du Cange, Glossar. mediae et infirmae latinitatis, Paris 1840–1850.

[2] Zu diesen auffallenden Namen s. u. Kapitel V ff. und den Index s. v.

[3] Gemeint ist das sonst durch Hylagia wiedergegebene Wort für die ἀφέσεις der Planeten; s. Bouché-Leclerq, L'astrologie grecque 406, 2 und 411, 1.

ceamum des Harleianus berechtigt sowenig wie das isländische „*aveules*" des Parisinus zu der Annahme, daß der ganze Text in verschiedene Sprachen übersetzt war. Dagegen sprechen auch die außerordentlich zahlreichen griechischen Namen der Gestirne und der Termini technici, die z. B. von den mittelalterlichen Übersetzern arabischer Texte tunlichst eliminiert oder anderweitig ersetzt wurden.[1]

Die zahlreichen griechischen Worte sprechen dafür, daß die Urform griechisch geschrieben war; diese Urform des hermetischen Florilegium muß viel mehr ägyptische Namen und Bilder von Astralgottheiten enthalten haben. Sie sind wohl schon in vorchristlicher Zeit von Antiochos aus Athen durch gemeingriechische Begriffe und Bezeichnungen ersetzt worden. Dann sind in nachchristlicher Zeit, wie in Kapitel III ff. näher auszuführen ist, einzelne Stücke dieser Sammlung, besonders die Monomoiriai, von sehr sachkundigen und persönlich stark interessierten Astrologen revidiert und durch die Korrekturen der Längenangaben für ihre Zeit gebrauchsfähig gemacht worden. Von ihnen stammen auch die zahlreichen Verweise auf die Ansichten späterer Astrologen und deren namentliche Erwähnung, so des Critodemus, der Sphaera Barbarica, des Dorotheus, Ptolemaeus und Valens. Wir werden darauf in der Schlußbetrachtung am Ende der Untersuchungen zurückkommen.

Eine Frage drängt sich vor allem noch hier hervor: Wann ist der griechische Urtext ins Lateinische übersetzt worden? Stammt der lateinische Archetypus, auf den die beiden, voneinander unabhängigigen Texte des Harleianus und des Parisinus zurückgehen, aus dem Mittelalter oder aus der Zeit der ausgehenden Antike? Die überaus zahlreichen Worte des Vulgärlateins, die vielen Formen, die sich bei Plautus, Terenz, Varro und dann bei den Kirchenvätern finden, würden die letztere Auffassung unterstützen, daß es sich um einen antiken Text handelt. Die vielen Worte, die auf -arius enden, würden etwa in die Zeit des vierten oder fünften Jahrhunderts führen. Ich nenne, um nur einige Beispiele herauszugreifen: aurarius, cubicularius, fidei commissarius, consiliarius, chartularius, clibanarius, herbularius, lampadarius, nummularius, notarius, pelliparius, salsarius, sericarius und usuarius. Ferner kommen Mischbildungen vor, welche griechische und lateinische Bestandteile kombinieren, wie falsographus, monoculus, medicosophista, medicogeometra, nauclerus und sordidogami. Neben solchen hybriden Neubildungen, die sich bei Griechen und Römern seit Plutarch in stärkerem Maße nachweisen lassen, stehen eine ganze Reihe von Worten, die bestimmt erst in byzantinischer Zeit nachweisbar sind, so capitulator, credentiarius, crepatus, sermocinator, stolius und taxillator. Natürlich läßt sich die Zahl der von mir herausgegriffenen Beispiele ad libitum vermehren, wie ein Blick in den Index verborum latinorum zeigt.

Einen Gradmesser glaubte ich in den von Boll, Sphaera S. 36 ff. genannten und mit ausgezeichnetem Kommentar erläuterten lateinischen Lehnworten der griechischen Paranatellonta-Verzeichnisse zu finden. Sie kommen größtenteils auch in den Monomoiriai vor, werden aber gelegentlich in anderer Weise wiedergegeben, wodurch die Erklärungen von Boll gerechtfertigt oder modifiziert werden. Eine sprachliche gegenseitige Abhängig-

---

[1] Die griechischen Namen der Sternbilder eliminiert z. B. konsequent aus dem Albumasartext in seiner Übersetzung Ibn Ezra, wie Boll, Sphaera 420 näher darlegt.

keit der griechischen Paranatellontalisten und der Monomoiriai ist nirgends festzustellen. Darüber ist das Nötige im textkritischen Apparat vermerkt.

Ein endgültiges Urteil darüber, ob hier ein antiker lateinischer Text vorliegt, der von den späteren Abschreibern in sprachlicher Hinsicht viel stärker überholt ist als nach astronomischen, kulturellen und religiösen Gesichtspunkten, glaube ich nicht abgeben zu können. Denn dazu fehlt es an den notwendigsten Vorarbeiten. Vor allem sind die lateinischen Sammelhandschriften, der Sprachschatz und die Sprache der lateinischen Übersetzer arabischer Texte in dieser Beziehung noch völlig eine terra incognita. Außerdem müßten die übrigen Texte des Harleianus auf Wortschatz und Satzbau und Satzende sondiert werden – eine Aufgabe, die ich ob der schwierigen zeitlichen Verhältnisse nicht in Angriff nehmen kann.

ERSTER TEIL

LIBER HERMETIS TRISMEGISTI

DIE NEUEN TEXTE

PRAEFATIO

Quae de utroque codice Harleiano et Parisino supra p. 2 ss. dicta sunt, quomodo cum archetypo et inter se cohaereant et qua ratione alter alteri succurrat, hic repetere supervacaneum videtur, cum nova vel alias sententias addere non possim. Neque apparatu critico inseruntur signorum, stellarum, terminorum lectiones variae Latinae, Graecae, Francogallicae, quae infra capite quarto ss. expressae, enucleatae, correctae sunt adhibitis fontibus antiquis, neque hic meum esse puto archetypi, ex quo uterque codex manarit, lectiones accuratius coniecturis patefacere. Quae intercedat inter Hermetis et ceterorum astrologorum doctrinas necessitudo, in apparatu critico quam rarissime notatur, cum, quae sint memoratu digna, in sequentibus paginis partis secundae et tertiae plerumque sint notanda.

Harleiani librarius quamquam quasi machina verba reddidit, quae legere sibi videbatur, nihil fere mutans vel addens, tamen inveniuntur plura in scribendo menda, quae mutata et correcta textui inserenda curavi. Paucis modo locis textum mutilatum vel decurtatum coniecturis sanare conatus sum, quas ipsas uncis inclusi. Corruptelas graviores et lacunas maiore spatio non esse a me coniecturis sanatas vix est, quod moneam, qui coniecturas, quantum potui, in artiores carceres redigendas existimaverim.

Grammaticis legibus, ut est medietatis, neglectis enuntiata saepissime incipiuntur verbis: autem, enim, tamen, aliis, quae secundo loco ponenda non transmisi, ne textum ipsum corripiam. Nec alia vitia sermonis Latini corrigere in animo mihi fuit, velut pluribus verbis coagmentatis copulativo „et" iunctae sunt res postremae lege assyndeta vel polysyndeta plane neglecta, nec corriguntur enuntiata nimis brevia vel decurtata et verbis dirigentibus carentia.

Vocabula Graeca a librario scripta, quo modo mutatis vocalibus cottidiano sermone pronuntiabantur, certa norma premere nolui, sed adnotatione non addita emendavi formas velut acronicus, apocrifi, bisuria, cismatici, dispnoici, lira, misticus, ptisis, ritmus, scisis, tirannus lectionibus usitatis adhibitis. Verba psilosi, quam dicimus, scripta exempli gratia „emisperium, esperius, ermafroditus, idria" semper tacite correxi in usitatas formas redigens. Quaecumque ex pronuntiatione posteroris aevi fluxerunt scripturae velut benivoli, calampnia, dampnare, eleuantia, epilempsia, epilemptici, hyems, malivoli, michi, nichil, occulus, solempnitas, sompnium, ymago, alia formis usitatis exprimenda curavi, item lectiones, quibus confundunter litterae b et p (plasphemantes), b et u (uiothanati), c et t, d et t (sicud), e et ae (celum, egritudo, figure, nature), f et ph, m et n, nec non formas: abhominatus, capricornius, creticus, habundare, hij, humerus, omissis in apparatu critico omnibus, quae ad has res spectant, quaestionibus orthographicis.

In plagulis corrigendis adiutores mihi fuerunt diligentissimi F. Cumont, W. Kroll, A. Rehm, qui viri doctissimi textum et apparatum a me constitutum perlegerunt, editoris, typothecarum, librariorum errata tam argute detexerunt, correxerunt, emendaverunt, ut gratias eis debeam quam sincerrimas.

ARGUMENTUM

I. De XXXVI decanis XII signorum et formis eorum 19
II. De masculinis et femininis gradibus signorum 23
III. Sequitur de stellis lucidis signorum 23
IV. De necessario loco 25
V. De primo anno periculoso 27
VI. De anno periculoso 27
VII. De scientia periculi, quo in tempore vel in anno fit 28
VIII. De mense, in quo natus morietur 28
IX. De die obitus 28
X. De revolutione horae invenienda 29
XI. De revolutione mensis 29
XII. De die utili et inutili 30
XIII. De nutationibus Lunae 30
XIV. De XII Locis 32
XV. (De annis climactericis) 32
XVI. De figurativa consideratione 40
XVII. De coniugio 44
XVIII. Iudicium de coniugio 45
XIX. De parentibus 45
XX. De parentibus alienigenis 46
XXI. Item de parentibus a coniunctionibus et praeventionibus et ab his figuris 46
XXII. De eo, quis primo de parentibus morietur 48
XXIII. Expositio quinque Planetarum, quos sortiti sunt annos maiores 49
XXIV. De quattuor quartis figurae, qualiter per eas scire poteris quattuor aetates in nativitatibus . 50
XXV. De stellis fixis, in quibus gradibus oriuntur signorum 50
1. De stellis fixis et gradibus Arietis 50
2. De stellis fixis et gradibus Tauri 53
3. De stellis fixis et gradibus Geminorum 55
4. De stellis fixis et gradibus Cancri 57
5. De stellis fixis et gradibus Leonis 60
6. De stellis fixis et gradibus Virginis 61
7. De stellis fixis et gradibus Librae 63
8. De stellis fixis et gradibus Scorpionis 65
9. De stellis fixis et gradibus Sagittarii 66
10. De stellis fixis et gradibus Capricorni 68
11. De stellis fixis et gradibus Aquarii 71
12. De stellis fixis et gradibus Piscium 72

XXVI. De XII Locis et de significatione Planetarum, cum in nativitatibus inventi fuerint in eisdem 73
XXVII. (De Lunae defluxionibus) 79
XXVIII. (De Lunae coniunctionibus) 83
XXIX. (De passionibus corporeis) 85
XXX. De fratribus 85
XXXI. De separatione et coniunctione quinque Planetarum et Solis ad invicem 86
XXXII. De signis, in quibus fuerint Planetae locati 88
XXXIII. De separatione et cursus vacuitate Lunae 96
XXXIV. (De Planetis in terminis positis) 98
XXXV. De triplicitatum virtute et annis vitae 101
XXXVI. De biothanatis, i. e. violentam mortem patientibus 107
XXXVII. De obitu fratrum 110

Significantur: //// lacunae; † omissa, deleta, quae nisi audaci coniectura restitui nequeunt; uncis quadratis [ ], quae delenda videntur; uncis rotundis ( ), quos errores leviores correxi; P et L capitis XXV. codices Graeci, quibus Teucri Babylonii Sphaerae Barbaricae excerpta servantur (cf. F. Boll, Sphaera, p. 31 ss.).

INCIPIT LIBER HERMETIS TRISMEGISTI fol. 1 r. I

I. DE XXXVI. DECANIS XII SIGNORUM ET FORMIS EORUM ET DE CLIMATIBUS ET FACIEBUS QUAS HABENT PLANETAE IN EISDEM SIGNIS.

Triginta sex autem decani duodecim signorum, qui notantur in tabula, sunt hi. Quemadmodum enim planetae diviserunt duodecim signa et climata [sic] et triginta sex decanos similiter et decani climata, civitates et membra hominum. Et sicut signa sunt diversiformia vel multiformia, [et] sic et triginta sex decani. Facies vero quae sunt in signis ex decanica transformatione septem planetarum, in quibus hi gaudent prout in propriis mansionibus vel domibus, negotiari oportebit secundum ordinem septem planetarum, per quem horae dominus comprehenditur, ab Ariete initium facientes et connumerantes unicuique decano gradus decem usque ad quaesitum planetam. Dico autem Arietis primam faciem esse Martis, secundam Solis, tertiam Veneris, quartam, quae est primus decanus Tauri, Mercurii, secundam Lunae, tertiam Saturni, et successivae sunt reliquae, quemadmodum fit in dispositione dominorum horarum.

De prima facie Arietis.

Primus quidem decanus Arietis habet faciem Martis. Nomen est ei aulathamas, signum armatum est, rectum, ad similitudinem hominis transiens, pedibus stans super unguibus tenens utrisque manibus super caput | securem bipennem. Hic dominatur climati Oceani. fol. 1 r. II

De secunda facie Arietis.

Secundus decanus habet faciem Solis. Nomen est ei Sabaoth, habens faciem ancipitris et lothum regium in capite apertum. In circuitu quidem lothi sunt stellae splendoris auri et tenet etiam in dextra hydriam, quae vocatur vita, in sinistra vero sceptrum, in cuius extremitate stat ancipiter. Decanus vero ipse est linteis indutus et sub utrisque pedibus calcat testudinem totam indutam rete. Hic dominatur climati Bactrianorum.

De tertia facie Arietis.

Tertius decanus Arietis habet faciem Veneris. Nomen est ei Disornafais, est sicut mulier erecta adornata linteis corrigiis aureis coloribus roseis obumbratis; habet regale aureum in capite. In medio vero umbilici sunt umbilici smaragdini, tenens serpentem quadricapitem super baculo. In medio sunt duo capita obliqua et duo in adversum. Hic dominatur climati Lydorum.

De prima facie Tauri.

Primus decanus Tauri habet faciem Mercurii, cui nomen Jaus. Totum corpus habet sepulturam Osireos, ornatus aureis corrigiis et fuscis. Caput quidem habet tauri et coronam regiam et elephantorum promuscides duas. In medio vero cornuum stat ipsa dea. Hic dominatur climati Medorum.

---

4 Quae quidem tabula deest in codice, servata est ex parte in Pauli Alexandrini epitome p. C 4 (ed. Schato 1586) 5 sic delet Kroll 7 et delet Rehm 17 super anguibus coni. Kroll 27 erata. vel aerata? 33 ornatum coni. Rehm

De secunda facie Tauri.

fol. 1 v. I Secundus decanus Tauri habet faciem Lunae. Nomen quidem | eius est Sarnatois. Statua est masculina recta habens ex utraque obliquitate capitis capillos convertibiles. In mento vero eius est pilorum subtilium pullulatio, super ipsa(m) barba dependens in collum ex utraque parte menti. Dominatur vero climati Amazonum.

De tertia facie Tauri.

Tertius decanus Tauri habet faciem Saturni. Cui nomen est Erchmubris, stans sicuti Saturnus iunctis pedibus, ornatus coloris rosei armatu. Totum corpus habet hominis. Caput vero porci. Hic dominatur climati Semiramidum.

De prima facie Geminorum.

Primus decanus Geminorum habet faciem Iovis. Nomen est ei Manuchos. Homo est habens faciem asini, armatus in dextra tenens gladium. Hic dominatur climati Teucrorum.

De secunda facie Geminorum.

Secundus decanus Geminorum habet faciem Martis. Nomen est ei Samurois, habens formam ancipitris, transiens, armatus, in sinistra manu arcum tenens et sagittas et cum utrisque pedibus calcat lepores. Hic dominatur climati Persidis.

De tertia facie Geminorum.

Tertius decanus Geminorum habet faciem Solis. Nomen est ei Azuel habens faciem Isidis speciosam; crines habens, quos hinc inde attrahit. Inducit vero dolorem nervorum. Hic dominatur climati Parthiae.

De prima facie Cancri.

Primus decanus Cancri habet faciem Veneris. Nomen est ei Seneptois, ad formam ser-
fol. 1 v. II pentis est, habens canis congluttientis | faciem. In cauda vero cor ad similitudinem pinus, qui habet dimidium caudae deorsum et ex utraque parte latitudinis cordis serpentes subtilissimos super capite canis; multam enim proportionem habet haec imago, quam temptabimus solvere. Facit autem dolorem arteriarum et dominatur climati Syriae.

De secunda facie Cancri.

Secundus decanus Cancri habet faciem Mercurii. Nomen est ei Somachalmais; corpus quidem habet vulturis, faciem vero Isidis, coronam regiam deferens pennatam; erecta est super duobus pedibus ocr(e)arias habens alas. Habet quidem dominium in pulmone et dominatur climati Assyriorum.

De tertia facie Cancri.

Tertius decanus Cancri habet faciem Lunae. Nomen est ei Charmine, facit dolorem cordis. In figuratione vero habet duo rotunda capita, dextrum † et sinistrum Anubionis † scilicet † cereis Lunae et Iunonis, in medio vero duarum dearum est draco habens quattuor capita. Cuius duo capita tendunt sursum et duo flectuntur hinc inde circa pinum. Maiora quidem sunt et ipsa. Dominatur vero climati Aethiopiae.

---

7 secuti 8 iunctiis 12 Theucrorum 26 temptabimur corr. Kroll 30 ocrarias corr. Kroll
31 asiriorum 34 scriptura dubia neque sensus a me enucleari potest, anunionis vel ammonis corr. Kroll

De prima facie Leonis.

Primus decanus Leonis habet faciem Saturni. Cui nomen est Zaloias. Dominus stomachi. Serpens est magnus forma leonis habens radios solares in circuitu capitis. Dominatur vero climati Indiae.

De secunda facie Leonis.

Secundus decanus Leonis habet faciem Iovis. Nomen est ei Zachor. Facit hominibus oppilationes | et apostemata. Dominatur autem ignotae terrae. fol. 2 r. I

De tertia facie Leonis.

Tertius decanus Leonis habet faciem Martis. Cui nomen est Frich. Facit ventris diafrixin. Est autem homo ad speciem crocodilli. Dominatur et hic ignotae terrae.

De prima facie Virginis.

Primus decanus Virginis habet faciem Solis. Cui nomen est Zamendres. Facit dolorem ventris. Serpens est perversus conglutinatus. Caput eius est ad similitudinem lunae. Dominatur vero climati Arabiae.

De secunda facie Virginis.

Secundus decanus Virginis habet faciem Veneris. Nomen est ei Magois. Dominatur hepati. Homo est stans, succinctus a medietate usque ad cavillam pedis, quattuor alas habens duas retroversum et duas in pectore. Habens quattuor capita ibeos habentis rostrum ferreum. Dominatur climati Armeniae.

De tertia facie Virginis.

Tertius decanus Virginis habet faciem Mercurii. Nomen est ei Michulais. Dominium habet in splene. Similis sepulturae est, totum corpus tamquam sepulcrum est. Dominatur vero climati Meroes et Elephantinae.

De prima facie Librae.

Primus decanus Librae habet faciem lunae. Cui nomen est Psineus. Facit dolorem in renibus. Sunt enim duae imagines rectae habentes sub pedibus scorpiones. Manus vero earum sunt deorsum femoribus adhaerentes, in dextris quidem tenentes duas hydrias, in medio quarum duae sunt | fistulae subtiles, per quas fertur aqua delata inferius. Quarum fol. 2 r. II in capitibus regalia sunt. Dominatur vero climati Aegypti.

De secunda facie Librae.

Secundus decanus Librae habet faciem Saturni. Nomen est ei Chusthisis. Facit dolorem glutinum et stranguriam. In figura vero est quidam stans super palude, desinens in unum coniunctis pedibus, succinctus a mammillis et usque ad cavillas pedum linteum varium admodum; habens caput rasum, in quo † sunt capilli ex una parte. Dominatur vero climati Trachonitri.

De tertia facie Librae.

Tertius decanus Librae habet faciem Jovis. Nomen est ei Psamiatois. Facit dolorem nervorum. Totus est in speciem serpentis. Dominatur vero climati Libyae.

---

9 vel Frith? oiafrixin 18 ireos 21 fortasse Vitulais 27 idrias 29 denominatur 32 stranguiria . . . desinente, corr. Kroll

De prima facie Scorpionis.

Primus decanus Scorpionis habet faciem Martis. Nomen est ei Necbeuos. Facit dolorem scilicet carbunculos. Est autem formae cancri habens pennas. Succinctus linteo a pectore usque ad cavillas pedum. Dominatur vero climati Syriae Palaestinae et Phoenicum.

De secunda facie Scorpionis.

Secundus decanus Scorpionis habet faciem Solis. Nomen est ei Turmantis. Facit dolorem bubonum. Homo est stans iunctis pedibus super medietate scorpionis tenens utrisque pedibus serpentem magnam ab utraque parte pectoris sui. Dominatur vero climati Ciliciae.

De tertia facie Scorpionis.

fol. 2 v. I Tertius decanus Scorpionis habet faciem Veneris. Nomen est ei Psermes. Facit | dolorem ossium scilicet fractionem. Habens corpus hominis et formam hirci, in utrisque manibus tenens ova pendentia a funiculo. Dominatur vero climati Capadociae, Galatiae et Phrygiae.

De prima facie Sagittarii.

Primus decanus Sagittarii habet faciem Mercurii. Nomen est ei Clinothois. Facit putredines. Est homo habens caput caninum, extendens manum unam sinistram in inferiorem partem et tenet acida. Est autem acis parvum telum. Succinctus rete varium usque ad femora. Dominatur vero climati Asiae, Acha[t]iae et Pamphyliae.

De secunda facie Sagittarii.

Secundus decanus Sagittarii habet faciem lunae. Cui nomen est Thursois. Facit dolorem in genibus. Hic stat in loco declivi labili habens faciem investigatoris corpus vero hominis. Dominatur vero ponto Nichere.

De tertia facie Sagittarii.

Tertius decanus Sagittarii habet faciem Saturni. Nomen est ei Renethis. Facit isciades et dolores genuum. Ad similitudinem hominis. Dominatur vero Africae.

De prima facie Capricorni.

Primus decanus Capricorni habet faciem Jovis. Nomen est ei Renpsois. Hic mittit rigores hominibus. Sine capite quidem est, dextra manu tenet proprium caput, sinistra vero gladium. Facit dolorem genibus et lumbis. Dominatur Mauritaniae.

De secunda facie Capricorni.

Secundus decanus Capricorni habet faciem Martis. Nomen est ei Manethois, habens
fol. 2 v. II faciem tauri corpus hominis, indutus | pellem scarabaei. Dominatur vero Pannoniae.

De tertia facie Capricorni.

Tertius decanus Capricorni habet faciem Solis. Cui nomen est Marxois. Inducit dolorem in cruribus, ad similitudinem hominis est. Dominatur vero climati Galatiae.

---

13 fumiculo, corr. Kroll 25 iscides, corr. Kroll 30 Mauriatanie 33 speciem, corr. Kroll
36 Galliae coni. Cumont

De prima facie Aquarii.

Primus decanus Aquarii habet faciem Veneris. Cui nomen est Ularis. Facit podagram. Ad similitudinem hominis est, habens faciem canis, succinctus ab uberibus usque ad cavillas pedis. Dominatur vero Syriae.

De secunda facie Aquarii.

Secundus decanus Aquarii habet faciem Mercurii. Nomen est ei Luxois. Faci(t) podagram. Ad similitudinem hominis est. Dominatur climati Germaniae.

De tertia facie Aquarii.

Tertius decanus Aquarii habet faciem lunae. Nomen ei est Crauxes, facit et ipse podagram; ad formam hominis. Dominatur quidem Sarmatiae.

De prima facie Piscium.

Primus decanus Piscium habet faciem Saturni. Nomen est ei Fambrais. Faciunt hi tres podagram. Homo est indutus vestes fuscas, habens faciem suis. Cingitur simpliciter. Dominatur Britanniae.

De secunda facie Piscium.

Secundus decanus Piscium habet faciem Jovis. Nomen est ei Flugmois. Mars est stans armatus. Dominatur quidem Daciae.

De tertia facie Piscium.

Tertius decanus Piscium habet faciem Martis. Nomen est ei Piatris. Hic dominatur Chautilicaoniae Tusciae Italiae et Campaniae.

II. DE MASCULINIS ET FEMININIS GRA[I]DIBUS SIGNORUM. fol. 3 r. I

Masculinorum signorum primi duo gradus sunt masculini et subsequentes duo alii feminini. Sic enim binos intelligas masculinos et binos femininos. Idem est et in femininis signis. Primi duo gradus sunt feminini et sequentes duo alii sunt masculini. Signa masculina:

Aries	Gemini
Leo	Libra
Sagittarius	Aquarius

Signa feminina:

Taurus	Cancer
Virgo	Scorpio
Capricornus	Pisces

III. SEQUITUR DE STELLIS LUCIDIS IN QUOLIBET SIGNORUM.

Quoniam sunt quaedam nativitates, quae ex commixtione planetarum non sunt insignes, ex eo vero, quod Lunae cooritur stella splendida, nobilitate et divitiis extolluntur. Consequens putavi exponere stellas lucidas, quae sunt in quolibet signo.

In Cancro versus orientem sunt duae, quae vocantur Asini, quarum septentrionalis est in octavo gradu, meridionalis vero in nono.

---

6 podragam 20 καυστῇ Λυκαονίᾳ Kroll

Leonis earum, quae sunt in capite, septentrionalis quidem est in vicesimo primo gradu, meridionalis vero in secundo. Ante iubam et pectus eius sunt quattuor, quarum septentrionalis est in vicesimo septimo gradu. Secunda ea videlicet, quae sequitur hanc, in vicesimo octavo gradu, tertia in vicesimo nono, quarta vero, quae splendidior est eis existens in corde Leonis, est in (viscesimo) octavo gradu. Item ea, quae praecedit in capite Leonis, est in quarto
fol. 3 r. II gradu. Quae est in supercilio, in undecimo gradu; quae est in posteriore | femore, in tertio decimo gradu, et quae est in medio in posteriori tibia, est in septimo decimo gradu.

Virginis ea, quae est in ala sinistra, exsistit in vicesimo octavo gradu. Alia, quae est in dextra parte eius et notatur ab aliquibus Vindemiator, est in quarto decimo gradu. Item alia, quae omnibus, quae in ea sunt, est clarior in sinistra manu sita, quae vocatur Spica, est in vicesimo secundo gradu.

Librarum ea, quae est in meridionali libra, est in quartodecimo gradu. Ea vero quae in meridionali consistit, in quinto decimo gradu. Alia quae est in zona Bootae, exsistit in vicesimo gradu.

Scorpionis ea, quae praecedit his tribus, quae sunt in pectore, est in octavo gradu. Media vero est in decimo, quae vero sequitur eam, est in undecimo; ea quoque, quae est in dextro pede Ophiuchi, est in vicesimo, quae autem in sinistro genu Ophiuchi est, in nono gradu.

Sagittarii ea, quae est ex duabus stellis in quadrilatere exsistentibus ea, quae praecedit, est in duodecimo gradu; quae vero sequitur est in tertio decimo gradu.

Capricorni earum, quae sunt in cornibus eius, septentrionalis et quidem splendida, exsistit in quarto (decimo) gradu. Ibidem etiam et meridionalis. Earum vero, quae sunt in cauda, praecedens quidem est in vicesimo secundo gradu. sequens vero in vicesimo tertio.

fol. 3 v. I | Aquarii, quae in sinistro umero eius est, in vicesimo quarto gradu (Capricorni), quae in dextro pede eius est, in vicesimo quinto (Aquarii), quae in medio corpore Persei est, in vicesimo septimo. Quae vero in sinistra parte Cephei est, in vicesimo nono gradu.

Piscium quae est in extremitate caudae meridionalis piscis, in tertio gradu. Septentrionalis quidem, quae est in extremitate caudae Ceti, in secundo gradu, meridionalis vero in tertio gradu. Item earum, quae sunt in cauda Ceti, ea quidem, quae praecedit et est duplex, exsistit in duodecimo gradu, quae vero sequitur, in decimo septimo gradu. Item ea, quae in capite Andromedae media videlicet splendida est, in vicesimo secundo gradu; quae vero est in magno Rostro, est in vicesimo octavo, quae vero in extremitate caudae Minoris Ursae, in octavo decimo.

Arietis quae est in capite trium stellarum praeposita, est in quarto gradu, media quidem in quinto. Andromedae vero, quae est in cingulo in undecimo gradu; quae est in dextro pede eiusdem, in quinto decimo. Ea vero, quae in Gorgone Persei, in decimo septimo.

Tauri quae in splendida Hyade est, in nono gradu. Quae vero communis (est) dextri pedis Heniochi, i. e. Aurigae, et cornu(s) Tauri, est in vicesimo tertio.

Alia vero quae est meridionalis, est in extremitate dextri cornus meridionalis, in vicesimo quinto.

Persei quidem in dextro pede praecedens in primo gradu, quae vero sequitur, in decimo.

fol. 3 v. II Heniochi autem, quae in sinistro umero est, in vicesimo | secundo gradu.

Orionis vero, quae in sinistro pede est, in vicesimo septimo gradu, in quo etiam sinister pes Heniochi.

---

8 exstit 13 septentrionali coni. Kroll 16 decima 29 capita 35 yrade in communis 37 in meridionalis cornu

Earum vero, quae sunt in cingulo Orionis, quae praecedit, est in vicesimo secundo gradu, et quae sequitur, in vicesimo quarto; quae autem in dextero umero eius est, in vicesimo nono gradu.

Geminorum earum, quae sunt in genibus splendidae, quae praecedit, est in decimo gradu; alia in quinto decimo. Alia vero quae sequitur hanc, quam quidem volunt esse in manu sequentis Gemini, est in duodecimo gradu. Item ea, quae est in capite praecedentis Gemini, in vicesimo gradu; quae vero est in capite sequentis (Gemini), in vicesimo quarto gradu. Item ea, quae in dextra manu Heniochi, distat minutis triginta. Quae autem in capite Canis est, in quarto decimo.

Quae vero in posteriori eius femore, in vicesimo primo gradu; alia quae in eiusdem lumbis est, in vicesimo tertio.

Et alia, quae in extremitate caudae est, in vicesimo quarto.

Quae vero est in Antecanicula, in vicesimo octavo.

In omnibus ergo praedictis locis, si in nativitatibus fuerint benevoli planetae, maxime in propriis locis et eorum condicionibus, scilicet ut masculini in signis et in quartis masculinis et diurni in die super terra et in nocte sub terra et e converso femini(ni) in signis et quartis femininis et nocturni in nocte super terra, in die vero sub terra, secundum praedictas aetates bona exhibent, malevoli autem contraria; boni quidem et mali intemperiem | ad re- fol. 4 r. I
lationem magis prement[ium]. Gaudent autem planetae, cum fuerint in locis benevolorum et habentium proprietatem in condicionibus, quemadmodum et in propriis locis etiamsi in his fuerint, malevoli benevolorum locum obtinent; prout benevoli, si fuerint in locis malevolorum et non sint propriae condicionis, ut dictum est, contrarii sunt. Item in masculinis nativitatibus planetae cum fuerint in signis masculinis, valde gaudent. In femininis nativitatibus melius est plures planetarum (esse) in signis femininis. Item planetae cum fuerint aucti numero et maxime luminaria, valde gaudent; sicut enim lumen eorum augmentatum clarius fit, ita et in vita hominum. Quicumque autem planetarum in oppositione domorum eorum fuerint, adversitates exhibent. Observandae sunt etiam malevolorum obsessiones adversum Solem Lunam Mercurium et Horoscopum plus quam in aliquem alium angulorum. Tunc enim mali fiunt inductores malorum, boni exhibitores bonorum.

IV. (DE NECESSARIO LOCO.)

His ergo sic se habentibus necessarium locum amplius ostendam, quem per experientiam approbavi, qui occasionem timorum, etiam periculorum et carcerum est causator. Est ergo et hic unus de locis, accipitur vero sic: In die quidem a Saturno in Martem, in nocte vero a Marte in Saturnum, et proicitur ab ascendente, et ubicumque ceciderit ultimus numerus, ibi erit occasionalis locus timorum particeps. Hunc considerare oportebit, ne forte malevoli signum sit vel si malevoli sint in eo vel aspiciant. Sic enim | fallibiles et periculosae fol. 4 r. II
nativitates fiunt sive depositivae. Natura enim cuiuslibet planetae ac signi speciem occasionis ostendet; benevoli quidem cum sint vel aspiciant, minus malum vel discursionem occasionum facient.

---

30 deest titulus, de eadem doctrina docemur a Valente V cap. 1 p. 208, 9 ss. Kroll (περὶ αἰτιατικοῦ τόπου). 33 V.: τόπος ἰσχυρός. 34 add. V.: (ἄλλος τὰ ἴσα ἀπὸ Ἑρμοῦ) 34/35 omis. V. ultimus – hunc 38 discorsionem V.: διεκδρομὴν τῶν αἰτίων 39 faciunt, ποιήσουσι V.

Visum est mihi magis et hoc loco uti. Si enim Saturnus vel Mars in sextili aspectu Solis vel Lunae inventi fuerint, timenda et occasionalis est ipsa nativitas et maxime, cum sint in similibus et in audientibus se adinvicem signis. Fiunt enim occasiones eo tempore, quando aliquis eorum radiationes ad huiusmodi figuram faciet, ut si Sol Saturnum aspexerit vel Mars Lunam vel rursus Saturnum Mars et Sol Lunam, et si neque Sol neque ambo in eodem fuerint, unus vero eorum per sextilem aspexerit, alius vero vel per trinum vel per quadratum vel per oppositum vel forte remotus traditionem vel assumptionem faciet in huiusmodi figura: tunc [est] in magnis turbationibus nativitas fit et natus dubitationes vel detentiones aut sub custodia vel suspicionis causas habebit de talibus et cum mala conscientia revertetur. Et si benevolus quidem cuicumque eorum affuerit vel a proprio loco aspexerit, liberationem timorum vel periculorum faciet seu mutationem in bonum, non tamen sine inquietatione permanebit.

Si vero figura nativitatis infortunata fuerit sine benevolorum remedio, condemnabitur et in carcere vel in custodia erit. Si vero quodammodo nativitatis substantia magna fuerit,
fol. 4 v. I cum talis figura | invenitur, tempore illo dubitabit de dignitate sua et accusationes vel proditiones sive conclamatores sustinebit et coram tyrannis et rege respondebit, vel per se vel per alium, ut a timore solvatur et agoniae locus adimpleatur. Taliter enim hic locus est potentissimus.

Quando igitur universalia tempora et anni in unum concurrunt, id quod est ex occasione complebitur, † detentionis videlicet vel depositionis; secundum quod divisionis annorum divisio fuerit, timores et sollicitudines perficit. Si vero erit infantis nativitas et talem figuram habuerit, oportebit dici timorem erga patrem vel matrem, si servi, erga dominos. Si autem orphani, (in) aegritudinibus vel passionibus cadet, quidam adhuc in vinctionibus et carceribus detinentur vel in iis locis conversationes eorum faciunt. Et si quodammodo tempore illo benevolus locum illum ingreditur vel aspexerit, solutio vel consolatio mali fit. Si vero boni et mali, utrumque; aliter si malevoli per oppositum vel quadratum Solem vel Lunam aspexerint, timores et detentiones inducunt. Si autem nativitas benevolorum testimonio adiuvetur vel ab universali eius substantia, quamvis non fiat detentio, quaedam alia detentionis [alia] causa simul perturbabit, ut exercitus causa vel fideiussio mutui vel cum damnato ligari vel super his statui vel, sicut consuevit multis accidere, propter legem vel necessitatem assistere.
fol. 4 v. II Quidam etiam cum sint sub alia potestate, | ultra eorum voluntatem arbitrium facientes videntur quodammodo deteneri et secundum conscientiam tormentari. Alii vero peregrinantes vel navigantes detinentur insulis vel in locis inhabitabilibus vel insistunt in sacris locis aut in exercitu aut propter rem publicam vel in locis aquosis. Alii vero quoque morbis chronicis detinentur aut sacris aegritudinibus vel theolempsiis maniis sciasmis rigoribus et similibus. Prudenter quidem de huiusmodi loco considerare oportet, utrum gloriae vel necessitatis causa aut propter aliam maleficam causam detentio fit.

Verbi gratia ambo malevoli per sextilem aspiciunt Solem et Lunam. Si autem sine bene-

1 V.: ἐπὰν γὰρ ἐξάγωνος εὑρεθῇ ἢ Ἥλιος ἢ Σελήνη Χρόνῳ ἢ Ἄρεως ζωδιακῶς 2 in inventi add. Valens: ἐντὸς μοιρῶν ο′ 5 rursum 6 V. aliter 10 V.: καὶ δυσσυνείδητος ἀναστρέψει 14 add. V.: ἢ τηρήσει 15 add. V.: καὶ τοῦ βίου 16 καὶ ἐξουσίᾳ ἢ βασιλεῖ ἀπολογήσεται 17 aut a timore 22/23 V. aliter et brevius V. 25 add. V.: ἐὰν δὲ κακοποιός, χείρω 29 V.: οἷον στρατείας τηρήσεως ἐγγυήσεως δανείων 32 uberiora praebet hoc loco V. p. 209, 34 Kroll 34 V. omisit aut in exercitu – aquosis 35 cronicis V.: θεοληψίαις, μαγείαις 36 gloriose 38 desiderantur elementa nativitatis ipsius, quae enumerantur a V. p. 210, 8 ss.

volorum auxilio acciderent luminaria, diceretur detentionem fieri /// *lacuna unius fere verbi atque duodecim linearum*////

Nunc vero figura nativitatis bene se habuit. Hic enim cum fuisset miles, tricesimo quinto anno nativitatis suae statutus fuit super incarceratorum custodia, ubi mulierem concupivit, propter quod turbabiliter accusatus et extra se conferens | fugit periculum. Eo etiam fol. 5 r. I tempore servum fugitivum apprehendens ligavit.

V. DE PRIMO ANNO PERICULOSO.

Periculosus quidem annus invenitur ex malevolorum assumptione vel traditione ad luminaria (et) ad horoscopum et ad invicem, universalis quidem et iste fit. Cum ab ascendente signo distributi fuerint anni, si annus profectionis pervenerit in signo coniunctionis seu praeventionis vel in eius oppositis vel quadratis, erit annus periculosus et turbabilis, et maxime si his sic (se) habentibus Saturnus sic invenietur per transitum in aliquo de cadentibus ab angulis locis nativitatis et substantia concurrente, mors sequetur vel infirmitates corporis aut effusio sanguinis seu aegritudines fallaces vel dolores absconditi, casus etiam et pericula subita. Quandoque circa facultates vel dignitates concurrit periculum adiutis rebus corporeis sub benevolorum testimonio seu aspectu.

VI. DE ANNO PERICULOSO.

Accipias a Saturno, secundum quod invenitur in nativitate, in dominum coniunctionis vel praeventionis et proicias ab ascendente, et ubicumque ceciderit finis numeri, cum pervenerit ibidem Saturnus per ingressum vel in suis quadratis vel oppositis, tunc mors perveniet vel grave periculum corporis sive rerum. Similiter periculosus fit annus, cum in capite vel cauda Draconis perveniet vel in eorum quadratis malevolo Solem aspi|ciente. fol. 5 r. II Tunc si quis aegrotare inceperit, aegritudo erit periculosa seu mortifera. Significationes vero intentionum periculorum tunc fient, cum Luna in eisdem locis capitis vel caudae transierit.

Cum sic autem praedictus locus, scilicet capitis et caudae, sit violentus, eos qui ad hoc pervenerint, non quidem ut aliquis renuntians fatalibus sententiis secundum suum arbitrium faciat. Dico autem, quia possibile est ad huiusmodi speculationem pervenientibus frangere malum.

Nam deus volens hominem illaesum dedit ei intellectum discretionem et disciplinam, per quam contingentia sibi noscat, ut promptior quidem erga bonum, robustior vero contra malum exsistat. Sunt ergo aliqua observanda, quae ex benevolorum praesentia vel testimonio praesciuntur.

Unde si malevolo sinistrum aliquid significanti benevolus coniunctus fuerit vel eum aspexerit, franget ipsius malitiam. Similiter si benevolo alicui possibilitatem habenti bene facere malevolus coniunctus fuerit, prohibet bonum. Si vero malevoli vel benevoli significatores fuerint in figura nullo habito aspectu ad invicem, iudicium verum fit vel in bonum vel in contrarium.

1/2 in V. textu nulla lacuna 7 est Valentis V cap. 2 p. 210, 21 ff. Kroll 17 titulum Valens non praebet 18 V. p. 210, 35 Kroll: ἄλλως δὲ ἀπὸ τοῦ κατὰ γένεσιν Κρόνου ἐπὶ τὸν κύριον τῆς συνόδου . . . 20 V. p. 211, 3 Kroll: ἔσται ὁ θάνατος ἢ ἐπισφαλὴς κλιμακτὴρ σωματικὸς ἢ πρακτικός 23 periculorum 26 V. p. 211, 12 ff. Kroll, qui de tota argumentatione reicit ad Boll, Studien 145 30 aliter V. 34/35 omis. V. 35 fregt 37 aliter V.

Secundum hunc ergo modum, qui eruditi sunt hac speculatione, pronoscere volentes sive bona sive contraria iuvabuntur in eo videlicet, quod non spe vacua fatigaverint et dolens vel vigil tormentum suscipiant et quod non desiderent frustra impossibilia vel rursus
fol. 5 v. I promptitudinem aliquam | temporis beneficio inducentes obtinebunt sperata. Subitum enim bonum sicut malum intulit quandoque tristitiam et inexspectabile malum non praexercitum fortuna maximum praebet maerorem. Ut autem non deviantes ab his ad alia veniamus, considerare opportebit caput draconis in nativitate, in quo signo fuit, utrum mobili vel fixo vel duorum corporum, et in cuius planetae domo vel triplicitate vel exaltatione, secundum etenim illud tempus tam planetae quam signi virtus debilitabitur. Invenimus quidem multotiens planetas habentes possibilitatem praebere aliquid vel secundum nativitatem vel secundum ingressum ad loca ista, quae nihil proficiunt. Si vero apparitionem aliquam facient in capite vel in cauda, causatores malorum exsistunt, maxime si retrogradi vel occidentales invenientur.

VII. DE SCIENTIA PERICULI, QUO IN TEMPORE VEL IN ANNO FIT.

In revolutionibus considerare oportebit caput draconis anni, in quo loco nativitatis ingressum facit, ut si in tropico vel fixo vel bicorpore et in cuius planetae domu vel exaltatione, quod similiter tamquam in eodem exsistentis planetae vel ingredientis quam etiam domini potentiam conteret; (et) etiam si ipsi domini anni invenientur, nihil poterunt exhibere, donec id a loco fuerit separatum. Semper autem scito, quod mortiferos annos coniunctiones et praeventiones significant et eorum tetragona et diametra. Cum annus ab ascendente solutus
fol. 5 v. II in his perveniet malevolis [in] ipsis | retrogradantibus et benevolis ab aspectu eorum remotis, in his maxime consummatur annus vitae.

VIII. DE MENSE, IN QUO NATUS MORIETUR.

Accipias a Luna nativitatis in Solem revolutionis et proicias ab ascendente. Si ergo pervenerit numerus ad antefactam coniunctionem vel praeventionem malevolis ibidem praesentibus et remotis benevolis, mortiferum mensem intelligas.

IX. DE DIE OBITUS.

Accipias a gradu coniunctionis mensis in gradum revolutionis Lunae et proicias ab ascendente nativitatis cuilibet signo datis gradibus triginta. Ubicumque finierit numerus, in eo signo et gradu erit periculosus et mortifer dies. Tunc opportet te considerare, ne forte, ubi fuit antefacta coniunctio vel praeventio, aut in eorum quadratis sive oppositis pervenerit dies aut in capite vel cauda Draconis seu in eorum quadratis vel, ubi aliquis habet in nativitate malevolum planetam aut in opposito vel quadrato malevoli. Tunc enim diem infortunatum, periculosum et mortiferum intelligas, maxime si per revolutionem malevoli planetae ingredientur locum. Quo dies pervenit benevolis remotis exsistentibus ab his locis,

---

5 V. καὶ αἰφνίδιον κακὸν μὴ προγεγυμνακόσι τὴν ψυχὴν, legit τύχην adn. Kroll 6 cf. Valent. p. 211, 33 ss. Kroll 8/9 V. omis. vel – quam 13 adduntur in Valentis epitome sex fere lineae, quibus multo breviore modo eadem praebentur, quae subsequuntur in capite proximo. 14 quid intempore 20 tegragrona . . . . solutos

magis mortalis dies implebitur et maxime si dominus diei a malevolis inspicietur. Plures enim et ante fatum praecipitio (se) dederunt vel male interfecerunt.

X. DE REVOLUTIONE HORAE INVENIENDA.

Revolutionem autem necessario faciamus; multum enim operatur penes tem|poreas fol. 6 r. I annorum mutationes, aliquando quidem confirmat eventuum virtutes, aliquando prohibet revolutio propriorum eventuum facta(m) significatio(nem). Nativitatis ergo die per successivum annum adaequantes diligenter planetas horoscopum anni sic inveniemus: Sole existente in nativitatis signo consideramus Lunam, quo signo tunc fuerat et qua hora venit in revolutionis gradum, illum videlicet, quem habuit in nativitate: et illam dicemus horam. Si vero quodammodo nocturna nativitas et revolutio fiet in die, tunc de diurnis dominis domino etiam termini et ascendentis collationem facimus ad planetas nativitatis.

XI. DE REVOLUTIONE MENSIS.

De mense vero revolutionis sic visum est r e g i: accipias a Sole revolutionis in Lunam nativitatis et proicias ab ascendente, et in quo signo pervenerint, considera dominum signi, si in angulis fuerit vel in undecimo aut in quinto vel nono, planetas etiam, qui fuerint in eodem, vel aspicientes ipsum bonos (aut malos) etiam conferas. Dies vero accipias a Luna revolutionis in Solem nativitatis et proicias ab ascendente. Alii vero dominum graduum coniunctionis vel praeventionis addiscentes ad illum mensem dicunt. Et hunc quidem mensem (ali)qui dicunt operativum esse. Qualemcumque ergo aspectum in nativitate inventa fuerit Luna ad Solem habere, talem in revolutione | possidens significabit mensem. Verbi fol. 6 r. II gratia Sol in Leone gradibus quinque, Luna in Libra gradibus viginti sex: a Sole in Lunam distantia sunt gradus octoginta unum. His Luna distans a Sole quolibet mense et eandem figurationem faciens, qualem habuit in nativitate, ostendet mensem.

ALIO MODO.

Visum autem mihi ab experto menses revolutionis esse illos, in quibus utique signis divisiones annorum fiunt. In illis quidem Sol applicans vel in eorum quadratis sive oppositis eventum praenuntiat, qui in anno sive in mensibus vel diebus significatur. Similiter Mars Venus Mercurius et Luna in praedicta loca ingredientes ostendent. Magis vero operativum locum illum iudicamus ad eventus, in quem praefatae stellae, scilicet Mars, Venus, Mercurius et Luna ingredientes apparitionem facient. Tunc enim rerum novitates operatio facit. Si vero qualem aliquis habuerit figuram, tale exierit signum, nulla mutatio vel novitas fit aut exspectari (potest) eventus complementum. Sol quidem loca pertransiens incitando dominorum annorum potentias magis actualis exsistit.

---

3 de eadem re disseritur a Valente – V cap. 5 p. 213, 18 ss, Kroll 8 V. p. 213, 26 σκοποῦμεν, πότε ὁ Ἥλιος. 11 fecimus 12 de eadem re agit eisdem fere verbis usus Valens V cap. 6 p. 214, 1 ss. Kroll 13 Necheps. fr. 20 16 de die, corr. Kroll: V.: τὰς δὲ ἡμέρας ἀπὸ τῆς παροδικῆς Σελήνης ἐπὶ τὸν κατὰ γένεσιν Ἥλιον καὶ τὰ ἴσα ἀπὸ ὡροσκόπου 22 gradibus corr. Rehm; V omis. quolibet mense 24 titulum omis. V. 25 V. ἐκ πείρας 31 V ἢ ἐνέργειαι γενήσονται; perperam legit ἐνέργεια, qui ,,operatio'' vertit (Kroll) 32 exspectati eventus Kroll

XII. DE DIE UTILI ET INUTILI.

Diem vero operativum et inoperativum sive otiosum sic invenies. Annos nativitatis completos semper multiplica per quinque et quartum et dies, qui fuerint ab initio nativi-
fol. 6 v. I tatis, adde ultimo anno usque ad quem diem volueris, et substrahe per duodecim | et quae remanserint minus duodecim eicias ab ascendente dans unicuique signo diem unum et, ubicumque fuerit numerus, signum illud habebit illum diem. Tunc ergo consideramus de signo, si est in loco forti vel e converso. Lunam etiam et aspectum eius attendere oportet, qualiter configurentur ad signum. Si enim quaesito diei Luna vel signum nutationis testimonium praeberent, in fortibus quidem locis bonus et insignis et utilis dies fit, in reliquis vero medius. Si vero in eodem signo dies et nutatio sint, Luna etiam, melius est. Si autem Luna remote aspiciat diem, in fortibus quidem locis vel signis medius erit et non valde utilis, in reliquis vero tristis, damnosus et periculosus. Opportet etiam considerare dominum diei, qualiter affiguratur et a quibus aspicitur et utrum in proprio signo sit vel angulo vel in succedentibus angulorum vel sit remotus; planetas etiam per ingressum, qualiter se habeant ad diem et dominum diei. Secundum ergo uniuscuiusque signi et stella(e) naturam et dies manifeste indicabitur. Si vero in signo, quo aliquis habet diem, in ipso etiam die ingressio planetae vel aspectus fuerit, significator fit dies boni vel mali secundum planetas, qui in eo sunt vel aspiciunt. Similiter autem, circa quos significat annus eventus, circa illos et operabitur,
fol. 6 v. II cum dies pervenerit in locis | traditionum vel assumptionum et in eorum quadratis vel diametris.

Verbi gratia Hadrianus est in tertiodecimo gradu Februarii hora prima nocturna petitus ante diem in duodecimo Octobris anno nativitatis eiusdem tricesimo sexto. Multiplicatis ergo annis scilicet eiusdem tricesimo sexto per quinque et quartum fiunt centum octoginta novem. Dies vero, qui sunt a die nativitatis usque ad decimum octavum, sunt dies ducenti quadraginta tres. Sunt ergo in summa dies quadringenti triginta duo; de quibus semper demptis trecentis sexaginta remanent septuaginta duo, quos semper proicio ab ascendente. Est autem ascendens Virgo. Desinit numerus divisus dato videlicet die uno per signum in Leone signo scilicet cadente ab ascendente. Dominus diei fuit Sol, qui in nativitate inimicatus fuit diei. Mars etiam et Luna, qui per ingressum inventi sunt, remoti fuerunt ab aspectu diei, propter quod suspensus est dies. Fuit autem in loco servorum et ideo facta est indignatio contra servilem personam. Oportet autem conferre signum, in quo est dies et dominus eius, qualiter se habent, et qui planetae aspiciunt locum et dominum eius et qualem apparitionem faciunt, utrum planeta sit eous an hesperius et utrum sit orientalis an occidentalis vel acronychus, i. e. apparens in extremitatibus noctis et si in
fol. 7 r. I prima vel in secunda statione | est et si est auctus numero et si in prima domo vel triplicitate vel exaltatione sit; et sic apparitio planetae, Lunae etiam mutatio significabunt tibi eventum.

XIII. DE NUTATIONIBUS LUNAE.

Incipiendum est primo de Cancro. Luna coniuncta Soli in Cancro et apparens in Leone nutabit Tauro. In Virgine facta nutabit Arieti, in Libra Piscibus, in Scorpione Aquario, in

1 cf. Valens V cap. 7 p. 215, 1 ss. Kroll 2 quae. 6/7 desideratur in Valentis textu haec sententia ab: Tunc – e converso 12 inutilis 20 aliud et multo brevius est Valentis exemplum p. 215, 30 ss. Kroll. 21 debebat legi: Hadriani (annus IV.) . . . nocturna, petitur a. d. XII. Oct. (Kroll) 28 in vetere signo, corr. Kroll 31–35 omis. V. 36 Valens V cap. 8 p. 216, 7 ss. Kroll eandem recepit disciplinam; confirmantur hoc capite Hermetis rectae illae coniecturae, quas M(ondr)y Baudouin, Revue crit. d'hist. 1909 p. 126 s. in Valentis textum protulit (Cumont).

Sagittario Capricorno. Quare primam dichotominiam, quae est ante praeventionem, facit aspicien(s) versus orientem. Postea in secunda dichotominia capitur aspiciens versus occidentem, postea resilit. In Capricorno aspiciet Sagittarium, in Aquario Scorpionem, in Piscibus Libram, in Ariete Virginem, in Tauro Leonem, in Geminis Cancrum.

De coniunctione facta in Leone.

In Leone cum facta fuerit coniunctio et Luna apparuerit in Virgine, nutabit Geminis, in Libra (Tauro), in Scorpione Arieti, in Sagittario Piscibus, in Capricorno Aquario. In secunda dichotominia resiliens nutatio fit (in Aquario Capricorno), in Piscibus Sagittario, in Ariete Scorpioni, in Tauro Librae, in Geminis Virgini, in Cancro Leoni.

De coniunctione facta in Virgine.

In Virgine cum facta fuerit coniunctio et Luna apparuerit in Libra, nutabit Cancro, in Scorpione Geminis, in Sagittario Tauro, in Capricorno Arieti, in Aquario Piscibus. In secunda dichotominia in (Piscibus Aquario, in) Ariete Capricorno, in Tauro Sagittario, in Geminis Scorpioni, in Cancro Librae, in Leone Virgini.

De coniunctione facta in Libra.

In Libra cum facta fuerit coniunctio | et Luna apparuerit in Scorpione, nutabit Leoni, fol. 7 r. II
in Sagittario Cancro, in Capricorno Geminis, in Aquario Tauro, in Piscibus Arieti. In secunda dichotominia resiliens in Ariete Piscibus, (in Tauro Aquario), in Geminis Capricorno, in Cancro Sagittario, in Leone Scorpioni, in Virgine Librae.

De coniunctione facta in Scorpione.

In Scorpione cum fuerit facta coniunctio et Luna apparuerit in Sagittario, nutabit Virgini, in Capricorno Leoni, in Aquario Cancro, in Piscibus Geminis, in Ariete Tauro. In secunda dichotominia resiliens in (Tauro) Arieti, in Geminis Piscibus, in Cancro Aquario, in Leone Capricorno, in Virgine Sagittario, in Libra Scorpioni.

De coniunctione facta in Sagittario.

Coniunctione facta in Sagittario cum apparuerit Luna in Capricorno, nutabit Librae, in Aquario Virgini, in Piscibus Leoni, in Ariete Cancro, in Tauro Geminis. In secunda dichotominia resiliens in Geminis (Tauro), in Cancro Arieti, in Leone Piscibus, in Virgine Aquario, in Libra Capricorno, in Scorpione Sagittario.

De coniunctione facta in Capricorno.

Coniunctione facta in Capricorno cum apparuerit Luna in Aquario, nutabit Scorpioni, in Piscibus Librae, in Ariete Virgini, in Tauro Leoni, in Geminis Cancro. In secunda dichotominia resiliens in Cancro Geminis, in Leone Tauro, in Virgine Arieti, in Libra Piscibus, in Scorpione Aquario, in Sagittario Capricorno.

De coniunctione facta in Aquario.

Coniunctione facta in Aquario cum apparuerit Luna in Piscibus, nutabit Sagittario, in Ariete | Scorpioni, in Tauro Librae, in Geminis Virgini, in Cancro Leoni. In secunda fol. 7 v. I

2 aspicientem corr. Kroll; V.: βλέπουσα ... ἀφαρπάξει 7 cancro; V: Ταύρῳ 8 V.: ἐν Ὑδροχόῳ προσνεύσει Αἰγόκερῳ 17 in Aquario Cancro 18 in Cancro Aquario 22 V. Ταύρῳ 23 Cancro; V. ἐν Ταύρῳ 28 Cancro; V. Ταύρῳ.

dichotominia resiliens in Leone Cancro, in Virgine Geminis, in Libra Tauro, in Scorpione Arieti, in Sagittario Piscibus, in Capricorno Aquario.

De coniunctione facta in Piscibus.

Coniunctione facta in Piscibus cum apparuerit Luna in Ariete, nutabit Capricorno, in Tauro Sagittario, in Geminis Scorpioni, in Cancro Librae, in Leone Virgini. In secunda dichotominia resiliens in Virgine Leoni, in Libra Cancro, in Scorpione Geminis, in Sagittario Tauro, in Capricorno Arieti, in Aquario Piscibus.

De coniunctione facta in Ariete.

Coniunctione facta in Ariete cum apparuerit Luna in Tauro, nutabit Aquario, in Geminis Capricorno, in Cancro Sagittario, in Leone Scorpioni, in Virgine Librae. In secunda dichotominia resiliens in Libra Virgini, in Scorpione Leoni, in Sagittario Cancro, in Capricorno Geminis, (in Aquario Tauro), in Piscibus Arieti.

De coniunctione facta in Tauro.

Coniunctione facta in Tauro cum apparuerit Luna in Geminis, nutabit Piscibus, in Cancro Aquario, in Leone Capricorno, in Virgine Sagittario, in Libra Scorpioni. In secunda dichotominia resiliens in (Scorpione Librae in) Sagittario Virgini, in Capricorno Leoni, in Aquario Cancro, in Piscibus Geminis, in Ariete Tauro.

De coniunctione facta in Geminis.

Coniunctione facta in Geminis cum apparuerit Luna in Cancro, nutabit Arieti, in
fol. 7 v. II Leone Piscibus, in Virgine Aquario, in Libra Capri | corno, in Scorpione Sagittario. In secunda dichotominia resiliens in Sagittario Scorpioni, in Capricorno Librae, in Aquario (Virgini), in Piscibus Leoni, in Ariete Cancro, in Tauro Geminis.

XIV. DE XII LOCIS.

Primus locus graece vocatur horoscopus, secundus epanafora, tertius proanafora, quartus centrum hypogaeum, quintus epanafora hypogaei, sextus prodysis vel apoclima occidentalis centri, septimus centrum occidentale, octavus epicatafora occidentis, nonus proanafora vel apoclima medii caeli, decimus centrum medii caeli, undecimus epanafora medii caeli, duodecimus apoclima vel proanafora horoscopi.

XV. (DE ANNIS CLIMACTERICIS.)

Initium ergo faciamus ab horoscopo annectentes cuilibet anno contingentia sibi loca.
Primus quidem annus est horoscopi. Natus aegrotabit et in timoribus erit.
Secundus annus est epanaforae horoscopi, periclitabitur a rheumatibus vel spasmis.
Tertius annus est apoclimatis quarti loci, periculosus, fallibilis. Est etenim sinistrum sextile horoscopi.

---

12 omis. cod.; V.: ἐν Ὑδροχόῳ προσνεύσει Ταύρῳ 16 V: ἐν Σκορπίῳ προσνέυσει Ζυγῷ 22 omissum in cod. 29 de eadem quaestione agit Valens V, 12 p. 236, 5 ff.–238, 17 Kroll Critodemi sententiam secutus, quam ipsam ex Hermetis libro eum hausisse iam apparet 32 V.: δι' ὑγρῶν σπασμόν.

Quartus annus est subterrei anguli, qui trimetrum sinistrum horoscopi.

Quintus annus est epanaforae subterrei anguli, qui est trinum sinistrum horoscopi, Fortunae bonae locus, Veneris primus, aegrotabit.

Sextus annus est apoclimatis occidentis, quod est mala Fortuna et locus dissolutus sinister remotus ab horoscopo, Saturni secundus. Huic annectitur sextilis numerus.

Septimus annus est occidentalis | centri. Huic annectitur septenus numerus et Mar(tis) primus; periculosus a febribus, sanguine vel vulneribus. fol. 8 r. I

Octavus annus est epicatafora occidentis, quod est dextrum dissolutum ab horoscopo. Mercurii primus incompositus. Huic annectitur tetragonus.

Nonus annus est apoclimatis medii caelii dextrum sextile horoscopi. (Iovis) primus et Saturni tertius. Huic annectitur novenus numerus et sextilis; periculosus, aegrotabit rigoribus et molestiis interiorum vel ventris doloribus.

Decimus annus est medii caeli dextrum quadratum horoscopi et Veneris secundus; aegrotabit ex plectorica.

Undecimus (annus) est epanaforae medii caeli dextrum sextile horoscopi et calodaemonia, i. e. felicitas.

Duodecimus annus est apoclimatis horoscopi, est (c)acodaemonia, i. e. infelicitas; dissolutus ab horoscopo, Saturni quartus, infortunatus. Huic annectitur sextilis et quadratus, inopinabile infortunium ab humidis infert.

Tertius decimus est restitutivus annus horoscopi et Lunae primus, febres vero inferens, tamen periculosa fit ruina et dolor interiorum vel thoracum.

Quartus decimus est epanaforae horoscopi et Martis secundus. Huic annectitur binus septenus, periculosus, difficilis febribus, vulneribus, ruinis, ulceribus, impellens vel ferrorum caesuris vel vomitui sanguinis vel cauteriis vel inducens ab alto vel a quadrupedibus periculum.

Quintus decimus est apoclimatis centri terrae. Saturni | quintus et Veneris tertius. Huic annectitur sextilis et trinus, remissus, turbabilis, sine periculo vero est pro maiore parte. fol. 8 r. II

Sextus decimus est terrae, Mercurii secundu(s) periculosu(s). Huic annectitur compositus et quadratus ex uno septeno et uno nono, per choleram et arterias et dysanalempsias passiones inducit.

Septimus decimus est epanaforae anguli terrae.

Octavus decimus est apoclimatis occidentis, secundus Iovis et Saturni sextus et (Solis) primus. Huic annectitur sextilis et nonus, valde difficilis.

Nonus decimus est occidentis.

Vicesimus est Veneris quartus, epanaforae occidentis. Huic annectitur quadratus et trinus, sine periculo pro maiore parte, infirmitates plectoricae vel labores consequentur.

Vicesimus primus est apoclimatis medii caeli. Huic annectitur sextilis et septenus, Martis tertius et Saturni septimus, difficilis et periculosus.

---

1 V. omis. 5 Mars 7 add. V.: πτώμασιν ἑλκώσεσι περιτρέπων ἢ σιδήρου τομαῖς 8 V.: η' Ἑρμοῦ πρῶτος ἀσύνθετος 9 tegragonus Iupiter 10 Saturnus 13/14 V.: ἀσθενήσει ἐκ πληθώρας 15 V. omis. 17 apodiantis 21 inferiorum vel thoracustorum. 22 V.: Ἄρεως δεύτερος· ἐπικίνδυνος δύσκολος 26 Veneri 28 periculosum secundum V.: Ἑρμοῦ δεύτερος κλιμακτὴρ σύνθετος διὰ χολερᾶς ἢ ἀρτηρίας καὶ δυσαναληψίας 31 V. omis. 33 cod. et non primus; V. Ἡλίου πρῶτος, χαλεπὸς λίαν 34 desideratur ap. V. 36 V.: νόσοι δὲ ἐκ πληθώρας ἢ κόπου παρακολουθοῦσιν

Vicesimus secundus est medii caeli. Huic annectitur dexter sextilis.

Vicesimus tertius est epanaforae medii caeli. Huic annectitur compositus ex duobus septenis et uno nono.

Vicesimus quartus est apoclimatis horoscopi, Saturni octavus et Mercurii tertius. Huic annectitur sextilis et quadratus, dyscolus per melancholiam vel per humiditates.

Vicesimus quintus est horoscopi Veneris quintus. Huic annectitur trinus et compositus ex duobus nonis et uno septeno.

Vicesimus sextus est epanaforae horoscopi. Lunae secundus periculosus.

fol. 8 v. I Vicesimus septimus est apoclimatis | anguli terrae, Saturni nonus et Iovis tertius, deus, medius. Huic annectitur sextilis et nonus.

Vicesimus octavus est anguli terrae, Martis quartus, periculosus. Huic annectitur quadratus et septimus fallibilis.

Vicesimus nonus est epanaforae anguli terrae.

Tricesimus est apoclimatis occidentis, Saturni decimus et Veneris sextus. Huic annectitur sextilis et trinus et compositus ex tribus septenis et uno septeno. Sine periculo pro maiore parte, frigoribus tamen impellit.

Tricesimus primus est occidentis.

Tricesimus secundus est epanaforae occidentis, Mercurii quartus. Huic annectitur quadratus et compositus ex duobus septenis; fatigabilis.

Tricesimus tertius est apoclimatis medii caeli, Saturni undecimus. Huic annectitur sextilis et sinister, periculosus.

Tricesimus quintus est medii caeli, Martis quintus et Veneris septimus. Huic annectitur quadratus et septimus; inducens aegritudines.

Tricesimus sextus est apoclimatis horoscopi, Saturni duodecimus et Iovis quartus. Huic annectitur sextilis et quadratus et nonus quartus et secundus, periculosus et difficilis.

Tricesimus septimus est horoscopi revolutio tertia. Huic annectitur compositus ex quatuor septenis et uno nono.

Tricesimus octavus est epanaforae ascendentis.

Tricesimus nonus est apoclimatis anguli terrae, Lunae tertius et Saturni tertiusdecimus. Huic annectitur sextilis et compositus ex tribus septenis et duobus nonis, fallibilis et periculosus.

fol. 8 v. II Quadra|gesimus est anguli terrae, Veneris octavus et Mercurii quintus. Huic annectitur quadratus et sextilis, non malus sed bonus.

Quadragesimus primus est epanaforae anguli terrae. Huic annectitur compositus ex tribus nonis et duobus septenis.

Quadragesimus secundus est apoclimatis occidentis, Martis sextus et Saturni quartusdecimus. Huic annectitur sextilis et sextus septenus; locus est sensibilis, difficilis et periculosus.

Quadragesimus tertius est occidentis. Huic annectitur compositus ex quattuor nonis et uno septeno.

---

1 deest apud V. 2 deest apud V. 6 V. omis. trinus et 8 desideratur apud V. 11 V. ἐπισφαλής 13 deest apud V. 15 V.: ἀκίνδυνος κατὰ τὸ πλεῖστον 17 V. omis. 22 deest XXXIV. etiam apud V. quartus, correxi 23 V.: ἐπικίνδυνος καὶ εὐεπιβούλευτος 26 Valens om. XXXVII.–XXXIX. 35 add. V.: οὐ χαλεπός 39 desiderantur XLIII. et XLIV. apud V.

Quadragesimus quartus est epanaforae occidentis. Huic annectitur quadratus et dexter (h)exagonus et compositus ex quinque septenis et uno nono.

Quadragesimus quintus est apoclimatis medii caeli, Iovis quintus, Saturni quintus decimus, Veneris nonus. Huic annectitur sextilis et trinus et novenus quintus. Hic vocatur periculosus Stilbon. Unum oportet attendere, ne forte aliqua circa pedes fiat passio in eodem anno Mercurio significatore exsistente in nativitate; periculum enim inducit artricarum et armonicarum aegritudinum et saecularia impedimenta et abominationes.

Quadragesimus sextus est medii caeli. Huic annectitur compositus ex quattuor septenis et duobus nonis.

Quadragesimus septimus est epanaforae medii caeli.

Quadragesimus octavus est apoclimatis horoscopi, Saturni sextus decimus et Mercurii sextus. Huic annectitur sextilis et quadratus et compositus ex tribus septenis et tribus nonis, | difficilis et periculosus et valde turbabilis. fol. 9 r. I

Quadragesimus nonus est horoscopi, Martis septimus. Huic annectitur septenus, periculosus aut prosubitaneas mortes et repletiones stomachi vel cauteria seu procasum ab alto vel quadrupedibus aut ferri periculum inducit vel violentas occisiones aut publicos timores.

Quinquagesimus est epanaforae horoscopi. Huic annectitur trinus et compositus ex quattuor nonis et duobus septenis. Est autem in utrisque promiscuus.

Quinquagesimus primus est apoclimatis anguli terrae, Saturni septimusdecimus. Huic annectitur compositus ex sex septenis et uno nono, aegritudines vel nocumenta aut infortunia inducens.

Quinquagesimus secundus est anguli terrae, Lunae quartus circulus. Huic annectitur quadratus et compositus ex quinque nonis et uno septeno.

Quinquagesimus tertius est epanaforae anguli terrae. Huic annectitur compositus ex quinque septenis et duobus nonis.

Quinquagesimus quartus est apoclimatis occidentis. Huic annectitur sextus novenus et sextilis, Saturni octavusdecimus et Solis (tertius) et Iovis sextus, difficilis et periculosus.

Quinquagesimus quintus est occidentis, Veneris undecimus. Huic annectitur dexter sextilis et trinus et compositus ex tribus novenis et quattuor septenis, (h)olocacus et totus malus.

Quinquagesimus sextus est epanaforae occidentis, Martis octavus et Mercurii septimus. Huic annectitur quadratus et octavus septenus, | durus et tristis. fol. 9 r. II

Quinquagesimus septimus est apoclimatis medii caeli, Saturni nonus decimus. Huic annectitur hexagonus et compositus ex quattuor novenis et tribus septenis, difficillimus.

Quinquagesimus octavus est medii caeli. Huic annectitur compositus ex septem septenis et uno noveno.

Quinquagesimus nonus est epanaforae medii caeli. Huic annectitur compositus ex quinque novenis et duobus septenis.

6/7 V.: κινδύνους γὰρ ἐπιφέρει ἄρθρων καὶ ἀσθενείας καὶ βιωτικὰ συμπτώματα καὶ ἀηδίας 8 omis. V. 10 omis. V. 13 V.: χαλεπὸς λίαν καὶ ἐπικίνδυνος 15 V.: ἐπικίνδυνος ἢ αἰφνίδιος διὰ πυρετῶν ἢ αἱμαγμῶν καὶ βιαίας αἰτίας 18 V.: ν' Ἀφροδίτης δέκατος, ἐπικίνδυνος 24 V.: οὐ καλός 25 deest apud V. 28 Solis primus 30 V. 237, 4: νε' Ἀφροδίτης ἑνδέκατος, οὐ κακός 36 omis. V. 38 omis. V.

Sexagesimus est apoclimatis horoscopi, Saturni vicesimus. Huic annectitur sextilis et trinus et quadratus et compositus ex sex septenis et duobus novenis, periculosus.

Sexagesimus primus est horoscopi restitutio quinta. Huic annectitur compositus ex sex novenis et uno septeno.

Sexagesimus secundus est epanaforae horoscopi. Huic annectitur compositus ex tribus novenis et quinque septenis.

Sexagesimus tertius est apoclimatis anguli terrae, Saturni vicesimus primus et Iovis septimus et Martis nonus circulus. Huic annectitur sextilis et mixtus, qui ex utrisque constat et noveno videlicet et septeno, [se ipsos mensurantes septimus et nonus], qui et androclastes, i. e. virum frangens appellatur. Difficilis est, qui dicitur Hercules.

Sexagesimus quartus est anguli terrae, circulus octavus Mercurii. Huic annectitur compositus ex quattuor novenis et quattuor septenis, non valde malus.

Sexagesimus quintus est (epanaforae) anguli terrae, Lunae circulus quintus et Veneris tertiusdecimus. Huic annectitur compositus ex octo septenis et uno noveno, promiscuus.

fol. 9 v. I Sexagesimus sextus est | apoclimatis occidentis, Saturni vicesimus secundus. Huic annectitur compositus ex quinque novenis et tribus septenis.

Sexagesimus septimus est occidentis. Huic annectitur compositus ex sex novenis et duobus septenis.

Sexagesimus octavus deest.

Sexagesimus nonus est apoclimatis medii caeli. Huic annectitur compositus a tribus novenis et sex septenis. Saturni vicesimus tertius, difficilis.

Septuagesimus est medii caeli, Martis decimus circulus et Veneris quartusdecimus. Huic annectitur decimus septimus, dyscolus et difficilis.

Septuagesimus primus est epanaforae medii caeli, Saturni vicesimus quartus et Iovis octavus et Mercurii nonus. Huic annectitur compositus ex quattuor novenis et quinque septenis.

Septuagesimus secundus est apoclimatis horoscopi, Saturni vicesimus quartus, Iovis octavus et Mercurii nonus. Huic annectitur novenus octavus, pravus et mortifer. Septuagesimus enim primus et septuagesimus secundus communicant sibi adinvicem.

Septuagesimus tertius est horoscopi restitutio (sexta). Huic annectitur compositus ex quinque novenis et quattuor septenis, non valde malus.

Septuagesimus quartus est epanaforae horoscopi. Huic annectitur compositus ex octo septenis et duobus novenis, non valde malus.

Septuagesimus quintus est apoclimatis anguli terrae, Saturni vicesimus quintus et Ve-
fol. 9 v. II neris decimus quintus. Huic annectitur compositus | ex sex novenis et tribus septenis, communis.

Septuagesimus sextus est quartae domus. Huic annectitur compositus ex septem septenis et tribus novenis.

Septuagesimus septimus est epanaforae anguli terrae, Martis undecimus. Huic annectitur septenus, malus et mortifer.

---

1 add. V.: Ἀφροδίτης δωδέκατος 2 V.: ἐπισφαλής 3 omis. V. a sex 5 omis. V. 7 cf. infra pag. 335 12 desiderantur anni LXIV–LXXI apud Val. 17 a sex 25 a delet. superscripto ex. 30 omis. V. annos LXXIII et LXXIV 35 vicesimus a sex 36 V.: ἐπικίνδυνος 37 omis. V.

Septuagesimus octavus est apoclimatis occidentis, Saturni vicesimus (sextus) et Lunae sextus. Huic annectitur compositus ex sex septenis et quattuor novenis, difficilis.

Septuagesimus nonus est occidentis. Huic annectitur compositus ex octo novenis et uno septeno; medius exsistens.

Octogesimus est epanaforae occidentis, Veneris sextus decimus et Mercurii decimus. Huic annectitur compositus ex quinque septenis et quinque novenis, (t)epatus.

Octogesimus primus est apoclimatis medii caeli, Saturni vicesimus septimus et Jovis novenus, communis.

Octogesimus secundus est medii caeli. Huic annectitur compositus ex sex novenis et sex septenis.

Octogesimus tertius est epanaforae medii caeli. Huic annectitur compositus ab octo septenis et tribus novenis, non valde malus.

Octogesimus quartus est apoclimatis horoscopi, Saturni vicesimus octavus et Martis duodecimus. Huic annectitur duodecimus septenus, dyscolus et maleficus, quoniam et compositus (ad) eum annectitur (ex) septem novenis et tribus septenis.

Octogesimus quintus est horoscopi septima restitutio, | Veneris septimusdecimus. Huic annectitur compositus ex septem septenis et quattuor novenis communis. fol. 10 r. I

Octogesimus sextus est epanaforae ascendentis. Huic annectitur compositus ex octo novenis et duobus septenis, non valde malus.

Octogesimus septimus est apoclimatis quartae domus, Saturni vicesimusnonus circulus. Huic annectitur compositus ex sex septenis et quinque novenis, communis.

Octogesimus octavus est quartae domus. Huic annectitur compositus ex novem novenis et uno septeno.

Octogesimus nonus est epanaforae quartae domus. Huic annectitur compositus ex † quinque novenis et quattuor septenis, non valde malus. † Septuagesimus quartus sex novenis et quinque.

Nonagesimus est (apoclimatis) (septimae) domus, Saturni tricesimus, Veneris octavus decimus, Iovis decimus et Solis quintus. Huic annectitur decimus novenus et compositus ex novem septenis et tribus novenis, periculosus et difficilis.

Nonagesimus primus est occidentis, Martis tertiusdecimus et Lunae septimus. Huic annectitur tertiusdecimus septenus circulus et compositus a septem novenis et quattuor septenis, malus et difficilis.

Nonagesimus secundus est epanaforae occidentis. Huic annectitur compositus ex quattuor septenis et octo novenis.

Nonagesimus tertius est apoclimatis medii caeli, Saturni tricesimus primus. Huic annectitur compositus ex octo novenis et tribus septenis, difficilis.

Nona|gesimus quartus est medii caeli. Huic annectitur compositus ex quinque novenis et septem septenis. fol. 10 r. II

Nonagesimus quintus est epanaforae medii caeli, Veneris nonusdecimus circulus. Huic annectitur (compositus) ex novem novenis et duobus septenis, non valde malus.

---

3 omis. V. 6 epatus, corr. Kroll, V. συγκρατικός 8 V.: ἐπικίνδυνος 9–12 omis V. 15 eum corr. Kroll 15 a sex 17 add. V.: ἐπικίνδυνος 18 deest apud V. 21 V.: ἐπικίνδυνος 22 desunt apud V. anni LXXXVIII et LXXXIX 24–26 legas: compositus ex sex novenis et quinque (novenis), non valde malus 27 epanaforae quartae 30 desunt apud V. anni LXXXXI–LXXXXIV

Nonagesimus sextus est apoclimatis horoscopi, Saturni tricesimus secundus et Mercurii duodecimus. Huic annectitur compositus (ex) sex novenis et sex septenis, periculosus.

Nonagesimus septimus est horoscopi octavus circulus. Huic annectitur compositus ex decem novenis et uno nono.

Nonagesimus octavus est epanaforae horoscopi, Martis quartusdecimus. Huic annectitur quartusdecimus septenus et compositus (ex) septem novenis et quinque septenis, difficilis.

Nonagesimus nonus est apoclimatis anguli terrae, Saturni tricesimus tertius et Iovis undecimus. Huic annectitur undecimus novenus, medius.

Centesimus est anguli terrae, vicesimus Veneris. Huic annectitur compositus ex octo novenis et quattuor septenis, non valde malus.

Centesimus primus est epanaforae anguli terrae. Huic annectitur compositus ex quinque novenis et octo septenis.

Centesimus secundus est apoclimatis occidentis, Saturni tricesimus quartus. Huic annectitur compositus ex novem novenis et tribus septenis, periculosus et difficilis.

Centesimus tertius est occidentis. Huic annectitur compositus ex septem septenis et sex novenis.

fol. 10 v. I | Centesimus quartus est epanaforae occidentis, Lunae octavus et Mercurii tertiusdecimus. Huic annectitur compositus ex undecim septenis et tribus novenis, non valde malus.

Centesimus quintus est apoclimatis medii caeli, Saturni tricesimus quintus et Veneris vicesimus primus et Martis quintusdecimus. Huic annectitur compositus (ex) quindecim septenis et ex septem novenis et ex sex septenis, periculosus et malus.

Centesimus sextus est medii caeli. Huic annectitur compositus (ex) quattuordecim novenis et uno septeno.

Centesimus septimus est epanaforae medii caeli. Huic annectitur compositus ex octo novenis et quinque septenis; medius consistit.

Centesimus octavus est apoclimatis horoscopi, Saturni tricesimus sextus, Solis sextus et Iovis duodecimus. Huic annectitur duodecimus novenus et compositus ex quinque novenis et novem septenis, periculosus et mortifer.

Centesimus nonus est horoscopi (nonus) circulus. Huic annectitur compositus ex novem novenis et quattuor septenis, periculosus.

Centesimus decimus est epanaforae horoscopi, Veneris vicesimus secundus. Huic annectitur compositus ex octo septenis et sex novenis, non est malus.

Centesimus et undecimus est apoclimatis anguli terrae, Saturni tricesimus septimus. Huic annectitur compositus ex decem novenis et tribus septenis, pessimus.

Centesimus et duodecimus est anguli terrae, Martis sextus decimus et Mercurii quartus-
fol. 10 v. II decimus. Huic annectitur sextusdecimus septenus et compositus | ex septem septenis et septem novenis, periculosus et malus.

Centesimus et tertius decimus est epanaforae anguli terrae. Huic annectitur compositus ex undecim novenis et duobus septenis, communis.

---

3 omis. V. 7 horoscopi anguli 10 V.: οὐ κακός 11 omis. V. 14 V.: χαλεπός 15 omis. V. annos CIII et CIV 22 V.: δύσκολος 23 omis. V. CVI et CVII 30 decimus circulus 34 centesimus et duodecimus 35 V.: ἐπισφαλής 39 omis. V.

Centesimus et quartus decimus est apoclimatis occidentis, Saturni tricesimus octavus. Huic annectitur compositus ex quindecim septenis et uno noveno et ex octo novenis et sex septenis, periculosus.

Centesimus et quintus decimus est occidentis, Veneris vicesimus tertius. Huic annectitur compositus ex duodecim novenis et uno septeno et ex quinque novenis et decem septenis, communis.

Centesimus et sextus decimus est epanaforae occidentis. Huic annectitur compositus ex novem novenis et quinque septenis, non est malus.

Centesimus et septimus decimus est apoclimatis medii caeli, Saturni tricesimus nonus et Lunae nonus et Iovis tertius decimus novenus circulus et compositus ex sex septenis novenis et novem septenis, periculosus.

Centesimus et octavus decimus est medii caeli. Huic annectitur compositus ex tribus novenis et tredecim septenis, communis.

Centesimus et nonus decimus est epanaforae medii caeli, Martis septimus decimus. Huic annectitur septimus decimus, septenum infortunium et compositus ex octo septenis et septem novenis, aerumnosus.

Centesimus et vicesimus est apoclimatis horoscopi Saturni quadragesimus et Veneris vicesimus quartus et Mercurii quintusdecimus. Huic annectitur compositus ex undecim novenis et tribus septenis, mortifer.

Centesimus | et vicesimus primus est horoscopi revolutio prima. fol. 11 r. I

In omni quidem nativitate visum est non solum a Luna fieri infortuniorum (h)ilegia, quam Graeci aphesin vocant, sed (etiam) ab omnibus Planetis, ex quibus mortiferi et finales anni periculosi compelluntur. Non enim convenit unilaterum locum exquiri a Luna tantum, sicut Critodemus sophisticatur; et si in aliquibus annis vitae proiacentes condiciones occurrerint, intransibiliter infortunium consequetur. Si vero nativitatis essentia prorogationem vitae habuerit (et) acciderit periculosus annus, circa actus et temporalia occasiones significabit, vel ut sint infirmitates, depositiones substantiae, condemnationes, etiam iudicia naufragia, detentiones, damna, subita pericula, inimicitia(e), carceres et, quaecumque talia humanae vitae causa exsistunt aegritudines et passiones et extremorum mutilationes, incendia, decisiones, fessitudines, sive fallaces inimicitia(e). Et si revolutiones planetae vel inductores periculorum inventi fuerint in nativitate adversantes et a malevolis inspecti vel extra condicionem accidentes, fallacem et turbulentum annum praemonstrabunt. Si vero propriam figuram habuerint vel a malevolis inspecti fuerint, inductiones quidem occasionum tenebrabunt et mitius infortunium praeparabunt. Loca quidem et exhibitio vel assumptio ex signis aequalium ascensionum iudicabuntur, ut ab Ariete in Pisces et a Tauro in Aquarium et a Geminis in | Capricornum et a Cancro in Sagitta- fol. 11 r. II
rium et a Leone in Scorpionem et a Virgine in Libram. Similiter et e converso, ut a Libra in Virginem et a Scorpione in Leonem.

---

7 omis. V. 12 omis. V. 16 V.: ἐπισφαλής. 20 omis V. 21 cf. Valentis V cap. 12 p. 237, 31 Kroll, desunt in Hermetis libro, quae a Valente l. 24–31. afferuntur. 23/24 omis. V. Non – sophisticatur, sed cf. p. 234, 31 Kroll. 24 V.: κἂν μὲν οἱ βιώσιμοι χρόνοι κατὰ . . . συντρέχωσιν 28 inimicitias carcerem; V. omis. subita 33 a benivolis, V.: ἢ καὶ ἀπὸ κακοποιῶν κατοπτευόμενοι καὶ παρ' αἵρεσιν πεπτωκότες 34/35 V. εὔτονοι . . . αἱ παραδόσεις ἢ παραλήψεις κριθήσονται 37/38 omis. V. ut – Leonem.

XVI. (DE FIGURATIVA CONSIDERATIONE.)

In figurativa consideratione oportet ante omnia quaerere de facilitate vel de difficultate partus, et sic luminarium familiares societates sive associantur ab his, qui sunt eiusdem condicionis sive alterius, et si in quartis masculinis vel femininis figurae exsistunt et si luminaria sunt adinvicem connexa vel inconnexa, et in quo sunt domini ascendentis et si quidem in masculino, illa vero in feminino; plurimus enim quidam est ab istis effectus. Et postea quaere dominos triplicitatis conditionalis luminis, sive sit Sol sive Luna sive horoscopus, dominos etiam domorum ipsorum et dominos terminorum et exaltationis Solis et Lunae et septem planetarum duodenaria, ubi vel in quo cadunt. (Quaere) et partem fortunae et decanos et dominos eorum et dominos triplicitatis et apparitiones. Hi enim sub radiis cadentes et a malevolis inspecti et obsessi et sibi adinvicem adversantes et male cadentes innutribilia faciunt, quae nascuntur, maxime luminaribus [et] a malevolis inspectis sive obsessis et coniunctionem a malevolis facientibus maxime ad eos, qui non sint eiusdem condicionis. His enim sic se habentibus [non] oportet considerare huiusmodi nativitates tamquam immutabiles et sine annis. Cum his autem oportet inquirere dominos
fol. 11 v. I triplicitatis | praecedentis coniunctionis seu praeventionis et dominum eius et dominum terminorum.

In secunda consideratione rursum oportet inquirere dominos triplicitatis et maxime condicionalis luminis et horoscopi et medii caeli, ne forte sint in casu vel sint sub radiis etiam per septem dies. Haec enim figura erroris et contrarietatis est significativa. Si vero domini triplicitatum maxime condicionalis luminis bene sint locati, a malevolis vero inspecti, casum vel violentam mortem faciunt, nec non et domini [sibi] condicionum se opponentes pessimi et debiles circa vitam fiunt. Quaerunt autem claras stellarum fixarum et lucidos gradus. Cum igitur fuerint in horoscopo vel in medio caeli aut in occidente vel in angulo terrae existentes cum uno de septem planetis aequali gradu, magnas et inopinabiles nativitates significant, et maxime cum Sole et Luna, quamvis sint aliqui de planetis. Aspice quidem, ne forte dominus Lunae in nativitate non aspiciat eam; similiter et ne dominus horoscopi sit remotus ab eo. Non est igitur homo, qui nascitur, sed monstrum vel quadrupes.

Tertia consideratio est, ut quaeras Lunam et dominum eius et dominum termini et dominum triplicitatis et tertium diem et septenum et quadragesimum eius et coniunctiones et

---

1 Agitur de Hermetis doctrina astrologica graece ἐπίσκεψις πινακική nominata, quam primus Antiochus de corpore Hermetico sumpsit, postea ipsius thesauros expilans Rhetorius libris, quos ipse compilavit, inseruit; cf. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 118 ff. VIII 1. 243 ff., 122 cap. κϑ′ 3 Incipit Rhetorius l. l. VIII 4. 118, 2 ff.: ⟨Ἡ⟩ πινακικὴ ἐπίσκεψις οὕτως ζητεῖται· πρὸ πάντων δέον ζητεῖν περὶ εὐτοκίας καὶ δυστοκίας; καὶ οὕτως τὰς τῶν φώτων δορυφορίας εἰ ὑπὸ τῶν αἱρετιστῶν δορυφορεῖται ἢ τῶν ἀνταιρετιστῶν καὶ εἰ ἐν ἀρσενικοῖς ζῳδίοις εἰσὶν ἢ ἐπὶ θηλυκοῖς τεταρτημορίοις τοῦ πίνακος 5 εἰ τὰ φῶτα . . . πρὸς ἀλλήλους καὶ τὸν ὡροσκόπον τυγχάνει 6 εἰ ὁ μὲν ⟨ἐν⟩ ἀρσενικῷ, ἡ δὲ ἐν θηλυκῷ καὶ πάλιν ἐναλλάξ 6/7 πολλὴ . . . ἐνέργεια 7 τοῦ αἱρετικοῦ φωτὸς καὶ τοῦ ὡροσκόπου 8 Rhetor aliter 9 ποῦ ἢ πρὸς τίνας 10 καὶ τοῦ δαίμονος καὶ τὸν κύριον; et – apparitiones desunt 11 ἐμπεριεχόμενοι 13–23 quae sequuntur sive – fiunt, desunt in Rhetorii excerptis 23 add. Rhetorius septimae considerationi p. 124, 21 ss. 26 in Rhetorii excerptis desideratur finis huius considerationis (et maxime – quadrupes), similia vero praebentur in quarta consideratione 31 de his diebus criticis saepius disputant astrologi, cf. Rhetorium l. l. VIII 4 p. 124, 2. 206, 12, et quae F. Cumont ibidem uberrime notavit, praeterea p. 200, 26. 202, 3 (Critodemus) VIII 1. p. 243, 25, VI, 100, 24 (Dorotheus)

separationes et apparitiones eius et latitudines ventorum et nodos eius et circumferentias et cursu(s) nativitat(i)s et si est aucta | vel minuta cursu vel lumine, et duodenaria eius, fol. 11 v. II et si parum currit vel multum et si in ultimis gradibus signi est. Quoniam separationes Lunae significant, ea (quae) corporis sunt et praenatos fratres; coniunctiones vero operationes et pecuniales circumstantias, latitudines autem ventorum eius et maiores seu minimi motus cursus augmenta vel decrementa cursu vacuitates et nodi errores et vitae turbationem; obsessiones vero Solis et Lunae et horoscopi a benevolis quibusdam bona significant, a malevolis vero prava. Eadem significat et duodenarium eorum. In eclipticis autem nodis cadentes aegritudines faciunt et puero et matri, ignominiosam matrem significant, magis vero in cauda. In ultimis autem gradibus signorum matris ignobilitatem significant exceptis Libra et Cancro. Ultimi enim gradus (Librae) vocantur augmentum, Cancri vero deorum nuptiae.

Quaerunt autem et dominum triplicitatis et anguli terrae, quod primus significat qualitatem mortis, secundus morbos. Si ergo hi infortunati fuerint, infortunant mortem et morbum, et si inimicati fuerint loco.

Quarta consideratio (est), ut quaeras coniunctiones et praeventiones, in quibus locis nativitatis accidunt et cui coniunguntur ab apparitione, et ne sint infortunatae. Nam coniunctio significat ea, quae sunt de matrimonio et amicitia et societate, et quaecumque significat Luna, plenilunium vero | gloriam et honores et dignitates, et quaecumque signi- fol. 12 r. I ficat Sol. Nec non domini terminorum Solis et Lunae male sub radiis cadentes parentes et natos infimos esse significant. Similiter si malevoli aspexerint vel opposuerint, pericula magna significant. Aspice et dominum coniunctionis seu praeventionis, quod si in sexto vel octavo vel duodecimo vel horoscopo fuerit, casum significat.

Quinta consideratio est, ut quaeras caput et caudam, in quibus locis et decani(s) sunt. Cauda, cum sit cum benevolis vel Sole aut Luna vel cum Mercurio, satis nativitati nocuit et ruinas inducit. Cum Sole quidem caput vel cauda patrem laedit, cum Luna vero matrem mortificat vel ignominiosam dicit, maxime in angulis. Caput vero cum Saturno et Marte idem significat, maxime in angulis, quod caput, cum fuerit cum benevolis, bonum facit, cum malevolis vero malum. Similiter et cauda cum Saturno et Marte bona fit, cum reliquis vero prava. Deponit quidem virtutem eorum, ne ////////.

Quaere etiam dominum sexti loci et duodecimi ab ascendente. Si enim fuerint in ascendente, nocent in iuventute, in occidente vero in senectute.

Sexta consideratio est, ut quaeras duodenariam partem planetarum, maxime Solis et Lunae et horoscopi, in quibus locis ab horoscopo sunt et a quibus | aspiciuntur. Si vero fol. 12 r. II in quadrupedum signis acciderint duodenaria eorum cum horoscopo, dicas quadrupedem vel monstrum esse; quod est maxime Sole Luna et horoscopo in signis quadrupedum ex-

1 de ventorum significatione docearis ibid. VIII 4. p. 124, 27. 231, 6 (Serapion), VIII 1. 243, 12. 24, Valent. III cap. 4 p. 140, 4 ss. Kroll. 2 cursu nativitates 6 de augmentis et decrementis Lunae. disserit Proclus in remp. II p. 58, 5 ss. Kroll. 9 exinde concurrunt Rhetorii excerpta Graeca l. l. p. 119, 12: ἢ καὶ ὑβρισμένην λέγε τὴν μητέρα, πλέον δὲ ἐν τῷ Καταβιβάζοντι. 10 Rhetorius: ἀγένειαν. 11 Rhetor θεῶν γαῖαν 12 Rhetor. ζήτει δὲ καὶ 13 Rhetor. τὸ σῖνος Rhetor. ἐὰν οὗτοι κακῶς κεῖνται ἢ ὑπὸ κακοποιῶν θεωροῦνται 14 omis. Rhetor. et – loco 15 quam considerationem suis adauxisse videtur Rhetorius l. l. p. 120, 1–26. 23 est sexta multo brevior Rhetorii consideratio l. l. p. 123, 7–11. add. Rhetor. post sunt: καὶ ὑπὸ τίνων θεωροῦνται· πολλάκις γὰρ καὶ τῶν ἀστέρων καλῶς κειμένων μάλιστα τῶν ἀγαθοποιῶν ὁ καταβιβάζων συμπαρὼν μετὰ Ἡλίου ἢ Σελήνης ἢ Διὸς *** 29 lacuna unius et semi lineae. 30 quas duas sententias inseruit Rhetorius quintae considerationi p. 122, 34–123, 3. 32 est Rhetorii septima consideratio l. l. p. 125, 12 ss. cod. duodenarium

sistentibus et magis, si fuerit ibi pars fortunae et dominus eius. Multotiens quidem huiusmodi figura aurigas fecit vel stabulatores seu nutritores ferarum, si benevoli aspexerint. Quaeras autem et occasionum partem a Saturno in Martem et proicias a Mercurio, in nocte vero e converso. Haec enim pars malevolo tantum inspecta fallaces et periculosas et ruinosas facit nativitates. Aspice quidem et configurationem signorum secundum signa aequalium ascensionum et secundum aequales virtutes. Dicit enim Valens in septimo sermone suo: Oportet enim Virginem et Arietem commensurationem habere, similiter Libram et Pisces et reliqua aequalis ascensionis et unius cinguli signa. In qualibet quidem nativitate oportet quaerere significationes decanorum ad planetas et stellas fixas, quae oriuntur cum eis secundum Teucrum Babylonium (et) facies eorum et terminos lucidos signorum. Observa autem et capitis et caudae quadrata, quaere et gradus angulorum. Multotiens enim planetis nativitatis male cadentibus lucidi gradus stellarum fixarum inveniuntur in angulis et magnas et excellentes nativitates ostenderunt. Plures enim ignorant
fol. 12 v. I virtutes et operationes | stellarum fixarum, sed etiam in commixtionibus directionum magnum operatur, si planeta, qui commiscetur, eandem latitudinem habet cum stella fixa. Similiter operantur stellae fixae, si in uno gradu cum planetis acciderint secundum eandem latitudinem.

Septima consideratio est, ut aspicias partem fortunae et (daemonis) et baseos et exaltationis nativitatis et dominos eorum et apparitiones eorum et loca. Si enim remoti ab ascendente in angulis tum fuerint cum parte fortunae et cum benevolis, bonam fortunam significant, si non fuerint sub radiis. Pars enim fortunae vim habet ascendentis. Si vero his sic positis undecimum locum a parte fortunae sive ab ascendente, qui acquisitionis locus dicitur et calodaemon i. e. felicitas, malevolus solus aspexerit maxime non condicionalis et sine aspectu benevolae, casum fortunae significat. Et si his sic [ex]positis alter malevolorum octavum locum ab ascendente inspexerit vel a parte fortunae vel dominum octavi loci, cum detrimento violentam mortem significat. Si vero dominus fortunae et partis bene acciderint, pars vero daemonis et dominus eius male et a malevolis inspecti, casum significant maxime in nocte, quia secundum Ptolomaeum pars fortunae et pars daemonis idem est et accipitur a Sole in Lunam tam in die quam in nocte,
fol. 12 v. II et quam rationem habet Sol, inquit, ad ascendentem in figura et | distantia, eandem habet et Luna ad partem fortunae. Est enim lunaris horoscopus pars fortunae et sic dicimus solarem esse horoscopum nativitatis, sic et lunarem partem fortunae. Si vero et dominus exaltationis nativitatis malus fuerit vel a malevolis inspectus, depositiones dignitatum et operationum facit et otia et pigritiam. Si vero parte fortunae

2 Rhetor. ἡνιόχους ἱπποδρόμους ἢ θηριοτρόφους 3 quem, sed cf. Rhetor. ζήτει 4 add. Rhetor. καὶ τὰ ἴσα ἀπὸ τοῦ ὡροσκόπου 5 qua versione probatur F. Cumont correctura: † ἰσανεφηκτα in ἰσανάφορα. Est Valentis I. caput 7, deest in Rhetorii textu p. 124, 13. 10 Teucer Babylonius in Rhetorii excerptis Parisinis p. 124, 15 non nominatur, sed in Epitome invenitur altera edita a F. Cumont l. l. VIII 1 p. 246 a 29 et b 26. 11 hic desunt duo enuntiata Rhetorii p. 124, 18–21. 13 Rhetor. πολλοί 15 Rhetor. ὁ κολλῶν ἀστὴρ τὸν τοῦ ἀπλανοῦς ἄνεμον τρέχει 16/17 Rhetor. κατὰ τὸν αὐτὸν ἄνεμον 18 est Rhetorii quinta consideratio l. l. p. 120, 27 ss.; sedem et baseos, corr. Cumont 19 om. Rhetor. et – eorum 20 καλὰ τῇ τύχῃ 21 pars – ascendentis non praebet Rhetorii epitome Parisina 23 τὸν καλούμενον περιποιητικόν κακοποιος μόνος θεωρήσει [ἢ] τὸν ὄγδοον τόπον τοῦ ὡροσκόπου ἢ τὸν κλῆρον τῆς τύχης ἢ τὸν κύριον τοῦ ὀγδόου τόπου, μετὰ τῆς ἐκπτώσεως καὶ βιοθανασίαν δηλοῖ τὸ σχῆμα 27 ὁ κλῆρος τῆς τύχης καὶ ὁ κύριος αὐτοῦ 28 ἔκπτωσιν .... ἐπὶ νυκτερινῆς γενέσεως 29 ὑπάρχειν = idem est 29–32 omis. Rhetor. et – fortunae 32 est 33/34 καθαιρέσεις ⟨τῶν⟩ ἀξιωμάτων.

bene locata et a benevolis inspecta dominus eius inventus fuerit in nono ab horoscopo vel dominus daemonis, a sacris rebus vel religiosis locis ipse acquiret, et si dominus partis fortunae in angulo terrae inventus fuerit, custos thesauri idem fit. Si vero in aquatico signo pars fortunae et dominus eius acciderit, ex humidis rebus vel nauticis idem acquiret et dabit secundum naturam zodii actum. Oportet enim et naturam signi aspicere et locum, ubi pars fortunae ceciderit et dominus eius, et diffinire felicitates vel descensiones. Si vero pars fortunae et dominus eius remoti fuerint a Sole, exules faciunt exceptis i(is) signis, qui sunt unius cinguli et aequalium ascensionum et aequalis possibilitatis. Considera etiam annos felicitatis et infelicitatis et turbationis ex directione et locatione omnium planetarum et angulorum et partis fortunae et daemonis, traditiones etiam et assumptiones dominorum annorum nec non ex cuiuslibet planeta(e) ascensione secundum Aegyptios et ex circuli periodo uniuscuiuscumque planetae, scilicet perfectorum mediorum | et minorum fol. 13 r. I in tertio climate.

Et si forte planetae male affigurantur ad orientalem horizonta, id est ad ascendentem, bene vero penes partem fortunae et dominum, priora quidem erunt inutilia, posteriora vero bona. Si vero e converso fuerit figura horoscopi, partis fortunae et domini eius, et e converso dicas actum et descensionem eius. Initia quidem ascendens significat et fortuna fines; fortuna ergo significat corporales passiones et possessiones sive substantias et maxime undecimus locus eius et dominus suus. Item fortuna et daemon significat primam aetatem, domini vero ipsorum posteriorem. Daemon vero Solis significat passiones animi et actus et glorias et modum. Basis vero significat fundamentum fortunae et daemonis; dividens ergo annos nativitatis non tam ab horoscopo annos eicias (quam) a Sole et Luna et parte fortunae. Si vero natus patrem vel matrem habuerit, eicias annos a parte (patris) vel matris et, si quaeris de parentibus, sic considera annum parentum. Sciendum est autem hoc semper, quod quicumque habuerit duo luminaria in sexto vel octavo vel duodecimo loco, ab ascendente dominos etiam triplicitatis eorum, exules fiunt et parentibus exilium significat, videlicet qui sint infortunati et abiecti et abiectis parentibus et, si alicubi dominus termini partis fortunae in angulo inventus fuerit, stare faciet malum et descensionem sistet et humiliabit, donec compleat | minoris circuli revolutionem. Quilibet fol. 13 r. II enim habet revolutiones tres maximam, mediam et minorem, ut si Saturnus in angulo inventus fuerit contingens dominus partis fortunae, infortunata(m) nativitate(m) dicimus, quod per minorem eius restitutionem, quae est post annos triginta, infortunium fit et in aliis stellis sic intelligas. Oportet quidem scire, quod, si dominus termini vel dominus partis fortunae in angulo fuerit et invenietur sub radiis et infortunatus † terminum infortunii, non operatur per annos, sed per menses minoris restitutionis.

---

2 ἐπικτήσεται 4/5 omisit Rhetor. epitomator: et – actum 5 Rhetor. καὶ ἁπλῶς δέον κατὰ τὴν φύσιν τοῦ ζῳδίου 6 ἐκπτώσεις; desiderantur, quae Rhetorii epitomator Byzantinus praeterea quintae considerationi inspersit l. l. p. 121, 23–123, 6, sed singulae sententiae in aliis considerationibus libri Hermetis leguntur 14 est Rhetorii quinta consideratio l. l. p. 122, 14 ss. 15 piora 17 Rhetor. ἔκπτωσιν. 18 Rhetorius: ὁμοίως οἱ μὲν κλῆροι σημαίνουσιν τὴν πρώτην ἡλικίαν, οἱ δὲ κύριοι αὐτῶν τὴν τελευταίαν. . . . τὰ σωματικὰ πάθη καὶ περικτήσεις 19/20 omis. Rhetor. Item–posteriorem 21 Rhetor. ὁ δὲ κύριος τῆς βάσεώς ἐστι θεμέλιος τῆς τύχης (om. daemonis) 22 cod. dividendo, Rhetor. μερίζων 24 Rhetor.: ἀπὸ τοῦ κλήρου τοῦ πατρὸς καὶ τῆς μητρὸς καὶ οὕτως σκέπτου τὸν ἐνιαυτὸν τῶν γονέων. Quae sequuntur ab epitomatore Rhetorii Byzantino omissa sunt, sed cf. p. 122, 2 ss. 29 κυκλικῆς περιόδου 30 de revolutionibus tribus cf. Rhetor. p. 122, 10 ff. et Valent. III cap. 16 p. 157, 5 Kroll

XVII. DE CONIUGIO.

Rationem de coniugio sic invenies: pro viro quidem Lunam et Venerem, pro muliere vero Solem et Martem. Et pro legitimo quidem coniugio viri Lunam, mulieris vero Solem. In conmixtione et societate venerea pro viro quidem ad Venerem, pro muliere vero ad Martem et forte propter corruptiones et indecisiones, quod sicuti indecisionem operatur (et) corruptionem. Hi quidem non significant matrimonia, sed fornicationes et adulteria secundum aliquas figurationes. Qua vero de causa in masculinis quidem nativitatibus femineos planetas assumpsit, in femineis vero masculinos? Quoniam vero mulieres frigidae sunt, in complexione accipientes destinatam virtutem calidarum stellarum, scilicet Solis et Martis, calefiunt et incitantur ad Venereos coitus et appetitus retinent et sic fit quae-
fol. 13 v. I dam | contemperatio ex planetis. Mares vero cum sint sicciores, a femininis stellis humectantur et contemperantur. Oportet quidem et in femininis Venerem aspicere; his sic se habentibus oportebit observare in masculina quidem nativitate et in legitimo coniugio Lunam, in quibus quartis duodecimorum signorum invenitur; et si in eois, hoc est in orientalibus, quae sunt duo, unum quidem a coniunctione usque ad primam dichotomon, aliud vero a plenilunio usque ad secundam dichotomiam gradatim significat, quod in iuventute iuniorem ducet uxorem et cito ducet vel in senectute iuniori mulieri coniungetur. Si autem Saturnus aspexerit Lunam, tardius ducet, iuniorem vero rursum accipiet. Si vero in hesperiis quartis inventa fuerit Luna, scilicet a prima dichotomo usque ad praeventionem vel a secunda dichotomo usque ad coniunctionem, significat, quod iuvenis anum ducet vel tarde ducens anui coniungetur, si Saturnus aspexerit. Orientales quidem quartae omnino iuvenem significant, occidentales vero senem.

In legitimo quidem coniugio mulierem aspice Solem in orientalibus quartis, unum scilicet ab ascendente in medium caelum, aliud vero ab occidente usque ad angulum terrae, et sic definias, quod illa iuvenis iuveni coniungetur vel ultra aetatem anus iuvenem virum
fol. 13 v. II accipiet Saturno aspiciente. Si vero in occidentalibus quartis inventus | fuerit Sol videlicet a medio caeli usque ad occidentem vel a quarta domo usque ad ascendentem, dicimus, quod iuvenis exsistens seniori nubet et, si Saturnus aspexerit, quod tempestive senem accipiet. Nam orientales quartae iuvenem virum significant, occidentales vero senem.

Si vero non de legitimo maritimo consideramus, sed simpliciter de actu venereo, in masculis quidem Venerem considera, in mulieribus vero Venerem et Martem. Conferuntur autem et malevoli scilicet Saturnus et Mars in coniugiis per quasdam configurationes, cum propinquitate(m) quandam habeant et affinitatem cum Venere in Capricorno et in Piscibus, in Tauro etiam et in Libra pro eo, quod in alterutrorum domibus sunt eorum exaltationes et triplicitates, ut Libra est † Veneris exaltatio [vero] et triplicitas Saturni. Capricornus autem domus Saturni, exaltatio Martis et triplicitas Veneris. Taurus vero domus Veneris, cui trinus Capricornus quemadmodum Libra Aquario. Per configurationem ergo habet affinitatem ad Venerem Saturnus et Mars in coniugiis. Luna aucta lumine coniuncta Saturno consonans concordans est in legitimo matrimonio et gravem virum vel mulierem significat et honestam.

---

1 similia praebet Valens II cap. 38 p. 119, 9 ss. Kroll 5 secuti 6 ulteria 10 incidantur 12 accipere, corr. Kroll 20 annum et 25 annus, corr. Kroll 22 cf. Dorotheum, Catal. cod. astr. Gr. VI p. 99, 16.

Dorotheus etiam [et] a dominis triplicitatis Veneris speculatur de nuptiis et a parte nuptiarum et domino eius et domino triplicitatis et ex significatore nuptiarum et aliis.

XVIII. IUDICIUM DE CONIUGIO.

fol. 14 r. I

Quia Venus est in Capricorno, in signo videlicet impudico et mobili, Saturnus etiam et Luna eam aspiciunt per oppositum et dominus domus eius est Saturnus, et Mars in loco Veneris, significat, quod mulier ipsa in principio cum privigno suo concubuit, quia Mars oppositus fuit loco filiorum, a quo Sol et Luna fuerunt remoti. Ipsa post mortem matris cum patre concubuit extra patriam in loco sacro, quod Luna locata fuit in loco Martis cum Saturno et Sol in loco deorum et peregrinationis habens dominum domus suae Saturnum. Postea vero habuit duos fratres, quod in loco fratrum contigit Sol cum Mercurio et propter oppositionem Lunae. Semper enim Venus et Luna aspicientes se ex opposito cum patribus vel fratribus vel filiis vel privignis concumbere faciunt.

XIX. DE PARENTIBUS.

Quotiens de parentibus consideras, quod est de his, qui sunt ante nativitatem, pro patre quidem aspicias in nocte et die Solem et Saturnum, amplius autem et dominum triplicitatis Solis et partem patris et diametrum partis et coniunctionem seu praeventionem. Quidam vero et Solem et angulum terrae et dominum eius et dominum triplicitatis suae et dominum termini. Ab his autem capitulis cognoscentur parentes, et a Saturno quidem et luminaribus et Venere et dominis eorum intelligas de passionibus et periculis et ignobilitate et arte, acquisitione et similibus. Et Sol quidem significat genus patris, dominus vero
| triplicitatis vitam. Si ergo Sol bonam habuerit dispositionem, dominus vero triplicitatis fol. 14 r. II
suae malam, parentes nobiles esse dicas, sed minorificatos fortuna et humiles animo; et si in terminis Saturni vel Martis fuerit Sol vel infortunatum, dicas esse patrem vel servum vel ignobilem. Si vero malevoli inspexerint, passio vel aegritudo penes patrem fit. Et si Sol in malo loco acciderit, dominus vero triplicitatis eius in bono loco et apparitione, dicas patrem ex ignobilibus ad incrementum vitae pervenire. Primus quidem dominus triplicitatis Solis significat primam partem vitae patris, secundus vero secundam. Easdem figuras intelligas et pro matre considerando Lunam. Si Luna in terminis benevoli et in cadentibus ab angulis fuerit et in eclipticis tantum, maxime in cauda et a malevolis inspecta, indicat matrem nobilem quidem, pro paupertate vero servilia opera facientem et turpem vitam habentem.

---

1 Dorotheus de nuptiis docens sequitur Nechepsonis auctoritatem, cf. l. l. VI p. 98, 24 et 103, 24. 3 Rhetorius auctoritatem Hermetis secutus docet: ἐὰν ὑπὸ Κρόνου κακωθῇ, αἰσχρὰς ποιεῖ καὶ πόρνας, μάλιστα δὲ περὶ τὸν Αἰγόκερων (sc. Venus in loco septimo) ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 160, 11, cf. etiam Ptolem. tetrab. p. 186 10 cur duos fratres habuerit sc. promiscuis amoribus se ac suis coierit, cognosces ex Firmico = III 6, 30, Maneth V. 106, Porphyr. in Ptol. tetrab. p. 175 f. Wolf. 13 est Rhetorii caput περὶ γονέων inscriptum et a F. Cumont editum Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 218, 9 ss., cf. Dorotheum ibid. VI 95, 5. cod. ex parentibus; uberiora sunt, quae libro Hermetis quam epitoma Rhetorii initio huius capitis traduntur 16 add. Rhetorius quae elementa de matris genitura consideranda sint 20 Rhetorius: ὁ Ἄρης 21 Rhetorius: ὁ Ἄρης 22 minorificatus 23 Rhetorius: εἰ δὲ καὶ ὁρίοις κακοποιοῦ ὁ Ἄρης τύχῃ 24 Rhetor.: εἰ δὲ κακοποιὸς ἐπιθεωρήσῃ 26 et incrementum 29 Rhetor.: ἢ ἐν τοῖς ἐκλειπτικοῖς συνδέσμοις 30 add. Rhetor. παίδων χάριν.

Luna in angulo terrae inducit aegritudinem matris; si a malevolis inspecta fuerit, vel ignobilem facit et cito a matre orfanatur. (Si) Luna in terminis Saturni vel Martis, dominus vero eius sit cadens ab angulis, dicas servam esse matrem. Dominus sexti vel duodecimi ab horoscop(o) in angulo terrae locatus parentes servos esse significat vel subiec-
fol. 14 v. I tos. Dominus anguli terrae in sexto vel nono loco ad | veniens parentes extraneos fuisse significat. Sol et dominus triplicitatis eius male locati et in alienis signis biothanatum i. e. facientem violentam mortem patrem significa(n)t et, si malus aspexerit, et patrina perdet. Idem etiam et in Luna pro matre intelligas. Item si Sol et dominus triplicitatis eius malo loco contigerit et a malevolo spectentur in diurna nativitate, odiosos et eiectos facit natos a patribus. Id ipsum et de Luna apud matrem intelligas. Considera et partem patris et dominum eius, in quo loco fuerint et quam apparitionem habeant et a quibus spectentur, et sic dicas vitam patris etiam ab opposito. Si enim fuerit (pars) patris in secundo vel sexto vel octavo vel duodecimo loco ab horoscopo, patrem vilem dicas esse. Quaere et oppositum partis patris, et si dominum oppositi invenies in parte vel cum domino eius, dicas ipsum adoptivum fieri. Id ipsum de Luna apud matrem intelligas de parte matris ex opposito eius. Quaere et duodenarias particulas Solis et Lunae, quae cadunt et a quibus spectantur. Haec igitur sufficienter indicant de parentibus rationem.

XX. DE PARENTIBUS ALIENIGENIS.

Sol et Luna cum fuerint in mobilibus signis, alienigenas vel ab aliena natione vel ab
fol. 14 v. II alio † vel alio climate | parentes esse significat; maxime si horoscopus in mobili signo contigerit intransibiliter, alienigenas parentes significat. Si malevolus aspexerit, similiter si luminaria fuerint remota ab invicem, parentes erunt alienigenae, maxime infortunata in sexto vel duodecimo loco.

In tractatu de parentibus primum oportet te inspicere a Sole et Luna, si associantur a planetis propriae condicionis, veluti in diurna et nocturna nativitate, si Saturnus et Iupiter Solem associaverint familiariter in eodem signo vel in anteriori et oriantur ante Solem eoi cum Mercurio, qui communis, Mars vero et Venus, qui non sunt de praedicta condicione, oriantur post Solem, dicimus, quod pater est regi(u)s, quia hi, qui sunt eiusdem condicionis cum Sole, associaverunt eum anterius, hi vero, qui non sunt eiusdem condicionis, posterius. In Luna vero contrarium, quod hi, qui sunt suae condicionis, videlicet Mars, Venus et Mercurius, sint hesperei orientales et oriantur post Lunam eam associantes. Alii

1 Rhetor. p. 219, 12 ἐν τῷ 'Αναβιβάζοντι Rhetor. add. ἢ ἀγενῆ ποιεῖ Rhetor. add. (καὶ) ὁ κλῆρος αὐτῆς ἀποκλίνῃ, δούλην λέγε τὴν μητέρα, om. et cito – orfanatur; cf. Dorotheum VI 96, 9 et Valent. VI cap. 32 p. 104, 1 Kroll 2 orfanatire 2–6 in – angulis et Dominus – significat aliter et breviter Rhetor.: ἐὰν ἡ Σελήνη συνάπτῃ τινὶ τῶν κακοποιῶν, βιοθάνατον ποιεῖ τὴν μητέρα 7 facientem – mortem omis. Rhetor. 7/8 Rhetor. ποιοῦσι . . . ἀπολοῦσι 8 idem – intelligas omis. Rhetor. 9 τύχωσι . . . θεωρηθῶσι 10 Id – intelligas omis. Rhetor 12 Rhetor. omis. etiam ab opposito 13 Rhetor. εὐτελῆ 15/16 id – eius omis. Rhetor. 17 add. Rhetor. διέκβαλον οὖν καὶ Σκορπίον τοὺς ἐπιθεωροῦντάς τε καὶ παραδόσεις καὶ παραλήψεις τῶν ἀστέρων, καθὼς Οὐάλης ἐν τῷ δ' βιβλίῳ. καὶ τὰ ἐπιμεμερισμένα τοῦ κλήρου τῆς τύχης καὶ τοῦ δαίμονος, καθὼς Οὐάλης (Valent. IV cap. 25 et cap. 17–24) 18 est Rhetorii caput mutilatum editum a F. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4, 220, 1: Περὶ ἀλλοφύλων γονέων 19 τροπικοῖς, cf. l. l. p. 120, 10 20 om. Rhetor. ab: alio † – maxime 21 ἐξαιρέτως . . . λέγε . . . πλέον δὲ εἰ καὶ κακοποιοὶ ἐπιθεωρήσωσιν 22 τὰ φῶτα ἀλλήλων ἀπόστροφα ἀλλοφύλους ἢ ἀλλοεθνεῖς τοὺς γονεῖς ποιοῦσι 23/24 titulus huius capitis deletus est.

vero, qui non sunt suae condicionis, scilicet Saturnus et Iupiter (si) sint eoi orientales et ante Lunam, dicimus, quod mater est regina. Si vero contrarium fuerit, quod hi, qui non sunt eiusdem condicionis, praecedant, illi vero, qui sunt eiusdem, | sequantur et sint na- fol. 15 r. I
tura conversi dicimus, quod parentes sunt gloriosissimorum, scilicet satraparum vel tribunorum vel eorum, qui sunt sub rege; et si plures fuerint associantes, insigniores dicimus, si vero pauciores minus insignes. Ergo secundum nativitatis substantiam diffinimus. Item si fuerint associantes sub radiis amplius minora ea, quae sunt de parentibus, dicimus. Si vero luminaria fuerint insociata, tunc consideramus loca, in quibus sunt, ne forte in sexto vel duodecimo loco, et si in angulis vel succedentibus angulorum, et dominos triplicitatis eorum, amplius etiam partem patris vel matris et Saturnum et Venerem et loca eorum et ab his omnibus consideramus, si parentes sint nobiles et gloriosi et divites vel e converso. Considera etiam, ut dictum est, et partem patris et matris et partem quidem patris horoscopum patris ponas, partem vero matris horoscopum matris. Quando igitur volueris pro patre vel matre iudicare a figura nativitatis filii vel filiae, accipias partem tamquam horoscopum et diffinias tamquam figuram cum subsequentibus angulis et reliqua subsequentur sicut parentum figuram. Aspice vero planetas, quomodo locati sunt et utrum in angulis vel declinantes ab angulis | et cetera. Et sic scies de parentibus et, si non con- fol. 15 r. II
cordes tibi fuerint diffinitiones eventuum, ex parte parentum. Aliquando enim, cum sit servilis nativitas, a parte invenis matrem liberam, et fortunam transcendentem nativitatem, etiam (si) ancilla est. Videmus quidem in nativitate, quae videtur figura significans matrem, superasse nativitatem matri nati, cum serva sit mater, vel e converso matre libera exsistente et nativitate valde nobili contingente a parte, quam pro ascendente matris accipis, invenis ipsam ancillam et dicis, quod non est concors pars matris cum nativitate, necesse [et] est te uti hac methodo ut concordet. Considera, quis dominus partis, et in quadrato eius vel opposito ponas ascendentem patris vel matris et aspicias, quo conveniat poni horoscopum; penitus enim ex uno de locis istis concordabit tecum.

XXI. ITEM DE PARENTIBUS A CONIUNCTIONIBUS ET PRAEVENTIONIBUS ET AB HIS FIGURIS.

Benevoli ante factam coniunctionem cum aspexerint, bona parentibus et nobilitatem demonstrant, malevoli vero contrarium. Luna a benevolis separata et coniuncta malevolis ex liberis natos servos fieri vel subiectos significat; dominum Lunae malevolus inspiciens male matrem destruit et materna. Id ipsum de Sole pro patre significat. Consi- dera etiam et quartum locum | ab horoscopo; si locus fuerit infortunatus et dominus spec- fol. 15 v. I
tetur a malo, dicimus fortunam parentum infortunari. Sciendum est, quod id, quod significat Sol et Luna, cum fuerint infortunati, eadem et dominus anguli terrae significat. Et Sol quidem habens receptionem in angulo terrae et proprietatem in loco significat patri, Luna vero matri. Receptio quidem fit, quando angulus terrae domus Solis aut Lunae vel exaltatio aut triplicitas. Et in Sole quidem, quod sit masculinum signum, in Luna vero femininum. Si dominus domus oppositae partis patris sit in ipsa parte infra medietatem sui perimetri, sicut iam didicimus, ut pars in Capricorno gradibus quindecim

1 que 4 satraporum 18 concordas, corr. Kroll 19 nativitatis, corr. Kroll 25 ascendens
40 haec doctrina desideratur

domina oppositae domus, scilicet Luna, in Capricorno gradibus quindecim aequaliter cum parte; et quia perimetrus eiusdem Lunae est gradibus viginti et distantia est gradus quinque, dicimus, quod Luna aspicit partem. Continetur enim a medietate perimetri, quae est secundum coniunctionem, quae est gradibus decem. Opportet autem infra triginta gradus signi coniunctionem fieri. Nam si perimetrus excedat signum, minime poterit †, ut dictum est. Talis aspectus significat natum ficticium et adoptivum, ut qui habuerit
fol. 15 v. II in nativitate dominum signi oppositi parti | patris vel coniungatur ei, hic adoptivus erit. Mores autem patris consideramus a loco domini domus partis patris, ut si invenietur dominus partis Venus et inventa fuerit in domo Martis, dices, quod adulterinus est pater eius, mater vero morigerata. Sciendum est autem, quod non decet in singularibus figuris considerare, non enim fortia sunt iudicia. Oportet ergo et tertium assumere testimonium et quartum et sic confidenter et indubitanter pronuntiare. Haec quidem et Dorotheus (liberaliter ?) dicens. Haec autem est valde verissima apparitio, quae ex pluribus aggregatur convenientibus. Oportet etiam observare partem Cupidinis, si configuratur ad Solem ⟨et⟩ Lunam maxime per trinum et sextilem, et si sunt in signis oboedientibus; tunc enim (dicimus) quod diligunt se ad invicem. Si vero ad Solem solum, dicimus, quod diligitur pat(er) a matre, si ad Lunam, mater a patre. Si autem luminaria sunt remota ab invicem, benevoli etiam remoti a Sole et Luna et malevoli impediunt eos, dicimus parentes se odio habere et separari vita vel morte. Si enim Sol vel Luna in propriis descensionibus et terminis malorum et spectati a malis morte separantur. Si vero benevoli aspexerint et in terminis sint bonorum, vivi separantur.

XXII. DE EO, QUIS PRIMO DE PARENTIBUS MORIETUR.

fol. 16 r. I | Alii quidem aliter exposuerunt, nos vero probantes sic invenimus. Sol significat principaliter patrem, secundario vero Saturnus, diligentius autem in diurnis et nocturnis. Qui proximitatem de his duobus habuerit cum Luna, scilicet qui inspectus fuerit ab ea vel coniunctus cum ea et in domo vel in triplicitate exsistens, ille sumit locum patris. Simillime Venus et Luna matris. Considerare ergo oportet in qualibet nativitate, quis magis a malevolis inspicitur vel iuxta eos cecidit, utrum Sol aut Luna vel Saturnus aut Venus. Ipse quidem erit peremptor patris vel matris. Si enim Sol patris rationem accipiet et spectatus fuerit a Saturno vel Marte ex quadrato vel coniunctus fuerit cum eodem, quamvis elevatus fuerit super eum a decimo sine aspectu benevolorum, patrem praeinterficit. Idem intelligas de Luna et Venere pro matre. Si vero Sol et Luna male spectati fuerint vel etiam Venus male ceciderit vel extra condicionem, matrem praeinterficit; et Saturnus quidem a Marte inproprie inspectus vel coniunctus cum eo patrem interimit.

Alii vero speculantur partem parentum et aspiciunt, per quam partem per oppositum vel quadratum vel coniunctionem malevolus primus radium mittit vel ubi insit. Deterius autem est, si retrogradans inspiciat patrem vel dominum partis, hunc enim prius interficit. Idem intelligas de Sole et Luna. Quartum locum a Sole Mars irradians partem
fol. 16 r. II praeinterimit [et] quod Solem horoscopum | patris accipiunt et quartus locus ab horoscopo

---

13 cod. lblt dicens 15 obedibus 17 patri 20 benevolus 22 est Valentis II cap 30 p. 101, 1 ss. Kroll 26/27 V. ὁμοίως 29 V. ἢ Ἀφροδίτη ἢ Κρόνος, καίπερ αὐτὸς ἀναιρέτης ὑπάρχων τοῦ πατρός 30/31 omis. V. ex – decimo 33 aliter V. 35 Desunt quae sequuntur in V.

pro parentibus accipitur. Quartum locum a Luna Saturnus aspiciens per oppositum vel quadratum aut ex coniunctione matrem praeinterficit.

Alii aspiciunt dominum anguli terrae, et si invenerint ipsum in masculino signo, dicunt patres praemori, si vero in feminino, matres.

XXIII. EXPOSITIO QUINQUE PLANETARUM, QUOS SORTITI SUNT ANNOS MAIORES.

Sol quidem, cum dominus sit Leonis, dominatur maioribus annis, scilicet centum et viginti, quorum dimidium propter semicirculum sunt anni sexaginta. Ex his sexaginta, quorum dimidium sunt triginta, dedit domui Saturni, quae opposita suae est, scilicet Aquario, qui vocantur minores anni.

Luna vero, cum sit domina Cancri, dominatur maioribus annis, scilicet centum et octo, quorum dimidium sunt anni quinquaginta quattuor. Ex his quinquaginta quattuor dimidium, scilicet viginti septem annos dedit Luna domui Saturni scilicet Capricorno. Igitur duorum signorum, scilicet Aquarii et Capricorni aggregati annis fiunt maiores anni Saturni quinquaginta septem.

Stellae vero Iovis, cum sit eiusdem condicionis cum Sole et dominus triplicitatis suae, Sol de centum et viginti annis dedit dimidios, scilicet sexaginta propter triplicitatem Sagittarii, dedit et minores annos, videlicet decem et novem, et sunt maiores anni Iovis septuaginta novem, quos recepit a Sole.

Similiter et Luna propter benevolentiam et triplicitatis receptionem pro eo, quod Pisces et Cancer | sunt eiusdem triplicitatis, et ipsa dedit Iovi de centum (et octo) annis dimi- fol. 16 v. I
dium, qui sunt quinquaginta quattuor anni, et minores, qui fiunt viginti quinque; et fiunt rursus anni maiores septuaginta novem.

Marti vero, cum sit eiusdem condicionis cum Luna, dedit dimidium centum et octo annorum, scilicet annos quinquaginta quattuor. Sol autem propter invidi(os)am imitationem igneae et corruptibilis substantiae non dedit ei maiores annos, sed propter triplicitatem Arietis dedit ei de minoribus annis scilicet decem et octo in duas partes divisis medietatem videlicet annos novem, et fiunt Martis anni maiores sexaginta tres.

Similiter et Veneri propter receptionem triplicitatis exaltationis et dominii domus, quia in Tauro exaltat Luna et in nocturna condicione condominatur, dedit dimidium centum et octo annorum, scilicet annos quinquaginta quattuor.

Similiter et Saturnus propter triplicitatem et exaltationem Librae addidit et ipse annos triginta et dedit Veneri, quibus coadunatis fiunt anni maiores octoginta quattuor.

Mercurius autem pro eo, quod cum Saturno dominium habet in domibus, scilicet Libra et Geminis, recepit ab eo annos maiores quinquaginta septem propter similem condicionem et a Sole minores videlicet annos decem et | novem, quibus aggregatis fiunt maiores fol. 16 v. II
anni Mercurii septuaginta sex.

---

3 cf. V. l. l. p. 101, 18 ss. qui similia docet. 5/6 de eadem doctrina disserit eisdem fere verbis Valens IV cap. VI p. 164, 5–30 Kroll 7 Valens incipit: μερίζει δὲ ὁ μὲν Ὑδροχόος ἔτη λ′, ὁ Αἰγόκερως κζ′, ἐπεὶ ὁ Ἥλιος δεσπόζει τελείων ἐτῶν ρκ′, ὧν . . . 11 V. omis. cum – Cancri 15 Iovis est 20 V.: διὰ . . . καὶ τριγώνου κοσμικὴν συμπάθειαν 24 omis. V. dimidium – scilicet 25/26 V.: διὰ τὴν ἀντίμιμον πυρώδη οὐσίαν καὶ φθοροποιὸν τρόπον . . . 27 sibi 32 V. aliter 34/35 omis. V. scilicet – Geminis.

XXIV. DE QUATTUOR QUARTIS FIGURAE, QUALITER PER EAS SCIRE POTERIS QUATTUOR AETATES IN NATIVITATIBUS

Initium quartarum horoscopus est. Ab initio igitur gradus ascendentis usque ad gradum medii caeli vocatur quarta orientalis masculina. Et nota, quod primum oportet inspicere de annis vitae et sic definire de quartis. Haec enim quarta significat primam aetatem. Secunda quarta est centrum femineum, vocatur autem meridionale, a gradu videlicet medii caeli usque ad gradum occidentis. Haec est declinatio australis et meridionalis. Haec significat mediam aetatem, quae est post iuventutem; a media enim aetate incipit natus operationes demonstrare. Tertia quarta est a gradu occidentis usque ad gradum anguli terrae, qui est [ex] oppositus medio caelo. Ultima quarta est a gradu anguli terrae usque ad gradum ascendentis. Quarta scilicet masculina haec significat senilem aetatem. Quarta videlicet feminina haec est declinatio septemtrionalis. Significat quidem ultimam et decrepitam aetatem usque ad horam mortis.

XXV. DE STELLIS FIXIS, IN QUIBUS GRADIBUS ORIUNTUR SIGNORUM.

De stellis fixis et gradibus Arietis

(A) primo gradu Arietis usque ad secundum oritur Piscator sedens in rupe piscans pisces; vocatur autem locus iste diligentia. Sunt quidem gradus sinceri et australes, quia
fol. 17 r. I hi, | qui in loco isto dispositi sunt, primogeniti vel primi filii vel primo nutriti, vel fratres maiores interficiunt. Diligentes vero fiunt venatores et aucupes, plures enim et geometrae vel arithmetici.

In tertio gradu est clara stella Gorgonis et Cynocephalus, i. e. habens caput caninum deferens candelabram.

In tertio quidem gradu et dimidio oritur secundum Ptolomaeum clara stella ultima Fluminis, magnitudinis primae, naturae Iovis et Veneris.

Tertius et quartus gradus sunt sinceri et australes; vocantur et ipsi Diligentia.

A tertio usque ad quintum oritur dea Pallas; locus iste facit sapientes artifices architectones mechanicos sericarios.

[A primo gradu usque ad tertium sunt gradus sinceri]

In sexto gradu secundum Barbaricam Sphaeram est nodus Piscium. Hic vocatur Remissio. Facit eos, quibus fit ascendens, diligentes et rationabiles crudeles felices, custodes incarceratorum, captivos etiam et violentam mortem facientes. Fiunt autem scenici adulatores ignobiles. Sextus enim gradus est naturae Martis et Mercurii.

---

2 aetate 3 idem caput continetur in codice Parisino praemisso titulo capitis sequentis: Ci commencement des quartes; est horoscopus au commencement, dont li grad . . . 5. 7. 10 Hic 6 Paris.: Le 2e quarte, le second est femenine et est nommee meridionale dou grad den my le ciel . . . meridionalis 9 Paris.: qui est apres le iouvence et commence a dont li nes a demonster ses operacions Et li 3e est occidentele masculine et commence au grad doccident iusques a langlet de le terre, qui est opposites a my le ciel, et senefie lancien eage 12 Paris. Et ceste quarte est li declinations septentrionele et senefie le decrepite et darains eage iusque al heure de le mort 13 morteis 14 Paris. Chi commencent les ymages cooriens en 12 signes et leur grads et ausi leur significacions, cf. supra adn. 3 20 arismetici 21 Paris. fol. 139r. I cinotefalus 26/27 architectores 27 Paris. omis. sericarios 28 Paris. omis. A — sinceri , delet Kroll 30 fiunt

A sexto usque ad septimum est Cepheus; vocatur Remissio.

Quintus et sextus et septimus gradus faciunt compati afflictum.

A primo quidem gradu usque ad sextum sunt termini Iovis, vocatur autem currus. Faciunt enim, cum fuerint ascendentes, mobiles et ab humilitate | ad maiora pervenientes, fol. 17 r. II quidam prosperantur et bicives fiunt.

Ab octavo gradu usque ad decimum est Perseus volans, caput habens inferius et pedes superius ostendens Ceto caput Gorgonis.

A quinto gradu usque ad nonum vocatur Remissio, quoniam remissi sunt vita et habitudinibus.

Octavus gradus cum fuerit ascendens, facit magnates et reges vel statutos super incarceratis.

A quinto gradu usque ad octavum sunt gradus lucidi.

Nonus gradus est os Arietis. Cum fuerit in ascendente, facit homines turpia facientes, adulteros et loquentes cum naribus vel mutos et incarceratis praepositos super.

Decimus gradus cum fuerit in ascendente, facit gloriosos insignes, tamen turpia facientes et necessitatibus indigenantes; quandoque vero homines modicae vitae.

Nonus, decimus et undecimus gradus sunt australes, tenebrosi et grandinosi.

In undecimo gradu et minutis sedecim oritur, quae est in capite Cassiopiae.

Ab undecimo usque ad duodecimum est Cassiopia. Facit amatores contentionum habentes uxores bonas. In fine vero afflictos.

A septimo gradu usque ad duodecimum sunt termini Veneris. Vocatur Cupido. Facit amicitias et amplexus erga egregias mulieres.

A || tertio decimo usque ad quintum decimum oritur Andromeda super rupe rubri maris suspensa in catena quemadmodum adorans.

| Tertius decimus gradus, cum fuerit in ascendente cum Saturno vel Luna, crucifixos fol. 17 v. I facit propter Andromedam et a proximis afflictos et proditos. Si vero benevolus aspexerit, ab his salvantur pro eo, quod salvatur ipsa a Perseo; et carceribus tamen truduntur. Sine Saturno vero et Luna cum tertius decimus gradus fuerit ascendens, facit impudicos et in carceribus exsistentes. Similiter et quartusdecimus gradus impudicos facit.

Quintusdecimus gradus cum fuerit horoscopus, facit illustres gloriosos divites, incarceratos et exules vel regionem plurimam pererrantes vel negotiatores secundum figuram videlicet nativitatis.

A nono enim gradu usque ad sextumdecimum sunt gradus umbrosi.

A decimo quidem gradu usque ad quintumdecimum vocatur Exaltatio, quod excellentes et eloquentes vel nummularii fiunt.

A sexto decimo usque ad octavumdecimum est Cetus custodiens Andromedam.

---

3 de Hermetis planetarum finibus, quibus usus est Critodemus, v. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 1, 257, 21 ss. 4 Critodem.: διάρμα καὶ προκοπαὶ ἀπὸ ταπεινῶν εἰς μείζονα· τινὲς δὲ καὶ ἐν ὄχλοις εὐδοξοῦσιν ἢ καὶ διπολῖται γίνονται 5 Paris. omis. et — fiunt 10 Paris. les grands signeurs et les estatus sus les gens 15 Paris. Quant li 10. grad est en lascendent, aucune fois fait petite vie 18 cassiepie 19 Paris. omis. ab — Cassiopia; cassipia 23 Paris fol. 139r. II 27 Persee 28 Paris. omis. cum — ascendens Paris. il fait luxurieus et reste en prison et sannanlement fait li 14. degret; Arietis gradus XIII., XIV., XXII., XXIV., XXVII., XXVIII., XXX. esse impudicos (ἀσελγεῖς sive ἐμπαθεῖς) docent Antiochus et Rhetorius cf. Catal. cod. astr. Gr. VII 113, 11 et VIII 4. 195, 16 34 quindecimum.

Gradus octavusdecimus sunt lumbi Arietis. Cetus cum oritur, facit custodes carcerum sallitores avaros falsarios.

Octavusdecimus gradus est cinctus Arietis. Cum fuerit horoscopus, facit cinaedos.

A quartodecimo gradu et minutis viginti sex usque ad vicesimum et minuta sedecim oritur triangulus Deltoton, facit agricolas de terra viventes.

fol. 17 v. II A sextodecimo usque ad vicesimum infra cinctum vocatur Ruina, quia | in eodem ascendente nati ab altis locis ruunt.

A quintodecimo usque ad vicesimum est, qui defert lucernas. Facit accessores lampadum vel lampadarios.

A tertiodecimo usque ad vicesimum sunt termini Mercurii. Est bonum nutrimen, amor laboris, gloriositas et proficuum.

A septimodecimo enim usque ad vicesimum sunt gradus lucidi.

A vicesimoprimo gradu usque ad vicesimum tertium oritur Oceanus.

Vicesimusprimus gradus facit infimos ad omnia.

Vicesimus secundus gradus, cum fuerit horoscopus, facit fornicatores impudicos de terra viventes.

Vicesimus tertius gradus est finis caudae. Cum fuerit horoscopus, facit florum annexores hortulanos fortunatos vel dispensatores vel de terra viventes.

Totus quidem Oceanus a vicesimo primo gradu usque ad vicesimum tertium potentiam regiam significat.

A vicesimo quarto usque ad vicesimum quintum est Deltoton. Facit aedificatores fabros incisores lapidum et omnes, qui utuntur operibus domorum in honore, aptatores || tunicarum vel cuiuscumque vestis vel sutores.

Vicesimus quartus gradus facit cinaedos turpia facientes vel lenones vel impudicos.

Vicesimus quintus gradus cum fuerit horoscopus, facit pastores gregum et huiusmodi iumentorum.

fol. 18 r. I A vicesimo primo quidem gradu usque | ad vicesimum quintum sunt termini Martis et vocatur distemperantia. Facit descensiones, exilium, fugas, condemnationes, adulteria, otiosas detentiones et aegritudines.

A vicesimo primo gradu usque ad vicesimum quartum sunt gradus vacui.

A vicesimo sexto usque ad vicesimum septimum oritur Aelurus, facit timidos detractatores insipientes.

Vicesimus gradus cum fuerit horoscopus, facit impudicos.

A vicesimo octavo usque ad tricesimum est pars Pegasi, facit ///// stabulatores abigeos asinarios.

Vicesimus octavus gradus facit impudicos.

A vicesimo quinto usque ad tricesimum vocatur Motus, quia hi (cum) fuerint horoscopi, sunt mobiles et negotiosi.

---

1 Paris. omis. Gradus — Arietis 2 Paris. u avares u fausaires, P. κνιπούς, παρασφραγιστάς 3 Paris. omis. cum — cinaedos 5 debeeton 8/9 Paris. alumeurs de lampes u lampadaires, P. κανδηλάπτας, λαμπαδαρίους 14 infimus, Paris. infimes ce sont las a toute cose. 21 debeoton 22 Paris. fol. 139 v. I 23 Paris. omis. vel — sutores 24 Paris. Li 24. grad fait houres et faire laides coses et continens leones 30 Paris. omis. A — vacui 31 ad vicesimum sextum, Paris. iusques a 27. 34/35 Paris omis. A — asinarios 34 post facit est lacuna octo vel novem litterarum. P. βερεδαρίους, ἱπποκόμους, ἀπελάτας, καβαλλαρίους, ὀνηλάτας 37 si fuerint coni. Kroll

A vicesimo sexto usque ad vicesimum nonum, qui nati fuerint, magni (fiunt) et rerum magnarum commissarii.

A vicesimo sexto usque ad tricesimum sunt termini Saturni, vocantur bifacies, faciunt dispensatores, correctores, super populis constitutos.

A vicesimo quinto enim gradu usque ad vicesimum nonum sunt gradus lucidi.

Tricesimus vero vacuus est.

De stellis fixis et gradibus Tauri

A primo gradu Tauri usque ad tertium sunt Pleiades. Vocantur Vita. Gradus sunt umbrosi, quia vivunt nullo indigentes et multorum sunt. Quosdam vero sign(ific)ant agricolas et gubernatores. Si vero Mars et Luna ibidem fuerint, huiusmodi secantur pudenda.

In tertio gradu et minutis sex oritur Gorgon naturae Saturni et Jovis.

In quarto gradu et minutis sex (oritur) caput Persei naturae Saturni et Iovis.

A quarto | usque ad septimum Hyades, faci(un)t pluviosos aquaeductores balneatores. fol. 18 r. II

Tertius et quartus gradus, cum fuerint horoscopi, faciunt scribas terrarum seu vicorum regiorum conductores, quadrupedum nutritores vel bubulcos. Multum vero dolebunt oculos vel fiunt lusci vel lunatici.

Quartus et quintus gradus non sunt multorum filiorum.

A gradu quinto et minutis triginta sex usque ad gradum septimum et minut(a) sex oritur Pleias natura Martis et Lunae.

Septimus gradus est circa obliquatum || genu Tauri. Quare a primo gradu ad octavum et usque ad Pleiadem exsistunt in turbido aere. Sunt enim factores tonitruorum et terrae motus et coruscation(u)m factores et ignei. Hi duo gradus sextus et septimus vocantur desiccativi, quia cum fuerint horoscopi, faciunt impetuosos, ad porcos, iumentorum nutritores stultos, patientes mortem violentam vel ferarum persecutores. Hephl. p. 49,9 f.

A primo enim usque ad octavum sunt termini Veneris et vocatur Cupido, quia in huiusmodi ascendente fiunt amatores puritatis, musici alacres.

Ab octavo usque ad nonum vocatur Servus, quia cum fuerint in ascendente, faciunt servos vel subiectos.

Decimus gradus vocatur malorum patientia, quia nunquam bonum acquirunt huiusmodi.

Ab octavo usque ad undecimum oritur Heniochus currum detinens, facit aurigas insignes.

A duodecimo usque ad quartum decimum est Heniochus rotam tenens per medium.

Duodecimus gradus facit | servos plurimos dominos mutantes fortuna, impudicos tamen. fol. 18 v. I

Tertius decimus gradus cum fuerit horoscopus, facit et liberos bonos fideles amicabiles acquisitores magnanimos divites remissos, impudicos tamen.

---

7 Paris. Taurus 8 pliades 13 yrades facit facit; P. ὑδραγωγούς, περιχύτας, add. L. βροχάς 15 P. ⟨ἕως⟩ ιδ' ἡνίοχος ἄλλος . . . ἢ + κολέωνα ἢ σαρκιναρίωνα ἢ βουρδουναρίους; cf. Anon. anni 379 περὶ σινοποιῶν μοιρῶν ἤτοι τόπων τῶν σινουμένων τὰς ὄψεις ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. V 1 p. 208, 23: καὶ ἐπὶ τῆς Πλειάδος τοῦ Ταύρου ἀπὸ μοίρας δ' ἕως ς' et Rhetor. ibid. VIII 4 p. 191, 2 19 plias 20 Paris. fol. 139 v. II 21 pliadem 23 cf. adn. ad III.–IV. gradum Tauri 30 aurigas sunt 30/31 Paris. kairtons grans et nobles kairtons as singneurs, P. ἡνιόχους ἐπισήμους 35 cf. Anonymum et Rhetorium, qui l. l. V 1 p. 206, 17 et VIII 4 p. 195, 17 Tauri gradus XII.–XVII. ἀσελγοποιούς καὶ μαλακοποιούς vel ἐμπαθεῖς nominant.

Quartus decimus (gradus) facit turpium factores impudicos cinaedos, amatores tamen musicae, paterna non assumentes amicabiles amatores scient(iar)um, aliquos vero venatores violentam mortem patientes.

A quinto decimo gradu et minutis triginta sex usque ad sextum decimum gradum et minuta sex tota Hyas oritur.

A nono quidem gradu usque ad quartum decimum sunt termini Mercurii, vocantur Supini, quia, cum fuerint horoscopi, faciunt praesides, principales, dispensatores.

A duodecimo usque ad quintumdecimum impudici fiunt.

Ab undecimo usque ad duodecimum sunt gradus vacui.

A quinto decimo usque ad decimum septimum oritur Orion cum gladio, oppositus Antari.

Quintus decimus gradus cum fuerit horoscopus, in quo est || stella splendida Orionis, opposita stellae Antaris sitae in quinto decimo gradu Scorpionis, vocatur mors; facit tribunos, duces exercitus, militiae principes vel milites magnos et terribiles, impudicos vero et turpium perpetratores, potentes tamen per multam regionem peregrinantes et barbaras gentes subiugantes; violenta vero morte intereunt fraudulenter interfecti vel combusti.

Quintus decimus enim et sextus decimus gradus australes sunt et fumosi.

Septimus decimus gradus facit magnos tribunos, moriuntur tamen violenter.

fol. 18 v. II [1](In) Sexto decimo quidem gradu et minutis sex oritur splendida stella Hyadum naturae Martis et Veneris. Vocatur gradus ipse Terra.

Ab octavo decimo usque ad vicesimum oritur Navis et desuper Draco mortuus, vocatur Terra.

A septimo decimo usque ad vicesimum secundum agricolae fiunt et abinde vitam habent periculose peragentes.

Nonus decimus facit dominos cum labore.

A vicesimo primo usque ad vicesimum tertium oritur, qui detinet navem, Deus disponens universum mundum.

Vicesimus primus gradus facit athletas nigros. Si vero Mars fuit in gradu ascendente, parentes interficiunt et ipsi male interficiuntur vel a canibus comeduntur.

Vicesimus tertius gradus vocatur Terminus, quod, quibus fuerit horoscopus, plurimam regionem navigant vel plurima loca regunt.

Vicesimus secundus gradus est initium Fluminis.

A tertio decimo usque ad vicesimum sunt gradus lucidi.

In vicesimo tertio gradu et minutis sedecim oritur splendida stella, quae est in extremitate sinistri pedis Orionis.

Vocatur autem vicesimus quartus gradus Terminus, † naturae Saturni et Iovis, quia plurimam regionem navigant et plura loca procurant.

A quarto decimo gradu usque ad vicesimum secundum sunt termini Iovis. Vocatur pulchritudo, gloria, aditus, insperata proficua et multae amicitiae.

---

1 Paris. omis. cinaedos 5 minutos . . . yras 6 Critodemus: εἰρήνη, ἡγεμονία, ἀρχοντικοὶ ἢ ἐπίτροποι 12 Paris. fol. 140 r. I 13 P. στρατηγόν, στρατηλάτην, στρατιώτην 16 intererint 20 yradum 29 Paris. Li 21. grad fait les grands maistres. Et se Mars . . . 35 sexdecim 36 et Orionis 37 desideratur stellae cuiusdam nomen (Cumont) 40 Critodemus: οὐ φιλίαι πολλαί.

A vicesimo quarto usque ad vicesimum septimum est inferior a Nave Deus, qui | signi- fol. 19 r. I
ficat retributiones malorum vel bonorum contingentes post mortem.

A vicesimo quinto usque ad vicesimum septimum vocatur Aqua, quia hi, quibus fuerint horoscopi, fiunt negotiatores in aquis vitam peragentes vel per aliqua humida.

Vicesimus sextus cum fuerit horoscopus, facit desides voraces privatores.

A vicesimo enim gradu usque ad vicesimum quintum sunt gradus vacui.

Vicesimus quintus et vicesimus sextus (gradus) sunt australes || et turbidi et motivi aeris et coruscationum.

A vicesimo tertio gradu usque ad vicesimum septimum sunt termini Saturni. Vocatur solutio, remissio malorum, continua vero delectatio et diminutio substantiae.

In vicesimo octavo gradu et vicesimo nono oritur splendida stella Caprae, quae vocatur Mazonas, natura Saturni et Iovis.

A vicesimo octavo usque ad tricesimum est Ursa, quae est super caelo, vocatur ignis violentia, quia hi, quibus fuerint horoscopi, ab igne et ferro vitam habebunt. (Sunt termini Martis), quidam vero patiuntur violentam mortem, alii vero sunt latrones, rapaces, damnati et alii mutilantur.

Vicesimus nonus gradus facit mala patientes vel claudi fiunt semper omnia destruentes.

Tricesimus gradus facit prudentes et eruditos, quidam vero ab igne vel ferro indecisiones habent vel balneatores fiunt.

A vicesimo sexto usque ad vicesimum octavum | sunt gradus lucidi. fol. 19 r. II

Vicesimus nonus et tricesimus sunt umbrosi.

A vicesimo octavo gradu et minutis triginta sex usque ad primum gradum Geminorum et minuta triginta sex oritur cingulum Orionis.

De stellis fixis et gradibus Geminorum

A vicesimo octavo gradu Tauri usque ad primum gradum et minuta triginta sex Geminorum oritur zona Orionis et Auriga, qui stat super curru, et duo equi et rota.

In primo gradu minutis triginta sex oritur media stella de tribus cinguli Orionis natura Saturni et Iovis.

A primo gradu usque ad secundum oritur cauda Ceti et Hercules. Vocatur Ventus, quod, quibus fuerint horoscopi, fiunt negotiatores ad loca plura euntes et in alienis frequenter vitam habentes. Fiunt enim musici amatores scientiae et disciplinae.

Eadem vero significat et tertius gradus, idem vocatur Ventus.

A tertio gradu usque ad quintum Hippocentaurus et Apollo.

A primo enim gradu usque ad sextum sunt gradus lucidi, quia, cum fuerint in ascendente, faciunt navigantes. Vocatur enim Tranquillitas. Si vero Saturnus aderit, facit medicos approbatos vel notarios vel herbularios, augures, sacerdotes, assiduos, adiutores vel matheseos peritos.

---

5 foraces 7 Paris. fol. 140 r. II 9 a vicesimo sexto gradu minutis viginti sex; Paris. Et dou 26 grad 26 minutes iusque a 27.^{0} sont li terme . . .; Critodemus: ἀπὸ μοίρας κγ′ ἕως κξ′ ὅρια Κρόνου· λύσεις, ἀνέσεις πάντων, συνεχεῖς ἀπολαύσεις, ἐλάττωσις ὑπαρχόντων 15 Paris. omis. quidam — vero; desunt fines Martis, cf. Critodemus: ἀπὸ μοίρας κη′ ἕως λ′ ὅρια Ἄρεως· βιαιοθάνατοι, λῃσταί, ἁρπαγες, κατάκριτοι, τινὲς καὶ σινούμενοι 24 Paris. Gemini 25 minutos 26 oriönni 27 cingulis 35/37 P. ἕως μοίρας ε′ ὁ ἱπποκένταυρος καὶ Ἀπόλλων ἰατρούς, βοτανικούς, μάντεις, ἱερεῖς, ἄνδρας ἐπιμόνους, βοηθούς.

In quinto gradu et minutis viginti sex oritur stella, quae est in dextro umero Orionis, naturae Martis et Mercurii.

In sexto gradu et minutis viginti sex oritur stella Heniochi natura Saturni et Jovis. In
fol. 19 v. I capite vero Heniochi est alia | splendida stella in gradu sexto minutis quinquaginta sex.

A primo enim (gradu) usque ad sextum sunt gradus Mercurii, || vocatur tranquillitas, quoniam hi, quibus fuerunt horoscopi, sunt constantes, intelligibiles, taciti, navigabiles.

A sexto usque ad septimum sunt Draco et Ursa et Venator. Significat aegritudines, carcerem, vincula.

Ab octavo usque ad decimum est Theseus stans super genibus; facit incisores lapidum et omnem sedentariam operationem.

Octavus, nonus et decimus gradus sunt umbrosi.

Ab undecimo usque ad duodecimum oritur Navis et Corona. Facit scenicos mimos ioculatores.

A septimo enim (gradu) usque ad duodecimum sunt termini Iovis. Vocantur beneficia, quia huiusmodi et benefaciunt et recipiunt beneficia (et) proficu(i) fiunt. Quandoque contingit tempus octavus et nonus gradus, faciunt hiemem, australes enim sunt et bonae aspirationis significatores.

A quarto enim usque ad duodecimum gradum vocatur Temperantia, quia, quibus fuerint horoscopi, fiunt bene temperati mente.

Duodecimus gradus, cum fuerit cum Marte horoscopus, facit sacrilegos vel inimicatos.

A tertio decimo usque ad quintum decimum gradum oritur Theseus, qui ex parte qui-
fol. 19 v. II dem Coronae semiperfectus apparet. | Vocatur Descensio, quia a media aetate cadunt a propriis bonis. Fiunt tamen in fortitudine vel prudentia et potentia.

A tertio decimo usque ad octavum decimum gradum oritur Faon, Satirus cum baculo et Canis. Facit pugnatores et omnia, quae rhythmum et exercitium participant.

A tertio decimo enim usque ad septimum decimum gradum sunt termini Veneris. Vocatur quidem locus, flos, pulchritudo, felicitas ab insperatis.

Ab undecimo usque ad quintum decimum sunt gradus lucidi.

A sextodecimo vero usque ad septimum decimum (sunt gradus) vacui.

A nono decimo usque ad vicesimum oritur Serpens, facit venatores ferarum, aucupes aliquos autem artem habentes iuxta aquas vel extra civitatem latantes, abiectiones facientes, invidos vel exspoliantes pellem ut serpens.

In vicesimo primo gradu et minutis sex oritur lucida stella Canis naturae Martis et Iovis. Facit multum comestores.

A vicesimo primo usque ad vicesimum secundum (gradum) oritur Gallina et cauda Ceti; facit valde mobiles, instabiles animis et ultra eorum metam imaginantes.

---

3 Paris. omis. Heniochi 3/4 Paris. omis. In — sex 5 Paris. fol. 140 v. I Paris. et sont dit transquilite. Li net en y ceus ascendens sont entendant taisant u navigaubles. — Critodemus: γαλήνη, ἐνστάσεις, ἡσυχίαι 12 Paris. et font les Jongleurs, sierf, mokeurs; P. σκηνικούς, μιμηλούς, παραπαλαρίους 21 P. Θησεὺς ἡμιτελεῖς ἐν ἀνδρείᾳ, ἐν φρονήσει, ἐν δυνάμει. (cod. P. ἡμιτελής, hanc rectam esse lectionem probant Paris. et Harl.) 15 in proficuus 25 Paris. les combateurs jongleurs et demiparfais et tous revenants et a nient inportunement, P. μάχας ποιοῦσιν ἀκαίρως εἰς οὐδὲν δέον. 30 Paris. et fait les veneurs de biestes silvestres et fauconniers u enuieus et escorcheurs di piaus con li serpens; P. κυνηγέτας, ἰξευτάς, add. L. θηριοδείκτας cf. P. ἕως β' λωποδύτας. 31/32 faciente 36 L. ὑπὲρ τὰ ἑαυτῶν μέτρα φανταζομένους.

A vicesimo usque ad vicesimum quintum gradum oritur Tripes et desuper Cithara et Crater; facit va(ti)cinatores, hypnocritas, poetas, medicos, herbularios vel grammaticos, prudentia temperatos || homines, magnates pios vel | sacerdotes. fol. 20 r. I

Ab octavo decimo usque ad vicesimum tertium sunt gradus lucidi.

Vicesimus quartus gradus facit morantes super fontibus et fluminibus vel paludibus vel in fossatis, plures etiam mollis corporis fiunt. Est enim vicesimus quartus australis et beneficii significator et terrae motus causator.

Ab octavo decimo enim usque ad vicesimum quartum gradum sunt termini Martis et vocatur fortitudo et praesidens potestas et proficua.

Vicesimus quintus gradus cum fuerit horoscopus, facit athletas, eosdem maxime pugillatores vel luctatores coronatos, quandoquidem milites vel custodes carce(r)is; fiunt quidam musici vel saltatores, laeduntur vero circa caput, quod iuxta oritur stella lucida, quae est in capite praecedentis Geminorum, naturae Iovis et Mercurii.

Vicesimus quintus et vicesimus sextus, cum fuerint horoscopi, laedunt caput omnino, ut supra diximus.

A vicesimo sexto usque ad vicesimum octavum est pars Heniochi. Sunt autem gradus australes et bonae aspirationis significatores et terrae motus inductores. Faciunt autem aleatores, taxillatores, miseros, podagr(ic)os, contractos.

A vicesimo secundo quidem gradu usque ad vicesimum septimum vocatur Gene, quod quibus fuerint horoscopi, in locis humidis, fontibus vel fluminibus vel in locis ruinosis morantur.

A vicesimo nono usque ad tricesimum oritur Delphinus et Satirus.

Vocatur autem a vicesimo octavo usque ad tricesimum gradum Coniunctio. Gradus isti faciunt terrae motus, faciunt nautas, | natatores, compositorum tractatores, glutones. Vincu- fol. 20 r. II
lum vero vocatur, quod plures eorum in custodia statuuntur vel custodes carceris fiunt vel super aliquibus vinctionibus, organis natantes vel carceris experientiam accipient.

A vicesimo quarto gradu usque ad tricesimum sunt gradus umbrosi.

A vicesimo quinto usque ad tricesimum sunt termini Saturni, vocatur subiectio. Facit orphanitates, vinctiones, militiam inhonorabilem, dignitatis depositionem.

(De stellis fixis et gradibus Cancri)

A primo gradu usque ad secundum Cancri oritur Argo semiapparens et figura Pastoris.

In minutis sex oritur stella splendida, quae est super capite sequentis Gemini naturae Martis; facit nautas, ductores navium, viatores vel piscatores vel extractores spongiarum vel mercatores aut negotiatores; multi enim laeduntur in capite.

---

1 cather 2 vacinatores ypocritas . . . granaticos L. ὀνειροκρίτας 3 Paris. fol. 140 v. II 8 Critodemus: ὅρια Ἑρμοῦ (sed Pal. Ἄρεως)· δύναμις, ἐξουσία ἡγεμονική, προκοπαί. Johann. Camater. v. 460 f. Ἄρης καλεῖται δύναμις καὶ προκοπὴ ἐξουσίας 10 Paris. fait grants prelas evesques et luiteurs couronnes . . . 18 eleatores, Paris. font Jueurs as taules et as des ketis podagres et contrais. P. ἐκπτώτους, ἡνιόχους, κοντιστάς, συνθηκαρίους, ἀθέους, ποδαγρικούς, συρομένους 19/21 Paris. omis. A — morantur 23/24 Paris. et font y cil gra mouvements de tierre et maronniers et noeurs traiteurs de composicions et gloutons; P. ῥάπτας, κολυμβητάς, λωδικαρίους 24/26 Paris. omis. Vinculum — accipient 27 Johann. Camat. 464 ἀλαμπεῖς γὰρ μοιρίαι 29 dispositionem, corr. Kroll, omis. Paris.; Critodemus: καθαίρεσις ἀξίας 30 Paris. Cancer 33 P ad I.–II. gradum: ναύτας, ναυαγούς, ὁδοιπόρους ἐπηρεαζομένους 34 Paris. omis. aut negotiatores

A tertio usque ad quintum gradum oritur, qui movet Navem, et hiatus Leonis. Facit nautas ascendentes in arborem navis et significantes terram vel ventos vel civitatem, vel aurarios, quos vulgus vocat perenenses, vel thunnorum excubitores vel cismaticos, theatricos stupefactos, descensores, ad mala concurrentes, rixatores. Hi autem publice moriuntur igne vel ferro, si Mars fuerit in ascendente; si vero Saturnus, in aquis.

|| In secundo gradu et minutis triginta sex oritur Anticanis cum radiis Canis erectus naturae Martis et Mercurii, qui praedicta significat.

fol. 20 v. I Quintus gradus cum horoscopus fuerit, facit piscatores vel nautas | vel navigantes.

A sexto usque ad septimum gradum est Fons et duo Asini in hiatu Leonis; utilitatem sign(ific)at. Humiliter enim vitam peragunt sine decore remissam vitam agentes.

A quarto usque ad septimum secundum Barbar(ic)am Sphaeram est Nubecula; quae cum fuerit in ascendente cum Marte et Luna, facit caecos vel habentes pilos in oculis vel nubeculas.

Sextus et septimus gradus facit molles concubitores bestiarum.

A primo usque ad septimum gradum sunt termini Martis, vocatur possessio, turbationes, inimicitiae, pericula et exilia.

A septimo usque ad octavum gradum oritur Praesepe et Lyra lyrizans. Quidam vero dicunt, quod in octavo et nono sit Nubecula. Faciunt facilem habentes vitam cum remissione et dilatione multa, incogitati cum delectatione viventes.

Octavus gradus facit sobrios iustos misericordes, aliquando et operarios vel in ergastulis laborantes, mala patientes.

Nonus gradus facit adulteros luxuriosos cupidinosos arrogantes vel venatores impios desperatos quique habent oculos laesos.

Nono [ergo] gradu oritur Nubecula Cancri secundum Dorotheum.

Decimus gradus vocatur solutio, quod per multam regionem peregrinabuntur et ditantur.

Ab undecimo usque ad duodecimum est Nubecula; velamen saecularium rerum significat. Iusti vero fiunt et alacres fortunati.

fol. 20 v. II A duodecimo gradu et minutis viginti sex usque ad quartum decimum gradum | et minuta quadraginta novem oritur Nubecula; secundum Ptolomaeum quidem in tertio decimo gradu est. Quae cum inveniatur in ascendente, facit divitem vocem habentem.

Ab octavo enim usque ad tertium decimum sunt termini Veneris. Vocatur concupiscentia.

Octavus et nonus gradus sunt australes et frigidi et ventosi (et) termini Veneris; faciunt amatores puritatis et desiderabiles.

---

1 et latus leonis, Paris. omis. hiatus leonis 2 Paris. omis. vel civitatem 3 P. ἢ θυννοσκόπους ἢ ἀνασειστάς, θεωρητάς ἐκθαμβουμένους, καταιβάτας; L. ἢ αὐραρίους ἢ ἀνασειστάς 4 Paris. omis. ad — rixatores 6 Paris. fol. 141 r. I 9 affini Paris. deu asne en le geule dou lyon; 10 L.: ἀφελεῖς τὸν βίον ἐν ἀνέσει βιοῦντας ἀσήμους; Paris. utilitet et humilitet et biautet et smiplace en conversation 11 speram 14 Paris. sodomite as biestes; conalbitores 15 a quinto 15/16 Critodemus: κινήσεις, ταραχαί, ἔχθραι, ἀντιπολιτεῖαι, κίνδυνοι, ἐξορισμοί 23 Anon. anni 379, περὶ σινοποιῶν μοιρῶν . . . l. l. p. 208, 22: βλάπτουσι τοὺς ὀφθαλμοὺς ἢ ἀμαυροῦσι, καὶ μάλιστα περὶ τὸ νεφέλιον τοῦ καρκίνου, ὅ ἐστιν ἀπὸ μοίρας ια′ ἕως ιδ′, add. Rhet. l. l. p. 191, 3 24 Paris. omis. Nono — Dorotheum 30 Paris. une nuete et selonc ptholome elle est ou 13. grad 31 Paris. elle donne de riche vois 32 Paris. et sont dit concupissence; 32/34 Critodemus: ἐπιθυμητικοί, φιλοκαθάριοι, sed P. ἐπιθυμία, φιλοκαθάρ(ιοι), ἐπιθυμητικοί

Ab octavo enim usque ad duodecimum sunt gradus lucidi.

A tertio decimo usque ad quintum decimum est stella Canis; facit terribiles in proeliis vel reges. Facit autem aegritudines magnas.

Tertius decimus et quartus decimus umbrosi sunt.

Quintus decimus vocatur Constellatio, quoniam super apparitionem et splendorem significat.

A sextodecimo usque ad septimum decimum oritur Satirus; facit nudos, latrones, excogitatos.

A quinto decimo usque ad octavum decimum gradum sunt gradus lucidi.

Ab octavo decimo usque ad vicesimum sunt tres Gratiae. Faciunt fortitudinem, prudentiam, temperantiam, pulchritudinem, divitias, vocem.

Octavus decimus et nonus decimus gradus cum fuerint horoscopi praecedente Iove, faciunt mercatores, || avaros, usurarios, aliquos et athletas gloriosos. Ibi etenim caput est Hydri.

Vicesimus gradus cum fuerit horoscopus, facit claudos loripedes et inutiles manibus, viventes autem ab odoribus seu fructibus. Fiunt etiam amatores musicae. Si vero Mars fuerit in his gradibus, fiunt eunuchi.

A quarto decimo gradu usque ad nonum decimum sunt termini | Mercurii. Est con- fol. 21 r. I
temperantia, amicitia maiorum. Quidam autem amatores sermonum fiunt.

Vicesimus primus gradus et minuta quadraginta sex est stella, quae est in extremitate naris Leonis.

A vicesimo secundo gradu usque ad vicesimum tertium est caput Hydri.

Nonus decimus gradus et vicesimus sunt gradus tenebrosi.

A vicesimo primo gradu usque ad vicesimum tertium oriuntur posteriores partes Ursae.

Vicesimus primus gradus est australis et frigidus et ventosus. A pluribus autem dicitur stella Canis. Significat ultimum actum agentium et gloriam.

A vicesimo quarto usque ad vicesimum sextum sunt medietates Scarabaei. Facit discipulos, practicos, negotiosos.

Vicesimus quintus gradus facit felices, adulteros, turpificos; Canis etenim ortus est.

Vicesimus sextus gradus vocatur Mensura, quod signum invanae operationis in vita est.

A vicesimo quidem gradu usque ad vicesimum sextum sunt termini Iovis. Vocatur terminus vitae et exaltatio Iovis. Fiunt benefactores, amatores nutriminis, amatores fabricarum, quidam autem a divinis aliquid requirentes.

A vicesimo septimo gradu usque ad tricesimum oritur cauda Hydri. Sunt termini Saturni. Facit piscatores, aquaeductores, balneatores vel fluminum captatores, hortulanos, haustores fontium et quaecumque in humidis fiunt.

A vicesimo octavo gradu usque ad tricesimum fiunt impii impudici. Hi enim coeunt cum matribus vel novercis. Quidam vero et venatores fiunt vel pugnatores cum feris.

---

7 Paris. et senefie les nus les la⟨t⟩rons en pensees; L. γυμνούς, λωποδύτας, ἀμερίμνους 10/11 Paris. omnis. Ab — vocem 13 Paris. fol. 141 r. II 15/16 Paris. omis. Si — eunuchi 17/18 Critodemus: συγκράσεις, φιλίαι ὑπερεχόντων· τινὲς δὲ καὶ φιλόλογοι 24 ventosos 24/25 Paris. omis. A — gloriam 26 L. μύστας 28 Paris. omis. Canis — ortus 30/32 Critodemus: ὅρος ζωῆς, εὐεργετικοί, φιλότροφοι, φιλοκτίσται· τινὲς δὲ καὶ θεῷ τὰ ἑαυτῶν ἀνατιθέντες 31/32 Paris. amans nourions et aucuns requians aucunes coses as devins 34/35 Paris. fait peskeurs, meneurs dyawe, baigneurs, courtilleurs, espiuseurs de fontaines et quanque il apartient a humiditet; L. ὑδραλεταρίους, ὑδραγωγούς, περιχύτας, ποταμῶν διάρτας.

Vicesimus nonus gradus vocatur deorum nuptiae.

fol. 21 r. II A vicesimo septimo gradu usque ad tricesimum sunt | termini Saturni. Plures fiunt instabilissimi, furentes † indignitatibus. Fiunt homines multorum consiliorum et valde mobiles.

A vicesimo primo gradu usque ad vicesimum octavum sunt gradus lucidi.

Vicesimus nonus et tricesimus vero gradus sunt vacui.

(De stellis fixis et gradibus Leonis.)

A primo gradu usque ad secundum gradum Leonis oriuntur medietates Hydri et Heniochi et Argo. Hi cum fuerint horoscopi, faciunt agricolas, hortulanos, aucupes, collectores seminis, lotores, arena(rios), nautas, superstites vero malos, maleficos, malorum comestores mala patientes, lenones, habentes os olidum vel habentes gravem vocem. Plures enim et laqueo moriuntur vel parentes occidunt.

In tertio gradu et minutis viginti sex oritur initium Hydri naturae Saturni et Veneris.

A quarto enim usque ad quintum gradum || est Corvus instans et Crater. Qui vero habuerit eos horoscopos, populis dominabuntur exsistentes amici magnatum, hi etiam magnates. Faciunt vero pronosticationem et contemperantiam.

In quinto gradu et minutis quinquaginta oritur, quae in corde Leonis est stella splendida.

Est vero sextus gradus aestivus.

A primo gradu usque ad sextum sunt termini Iovis. Vocatur ascensio profectus, quoniam a parva fortuna exaltantur.

A primo enim gradu usque ad sextum sunt gradus lucidi.

Ab octavo usque ad decimum gradum est Draco exsistens in medio duarum Ursarum. Hi enim tres gradus umbrosi sunt, faciunt custodiam, cautelam, separationes parentum,
fol. 21 v. I | fratrum, viri et uxoris.

Octavus enim gradus vocatur Locus, quia locus eorum dividetur et pluribus partibus dominabitur et plurimam terram excolet, periurus vero et malignus vel captivus erit.

Nonus gradus cum horoscopus (fuerit), facit principes gloriosos, amatores luctaminum. Et ipsi etiam fiunt deieratores, adulteri maligni vel captivati.

Decimus gradus cum fuerit horoscopus, quique (erit) natus, non nutrietur a parentibus, sed ad alienas manus perveniet.

Ab undecimo gradu usque ad duodecimum sunt Frigii Tibicines, magnae spei sterilitas. Hi etiam ex occasione ferri moriuntur.

Undecimus gradus cum fuerit horoscopus, facit duces exercitus temerarios, iracundos venereos. Plures enim et filios regum vel magnatum nutriunt vel docent et per eos ipsi magni fiunt. Alii vero medici vel farmachiarii fiunt, occasione vero ferri moriuntur.

2/4 Paris. omis. A — mobiles Critodemus: ἀνωμαλίαι, ἄστατοι, μὴ μένοντες ἐπὶ τῆς ἀξίας, πολύβουλοι, πολυκίνητοι. 6 Paris. Leo 9 Paris ahaniers courtilleurs cuelleurs de semences et de bles naineurs malfaiteurs de maus mingneurs mal souffrans houriers aians maise alaine u pesans vois . . . L. κηπουρούς, ἰξευτάς, σπερμολόγους, ἀμαρηνούς, ἀποπλύτας 10 arenae, corr. Cumont 14 Paris. fol. 141 v. I 15 Paris. ont dominacion sur le peule u sont amic a grans singneurs u sont pronostike u da tempiance warnit; L. πρόγνωσιν, συγκρασίαν ἔργου 23 L. φυλακήν, ἀσφάλειαν, χωρισμὸν ἀδελφῶν, ἀνδρογύνων, γονέων, φίλων 25/26 Paris. omis. et — erit 31/32 Paris. omis. Ab — moriuntur 31 L. μεγάλων ἐλπίδων ἀστοχίας 35 L. ὁ ὀφιοῦχος θηροφόνους, θηριοδείκτας, ἰατρούς, ἀθλητάς, μονομάχους.

A septimo enim gradu usque ad undecimum sunt termini Veneris. Vocatur felicitas proficuum, amicitia erga maiores.

A tertio decimo usque ad quintum decimum (gradum) oritur Corona.

Et tertiusdecimus (et) quintusdecimus et sextus decimus gradus sunt ventosi.

In septimo decimo gradu et minutis triginta sex oritur stella spendida, quae est super lumbis Leonis, naturae Saturni et Veneris.

Octavus decimus gradus vocatur Iuba Leonis, est laesibilis.

A vicesimo primo usque ad vicesimum secundum gradum oritur Hydr[i]a, quae est subtus Ursam.

A vicesimo tertio usque ad vicesimum quintum est Lavatorium in mediis Draconis.

A vicesimo sexto gradu usque ad vicesimum septimum oritur Ancipiter, | qui est subtus fol. 21 v. II
Lavatorium.

In vicesimo septimo gradu oritur stella splendida, quae est in cauda Leonis, natura Saturni et Veneris.

A vicesimo octavo gradu usque ad tricesimum oritur Typhon.

Vicesimus octavus gradus est ventosus.

Vicesimus nonus et tricesimus sunt australes; faciunt stolidos, insipientes.

Vicesimus octavus et vicesimus nonus cum fuerint (in) horoscopo, faciunt malitiosos, impudicos, turpes, parasitos, quosdam vero leprosos, vel elephantiam patientes.

Tricesimus gradus cum fuerit horoscopus, facit superpositos, impudicos, inutiles, ignobiles et maximam senectutem.

A vicesimo quinto gradu usque ad tricesimum sunt termini Martis. Sunt enim hi gradus impudici et turpifici, labores (faciunt), infortunia malorum passiones. || Quidam enim et corporaliter periclitantur circa extrema, impudici vero fiunt et turpifici et sordidi.

De stellis fixis et gradibus Virginis.

A primo gradu Virginis usque ad tertium oritur Spica.

Primus quidem et secundus gradus vocatur Via, quia multam regionem peregrinabuntur, erunt autem dispensatores, procuratores, divites. Aliquando certantes coronabuntur. Fiunt etiam et amici magnatum et doctores semper abundantes.

Tertius et quartus gradus cum fuerint horoscopi, faciunt gratiosos, speciosos, villicos, locogenos, multa possidentes, cinaedos.

A quarto usque ad sextum gradum est Machaira.

Quartus et quintus gradus sunt australes.

[Quartus facit ut praedicitur.]

In quinto, sexto et septimo cum Luna ascenderit, facit magnos | et in pluribus domi- fol. 22 r. I
nantes. Et familiares erunt regi, quidam enim digni (fiunt) sacris.

---

2 desunt fines Saturni XII–XVIII et Veneris XIX–XXIV 18–21 Paris omis. Vicesimus — senectutem Leonis gradus XXV–XXX impudici vocantur ab Antiocho, Rhetorio aliisque Hermetis sententiam sequentes, cf. Catal. cod. astr. Gr. VIII 4, 195, 18. 22 19 eleuantiam 23 Paris. fol. 141 v. II 24 Paris. omis. impudici — sordidi 25 Paris. Virgo 32 viacara 34 Paris. omis. Quartus — praedicitur 36 fuerint, corr. Kroll

A primo gradu usque ad septimum sunt termini Mercurii. Vocatur diligentia, philosophia, geometria, mechania, quidam vero fiunt rhetores, astrologi, astronomi, vel a disciplina vitam habentes.

A septimo gradu usque ad decimum oritur Deferens parvam Lyram.

Est autem nonus et decimus gradus australis.

A sexto vero usque ad nonum sunt gradus medi(i)s dirigentes ad disciplinam artium.

A decimo usque ad undecimum sunt gradus vacui.

Ab undecimo usque ad tertium decimum oritur Lucina sedens et baiulans puerum. Vocatur Providentia Ius. Facit iudices chartularios dictatores.

A quarto decimo usque ad quintum decimum vocatur habitatio vel exaltatio Mercurii et fortitudo, quod athletas fortes facit et rationabiles vel scribas diligentes. Facit etiam et pronosticationem rerum.

A sexto decimo usque ad octavum decimum Frix figens aratrum et tenens navem. Significat iustitiam et vitae pulcherrimam curam.

Sextus decimus gradus facit cinaedos, mulierum ornatores, mulieres vero tamquam sorores steriles tamen et trissatrices.

Ab octavo usque ad septimum decimum sunt termini Veneris. Vocatur autem sine tristitia, laetitia, excogitatio.

A duodecimo usque ad septimum decimum sunt gradus lucidi.

A nono decimo usque ad vicesimum tertium gradum oritur Puella, quae stat super cauda Hydri; vitae instabilem processum significat.

Octavus decimus et nonus decimus gradus vocatur latitudo, qui habitu lati sunt et carnosi.

fol. 22 r. II || Vicelsimus gradus cum fuerit horoscopus Luna ascendente septemtrionalia vel meridionalia, facit magna possidentes et vendentes et, quibuscumque bene fecerunt, ab ipsis ingratitudines recipiunt, super iudiciis statutos et timentes deum.

Vicesimus primus quidem gradus australis est.

Ab octavo decimo usque ad vicesimum primum gradum sunt termini Iovis. Vocantur gloriae, profectus, amicitiae. Facit insignes populorum praepositos. Hi enim gradus tenebrosi sunt.

In alio, octavus decimus et nonus decimus gradus est Corvus.

A vicesimo quarto usque ad vicesimum sextum oritur Pluto corporum et animarum dividens discretionem.

Vicesimus quintus gradus facit pluribus communes, venereos, a mulieribus amatos vel mulierum procuratores. Fiunt mulieres vero amantes viros.

Vicesimus sextus gradus facit steriles, filios supponentes, quique dominabuntur. Mulieres vero steriles fiunt et meretrices.

---

1 Critodemus omis. mechaniam et astronomos 4 Paris. musa 5 australes 6 medios, corr. Kroll Paris. sont grads luisant les moyens menans as disciplines des ars 9 Paris. et est y cius lius dis prudense et fait juges iustes et cartulanes dicteurs; L. πρόνοιαν, δίκην, ἐξκέπτορας, χαλτουλαρίους, ἐντολεῖς 10 add. Paris.: Et dou 14. iusques au 15. naist li corbaus 11 Paris. car li net la sont fort campions de diu raisonnaule u pronostikeur des coses 15/16 Paris. omis. Sextus decimus — trissatrices 24 Paris. fol. 142 r. I 26 Paris. omis. super — deum 27 Paris. add. et fait estatus sur jugemens et crenir dieu 28/29 Critodemus: ὄνομα ἔνδοξον, προκοπαί (deest in Palatino), φιλίαι, ὀχλῶν ἀφηγοῦνται, ἐπίσημοι 31 Paris. omis. In — corvus. 34/36 Paris.: Li 25. gre senefie femmes amans hommes u procureurs de femmes. Et li 27. fait femmes biehangnes et foles et communes et diceli.

A vicesimo septimo gradu usque ad tricesimum oritur Bucephalus.

Vicesimus octavus gradus, qui est in stella splendida, est inaquosus e(t) caliginosus et grandinosus et ventosus. Locus iste significat victorem in rebus agendis.

Vicesimus septimus gradus Luna exsistente septemtrionali facit magos potentes pios agricolas, solitarios vitam habentes de ////// vel argenteis. Fiunt autem † ia͡z-rizatores vel campsores.

A vicesimo (primo) gradu usque ad vicesimum octavum sunt termini Martis. Hi quidem gradus sunt lucidi. Vocantur (lumen), quia illustres | milites fiunt vel super iudiciis statuuntur. fol. 22 v. I

Vicesimus nonus gradus et tricesimus sunt termini Saturni. Vocatur exitus, quia exeuntes a propriis non redeunt, sed ab exaltatione fiunt infimi dignitate et periclitantur. Hi gradus sunt vacui.

De stellis fixis et gradibus Librae.

A primo gradu usque ad tertium oritur Lectus et in eo Mulier accumbens, vitam bonam et remissam significat. Gradus quidem sunt lucidi.

In nullo gradu et minutis sex oritur Spica, stella splendida naturae Mercurii et Veneris.

In gradu nullo et minutis viginti sex oritur Arcturus, stella splendida. Quidam vocant eum Bootem, naturae Iovis et Martis.

A quarto gradu usque ad sextum oriuntur duae larvae Saturni et Apollinis. Faciunt invidos et zelotypos dissolventes.

A primo quidem gradu usque ad sextum sunt termini Saturni. Vocatur ablatio, perditio, depositio dignitatis et substantiae.

A septimo gradu usque ad decimum est Chiron, qui per capillos attrahitur ab Heroe viro; invocat quidem, sed non exauditur. Vim in consilio et violentiam significat.

A quarto gradu usque ad octavum sunt gradus umbrosi.

Nonus gradus est caliginosus australis et ventosus.

Ab undecimo usque ad || duodecimum gradum oritur Adonis et Venus, (fiunt) pectorei et ille, qui in potentia (est), et amantes et (facit) amatos intima volentes.

Decimus et undecimus gradus vocatur Necessitas, quod qui nati fuerint secundum hos locos, necessitatibus incidunt vel in proeliis periclitantur.

A tertio decimo usque ad quintum decimum oritur | sine curru Auriga, facit petitos, in- fol. 22 v. II felices, otiosos.

Duodecimus gradus et tertiusdecimus et quartusdecimus vocatur Turbatio, quod semper in turbationibus incidunt in proeliis vel in locis d(e)solatis a feris periclitantur.

A septimo enim usque ad quartum decimum (gradum) sunt termini Mercurii et triplicitatis nocturna(e), facit negotiatores benedictos, amatores disciplinae.

---

2 Paris. inaques cest yaulles 3 L. ὁ βουκέφαλος . . . σημαίνει τὸν νικητήν; in rerum 5 desunt decem fere litterae; Paris.: ahaniers les solitaires et les aucuns argentiers u cangeurs 7 Critodemus: ὅρια Ἄρεως φῶς, λαμπροὶ στρατιωτικοὶ ἢ ἐπὶ κριτηρίων 9 Critodemus: ὑψοταπείνωμα τῇ ἀξίᾳ, καὶ κινδυνεύσουσιν (Pal. κινδυνεύουσι); cf. Anon. anni 379 l. l. p. 208, 29 12 Paris. Libra 14 Paris. omis. et — significat 15 Paris. omis. Spica 17 Boetem 20 Critodemus: ἀφαίρεσις στεργομένων προσώπων, ἀπώλεια καὶ καθαίρεσις ὑπαρχόντων 23 vini L. ὁ ἑλκόμενος . . . μίασμα δυνάστου corr. Boll., cod. μίαν 26 Paris. fol. 142 r. II 27 intimaem 28 Paris. Li 10. grad. et 11. sont dit necessites. Car cil la li net kielent en necessitet u en perius de batailles 29 indicunt 33 dissolatis; Paris. et senefient batailles discencions desolacions et periclitacions de biestes sauvages 35 Critodemus: ἔργον (deest in Pal.), πολύτεχνος, πολυάδελφος.

A nono usque ad quartum decimum gradum sunt gradus lucidi.

A quinto decimo gradu et minutis sex usque ad vicesimum quintum gradum et minuta sex oritur tota Corona.

In quinto decimo gradu et minutis sex oritur stella lucida Septemtrionalis Coronae naturae Mercurii et Veneris.

A sexto decimo usque ad octavum decimum gradum oriuntur tres Heroes, qui vocantur Baldistae. Significat exercitium philosophiam clementiam.

Sextus decimus gradus facit advocatos farmacatores, praecantatores, medicos, astrologos sedentes vel alloquentes.

A nono decimo usque ad vicesimum secundum gradum oriuntur duo Currentes et terga sibi dantes ad invicem et desuper unus nudus Currens cranium et coronam tenens. Significant eos, qui in certamine et luctatione et thymele student et a re publica vivunt.

A quinto decimo usque ad vicesimum gradum sunt gradus umbrosi.

A quinto decimo usque ad vicesimum primum sunt termini Iovis. Vocantur divisiones, hereditates et terrae donationes.

Vicesimus primus et vicesimus secundus sunt gradus lucidi et umbrosi et ventosi.

fol. 23 r. I A vicesimo tertio usque ad vicesimum quartum gradum oritur | Vulcanus; facit fabros.

Vicesimus secundus et vicesimus tertius cum fuerint in horoscopo, fiunt, qui ab aliqua contentione et iudicio semet ipsos suspendent.

Vicesimus quartus gradus facit potentes vel thesauros invenientes, instabiles, iniquos et in rebus publicis morientes.

A vicesimo secundo et minutis sedecim oritur caput Serpentis Ophiuchi.

In vicesimo quinto gradu et minutis triginta oritur stella splendida, quae est in septemtrionali Chele Scorpionis, naturae Iovis et Mercurii. Vocatur mansio, quod qui hos habuerint in horoscopo, numquam peregrinabuntur, sed in operibus fessi sunt.

Vicesimus sextus gradus et vicesimus septimus habent stellas duas in una de partibus inferioribus Trutinae. In istis duobus gradibus fiunt instabiles iniqui, qui in rebus publicis moriuntur.

A vicesimo secundo gradu usque ad vicesimum octavum sunt termini Veneris. Vocatur voluptas, quoniam || amatores puritatis fiunt benefici eruditi et munda nutrientes amatores luctationis.

A vicesimo usque ad vicesimum octavum gradum oritur Navis, et qui discumbit in ea et Nauclerus super equo. Facit expertos, excogitatos in adversitatibus.

L <nono> ! Pines d. Mars 29-30 !

A vicesimo usque ad tricesimum (gradum) oriuntur duo Crania vel Rota et Hircus et Acherontis Palus et Acherontis Navicula. Sunt enim termini Martis. Vocatur fortitudo; fiunt duces in exercitu gloriosi, in quibusdam vero rebus infortunati, afflicti, intendentes ad venerea, tamquam scorpiones cus(pide f)odiunt.

---

7 philozophiam 8 Paris. omis. farmacatores praecantatores et pergit: medecins et astrologijens et presidens 10 triga 11 branium 12 res 15 habiditas, Paris. heretages et singneries de terre, Critodemus: μερισμοί, κληρονομίαι καὶ χώρας δόσεις 18/19 Paris. omis. Vicesimus secundus — suspendent 25 Paris. pau u nient peregrineront, cetera omis. 30 Paris. fol. 142 v. I in munda, Paris. or des coses nourissans amans luites et venacions; Critodemus: . . . καὶ καθάρια τρέφουσιν, φιλοπάλαιστροι καὶ φιλοκύνηγοι 33 Paris. et denotent le expers et les excogiters adversites 35 laterontis 36 Critodemus: ἰσχύς, ἡγούμενοι, αἱ στρατιαί, ἔνδοξοι καὶ ὑπεραυξήσεις; Paris. et si comme escorpion stimulant 37 custodiunt, corr. Cumont, custodiuntur Kroll.

A vicesimo octavo gradu usque ad | tricesimum vocatur augmentum, quoniam aug- fol. 23 r. II
mentabuntur et perficientur. Fiunt etiam et magni in habitudinibus.

De stellis fixis et gradibus Scorpionis.

A primo gradu Scorpionis usque ad quartum oritur Hippocentaurus, qui defert Leporem.
Vocatur locus a primo gradu usque ad quintum Obviatio, quoniam huiusmodi feris occurrunt vel obviantes moriuntur vel venatores aut milites fiunt.

Quartus gradus est australis, facit expertos.

A quinto usque ad septimum (gradum) est Uranoşcopus, i. e. caelum aspiciens.

A quarto usque ad septimum sunt gradus australes.

A primo gradu usque ad quintum sunt stellae lucidae; fiunt astrologi, astronomi, semper in deum spem habentes.

Sextus et septimus gradus cum fuerint horoscopi, ex infirmitate magnos faciunt. Hi autem igne destruuntur vel ferro.

Septimus gradus facit claros fortuna et in exercitu potestatem militarem habentes vel regiarum rerum fideicommissionem habentes.

A primo enim (gradu) usque ad septimum sunt termini Martis. Vocatur aditus alienorum, detentio, rapinae et pro his litigia. Facit autem acutos natura et fortuna.

Ab octavo usque ad decimum sunt Ophiuchus et Aesculapius et Sanitas et duo Dracones perplexi, faciunt ferarum interfectores, herbularios, medicos, pigmentarios optimos.

Octavus gradus, cuius in opposito Pleias occidit, est caliginosus. Facit magnates invidos et crudeles mendaces amatores agriculturae secundum (Dorotheum).

Octavus, nonus et decimus gradus nocivi sunt.

In his tribus gradibus Luna cum | fuerit cum Saturno vel Marte, laesiones circa corpus fol. 23 v. I
facit secundum Ptolomaeum.

A || gradu nono minutis sex (usque) ad (gradum nonum) et minuta quadraginta sex locus est nocitivus, quod stella(e), quae (sunt) in fronte Scorpionis, ibi ori(un)tur naturae Saturni et Martis.

A sexto gradu usque ad decimum gradus sunt umbrosi.

In undecimo gradu et minutis quadraginta sex oritur stella, quae est in dextro pede Centauri.

Decimus et undecimus gradus sunt humidi et caliginosi.

A duodecimo usque ad octavum decimum est Canis et Bucephalus, facit temptativos, amatores contentionum, rixatores, operarios, quod intendunt ad Chironem.

---

1 cf. Critodemus: καὶ ὑπεραυξήσεις 2 Paris. pourfiteront et grant seront 3 Paris. Scorpius 5 L. κένταυρος . . . στρατιώτην, θηρῶντα, δειλούς 6 Paris. u cevaliers 10 L. ὁ οὐρανοσκόπος ἀστρονόμους ἢ ἀεὶ ἐλπίζοντας εἰς θεόν 14 Paris. fait les clers par fortune et en bataille . . .; clarus 16 Critodemus: προσθέσεις ἀλλοτρίων, ἁρπαγαί καὶ ἐκ τούτων διάκρισις 19 Paris. et denotent tueurs de fieres herbiers . . . L. ὁ ὀφιοῦχος θηροφόνους ἢ καὶ καλλίστους ἰατρούς 20 pleas caliginosos Paris. et denote grans singneurs einueus et crueus menteurs ahaniers selonc Dorothee 22 Rhetor. Περὶ μοιρῶν σινωτικῶν ὀφθαλμῶν ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4, 190, 22: μέτωπον Σκορπίου ἀπὸ μοίρας ϑ′ ϛ′ ἕως μοίρας ι′ κράσεως Ἄρεως καὶ Κρόνου 25 Paris. fol. 142 v. II; minutis sex ad minuta novem et . . ., Paris. dou 9. grad et 6 minutes iusques a 9. minutes et minutes 47 li lieus est nuisaules. Car li estoille . . ., cf. adnotationem praemissam 28 desunt fines Mercurii VIII.–XI. 32 L. ὁ κύων ἐριστικούς· ὁ βουκέφαλος ἐργάτας 33 Paris. omis. ad Chironem.

Tertius decimus, quartus decimus et quintusdecimus gradus vocantur Abstinentia, quod abstinentes sunt habitudinibus. Luna vero cum fuerit cursu vacua et a bonis spectata, facit dominos vitae ac mortis dominium habentes.

Quintus decimus et sextus decimus gradus facit viros magnates potentes per plures regiones peregrinantes et gentes barbaricas subicientes, violenta vero morte destruentur, fraudulenter occisi vel comburentur. Sunt gradus australes.

A duodecimo gradu usque ad nonum decimum sunt termini Mercurii, vocatur mansio, quod procuratores et dispensatores fiunt.

Ab undecimo gradu usque ad octavum decimum sunt gradus lucidi.

A nono decimo usque ad vicesimum primum sunt gradus umbrosi.

In vicesimo quarto gradu et minutis sex oritur stella, quae est in capite illius, qui est
fol. 23 v. II super genibus. Facit plures monoculos vel patientes | violentam mortem.

A vicesimo enim gradu usque ad vicesimum quartum sunt termini Iovis, vocatur intemperantia, quod intemperati fiunt et turpes. Fiunt autem scribae et grammatici vel doctores vel rectores, divites, augmentantes et in maius procedentes, in possessionibus dominium habentes et proficientes.

A vicesimo quarto (gradu) usque ad vicesimum quintum oritur Crater, facit modestos viros stabiles.

A vicesimo secundo usque ad vicesimum septimum sunt gradus lucidi.

A vicesimo sexto usque ad tricesimum oritur Turibulum et sunt termini Saturni. Facit sacerdotes, sacrificatores, cocos, macellarios. Vocatur autem necessitas, detentio et nutritio comissationum. Quidam vero a seminatoriis locis beneficium habent. Fiunt enim tardi et profundi occulti clam mordentes invidi durabiles in ira.

A vicesimo sexto usque ad tricesimum sunt gradus umbrosi.

A vicesimo octavo usque ad || tricesimum gradum sunt gradus vacui. Vocatur Gustus, quoniam praegustatores fiunt approbati vel coci vel ungentorum venditores vel pigmentarii vel caupones et quicumque ad odoratum vel gustum pertinent.

Vicesimus nonus gradus est caliginosus et aquosus.

In vicesimo octavo gradu et minutis sedecim oritur stella splendida Ophiuchi.

Tricesimus gradus facit modestos, sine filiis. Est autem Sacrificatorium a vicesimo quarto gradu et minutis sex Scorpionis usque ad gradum sex(tum) Sagittarii. Distantia eius est gradus duodecim et minuta viginti.

fol. 24 r. De stellis fixis | et gradibus Sagittarii.

A primo gradu Sagittarii usque ad quintum oritur acuitas teli Sagittarii. Hic facit sagittatores vel amissiones pecuniarum facientes.

---

6 Paris. omis. vel comburentur 12 Paris. denote pluiseurs a 1 oel; pluries 15 Critodemus: αὔξησις, πρόβασις ἐπὶ τὸ μεῖζον, κληρονομίαι κτημάτων κυριωτέρων καὶ προκοπαί 17 L. ὁ κρατὴρ τεταγμένους 21 L. τὸ θυμιατήριον ἱερεῖς, θύτας, μακελλαρίους, μαγείρους; Paris. et senefient prestres sacrefieurs keus macekliers. Critodemus: ἀνάγκη, συνοχή, † κωμοτροφία, τινὲς δὲ καὶ τῶν σπορίμων στεροῦνται 22 commessationum, sed. cf. p. 69, 17 24 cf. Anon. anni 379 Περὶ σινοποιῶν μοιρῶν . . l. l. p. 208, 26: ἢ καὶ τοῦ κέντρου τοῦ Σκορπίου ὅ ἐστι περὶ τὴν λ′ μοῖραν αὐτοῦ et Rhetor. l. l. p. 190, 21 25 Paris. fol. 143 r. I 26 Paris. u vendeurs dou gemmes et tout cou quapartient a ondeur et a saveur 29 Paris. omis. In — Ophiuchi 33 Paris. Sagittarius 34 Paris. et denote archuis u arbalestriers u amissions de pecune faisans.

A sexto gradu usque ad decimum oritur Atlas et Ancipitri faciem habens tamquam regina. Facit pugnatores victores.

Nonus gradus aquaticus est.

A primo gradu usque ad septimum vocatur turbationis signum, quod distemperate vivent et acquirent, vitam vero ducunt in peregrinationibus plures adversitates in vita frequenter habentes.

Secundum Ptolomaeum octavus gradus est acuitas teli Sagittarii (et est) gradus nocitivus.

A primo gradu usque ad nonum sunt gradus umbrosi.

Ab undecimo usque ad quintum decimum est Argo et Pelagus; facit naucleros, negotiatores.

Tertius decimus et quartus decimus gradus cum fuerint horoscopi, faciunt crepatos vel epilempticos.

A tertio decimo usque ad quintum decimum sunt gradus vacui.

A primo enim usque ad duodecimum gradum sunt termini Iovis. Vocatur fortitudo, facit praesides, qui vitae ac mortis domini fiunt, nitentes, regulos virtuosos secundum nativitatis essentiam.

A decimo enim usque ad duodecimum gradum sunt gradus lucidi.

A sexto decimo gradu usque ad vicesimum oritur Chiro tenens manum Cephei et Avis, quae inferius est, et caput Ursae; vaticinium vel augurium facit.

A quinto decimo usque ad octavum decimum vocatur Daemon; signum est, quod multorum bonorum causa fit.

Septimus decimus gradus facit certatores coronatos.

Octavus et nonus decimus gradus est oculus Sagittarii, qui nubilosus et nocitivus est. | Facit domatores avium vel equorum. fol. 24 r. II

A tertio decimo usque ad septimum decimum sunt termini Veneris. Vocatur fluxus, felicitas; quidam vero libidinosi fiunt, boni, amatores musicae.

A tertio decimo usque ad nonum decimum sunt gradus vacui.

In vicesimo gradu et minutis viginti sex oritur stella splendida, quae est in genu Sagittarii, naturae Saturni et Iovis.

In vicesimo vero gradu || et minutis quadraginta sex oritur stella splendida Lyrae naturae Mercurii et Veneris. Facit amatores musicae.

Nonusdecimus et vicesimus gradus sunt australes hiemales et caliginosi.

A vicesimo primo usque ad vicesimum tertium gradum oritur Delphinus et Navis et Meridionalis Corona, facit natatores approbatos et circa navigationem exploratores tranquillitatis.

---

7 Paris. selonc ptholome. Li 8. grad est nuisaules cf. Anon. anni 379 περὶ σινοποιῶν μοιρῶν . . . l. l. 208, 24: καὶ τῆς ἀκίδος τοῦ τοξότου, ἥ ἐστι περὶ μοῖραν ζ' αὐτοῦ. et Rhetor. l. l. p. 191, 1. 9 sunt gradus sunt gradus 10 nauclerius 12 Paris. omis. cum — horoscopi pergens: ceus qui se crevent et les empelemptikes 15 gradus Critodemus: δυνάμεις, ἡγεμόνας, κυρίους ποιεῖ ζωῆς καὶ θανάτου, ἀκαταπλήκτους, βασιλικούς. 19 cofei 20 vacuum; Paris. et denote prophesie u augurie; L. τὴν ἐπὶ πρᾶξιν μαντείαν 21 Paris. demon et est signes, qui est cause de mout de bons. 24 cf. Anon. anni 379 περὶ σινοποιῶν μοιρῶν . . . l. l. 208, 25: καὶ τοῦ κατὰ τὸν ὀφθαλμὸν τοῦ Τοξότου [τοῦ] νεφελοειδοῦς, ὅ ἐστι περὶ τὴν ιη' μοῖραν αὐτοῦ, et Rhetor. l. l. p. 191, 4. 25 Paris. donteurs de biestes et doisiaus 26 Paris. et sont dit flus et felicites et denote luxure et amer musike; Critodemus: ῥύσις (Pal. ῥήσεις), ἀδημονία (Pal. ἀδημονίαι), τινὲς δὲ κατωφερεῖς. 31 Paris. fol. 143 r. II 35 L. ὁ δελφὶς κολυμβητάς, γαλήνην.

Ab octavo decimo gradu usque ad vicesimum primum sunt termini Mercurii. Facit practicos insignes, amatores orationum, desides, boni ingenii.

A vicesimo enim gradu usque ad vicesimum primum sunt gradus lucidi.

A vicesimo usque ad vicesimum sextum est Uranoscopus. Facit orantes semper et venerantes deum.

Vicesimus quintus gradus facit equorum persecutores vel equorum †, cursores magnatum.

A vicesimo secundo gradu usque ad vicesimum sextum sunt termini Saturni. Facit prosperatos hereditabiles.

A vicesimo septimo usque ad tricesimum oritur anterior pars Ancipitris et Venator. Facit pugnatores rapaces, latrones per omnia, aliena comedentes.

A vicesimo sexto gradu usque ad vicesimum septimum vocatur exaltatio, quod excel-
fol. 24 v. I lentes et gloriosi fiunt animis et corpore. | Plures autem et armati pugnatores fiunt.

A vicesimo quarto usque ad vicesimum septimum sunt gradus tenebrosi.

A vicesimo octavo gradu usque ad tricesimum sunt gradus umbrosi. Faciunt libidinosos, turpia facientes, adulteros, cum pluribus se miscentes.

A vicesimo septimo usque ad tricesimum sunt termini Martis. Vocatur peregrinatio fortuna casus exilium.

A nono decimo usque ad vicesimum nonum vocatur Fortuna, quoniam felices et animosi fiunt et liberales.

A vicesimo gradu et minutis quadraginta sex usque ad vicesimum septimum et minuta triginta sex est tota Fortuna.

De stellis fixis et gradibus Capricorni.

A primo gradu Capricorni usque ad tertium oritur Ara, quae vocatur Sacrificatorium. Facit macellarios, cocos, et quicumque pro sacrificiis fiunt.

Primus gradus facit glutones cum cinaedis semper conversationem habentes.

Secundus gradus facit saltatores et in huiusmodi frequentantes.

Tertius gradus facit mimos. Si vero Mars et Luna fuerint cum eodem, facit bonos agricolas, in desertis vitam habentes, nutrient iumenta. Aliqui faciunt mortem violentam.

Quartus gradus facit ratio(ci)natorem, innubentem, amatorem || fraudium a latronibus interfectum.

Quintus gradus facit timentes daemones inutiles zelatores.

Sextus gradus est pars Lyrae, est autem et os Capricorni et facit fornicatores et forni-
fol. 24 v. II catrices turpia facientes et tu|batores vel tibicines citharoedos magnatum.

In septimo gradu et minutis sedecim oritur stella splendida Aquilae naturae Martis et Iovis.

---

2 Paris. grands praticijens amateurs de raisons et boin engien; Critodemus: Πράξεις ἐπίσημοι, φιλόλογοι, ῥάθυμοι, εὐφυεῖς. 7 Critodemus: εὐψυχία. 9 L. τὸ ἔμπροσθεν τοῦ ἱέρακος ἅρπαγας· ὁ κύων μάχας. 13/14 Paris. omis. usque — octavo gradu 16 Critodemus: ξενιτεία, μετάπτωσις, ἐξορισμός. 22 Paris. Capricornus 24 L. βωμός . . . μακελλαρίους, σφάκτας 26 ss. Paris. Li 2 denote saltations et apercises. Et se Mars u li Lune sont auec lui cest le 3. grad il denote bonis ahaniers et converser en desers et nourons de Jumens et aucune fois denote mort violence. 27 bonas 29 Paris. Li 4. grad racionateurs advocas senefie et iestre sans mariage et ameurs de cavillations et de fraudes et iestre tues de latrons. Paris. fol. 143 v. I 33 Paris. omis. et turbatores — citharoedos, sed praebet: et menestreus de grans singneurs.

A quarto usque ad septimum oritur Nereis et Corvus et Satirus abscondens totam faciem suam cum capite. Significat eos, qui pro rebus accusant, et perfugas factos vel se invisibiles facientes.

Septimus gradus facit coronarum annexores, plures autem et inuxoratos ostendit.

Septimus et octavus gradus facit valde expertos, amatores artium, civitatum scribas vel tutores vel mathematicos.

A primo enim gradu usque ad septimum sunt gradus umbrosi. Sunt etiam termini Mercurii. Fiunt stomatici, mundi, parum comedentes, pragmatici, legisperiti, benedocti vel doctores.

Ab octavo gradu usque ad decimum erit Serpens magnus, qui tangit Eridanum flumen.

Est autem et Telum a septimo gradu usque ad quartum decimum, significat populorum rebellionem et aegritudinem ex (in)satiabilitate.

Octavus gradus facit poetam et quaecumque septimus gradus.

Nonus gradus est humidus et frigidus, facit rhetorem agricolam.

Decimus gradus similiter est humidus et frigidus, facit parasitum.

Ab undecimo gradu usque ad quartum decimum oritur Corona Ariadnae. Significat comissationes populi, subversiones, desidia(s) propter ignobile regimen in civitatibus et populis.

Undecimus et duodecimus gradus | cum fuerint horoscopi, faciunt impudicos; malevolus fol. 25 r. I
vero si fuerit cum eisdem, et violentam mortem patientem vel caecum vel mutilatum cum extrema (ignominia).

Undecimus gradus humidus est et frigidus. In tertio decimo gradu mali(g)no exsistente in horoscopo biothanatum, i. e. violentam mortem patientem (significat).

Quartus decimus gradus facit venditorem carnium et aliarum rerum huiusmodi sallitarum vel talia negotiantem.

Ab octavo usque ad quartum decimum gradum sunt termini Iovis. Vocatur tenor, quod conservatores fiunt nobiles vitae et virtuosissimi.

Ab undecimo usque ad quartum decimum sunt gradus lucidi.

A quinto decimo usque ad septimum decimum oritur Ager. Facit vinitores, hortulanos, acquisitionem, societatem ebriorum.

Quintusdecimus gradus facit cinaedum vel a cinaedis nutritum.

Quintus decimus gradus et sextus decimus facit cursores, voraces, ebrios, iniuriosos.

Septimus decimus gradus cum fuerit horoscopus cum Saturno et Marte, biothanatos facit.

---

2 perfugos 4 Paris. omis. Septimus — ostendit 8/9 Paris. omis. Fiunt — doctores; Critodemus: γένεσις στομαχική, καθάριοι, ὀλιγότροφοι 11 Paris. omis. Telum L. ὁ μέγας ὄφις . . . ἐπανάστασιν ὄχλων καὶ ἐξ ἀπληστίας νόσημα. 13 Paris. et denotes rebellions de peubles et maladie par insatiabilitet 15 Paris. Li 10. est tous ceus que li 9. 16 Adriagne, Paris Ariatne et denote comessasions et de peule subversions pour le mais regiment des cites et des peulles; L. κώμους, μέθας, τέρψεις, ἄνεσιν, διασημότητα, στρατηγίαν 17 comessationes 19 quos gradus inter impudicos numerant Antiochus, Maximus, Rhetorius, v. Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 195, 18 f. Paris. et se Mars planettes est aucet luy 20 Paris. u aveullissement u affollement 21 add. Rehm 26 Critodemus: κράτησις συντηρητική, εὐσχήμονες βίου. 29 Paris. li camps qui denote vingnerons courtilleurs aquisision et companigine dyvronis; L. τὸ χωρίον τῶν ἀμπέλων ἀμπελουργοὺς περίκτησιν, συστρεφομένους, μεθυστάς. 31 Paris. omis. Quintusdecimus — nutritum.

Ab octavo decimo (gradu) usque ad nonum decimum oritur Columba sine capite, facit || circumstantiam rei non veram vel innubentes.

Octavus decimus gradus facit a balaenis destrui piscatores vel nautam.

Nonus decimus gradus facit piscatores.

A sexto decimo gradu usque ad nonum decimum sunt gradus lucidi.

A vicesimo gradu usque ad vicesimum primum oritur Mus; aliquid odium propriorum significat. Hi autem primi moriuntur vel latrones fiunt, gradus enim umbrosi sunt.

fol. 25 r. II A vicesimo secundo gradu usque ad vi | cesimum tertium sunt gradus caliginosi et nivosi. Facit discipulos et augures et personas regias vel circum reges exsistentes.

Vicesimus tertius gradus facit famulos vel ministros.

A quinto decimo gradu usque ad vicesimum secundum sunt termini Veneris. Facit lascivitates et libidinosos.

A vicesimo secundo (gradu) usque ad vicesimum septimum oritur Delphinus.

A vicesimo quarto usque ad vicesimum quintum oritur Serpens sine capite et binomia Lyra, significat periculosum infortunium et testamentum (non) ratum. Hi enim deieratores fiunt.

In vicesimo sexto gradu Ursa significat certamen et actum. Hi autem cum pluribus se miscent, videlicet luxuriosi.

A vicesimo secundo usque ad vicesimum quintum sunt gradus vacui.

A vicesimo tertio usque ad vicesimum sextum sunt termini Saturni. Vocatur appellatio. Fiunt sub potestate constituti asperi prompti damnabiles iuridicentes.

In vicesimo septimo gradu oritur Cygnus, facit homines dulci(s) eloquii, senes, qui etiam laeduntur.

A vicesimo octavo gradu usque ad vicesimum nonum oritur cauda Magni Piscis, facit fallibilium rerum discussionem et laeduntur.

A vicesimo septimo gradu usque ad vicesimum nonum sunt gradus nocitivi.

Vicesimus septimus gradus cum fuerit horoscopus cum Saturno et Marte, facit homicidas sacrilegos deieratores.

fol. 25 v. I In vicesimo octavo gradu cum fuerit in ascendente Mars et Venus, fiunt | homines turpis vitae, mulieres vero meretrices.

Vicesimus nonus gradus facit moderatos eruditos.

A vicesimo sexto gradu usque ad tricesimum sunt termini Martis. Significat absconsiones, fugas, carcerem, custodias vel exilia.

A vicesimo nono gradu Capricorni usque ad primum et dimidium gradum Aquarii oritur Equi praevii cisio perfecta.

---

2 Paris. fol. 143 v. II; Paris. et denote circonstances de cose nient vraie u iestre san mariage; L. πράγματος οὐκ ἀληθοῦς περίστασιν καὶ ἀγαμίαν δηλοῖ 3 venenis, corr. Cumont 4 add. ultima linea folii 6 L. ὁ μῦς οἰκιακόν τι μύσος 9 vix reges; L. ὁ ἀετὸς μύστας φανταζομένους, πρόσωπα βασιλικὰ ἢ περὶ βασιλεῖς ὄντας 11/12 Paris. omis. Facit — libidinosos; Critodemus: ἡδυπάθεια, κατωφέρεια 15 Paris. omis. et — fiunt; L. ἐπικίνδυνον κλιμακτῆρα καὶ διαθήκην ἀβέβαιον. 16 L. ἀγῶνα καὶ πρᾶξιν; cf. Anon. anni 379 Περὶ σινοποιῶν μοιρῶν . . . l. l. 209, 1: καὶ τῆς ἀκάνθης τοῦ Αἰγόκερω, ἥτις ἐστὶν περὶ μοίρας κ(ε)′ καὶ κη′ et Rhetor. l. l. p. 191, 6 19 Critodemus: ἐπίκλησις, ὑπὸ ἐξουσίας τάσσονται, τινὲς δὲ καὶ γένους μετέχουσι, τραχεῖς, ἀνυπόστολοι, αὐθεντικοί, δίκας κινοῦντες 21 Paris. et qui en ancienetet sont blechiet; L. ὁ κύκνος ἡδυλάλους, ποιητάς, πρεσβευτάς. 24 Paris. discucion des coses, qui falent et qui blecent. L. ἐπισάλων πραγμάτων τίναγμα 27 Paris. omis. deieratores 29 Paris. et les femmes sont foles 30 Paris. fait les emmanieres et les sages. Dou 26. iusques au 29. sont gres luisant 34 equipreuicisio.

De stellis fixis et gradibus Aquarii.

[A vicesimo nono gradu Capricorni usque ad gradum primum minuta triginta Aquarii oritur Equi praevii cisio perfecta.]

A primo gradu usque ad tertium oritur Eridanus fluvius.

Secundus gradus et tertius sunt gradus humidi et frigidi. Fiunt autem piscatores, plagiarii, sermocinatores in eisdem existentes rebus et locis.

Secundus et tertius gradus facit violentos || potentes crudeles.

A primo enim (gradu) usque ad quartum sunt gradus obscuri.

A quarto gradu usque ad septimum oritur volucris Ibis et Duo Dracones.

Septimus gradus aquosus est. Facit augures, vaticinatores rei perfectae et eos, qui in poculis ludunt, et duarum rerum laudem.

Septimus gradus cum fuerit horoscopus cum Mercurio, facit nummularium.

A primo gradu usque ad septimum sunt termini Mercurii. Fiunt iudices et philosophi moribus.

Ab octavo (gradu) usque ad decimum oritur Lupus, qui comedit manum Hippocratoris, i. e. eius, qui tenet Equum.

Decimus gradus aquosus est.

In octavo gradu cum Mercurius fuerit | horoscopus, facit medicos, paedagogos vel astro- fol. 25 v. II
nomos vel astrologos.

In decimo gradu et minutis viginti sex oritur meridionalis Piscis, qui salvam fecit Venerem in pelago vili, naturae Mercurii et Veneris.

A quinto gradu usque ad nonum sunt gradus lucidi.

Ab undecimo (gradu) usque ad tertium decimum oritur Hippocrator.

In duodecimo gradu et minutis sedecim oritur stella splendida Gallinae naturae Mercurii et Veneris.

A quinto usque ad nonum sunt gradus lucidi, cuius maior pars facit stabulatores, nutritores equorum, abigeos.

Ab octavo usque ad duodecimum vocatur Cibus, quoniam ipse aliis cibum praebet.

Ab octavo gradu usque ad tertium decimum sunt termini Veneris; facit fornicatores, procuratores magnarum mulierum.

A decimo gradu usque ad tertium decimum sunt gradus umbrosi.

Ab undecimo gradu usque ad quintum decimum gradum oritur Lyra.

---

1 Paris. Aquarius 2/3 Paris. omis. A vicesimo — perfecta. 3 equi preuicisio 5 sunt duo, sed postea delevit duo; Paris. et denotent peskeurs sermocinateures violenteurs pousans crueus. L. Ἠριδανὸς ποταμὸς ὑδραλεταρίους, πλαγιαρίους, ἐντολεῖς ἐν τοῖς αὐτοῖς ὄντας πράγμασι καὶ τόποις. 7 Paris. fol. 144 r. I 7 Paris. omis. Secundus — facit 10 vacinatores; L. ἡ Ἥβη τελειότητα πράγματος καὶ τοὺς ἐν ποτηρίοις παίζοντας. οἱ β′ δράκοντες δύο πραγμάτων ἢ νοσημάτων ἐπανάστασιν. 13 Critodemus: ἐγκράτεια (Pal. ἐγκρατεῖς), ἐμφιλόσοφοι τῷ ἤθει 15 yppocratoris 18 Paris. omis. In — fuerit et paedagogos 20 minuta 23 yppocratus 25 ueneris A quinto gradu usque ad nonum sunt gradus lucidi cuius . . .; postea deleta sunt verba A quinto . . . lucidi; Paris. et Venus, de qui li plus grans pars fait stabulaires 27 Paris. omis. abigeos; L. ὁ ἱπποκράτωρ † ἐπισταμληστάς, στράτωρας, ἱπποφορβούς, ἀπελάτας. 28 duo in margine 29 Paris. fait prostibulaires fornicateurs procurateurs de grandes dames; Critodemus: πρόνοια, ἐπίτροποι μεγάλων γυναικῶν 32 exinde desiderantur fines planetarum omnes.

Quintus decimus et sextus decimus gradus sunt australes et hiemales et ventosi. Reliqui vero gradus sunt varii. Significat antiquarum et musicarum rerum expositionem.

A sexto decimo gradu usque ad octavum decimum oritur Gallina.

In octavo decimo gradu et minutis sexdecim oritur stella, quae est super Fluxum Aquae, naturae Saturni et Iovis.

Ab octavo decimo (gradu) et minutis sedecim gradus est nocivus.

A sexto decimo usque ad nonum decimum gradum (oriuntur) medietates Equi.

fol. 26 r. I A vicesimo gradu usque ad vicesimum primum oriuntur medietates | Ibeos.

A vicesimo secundo gradu usque ad vicesimum sextum oriuntur Duo Dracones.

In vicesimo quinto gradu et minutis viginti sex oritur Sus.

A vicesimo quarto (gradu) usque ad vicesimum sextum oritur Cygnus super Draconibus.

A vicesimo septimo (gradu) usque ad tricesimum oritur Sus comedens manum Hippocratoris et posteriora Ibeos.

In vicesimo nono gradu cum Venus fuerit in ascendente, huiusmodi (nati) proprias uxores gladiis occidunt.

De stellis fixis et gradibus Piscium.

|| A primo gradu Piscium usque ad tertium oriuntur posteriores partes Pegasi.

A quarto gradu usque ad sextum oritur cauda Crocodili.

In quinto gradu et minutis triginta sex oritur humerus Equi, naturae Mercurii et Martis.

A septimo gradu usque ad nonum oritur caput Cervi comedens Bicapitem Draconem.

A decimo gradu usque ad duodecimum oriuntur medietates Pegasi.

A tertio decimo gradu usque ad quintum decimum oritur caput Pegasi.

In quarto decimo gradu et minutis viginti sex oritur prima lucida stella, quae est in Lino, naturae Saturni et Veneris.

A sexto decimo gradu usque ad octavum decimum oritur Canis vel Lupus. Facit contentiones, rixas, rapinas, custodias et multum comedentes.

Sextus decimus gradus cum fuerit ascendens, vocatur Semen. Signum est, quod amatores agricultores fiunt nec non et multos filios habent. Filios etiam amittent plures, etiam in sacris locis conversationes habebunt. Hi autem et amici magnati fiunt.

fol. 26 r. II Septimus decimus et octavus | decimus gradus facit fornicatores et fornicatrices et molles.

A sexto decimo gradu usque ad octavum decimum oriuntur medietates Crocodili.

A nono decimo gradu usque ad vicesimum primum oriuntur medietates Cervi.

---

1 L. ἡ λύρα ἀρχαίων καὶ μουσικῶν πραγμάτων ⟨ἱστορίαν⟩ 2 musicorum, Paris. senefie de coses ancijennes et nient usagieus lexposicion 6 minuta; Paris. omis. Ab – nocivus; cf. Anon. anni 379 l. l. 208, 29 f. (περὶ σινοποιῶν μοιρῶν . . .): καὶ τῆς κάλπιδος τοῦ Ὑδροχόου ἀπὸ μοίρας ιζ′ ἕως ιη′. et Rhetor. l. l. p. 191, 5 9 Paris. add. dragons desus dis 10 minutis sex viginti sex 12/13 yppocratoris 16 Paris. Pisces 17 Paris. fol. 144 r. II 18 crocudilli 25 L. ἡ οὐρὰ τῆς μικρᾶς ἄρκτου μάχας, χωρισμούς. 31 Paris.: Car en ces grads naist i estoille de 5. grandeur estant ou kief de Persey de le nature Mars et Mercure et samble, quil ait en se poitrine vers escris parlans ensi: Les viers //////// Apanies vient hons aport qui maine par mer estort. Donc quant tu ies homs fors, ne donne point ten don as scors. On escert et fait on recors. Femme folle est porte de mort. Dou 16. grad iusques au 18. naissent les moitietes dou cocodrille. Et dou 19. iusques au 21. naissent les moitietes dou cerf . . . 32 crocudilli

A vicesimo secundo usque ad vicesimum quartum oritur Ceamum.

A vicesimo quinto usque ad vicesimum septimum oritur qui stat super genibus, Theseus armatus occidens Pegasum.

A vicesimo octavo usque ad tricesimum oritur caput Crocodili et posteriora Cervi.

XXVI. DE XII LOCIS ET DE SIGNIFICATIONE PLANETARUM, CUM IN NATIVITATIBUS INVENTI FUERINT IN EISDEM.

Primus locus est Horoscopus signum ascendens, qua(ndo) homo aliquis natus est, principium et primus status. Per hunc locum omnia, quae hominibus accidunt, comprehenduntur. Vitae enim et corporis et spiritus horoscopus dator est, qui etiam vitae temo vocatur, (et) corpus, spiritus, anima, lux, unde baseos locus vocatur, quoniam et vitae mensura est et fundamentum totius. Hic locus significat viventis aetatem, quae est puerilis. Primam igitur bonorum operationem ostendit. In hoc loco gaudet Mercurius prae omnibus planetis.

Quando aliquis planetarum in ascendente fuerit vel ipsum aspexerit Solem etiam et Lunam praeter malevolorum aspectu(m), vitales et nutribiles erunt nati et prosperitate vitam perficient. Si vero malevolus fuerit in ascendente et Solem et Lunam aspexerit, innutribiles vel laesi | vel vitiosi vel brevis temporis vel orphani nati erunt, orphani quidem a patre fol. 26 v. I per Solem, a matre vero per Lunam. Loco enim patris Sol deputatur, Luna vero matris. Similiter si dominus triplicitatis ascendentis fuerit in ascendente, primogenitus fit, si in medio caeli, quartus vel primus, si in occasu, (primus vel) septimus, si in angulo terrae, quartus.

Sol in ascendente non infortunatus in diurna nativitate, maxime in domo propria vel triplicitate aut exaltatione, patris nobilis natum ostendit et natum in propria patria divitiis et possessionibus glorificari. Plures autem et reges facti sunt cosmocratores, i. e. mundum tenentes sive regentes, alii vero duces seu praesides. Si vero Mars aderit vel in medio caeli contigerit aut in opposito eius sive in occidente et aspexerit, cum invidiis et proeliis et periculis regna vel populationes habebunt. Si vero in Libra Sol in ascendente fuerit vel in alieno signo, nequaquam nobilem patrem significat neque huiusmodi pulchritudinem habet fortuna, sed minora bona fiunt.

In nocte vero Sol in ascendente patris pauperis vel ignobilis vel expulsi natum ostendit aut servi aut domum paternam destruet; quandoque vero patris orphanitatem et nati vitam laboriosam facit et sine gloria. Maxime si malus aspexerit ab angulo, duplicatum malum facit et patrem praeinterficit et in significatione de filiis maerores vel mortes facit.

Sol in ascendente cum Luna et Saturnus occidens inspectus a Marte | patrem praeinter- fol. 26 v. II ficit et ipsi manent in domibus patrum eorum. Quot autem gradus distat Saturnus a Marte, per tot annos habitant secum ad invicem vel cum matre.

Sole et Luna in ascendente et (si) Saturnus et Mars aspexerit exsistentibus remotis benevolis, a parentibus servis vel captivis et exulibus natum ostendunt et orphanus fit et ipsum facit proici in nudis moriturum insepultum vel in flumine aut terra seu balneo. Sol et Luna in

---

4 Paris.: Chi finent les ymages des degres des signes aucet leur interpretations. Et note, que les senefications des ymages naissans en ces degres dou ciel sont entendu iestre inaies, supposet, que ylec, cest li signateres de vie soit en tel liu ou en tel. Explicit. 7 de hac doctrina v. infra cap. XIV. partis tertiae dissertationis. 12 hec 19 add. Cumont, cf. p. 75, 1 s. et 85, 7 32 Sole 37 terre 37 undis, coni. Cumont et Kroll

ascendente vel in medio caeli non infortunati claros parentes significat. Sol in ascendente in quocumque gradu et Luna in medio caeli et liberi a malis ex parentibus magnis et liberis natum ostendunt; et ipse gloriosus et innoxius a magnis viris honoratus, parentes etiam eius erunt longaevi. Sol in ascendente, Luna in medio caeli, Saturnus in succedente, Mars vero in undecimo loco ex humilibus parentibus natum ostendunt vel cito erit orphanus, ipsum etiam ad laborem esse dicunt et utraque lumina laedunt. Sol in ascendente, Saturnus et Mars in succedente dextrum oculum laedunt cito et nati modicae vitae fiunt et patrem praeinterimunt. Sol in ascendente et Luna in occidente vel Luna in ascendente et Sol in occidente et Mars in succedente vel in octavo utrique oculorum nocitivus fit. Sol in ascendente Luna in medio caeli Saturno in succedente et Marte in duodecimo loco caecos facit.

fol. 27 r. I Sol et Mars in ascendente | patris minimi natum ostendit et matrem praeinterimit et visum laedit et maerorem inducit.

Sol et Mercurius in ascendente in signo feminino et Luna configurata ex signo feminino naturas indicit pudendorum et matricis. Sole et Venere in ascendente in signis femininis et Luna in occidente in signo feminino coniunctionem cum Sole faciente molles fiunt muliebria patientes. Sole et Venere in ascendente et Saturno in occidente vel in angulo terrae divinos facit et epilepticos vel eos, qui vocantur stellatici. Sole in ascendente in signo bicorporeo Luna in Piscibus Saturno in Sagittario et Mars in Virgine vel in Geminis epilepticos cadentes facit. Sole in ascendente et Iove in medio caeli clari patris natus ostenditur; et ipse venditor verborum vel exactor vel mercenarius vel medicosophista vel medicogeometra in regiis aulis intrans erit.

Sol Saturnus Mars Venus in Ariete in ascendente servas inhonoratas et vetulas dant uxores vel meretrices; maxime si Mercurius fuerit cum eisdem, publice prostantes. Si vero Luna fuerit in medio caeli vel in occidente, cum filiis vel privignis vel matribus vel novercis vel filiis fratrum vel sororibus concumbunt et mulieres cum propriis filiis vel avunculis aut patre aut vitricis et similibus, fiunt etiam meretrices cum pluribus se miscentes, turpes circa coitum.

fol. 27 r. II Sol in ascendente et Saturnus | non exsistentes propriae condicionis patris egeni vel servi aut captivi nat(os) ostend[er]unt et patris praeinteritum indicant et patrina destruunt. Consumuntur enim vel non accipiuntur vel perduntur aut accepti male consumuntur vel surripiuntur. Incitat etiam inimicitias propinquorum vel propriorum et intellectum laedit et ad fatuitatem ducit et actus tenebuntur. Saepius vero hi aegrotant vel passionibus incidunt et, si in alienis inventi fuerint, male patiuntur. Si autem Saturnus per gradum aspexerit Solem, hydropica vel humida aegritudine patrem interficit et his descensum vitae et pecuniarum amissiones et spasmos vel brevem vitam habentes et infirmitatibus vitam peragentes vel in interioribus passionem habentes et paterna corrumpentes et a rebus descendentes facit.

Sol et Saturnus in ascendente et Iupiter in medio caeli et Luna et Mars in succedentibus vel in occidente, non exsistente Sole, in quibus gaudet [in] signis, a propriis parentibus eiciuntur et alieni ab eis abdicantur, patrem vero ante matrem interficiunt. Si vero in occidente Luna cum Marte fuerit, proximo morituram matrem significat. Sol in ascendente sive et Luna in quocumque signo maxime in masculino et Iupiter et Venus in succedente,

---

20 mercennarios . . . vel medica geometra, postea del. medic Cumont 23 prostra, corr. Kroll, prostitutas 29 nati, corr. Kroll 31 inicitat

Saturno et Marte remotis, patris gloriosi natum ostendunt, natum etiam clarum nobilem insignem felicem pecuniosum et in processu | temporis melior se fit. Sol in ascendente fol. 27 v. I etiam et Luna in signo masculino et Iupiter in succedente et Mars consignificans, patris gloriosi natum ostendunt. Natus vero erit rex insignis potestativus, vitae ac mortis dominator; et gentes populi et regiones subditae erunt ei. Si vero Venus cum eis acciderit, erit quidem in regno felicissimus, sed venereus et lascivus et [Veneris] libidinosus pathicus. Si vero Mercurius fuerit cum eisdem, erit et sapiens rhetor logicus intellectualis operativus sollicitus, boni consilii participiens et exauditus et regimen eius inexpugnabile. Si vero et Saturnus conveniens sinister eis apparuerit, huiusmodi et paterna apprehendet et in paterna domu procedet et ditissimus fiet felix acquirens multa. Erit etiam maior eis de suo genere. Habebit autem quaedam delicta et propter ea inconvenientia contra eum loquentur. Oportet te autem providere signum succedens, in quo sunt locati, cuius de praedictis stellis contingit. Similiter et ascendens [et] ad proprios coniudica(tur) planetas.

Sol et Luna in ascendente et in medio caeli aut eius opposito vel in occidente in signis masculinis et Saturnus Iupiter Venus Mercurius etiam Mars associantes familiariter Solem in eodem signo in [eo] oriente apparentes et convenientes eos aspiciens Saturnus per dexterum trinum vel quadratum vel sextilem vel per coniunctionem aucti exsistentes et, quibus propriae | condicionis, licet Luna ab alio angulo associata non fuerit, patrem gloriosum fol. 27 v. II (significant), et ipse natus erit rex maximus autocrator insignis potentissimus civitatum terrarum et climatum aedificator et gentes (se) ei subicient; quascumque vero voluerit rursum civitates vel terras, destruet semper recordabilis potestativus praeceptor fortis sollicitus acutus terribilis audax victoriosus dux exercitus habens manus potentes binomius participiens et exauditur inexpugnabilis et a familiaribus in reverentia habitus. Ducet vero exercitus non solum peditum et militum ascendentium super equos, sed stolii navalis et multas civitates et regiones et terras perambulabit et navigabit et habebit sub se gentes per mare et terram alias voluntarias alias subversione ab eo captas, habebit etiam adversitates quasdam; in inquietudinibus et obloquiis et abominationibus erit.

Sole aut Luna in ascendente vel solo Sole aut in aliquo quattuor angulorum vel Sole cum Luna similiter et Saturno ac Marte in succedente angulum illum sine aspectu Iovis et Veneris, qui sic natus fuerit, in praecipiti vita fi(e)t et condemnationis, fugae, depositionis, paupertatum et detentionum et multorum malorum inexspectabilium etiam violentis mortis experientiam habebit et visu laesibilis fi(e)t. Et si in ascendente vel medio caeli luminaria | fuerint, malevoli vero in succedente, Saturnus et Mars, in propria patria praedictorum fol. 28 r. I malorum experimentum habebunt. Si vero in occidentali angulo, malevolus vero succedet in alienis, non tantum eis praedicta mala contingent, sed etiam oberrantes innarrabilium malorum experientiam habebunt. Si Mars quidem fuerit in octavo, Sol vero et Luna in occidente, per sanguinem vel incendia praedicta sustinebit, si vero Saturnus, per laqueum vel aquam.

Sol in ascendente in signo masculino et Luna in medio caeli gradatim in nocturna nativitate locis, in quibus gaudent, sine aspectu Saturni vel Martis, ex claris parentibus natum ostendunt et ipsum regem deum exsistentem hominem humanitatis participem. Domino triplicitatis ascendentis in ascendente primogeniti fiunt, dum sit infra gradus horoscopi;

---

22 victoriosos 24 stolii et navalis 30 praecipita . . . fit, corr. Rehm 35 contingerint

si in medio caeli, vel erit quartus vel primus, si in occidente vel primus vel septimus, si in angulo terrae, numera ab ascendente usque ad dominum triplicitatis eiusdem et similiter dicas.

Luna in ascendente condicionalis in domo propria vel exaltatione vel triplicitate, libera a malis, maxime plena et aucta numero, matris nobilis et divitis natum ostendit et ipsum clarum divitem prosperantem semper in delectationibus pro † severitate et coniugio nobilium
fol. 28 r. II mulierum. Coniungit filiorum etiam semen. Plures autem et consanguineas | eorum accipiunt. Si vero extra condicionem maxime male inspecta vel deficiens, matris ancillae vel ignobilis pauperis natum ostendit aliquando et matris orphanitatem et materna bona corrumpit et raros filios habentes facit gubernatores piratas et intransibilium locorum d(u)ctores. Luna et Marte in ascendente vel in occidente maxime simul non propriae condicionis et Luna plena matris ancillae vel eiectae vel laesae natus ostenditur. Aliquando vero et a matre orphanitatem inducit et natos epilepticos divinos vel eos qui vocantur stellatici, et oculum sinistrum laedit et visui nocet vel stomacho et matrem praeinterimit; horum autem cum velocitate et caliditate et fluxu sanguinis erit partus.

Luna in ascendente, Venus in occidente, Mars in medio caeli vel in opposito matris ancillae vel minimae natum ostendit vel laesae vel matrem praeinterimunt et materna corrumpunt; ipse etiam natus mendicus fit, semper fugitivus et errabundus. Hi enim ad aliena [h]ostia frequenter ibunt cibo indigentes.

Luna et Saturnus et Venus simul in ascendente in domo Veneris similiter matrem egenam ostendunt; et ipsi matres proprias vel novercas ducunt [in] uxores vel sorores vel filias fratrum
fol. 28 v. I et, si mulieris erit nativitas, propriis patribus vel vitricis vel avunculis vel | privignis nubent.

Luna Saturno et Venere simul in ascendente, in quocumque etiam signo, novercas ducunt uxores et non matres.

Luna et Saturnus in ascendente vel in medio caeli ex matre ancilla vel infima aut laesa natum ostendunt vel matris orphanitatem et parentum bona corrumpunt; et ipse natus primogenitus vel primo nutritus aut primus filius eorum ostenditur. Et matri humiles molestias significat et in sacris locis detentiones; maxime deficiente Luna deteriora mala fiunt. Si vero Mercurius fuerit in occidente vel in angulo terrae in opposito suo, maniacos epilepticos vel mente laesos vel daemoniacos facit. Si autem et Mars erit in occidente cum Mercurio vel in medio caeli aut in angulo terrae, peiora mala facit et biothanati fiunt. Si autem Iupiter aspexerit, stupefactos facit quidem, sed habentes intellectus eorum et aliquando quidem stupefactiones, aliquando vero dissolutiones in balneis.

Luna in ascendente, Venus in occidente et (si) Mercurius aspexerit Lunam, matris nobilis natum ostendit et ipse per aurum vel argentum actus habebit et operationes. Eborei enim operatores vel decoratores erunt mechanici sive statuarum fabricatores et totius musicae scibiles fiunt.

Luna in ascendente et Jupiter et Mars in undecimo matris divitis natum ostendunt et ipse fortunatus erit.

Luna in ascendente, Saturno et Marte, Venere et Mercurio in angulo terrae, maxime in
fol. 28 v. II signo mobili matris egenae natus ostenditur et ex | matre orphanus fit et materna corrumpit et nativitates periculosae fiunt, plures autem et eunuchos ostenderunt.

---

3 add.: ascendentis in ascendente primogeniti fiunt, sed postea delevit scriba haec verba omnia
10 doctores 15 fluxus 17 laesum 18 natum 27 filios 32 intellectiones

Luna in ascendente, Saturno in medio caeli et in opposito et Marte in occidente, matris ignobilis natus fit vel ancillae vel captivae et matrem ante patrem perimit et materna corrumpit vel sinistrum oculum nati laedit. Si vero feminina erit nativitas, h(ae) parientes pariuntur abortum.

Luna in ascendente, Marte in succedente et Saturno in duodecimo, matris ignobilis aut eiectae natus erit. Si vero fuerit nativitas feminina, ipsa parturiente embryum facit incidi et male utraeque destruentur, nisi Iovis et Veneris stella inspexerit.

Luna in ascendente et Saturnus in occidente aequalis cum ea in gradibus [et] maxime Luna deficiens matris [et] minimae natos ostendunt et matrem ante patrem perimunt et materna corrumpunt et ipse natus primogenitus moritur. Hi etiam humo proiecti fiunt.

Luna in ascendente, Saturnus in occidente aequalis in gradibus et Mars in succedente sine aspectu Iovis et Veneris, maxime Luna exsistente plena, vel si aspexerit Lunam Mars, matris ancillae minimos natos ostenderunt et matrem ante patrem interimunt et ipsi nati primogeniti moriuntur et sinistrum oculum laeduntur. Si vero Iupiter vel Venus aspexerit, nequaquam mater praeinterimitur, sed natus vitalis erit, proiectus tamen, quem aliqui invenientes humo proiectum | tamquam filium proprium custodient et nutrient bene et ipse fol. 29 r. I
fortunatus erit. Si autem Saturnus et Mars aspexerit, matrem praeinterimit et ipse humo proiectus sicut servus nutrietur.

Luna in ascendente, Sole in occidente et Saturno succedente de parentibus ignobilibus nati fiunt et ab eis alienati et matrem praeinterimunt et ipsi caeci fiunt.

Luna in ascendente, Saturno et Marte in occidente, matris egenae natus fit et matrem praeinterimit et materna corrumpit et laesionem matri significat et ipse fit maniacus caducus daemoniacus biothanatus et sinistrum oculum laeditur. Plures autem et stulti et immemores fiunt maxime, si Mercurius configurabitur Saturno vel Marti. Hi etiam et modicorum amicorum fiunt.

Luna in ascendente et Saturno et Marte in succedente matris ignobilis natus fit et matrem praeinterimit et sinistrum oculum laeditur et in vita egenus fit.

Luna in ascendente cum Marte et Saturno in occidente gradatim sine aspectu Iovis vel Veneris matris ancillae vel eiectae natum ostendit et matrem ante patrem perimit et materna corrumpit et natus immemor vel stultus fit, plures autem et proiectos ostendit. Si autem Mercurius fuerit in medio caeli vel in opposito, obitus ostendit puerorum infantium.

Luna in ascendente et Sol in succedente a malevolis inspecti et remoti a Iove et Venere pauperum parentum natos significant (et) matrem perimunt. Luna in ascendente | separata fol. 29 r. II
a Iove, Saturno in occidente, Marte vero declinante, matris minimae natum ostendit et matris praeobitum significat et materna corrumpere; ipsi etiam nati per temperamentum extra propriam patriam et, quot gradibus fugit Luna a Marte, per tot annos errabunt.

Luna in ascendente, Saturno et Marte in medio caeli vel in occidente, matris ignobilis natum ostendit et matrem praeinterficit et materna corrumpit et ei subita mala facit. Hi autem et praecipitantur aut a feris eduntur vel a ruinis domorum male moriuntur vel suspenduntur. Quidam vero epileptici caduci fiunt.

Luna in ascendente cum Iove vel in medio caeli similiter, maxime plena libera a malis, matrem nobilem significat et divitem et ipsos divinantes aut † fabricantes futurum praescien-

---

3 hi 4 aborsum 30 proiectus 33 sed, corr. Kroll 35 per temeritatem, coni. Kroll

tes claros autem et nobiles et substantiam parentum hereditantes; et custodiunt eam et acquirunt et bonam prolem faciunt vel fiunt adoptivi. Idem faciunt et in succedentibus. Luna in ascendente et in succedente et Venus in angulo terrae condicionales et liberae a malis matris nobilis natum ostendunt et hos vel eas coniungunt nuptu[i] nobilibus consanguineis eorum.

Luna in ascendente cum Venere vel in medio caeli vel in occidente matris nobilis natus fit et ipse notus vir erit illustris et fortunatus.

Luna in ascendente cum Mercurio vel in occidente vel in medio caeli vel in angulo terrae
fol. 29 v. I matris rationabilis natos ostendit; maxime si | Iupiter aspexerit aut Luna plena cum Mercurio et Iove iungatur, matris divites et ipsos mechanicos vel instrumentorum annexores vel statuarum plasmatores, amicitias habentes cum magistratibus viris.

Luna in ascendente plena et Mercurius contingens in angulo et Saturnus prohibens testimonium Mercurio sophistas augures astronomos astrologos vaticinatores divinatores avium vindicatores, palmarum exscrutatores, signorum dissolutores, supinorum indicatores vel praecantatores faciunt.

Luna et Marte in ascendente vel in medio caeli vel in occidente vel in angulo terrae, maxime suae condicion(is) et Luna plena, matris alienigenae vel laesae (natum) ostendit et matrem ante patrem interimit et materna corrumpit et nati laeduntur circa visum vel faciem vel stomatici fiunt vel in toto laesi vel partem aliquam corporis laeduntur vel divini fiunt vel epileptici, qui vocantur stellatici. Si vero Saturnus fuerit in occidente, eiectum ostendit aut a parentibus segregatum.

Luna in ascendente in Pleiade Tauri vel in nubecula Cancri vel in acuitate teli Sagittarii a Saturno et Mercurio inspecta, huiusmodi a latronibus male interficiuntur, plures autem et caeci fiunt. In Pleiade tamen Luna exsistente in ascendente a latronibus aut a maleficis
fol. 29 v. II perimuntur; in | aliis vero caeci fiunt. Luna semper, cum fuerit in ascendente in Pleiade, a latronibus interfici facit, plures autem et caeci fiunt.

Luna in ascendente et Sol et Mercurius in medio caeli de parentibus rationabilibus natum ostenderunt; cum fuerit enim diurna nativitas, regis est, nisi malus inspexerit per quadratum vel oppositum aut coniunctus.

Luna in ascendente cum Mercurio [et], si Iupiter et Saturnus se inspexerint per triplicitatem vel per quadratum sive per coniunctionem, de divitibus parentibus natum ostenderunt. Natus vero erit fortunatus nobilis dives, amicitias magnorum virorum acquirens.

Luna in ascendente in Cancro vel Scorpione vel Piscibus secundam matrem ostendit. Si vero fuerit in Scorpione, facit quidem filios, tamen sepelit eos.

Luna in Sagittario (in) ascendente (vel in) Leone raritatem fratrum facit.

Saturnus in ascendente condicionalis, liber a malis sine testimonio Martis, maxime in domo propria vel triplicitate vel exaltatione orientalis et directus nobiles viros perficit et divitiis semper gaudentes et honores a magnatibus viris vel regibus habentes, profundos iudices, prosperantes, divites, longaevos, bonae senectutis habentes bona † eorum ultima, semper hereditantes. Plures autem primogenitos ostendit vel primos filios vel primo nutritos
fol. 30 r. I vel fratres natos ante eos interficientes, unde raros fratres | habent, inaequaliter natos, semper dominantes, solitario tamen.

---

17 condicione . . . aligenigenae . . . matrem 22. 24. 25 pliade 33 fecundam, coni. Cumont.
40 nutritus 42 solicitario

Idem facit et in domo Iovis vel Solis vel terminis Mercurii. In nocte vero Saturnus in ascendente pessimus fit et maxime in signis, in quibus non gaudet, vel impeditus a Marte vel retrogradus primogenitos vel primos filios vel primo nutritos vel fratres ante se natos perimentes ostendit, filiorum etiam perditor fit et vitam noxiam facit. Sunt enim nihil possidentes ignobiles egeni, fi(un)t vitae brevis, invanum laborantes, multas tristitias tolerantes in filiis et in fratribus, artes quidem frigidas (et) in humidis locis actus habentes, semper laborantes in habitudine vitae, nihil habentes ex propriis laboribus, nisi forte benevolus aliquis aspexerit. Bene locatus et dominium habens in loco fratrum (facit), ut prava moderata fiant. Similiter et locum filiorum (possidens facit), ne omnes filii deleantur.

Saturnus et Mars in ascendente et Iupiter in occidente aspiciens eos per gradum faciunt in iuventute pauperes miseros difficile acquirentes multas adversitates tolerantes, in senectute vero divites fiunt et prosperantes. Si vero quodammodo e converso Saturnus et Mars aspexerint Iovem per gradum a iuventute usque ad senectutem, in adversitate vitam peragunt et corpus habent infirmum usque ad obitum cum laboribus | fatigationibus et affli- fol. 30 r. II
xionibus vitam habentes. Plures etiam lunaticos vel maniacos vel daemoniacos ostendunt et maxime, si Luna configurata fuerit cum eisdem.

Saturnus et Mars in ascendente, et si Luna fuerit aequali gradu in coniunctione, eorum parentum domum corrumpunt et patrem ante matrem perimunt per aegritudinem. Nati vero fortunam immixtam habent, in turbatione vitam habentes, corpus etiam infirmum vel tabefactum, nisi benevolus figuram aspexerit.

Saturno et Marte in ascendente et Sole et Mercurio in occidente patris egeni vel servi vel ignobilis vel paratae mortis natum ostendunt et paterna corrumpunt, natorum vero pedem vel manum mutilant[ur] et postea moriuntur violenter.

In duobus hiemalibus signis exsistentibus Saturno et Marte in ascendente et Luna in succedente visibilia laesi violenter nati moriuntur plura in vita mala patientes.

Saturnus et Mars in ascendente et Sol ac Venus aegritudinis locum possidentes, qui est sextus ab horoscopo, patris egeni vel servi nat(um) ostend[er]unt et patrem ante matrem perimunt vel violentam patris mortem significa(n)t et paterna destruunt; et natus malum coniugium habebit et ipse erit pravus mali consilii venefic(us) necromantes idolorum significator vel
astrologus | et plures eorum moriuntur a daemonibus, nisi aliquis benevolorum aspexerit fol. 30 v. I
malevolos, ut solutionem malorum faciat, quoniam et cruc(i) plures affixi mortui sunt et decollati sunt vel mutilati sunt membra vel vivi combusti fuerunt.

XXVII. (DE LUNAE DEFLUXIONIBUS.)

Luna separata a Sole et ad Martem coniunctionem faciens maxime in diurna nativitate orphanitat(is) parentum et humilitat(is) substantiae et laesionis vel passionis vel violentae mortis parentum manifestator fit. Natis vero laesionem visus vel mutilationem membrorum vel descensiones vel paucitatem vitae vel violentam mortem significat. Luna vero in occidente, etiam si nocturna fuerit nativitas, et in bonis locis exsistent(e), fiunt violenti pravi temerarii crudeles proicientes se ad pericula vel passionibus vel aegritudinibus circumvers(i),

---

32 decotali 33 eadem doctrina Hermetica utitur Serapion, ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4 p. 229, 22 ss., et Firmicus IV cap. 12, 9 p. 219, 27 ss. Kroll-Skutsch.

in operationibus vero publicis et in admirabilibus gloriis vel militiis vel certaminibus vel potestatibus fiunt. Si vero male ceciderit Mars et Luna, destructionem substantiae et parentum, orphanitatem et infirmitatem vitae ostendit et actus ab igne vel ferro cum subtilitate vel quibusdam aliis laboriosis operibus habebunt. Hi etiam [et] biothanati fiunt.

Luna defluente a Sole et ad Venerem coniunctionem faciente aucta lumine maxime in
fol. 30 v. II diurna nativitate fiunt male nubentes sine semine steriles. | In mulie(b)ribus vero steriles vel ancillae vel meretrices aut viduae aut vetulae aut noxias coniunctiones facientes, quorum gratia non faciunt filios plures, etiam concubitores puerorum fiunt turpes libidinosi aprini, serviles actus habentes acquisitivos, tum et felices, praecedentibus ergo annis feliciores fiunt. Deficiente vero Luna etiam nocturna exsistente nativitate et in femininis signis matrem divitem significat et parentum bona custodit. Nati vero fiunt cupidinosi gratiosi venerei commercatores, multarum nuptiarum, cum pluribus se miscentes libidinosi aprini, bene vero vitam ducentes et bonorum operatores nobiles acquisibiles plura possidentes, bonas artes habentes, si fuerit sine testimonio Saturni.

Luna defluens a Sole ad Mercurium coniunctionem faciens aucta in nocte matris rationabilis et prudentis natum ostendit et ipsos practicos publicos sapientes intellectuales rhetores coadiutores grammaticos vel a litteris utilitatem habentes, sermonum et sapientiae inventores vel rhythmorum compositores criticos vel (ex) eis vitam habent(es). Unde primas sedes et praeambulationes in civitatibus habent et perversarum litterarum intelligibiles fiunt. Deficiens vero et in diurna nativitate fallibiles in vita et in artibus fiunt, modos vero non bonos,
fol. 31 r. I sed impios habent; | sunt enim destructores, semper deum blasphemantes et depositi detentores cum periuriis; pravi quidem semper fiunt.

Luna defluens a Venere et Saturno coniuncta plena in diurna nativitate bona et bonae dispositionis fit, in coniugiis vero et uxoribus et filiis mala (et) in passionibus; cum ancillis enim et sterilibus vel meretricibus vel viduis vel vetulis vel laesis semper coniunguntur vel publicis vel consanguineis eorum; quorum gratia non habent filios, sed in praesidentiis et gloriis et felicitatibus et promotionibus fiunt. In nocte vero plena vitiosi vituperati cupidinosi libidinosi. Plures autem et meretricum conductores vel lenones fiunt alienas mulieres lenocinantes. In uxore vero et coniugio et filiis mali fiunt et multum communes, actus turpes et serviles (faciunt). Si vero nativitas fuerit feminina, incesta fit et valde communis vel meretrix publica et inutilia in vita faciet, tamquam vir aliis mulieribus vel concubinis coiens.

Luna defluens a Venere ad Saturnum coniunctionem faciens deficiens nocturna exsistente nativitate et planeta eous facit eunuchos steriles sine semine spadones vel hermafroditos vel mulierum opera facientes, laesibiles etiam, passibiles, in actibus vero (aquae) haustores aquaeductores, agricolas vel piscatores aut nautas, simpliciter operationes in aquosis
fol. 31 r. II locis habentes, laborant(es) in processibus | vitae et nihil acquirentes; quosdam etiam modicae vitae vel biothanatos facit. In die vero et Luna minuente laesibiles vitiosos ab humidis molestatos, actus vero in aquosis locis habentes, ut superius dictum est, laboriose vitam ducentes vel a(quae) haustores vel aquae ductores nautas hortolanos vel aurigas vel stabu-

---

1 Firmicus p. 220, 10: militiamque decernit aut athletas facit gloriosos; abominabilibus, corr. Cumont 5 cf. Firm. IV cap. 12, 1 p. 217, 22 ss. Kroll-Skutsch 12 comerquatores 15 cf. Firm. IV 12, 3 p. 218 15 ss. Kroll-Skutsch 18 creticos . . . habent 23 cf. Firm. IV 13, 3 p. 221, 9 ss. Kroll-Skutsch 25 et in ancillis 37 laborantibus.

latores vel piscium venatores vel pastores vel sepulcrorum custodes vel lapidum incisores vel aedificatores vel mortuorum sepelitores ostendit.

Luna defluens a Venere et ad Iovem coniunctionem faciens aucta in nocte matris nobilis natum ostendit; bona est et bene disposita et omnino bene temperata fit. Facit enim magnates potentes, insignes, civitatum praepositos, quosdam vero procuratos a mulieribus et promotos ab eis, gratiosos, amatores mulierum; in quibuscumque operantur, potentes et venereos, in mulieribus et filiis fortunatos; facit vero circa visum laesionem.

Luna defluens a Venere et cum Iove coniunctionem faciens minima ex femininis speciebus vel femineis personis acquisitiones habentes facit et a parentibus a iuventute stabilitates habentes et glorias. Sunt enim constantes, quidam autem et hereditatum aut inventionum digni fiunt, vel ordines in sacris exsistentes eis committunt(ur).

Luna defluens a Venere et cum Marte coniunctionem faciens aucta, cum fuerit suae condicionis, facit terribiles potentes regionibus seu climatibus dominantes, in mulieribus | fol. 31 v. I vero et filiis maerorem inducit. Hoc autem facit, si in signo partis fortunae vel ascendente fuerit Mars aut Luna. In reliquis vero locis artium vel certaminis aut militiae sive periculorum participes fiunt et in peregrinationibus errantes fugae experimentum habebunt et servilia opera ministrabunt. Alii vero modicae vitae fiunt, quidam etiam propter femininas personas periclitabuntur vel cupidinosorum gratia inimicabiliter tractantur et damnati fiunt. Minima vero eiusdem condicionis facit terribiles gloriosos potentes civitatibus regionibus dominantes vel possessionibus, in mulieribus vero et filiis contristantur. In die quidem habentes experientiam artium vel certaminis vel militiae, ex quibus periculorum participes fiunt et fugis aut peregrinationibus similia negotia faciunt et a feminis periclitabuntur.

Luna separata a Venere iens ad coniunctionem Solis parentum separationem vel orphanitatem significat vel deminutionem substantiae vel vitia cupidinosa et impudici(ti)as et insidias et in detractione vitam peragentes in iuventute, postea vero propriorum acquisitores et ordinatores fiunt.

Luna separata a Venere et ad coniunctionem Mercurii accedens orientales exsistentes † vel etiam, si diurna fit nativitas, praepositos mulierum facit et ab eis promotos libidinosos cupidinosos | vituperabiles pathicos nutatores, divites tamen substantiarum possessiones fol. 31 v. II habentes glorias et honores (et) prosperitates; et in coniugio et filiis boni fiunt et delectabiles, habent autem artes monilium vel colorum vel aromatum vel auri vel argenti vel capitis vi(n)ctionum vel musicae aut rhythmorum sive certaminum. Minima vero, occidentales cum fuerint, faciunt mulierum et filiorum dominatores multas possessiones habentes, in artibus vero variis perversos vel in artificiis vel facultatum //////// vel operatores colorum vel cibi aut poti aut ad voluptates pertinentium vel lenones fiunt; aegritudinum etiam et passionum et pthiseon causa fiunt.

---

3 cf. Firm. IV cap. 13, 8 p. 222, 18 ss. Kroll-Skutsch 6 operantes 12 cf. Firm. IV cap. 13, 10 p. 223, 3 ss. Kroll-Skutsch 15 acrium; Firmicus p. 223, 21: si in ceteris locis fuerit ista coniunctio, aut artificiosos facit aut athletas aut milites, sed qui adsiduis periculorum casibus implicentur 16 particeps 22 particeps 24 cf. Firm. IV cap. 13, 13 p. 224, 1 ff. Kroll-Skutsch. 28 est Firmici IV cap. 13, 1 p. 220, 21 ss. Kroll-Skutsch, cf. Anonym. ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 1 p. 186, 10 ss. 32/33 capitis victionum; unctionum, coni. Kroll, fortasse sunt margaritarii, quos Firmicus p. 220, 26 huic constellationi tribuit, sed cf. infra p. 83, 6: monilium (διαδημάτων) annexores, monet Cumont. 35 lacuna unius et semilineae 37 ticeon

Luna defluens a Mercurio et Saturno coniunctionem faciens aucta in die facit otiosos in operibus et solemnitatum desideratores vel medicinarum, balbutientes vel impedite loquentes aut surdos vel mutos, ratiociniorum vel peregrinationum vel interpretationum vel caelestis notitiae participes et apocryphorum multiscios. Quidam vero iuxta aquas vel in peregrinationibus operationes habentes detentionis vel damnationis opus apprehendunt et ex eo vitam peragunt et absconditorum vel futurorum scientiam habent.

fol. 32 r. I Luna separata a Mercurio et Saturno | coniunctionem faciens minima in diurna nativitate egenos centiculosos vel in sacris locis detentos facit. Quidam vero epilepsias vel sacras aegritudines vel per stupefactionem vel extasin passiones habent vel auguriis annexantur. In nocte vero Luna deficiente servitudinis vel captivitatis vel aegritudinum vel passionum aut periculorum [aut aegritudinum] aut condemnationis aut brevitatis vitae aut violentae mortis causa fit.

Luna separata a Mercurio et ad coniunctionem Iovis iens matris nobilis natum ostendit et materna custodit; et ipsi templorum curam habentes fiunt addiscentes parentum scientiam magnates grammatici rhetores sophistae, propriorum acquisitores, regum vel tyrannorum vel civitatum procuratores vel cooperatores vel publici ratiocinatores vel annunciatores; plures autem et pontifices fiunt vel prophetae, ex quibus occasionibus et potentes circa reges fiunt, augmentantur enim et in fortuna valde utiles fiunt. Minima vero super mensuris aut villicationibus aut rationibus aut ponderibus statuuntur vel sunt scribae vel negotiatores vel statuuntur, ubi sunt mensurae vel regulae vel numeri sive mensae aut aurificia aut fides sive iudicia, ex quibus possessiones prosperitates habebunt. Plures etiam

fol. 32 r. II et in|vention(u)m vel hereditat(i)s vel depositorum irrequisitorum digni fiunt vel eis exennia sive dominationes contingunt. Unde glorias et possessiones et divitias habebunt.

Luna separata a Mercurio ingrediente ad coniunctionem Martis minima in die falsarum litterarum imitatores fiunt et venenorum aut magiarum conscii vel confectores vel ipsi haec scientes vel latrones aut latronum conscii, ex quo descensionem vitae et infirmitatem substantiarum et aegritudinem et passionem vel modicitatem vitae vel violentam mortem habebunt quidam autem et servitudinem vel fugas in alienis. Alii vero praepositi super his, qui sunt in vinctionibus et custodiis, fiunt; quidam cubicularii, qui pro quibusdam pravis rebus pericula et violentas mortes sustinebunt.

Luna separata a Mercurio et iuncta Marti minima et nocturna maxime occidentalis munes ridiculosos erroneos artifices amatores boni facit, quosdam etiam et duces exercitus vel certaminis aut potestatis vel super armis statutos vel super turbis aut negotiis, terribiles, negotiatores insignes aut super exercitibus; mortes vero faciunt violentas, facilius quidem fallunt et propterea fugis utuntur, quoniam Mars pervenerit in praeposit(um) loc(um) nativitatis vel partis fortunae aut in ascendente(m) seu Luna vel, si contigerit in medio

fol. 32 v. I caeli | Mars. In aliis vero locis causa fiunt aegritudinum vel passionum vel laesionum aut periculorum aut actuum laboriosorum.

Luna defluente a Mercurio et coniunctionem faciente ad Solem rationis vel auditus vel loquelae laesibiles fiunt in omnibus etiam in iuventute, in vita vero sunt pauperes miseri

---

1 cf. Firm. IV cap. 14, 1 p. 224, 10 ss. Kroll-Skutsch 13 cf. Firm. IV cap. 13, 5 p. 225, 16 ss. Kroll-Skutsch. 16/17 annucciatores 20 muneri 24 cf. Firm. IV cap. 14, 10 p. 227, 15 ss. Kroll-Skutsch 29 viccionibus 32 munos; mimos, coni. Kroll 35 in praeposito loco 36 in ascendente 39 cf. Firm. IV cap. 14, 15 p. 229, 8 s. Kroll-Skutsch; Luna defluens.

difficiliter acquirentes vagabundi peregrinantes et periculosi; artibus vero sunt coci sutores fabri, factores armorum, statuarum plasmatores, ab igne vel ferro vel ab asperis operationibus actus habentes, postea vero artifices fiunt moderate ab artificiis acquirentes.

Luna defluens a Mercurio ad Veneris coniunctionem iens die plena, unguentorum et aromatum et colorum mixtores facit vel lapidum inventores vel lapidum pretiosorum sculptores, quosdam vero monilium vel vestium honorabilium annexores vel organorum aut musicae vel choreae aut per vocem actuum, palpatores, mundorum operum et historiarum vel picturarum opera facientes, vita vero moderatos sine indigentia, in processu quidem magis acquirentes, vitiosos tamen et spernibiles et libidinosos et cupidinosos et aprinos circa venereos actus.

Luna defluens a Mercurio et ad coniunctionem Veneris iens plena in nocturna nativitate, cum fuerint orientales, maxime in domo Veneris, matris nobilis vel musicae natum ostendit vel | ipsos impensatores naturales, verumtamen valde [a] familiaribus associatos et gloriae fol. 32 v. II ac praelationis et felicitatis manifestos facit et a sermone vel musa vel deorum aliquorum proventibus vel regiis ordinibus promotos vel a dispensationibus aut praesulatibus prosperantes vel praesides fiunt. Plures autem ex femininis personis utilitates et coitus et † generis habent ex femininis operibus.

Luna defluens a Mercurio et Veneri coniunctionem faciens minima in diurna nativitate, in medio quidem caeli vel in undecimo vel in quinto vel in ascendente, sacrorum victores facit vel sacrorum operatores vel sacrorum certaminum praepositos vel tractatores vel sacristas vel pontifices vel procuratores ordines magnos habentes, temerarios vero et extrema tangentes in omnibus. In reliquis vero locis moderatae vitae vel artium tractatores, quae sunt de sacris vel magnis operibus, vel monilium vel eboris vel aromatum, quidam autem et lapidum incisores vel tinctores //// vel sacrorum cantatores vel sacrorum sibilatores vel caelestia addiscentes vel ea, quae sunt in absconsis, scientes, et ex quibus et vitam et possessiones habebunt.

Luna defluens a Mercurio et ad coniunctionem Veneris iens minima, (si) fuerint condicionales in nocte, matris nobilis natos ostendit vel musicae et ipsos divites potentes principales magnates | civitatum vel regionum vel climatum dominatores, maxime cum fuerint fol. 33 r. I extra solares radios et in ascendente vel in medio caeli vel in bona fortuna vel in quinto, et si pars fortunae similem figuram Veneris et Lunae habuerit. In reliquis vero locis nobiles gloriosos felices; circa fortunam quidem aequaliter iuvat.

XXVIII. (DE LUNAE CONIUNCTIONIBUS).

Luna coniuncta Saturno et Iovi facit homines multorum amicorum, claros aedificiorum ac fundamentorum dominos, impensatores voluptuosos damnosos negligentes propriorum timidos breviloquos se ipsos proicientes peregrinantes et adversitates et infirmitates habentes.

---

4 cf. Firm. IV cap. 14, 17 p. 230, 1–231, 13 Kroll-Skutsch 16 gneris, an legendum sit *generationes*, dubito 19 sunt ἱερονῖκαι, qui in textibus a Hermete derivatis saepius nominantur, cf. Catal. cod. astr. Gr. VIII 1. p. 259, 4. 12. 260, 24, Valent. II cap. 16 p. 75, 8 Kroll; similia de sacerdotum Aegyptorum ordinibus scribit Firmicus IV cap. 14, 20 p. 231, 1 ss. Kroll-Skutsch 24 desunt duo verba 33 cohaeret hoc caput cum antecedente sine ullo spatio vel titulo eadem linea scriptum; eandem materiam tractat Valens I cap. 22 sed multo uberius. 36 brevilogos

Luna Saturno et Marti coniunctionem faciens bona fit; passiones enim cito solvit et actuales et privatos seu secretarios facit, ipsi enim aegrotant in iuventute et difficilem vitam peragunt tempore vitae eorum, nisi aliquis benevolus configuratus resolverit eorum malitiam, maxime in succedente horoscopum exsistente Luna.

Luna cum Saturno et Sole coniunctionem faciens maerores laesiones peregrinationes navigationes et alienationes facit.

Luna cum Saturno et Venere coniuncta bona fit, praeterquam in mulieribus, filiorum etiam tristitias infert. Fiunt quidem sine semine et steriles, aquaeductores, gratia vero alienarum mulierum male incidunt.

Luna cum Saturno et Mercurio coniuncta ex matre ignobili et prava natos ostendit et
fol. 33 r. II materna corrumpentes, et ipsi | matri(s) destructores fiunt, aut quidem laesionis matri vel passionis aut periculorum seu violentis mortis causa fiunt; natos vero facit mendaces impios, falsos monetarios, falsos sigillatores, malos mali consilii veneficos et carmatores magos et semper ab eis periclitantes; perversarum enim literarum huiusmodi exquisitores fiunt vel virorum, qui talia sciunt, circumventores. Hi enim semper pericula sustinent et a manu principum puniuntur semper deum blasphemantes propter contrarios casus, qui eis conti- gunt. Mala ergo fama semper [in] eis procurrit et odiosi fiunt ab hominibus cunctis propter eorum malitiam, aspidum enim et viperarum mores habebunt, nunquam huiusmodi demonstrantes hominibus, quae habent in corde eorum. Hi et violentam mortem habebunt, quod enim aut occiduntur vel comburuntur, praecipitio dantur, finem quidem malum habebunt.

Luna coniuncta Iovi et Veneri magna et mirabilia perficit; ex parentibus quidem nobilibus et divitibus natum ostendit, et ipsi bona parentum custodiunt, erunt quidem divites beatissimi longaevi plurima acquirentes voluptuosi musici, bene coniugati, bene se habentes in filiis, pluribus cibos praebentes et [a] pluribus familiariter associati, bene semper peragentes.

Luna iuncta cum Iove et Marte facit duces exercitus, exercitatos in proeliis, navalium et
fol. 33 v. I gressibilium dominos | civitates et regiones subvertente(s) et exaltantes et gentes subiugantes et vitae ac mortis dominantes.

Luna si iuncta cum Iove et Sole exsistit, omnino [de] parent(um) divitum et nobilium natum ostendit et ipsos reges ostendit cosmocratores.

Luna iuncta cum Iove et Mercurio de parentibus rationabilibus et nobilibus natum ostendit; et ipse sapiens fit in sermone et sapientia et gloria mirabilis, ipse etiam amicus regum fit et glorificabitur in sermonibus.

Luna iuncta cum Marte Sole et Mercurio in igneis quidem et tropicis (signis) inventa stella Martis in coniunctionibus seu quadratis vel oppositis aspectibus vel configurationibus Solis et Mercurii in malis signis exsistentium vel extra condicionem, sutores cocos coriorum aptatores fabros, armorum operatores, sonatores, statuarum plasmatores, ab igne vel ferro vel aspero opere actus habentes facit. Si vero eadem figuratio inventa fuerit in signis Veneris, fiunt lini opifices et vestium connexores vel a coloribus aut tinctis vel decore aut delectatione aut poti vel ciborum actus habent. Si vero eadem figuratio in Martis et Mercurii signis fuerit, fiunt audaces certatores amatores luctaminis vel aliqua publica officia

1 habentes faciens 3 benivolis, corr. Kroll 10 ignobile 13 dubitanter correxi, cod. zarmatores 30 parentibus, corr. Kroll 38 tornatores coni. Kroll

habent, fortes quidem viros facit. Si vero eadem figura sit in signis Saturni, fiunt tormentatores vel | proditores vel venatores aut quadrupedum ductores vel gubernatores vel lapidum fol. 33 v. II incisores vel talium similia operantes et piscatores aut aucupes, amatores nutriminis, hauritores, agricola(e), navium constructores, mortuorum sepelitores, plurium partium habentes actus. Si vero in signis Iovis, tribun(i) potentes magnates civitatum et regionum propositi.

XXIX. (DE PASSIONIBUS CORPOREIS.)

Luna in Ariete vel in Tauro vel in Scorpione aut in Capricorno aut in Piscibus, Saturno et Marte aequalibus gradibus exsistentibus cum eadem, facit leprosos elephantiam patientes vel veneno interficit vel alfos facit aut petigines. Non enim hoc facit Luna, sed pars fortunae et daemonis, cum in his signis fuerint et a malevolis inspecti, faciunt etiam ////, qui sic nati fuerint.

Luna cum Saturno et Marte in ultimis gradibus signorum extortos vel claudos facit. Lunae praeventionalis dominus in duodecimo eiectos facit.

Luna cum fuerit in Piscibus, semper patrem ante matrem interimit. Luna in Sagittario, Scorpione et in Piscibus infortunata a malis epilepsias facit.

Luna opposita domino domus suae vel termini vel exaltationis vel triplicitatis fugitivos facit. Fiunt enim sine honore transmigrantes peregrinantes.

Luna coniunctionalis vel dichotomos prima vel secunda, amphicyrtos prima vel secunda | vel plenilunii coniunctionem faciens et a malevolo irradiata laesionum [passionum] passiones fol. 34 r. I facit et sibi et matri. Hae quidem figurae fiunt excepto tempore in signis, quae sunt unius cinguli. Dicit Trismegistus Hermes: Haec autem et valde certissima operatio est, quae vere ex pluribus congregatur in unum convenientibus.

Luna remota in ascendente: tales contraria sibi semper sentiunt.

XXX. DE FRATRIBUS.

Dominus triplicitatis ascendentis si fuerit in superiore hemisphaerio, quamvis in succedentibus vel declinantibus † terram, numera ab eo in ascendentem, et quot signa fuerint, tot fratres habebit. Si vero duorum corporum signum fuerit, duplices eos numera. Si vero in inferiore hemisphaerio fuerit dominus triplicitatis horoscopi, numera ab horoscopo usque ad dominum triplicitatis, et quot signa fuerint vel stellae, tot fratres dicas. Bicorpora vero duplicare puta, et si benevoli aspexerint, vitales erunt fratres; si vero malevoli, corruptionem fratrum significant. Si vero a medio caeli usque ad horoscopum non fuerit aliquis planeta, non fit alius frater. Si autem tali figura contigerit aliquis habens fratrem praenatum, omnino mortem eius videbit. Et si malevolus (de)fuerit a medio caeli usque ad horoscopum,

---

6 quae sequuntur neque spatio ullo intermisso neque titulo praescripto cum praecedentibus a scriba connectuntur 9 pitigines 10 desunt duo verba 16 opposito a 18 amphicartos 20 hic quidem figurae qui sunt 24 de eadem re iterum agitur capite XXXVII. (de obitu fratrum), cuius variationes stigmate v. adnotantur; antiquorum esse de fratrum uxorum liberorum numero disserere ostendit Rhetorius, ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4 p. 220, 15 ss. 25 v. sive . . . sive in declinantibus et (si) contigerit super terra 28 inferiori hemisphaerio; v. omis. fuerit — horoscopi 29 v. planetae et signa similiter 30 v. si vero contigerit signum duorum corporum, pro duplice numerabis idem et in superiori hemisphaerio et, si malivoli, destruentur 31 v. ascendens 34 v. si vero v. fuerit v. ascendentem

mortem praenatorum fratrum significat. Si vero ab horoscopo usque ad angulum terrae
fol. 34 r. II nullus fuerit, | non habebit posteriores fratres. Et si fueri(n)t, mortem eorum videbit omnino. Si vero aderit Saturnus vel Mars ab ascendente usque ad angulum terrae, mortem posteriorum videbit se minorum. Si dominus partis fratrum fuerit in horoscopo, talem unigenitum dicas. Si dominus partis fratrum fuerit in bicorpore signo, dicas talem ab alio patre vel ab alia matre alios habere fratres, et si pars et dominus eius in signo fuerit masculino, ab alio patre habet fratres, si vero in feminino, ab alia matre. Si dominus triplicitatis horoscopi fuerit in horoscopo, primogeniti fiunt, si in medio caeli, primus vel quartus, si in occidente, primus vel septimus, si in angulo terrae, omnino quartus est. Malevoli planetae aspicientes tertium locum ab horoscopo fratrum mortem ostendunt. Idem faciunt, licet in nono loco contigerint ab horoscopo; fratrum enim destructionem faciunt. Idem fit, quamvis in parte fratrum malevoli inventi fuerint vel in oppositis eorum; similiter fratrum mortes videbunt.

XXXI. DE SEPARATIONE ET CONIUNCTIONE QUINQUE PLANETARUM ET SOLIS ADINVICEM.

De separatione quidem et coniunctione Lunae iam praescripsimus, de Sole vero et reliquis quinque planetis, quas habebunt adinvicem sive bonas sive adversas, necessarium esse existimamus eorum exponere configurationes consequenter.

fol. 34 v. I Sol Saturno coniunctus eiusdem condicionis paternorum diminutor fit et laesiones | et peregrinationes inducit, in nocte vero deteriora mala facit et patrem ante matrem perimit et paterna corrumpit.

Sol Iovi coniunctus eiusdem condicionis (si) liberi sint a malis, patris nobilis et boni nat(um) ostendunt et paterna custodiunt et nato bona significant et natus utilis fit et maxime, si in benevoli signo vel terminis locati sunt.

Sol Marti coniunctus in nocte propriis in signis vel † violenti natum ostendit et natos violentos temerarios audaces calidos periculosos vitae brevis violentae mortis. In die vero deteriora mala fiunt.

Sol Veneri coniunctus in nocte liber a malis eadem facit, quae cum Iove.

Sol iunctus Mercurio patris prudentis et rationabilis natum ostendit, natos vero timidos iustos honestos ineptos inconstructos infirmos in corpore. Hi etiam raros filios habent vel nullos.

Sol iunctus cum Luna in die in dissolubilibus signis instabilitates facit et maerores inducit, in nocte vero facit venereos et beatos.

Saturnus iunctus cum Iove in die bonus fit, in nocte vero tristitias et contrarietates inducit.

---

1 v. ascendente 2 v. postea natum fratrem v. fuerit 3/4 v. post se natorum 4 v. Et si 5 v. in ascendente, unigenitum huiusmodi dicas esse. v. add. post signo: vel proprio v. altero 6 v. omis. alia v. si ergo v. in masculinis signis contigerint, ab alio patre dicas fratrem 7 v. omis. in v. omis. si scribens: ascendentis primus cum 8 v. facit v. post si alia praebentur quae infra cap. XXXVII. edentur 11 in patre 13 quamvis eadem res saepius enucleetur, tamen omnes quae servatae sunt doctrinae differunt, vide Valent. I cap. 21, II cap. 16, IV cap. 20 fragm. nov. ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 1 p. 163 ss., Anon. ibid. II p. 159 ss., quem sequens verbis superat Firmicus VI cap. 22 ss. p. 114 ss. Kroll-Skutsch-Ziegler.

Saturnus iunctus cum Venere: frigidus circa venereos actus fit et circa vitam instabilis. Hic autem et sine filiis fit.

Saturnus cum Mercurio iunctus prudentes addiscentes magos caelestia scientes perversorum vel absconditarum rerum scientes magos (facit).

Saturnus iunctus cum Sole paternam domum destruit et patrem ante matrem perimit. Plurium vero patres malam | mortem faciunt. fol. 34 v. II

Saturnus iunctus Lunae, maxime minimae, matris praelaesae natum ostendit et matrem ante patrem perimit. Cum vero fuerit aucta planeta, fit p(e)ius.

Iupiter iunctus cum Saturno in die bonus fit, in nocte vero minus bonus.

Iupiter iunctus cum Marte prodigos facit et violentos. His quidem occidentalibus citius a malis liberant(ur), orientalibus vero diuturnis mala fi(un)t.

Iupiter iunctus Soli, maxime † patris nobilis natum ostendit et a patre prosperante est, in nocte vero minora bona praebet.

Iupiter iunctus Veneri inutilis, in nocte vero minus.

Iupiter coniunctus Mercurio actus exhibet et utilitates et lucra.

Iupiter coniunctus Lunae auctae matris nobilis natum ostendit et materna custodit et nato gloriam et felicitatem praebet. Si vero fuerit minima planeta, erit contrarius.

Mars coniunctus Saturno in nocte et die, maxime orientalis, fit bonus; contemperantia enim fit bonorum et malorum.

Mars coniunctus Iovi bonus; utilitat(i)s enim significativa sunt omnia, in die vero difficilis et tristis.

Mars coniunctus Soli bonorum patrimonialium diminutor fit, quibusdam vero et malam mortem significat.

Mars coniunctus Veneri orientalis diurnus fit distructor, nocturnus vero et occidentalis leviter malus fit.

Mars coniunctus Mercurio difficilis fit, detentiones enim et condemnationes apponens et poenas, contradictiones et litigationes.

Venus coniuncta Saturno difficilis fit circa coniunctiones et venereos | actus. fol. 35 r. I

Venus coniuncta Iovi in orientalibus apparitionibus bona in omnibus, maxime in coniugio virorum. In femininis vero nativitatibus fit bona occidentalis, viros enim bonos coniuges eis dat; orientalis vero abortiones violentas mulieribus facit.

Venus coniuncta Marti orientalis et condicionis diurnae bona, occidentalis et in nocte contraria. In die vero o(ccid)entalis vitiosa et contraria fit.

Venus coniuncta Soli matrem patri (praeinterimit), iniuriosos significat; et ipsi etiam grati ad venereos actus et aprini fiunt.

Venus coniuncta Mercurio occidentalis bona fit, venereos enim et alacres et musicos facit.

Venus coniuncta Lunae minimae in nocturna nativitate matris nobilis et divitis natum ostendit, in coniugiis vero zelotypias facit. Hi enim duas vel tres sorores habebunt vel matrem et filiam eius vel patris aut avunculi vel fratris uxores adulterant. Si vero Luna aucta fuerit vel non condicionalis, et iudicia propter eas habebunt.

Mercurius coniunctus Saturno stultos malitiosos facit, intelligibiles tamen, pigros, ab humilitatibus molestatos, in disciplinis † decisiones habentes etiam in rebus.

---

12 maxime superscr. ad. 15 exhibent 17 planeta erit planeta erit 33 orientalis, corr. Rehm.

Mercurius coniunctus Iovi utilis fit per omne, prudentes enim facit in omnibus. In occidente vero et in angulo terrae in filios maerores inducit. Sapiunt autem plus de omnibus hominibus.

fol. 35 r. II Mercurius coniunctus Marti occidentalis facit | maleficos audaces et temerarios latrones insidiatores; orientalis vero facit ad mala quidem concurrentes, advocatos vero.

Mercurius coniunctus Soli orientalis diurna in nativitate patris rationabilis et insignis natum ostendit et nato felicitatem significat, in nocte vero minus.

Mercurius coniunctus Veneri bonus in omnibus, bene nubentes enim facit et bonos et felices.

Mercurius coniunctus Lunae plenae matris rationabilis et prudentis natum ostendit; et nati rationabiles fiunt et caelestium periti et absconditorum librorum et orationum inventores sapientes, cooperatores vel advocati principum. Deficiens vero Luna minorificat pulchritudinem et facit praedictorum peritos, parentes tamen [et] ignotos; et pro sermonibus vel scripturis ineffabilibus huiusmodi periclitantur.

XXXII. DE SIGNIS, IN QUIBUS FUERINT PLANETAE LOCATI.

Saturnus cum locatus fuerit in propria domo vel facie vel gradu condicionis † exsistente vel in propria triplicitate vel exaltatione liber a malis sine testimonio Martis orientalis, nobiles viros facit et magnorum virorum amicos, quosdam vero et regias res procurantes, propriorum acquisitores fundorum et aedificiorum dominos, congregatores, habentes vero pauperes an(im)os et se proicientes ad sapientes, sordidos animo, tamquam pauperes exsistentes vel sacrorum procuratores fiunt. Plures autem et alienorum filiorum patres fiunt vel alie-

fol. 35 v. I nos in filios adoptantes sicut proprios nutriunt. In nocte vero paterna omnia corrumpit vel | a propria patria alieni fiunt semper peregrinantes et res regias procurantes vel aufer(e)ntes vel sacerdotes, magni autem in actibus et boni consilii practici; quidam vero accipiuntur in adoptionem ab aliquibus et heredes fiunt et in publicis actibus vel in numerationibus vel praeposituris sacrorum fiunt. Quidam vero fiunt naucleri vel gubernatores vel negotiatorum officia vel magnatum vel regum participant vel exactores fiunt aut alienorum filiorum patres. Si vero male configurabitur Saturnus, facit in malo gaudentes malorum passibiles, habentes actus humidos et in aquis pericula, aegrotos pthisicos peregrinationum et multorum malorum expertos.

Saturnus cum fuerit in domo Iovis vel facie vel gradu condicionis orientalis addens liber a malis, nobiles viros facit et regiarum personarum amicos et exactores et regiarum rerum fideicommissarios; quidam vero et alienorum virorum patres fiunt vel expositos filios exhibent; qui vero ex eis nati sunt, ab aliis nutriti cognoscuntur et statim revocantur; ipsi peregrinantur vel fiunt naucleri vel negotiatores magni in actibus et boni consilii et operativi; quidam autem adoptantur ab aliquibus et hereditant et in publicis actibus vel praelationibus sacrorum fiunt vel collectores tributorum regalium vel aerariorum sacrorum pecuniarum vel tyrannorum. Nocturnus vero nocumenta et contrarietates et tristitias in

fol. 35 v. II filiis facit, | maxime si fuerit dominus significationum filiorum et fuerit locatus ibidem. Si vero patris fortunae vel ascendentis dominus fuerit Saturnus, pessimus, nocumenta

1 per omnem 6 in diurna in 15 de his planetarum decretis infra cap. XVIII. agendum erit 16 (Sole) existente, corr. Kroll 20 annos, corr. Cumont cf. p. 89, 28 22 nutriuntur 23 auferantes 24 quidem

litigia peregrinationes inutiles et substantiae corruptionem facit et a propriis proditionem et inimicorum insulta.

Saturnus in domo Martis vel facie vel gradu condicionis cum fuerit, actus difficiliter perficientes facit, male inimicatos, male sceleratores proditores subiectos et universaliter frigidos facit; motus Martis et iuventutem ignobilem facit, pigros etiam et male operantes in actibus et insidiis inprosperantes. In nocte vero desides infirmos inperfectibiles ignobiles, difficiliter acquirentes, laboriosos substitutos; quidam vero et laesiones et passiones habent in absconditis; timidi autem et pigri et negligentes in rebus fiunt et omnes timentes et se attristantes inferius semper aspici(entes) et in operationes non attingentes; in iuventute sunt temerarii, saepe laeduntur; remissos et inprosperatos igitur actus facit.

Saturnus in domo Solis vel facie vel gradu condicionalis cum fuerit orientalis et rectus sine aspectu Martis, patris nobilis natum ostendit, sed parentum separationem et ipsos natos in gloriis et felicitatibus magnis ducit, proficuum enim et augmentationem vitae et substantiae nato significat et aedificiorum et fundorum et villarum dominum (facit), sed patris malam vel violentam mortem indicat vel in aquis | eum interficit vel mala morte vel humidis mole- fol. 36 r. I
stiis †. Diversas enim passiones parentibus significat et matri laesionem vel corporeas passiones vel humid[it]as molestias, vel apud deos in sacris affugient parentes pro contingentibus eis passionibus. Plures autem et parvi orphanantur et patrimonia destruunt. Nocturnus vero deterior et paterna corrumpit et parentum destructor fit; maxime patri violentam mortem significat vel in aquis pericula et paterna destruit vel parvus orphanatur et in peregrinationibus vel in aquis periclitantur vel litigationes ad maiores personas habent et in passionibus animi circumvolvuntur.

Saturnus in domo Veneris vel facie vel gradu condicionalis diurnus, cum fuerit in femininis nativitatibus, ancillas vel meretrices vel steriles vel viduas vel laesas vel ignobiles indignos coitus facientes (facit); et propterea et steriles fiunt et male nuptae; plures autem malae in filiis fiunt.

Saturnus in domo Veneris vel facie vel gradu nocturnus in masculina nativitate condicionalis contingens similiter facit servos sine semine steriles fornicatores male nubentes. Plures autem et patris concubinis vel novercis vel fratrum aut avunculorum uxoribus coeunt, unde anxietatibus adversitatibus incidunt propter mulieres. Quidam autem et manu propria uxores eorum flagellant propter eorum iniurias et zelotypias et indignas passiones. Alii | vero puniuntur; alii quidem a mulieribus utilitates et acquisitiones habent fol. 36 r. II
et a mulieribus promoventur. Illiciti vero et sordidi in venereis actibus et alacres libidinosi pathici aprini temerarii, nutantes cum oculis. Semper enim Saturnus in domo Veneris contingens gratiores facit. Si vero Venus opposita ei fuerit vel per quadratum aut per coniunctionem contigerit, steriles facit et raros habentes filios. Non enim laetificat in coniugio vel in filiis; tales quidem mulieres meretrices fiunt.

Saturnus in domo Mercurii vel facie vel gradu condicionalis exsistens absconditorum secretorum conscios significat, moribus vero operativos publicanos propriorum acquisitores, a se promptos magnos et vitam bene constantem habentes et ad maiora semper augmentatos, absconditorum librorum (et) caelestium conscios, desides vero moribus et constantes erga superiores. Si vero non fuerit condicionalis, notat balbutientes surdos mutos

---

8 pegri et neglientes. 9 aspiciunt 11 condicionali 14 fuerint.

malevolos. Plures etiam, cum male configuratus fuerit planeta, et voce privavit; semper male consulentes prav(i), quae sunt in animo eorum, non ostendentes, sed ferarum silvestrium mores habentes, semper malevoli et fraudulenti adversum omnes homines vel pravarum rerum conscii fiunt vel latronum vel homicidarum vel magorum consci(i), divina secreta scientes et, quae in libris mysticis insunt. His autem non expedit eos tractare, quia
fol. 36 v. I in magna pericula incidunt semper, | multotiens quidem et pro bonis recipiunt mala; fiunt enim malevoli in moribus; qui et vincula et detentiones sustinent vel sacris locis detinentur et fabulas recitant vel exponunt vel a molestiis daemonum operationes faciunt; sunt etiam in adversitatibus et in laboribus. Si vero affigurabitur cum Mercurio Saturnus vel Mars, deteriora mala operatur et intransibiliter modicae vitae et violentae mortis fiunt.

Saturnus in domo Lunae vel facie vel gradu conditionis cum fuerit, pravus fit, nisi Luna plena ei configurabitur; matris quidem infirmitates frigidas inducit. Natos vero facit nec audaces nec temerarios, peregrinantes cum difficultate, nocentes multotiens et rheumatizatos; significat etiam et patrimonii destructionem et a parentibus divisionem et ipsis dolorem absconditorum locorum et matris laesionem et corporeas passiones vel humid[it]as [vel] molestias et ad deos matres confugantes pro tormentis factis in eis.

Iupiter cum fuerit in domo propria vel facie vel triplicitate vel exaltatione condicionalis contingens, maxime orientalis et velox cursu absque contrarietate Saturni et Martis in angulo, facit nobiles bonos acquisitores, cum regibus et tyrannis et magnatibus conversationes habentes et eorundem regum vel tyrannorum res procurantes et semper prosperantes. Si vero extra condicionem (fuerit), moderatos quidem vitae facit, iniudicabiles
fol. 36 v. II tamen in sacris | ordines habentes et responsa dantes de futuris, dei cultores vel in sacris conversationes facientes.

Iupiter in domo Saturni vel facie vel gradu condicionis cum fuerit, adoptivos facit divites bonorum acquisitores avaros hereditarios, fundorum vel aedificiorum dominos, ab amicis non gaudentes neque a propriis pecuniis, sed etiam in actibus inappretiabiles et praviloqui et tormentatores fiunt. Secundum vero ingenium eorum sunt infirmi, opinantes, miserum animum habere dati ad sapiendum et, ad quamcumque rem intromittunt se, sine gloria fiunt. Plures autem humo inventicios filios invenientes sicut proprios nutriunt filios, pro maiore quidem parte in rebus et in adversitatibus peragunt pusillanimi timidi ignoti difficilia tractantes, se ipsos proicientes. Si vero extra condicionem, semper iniuste patientes facit et in negotii(s) frequenter fallentes, inappretiabiles, in adversitatibus semper morantes et in vita pusillanimos periculosos contraria facientes, et substantiae corruptiones habebunt et vitae ruinam et difficiliter contingentes in actibus, se ipsos proicientes, timidos ad sapiendum et inaudaces, maxime contra iuvenilem personam. Plures autem et alienorum filiorum tutores vel patres fiunt.

Iupiter in domo Martis vel facie vel gradu condicionis cum fuerit orientalis vel velox
fol. 37 r. I cursu, fortunatissimos tyrannos, | praesides, exercituum duces facit, a magnatibus et regibus honoratos et civitates vel regiones (dominantes), regum procuratores et a populis et civitatibus honoratos, custodes personarum terribiles milites vel tribun(i) vel duces exercitus vel proeliorum victores fiunt. Plures autem fiunt reges vel regum familiares aut credenzerii vel credibilium rerum digni. Si vero extra condicionem (fuerit), super publicis operibus

2 pravi 3 fraudulentos 4 conscios 5 hic 21 in iudigibiles 22 dici 26 et 32 inapparibiles 29 adventicios, corr. Kroll 38 exercicium

co(m)morantes facit vel pro republica fallibiles et ad dirutionem pervenientes vel sanguinum superfluitatibus aut passionibus ani involutos, vertigines vel casuras vel passiones sanguineas patientes.

Iupiter in domo Solis vel facie vel gradu condicionis contingens patris nobilis natum ostendit clari et gloriosi et insignis et divitis, et natum super gloriis et praesidentiis indicat decorum publicos actus tractantem glorificatum insignem, regum vel tyrannorum vel civitatum rerum fideicommissarium. Si vero extra condicionem (fuerit), patrimoniorum destructionem manifestat et diminutiones et amissiones substantiarum et nato peregrinationes longinquas et in aquis pericula, sed magnorum virorum rerum fideicommissarios, super credentiis et ordinibus et officiis statutos; quibusdam vero laesionum vel passionum causator fit et cum gloria moderata actus fiunt.

Iupiter in domo Veneris vel facie vel gradu condicionis contingens magnas | divitias fol. 37 r. II et felicitatem et gloriam facit et omnium possessionum dominum. Villarum enim et agrorum et fundorum et aedificiorum dominator et regum vel principum consiliarius vel assessor fit a turbis et civitatibus semper honoratus; plures autem et deorum sacerdotes fiunt, maxime si in tertio vel nono ab horoscopo fiunt, vel templa aedificant recipientes exennia et populorum praesides a pluribus audientes et ab actibus semper ditantes, et magnorum virorum uxores habebunt; multotiens quidem hi a mulieribus glorificantur et utilitates habentes a mulieribus dominantur rei publicae et manifesti clari prodigi et in regiis aulis pro femininis personis intrant vel pro personis publicis claris. Si vero aspexerit Saturnus vel Mars, minus bona fiunt et servitores facit femininae personae. Si autem extra condicionem fuerit, facit decoratos bonae vitae pulchrae vitae fortunatos constantes mulierum antistites, patrocinantes pro eis, ex quibus occasionibus vivunt; plures etiam inventionum vel hereditatum digni fiunt.

Iupiter (in) domo vel facie Mercurii vel gradu condicionis contingens sine testimonio Martis ditissimos viros facit, frequenter autem et regias res tractantes vel civitatum praepositi fiunt, villici vel dispensatores, censuales actus habentes, rerum praesidum vel rei publicae praepositi, vel actus procurant civilium provent(u)um et legum pronuntiatores et honoris ac praesidentiae digni fiunt, pro fide | eorum et prudentia colligentes pecunias fol. 37 v. I regias; intellectu bono et auferentes et ex his divitias in propriis domibus habebunt; gloriam et laetificationem semper habentes pro alienis tractantes etiam aliena vel regionum procuratores, boni quidem et decorati et operativi potentes et gratiosi patres familias, obliquorum et laboriosorum periti et a ratiociniis vel tabulis vel negotiationibus vel collectionibus vel ab emptione auri vel a ponderibus vitam habentes, vel fiunt magistri. Si vero extra condicionem fuerit, fiunt scribae vel apothecar(ii) scriptores cur(i)arum, alienarum scripturarum commissarii, quidam autem sermonibus vel numeris vel magiis vitam habent vel fiunt astronomi vel caelestium inventores vel praevaticinantes futura.

Iupiter in domo Lunae vel facie vel gradu condicionis contingens eous aut velox cursu vel, ubi exaltat vel gaudet, matris nobilis et divitis natum indicat et bona parentum custodit, natos vero gloriam magnam et divitias et felicitatem facit habentes decoratos publicos fortunatissimos acquirentes magnanimos secundum tempora augmentantes insignes praevaticinantes futurum. Si vero extra condicionem (fuerit), insignes acquisitores fortunatos

6 tractantes 17 auditi . . . se ditantes, coni. Kroll 28 praepositos . . . proventium 35 apothecarum . . . curarum, corr. Kroll.

negotiosis. Plures autem in sacris conversationes et operationes habent procuratores vel
fol. 37 v. II sacerdotes, maxime si in tertio | vel nono loco ab ascendente contigerit. In iuventute vero contrarietates peregrinationes sive litigia et accusationes habent.

Mars in domo Saturni vel facie vel in gradu condicionis contingens levior fit ad malefaciendum, tamen paterna corrumpit et maiores fratres semper ante sepelit. Calefacit autem Saturni frigiditates et facit temerarios et actibus audaces, non delectantes se secundum intellectum, cito omnes operationes et sine fessitudine et acute proficientes veloces insignes practicos, asperos tamen et cum difficultate victos; maxime melior fit, quando est in exaltatione sua sine aspectu Saturni. Si vero extra condicionem (fuerit), paterna destruit et laesiones et passiones incurabiles et a quadrupedibus ruinas inducit vel ab igne vel ferro vel latronum insultibus, cogitabiles debiles; tenebrosas operationes facit, ab humidis vel abiectis invidiam; temerarii quidem et audaces in actiones non delectabiles iuxta mentem, sed cito laeduntur, practici tamen et publici et solliciti. Plures autem ab humidorum collectione vitam (habent), fratres tamen similiter maiores sepeliunt vel a ruina vel ab alto.

Mars in domo Iovis vel facie vel gradu condicionis contingens claros magnates nobiles
fol. 38 r. I insignes prosperantes tyrannos civitates exaltantes (facit) | et subvertentes [et exaltant corrigentes], iterum glorias magnas et victorias habentes, navalium et peditum et equitum et exercituum principes, calidos et acutos et aliorum climatum dominantes. Maxime a Iove familiariter associatus hoc quidem facit, quando et ipse in angulo fuerit, maxime si luminaria cum eo in angulis configurabuntur in signis masculinis: tunc reges facit, potentiam quidem habent(es) [in his] et intolerabilem felicitatem; civitatum etiam praelati fiunt, propriorum acquisitores vel procuratores praesides aut regum compugnatores et in proeliis potentes et equorum et iumentorum possessores, civitates et gentes subicientes vel principes fiunt militarium ordinum a regibus. Si vero extra condicionem maxime male configuratus nativitati (fuerit), fiunt cooperatores eorum maiores, subditi magnorum virorum, servientes magnatibus tamquam servorum opera facientes et maiores operatione fiunt, luxuriosi quidem vitiosi violentes; proicientes se ad pericula, fallaces in vita temerarii leviter cadentes, in quibuscumque operantur, fallibiles fiunt; quibusdam vero laesiones et passionum et pthiseon et aegritudinum et exstasis causa fit.

fol. 38 r. II Mars in propriis domibus vel facie vel gradu aut triplicitate | vel exaltatione condicionalis contingens gloriosos insignes acquisitores adventores mechanicos intelligibiles et sine periculis facit a iuventute publicos et ab initio acquisitiones habentes et, in quo intromittunt se, acute perficiunt ipsum. Approbati quidem erunt acuti sollertes audaces. Si vero extra condicionem (fuerit), facit pericula exilia accusationes calumnias, mala semper exspectantes ruinas epilepsias inimicorum insultus et a propriis accusationes et proditiones et ab alto seu igne vel quadrupedibus pericula vel ferri incisionem; et absconditorum dolorum vel latronum vel malae mortis causator fit. Maxime in Ariete pessimus fit, in Scorpione vero tolerabilior et utilis.

Mars in domo Solis vel facie vel gradu condicionis contingens patris malam mortem indicat et paterna corrumpit, et ipsi moderatae vitae et peregrini fiunt. Quibusdam autem et oculorum laesionem facit vel frequenter dolentes oculos, aegrotos quidem et levius

---

12 abiecticis, abiecticiis, coni. Rehm 22 intollerabilem, coni. Cumont inalterabilem 35 calampnias.

fallentes in verbis et rebus et actus ab igne vel ferro, rigidas artes habentes vel certaminis aut exercitus, inquietam vitam peragunt. Si vero extra condicionem fuerit, deterior: omnia quidem paterna corrumpit et patri laesionem manifestat aut malam mortem sive acutam, natos vero acute morituros facit et male morituros |, actus vero ignobiles, pelliparios vel fol. 38 v. I clibanarios facit, laesion(u)m vero et passionum et periculorum et aegritudinum aut pleuritudinis vel incisionis a ferro vel expulsionis sanguinis vel cauteriorum causator fit vel facit pericula ab alto vel a quadrupedibus. Si vero Marte exsistente in domo Solis Saturnus acciderit in Cancro in domo Lunae, maxime in angulis cum fuerint luminaria, intransibiliter brevis vitae vel violentae mortis vel caeci fiunt, vel parentibus multa mala significat, contentiones fastidia damna vel divisionem. Mars in medio caeli (in) domo Solis, et patrem et natum violenter perimit sine aspectu Iovis aut Veneris.

Mars in domo Veneris vel facie vel gradu condicionis contingens adulteros vel adulteras facit, semper alienas mulieres subvertentes, muneribus decipientes amicorum suorum uxores vel sociorum vel fratrum, turpes res perficientes per verba et periuria, saepe male coeuntes, in alienis cubiculis coitum sine lege facientes vel multotiens propter ea[s] mala nece finiunt vel uxores eorum propter vituperium perimunt importune; quidam vero aliis uxores proprias lenocinantur vel iuxta eos faciunt dormire. Plures etiam a magnatibus mulieribus grates sive dona recipiunt; fiunt enim cupidinosi gratulantes libidinosi nutatores et ab | fol. 38 v. II amicis et praepositis proficiunt vel a mulieribus pravis; aegrotare quidem faciunt mulieres et laedunt eas. Simpliciter Mars semper in domo Veneris intransibiliter uxores sepelit et neque monogami fiunt sed clam cupidinosi. Universaliter enim Mars in domo vel terminis Veneris vel propriis ab adulterio et vituperiis uxores esse reas ostendit vel et ipsae sic coeunt cum viris. Si vero et Mercurius (aderit), valde com(munes) et his vituperatos semper in voluptatione et in venenis delectantur, et venenis uxores interficiunt et uxores proprios viros. In die vero deterior fit planeta: adulteros cupidinosos inconstantes circa venereos actus et alienarum mulierum corruptores (ostendit); fiunt etiam subvect[it]ores, intransibiliter mulierum mortes vident neque monogami fiunt. Quidam vero et ipsos interficiunt propter occasionem mulierum vel ipsas perimunt vel mulieres viros. In femininis vero nativitatibus //// facit et elevatos ad amicitiam difficilem et plures molestias sustinentes; frequenter enim in utero concipientes crudos pariunt vel embrya inciduntur. [Si vero et Mercurius aderit, proprios viros venenis interimunt.]

Mars in domo Mercurii vel facie vel gradu condicionis contingens publicos certatores vel arma tractantes, invidos autem et malos et mali modi vel ad mala currentes, impositores vel proditores malitiosos malorum morum |, exquisitores et punitores similium, licet non fol. 39 r. I aspexerit Mercurium. In die vero deterior fit, facit enim hos in sollicitudinibus semper et plura mala contra se cogitantes, semper malum apprehendentes et rationibus semper duplicia statuentes et (in) plateis contentiones operantes odiosos, malae famae criminosos, frequenter et puerorum paedagogos vel aliorum puerorum vel quadrupedum ablatores, latrones mendaces impios falsigrafos periuros homicidas falsos sculptores falsos signatores pravos destructibiles malorum consules malae qualitatis sine misericordia malitiosos acutos venatores semper deum blasphemantes, propriorum domorum vel filiorum vel uxorum vel parentum non habentes curam, depositorum privatores. Plures autem et venefici magi vel

4 acutos, corr. Kroll 7 matre 23 comes, corr. Kroll 24 delectantes, corr. Kroll 29 tria vel quattuor verba excidisse videntur 34 exquisitos, corr. Cumont 39 falsifragos.

talium conscii consiliatores, multi quidem a praesidibus puniti, biothanati fiunt vel latronum vel veneficorum et homicidarum † adulteri et exquisiti. Haec omnia facit, si in angulo fuerit Mars, in ascendente videlicet, vel in medio caeli vel in angulo terrae vel in occidente vel in succedente non aspectatus a Iove et Venere; maxime si Mercurius affigurabitur, deteriora facit mala: hi etiam et homicidae aut fugitivi propriae civitatis fiunt.

Mars in domo Lunae vel facie vel gradu condicionis cum fuerit et Luna deficiens confi-
fol. 39 r. II guretur ei, insignes terribiles milites duces exercitus amicos regum | vel tyrannorum facit in publicis actibus constitutos, ex quibus acquisitiones et honorem habebunt, gloriosos tyrannos vel in proeliis propugnatores, absconditas vero passiones habentes vel interiorum dolorem. In die vero maxime cum affiguretur ei Luna plena, matris laesionem vel malam mortem indicat vel pericula et in templis ad deos fugient propter factas eis adversitates. Natos vero facit temerarios audaces fortes pravos superbos calidos desperatos latrones operativos infallibiles crudeles peregrinantes periculosos, periculorum neque timorum neque minarum principum aut populorum curam habentes. Hi vero cacothanati fiunt, etenim a principibus semper puniuntur et a iudicibus periclitantur vel in aquis aut gladi(o) aut igne consumuntur vel ad publica loca vel honores ascendunt. Plures autem continue aegritudinibus aut passionibus aut periculis (aut) infirmitatibus vel absconsis tormentis vel corporeis incidunt et in templis ad deos confugiunt; habebunt autem stomachi dolorem et ab alto vel igne aut ferro vel quadrupedibus pericula. Semper enim Mars domo Solis vel Lunae contingens sine aspectu Iovis et Veneris biothanatos facit et parentum violentam mortem indicat. Si vero aspexerit Iupiter aut Venus, dissolutores malorum fiunt.

Sol in propria domo vel facie vel gradu aut triplicitate aut exaltatione condicionalis
fol. 39 v. I exsistens liber a malis, patris nobilis | et divitis insignis natum ostendit, ipsos vero natos divites potentes bonos generosos, ab omni homine et principibus et regibus et popul(is) honoratos, frequenter autem et tyranni fiunt et proeliorum victores, iracundi tamen, principes exercitus, divites propriorum acquisitores super rebus publicis et dignitatibus statuti vel praesides terribiles, civitatum vel climatum vel gentium potestatem habentes. Haec omnia facit Sol, si in nativitate fuerit in ascendente vel in medio caeli vel in undecimo loco, alioquin facit propriorum possessores, acquisitores gloriosos. Si vero Mercurius cum Sole contigerit in Leone, nimium mutabiles, in dignitatibus defectivi vel templorum praepositi et ineffabilium secretorum participes. In nocte vero patris ignorantiam et parentum separationem orphanitatem (facit), aliquos vero et peregrinantes et substitutos in actibus et levitate fallentes et vitam inquietam habentes et ignobilem; et laesionum vel passionum vel periculorum vel aegritudinum semper causa fiunt.

Sol in domo Saturni vel facie vel gradu in die contingens patris nobilis et possidentis natum ostendit, nati vero substantiam minuit et a parentibus alienatus vel orphanus fit; plures autem et aegroti. In nocte vero patris egeni vel servi vel exulis aut subiecti natum ostendit et paterna corrumpit et patrem ante matrem perimit. Natos vero plures in iudiciis
fol. 39 v. II et | detentionibus advertit et alieni a parentibus vel orphani fiunt, quidam vero et patris laesionem vel violentam mortem vident et ipsi aegroti fiunt.

Sol in domo Iovis vel facie vel gradu in die contingens patris nobilis et clari et insignis natum ostendit et paterna custodit. Natos in acquisitione et felicitate et potestate provenien-

2 adulteros 5 deteriora mala facit mala 24 omnin, corr. Kroll 25 honoratus 29 possiditores 31 particeps 37 exules.

tes et gloriam et praesidentiam habentes (facit). In nocte vero maxime ad patrem et natum substantiarum diminutor fit et vitae humilitatem inducit et actibus fallibiles et periculosos et inapparibiles fiunt; quidam vero et peregrina loca attingunt, maxime si Sol fuerit in Piscibus, signo feminino, deteriora mala fiunt.

Sol in domo Martis vel facie vel gradu condicionis contingens orientalis patris laesionem violentam mortem indicat et patrem ante matrem perimit et paterna destruit. Natis vero facit laesiones et passiones et pericula et aegritudines in cute vel nervorum infirmitates vel arthritides facit vel ischiades aut exstasis seu aliquorum dolorum causator fit. Si vero in Ariete liber a malis, gloriosos possessores rei publicae exactores; firmi enim in operationibus et fortes et exaltati et calidi fiunt, quoniam Sol hic exaltatur. In nocte vero cum Sol fuerit in Scorpione, facit acquisitores publicos, quidam vero et passiones circa caput habebunt vel neurospasticae dispositionis | experientiam habebunt; et si in Ariete fuerit, fol. 40 r. I vitiosior fit.

Sol in domo Veneris vel facie vel gradu in die contingens nimis comes (facit) multigamos venereos vel a mulieribus promotos, in vita vero exules, peregrinantes, frequentes peregrinationes facientes. In nocte vero valde communes multigamos libidinosos aprinos vituperabiles, insidias a parentibus vel femininis personis patientes, et per femininas personas vel per feminina servitia plura vituperia et litigia et inimicitias sustinebunt. Pathici enim in venereis fiunt vel a consanguineis insidias (habebunt) pro femininis personis vel operationibus et unguentorum vel aromatum gratia; valde operativi quidem fiunt.

Sol in domo Mercurii vel facie vel gradu condicionis contingens liber a malis facit valde practicos multa expertos multa discentes valde manda(n)tes valde doctos multum luctabiles aggregatores et in actibus publicos, nihil vere diligentes, plures autem et caelestium conscios, otiosos tamen, a pravis modis et litteris laboriosam vitam habentes. Quidam vero et rhythmorum vel numerorum vel magiarum vel venenorum vel astronomiae vel astrologiae vel a speculatione [et] palmarum vel divinationum periti fiunt. In nocte vero nimium practicos iuxta aquas operationes habentes amatores operis, mechanicos exercitatos, ab huiusmodi aptitudinibus vitam habentes, plures autem | dyspnoici fiunt vel hepatis aut ilium fol. 40 r. II vel splenis dolor(e)s aut spasticas vel renum aut dysuria(e) vel nervorum molestias patientes, contra locutionem vere semper laesos, vitiosas concupiscentias in vita habentes et non laudatos omnino.

Sol in domo Lunae vel facie vel gradu in die contingens (facit) moderatos facultatibus et operationibus et faciliter descendentes. Plures autem et stomatici vel splenici fiunt vel in locis absconditis dolorem habentes. In nocte vero plures in iuventute tribulantes fallibiles dolentes renes infimos, in processu vero annorum perfecta per se acquirentes.

Venus in domo propria vel facie vel gradu vel triplicitate vel exaltatione condicionalis exsistens libera a malis: mulierum protectores fiunt vel ab eis profici(unt) vel vitam habent a mulieribus promoti, propriorum acquisitores gratiosi divites sine indigentia prodigi, magnis mulieribus honorabilibus coeuntes et ab eis proficientes, inconstantes vero in mulieribus venerei; quidam inventores fiunt. In die vero et maxime a malevolis inspecta fastidia iudicia insidias facit. Hi enim et mulierum mortes vident, moderatae vitae quidem eos facit, sed negotiosos et sine indigentia, libidinosos tamen et pathicos et aprinos circa venerea nutantes

8 artheticos . . . isciaces 13 uicior. 16 apricos 22 mandates 23 dirigentes 27 operantes 29 doloris . . . dysurias 37 proficiscuntur.

adulteros, instabiles vero in venereos actus in mulieribus, quarum gratia lites et contrarietates sustinebunt.

fol. 40 v. I Venus in domo Saturni | vel facie vel gradu in nocte contingens cum ancillis vel meretricibus vel sterilibus vel viduis vel laesis coeunt vel masculinis ammix(t)ionibus inquinantur, quarum gratia et sine prole fiunt et in cupidinosis adversitatibus et dispositionibus. Si vero Saturnus oppositus fuerit, frigidus circa venereos actus vel sine semine. Fiunt enim eis filii ab aliis viris et ex adulterio et humo inventi et tamquam proprios filios ipsos nutriunt. In die vero (ostendit) sine semine sine filiis frigidos circa vener(e)a, et a mulieribus et a filiis ingratitudines recipient, fornicatores etiam et sordidogamos ad omnem commix(t)ionem, neque fratrum vel vitricorum aut avunculorum eorum neque dominorum aut patronorum uxores vel concubinas verentes, sed et proprias uxores ad illicitos coitus † concumbentes. Muneribus et periuriis ipsas decipiunt. Plures autem et novercas eorum [et] accipiunt et uxores fratrum vel avunculorum, ut pater et filius et avunculus et frater unam habeant uxorem aut matrem aut filiam eius et duas vel tres sorores, multi etiam a mulieribus crimina mala patientes propter mulieres vel meretrices; concumbunt autem cum ancillis vel meretricibus vel sterilibus vel vetulis vel laesis indigne coeuntes, propter quod et sine
fol. 40 v. II prole sunt, vel in litibus adversitatibus et dispositionibus (fiunt). Si vero mulieris | fuerit nativitas, sterilis fit vel laeditur et fessum semen viri habebit. Si vero a Saturno inspecta fuerit Venus nocturna contingens, deterior fit ratione mulierum et fili(a)rum propter concupiscentiam appetitus. Oportet autem eos prius passionis desiderium adimplere necessitate fati. Si vero Mars affigurabitur eis, ab eorum genere mulieribus coeunt, quidam tales uxores diligunt, alii autem viris mulieribus utentes perseverant vel matr(e) et filia[e]. Si vero Mercurius eos aspexerit, manifesta eadem facit propter complexionem suam famosam esse † exeventus impudicitia. Si vero Venus orientalis eoa contigerit, eadem quidem vitia facit, [in] masculinam vero impudicitiam propter virilem Veneris molestiam. Si autem mulieris fuerit nativitas, crissatrix sive fricatrix fit et a fricatricibus mulieribus diligitur. Incontinentes enim in vitiis fiunt propter Venerem, quae virorum et mulierum omnimodi (perficit) coitus matrimonia et conventiones. Facit enim stella Veneris, cum fuerit in uno angulorum in leprosis signis, inspecta a Saturno vel Marte eas, quae sic fuerint natae, vituperabiles, statuit viros libidinosos //////////

fol. 41 r. I XXXI. | DE SEPARATIONE ET CURSUS VACUITATE LUNAE.

Luna separata a Saturno, cum fuerit cursu vacua plena, facit parentum alienationes vel orphanitatem indicat et patrimonia et substantiam eius corrumpit et otia et peregrinationes perficit. Deficiens similiter parentum alienationes vel orphanitatem indicat et ipsos vitiosos habentes ventres frigidos phlegmaticos rheumaticos dysentericos facit et infirmitates, quae sunt per splenem vel hydropem vel dysuriam aut renes aut pulmonem inducit.

---

27 omnimode 28 luperiosis dubitanter correxi, an libidinosis? Λεπρώδη dicuntur Cancer, Scorpius, Capricornus, Pisces ab Anonymo ed. Ludw. p. 109, 12, vide etiam Rhetor., Catal. cod. astr. Gr. I p. 147, 4 ss. 30 desiderantur sex fere lineae in codice vacuae, sed plurima excidisse vides infra cap. XVIII 31 agitur de Lunae κενοδρομία a Graecis appellata, qua de doctrina disserunt: Serapion, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4 p. 229, 22 ss. Firmicus IV cap. 15, alii, de re v. infra cap. XVII § 2 35 v. Firmic. l. l. p. 231, 22 ss. faciet circa ventrem frigus adsiduum, quos Graeci psychrocoelios vocant 36 bisuriam.

Luna separata a Iove, cum fuerit cursu vacua, plena, exules fortuna peregre agentes facit et, si fortunatim fuerint, secundum annorum processum alienantur a felicitate. Deficiens vero eiectos captivos, in subiectionibus et servitutibus vitam habentes, quibusdam autem et laesionum et passionum et paucae vitae causa fit.

Luna a Marte separata cum fuerit cursu vacua, plena, a parentibus alienationes vel orphanitates significat et substantias corrumpit et laesionum et passionum et paucitatis vitae causa fit. Hi autem et malam mortem faciunt; aut enim ab excelso vel a ruina mortis occasio fit. Deficiente vero a sanguineis vel parentibus et substantiis exulantur et artes laboriosas exhibent, videlicet ab igne vel ferro. Plures autem et infirmos milites ostendit.

Luna separata a Sole cursu vacua ma|trem a[nte] patrem dividit vel perimit et ipsos otiosos pauperes peregrinantes errantes vel servilem vitam peragentes facit. Aliqui quidem ex aptitudinibus a iuventute vitam (paucam) habentes in principiis, postea adimplentur bonis. fol. 41 r. II

Luna a Venere separata cursu vacua plena valde periculosos valde communes multigamos impudicos vituperabiles illicitogamos vitiosos indigentes effeminatos aprinos et vitae inhonoratae facit. Hi quidem proprias uxores dimittunt et alias accipiunt. Deficiens vero facit in vitiis, inhonoratos, exules vel artes vel actus ineptos semper tangentes et in eis inprosperantes.

Luna a Mercurio separata cum fuerit cursu vacua et plena, grammaticos rhetores medicos arithmeticos vel rhythmos vel musam tangentes facit et caelestium inventores. Quidam autem a ratiociniis vel tabulis aut villicationibus aut legationibus aut credentiis dignitates habent vel emptores rerum pretiosarum regum vel principum fiunt, custodes aerarii, ex quibus gloriam et felicitatem acquirunt. Deficiens vero minora bona facit. Plures autem et a felicitate cadunt et voluptatibus et † actibus incommixti, fiunt ignotarum rerum conscii vel convertitores, ingratitudines aut rebelliones aut incursiones temptant vel puniti aut condemnati fiunt | et insultus vel furta patiuntur. Ipsi etiam horum operatores fiunt, latrones insultatores, corporibus vero aegroti passibiles ab humidis aegritudinibus molestati. Non placuit enim hominibus in tali dispositione contingens aliquis; vitiorum enim et laesionum et insipientiae causa fit. fol. 41 v. I

Luna in capite vel cauda draconis coniunctionem cum Sole faciens in sexto vel duodecimo loco ab horoscopo parentes quidem servos ostendit. Si vero in octavo, statim parentum mortem indicat, maxime et si malevolus inspexerit. Si vero in tertio vel nono, extraneos esse parentes dicas et, si bene fuerit inspecta, natum a liberis parentibus; si vero male, a servis vel exulibus aut captivis. Quilibet enim locus proprium aliquem habet eventum. Unde oportet te considerare separationes Lunae et coniunctiones et sic diffinire rem, sive in nativitate seu in electionibus te conspicere oportet ad rem.

Luna cum nullo planeta coniunctionem faciens a parentibus servis vel exulibus natum ostendit; et ipsi egeni humiles minores parentibus in facultatibus fiunt, amplius autem aliis indigent vel fiunt mendicantes vel aegroti laesibiles scisim patientes vel rheumata aut apostemata. Plures autem caeci fiunt vel in arteriacis passionibus praecipitantur, maxime si in vacuis signis in tali figura fuerit Luna veniens et a malevolis inspecta. Si vero in tertio die | a Marte inspecta fuerit Luna in qualibet nativitate, vacuam ostendit nativitatem et † iuventutem. Si vero alicui de benevolis coniuncta fuerit Luna, nequaquam fit mala, sed fol. 41 v. II

10 exspectes: a patre dividit vel ante patrem perimit (Cumont) 16 ineptus 19 arismethicos 20 negationibus, corr. Cumont 38 σχίσιν Kroll, pthisin Rehm 39 arceticis; arthriticis, coni. Rehm.

magis mala dissolvit. Tertius enim a nativitate dies natorum significat nutritionem. Si ergo benevolis coniuncta fuerit Luna, dicas bonam nutritionem esse natorum. Si vero malis, e converso nutritionem pessimam et contrariam ostendit et ipsos natos cadentes a substantiis eorum.

XXXIV. (DE PLANETIS IN TERMINIS POSITIS.)

Saturnus in propriis terminis contingens: talis erit fratrum maior vel primogenitus vel raros fratres habens et paternae domus erit capitulator et in proprio genere glorificabitur.

Saturnus cum fuerit in terminis Iovis, rursum primogenitus vel primus filius vel primo nutritus vel ante se fratres perimit et paternae domus erit capitaneus; erit etiam violentus et, quae parentes eius non acquisiverunt, ipse acquiret arte vel violentia et rursus expendentur. Et vitae destructionem faciet et filii vel filiae necem videbit; difficile comprehendibilis erit in domo sua et liberabitur similiter ab his et filios multos habebit et in cognatione sua glorificabitur.

Saturnus cum fuerit in terminis Martis, natus uxoris vel fratris mortem videbit et ferri incisionem habebit, erit autem violentus biothanatus et magna seu plura pericula evitabit;
fol. 42 r. I erit quidem | vir pravus. Si vero Saturnus et Mars permutaveri(n)t terminos, tectones faciunt mortuorum lignea diverticula facientes; si autem Mercurius aspexerit, latrones homicidas periuros mendaces cacothanatos.

Saturnus cum fuerit in terminis Veneris, matrem fodiet a ventre vel matrem ante patrem perimit et uxoris mortem vide(bi)t vel filiae et paternae domus dominus fi(e)t et multa acquiret et magnus super bonis erit et acquisita multa eiciet et nihil de bonis mulierum tenebit, sed omnia amittet et difficilem moram traxerit in domo sua. Quidam vero et commixtos filios habebunt non natos ex eis, sed suppositi cum fuerint, nutriunt eos, maxime si fuerit signum duorum corporum.

Saturnus cum fuerit in terminis Mercurii, similiter primogeniti vel primo nutriti vel primi filii fiunt vel fratrum maiores vel fratres, qui fuerint ante se, perimunt vel erunt antiquiores in paterna domo promoti propter prudentiam suam; tempore vero contristab(un)tur pro uxore et filiis.

Iupiter cum fuerit in propriis terminis, natus exaltabitur et glorificabitur et multa bona possidebit.

Iupiter in terminis Saturni cum fuerit, natus quaecumque acquisiverit, amittet et nihil thesaurabit et detine(bi)tur publicis vacationibus in propria patria vel extra propriam erit in malis usque ad annos quadraginta duos et postea revertetur in propriam et fugiet.

fol. 42 r. II Iupiter cum fuerit | in terminis Martis, multas facultates acquiret et amittet et rursum acquiret et multa bona videbit et iterum amittet et a ratiociniis affligetur, incisionem ferri temptabit et cicatrices habebit in corpore suo et de omnibus liberabitur.

Iupiter cum fuerit in terminis Veneris, obtinebit honestam uxorem et filios cito habebit et nomine mulieris pecunias acquiret et in sacro ordine habebit, tacitus autem fi(e)t et plurium filiorum pater, parentes etiam eius taciti et multorum filiorum, maxime cum fuerit in signis multorum filiorum.

---

6 de re vide infra cap. XVIII., ubi Firmici caput mutilatum attuli, quo similes res tractantur ex eodem fonte derivatae (V 2 p. 19 ss. Kroll-Skutsch-Ziegler) 22 difficilen moram 27 contristabitur 32 vagationibus.

Iupiter cum fuerit in terminis Mercurii, multas facultates acquiret nomine rerum et in senecta multorum possessor erit et bona ultima habebit.

Mars cum fuerit in propriis terminis, natus exaltabitur et glorificabitur ferro, id scilicet, quod pugno pertinet; erit quidem violentus ablator dissipator domus et contrarietates habebit et ascensionem et interficietur.

Mars cum fuerit in terminis Saturni, natus habebit dignitatem custodiarum ligandi et solvendi et pugnabit cum aliquibus † et filii eius captivabuntur vel malos filios habebit et filii eius obsides tenebuntur.

Mars in terminis Iovis: natus officium in regiis habebit vel nomen magnum regis et praecipiet populis regiis; et procedens aetate [et] melius fi(e)t, sed male in filiis.

| Mars cum fuerit in terminis Veneris, natus uxoris mortem videat, erit autem mali fol. 42 v. I consilii prosecutor, cum pravus fuerit, sed alacer et a mulieribus amabitur et filia ei nascetur visibilis. Acquiret autem, sed omnia amittet cum mulieribus; quidam vero et dilapidatores fiunt et multae facultates de manu eorum evanescunt; adulteratores et adulteratrices facit et neque monogami erunt.

Mars in terminis Mercurii vitas hominum obnubilitat et facultates eius et filii in decoratione fi(e)nt, postea vero fugient.

Sol cum fuerit in terminis Saturni, patrem praeinterimit et ipsos primogenitos vel primos filios vel primo nutritos facit vel fratres ante se perimunt vel fratrum eorum maiores fiunt et locus, ubi natus fuerit, diruetur et maiorem se [in] uxorem ducet, solus erit in domo sua et magnae domus erit dominus et destruet, exprivationes et vulnera et aegritudines habebit, cum parvus fuerit, sed tamen acquiret et dives fit et obtinebit in multis rebus.

Sol in domo Iovis similiter primogenitus vel primo natus vel primo nutritus vel perimit ante se fratres et maior fratrum erit et acquiret multa alia, quae parentes eius (non) habuerunt, et thesaurum tanget et de hoc amittet et videbit filios ab uxore et filios filii et horum obitum videbit, frequenter autem cum difficultate moram trahet in domo sua; et amissionem faci(e)t | fol. 42 v. II enim et mala patietur vel captivabitur usque ad triginta annos vel damnabitur et post haec bene ei fit. Semper enim Sol vel Luna in terminis Iovis vel Mercurii contingens in signis multorum seminum vel multorum filiorum plures filios generat.

Sol cum fuerit in terminis Martis, patrem ante matrem perimit. Natus vero erit violentus et multas aegritudines habebit et circa visibilia laesionem habebit in principiis et multa perambulabit et maiora eorum proficie(n)t, et in alienis vero difficilis mora erit et in domo sua multa amittet gratia mulierum vel incisionis ferri experientiam sumet infra triginta annos.

Sol cum fuerit in terminis Veneris, molestabitur cum uxore, postquam ipsa filios pariet, in domicilio suo et vituperationes plures habebit pro muliere et mulierem perfodiet a ventre.

Sol cum fuerit in terminis (Mercurii), natus exaltabitur et potestatem habebit audacem, acquiret autem facultates, quas neque parentes sui habuerunt; habebit etiam filium commixtum. Erit quidem frater maior et nomen eius plures cognoscent; fortis enim erit et altitudinem habebit et bona acquiret et ducet [in] uxorem propriam sororem extrinsecus et obtinebit cum ea (filios). Si vero Mercurius cum eo contigerit, peregrinos facit errabundos

---

7 post *aliquibus* spatium unius fere lineae, sed plura excidisse videntur. 11 uxorem 17 fiunt 18 primogenitus vel primus 28 sol et 35 sol in terminis cum fuerit in terminis Veneris.

fol. 43 r. I in universam terram, vane conversantes in | certaminibus cum certatoribus vel miraculose laborantes et ingratitudines patientes. Semper enim Sol et Luna cum fuerit in terminis Mercurii vel Iovis in signis multorum seminum vel multorum filiorum, plures filios facit, etiam si Sol solus vel sola Luna.

Venus cum fuerit in propriis terminis, natus erit primogenitus vel primus filius vel primo nutritus vel ante se fratres perim(e)t et erit maior paternae domus et in regiis vel civitatibus ordinem habebit et dicet et audietur vel sacerdos erit vel cum regibus vel tyrannis aut superioribus conversationem habebunt et ex nomine mulieris bona suscipient. Venus cum fuerit in terminis Saturni, matrem ante patrem perimet et mulier fodiet a ventre puerum suum et ipse vitam habebit de morte mulieris et instabilis erit in mulieribus et lites habebit adversus multos et victoriam propter partum filiorum.

Venus cum fuerit in terminis Iovis, natus ducet uxorem ex propria cognatione et habebit de ea filios et possessiones obtinebit.

Venus in terminis Martis matrem ante patrem interimit et instabilitabit; cum muliere alienigena vel cum aliena coibit vel iterum cum alia muliere vituperationes putridas habebit et ingredietur ad mulierem, inimicus eius fit; adulteros etiam et adulteras facit et mulieres virorum mortem vident.

fol. 43 r. II Venus in terminis cum fuerit | Mercurii, natus ordinem habebit sacerdotalem vel in regno aut tyrannis nomen eius attinget et bonam postremitatem habebit. Si vero permutat(os) habuerint terminos sive domus vel simul fuerint, geometros astronomos tragoedos vel citharoedos musicam artem tangentes facit; si vero Saturnus aspexerit, vaticinatores, somniorum iudicatores, augures.

Mercurius in terminis propriis, qui natus fuerit, exaltabitur et potentiam habebit et erit super turbas vel secretorum participabit. Si vero in suo signo erit, abundanter honestus vel sobrius et laudabitur propter prudentiam. Quidam autem et sacrorum scribae fiunt vel sacrorum sculptores vel iudices et perseverant in eo vel scribae regii vel secreta scientes; tristabuntur autem super obitu filii.

Mercurius in terminis Saturni contingens opera ex litteris vel sermonibus habebit et in prudentia laudabitur, attristabitur vero in morte filii † et persevera(n)t in eo, cum iudicati fuerint homines. Plures enim fiunt populorum iudices pro eo, quod sunt in prudentia abundantes, vel regii scribae benevoli vel notarii. Si vero Saturnus aspexerit eum, facit agricolas vel conductores terrae. Si vero Iupiter aspexerit, cultores terrae vel regionum.

Mercurius cum fuerit in terminis Iovis, natus in ordine magnae rei fit propter vitam
fol. 43 v. I | et ex nomine regis vel tyrannorum multa bona habebit. Laudabitur enim super magnis litteris et in templo deum suum adorabit vel in templo suo vitam habebit et timorem habebit et regium officium vel domin(i)um. Si vero permutati habuerint terminos seu domos vel oppositi sint sibi adinvicem, fiunt sophistae grammatici vel puerorum magistri.

Mercurius cum fuerit in terminis Martis, natus instalabit(ur) cum muliere et nomen eius ad regem vel tyrannum perveniet et malum habebit in corde, effugiet vero. Si vero Mars aspexerit Lunam vel angulum, (in) fratribus laesibilis fit.

Mercurius cum fuerit in terminis Veneris, natus erit in templo vel vox eius ad deum pertinget vel superioribus connectetur; maxime in vita et facultate † et consanguineam ducet vel sororem propriam. Luna in terminis Saturni cum fuerit, matrem ante patrem perimit

6 perimit 19. 36 permutati, corr. Kroll 38 instabilitabit; instabilabitur, coni. Kroll.

in quocumque signo; et natus iudex populorum fiet et, cum fuerit parvus, in pluribus locis mala patietur et in primis filiis contristabitur, postea vero vitales filios habebit. Si vero Saturnus cum Luna contigerit in eodem signo, erit violentus et mala patietur in ultimis diebus † scilicet diem unum et in dextra parte, moriuntur † egenis exsistentibus.

Luna in terminis Iovis cum fuerit et Iupiter in eodem signo, natus potestatem | habebit in ordine populorum et exiget violenter ex privatione et propter hoc nomen eius in alia lege dicetur et morietur acute. fol. 43 v. II

Luna cum fuerit in domo Mercurii et Sol cum aliquo de planetis in terminis Iovis ac Mercurii in bicorpore signo in angulis, bigamus erit. Semper enim luminaria in terminis Iovis vel Mercurii in signis multi seminis plura generant et in bicorporibus (in) angulis. Et si Iupiter Saturnus et Mercurius in angulis occidentales in signo bicorpore, tres erunt: feminae duae et masculus unus; si vero orientales, masculi duo et femina una. Luna Sol et Mercurius cum locati fuerint in signis multi seminis Iove exsistente remoto, tria monstra faciunt.

Luna in terminis Martis matrem ante patrem perimit et natus egenus permanet. Si vero Mars fuerit in eodem signo, talis multis procedet et erit latro vel princeps latronum, privator, et ibit ad peregrina loca et incisiones expertus ferri habebit vulnera et malam mortem faciet.

Luna (cum) in terminis Veneris et Venus in eodem signo fuerit, erit natus alacer et insignis et nomen eius ad regem attinget vel tyrannum et aptam mulierem ducet [in] uxorem. Quidam autem propriis filiis vel privignis coeunt. Si vero non fuerit Venus, ipse mala patietur et verba putrida habebit contra mulierem.

| Luna in terminis Mercurii et Mercurius in eodem signo cum fuerit, natus audaciam habebit, per se in omnibus litteris et magnam dignitatem propter prudentiam et ratiocinationem habebit, vel capitaneus fit sive capitulator et regum aut tyrannorum minister fit vel sacrorum scriba. Si vero Mercurius non fuerit in eodem signo, prudens litteratus multa inquirens et multas utilitates habebit propter discretionem; quidam enim super verociniis statuuntur; attristab(un)tur super filio laeso. Si dominus terminorum † domini horae fuerit in duodecimo, natus a feris edetur. fol. 44 r. I

XXXV. DE TRIPLICITATUM VIRTUTE ET ANNIS VITAE.

Aries, Leo, Sagittarius triplicitas prima, in die Sol, in nocte Iupiter.

Si pars fortunae inventa fuerit in gradu Solis, qui erit in ista triplicitate primus, octavus, quintus decimus, vicesimus secundus, vicesimus nonus, et invenietur in ascendente vel in medio caeli vel in undecimo ab ascendente, dabit annos centum et viginti. In deo, i. e. in nono loco nonaginta novem. In duodecimo octoginta. In dea, i. e. in tertio et in quinto et in octavo dabit quinquaginta. In secundo vel in occidente vel in sexto undeviginti. In angulo terrae similiter undeviginti. Si vero Mars per quadratum vel oppositum aspexerit Solem, aufert annos quindecim. Semper primus observatur is, qui condicionem habet, et postea, qui est extra condicionem.

---

30 De hac doctrina aetatum v. infra cap. XIX. § 3. — Numerorum symbola, quae dicuntur arabica, scriba passim adhibet nonnumquam numeros ipsos vocabulis latinis addens. Edidi graduum ipsorum signa arabica nec non XII locorum, ita ut annorum mensium dierum numeri adscribantur, qui in codice leguntur 38/39 hijs, qui . . . habent.

Iupiter in hac triplicitate cum fuerit in gradu domini partis fortunae, qui sunt se-
fol. 44 r. II cundus, nonus, sextus decimus, vicesimus tertius, tricesimus, et contigerit | in ascendente eous orientalis et in statione in ascendente et in undecimo vel in deo eous orientalis, dabit in ascendente annos 79, in occidente 52. menses 8. In occidente occidentalis 39 menses 6. In undecimo orientalis annos 79. In hesperio orientalis 52 menses 8. In medio caeli orientalis 70. In deo orientalis 79. In occidente hesperius 52 menses 8. In octavo orientalis 70 menses 6. In octavo occidentalis 12. In accidente vel in sexto 12. In quinto orientalis 79, hesperius 52 menses 8. In angulo terrae 39 et hesperius occidentalis 12. In dea 52 menses 8, occidentalis 39[2]. In succedente horoscopum orientalis 39[3] occidentalis hesperius 12. Mars vero in quadrato vel opposito si aspexerit, aufert annos 15.

Luna in hac triplicitate cum habuerit gradum annorum vitalium, qui sunt gradus tertius decimus septimus decimus et vicesimus quartus, in ascendente aucta in die annos 58, in nocte 52, minima vero in die annos 25 in nocte 54. In duodecimo in die plena annos 35, in nocte nihil, coniuncta dies 29, in nocte nihil, in coniunctione in die annos 25 in nocte 24, minima annos 25, in coniunctione dies 25, in nocte vero aucta annos 72, deficiens annos 54.

In coniunctione dies 25, in nocte aucta 72, deficiens 54. In coniunctione 25. In nono
fol. 44 v. I aucta | in die 54, deficiens 29, in coniunctione in die 25, in eclipticis aucta 25, deficiens in die horas 26, in nono aucta in nocte 72, deficiens 54, in ecliptico vero aucta 29, deficiens in die menses 35. Exempli gratia ante omnia oportet te considerare in omni triplicitate, ubicumque Luna locata fuerit, figuras eius secundum latitudinem exaltationis; infima enim dimidium annorum exhibet.

Esto, quod sit annus in Ariete in octavo loco: in die quidem aucta dat annos 25, deficiens menses 25, in eclipticis aucta in die quidem horas 25, in nocte vero 54, deficiens dies 25. His sic se habentibus, si Saturnus per quadratum vel ex opposito irradiaverit, sine annis facit natos. In occidente in die aucta annos 25, deficiens menses 25, in ecliptico aucta in die menses 25, deficiens dies 25. In nocte vero aucta annos 54 deficiens 25. In sexto in die aucta 25, deficiens dies 25, in ecliptico illic dies 25. In quinto in die aucta annos 25, deficiens dies 25. In angulo terrae aucta in die annos 30, deficiens dies 20, in ecliptico aucta menses 25, deficiens dies 25. Idem etiam in nocte in eclipticis. In tertio
fol. 44 v. II in die aucta annos 72 deficiens 54, in nocte et in ecliptico eosdem. | In succedente horoscopum in die aucta menses 25, deficiens ibidem dies 25, in ecliptico in die et nocte horas 25. Saturnus quadrans opponens aufert annos 30; si vero pauciores sunt, aufert totum.

Venus (col)locata in triplicitate Solis aut Iovis videlicet in gradu quarto, undecimo, octavo decimo, vicesimo quinto, si fuerit in ascendente in die orientalis, dabit annos 54, hesperia occidentalis vel retrograda 41, eoa occidentalis annos 8. In undecimo in die eoa orientalis annos 54, hesperia occidentalis 41, eoa occidentalis in die dies vel menses 8. In medio caeli eoa orientalis 54, hesperia occidentalis 41, occidentalis eoa 8. In nono eoa orientalis in die anno 54, hesperia occidentalis 41, eoa occidentalis 8. In octavo eoa orientalis †, hesperia occidentalis 2, eoa occidentalis menses 8. In septimo orientalis 41 occidentalis 8. In sexto eoa orientalis 8, hesperia occidentalis 2, eoa occidentalis menses 8. In quinto eoa orientalis

---

2 33. 30 7 793 15 anni 16 anni 30/31 in — eosdem dupl. 35 cum locata, corr. Kroll 36 retrogradus, corr. Kroll 39 numerus excidisse videtur.

54, hesperia occidentalis 41, eoa occidentalis 8. In angulo terrae eoa orientalis 8, hesperia occidentalis menses 8, eoa occidentalis dies 8. In tertio eoa orientalis 41, hesperia occidentalis menses 8. In occidente eoa menses 8. In secundo eoa orientalis annos 48, hesperia occidentalis menses 8, eoa occidentalis †; | Saturnus autem quadratus vel opponens fol. 45 r. I
aufert annos 30 de pluribus, de paucioribus vero totum aufert.

Saturnus in eadem triplicitate Solis vel Iovis in signo vel terminis, ut praescriptum est, partis fortunae, cuius gradus sunt hi Arietis, Leonis et Sagittarii quintus, duodecimus, undevicesimus, vicesimus sextus, in ascendente dabit annos 57, in opposito Solis annos 38, in occidente annos 30, in succedente horoscopum annos 19, occidentalis menses 19. In dea oppositus orientalis annos 38, in opposito Solis 30, occidentalis menses 19, in angulo terrae orientalis 30, in opposito Solis 19, occidentalis menses 19. In quinto annos 57, in opposito Solis 38, occidentalis annos 30. In sexto 19, in opposito Solis menses 19, occidentalis dies 19. In occidente 30, in opposito Solis 19, occidentalis menses 19. In octavo 30, in opposito Solis 19, occidentalis menses 19. In nono orientalis 38, in opposito Solis 30, occidentalis 19. In medio caeli et in undecimo sicut in ascendente. In duodecimo 38. In opposito (Solis) 30, occidentalis 19. Si vero Mars ex quadrato vel opposito apparuerit, aufert annos 19 de pluribus, de minoribus vero totum, quod sine annis fiunt.

Mercurius in triplicitate Solis et Iovis potestatem accipiens gradus partis — habet autem gradus sextum, tertium decimum, vicesimum, vicesimum septimum — in horoscopo orientalis eous vel occidentalis (dabit) annos 76, occidentalis hesperius menses 8, occidentalis eous 38. In | duodecimo orientalis eous vel hesperius orientalis annos 5 menses 8, hespe- fol. 45 r. II
rius occidentalis 38, eous occidentalis 30. In undecimo 76, similiter in eodem 50 menses 8, in occidente 34, in medio caeli 76, in eodem 50, occidentalis 38. In nono eous vel hesperius orientalis 50 menses 8, occidentalis hesperius 20, eous occidentalis menses 8. In occidente eous vel hesperius orientalis 38, eous vel hesperius occidentalis menses 8. In sexto eous vel hesperius orientalis 38, hesperius occidentalis 20, eous orientalis menses 20. In quinto eous vel hesperius orientalis 76, hesperius occidentalis 50 menses 8, eous occidentalis 30. In angulo terrae eous vel hesperius orientalis 58, hesperius occidentalis 20, eous occidentalis menses 20. In tertio eous vel hesperius orientalis 50 menses 8, hesperius occidentalis 38, eous occidentalis 20. In secundo eous vel hesperius orientalis 20, hesperius menses 20, eous occidentalis dies 20. Si vero Mars aspexerit per trinum vel quadratum vel per oppositum aufert de pluribus annis annos 15.

Mars cum in triplicitate Solis vel Iovis inventus fuerit et locatus in gradu partis fortunae: habet autem gradus in Ariete Leone et Sagittario septimum, quartum decimum, vicesimum primum, vicesimum octavum ///// et fuerit in ascendente hesperius orientalis, dabit 54, eous 22, occidentalis 15. In duodecimo orientalis hesperius | 22, eous 15, occi- fol. 45 v. I
dentalis 15. In undecimo hesperius orientalis 44, eous 20, occidentalis 22. In medio caeli hesperius orientalis 44, eous 20, orientalis 15. In nono orientalis hesperius 44, eous 22, occidentalis 15. In octavo hesperius orientalis 22, eous 15, occidentalis menses 15. In octavo hesperius orientalis 22, eous 15, occidentalis menses 15. In septimo hesperius orientalis, ///// In sexto (sicut) et in succedente horoscopum, in quinto sicut et in medio caeli,

---

8 annum . . . annis 10 in margine add.: opposita Leonis menses 19 15/16 in oppositolis leonis 30
35 19. 24; excidisse videntur sex vel septem litterae 41 desiderantur unus et dimidius fere versus

in quarto sicut et in sexto. In tertio hesperius orientalis 44, eous 15, occidentalis 15. In secundo hesperius orientalis 15, eous menses 15, occidentalis horas vel dies 15. Saturnus per quadratum vel oppositum aspiciens aufert annos 30.

De Tauro, Virgine et Capricorno; triplicitas secunda, in die Venus, in nocte Luna.

Luna in hac triplicitate cum in gradu partis fortunae pervenerit, qui sunt primus octavus quintus decimus vicesimus secundus et vicesimus nonus, (et) si fuerit in ascendente plena, donat annos 108, in ecliptico 72, minima lumine et latitudine aucta 54, lumine et latitudine deficiens annos 25. In secundo aucta annos 54, in ecliptico deficiens et aucta latitudine 25. In tertio sicut et in ascendente. In angulo terrae plena 54, in ecliptico deficiens
fol. 45 v. II et latitudine agens 25, latitudine et lumine | deficiens 25. In quinto sicut in ascendente, in sexto sicut et in secundo, similiter et in septimo. In octavo aucta lumine et latitudine 72, in ecliptico 54. In nono sicut et in secundo. In decimo et in undecimo sicut et in ascendente. In duodecimo aucta in lumine et latitudine 72, in ecliptico defecta lumine 25.

Venus sortita gradum partis fortunae in eadem triplicitate Tauri Virginis et Capricorni, qui sunt gradus secundus, nonus, sextusdecimus, vicesimus tertius et tricesimus, cum fuerit in ascendente orientalis vel occidentalis, dabit annos 82, hesperia 54, hesperia occidentalis 44. Idem facit in undecimo, in quinto et in medio caeli. In duodecimo vero vel in secundo vel in angulo terrae eoa orientalis 54, hesperia orientalis 20, eoa occidentalis 8. In occidente in octavo et in sexto similiter intelligas. In tertio et nono sicut in ascendente. Saturnus ab opposito vel quadrato demit de maioribus annos 30 ////

Saturnus in hac triplicitate habet gradus tertium, decimum, septimum decimum et vicesimum quartum. Qui cum fuerit in ascendente vel in medio caeli aut in undecimo vel in quinto vel in nono sive in tertio orientalis dabit annos 38, eous 30, occidentalis 19; in duodecimo vero, in secundo, in angulo terrae, in occidente et in octavo eous orientalis 30,
fol. 46 r. I hesperius 19, eous occidentalis menses 19. In sexto | autem orientalis 19, eous menses 19, hesperius dies 19. Mars a quadrato vel opposito aufert annos 15.

Mercurius in hac triplicitate habet gradum quartum, undecimum, octavum decimum et vicesimum quintum. Qui cum fuerit in ascendente vel in medio caeli vel in undecimo vel in nono vel in tertio vel in angulo terrae aut in occidente, dabit eous quidem annos 50 menses 8, hesperius 30, eous occidentalis 20. In quinto eous 76, hesperius 50 menses 8, eous occidentalis 38. In secundo eous 20, hesperius menses 20, eous occidentalis dies 20. In sexto vel in duodecimo eous annos 38, hesperius menses 20, eous occidentalis dies 20. In octavo eous 28, hesperius menses 20, eous occidentalis dies 20. Mars per quadratum vel per oppositum de maioribus aufert annos 15.

Mars in hac triplicitate contingens habet gradum quintum, duodecimum, nonum decimum et vicesimum sextum. Qui cum fuerit in ascendente vel in medio caeli vel in undecimo vel in quinto aut in nono eous, dabit annos 66, hesperius 41, occidentalis 22. In duodecimo vel sexto vel septimo vel in octavo vel in tertio vel in secundo orientalis 44, hesperius 22, occidentalis 15. In angulo terrae eous 11; hesperius menses 4, occidentalis 4 dies 15. Saturnus ex opposito vel quadrato aufert de maioribus 30.

---

21 deest una linea 27 annum.

| Sol cum inventus fuerit in gradibus partis fortunae, qui sunt sextus, tertius decimus, fol. 46 r. II
vicesimus, vicesimus septimus, [qui] cum fuerit in ascendente vel in medio caeli vel in undecimo aut in nono vel in octavo dabit annos 60, in undecimo 40, in reliquis vero locis 19. Mars ab opposito vel quadrato aufert annos 15.

Iupiter in hac triplicitate si habuerit dominium partis (fortunae), habet autem gradum septimum, quartum decimum, vicesimum primum, vicesimum octavum, (et) cum fuerit in ascendente vel in medio caeli vel in undecimo vel in tertio vel in nono vel in quinto, eous dabit annos 52 menses 8, hesperius 39, occidentalis annos 12. In occidente vel in octavo vel in angulo terrae eous quidem 39, hesperius 12. In secundo vel in sexto eous annos 12, hesperius menses 12, occidentalis dies 12 horas 12. In duodecimo eous annos 29, hesperius menses 12, occidentalis dies 12. Mars quadrans vel opponens se aufert annum 15.

De tertia triplicitate Geminorum, Librae, Aquarii, in die Saturnus, nocte Mercurius.

Saturnus cum fuerit in his gradibus partis fortunae, qui sunt primus octavus, quintus decimus, vicesimus secundus, vicesimus nonus, et inventus fuerit in ascendente vel in medio caeli aut in nono vel in undecimo vel in quinto, eous quidem dabit annos 57, hesperius 38, occidentalis 30. In duodecimo eous quidem 36, hesperius quidem 30, occidentalis 19. In septimo vel in angulo terrae vel in octavo vel in sexto vel in secundo eous 38, hesperius 30, occidentalis 19. Mars | quadrans vel opponens se aufert annos 15. fol. 46 v. I

Mercurius cum fuerit in hac triplicitate in gradibus partis fortunae, qui sunt secundus, nonus, sextus decimus, vicesimus tertius, tricesimus, et fuerit in ascendente vel in medio caeli aut in undecimo vel in nono aut in tertio vel in quinto eous orientalis 76, hesperius 50 menses 8, eous occidentalis 38. In reliquis vero locis eous 50, hesperius occidentalis 38, eous orientalis 20. Mars per oppositum vel quadratum aufert annos 15.

Mars in hac triplicitate cum fuerit in gradibus partis fortunae, qui sunt gradus (tertius), decimus, septimus decimus, vicesimus quartus, et (cum) inventus fuerit in ascendente vel in medio caeli vel in undecimo aut in nono vel in tertio vel in quinto, eous orientalis 44, hesperius 22, occidentalis 15. In reliquis vero locis eous 22, hesperius 15, occidentalis 15 menses 8. Saturnus ex opposito vel quadrato vel cum fuerit in secundo, aufert eous 15, hesperius menses 15 et dies 15.

Venus in hac triplicitate cum fuerit in gradibus partis fortunae, qui sunt gradus quartus, undecimus, octavus decimus, vicesimus quintus, et fuerit in ascendente vel in medio caeli vel in undecimo vel in nono vel in tertio vel in quinto eoa orientalis, dabit annos 14. Similiter et occidentalis eoa, hesperia vero occidentalis 41 dies 8. In reliquis vero | locis eoa fol. 46 v. II
quidem annos 41, hesperia orientalis 8, hesperia occidentalis menses 8. In secundo vero eoa 8, hesperia occidentalis menses 8 dies 8. Saturnus ex opposito vel quadrato aufert annos 30.

Sol in hac triplicitate gradum partis fortunae sortitus, habet autem gradus quintum, duodecimum, undevicesimum, vicesimum sextum, cum fuerit in ascendente vel in medio caeli vel in undecimo vel in nono, in duodecimo vel in quinto vel octavo vel tertio, (dabit) annos 80,

---

1 fuerit inventus fuerit . . . eous orientalis 20, postea delevit

8 393 vel exciderunt menses an dies?

23 add. ante in reliquis . . .

26 13. 17.

in sexto vel quarto vel septimo 40, in secundo 15. Mars per quadratum vel oppositum aufert annos 15.

Iupiter in hac triplicitate gradum partis fortunae sortitus — sunt enim gradus eius sextus, tertius decimus, vicesimus, vicesimus septimus —, cum fuerit in ascendente vel in medio caeli vel in undecimo vel in nono, eous orientalis dabit annos 79 hesperius 53 menses 30, occidentalis 39. In occidente vel in octavo vel in duodecimo eous 52, hesperius 39, occidentalis 12. In tertio vel quinto eous 54, hesperius 25, occidentalis 25. In secundo vel in quarto vel in sexto eous 25, hesperius menses 25, occidentalis dies 25. Saturnus ab opposito vel quadrato aufert annos 30.

De quarta triplicitate, scilicet Cancri, Scorpionis, Piscium, in die (Venus, nocte Mars).

Mars in hac triplicitate gradum partis fortunae sortitus, qui sunt gradus primus, octavus, quintus decimus, vicesimus secundus, vicesimus nonus, cum fuerit in ascendente
fol. 47 r. I vel in medio caeli vel in undecimo vel in nono vel in tertio vel in quarto, orientalis | vel retrogradus dabit annos 66, hesperius 44, hesperius orientalis 22. In reliquis vero locis eous 44, hesperius orientalis 15. Saturnus ab opposito vel quadrato aufert annos 30.

Venus in hac triplicitate cum fuerit in gradu partis fortunae — sunt autem gradus eius secundus nonus, sextus decimus, vicesimus tertius, tricesimus — et (cum fu)erit in ascendente vel in medio caeli vel in undecimo vel in tertio aut in nono vel in quinto orientalis vel retrograda, dabit annos 82, occidentalis 54 menses 8, eoa occidentalis 41. In reliquis vero locis orientalis vel retrograda 54 menses 8, hesperia 41, eoa occidentalis 8. Saturnus ab opposito vel quadrato aufert annos 30.

Sol in hac triplicitate cum fuerit in gradu partis fortunae — et sunt tertius decimus, septimus decimus, vicesimus quartus — et (cum fu-)erit in ascendente vel in medio caeli vel in undecimo vel in nono, dabit annos 60. In duodecimo vel in octavo 40. In reliquis vero locis 19. Mars ab opposito vel quadrato aufert annos 15.

Iupiter in hac triplicitate cum fuerit in gradibus partis fortunae, qui sunt quartus, undecimus, octavus decimus, vicesimus quintus, et erit in ascendente vel in medio caeli vel in undecimo vel in nono vel tertio vel quinto, orientalis dabit annos 52 menses 8, occidentalis 39, hesperius 12. In occidente vel in angulo terrae vel in octavo vel in duo-
fol. 47 r. II decimo | orientalis 39, occidentalis 12, hesperius menses vel dies 12. In secundo vel sexto orientalis 12, occidentalis menses 12, hesperius dies 12. Mars per quadratum vel oppositum aufert annos.

Luna in hac triplicitate cum fuerit in gradibus partis fortunae, qui sunt gradus quintus, duodecimus, undevicesimus, vicesimus sextus, et (cum) fuerit in ascendente vel in medio caeli vel in undecimo vel in quinto vel nono vel in tertio aucta lumine et latitudine, dabit annos perfectos centum et octo, deficiens vero et aucta latitudine annos 72, minima lumine et latitudine aucta 54, minima vero et lumine et latitudine 25. In occidente vero et in angulo aut in sexto vel in secundo aucta lumine et latitudine 54, minima vero lumine et

---

9 desunt anni Lunae in hac triplicitate attribuendi et Anonymum in Ptol. tetrab. p. 38 Wolf 12 in die Mars, correxi. cf. Paul. Alex. p. B 2 24 29. 30 393. 31 393.

latitudine aucta 25, minima autem lumine et latitudine menses 25. Saturnus ex opposito vel quadrato aufert annos 30.

Saturnus in hac triplicitate cum fuerit in gradibus partis fortunae, qui sunt eius gradus sextus, tertius decimus, vicesimus, vicesimus septimus, cum fuerit in ascendente vel in medio caeli vel in undecimo vel nono vel tertio vel quinto, eous dabit annos 38, hesperius occidentalis 30, hesperius 19. In reliquis vero locis eous 38, hesperius occidentalis 19, hesperius menses 19. Mars ex opposito vel quadrato aufert annos 15.

Mercurius sortitus gradum partis fortunae in hac triplicitate, qui sunt eius gradus septimus, quartus decimus, vicesimus primus, vicesimus octavus | et (cum fu)erit in ascen- fol. 47 v. I
dente vel in medio caeli vel in undecimo vel in nono vel in quinto vel in tertio, eous orientalis dabit annos perfectos 46, hesperius orientalis 40, menses 8, hesperius occidentalis 38, eous occidentalis 20. In occidente vel in octavo vel in sexto vel in angulo terrae vel in duodecimo eous 40 menses 8, hesperius 38, occidentalis 20 eous occidentalis menses 20. In secundo vero eous 20, hesperius menses 20, hesperius occidentalis dies 20, eous occidentalis horas 20. Mars ex opposito vel quadrato aufert annos 15 de pluribus, de minoribus vero totum.

XXXVI. DE BIOTHANATIS, I. E. VIOLENTAM MORTEM PATIENTIBUS

Luna cum in uno angulorum vel succedentium angulos fuerit, Saturno eadem signa succedentia occupante vel aspiciente Solem, biothanatos facit. Amplius etiam, si (it)idem quacumque figura Lunam aspexerit, Mar(te) in uno de angulis et Luna succedente eundem angulum, maxime Iove alienato ab eis vel sub radiis contingente vel Saturno angulos detinente vel succedentia vel aspiciente Solem quocumque aspectu, biothanatos facit. Mars in angulo vel succedente elevatus super Lunam per quadratum sive oppositum nullo benevolorum suscipiente biothanatos; iuxta naturas signorum et mortes fiunt; in signis quidem similitudinis hominum a latronibus vel pugnantibus, in terrenis autem | in locis fol. 47 v. II
desertis vel in variis adversitatibus circumvolvit, in aquaticis ab humidorum molestiis, in fixis alti ruina, in igneis a ferro vel cauterio, in humidis a putredine seu corruptione vel pthisi aut hydrope vel elephantia vel per melenam choleram et sanguinis reductionem vel a pulmone sive a doloribus morientur.

Mars in uno de angulis vel in succedentibus offendens vel occidens et Saturnus contrarium locum occupans, etiam si in occidente fuerit, pericula exhibent (et) biothanathos faciunt, praeterquam si Mars fuerit elevatus vel coexistens; mors vero erit secundum signi naturam. Si vero Mercurius cum altero eorum contigerit et per quadratum aut oppositum aspexerit Lunam, ubicumque exsistentem sive in secundo sive in octavo, hos falsigraphos faciunt vel venenificos vel falsos cond(uc)tores regiarum monetarum, gratia quorum violenter moriuntur. Saturnus in undecimo vel in quinto spectatus a Mercurio per oppositum vel quadratum vel per coniunctionem, vel etiam si Mars oppositus fuerit vel per quadratum aspexerit in signis Saturni, Luna in angulis vel in succedente exsistente,

17 quae quidem quaestio saepius tractatur, exempli gratia ab Antiocho, Critodemo, Valente, Firmico, Rhetorio, v. infra cap. XX § 4. cum hoc capite magna ex parte consentiunt sententiae a Firmico VII cap. 23 p. 258, 26 ss. Kroll-Skutsch-Ziegler prolatae; sed verba et textus multotiens differunt 20 Mars, corr. Kroll 24 aspiciente, coni. Kroll 25 terreis 29 sanguinum 33 vero est 35 conditores, corr. Kroll.

biothanatos faciunt. Si vero Iupiter aspexerit vel coniunctus eis fuerit, hi accusati propter huiusmodi salvabuntur. Luna inspecta per quadratum sive oppositum a Saturno et Marte
fol. 48 r. I in angulo vel coniuncta eis uno de duobus malevolis elevato per quadratum | vel oppositum super Mercurio in uno de angulis vel de succedentibus biothanati fiunt. Si vero Sol aspexerit, deteriores fiunt. Sole inspecto, ut superius dictum est, a Saturno et Marte eisdem aspectibus deterius biothanati fiunt, maxime si aspexerit Lunam vel Mercurium. Luna in occidente et Saturno vel Marte in ascendente, altero de malevolis sub terra existente biothanati fiunt. Luna in occidente et Saturnus vel Mars in ascendente, altero malevolorum in angulo terrae contingente, biothanatos faciunt, maxime si Lunam vel Mercurium aspexeri(n)t.

Sole exsistente in aquatico signo, Marte cum Luna exsistentibus in eodem loco vel in angulis fortunatis Saturno inspiciente horoscopum per quadratum vel per oppositum aspectum biothanati fiunt. Hi enim modica aqua suffocati moriuntur. Saturno et Luna simul in occidente et nullo benevolo in angulis contingente propter fluxum sanguinis mors fit. Si vero benevolus contigerit in alio angulo, hi experti salvabuntur medicinali exercitio. Mars et Luna simul in occidente haemorroicas mortes ostendit; universaliter autem malevolus cum fuerit in occidente extra condicionem, haemorragias vel haemorroidas; quibusdam etiam incisione ferri laesiones faciunt. Si aliquis eorum fuerit dominus
fol. 48 r. II ascendentis vel partem benevolo quidem aspiciente, | incisi liberantur.

Saturno et Marte simul in occidente altero (lumine) testimonium prohibente incisi moriuntur. Marte cum Mercurio in angulo terrae et Luna in occidente biothanati fiunt de homicidio accusati, quidam autem et parentum interfectores fiunt vel fratricidae.

Luna et Saturno in nono et Sole et Mercurio in tertio sacrilegi vel biothanati fiunt.

Saturno Marte Sole et Mercurio in tertio sine Iove biothanati fiunt.

Saturnus et Mars in duodecimo et Luna in sexto et Sol in ascendente servos debiles biothanatos faciunt. Si aliquis eorum fuerit dominus partis (fortunae) vel ascendentis Marte in ascendente Luna in medio caeli et Saturno succedentem occupante, biothanatos faciunt.

Marte in angulo et a Saturno per quadratum inspecto, quicumque eorum cum Luna fuerit vel eam aspexerit per oppositum aut quadratum, biothanatos facit.

Saturnus et Mars in undecimo vel in quinto et Luna cum Mercurio in octavo et Sol in occidente biothanatos faciunt.

Mars in angulo et a Saturno per tertium inspectus quicumque eorum cum Luna fuerit vel eam per oppositum vel quadratum aspexerit, biothanatos facit.

Saturnus in medio caeli et Sol in occidente et Luna cum Marte in octavo biothanatos faciunt, etiam si in aliquo alio angulo sit Saturnus. Semper si alter malevolorum fuerit
fol. 48 v. I in undecimo, alter vero in quinto | aspexerit aut alter eorum Lunam per oppositum aut quadratum aut cum ea fuerit, maxime autem Mercurio ab aliquo eorum inspecto, furiosos epilepticos biothanatos faciunt. Saturno in parte fortunae et Marte in parte daemonis peior figura fit, epileptici quidem et biothanati fiunt.

Si vero Saturnus (fuerit) in loco daemonis, Mars vero in loco partis fortunae, humaniorem figuram faciunt.

---

1 accusani 15 mars 17/18 emoroigas 20 add. Kroll 23 sacrilego 27 succedens.

Mars cum Sole contingentes in superiore portione poli, (quae quidem) est aestatis, et Luna in medio caeli maniacos et biothanatos faciunt, maxime (si) aliquis eorum fuerit dominus partis vel ascendentis.

Saturnus et Mars super parte cupidinis contingentes et (si) in angulo aspexerint Venerem, gonorroicas mortes faciunt.

Si vero Lunam aspexerint, nati lunatici moriuntur. Si vero Iupiter aspexerit, praedicta patientes salvabuntur a morte.

Saturno et Marte in ascendente et Luna in succedente laesionem patientes in visu violenter moriuntur.

Sol et Luna in ascendente et Saturnus et Mars vel Saturnus aut Mars in secundo tamen, luminis amittentes violenter moriuntur.

Luna et Marte in ascendente et Sole cum Saturno in angulo terrae spasmis vel maniis incidentes violenter moriuntur.

Sol et Luna in angulis et (si) Saturnus et Mars angulos aspiciunt per oppositum, biothanatos faciunt.

Mars in ascendente, plenilunio exsistente et Saturnus in angulo terrae furiosos faciunt, | qui violenter moriuntur. fol. 48 v. II

Mars et Luna in duodecimo, quamvis Sol cum Saturno succedant, biothanatos faciunt; quidam vero nondum ab utero matris exeuntes embryotomiis vel tali morte circumvoluntur, maxime cum eodem signo locati sunt.

Luna super terra in angulo contingens adversantibus Saturno et Marte, uno quidem eorum exsistente in ascendente biothanatos facit; sive enim ab alto feruntur (aut ipsi) sibi mortes donant; secundum vero naturam adversantis et signi mutationem mors fit.

Mars in ascendente et Luna [in] contingente in portione superioris poli, quae est aestas, Mars vero (si) in proprio signo cum Venere et Mercurio acciderit etiam cum Saturno vel Marte obviationem sive aspectum habente Lunae, biothanatos facit. Hi enim a feris eduntur vel variis mortis violentiis sunt annexi.

Luna in medio caeli in aspectu Saturni ab angulo extra condicionem exsistentis et ipsa aucta biothanatos facit; maxime in humidis vel propter humida vel per suffocationes mortem facit.

Luna in occidente Saturno prius eveniente in occidentem, cum aliquis eorum fuerit dominus partis vel ascendentis, dysenterici fiunt et sic interficiuntur.

Luna in ascendente et Saturnus et Mercurius in occidente stultos et insipientes; si vero Mars fuerit in aliquo angulorum, caducos biotha | natos facit. fol. 49 r. I

Sol oppositus Saturno sive in nono sive in tertio super rebus magnis vel officiis aut negotiis facit ordinatos, sed acquisita sibi omnia amittunt et damnorum et passionum experientiam habent in peregrinatione male deviantes; quorundam vero et parentes vel fratres laesibiles biothanatos ostendit.

Saturnus vel Mars associatus cum Mercurio et Lunam aspiciens per oppositum vel quadratum vel per coniunctionem sacrilegos homicidas mendaces falsarios violenter interfectos ostendit.

Saturnus et Mercurius in angulo terrae et Sol cum eis (coniunctus) pericula et accusationes propter ineffabilia vel res publicas; vel falsis litteris vel falsis usuris regiarum mone-

1 quaedam 5 gonoricas 23 donantes, corr. Cumont 38 luna, corr. Kroll 42 regiorum minimorum, corr. Cumont

tarum moriuntur. Si vero Mars aderit vel aspiciat per oppositum, damnatos latrones fugitivos homicidas facit. Si Iupiter autem eos aspexerit super angulis, per tempus aliquod patientes solutionem malorum facient et in magnis potestatibus vel gloriis pervenient. Si vero Luna contigerit in uno angulorum vel in succedente, male et violenter moriuntur.

Saturnus et Mercurius in duodecimo simul vel in sexto super ratiociniis inutilibus statuuntur et pigri erunt, in qui(bus) egerint.

fol. 49 r. II Saturnus et Mercurius in duodecimo vel in | sexto et Mars oppositus sive quadrans malignos periuros latrones falsarios proditores apparibiles et his similia faciunt. Quidam autem propter damnatos et servos in accusationibus vel detentionibus fiunt et condemnationibus convertuntur, maxime si Luna aspexerit.

Saturnus in secundo vel in octavo et Luna in aliquo de succedentibus et Venus in occidente contingens vel in duodecimo et Mars in occidente claudos et laesos omnino et biothanatos facit. Mars cum Sole eous orientalis vel eous occidentalis et Saturnus his oppositus vel quadrans super angulis et Luna Marti obvians aucta (numeris) maniis detenti vel epilepsiis violenter moriuntur. Itemque quamvis in succedentibus contigerit Saturnus. Si vero Mercurius coniunctus fuerit sine aspectu benevoli, et in aquis suffocat et ab alto interficit.

Luna et Mercurius similiter in nono vel in tertio exsistentes vel oppositi sibi adinvicem, (si) erit vero horoscopus Aries vel Scorpio, Marte in duodecimo vel in sexto et Saturn(o) in occidente, biothanatos facit. Hi enim in sacris oblati a ruina vel a casu moriuntur.

Mars et Sol et Mercurius in nono vel tertio contingentes, quicumque vero eorum partem fortunae vel daemonis dominatur vel in ascendente fuerit, epilepticos facit.

fol. 49 v. I Si vero solus eorum, quicumque dominaverit horae, † | non manifestantur, sed clam incidunt, fiunt autem et impii et sine deo. Si vero Lunae coniunctus fuerit in opponentibus vel quadrantibus eam, sacrilegi et violenter moriuntur. Si vero Iupiter et Venus cum his accideri(n)t, sacerdotes vel prophetas vel sacristas faciunt, qui violenter moriuntur.

Luna et Mars simul in occidente, (si) praecedit vero Mars Lunam et Saturnus cum Mercurio in angulo terrae, biothanatos faciunt secundum naturam signorum. In tropicis enim et humidis signis ab aqua vel hydropica vel humida substantia, in bicorporibus vero et firmis epilepsiis violenter moriuntur. Si vero Iupiter aderit vel Venus, cessant ab epilepsia.

Luna et Sol in sexto vel duodecimo ab horoscopo et Saturnus Mars et Mercurius in angulis, canes homines vel a canibus comesti fiunt.

XXXVII. DE OBITU FRATRUM

Sequuntur eisdem fere verbis quae supra capite XXX. „De fratribus" docentur, deinde longe diversae doctrinae tractantur a folio 49 v. II v. 30 usque ad finem totius libri fol. 50 r. I v. 14, quas, cum lectiones divergentes iam supra ad cap. XXX notatae sint, solas hic addere iuvat:

fol. 49 v. II ..... in medio caeli, quartus vel primus vel septimus. Necessarium et infallibile est respondere quaerentibus de quantitate fratrum vel filiorum vel uxorum et dicere multi-

7 inquiegerint 9 maligno, corr. Kroll 15 minimis 16 idemque, corr. Cumont 33 omis. Firmicus, sed cf. Rhetorium ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII, 4 p. 183, 9: Σελήνη καὶ Ἥλιος ἐν τῷ ς' ἢ ιβ' Κρόνου καὶ Ἄρεως καὶ Ἑρμοῦ ἐπικέντρων ὄντων . . . κυνανθρώπους ἢ κυνοβρώτους ποιοῦσι 39 de re cf. Catal. cod. astr. Gr. II p. 189, 28 ss., VIII, 4 p. 220, 7.

tudinem fratrum vel filiorum vel uxorum vel dicere numeros aliquos fratrum et tresdecim et sexdecim sive uxores decem | et novem et amplius et oportet te videre. fol. 50 r. I

Si dominus partis patris inventus fuerit oppositus proprio loco: videlicet, ubi pars patris cecidit, dicas natum suppositum vel nothum.

Si Saturnus primus in partem patris radios iniecerit et per aspectum et per ingressum et per coniunctionem, patrem praeinterim(i)t, si vero in partem matris, matrem. Quemcumque de parentibus malevolus aspexerit, illum dicas prius mori.

---

6 praeinterimunt . . . quamcumque, corr. Kroll et Rehm 7 his verbis finiuntur libri Hermetis Trismegisti excerpta, quae hoc uno codice Harleiano servata esse supra diximus; quae sequuntur lineae et col. 50 r. II litteris plane egent.

ZWEITER TEIL

DIE ELEMENTE DER STERNDEUTUNG, DIE IN DEM CORPUS DES HERMES TRISMEGISTOS BEHANDELT WERDEN

ERSTES KAPITEL

DER DEKANKATALOG

Das Corpus des Hermes Trismegistos beginnt bezeichnenderweise mit einem bis jetzt unbekannten neuen Dekanbuch. Die Überschrift lautet: Von den 36 Dekanen der zwölf Tierkreisbilder, ihren Gestalten und den „Gesichtern", welche die Planeten in ihnen, d. h. in eben diesen Tierkreisbildern, haben. Der Titel umfaßt nicht alles, was der umfangreiche Text auf acht Kolumnen bietet. Denn außer den Gestalten und den Gesichtern werden die heiligen Namen der einzelnen Sterngötter, ihre geographische Domäne im orbis terrarum und ihre Obhut über verschiedene Regionen und innere Organe des Menschenkörpers aufgeführt, ihre Bedeutung also als Gau-, Glieder- und Krankheitsgötter dargelegt.

Daß gerade der Dekankatalog das ganze Kompendium eröffnet, kennzeichnet schon an sich die Herkunft dieses Handbuches aus Ägypten und aus dem Geheimwissen der Priester des Hermes Trismegistos, d. h. des ägyptischen Gottes Thot. Denn diese Gestirngottheiten haben seit dem Ende des dritten vorchristlichen Jahrtausends in der ägyptischen Astronomie, Sternreligion und Sterndeutung die vornehmste Bedeutung. Die astronomischen Denkmäler der Sargtexte von Siut, der Gräberdecken des Senmut aus der Zeit der Königin Hatschepsut (Anfang des 15. Jahrhunderts v. Chr.) und der Ramessiden der thebanischen Königsgräber, sowie die späteren Dokumente Ägyptens zeigen uns einerseits die konservative Beharrung der Bilder, Namen und Eigenschaften dieser ägyptischen Gestirngötter, andrerseits das stete Fluktuieren der verschiedenen astronomischen und religiösen Begriffe, die mit ihnen verbunden werden. Die Listen der Namen, der mit ihnen verbundenen Sterne, Sterngruppen und Sternbilder zeigen in den Jahrtausenden vor der hellenistischen Astrologie ein stetes Auf- und Niedersteigen. Neue Namen, neue Gottheiten, neue Bilder tauchen in den verschiedenen Listen an Stelle der altbekannten auf, diese verschwinden und kommen unvermutet an anderer Stelle wieder zum Vorschein. Die unstäte Wandelbarkeit und Unrast begleitet diese Sterngötter in der hellenistischen Astrologie, sie verfolgt sie in den indischen, ostasiatischen, in den arabischen und in den mittelalterlichen Umgestaltungen. Und diese dauernde Verkappung machen auch ihre Eigenschaften und Funktionen mit, welche der Astrologiegläubige der so verschiedenartigen Zeiten und Völker im Laufe ihrer über fünftausendjährigen Geschichte mit ihnen verbindet.[1]

Zu diesem dauernden Umwandlungsprozeß gesellt sich neben einer gewissen Beharrung die ganze Unbestimmtheit, die den Astronomen bei der Erfassung ihrer positiven sideralen Persönlichkeit immer wieder narrt. Stets begegnen uns neue Versuche, diesen ruhelosen Wanderern am gestirnten Himmel neuen Halt zu geben in außer- und innerzodiakalen Sternen. Daneben steht ganz unausgeglichen die Lehre, daß es sich nicht um sichtbare Sterngötter, also um Phainomena, sondern um rein imaginäre, nur geistig faßbare Stern-

[1] Ich darf hier auf die sehr dankenswerten Ausführungen hinweisen, die S. Schott über das Wesen, die Bilder, die Namen und die Aktionen der ägyptischen Dekane gibt bei Gundel, Dekane und Dekansternbilder, Studien der Bibl. Warburg XIX (1934) 1 ff.; die späteren Schicksale dieser Sterngötter kennzeichnet der Herausgeber im 2. Teil dieses Buches.

wesen, also um reine Noumena handelt. Dieses ruhelose Doppelgängertum der Dekangötter feiert dann wahre Orgien in ihrer Aufteilung an bestimmte und ganz verschieden große Felder innerhalb des Tierkreisgürtels. Für den Araber und den mittelalterlichen Astronomen und Astrologen sind es nach der apodiktischen Formel, die Albumasar dafür geprägt hat, rein geistige, nicht am gestirnten Himmel sichtbare und fixierbare Sternwesen. Sie sind also reine Potenzen oder, wie die moderne Astrologie sich auszudrücken beliebt, zirkumtellurische Kraftfelder.

Zu diesen astronomischen Widersprüchen kommen die vielfachen Durchkreuzungen, welche diese Sterngötter mit irdischen Gottheiten, mit Zeit-, Gau-, Wetter-, Eingeweide- und anderen Gottheiten bereits in vorhellenistischer Zeit durchmachen mußten. Die Verlagerung des alten Äquatorpoles, nach dem diese alten Bilder des Äquatorgürtels einst gerichtet waren, in den Pol der Ekliptik erhöhte die ganze Unsicherheit dieser Sterngebilde, die nun in gekünstelter Form nach diesem neuen Richtungsprinzip in ganz andere Positionen eingezwängt wurden.[1] Das erschwert die definitive astronomische Fixierung der späteren Texte ins Ungemessene und macht die astronomische Inhaftierung fast unmöglich. Als bleibende Größen erkennt man aber immer wieder Teile des Orion, des Sternbildes des Sirius, des Prokyon und der Hydra. Dazu gesellen sich mehr oder weniger vermummt gelegentlich noch andere Bilder, so die Plejaden, Ophiuchos und der Schütze. Aber sie zeigen, wie gesagt, eine ewige Unruhe und geben immer wieder neue Rätsel auf, dadurch daß der uralte Gegensatz zwischen sichtbarem und gedachtem göttlichen Wesen, zwischen sichtbarer Schale und unsichtbarem Wesenskern bis in die moderne Zeit lebendig geblieben ist.

Die Einleitung des neuen Dekanbuches bringt den Fluch, der diese Götter nie zur Ruhe kommen ließ und sie immer wieder als Gespenster ins Leben rief, scharf zum Ausdruck. Denn sie betont die Überlagerung, welche die 36 Dekane durch die Planetengötter in den astrologischen Geheimlehren erfahren haben. Dieses Doppelgängertum wird auf gleiche Linie gestellt mit dem Schicksal, das die zwölf Zodiakalbilder in dieser Hinsicht durchgemacht haben, die ebenfalls an die sieben Planeten im Sinne der hellenistischen Heptazonos aufgeteilt sind. Wie die Planeten die Herrschaft über die alten Götter und Bilder der Dekane an sich gerissen haben, so haben sie diese Gottheiten auch aus ihren irdischen Domänen und ihren Aktionen verdrängt: Sie haben die Dekanherrschaft über die sieben Klimata, die Völker und die 36 Teile des Körpers der Menschen übernommen.

Aber wie trotz dieser planetarischen Machtübernahme noch im Untergrunde die alten zwölf Zodiakalbilder in ihren verschiedenen und vielgestaltigen Formen fortleben, so bleiben auch in ihren Bezirken die dort vorhandenen 36 Gottheiten am Leben. Ihnen kommt als Domäne im Tierkreisgürtel ein Raum von je zehn Grad zu, wie ihre technische Bezeichnung „decani", d. h. Vorsteher von je zehn, zu persönlichen Lebewesen ausgestalteten Gradgöttern zum Ausdruck bringt. Aus der planetarischen Transformation werden sie zu *facies*, d. h. zu Gesichtern, zu Masken derselben. Es vegetiert also der alte Dekangott vermummt hinter der Maske weiter, die ihm die Laune hellenistischer Sterndeuter vorbindet. Aber durch diese Maske hindurch sprechen nun doch gleichzeitig diese zwei heterogenen Sideralgötter ins universale und menschliche Geschehen hinein. Das lauteste

[1] Dazu Pogo, Das Problem der Identifikation der nördlichen Sternbilder der alten Ägypter, Isis XVI (1931) 103 f.

Wort hat der Planet dank seiner Maske, er freut sich über seine Dekandomäne wie über die anderen imaginären Regierungsbezirke, die ihm die orakelnde Astrologie innerhalb des Zodiakalgürtels durch die Lehren der Häuser, Bezirke usw. zugewiesen hat.

Es folgt nun im Prooemium die Anleitung, wie man diese planetarischen Dekanmasken rechnerisch den alten Sterngottheiten anzulegen hat. Man beginnt mit dem ersten Dekan des Widders, gibt ihm das Gesicht des Mars, dem zweiten bindet man die Larve des Sonnengottes vor, dem dritten die der Venus, dann nimmt man sukzessive die anderen Dekangötter der folgenden Tierkreisgötter vor und vermummt sie durch die Gesichter der Planeten, die nach der Lehre der hellenistischen Heptazonos an die Reihe kommen. Die ganze Serie beginnt und endet mit dem Planeten Mars, der also allein von allen Planeten zwei Domänen hintereinander, also zwei Dekangöttern und deren subalternen zwanzig Gradgöttern befiehlt.

Die Entwicklung dieser planetarischen Dekanschablonisierung beginnt bereits in den Dekanlisten des dritten vorchristlichen Jahrtausends. Denn hier drängen sich Sonnen-, Mond- und andere Planetengötter unter diese Gestirngötter herein, welche die zwölf Stunden der Nächte anzeigen. Wann nun diese systematische Überlagerung dieser Sterngötter insgesamt durch die sieben Planeten erfolgte, läßt sich nur durch die Berücksichtigung des nicht genannten 37. Dekans, der über die fünf Schalttage gebietet, einigermaßen ermitteln. Diese Berechnung weist in das dritte vorchristliche Jahrhundert. Die ältere Serie hat natürlich nicht mit dem ersten Dekan des Widders begonnen, sondern mit dem Dekan, der das ägyptische Neujahr einleitet, also mit dem letzten Dekan des Krebses. Die Transmutation der ganzen Götterfolge in den Widder und die Betonung des Mars mag auf einen Astrologen des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts zurückgehen, der vor allem dem alten römischen Jahresanfang und dem römischen Monatsgott dadurch eine besondere Reverenz erwies.

Eine Erklärung, wie sich nun im einzelnen diese Mischung der zwei verschiedenen sideralen Schicksalsherren tatsächlich auswirkt, wird nicht gegeben. Sondern es folgt unvermittelt der Dekankatalog selbst. Der erste Satz, womit jede Schilderung der einzelnen Dekangötter beginnt, nennt die planetarische „*facies*" des Gottes. Die monotone und stereotype Formel *decanus habet faciem* . . . ergibt sich von selbst, ebenso wie die ganze Einleitung als eine sekundäre Zutat eines hellenistischen Bearbeiters, der durch irgendwelchen Zufall in den Besitz einer ägyptischen Dekantabelle gekommen ist.

Auf die Bestimmung des planetarischen Regenten folgt an zweiter Stelle die Angabe des Namens des Dekans selbst. Warum so getreulich der Name aller 36 Dekane genannt ist, wird nicht gesagt. Aber aus anderen Dekankatalogen wissen wir die Ursache, warum der Geheimname erwähnt wird. Denn dessen Kenntnis ermöglicht es dem Sterndeuter, jederzeit durch seinen Namen den Sterngott aus seinem Bezirk zu sich zu befehlen und ihm die verschiedenartigen Wünsche und Befehle des Exorzisten vorzutragen. Außer Hermes, der in dem ältesten hellenistischen Werk, den Salmeschoiniaka, die heiligen Namen der Dekangötter mitgeteilt hat, haben Nechepso, Teukros und spätere graeko-ägyptische Sternenmystiker, so auch Chairemon, die Namen dieser Götter mitgeteilt. Bei diesen Listen herrscht einerseits eine erstaunliche Orthodoxie; so können wir die altägyptischen Dekannamen noch bei Hephaestion von Theben in Unterägypten im vierten nachchristlichen Jahrhundert größtenteils in ihrer ursprünglichen Prägung feststellen. Andrerseits gestattet

der liberale Einschlag der hellenistischen Sterndeutung jedem Adepten immer wieder die Anwendung und Erfindung ganz neuer Namen. Dabei spricht die sehr alte religiöse Anschauung mit, daß der Gott nicht ewig denselben heiligen Namen führt, sondern er tauscht ihn nach gewisser Zeit mit einem neuen Namen ein. Der alte Name hat infolge irgendeiner Profanierung seine innere Kraft verloren. Durch göttliche Offenbarung werden die neuen bannkräftigen Namen den Adepten der Sternreligion übermittelt.

Als einen nicht zu fernen Ausläufer der in den hermetischen Salmeschoiniaka mitgeteilten Dekannamen werden wir die Namen unseres Dekanbuches ansehen dürfen. Allerdings haben sie eine ganz starke Veränderung durchgemacht im Vergleich zu den traditionellen Namen der graeko-ägyptischen Vulgata. Wir befinden uns mitten in dem Laboratorium eines astrologischen Mystikers, der das alte Gut durch neue Zutaten und Umformungen fast hoffnungslos entstellt hat. Es lassen sich aus ganz verschiedenen Sprachen und Religionen Sedimente erkennen. Neben den ägyptischen Dekangöttern Re, Anubis, Isis, Thot und Seth stehen unvermittelt hebräische Gottesnamen, wie Sabaoth und Jao (Jaus), dann finden sich jüdische Engelnamen, wie Michulais, Azuel und Aulathamas. Dazu kommen Namen, welche Komponenten anderer religiöser Begriffe enthalten; sie führen in den Irrgarten der synkretistischen Gottesbegriffe, an denen gerade die Geheimlehren der hellenistischen Sternreligion und Magie überreich sind. Es dürfte verlorene Liebesmühe sein, der Reihe nach die ganze Serie dieser 36 Geheimnamen zu enträtseln. Diese sind und bleiben meist willkürliche Umformungen und Entstellungen, deren wahrer Sinn und Unsinn das Geheimnis des Verfassers und der späteren Überarbeiter bleiben muß.

Dagegen haben die Bilder ebenso wie die Wirkungen der verschiedenen Dekangötter dieses Kataloges noch getreuer die ägyptischen Grundformen beibehalten. Es überwiegen die tierköpfigen Sterngottheiten, darunter sind drei hundeköpfige Sterngottheiten genannt, in denen wir wohl den ägyptischen Totengott Anubis erkennen dürfen. Dann sind je zwei Dekane mit einem Sperberkopf, einem Schweinekopf, einem Stierkopf und zwei mit einem Bockskopf erwähnt. Vier andere Astralgötter haben Schlangenköpfe; dann haben andere den Kopf eines Esels, eines Krebses und eines Wiesels (Ichneumons). Außerdem haben wir reine Schlangengestalten, die bekanntlich in den ägyptischen Dekanserien eine dominierende Rolle spielen. Zwei Gottheiten sind als Mumien oder Grab bezeichnet (Stier 1. Dekan: *sepultura Osireos* und Jungfrau 3. Dekan: *sepultura*).[1] Dazu kommt der krokodilköpfige dritte Dekan des Löwen und der kopflose Sterngott des Steinbocks. Außerdem werden doppelköpfige und vierköpfige Schlangen erwähnt. Die Schlange mit einem Hundskopf und eine solche mit einem Löwenkopf erkennen wir als hellenistische Mischbildungen der in Prokyon und im Basiliskos des Löwen erschauten ägyptischen Gottheit Chnubis. Dazu kommen 16 rein menschenartige Bilder, darunter finden sich zwei, die ausdrücklich Isis genannt werden. Außerdem erscheint diese mit einem Sperberleib und Isiskopf.

---

[1] Der Körper des 1. Stierdekans ist mit Binden und Schnüren des Osiris umwickelt; auch die Schnüre in goldenen Farben, die Rosen und Linnen, die diesen und den vorhergehenden Dekan auszeichnen, sind Attribute der Osirismumie. Als Mumie erscheint dieser Dekan auf dem Tierkreis in Edfu, wo die Osirismumie in einer Barke liegt; vgl. Brugsch, Aegypt. Studien, Zeitschr. d. D. M. G. IX (1855) S. 511 und u. Kapitel VII, 2. Die mumienartigen Bilder der Dekane verzeichnet S. Schott bei Gundel, Dekane und Dekansternbilder a. O. 18 ff.

Der ganze Typenschatz dieses neuen Dekankataloges führt in nächste Berührung mit den im Testamentum Salomonis summarisch skizzierten Dekanerscheinungen. Der Verfasser desselben hat ein ägyptisches Dekanbuch vor sich gehabt und aus dessen reichen Formen seine Beschreibungen entnommen. Daß dabei Verlagerungen und Verschiebungen vorkommen, entspricht der schon betonten Elastizität der ägyptischen Uranographie und Sternreligion. Besonders auffallend ist z. B. die Verlegung des krokodilköpfigen Dekangottes aus seinem alten Bezirk der Fische in das dritte Gesicht des Löwen.[1]

Auch die Insignien, welche einzelne dieser Sterngötter führen, sind in den ägyptischen Dekanattributen fundamentiert. Die meisten der ägyptischen Gottheiten dieser Art sind mit ägyptischen Königskronen ausgestattet, vor allem Isis, die *regina decanorum*, und Osiris-Orion. Im ganzen tragen sieben Dekangötter dieser Liste Königskronen; eine geflügelte Königskrone zeichnet den 2. Dekan des Krebses und eine verhüllte Krone den dritten Dekan des Widders aus. In den zwei Rüsseln von Elefanten, die unter der Krone des ersten Stierdekans stehen, sind die Widderhörner, die Schlangen, die Federn usw. zu erkennen, mit denen die Kronen dieser ägyptischen Gestirngötter unterlegt sind. Die ganz feine Schlange, die sich über dem Hundekopf des ersten Dekans des Krebses befindet, gemahnt ebenso wie die Schlange mit den vier Köpfen in der Mitte des doppelköpfigen dritten Dekans desselben Zodiakalbildes an die Uräusschlange, die vielfach als Kopfschmuck die Dekane auf dem Sockel der Göttin Maut und auf den Tierkreisen der griechisch-römischen Epoche auszeichnet. Der geöffnete Königslotus, welcher von goldenen Sternen umgeben ist und sich auf dem Kopf des zweiten Widderdekans befindet, darf als eine nicht zu starke Abart des Dekans Chontacher angesprochen werden, der im Rundbild zu Dendera als Horus auf der Lotusblüte dargestellt ist.

Die weiteren Kennzeichen der überirdischen Macht dieser Astralgötter sind außer dem Diadem: das Szepter, der Krummstab, die Geißel und das Lebenskreuz. Das Szepter wird nur noch dem zweiten Dekan des Widders zugeteilt; dieses ist noch durch den darauf sitzenden Sperber ausgezeichnet. Er mag einen inneren Kontakt mit dem Sperber auf dem Papyrusstengel bezeichnen, der auf dem Rundbild zu Dendera zwischen Orion und der Sothis-Kuh unter den Zwillingen erscheint. Das Lebenszeichen ist beim zweiten Dekan des Widders besonders hervorgehoben; es ist zum Wasserkrug degeneriert, „der das Leben bezeichnet". Wenn dem dritten Dekan des Skorpions Eier in die Hand gegeben werden, die an Seilen herabhängen, so darf man eine Transmutation des Lebenswassers darin erkennen, das die Sterngötter der ägyptischen Dokumente aus den Lebenskrügen auf die Erde gießen. Auch in den feinen Röhren, aus denen der erste Dekan der Waage aus seinem Wasserkrug Lebenswasser ausströmen läßt, dürfte in ganz nebelhafter Ferne das alte Insigne dieser lebenspendenden Götter des gestirnten Himmels vorliegen.

In der Hauptsache ist der Körper dieser Sterngötter menschenartig; nur der Kopf ist öfters der eines Tieres; das entspricht den ägyptischen Übergangserscheinungen der rein tierartigen zur anthropomorphen Gestaltung des Gottesbegriffes. Nur als Ausnahme erscheinen daher die krallenartigen Füße des ersten Widderdekans; völlig vogelartige Dekan-

[1] Ein krokodilköpfiger Dekangott ist in Esne beim Skorpion gezeichnet, s. Schott a. O. 19, 13; eine krokodilköpfige Schlange erscheint als Astralwesen auf dem rechteckigen Tierkreis hinter dem Stier, sie wird nach der Interpretation von Brugsch, Thesaurus I S. 5 ff. Nr. 25 von einer Gottheit mit dem Federschmuck des Gottes Anhur gehalten.

götter enthalten die ägyptischen Dekanlisten mehrfach. Es finden sich unter den Dekangöttern die beiden Seelenvögel, die beiden Reiher und der Vogel Bennu, der wohl den Dekanplaneten Venus vorstellt.

Die Aktion der einzelnen Dekangötter konzentriert sich einerseits auf den kleinen Teil des Individualschicksals, nämlich auf rein körperliche Schicksale. Andrerseits ist aus der universalen Tätigkeit dieser mächtigsten Gottheiten der hermetischen Sternreligion speziell ihre Machtbefugnis als Völker- bzw. Gaugötter herausgegriffen. Sie ist dadurch kategorisch umrissen, daß einfach gesagt wird, der betreffende Dekangott beherrscht dieses Volk, dieses Land oder dieses Gebiet.

Als Körpergötter sind die Dekane größtenteils die Urheber bestimmter Krankheiten und Schmerzen, die sie in dem Körperteil hervorrufen, dessen Herren sie sind. Die Formel dafür lautet: *facit dolorem* oder auch *inducit dolorem*. Diese Körperteile sind in der ersten Serie des neuen Dekanbuches nicht genannt, erst in der zweiten Hälfte werden sie genauer hervorgehoben. Obwohl die Einleitung einen besonderen Akzent auf die Dekanmelothesie und die Dekankrankheiten legt, werden erst von dem dritten Dekan der Zwillinge an diese Funktionen erwähnt. Daß sie in dem Urtext ausführlich auch bei den vorangehenden Dekanen besprochen waren, beweisen die anderen antiken Dekanbücher; sie sind durch die lange sekundäre Überlieferung eben in unserem Corpus verloren gegangen. Meist sind nur innere Organe erwähnt, während die anderen Dekan- und Zodiakalmelothesien das Hauptgewicht auf die Herrschaft der Astralgötter über das Knochengerüst und die Regionaleinteilung des Körpers legen. Nerven, Arterien, Lungen, Magen, Leib, Leber, Milz, Nieren und Blase werden besonders hervorgehoben. Die letzten Dekane der ganzen Reihe werden als die Herren der Kniee, Schenkel, Lenden und Füße bezeichnet.[1]

Die abrupte und logisch nicht konsequent aufbauende Norm der ganzen Melothesie ist ein Beweis dafür, daß die Unterlage dieses medizinischen Astraltextes auf alte Zeit und religiöse Anschauungen der alten Ägypter zurückgreift. Bei diesen erscheinen unter den Dekangöttern in erster Linie die vier ägyptischen Eingeweidegötter, welche den wichtigsten Organen des lebenden und toten Körpers ihren Schutz zuteil werden lassen. — Eine nähere astrologische Bestimmung für die Zeit, wann diese Götter speziell ihre Aktion auf den Körper ausüben, wird nicht gegeben. Jedenfalls dürfen wir die astrologische Kardinalregel dafür heranziehen, daß sie ihre Macht entfalten, wenn sie in einer dominierenden Stelle des Horoskops, also im Aszendenten oder in der Himmelsmitte stehen, oder wenn durch den Aufenthalt eines der beiden großen Weltlichter, durch Sonne oder Mond, ihre Energie zur vollen Entfaltung geweckt wird. Gegenmittel irgendwelcher Art gegen die Dekaneinflüsse, wie wir sie aus anderen Dekanbüchern kennen, sind nicht genannt. Im Urtext sind sie sicher vorhanden gewesen. Der hellenistische Redaktor, der so viele Purgierungen vorgenommen hat, dürfte sie eliminiert haben, da er wohl im Gegensatz zu Nechepso und anderen Sterndeutern an diese persönliche Nahewirkung der Dekangötter und ihre astralen Gegenwirkungen nicht geglaubt hat.

Von der antiken Dekangeographie, die eine große Bedeutung in der ägyptischen und auch in der hellenistischen Sterndeutung und Sternreligion gehabt hat, ist uns in unserer Liste ein geschlossenes Verzeichnis von 36 Dekanländern erhalten. Da die Römer nicht

---

[1] Das Nähere findet man bei Gundel, Dekane und Dekansternbilder a. O. 262 ff. und in der Tabelle 286 f.

genannt werden, muß der Urtext aus einer Zeit stammen, da die Römer in Ägypten noch nicht hervortraten. Im Mittelpunkt steht Ägypten und Umgebung. So beherrscht der dritte Dekan des Krebses Äthiopien. Da in der Urliste dieser Dekan die ganze Serie eröffnet hat, tritt somit besonders prägnant die Bedeutung dieses Landes hervor. Es folgt zweimal hintereinander als Domäne des zweiten und dritten Dekans des Löwen das „unbekannte Land"; man wird dabei an die Wüsten oder an die unbekannten Länder am Oberlauf des Nil und der Nilquellen denken. Zwei Dekanen der Jungfrau unterstehen Arabien und Elephantine. Über Ägypten und Libyen herrschen zwei Dekane der Waage; Afrika und Mauretanien werden als Domänen zu Dekanen des Schützen und des Steinbocks genannt. Von den übrigen Dekanländern treten vornehmlich solche Länder hervor, welche zu den von den Ägyptern besonders beherrschten oder aufgesuchten Ländern des Mittelmeerbeckens und des Persischen Golfes gehören. Außerdem werden aber Britannien, Etrurien, Galatien, Germanien, Italien, Kampanien und mehrere Provinzen des römischen Kaiserreiches genannt. Die astrologische Geographie kennt, worauf mich Fr. Cumont aufmerksam macht, Dacien erst seit der Eroberung durch Trajan. Die Erwähnung von Parthien führt mit Cumont vor die Einrichtung der Sassanidenherrschaft (226 n. Chr.). Die Überarbeitung muß also in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts erfolgt sein; sie scheint auch die Teilung Syriens in die drei Provinzen Koile Syria, Syria Phoenice und Syria Palaestina zu kennen, die nach Cumont in dieselbe Zeit gehört.

Eine Begründung dafür, warum die einzelnen Dekanländer aufgeführt werden, wird nicht gegeben. Doch zeigen uns spätere Texte, daß man bei Finsternissen, Kometenerscheinungen und anderen schreckhaften Phänomenen aus dem regierenden Dekanbezirk erschließen kann, welches Land besonders von den zu erwartenden Folgen dieser drohenden Erscheinungen betroffen wird.[1]

Es ist bereits oben hervorgehoben worden, daß eine astronomische Inhaftierung von allen 36 Gottheiten aussichtslos ist. Orion jedoch läßt sich in dem zweiten Dekan der Zwillinge erkennen; er ist als schreitender Mann charakterisiert, der auf Hasen tritt. Auch in der Osirismumie des ersten Dekans des Stiers ist eine ägyptische Auffassung des Orion enthalten. In Isis, die als Dekangöttin der Zwillinge und des Krebses erscheint, ist natürlich Sirius zu verstehen, in dem nach altägyptischer Anschauung diese Göttin, die *regina decanorum*, inkarniert ist. Die Schlange mit dem Hundekopf, welche den ersten Dekan des Krebses darstellt, ist eine Mischbildung der ägyptischen Auffassung des Prokyon als Schlange mit der griechischen Anschauung, die in diesem Stern ein hundeartiges Wesen ebenso wie im Sirius erkannte. In der Gestalt des schlangenartigen Dekangottes mit dem Löwenkopf, der die Reihe der Löwendekane eröffnet, haben wir ebenfalls eine Kombination zweier graeko-ägyptischen Sterngottheiten, nämlich des Basiliskos und des Tierkreisbildes des Löwen. Es ist beidesmal wohl der bekannte Gott Chnubis, der in dieser Form eine Schöpfung der Hellenistenzeit sein dürfte; er hat in der späteren Astrologie und Astromagie eine ganz hervorragende Bedeutung. Den krokodilköpfigen dritten Dekangott des Löwen und den schlangenartigen Dekangott mit dem Mondgesicht, der als der erste Dekan der Jungfrau in Erscheinung tritt, dürfen wir wohl in den Sternen der Wasserschlange suchen. Zwischen dem dritten Dekan der Jungfrau, der als Grab bezeichnet wird, und dem

[1] Über die Bedeutung der Dekane als Gaugötter in der ägyptischen Religion und in der hellenistischen Astrologie informieren Schott und Gundel, Dekane und Dekansternbilder a. O. 14, 56 und 309 f.

Sternbild Pluto, das in den Monomoiriai zum 24.–26. Grad desselben Tierkreisbildes genannt ist, müssen innere Zusammenhänge bestehen. Ophiuchos und seine Schlange treten deutlich in den drei Dekanen der Waage in den Vordergrund. Auch im zweiten Dekan des Skorpion, der als Mann über einem Skorpion mit einer großen Schlange unter der Brust und unter den Füßen charakterisiert wird, steckt unverkennbar dasselbe Sternbild. In dem dritten Dekangott dieses Zodiakalbildes, der als menschenartiger Gott mit dem Kopf eines Bockes gezeichnet wird, steckt klar erkennbar das altägyptische Dekanbild des Bockes oder Schafes (Smat und Ser). Der hundsköfige Mann mit dem Pfeil, der die Dekane des Schützen führt, ist natürlich der Schütze mit dem Pfeil. Der Mensch mit dem Hundekopf, der den ersten Dekan des Wassermannes repräsentiert, dürfte der Hippokrator sein. Den Dekan mit dem Schweinskopf, den ersten Dekan der Fische, können wir nun durch die Monomioriai, die zum 25.^{0} 26′ des Schützen den Stern „Schwein" (*sus*) zitieren, genauer lokalisieren in das Gebiet der Fische und als β *piscium* identifizieren.

Auch sonst lassen sich noch Dekangötter dieser Liste astronomisch näher bestimmen. Dazu kommen Sonnen-, Mond-und Planetengötter; so ist der Akephalos sicher eine ägyptische Gestaltung des Sonnengottes, der erste Dekan der ganzen Reihe eine Darstellung des Planeten Mars.

Es ist sonach diese neue Liste auch astronomiegeschichtlich von ganz hervorragendem Werte; denn sie allein hat von allen antiken Dekankatalogen noch viel reiner die Beziehungen dieser mächtigen Gottheiten zum gestirnten Himmel erhalten. Legt man nun diese astronomischen Erkenntnisse neben die Dekanbezirke, die wir aus den leuchtenden Feldern der Monomoiriai erschließen können, dann wird eine Bestätigung dieser Erkenntnisse nicht zu erwarten sein. Denn dort haben wir es mit einer rein konstruktiven Phantasie zu tun, die allerdings auf dem alten Boden der leeren und vollen Dekanbezirke aufgebaut ist und ebenfalls eine recht lange Entwicklung hinter sich hat, ehe sie in dem hellenistischen Text als apodiktische Weisheit unseres Gottes ihren Niederschlag gefunden hat. Unser Dekankatalog hat zweifellos bei der Fixierung der astronomischen Gegebenheiten den Äquatorpol zugrunde gelegt; dagegen ist in den Monomoiriai alles nach dem Ekliptikpol bestimmt, nach dem sich die griechische Astronomie zu richten pflegt. Es ist kaum anzunehmen, daß in den einzelnen Angaben der Größe der leuchtenden und der dunklen Zodiakalfelder der Erfinder dieser Systematik astronomisch genau die alten Äquatorialbilder nach dem Ekliptikpol umgestellt hat. Sondern hier dominiert die autoritative Willkür, die einfach, wohl in Anlehnung an die alten vollen und die leeren Dekanfelder, nun die Zahlen auf den Tierkreisgürtel übertragen hat. Eine Durchprüfung des Tatsachenmaterials führt zu dieser zwingenden Schlußerkenntnis. Während in unserem Dekanbuch noch greifbar die Gestirne als Domänen der Dekangötter hervortreten, sind sie in den zodiakalen Feldern der Monomoiriai ebenso wie deren Namen in das Reich der reinen Noumena verflüchtigt.

Eine direkte Quelle unseres Dekankataloges kann von mir nicht genannt werden. Es dürfte ein ägyptischer Tempeltext gewesen sein, wie er den Malern astronomischer Decken- oder Sarggemälde als Vorlage gedient hat. Davon ist uns nichts erhalten. Die weitere Frage, die sich daran von selbst anschließt, forscht danach, wer im Altertum unseren Text gekannt und benutzt hat. Auch hier bleibt die Antwort aus. Die erhaltenen antiken Dekanbücher gehen wohl gelegentlich ähnliche Wege wie unser Text. Aber die Diver-

genzen sind wieder andrerseits zu groß, als daß man hier einhaken und gegenseitige Beziehungen feststellen könnte. Teukros hat bekanntlich ein Dekanbuch geschrieben und darin sich nach dem Dekankatalog des Hermes Trismegistos gerichtet. Dieses Dekanbuch des Teukros ist verloren. Psellos berichtet uns, daß Teukros die vielgestaltigen Dekane der Tierkreisbilder beschrieben und zu apotropäischen Amuletten empfohlen hat; von ihnen hebt er den ersten Dekan des Widders mit dem Beil hervor. Dieser Dekan mit dem Doppelbeil ist uns durch die späteren Monumente, vor allem durch die Tabula Bianchini und die ostasiatischen Dekanbilder bekannt.[1] Keine der sonst erhaltenen antiken und der arabischen Listen erwähnt gerade dieses hervorstechende Attribut des ersten Dekangottes der ganzen Reihe. Aber nun kommt gerade in unserer Dekanbeschreibung dieser Dekan zum Vorschein, denn er hält mit beiden Händen über dem Kopf ein zweiflügeliges Beil, d. h. die Doppelaxt. Außerdem zeichnet Varahamihira, der bekanntlich den Teukrostext ausgenutzt hat, diesen Dekan mit dem Beil aus.[2] Stellen wir nun die Brücke zwischen diesen fernen Ufern her, dann werden wir unsere Dekanbeschreibung als die Vorlage des verlorenen Dekanbuches des Teukros ansprechen dürfen. Sie ist schon allein aus diesem Grunde von unschätzbarem Werte; sie erschließt uns längst verschollene Gebiete wieder, in denen wir die Gedanken und die verschrobenen Kombinationen der selbstherrlichen und doch wieder so echt orientalisch unterwürfigen und schmiegsamen Sterndeuter des Zeitalters des Hellenismus vorfinden.

ZWEITES KAPITEL

DER KATALOG DER (72) HELLEN STERNE

Auf das Dekanbuch folgt hinter dem nicht sehr aufschlußreichen Kapitel über das rein konstruktive Gebilde der männlichen und weiblichen Grade die wertvolle und recht dornenvolle Abhandlung „De stellis lucidis et qualitatibus signorum". Man erwartet nach diesem Titel eine Darlegung der hellen Sterne des Himmels überhaupt oder speziell der Tierkreisbilder und der (planetarischen) Qualitäten der Zodiakalbilder. Dieser Erwartung entspricht aber der Text nicht vollauf, denn es sind nur helle Sterne genannt und nach ihrer Lage genau bestimmt; es sind Sterne sowohl der außerzodiakalen Sternbilder als auch der Tierkreisbilder selbst. Von den Qualitäten, d. h. den planetarischen Zusammensetzungen der Sternbilder oder der Zeichen ist nicht die Rede, auch das planetarische Temperament der genannten hellen Sterne wird mit keinem Wort erwähnt, geschweige denn bestimmt.

Eine kurze Vorbemerkung weist darauf, daß es gewisse Nativitäten gibt, die zwar aus der Mischung der Planetenstrahlung durchaus kein glänzendes Schicksal erkennen lassen; aber aus der Tatsache, daß der Mond mit einem glänzenden Fixstern gleichzeitig nebenher aufgeht, erklärt es sich, daß die unter diesem Horoskop geborenen Menschen durch Adel und Reichtum ausgezeichnet werden. Darum, fügt der Autor hinzu, halte ich es für erforderlich, die hellen Sterne aufzuzählen, die sich in den Tierkreiszeichen befinden.

---

[1] Gundel, Dekane und Dekansternbilder a. a. O. 373, dazu 86, 115, 232 und 293.

[2] Gundel a. a. O. 161 f. und 355.

Am Schlusse der Aufzählung dieser hellen Sterne heißt es (o. S. 24, 14 ff.), daß man an all den vorgenannten „Orten" festzustellen hat, ob sich gute oder schlechte Planeten dort befinden. Nach „den vorgenannten Lebensaltern" bestimmen segenbringende Planeten an den eigenen Orten und bei ihnen zukömmlichen Bedingungen Gutes, böse Schlechtes. Das wird dadurch erläutert, daß männliche Planeten in männlichen Tierkreisbildern und Quadranten, Tagesplaneten bei einer Tagesgeburt über der Erde, bei Nacht unter der Erde zu stehen haben usw.; ihr ungestümes Betragen (intemperiem) richten gute und schlechte Planeten nach ihrer Beziehung zu den Planeten, welche sie bedrängen. Der Schluß betont noch weitere astrologische Maximen, die ebensowenig wie das eben Angeführte mit den hellen Sternen und dem vorangehenden Text irgendwie in innerem Zusammenhang stehen. Sondern es bezieht sich dieses ganze Stück auf eine vorangehende Darlegung der Bedeutung der Orte und der Planeten für die Lebensalter und betrachtet die Auslösung der dort aufgespeicherten Lebensenergien durch den Zutritt der feindlichen oder gleichgestimmten guten Planeten.

Dagegen steht die Einleitung mit der darauffolgenden Behandlung der hellen Sterne in Einklang, aber nicht ganz mit der Überschrift. Denn auf die planetarischen Qualitäten und deren Bedeutung wird, wie schon hervorgehoben wurde, mit keinem Wort hingewiesen. Wir haben es also mit einem unklaren Durcheinander ganz heterogener Lehren in diesem Kapitel zu tun: Der Schluß gehört überhaupt nicht dazu, die Einleitung und die Überschrift sind nur teilweise miteinander in Einklang. Die Schuld liegt an der Ignoranz der Abschreiber und der langen sekundären Überlieferung.

Die Überschrift läßt eine Aufzählung von hellen Sternen und ihren planetarischen Eigenschaften erwarten. Solche Tabellen, und zwar von speziell 30 hellen Sternen, sind uns durch die griechischen Astrologenhandschriften erschlossen worden, vornehmlich sind die Listen des Ps.-Ptolemaeus, ἕτερον (sc. κεφάλαιον) τοῦ θείου Πτολομαίου und des Anonymus vom Jahre 379, ἀποτελέσματα τῆς τῶν ἀπλανῶν ἀστέρων ἐποχῆς bekannt.[1] Letztere ist von dem Astrologen Julianus von Laodicea, von Rhetorius und noch von späteren Exzerptoren benutzt und durch Umrechnung der Positionen für die in Frage kommenden Zeiten gebrauchsfähig gemacht worden. Der Katalog des Ps.-Ptolemaeus enthält keine Einleitung und auch kein Schlußwort, wohl aber die Liste des Anonymus vom Jahre 379, dessen Darlegungen von seinen Benutzern in veränderter Form weitergegeben werden.

Für uns ist die Ausführung des Anonymus selbst von besonderem Werte. Denn er hebt hervor, daß die Idiokrasien der hellen Sterne von nur ganz wenigen der Älteren untersucht worden sind; diese haben auch deren ganz wunderbaren und mannigfachen physikalische Energien festgestellt. Die Kräfte sind dieselben wie die der Planeten, deren Gemisch und Verwandtschaft sie enthalten: nach den Worten des „συγγραφεύς" selbst. Darunter nun ist Hermes = Thoth, der Schreiber des göttlichen Wortes, zu verstehen.[2] Wir gewinnen

[1] Der Sternkatalog des Ps.-Ptolemaeus ist veröffentlicht und mit ausgezeichnetem Material erklärt von F. Boll, Antike Beobachtungen farbiger Sterne, Abh. Akad. München XXX, 1. Abh. Phil. hist. Kl. (1918) 77 ff. — Die Liste des Anonymus vom J. 379 und die späteren Epitomatoren publizierte Cumont, Catal. cod. astr. Gr. V 1. 194–226 und ebd. VIII 4. 174–182; an der letztgenannten Stelle steht das Exzerpt des Rhetorius, es trägt den Titel: περὶ τῆς τῶν ἀπλανῶν ἀστέρων δυνάμεως.

[2] Catal. Cod. astr. Gr. V 1. 197, 12; Boll irrt, wenn er meint, daß damit Ptolemaeus bezeichnet ist (a. a. O. 72). Hermes = Thoth gilt immer als der Erfinder der Schrift und als der Autor der ersten Bücher, unter denen selbstverständlich später die astrologischen Scripta an prominenter Stelle stehen: Roeder,

also aus diesem Hinweis des Anonymus zunächst die Bestätigung dafür, daß von Hermes ein Katalog der hellen Sterne umlief, oder besser, daß ein altägyptisches Buch einen Katalog von hellen Sternen aufgestellt hat, der in die hellenistische Astrologie übernommen und Orakelzwecken dienstbar gemacht wurde. Die Einleitung des Anonymus vom Jahre 379 beginnt in demselben Sinne wie die unseres hermetischen Kapitels. Sie weist ebenso auf die Bedeutung der Gestirnung des Mondes mit einem der hellen Fixsterne hin; diese macht sich in den Nativitäten besonders geltend, wenn der Mond mit einem solchen Fixstern zugleich auf demselben Grad in einem der Eckpunkte steht. Die Kentren entscheiden den Zeitpunkt, d. h. das Lebensalter, in welchem sich die Wirkung geltend macht. Im allgemeinen veranlaßt eine solche Konstellation in der Geburtsstunde ein glänzendes und bewundertes Leben. Der Anonymus betont, daß er zum erstenmal sich darum bemüht und es auch fertig gebracht habe, ein ganz neues und leicht verständliches Verzeichnis herzustellen, in welchem er die ganze Wissenschaft und Erkenntnis der Sterngötter darlegen kann. Statt der zu erwartenden Tabelle folgt aber eine weitere Bemerkung, daß zum praktischen Gebrauch die alten Längenangaben auf die Zeit des Verfassers, auf das Jahr 379, umkorrigiert sind nach dem Gesetz des ganz göttlichen Ptolemaeus, wonach sich die Fixsterne in 100 Jahren um einen Grad in der Richtung der Zeichen vorwärtsbewegen. Es folgen nun die sehr ausführlichen Betrachtungen und Katalogisierungen der verschiedenen hellen Sternen nach den Planetenkategorien, deren Wirkungen ausführlich dargelegt werden.

Rhetorius schickt seinem Sternkatalog nur ein paar Sätze voran; davon deckt sich der erste Satz fast wörtlich mit dem Schlußsatz der Einleitung des hermetischen Kapitels. Es ist ungewiß, ob Rhetorius aus dem Anonymus oder aus Julianus geschöpft hat. Da aber Rhetorius vielfach direkt auf einem alten hermetischen Kompendium fußt und seine Quellen z. T. wörtlich abschreibt, kann unsere Einleitung tatsächlich aus dem alten Grundstock stammen, nur ist aus dem folgenden bei den späteren Benutzern etwas ganz anderes geworden. Denn unser Sternkatalog hat in nichts auch nur eine entfernte Ähnlichkeit mit der Tabelle der hellen Sterne, die uns die griechischen Astrologenhandschriften bieten.

Der Sternkatalog des hermetischen Corpus beginnt mit den beiden Eseln im Krebs, es folgen zehn Sterne des Löwen, drei Sterne der Jungfrau, zwei der Waage, dann erst erscheint an 18. Stelle ein außerzodiakaler Stern, Bootes. Auf ihn folgen wieder Sterne der anschließenden Tierkreisbilder, nämlich des Skorpion (3), des Schützen (2), des Steinbocks (4) und des Wassermanns (2). An den Skorpion reiht sich Ophiuchos (2), an den Wassermann Sterne des Perseus und Kepheus (je 1), dann wird von dem Tierkreisbild der Fische nur ein Stern im südlichen Fisch genannt. Dann kommen sieben südlich und nördlich der Ekliptik liegende Sterne, davon werden vier von dem Walfisch genannt, einer gehört zu dem „rostrum", einer zur Andromeda und einer zum Kleinen Bären. Nun werden vom Widder zwei und vom Stier drei Sterne zugefügt, dazwischen sind

---

Thoth, Mythol. Lex. 849 f. — Nach Clemens Alexandrinus müssen die astronomischen Priester der ägyptischen Tempel, die sogen. Horoskopen, die Astrologumena des Hermes Trismegistos stets gegenwärtig haben, unter anderen auch die Schrift „Über die Anordnung der unbeweglichen sichtbaren Sterne". Clemens muß also zu seiner Zeit noch ein solches Werk gekannt haben, vgl. Clem. Alex. Strom. VI 4 S. 443 Stählin. — Auch von Valens wird ὁ συγγραφεύς mehrfach als Quelle genannt (s. den Index s. v.); hier ist aber mit Cumont und Kroll Petosiris gemeint.

noch zwei Sterne der Andromeda genannt und wieder einer des Perseus. Von letzterem werden hinter den drei Sternen des Stiers noch zwei Sterne erwähnt. Es folgen Fuhrmann (im ganzen vier Sterne an verschiedenen Stellen), Orion (4) und Zwillinge mit fünf Sternen; der Hund mit vier und Prokyon mit einem Stern schließen den Reigen.

Im ganzen sind 68 Sterne einzeln genannt und nach ihrer Lage auf den Kreisen, die durch das zugehörige Zeichen und die Ekliptikpole führen, und nach ihrer Funktion, die sie innerhalb ihres Sternbildes haben, bestimmt. Diese auffällige Zahl 68 kann aber schwerlich die ursprüngliche sein; das ergibt sich schon daraus, daß eine solche Endzahl weder in der Astronomie noch in der Astrologie irgend eine Bedeutung hat. Sie läßt sich ohne Bedenken auf die sicher alte Endzahl 72 erhöhen. Denn von dem Viereck im Schützen sind nur zwei Sterne genannt, von dem Oriongürtel wird der vorangehende und der nachfolgende erwähnt, der mittlere, ebenfalls II. Größe, fehlt; im Kopf des Widders werden ausdrücklich drei helle Sterne erwähnt, aber nur zwei davon nach ihrer Position genau bestimmt. Es lassen sich also ohne allzu große Schwierigkeiten diese vier Sterne in die Liste des Urtextes einfügen, der sicher 72 Sterne enthalten haben dürfte. Diese Zahl ist auch sonst von Bedeutung; so erwähnt Plinius 72 Sternbilder, Bilder von Lebewesen und Sachen, in welche die Himmelskundigen die Sterne aufgeteilt haben. Es kann sich dabei, wie von verschiedenen Seiten vorgeschlagen wurde, um die 36 Dekane und die 36 Sternbilder nördlich und südlich der Ekliptik handeln.[1] Außerdem können die 72 Gottheiten der 72 Pentaden, d. h. der ägyptischen Fünftagewoche, gemeint sein, die in dem hermetischen Buch der hellenistischen Salmeschoiniaka eine besondere Bedeutung haben. Die Klärung ist vielleicht von anderer Seite zu erwarten; denn die ausdrückliche Betonung der Bedeutung des Mondes führt dazu, daß es sich hier um ägyptische Merksterne der Mondbahn handeln muß, um Vorläufer der späteren Mondstationen. Inwieweit die arabischen oder die indischen Mondstationen damit sekundär in Zusammenhang stehen, kann von mir nicht entschieden werden.

Bei der Verteilung der Sterne kommen die Tierkreisbilder mit 38 Einzelsternen am besten weg; von den südlich und nördlich der Ekliptik liegenden Sternbildern sind im ganzen zwölf Sternbilder mit gesamt 30 bzw. 34 Sternen herangezogen. Sicher steckt auch in der Zahl zwölf dieser ausgewählten Sternbilder eine bestimmte Absicht — ob damit nun die zwölf Stundensterne, d. h. mit den Zodiakalbildern die 24 Stundensterne zusammenhängen, wäre immerhin erwägenswert. Die außerhalb der Ekliptik liegenden Sterne gehen nur wenige Grade über den Ekliptikgürtel hinaus. Nur der Stern des Kepheus (Nr. 33) und des Kleinen Bären (Nr. 41) stechen so erheblich durch ihre nördliche Breite von den anderen Merksternen ab, daß man von vornherein Argwohn hegen muß, ob hier die Überlieferung richtig ist. Am weitesten südlich liegen die Sterne des Großen Hundes (Nr. 64–67) mit einer Breite von $-39^{0}10'$ bis $-50^{0}40'$.

Die einzelnen Sterne sind gekennzeichnet nach der bei Ägyptern und Griechen üblichen Methode, welche die Fixsterne nach dem Körperteil bestimmt, den sie im einzelnen bei

[1] Plin. nat. hist. II 110: *immensa discreta altitudine in duo atque septuaginta signa, hoc est rerum aut animantium effigies, in quas digessere caelum periti*, dazu Boll, Fixsterne, RE VI 2417 mit der älteren Literatur. Gegen die Ansicht von Boll und Reitzenstein, daß es sich um ägyptische Herkunft der Zahl 72 handelt, wendet sich W. Kroll, Plinius und die Chaldaeer, Hermes LXV (1930) 12 f.; vgl. auch R. Eisler, Orphisch-Dionys. Mysteriengedanken in der christl. Antike, Vortr. d. Bibl. Warb. II (1925) 39, 6.

den tierischen und menschlichen Bildern einnehmen, oder nach der Funktion, die ihnen in rein sachlichen Bildern zugeteilt wird. Wenige Namen bezeichnen nur einen Einzelstern an sich ohne Beziehung zu einem Sternbilde; dazu gehören die beiden alten, wohl rein griechischen Sterne, die den Reigen eröffnen, der nördliche und südliche Esel, und der Schlußstern unseres Kataloges Prokyon, der hier den seltenen römischen Namen „Antecanicula" führt.

In der Zeichnung des Umrisses der einzelnen Sternbilder, in der Verteilung der Sterne innerhalb der verschiedenen Bilder und in der Charakteristik ihrer Bezeichnung kennt die antike Astrothesie keine Orthodoxie. Ptolemaeus betont im Anfang des siebenten Buches des Almagests, daß er gezwungen sei, die Sterne eines Bildes anders zu verteilen als sein großer Vorgänger Hipparch. Er bemerkt, daß er z. T. andere Umrißlinien, andere Aufteilungen der Sterne und neue Benennungen in seinem Sternkatalog einführt zur schärferen Charakteristik, und hebt hervor, daß auch die älteren Astronomen sich nicht durchweg an die Bezeichnungen ihrer Vorgänger gehalten haben.

Der neue Sternkatalog unseres Corpus Hermeticum ist nun gerade dadurch besonders interessant und bedeutsam, daß er in der Astrothesie nicht die von Ptolemaeus gebrauchten Bestimmungen und Namen anwendet, sondern die älterer Astronomen. Die Grundlage bilden Bezeichnungen und Verteilungen der Katasterismen und Hipparchs.

Das sticht gleich hervor in der Art, wie die zehn Sterne des Löwen bestimmt sind. So sind vier Sterne *vor* die Mähne und *in* die Brust gestellt; Ptolemaeus verteilt die drei an erster Stelle genannten in den Hals. Der Kopf ist viel größer gezeichnet als bei Ptolemaeus, denn er nimmt den erstaunlich großen Raum von Krebs 21. bis Löwe 11. Grad ein; der zuletzt genannte Stern in der Augenbraue ist identisch mit dem Stern, den Ptolemaeus als den nachfolgenden Stern in der Hüfte kennzeichnet. Die beiden nächsten Sterne liegen auf dem hinteren Schenkel und der Mitte des hinteren Schienbeins und gehen über den Kopf um nur sechs Grad nach Osten hinaus. Es muß also dem Autor das Bild eines in Vorderansicht gesehenen Löwen mit überragend mächtigem Kopf und in die Himmelstiefe zurückgestelltem Körper vor Augen gestanden haben, wie er etwa auf dem Grabmal des Antiochos von Kommagene dargestellt ist.

Von den Sternen, welche in die Jungfrau disponiert werden, darf der hervorgehoben werden, welcher den linken Flügel derselben kennzeichnet. Bereits Arat läßt v. 134 die Parthenos zum Himmel auffliegen; das setzt, wie schon die Scholien richtig bemerken, die geflügelte Jungfrau bereits für die ältere griechische Uranographie voraus. Die Katasterismen kennzeichnen zwei Flügel durch je einen Stern; dem Verfasser unseres Sternkataloges dürfte dieselbe Astrothesie vorliegen, da er den Stern im linken Flügel besonders hervorhebt. Bei den anderen Sternen der Jungfrau findet sich ein kleiner Unterschied in der Disponierung des hellsten Sternes, der Spica; er wird von Ptolemaeus ans Ende der linken Hand, in unserem Text in die linke Hand verlegt. Der sehr interessante „Winzer" (*vindemiator*) steht hier in der rechten Seite der Jungfrau, während Ptolemaeus ihn als den nördlichsten der drei Sterne im rechten Flügel anspricht. Daß er dem Autor und seinem Kreis noch nicht unter diesem Namen besonders geläufig ist, zeigt der ausdrückliche Zusatz: „*et notatur ab aliquibus vindemiator*".[1]

[1] Neben *vindemiator* findet sich auch *vindemitor* (Ovid Fast. III 407, Plin. nat. hist. XVIII 237 und 309). Die griechische Bezeichnung dieses Sternes als προτρυγητήρ übersetzen die Römer durch *provindemiator*

In der Waage sind die beiden genannten Sterne in die Schalen verteilt. Damit haben wir wohl das älteste Beispiel für die praktische Verwendung dieses Bildes in der griechischen Uranographie. Bekanntlich ist die Waage eines der letzten Bilder des Tierkreises, sie hat wohl erst seit dem 2. vorchristlichen Jahrhundert Aufnahme in die griechische Astrognosie gefunden; vorher wurden ihre Sterne mit verwandt, um das über zwei Zeichen sich erstreckende Sternbild des Skorpions zu kennzeichnen.

Der hellste Stern des Bootes, der zweifellos zuerst diesen Namen allein trug, ist in den Gürtel des ganzen Sternbildes lokalisiert, das später um diesen hellsten Stern aus den Nachbarsternen gruppiert wurde. Auch hier haben wir wieder die ältere Astrothesie und Ikonographie, denn Eudoxus und Arat setzen diesen Stern in bzw. unter den Gürtel, während Eratosthenes, Vitruv und Ptolemaeus ihn zwischen die Knie bzw. Schenkel stellen, Ptolemaeus rechnet ihn zu den nicht in das Bild einbezogenen Sternen.[1]

Die drei Sterne des Skorpions sind in dessen Brust lokalisiert. Nur Hipparch kennzeichnet ebenso die Brust desselben, während Eratosthenes diese Sterne in den Rücken und Ptolemaeus in den Körper legt. Es ist also wieder eine schwerlich zufällige Übereinstimmung mit hipparchischer Astrothesie festzustellen.[2]

Die Verteilung der hier genannten zwei Sterne des Ophiuchos stimmt mit den Angaben des Ptolemaeus überein. Dagegen stoßen wir in der Bestimmung der beiden Sterne des Schützen nach dem Viereck desselben wieder auf hipparchische Terminologie. Ptolemaeus setzt im Sternkatalog den ersten der genannten Sterne (σ Sagittarii) an die linke Schulter, den zweiten (ζ Sagittarii) unter die Achsel. Hipparch jedoch verwendet das hier erwähnte Viereck und bestimmt es durch die ziemlich schwachen Sterne φ, σ, τ und ζ *sagittarii*, welche über Eck stehen. Ptolemaeus erwähnt bei den Aufzeichnungen der Alignements Hipparchs σ und ζ als zwei helle Sterne und betont „den nachfolgenden (ζ) von den im Viereck (φ, σ, τ und ζ) einander diagonal gegenüberliegenden glänzenden Sternen". Unterstrichen werden darf, daß Hipparch ebenso wie unser Sternkatalog diese beiden Sterne als „glänzende" bezeichnet, während Ptolemaeus sie unter die Sterne III. und IV. Größe reiht.[3]

Beim Steinbock ist unsere Liste mit der ptolemaeischen Astrothesie in Einklang, aber im Wassermann haben wir wieder ältere Astrothesie, denn der zweite Stern, der hier im rechten Fuß steht, wird von Ptolemaeus in den Wasserguß gestellt. Ptolemaeus nennt überhaupt keinen Fuß dieses Sterngottes, wohl aber markiert Eratosthenes jeden Fuß durch

---

(Vitruv. de arch. IX 4, 1) und *antevindemiator* (Schol. Germ. S. 208, 2 Breys.). Eigentlich müßten mit den verschiedenen Namen mehrere Sterne gemeint sein. So spricht auch Ovid ihn als *sidus* an, und vier Sterne bezeichnet der sonst nicht definierbare Kritolaus in seinen Phaenomena als προτρυγητῆρες, gibt ihre Position, mythologischen Namen und die Sternsage (Plut. Parall. S. 308 A.). Die Ähre bzw. die Ähren und der Winzer, bzw. die Vorwinzer, dürften alte populäre Bezeichnungen einzelner Sterne an sich gewesen sein, die sekundär dem Bild der Jungfrau eingefügt wurden.

[1] Arat. v. 94 f., Hygin de astron. III 3 S. 82 Bunte, Schol. in Arat. v. 94 S. 366, 10 Maaß, Eratosth. S. 80, 22 Robert, Vitruv IX 4, 1; dazu Thiele, Antike Himmelsbilder 55 und E. Gürkoff, Die Katasterismen des Eratosthenes, Diss. Würzburg 1931, 37.

[2] Eratosth. S. 73, 3 Robert, Hipparch. S. 250, 20 Man.

[3] Hipparch. S. 260, 17 Man.: καὶ τοῦ Τοξότου τῶν ἐν τῷ τετραπλεύρῳ ὁ ἡγούμενος τῶν ἀμαυροτέρων. Ptol. Synt. II S. 6, 15; Heib. καὶ τῶν ἐν τῷ τετραπλεύρῳ ἀντιγωνίων λαμπρῶν τῷ ἑπομένῳ . . . τοῖς λαμπροῖς καὶ ἀντιγωνίοις ἐν τῷ τετραπλεύρῳ.

je einen Stern. Auch Arat und Eudoxus heben den Fuß des Wassermannes hervor. Der hier in Frage stehende Stern wird von Ptolemaeus zu den außerhalb des Bildes liegenden gerechnet, er hat also dem Wassermann einen kleineren Umfang gegeben als die älteren Astronomen.[1]

Von den beiden Fischen ist nur der „südliche" mit einem Stern herangezogen; Ptolemaeus bezeichnet dieses Teilbild als den „vorangehenden", dagegen nennt ihn Hipparch den „südlicheren" der beiden Fische. Wir stellen also auch hier wieder die ältere Benennung fest.

Beim Walfisch stimmen die Angaben mit Ptolemaeus überein. Für sich jedoch steht die Kennzeichnung des „vorangehenden" der Schwanzsterne als Doppelstern. Das ist deswegen bedeutsam, weil vor Ptolemaeus nur von Hipparch zwei Doppelsterne ausdrücklich genannt werden, nämlich im Prokyon und im Altar;[2] wir haben also ein neues Zeugnis dafür, daß lange vor Ptolemaeus noch weitere Doppelsterne beobachtet und aufgezeichnet worden sind. Nun nennt aber Ptolemaeus gerade diesen Stern nicht unter den Doppelsternen. Doch hat die Bezeichnung eine gewisse Berechtigung, da die beiden Sterne III. Größe, die nach Ptolemaeus in der Nähe der Schwanzgegend stehen — unser Autor legt sie in den Schwanz selbst — dieselbe Breite (—15°40′) haben.

Der Walfisch dürfte, ein Ersatzsternbild für das Sternbild des Krokodils sein (s. u. S. 195). In unserem Texte haben wir einen fossilen Überrest der altägyptischen Bezeichnung in dem Teilbild „*magnum rostrum*".[3] Die Sterne am Maule des südlichen Fisches können nicht gemeint sein, da sie über 45 Grad entfernt sind. Sondern es muß sich um den Rachen des Krokodils handeln; das wird zur Gewißheit erhoben dadurch, daß der Kopf des Krokodils, des zwölften Tieres der Dodekaoros, in den Monomoiriai unseres Corpus zum 28.–30. Grad der Fische genannt ist. Der Stern, der in unserem Katalog zum 28. Grad der Fische genannt ist, wird von Ptolemaeus als der mittelste im Knoten der Bänder der beiden Fische bezeichnet.

Von den drei Sternen, die im Bilde der Andromeda zitiert werden, ist der an erster Stelle genannte „mittlere" im Kopfe von Ptolemaeus zwischen die Schultersterne der Andromeda gestellt. Unser Autor hat also ein anderes, gedrungeneres Bild vor sich gehabt, das diese Sterne in den Kopf der Andromeda stellte. Damit kollidiert die Lage des zweiten Sternes, der ausdrücklich als der im Gürtel bezeichnet wird, obwohl er von dem eben erwähnten „mittleren" ganze 19 Grad entfernt ist. Hier liegt ein Fehler in der Überlieferung vor. Gemeint ist der „Gürtel der Kassiopeia", das ergibt die Position.

Die drei Kopfsterne des Widders sind durch den vorangehenden und den nachfolgenden vertreten; das ist wieder hipparchische Astrothesie und Nomenklatur. Ptolemaeus dagegen nimmt eine andere Verteilung vor und stellt diese Sterne in das Horn.[4] Auch Eratosthenes erwähnt ein Horn des Widders in seiner Sternverteilung nicht.

---

[1] Eratosth. S. 146, 10 Robert: ἐφ' ἑκατέρου ποδὸς α′. Schol. in Arat. S. 236, 10 Maaß. Hipparch. S. 22, 2 f. Man. zitiert aus Eudoxos, daß nach ihm auf dem Winterwendekreis u. a. liegen: καὶ οἱ πόδες τοῦ Ὑδροχόου, dasselbe wiederholt Arat. v. 502.

[2] Hipparch. S. 230, 9, 242, 12 und 236, 8 Man.

[3] Vitruv setzt öfters *rostrum* zur Bezeichnung einer Sterngruppe, vgl. IX 4, 4 (*serpens summo rostro coronam tangit*), 5 (*volucris rostrum*), 6 (*circa rostrum*, sc. *maioris ursae*).

[4] Über die verschiedene Verteilung der einzelnen Sterne im Bild des Widders orientiert Gundel, Krios, RE XI 1872.

Im Sternbild des Perseus sind vier Sterne an verschiedener Stelle genannt. Die beiden Fußsterne sind bei Ptolemaeus gerade vertauscht, er setzt den erstgenannten an die linke Ferse, während unsere Liste ihn in den rechten Fuß postiert; der zweite, der nach unserer Liste ihm folgt, wird von Ptolemaeus ans rechte Knie gestellt. Ptolemaeus harmoniert hier mit Hipparch, der zwei helle Sterne in dem linken Fuß nennt.[1] Astrothetisch unmöglich ist die Erwähnung der „Mitte des Körpers" des Perseus beim 27. Grad des Steinbocks bzw. des Wassermanns, denn sie ist über zwei Zeichen von den wirklichen Sternen getrennt. Hier liegt ein Fehler vor, der auch bei der Erwähnung des Sternes in der linken Seite des Kepheus und dann noch bei dem Stern am Ende des Kleinen Bären wiederkehrt. Hier sind die astronomischen Positionsangaben plötzlich zerrissen und durch tellurische Längen, d. h. durch Bestimmungen im Äquatorialsystem, ersetzt. Darüber wird unten zu reden sein.

Die Sterne des Stiers haben die alte von Eudoxus und Arat gewählte Astrothesie, die auch Ptolemaeus befolgt; ein leichter Unterschied besteht darin, daß der „helle" in den Hyaden noch isoliert vom Bilde des Stiers erscheint, während Ptolemaeus ihn in das südliche Auge des Zodiakalstiers verlegt. Ferner wird das „rechte" Horn des Stiers genannt, während Ptolemaeus diesen Stern als das „südliche" Horn anspricht.

Beim Fuhrmann stimmen Eratosthenes, Hipparch, unsere Liste und Ptolemaeus in dem Ansatz der Capella auf die rechte Schulter überein. Den Stern, den unser Text und Hipparch in den linken Fuß stellt, setzt Ptolemaeus in den Knöchel dieses Fußes. Eine größere Verschiebung bietet der helle Stern (II. Größe) des Bildes; nach Eratosthenes, Hipparch und unserem Text bildet er die rechte Hand des Fuhrmannes, nach Ptolemaeus dessen rechte Schulter.

Die Orionsterne bieten in ihrer astrothetischen Bestimmung keine Unterschiede. Die Zwillinge stimmen dagegen nicht überein in den drei Sternen, welche unser Katalog in das Knie des vorangehenden Zwillings stellt. Ptolemaeus verteilt diese auf das linke Knie des vorangehenden, auf das linke Knie des nachfolgenden und auf das rechte Fußende des nachfolgenden Zwillings. Daß bei der Aufteilung dieser so nahe beieinander liegenden Sterne größere Unstimmigkeiten schon dem Autor unserer Liste vorlagen, läßt der Zusatz erkennen, daß „gewisse" den zweiten Stern im Knie des vorangehenden Zwillings in die Hand des nachfolgenden Zwillings legen wollen.

In der Zeichnung des Sternbildes des Großen Hundes, das als künstliches Sternbild erst sekundär zu dem hellsten Stern des Bildes, der seit alters bei den Griechen der Hund hieß, gebildet wurde, steht Sirius selbst in unserer Liste im Kopfe, bei Ptolemaeus in dem Maule; auch die anderen Sterne sind von der Astrothesie des ptolemaeischen Sternkataloges verschieden.[2]

Der Durchblick durch die Astrothesie zeigt in der überwältigenden Majorität hipparchische und vorhipparchische Gruppierung und weist an sich schon auf ein hohes Alter dieser Liste. Dieses Ergebnis wird nun durch die beigegebenen Längenangaben bestätigt, vertieft und spezialisiert.

---

[1] Hier kann, wie mir Rehm zeigt, eine der üblichen Vertauschungen von rechts und links vorliegen, s. die Ausführungen von Boll, Sphaera 383, Anm. 1, und die Zusätze von Rehm ebd. 563.

[2] Zu der Sternverteilung im Bilde des Großen Hundes s. Gundel, Sirius, RE II. R. Bd. III 327 ff.

Das Koordinatensystem der Ekliptik und die Einteilung derselben in 360° bestimmt zum mindesten seit Hipparch die Lage der einzelnen Sterne auf den Kreisen, welche durch die Pole der Ekliptik führen. Diese rechnet Ptolemaeus nach den einzelnen Tierkreisbildern vom jeweils ersten bis dreißigsten Grad. Ptolemaeus gibt zur Berechnung der Zeit, aus der Positionsbestimmungen vorliegen, als Regel an, man müsse von den Längen, die er in seinem Sternkatalog gibt, je einen Grad abzählen, wenn man Bestimmungen älterer Astronomen vor sich habe;[1] in erst kommenden späteren Zeiten müsse man für die zukünftigen Längen je einen Grad je Jahrhundert addieren. Dadurch werde man der Präzession gerecht, d. h. der Vorwärtsbewegung der Zeichen um die Pole der Ekliptik.[2]

Überblickt man nun die in unserem Sternkatalog gegebenen Längen und vergleicht sie mit denen, welche Ptolemaeus angibt, so findet man durchweg geringere Werte, keine einzige Position ist auch nur einen Grad höher als die ptolemaeischen Werte. Also ist der Katalog älter als der des Ptolemaeus. Sondieren wir nun die gegebenen Zahlen, so finden wir 22 Positionen, welche um 2° 20′—2° 50′ geringer sind, sie führen also in die Zeit Hipparchs oder seiner Schüler. Unter diesen haben wir natürlich an erster Stelle an den Astrologen Serapion zu denken, der durch die neu erschlossenen Texte der griechischen Astrologenhandschriften für uns wieder greifbarere Gestalt bekommen hat. Die Längenangaben im einzelnen hier aufzuführen, halte ich für unnütz, diese Aufgabe ersetzt die unten S. 148 ff. gegebene Übersichtstabelle Nr. 1, die rasch über diese Tatsache orientiert. Es fällt gleich im Anfang des Kataloges diese Tatsache der geringeren Positionsbestimmungen in die Augen; denn für die beiden Esel, welche die Liste eröffnen, gibt unser Katalog als Längen Krebs 8° und 9°, Ptolemaeus aber hat dafür Krebs 10° 20′ und 11° 20′.

Bei 31 Sternen ist jedoch diese Differenz noch größer, sie beträgt 3° bis 3° 40′ weniger als die Längenangaben des ptolemaeischen Sternkataloges. Ihre Angaben datieren also aus einer Zeit, die 335–370 Jahre vor Ptolemaeus liegt. Dieser hat seinen Sternkatalog im Jahre 137 n. Chr. geschrieben, demnach stammen unsere Positionen aus der ersten Hälfte des dritten vorchristlichen Jahrhunderts. Sie gehen mithin auf die Bestimmungen der Astronomen Timocharis und Aristyll und ihrer Schule zurück.

Außerdem finden sich zwei Positionen, die um —7° von Ptolemaeus differieren: Arkturus und der am Ende des Schwanzes des Großen Hundes.

Nur zwei Angaben sind um einen bzw. einen Grad und vierzig Minuten geringer als die ptolemaeischen Positionsbestimmungen, nämlich der Stern im linken Flügel der Jung-

[1] Ptolemaeus muß also nicht nur solche Positionsangaben von Hipparch, sondern auch von älteren Astronomen gekannt haben, vgl. auch die Längenangabe von α Leonis bei Ptol. oper. min. II S. 80, 25 ff. Heib. — Von modernen Gelehrten hat Boll, Sphaera 84, 1 und 155 diese Lehre des Ptolemaeus auf ältere Längenangaben angewandt, die er in den griechischen Teukrosexzerpten vorfand, und dadurch in der Sphaera Barbarica verschiedene Bestände aus vorchristlicher Zeit nachgewiesen.

[2] Ptol. Synt. VII cap. 4 S. 36, 18 ff. Heib.; über die Ungenauigkeit dieser Zeitbestimmung des Ptolemaeus vgl. die scharfe Kritik von Björnbo, Hat Menelaos aus Alexandria einen Fixsternkatalog verfaßt? Bibl. Math. III, Folge II (1901) 196 ff., Boll, Die Sternkataloge des Hipparch und des Ptolemaios, ebd. 195 und ders., Fixsterne, RE VI 2421, ferner Rehm, Hipparchos, RE VIII 1876 f. — Die Einteilung der Ekliptik in 360° muß nach Schlachter, Der Globus, Stoicheia VIII (1927) 17 bereits bald nach Eudoxus erfolgt sein, E. Gürkoff, Die Katasterismen des Eratosthenes, Diss. Würzburg 1931 behauptet sogar, daß bereits Eratosthenes die Ekliptik genau so eingeteilt hat wie Hipparch und durch die 360 Punkte die Meridiane gezogen hat (S. 49,25); vgl. auch Rehm, Kykloi RE XI 2326. Die Einteilung in 360 Grad steht sicher mit der alten Teilung des Äquatorkreises in die 36 Dekane in engstem Zusammenhang.

frau und Antecanicula. Sie führen also in die Zeit um Christi Geburt oder etwas früher.

Im ganzen sind so 64 von den aufgezählten 68 Sternen durch diese von den Zahlen des Ptolemaeus ganz auffallend stark abweichenden Längen bestimmt. Die vier übrig bleibenden sind der am Ende des Kleinen Bären (Nr. 41), der in der Mitte des Körpers des Perseus (Nr. 32), in der linken Seite des Kepheus (Nr. 33) und der Vorwinzer (Nr. 14). Bei letzterem beträgt die Differenz von Ptolemaeus $+1^0$ 50′, bei den anderen sogar mehrere Zeichen.

Eine Korrektur eines späteren Astrologen ist kaum anzunehmen, da die erdrückende Mehrzahl der aufgeführten 64 Fälle mit den älteren Positionen die Annahme einer solchen ganz vereinzelten Zusatzkorrektur einer späteren Hand nicht gestattet. Die Lösung dieses Problems kommt vielmehr von einer ganz anderen Seite; am besten beginnen wir mit dem Stern des Kleinen Bären.

Für diesen Stern, der nach unserem Katalog am Ende des Schwanzes des Kleinen Bären steht, gibt der Katalog die Länge Fische 18^0. Ptolemaeus weist diesem Sternbild den Raum von Zwillinge 0^0 10′ bis Krebs 26^0 10′ zu; der fragliche Stern hat nach ihm die Position Zwillinge 0^0 10′. Von einer Längenbestimmung kann also nicht die Rede sein, sondern es hat sich hier mitten unter die astronomischen Längenangaben unerwartet eine tellurische Länge Hipparchs eingeschlichen. Hipparch bemerkt in seiner Kritik über die Darstellung, welche Eudoxus von der Lage des Kopfes des Großen Bären gibt, am Schlusse (S. 56, 14 ff. Man.): „Man könnte daher eher sagen, daß der Perseus und die Kassiopeia in der Gegend der Schwanzspitze des Kleinen Bären liegen. Denn von diesem liegt der letzte und glänzendste Stern auf dem 18. Grad der Fische, wie aber Eudoxus den Zodiakalkreis teilt, auf dem 3. Grad des Widders."

Es steht also mitten in den Längenangaben eine Bestimmung nach dem Meridian. Damit kommen wir auch zur Lösung von anderen anstößigen Angaben unseres Kataloges. Der Stern in der linken Seite des Kepheus (Nr. 33) liegt nach unserer Liste auf Wassermann 29^0 (Längen des ganzen Sternbildes nach Ptolemaeus: Fische 7^0 30′ bis Stier 5^0). In Frage käme der Funktion nach allenfalls der Stern unter dem linken Arm, Widder 7^0 30′ (Ptolemaeus stellt keinen Stern speziell in die linke Seite); aber die Längen divergieren so stark, daß eine Korrektur nach dem üblichen Schema, das die Präzession berücksichtigt, ausgeschlossen ist. Hipparch bemerkt in seiner Kritik über die Bestimmung der Kolure, welche Eudoxus gibt (S. 118, 10 ff. Man.): „der helle Stern in der linken Hand (des Kepheus), welchen manche in die Schulter setzen, steht auf dem 25. Grad des Wassermanns." Demnach muß der hier genannte Stern der linken Seite etwas weiter östlich stehen, und somit ist auch diese Position als eine Meridianbestimmung erklärt.

Ebenso erklärt sich die Positionsbestimmung des Vindemiators (= Winzer) als hipparchische Meridianbestimmung. Dieser Stern liegt nach Hipparch (S. 272, 17 Man.) um die Mitte der Jungfrau, er bestimmt den fünften Stundenkreis von dem Kolur der Wendepunkte aus, bleibt aber mehr als sechs Zeitminuten östlich zurück.[1] Es ist also keine spätere Addition und keine Korrektur eines späteren Astronomen, der etwa 100 Jahre nach Ptolemaeus gelebt haben müßte, sondern abermals eine hipparchische Meridianbestimmung.

Der Stern in der Mitte des Körpers des Perseus — nebenbei eine Nomenklatur Hipparchs (vgl. S. 98, 19 Man.), die Ptolemaeus nicht übernimmt, — bekommt in unserer Liste die Lage Wassermann 27^0. Ptolemaeus gibt diesem Bilde den Raum von Widder

26^9 40′ bis Stier 16^0 20′. Eine Längenangabe ist also wieder ganz ausgeschlossen. Aber mit einer Meridianbestimmung ist hier nichts anzufangen, denn nach Hipparch liegt dieser Stern ein wenig westlich des Meridians Widder $19\frac{1}{2}^0$ (S. 214, 8 und 219, 9 Man.). Es ist vielmehr ein Aufgangsdatum, das Hipparch gegen Eudoxus auf den $27.^0$ des Wassermanns festlegt (S. 170, 29 Man.). Folglich sind bereits kurz nach Hipparch in diesen Sternkatalog ganz heterogene Bestimmungen eingedrungen; wir bekommen durch ihn einen Einblick in die Entstehung des Proteusbegriffes der Paranatellonta, der in den späteren Listen ganz verschiedene astronomische Bestimmungen nebeneinander gleichwertig verwendet.

Kein einheitliches Bild bieten nun auch die Größenklassen der aufgeführten Sterne. Die Überschrift will nur „leuchtende" Sterne darstellen. Die übliche Kennzeichnung ist *stella lucida*, *splendida* oder *clara*. Bei Sternen I. Größe findet sich das Attribut *omnibus clarior*, aber nur zuweilen. Diese unbestimmt gehaltene Bezeichnung der Helligkeit und Größe der Sterne spricht dafür, daß dieser Sternkatalog in alter Zeit angelegt wurde.[2] Es finden sich nicht nur Sterne I. und II. Größe, wie zu erwarten wäre. Denn gleich die beiden ersten Sterne, die beiden Esel, sind nur IV, 3. Größe. Von den im ptolemaeischen Sternkatalog genannten Sternen I. Größe sind nur neun genannt: Regulus, Spica, Arkturus, Capella, der hellste der Hyaden, Orionis β und α, Sirius und Prokyon. Man vermißt die Wega und auch den Stern α im südlichen Fisch; weniger fällt das Fehlen des Kanobus ins Gewicht, da er für Griechenland zu südlich steht, um eine besondere Geltung im Sternkatalog und für seine praktische Anwendung im Horoskop zu beanspruchen. Immerhin sind gerade die Sterne aufgeführt, die Firmicus im VI. und VIII. Buch als die mit königlicher, göttlicher Majestät funkelnden Sterne hervorhebt. Etwas zahlreicher sind die Sterne II. Größe vertreten, die größte Zahl (etwa 35) bieten die Sterne III. Größe. Die Auswahl selbst dürfte nach kalendarischen und zukunftdeutenden Werten getroffen sein, deren Sinn und Begründung nicht immer klar erkennbar ist und von uns hier nicht besonders erkundet werden soll.

Als Ergebnis unserer Musterung dieses neuen Sternkataloges gewinnen wir aus den Umrißlinien der Bilder, aus den Sternverteilungen und aus den Längenangaben die Erkenntnis, daß wir eine Kompilation mehrerer astronomischer Beobachtungen vor uns haben, die zu ganz verschiedenen Zeiten angestellt wurden. Ein bestimmter einheitlicher Zeitpunkt, für den alle Positionen gelten könnten, ist nicht erkennbar. Die meisten Beobachtungen stammen nach den Längen, die wir so ausführlich berücksichtigen mußten, aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. und aus dem Ende des 2. vorchristlichen Jahrhunderts. Der Verfasser nennt keinen seiner Vorgänger mit Namen; nur an zwei Stellen erwähnt er,

---

[1] Etwa auf dem 14. Grad der Jungfrau, der als Position in unserem Sternkatalog gegeben ist, kulminiert dieser Stern nach Hipparch, bleibt aber um ungefähr 2 Mbr. östlich desselben: S. 190, 9 ff. Man. — Die moderne Bezeichnung *vindemiatrix* hat sich nach Ideler, Unters. über den Urspr. und die Bedeutung der Sternnamen 171 durch die alphonsischen Tafeln eingebürgert.

[2] Die Einteilung der Größenklassen I–VI ist erst von Ptolemaeus im Sternverzeichnis angewandt worden. Hipparch behilft sich ähnlich wie unser Katalog mit allgemein gehaltenen Attributen (λαμπρότατος, ἐκφανέστατος, σκιερός, ἀμαυρός), Rhetorius scheidet helle, mittlere und schwache Sterne; vgl. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 3. 105, 36 f. und die dankenswerten Aufstellungen von Manitius in seiner Hipparchausgabe 293 f.; Cumont verweist mich noch auf Boll, Catal. cod. astr. Gr. I 151 cap. 11 und Porphyr. Isagoge S. 200: λαμπρούς ἀστέρας καὶ ἀμυδρούς καὶ στυγνοτέρους.

daß „Andere" (beim Stern in der Hand der Zwillinge) und „Einige" (beim Vindemiator) dafür eine andere Benennung haben.

Die zahlreichen Berührungen mit den Aufstellungen Hipparchs, wozu außer den Längen und Funktionen der Sterne innerhalb der Bilder noch eine Aufgangs- und drei Meridianbestimmungen kommen, führen zu der Erkenntnis, daß ein Freund oder Schüler Hipparchs diesen Katalog zusammengestellt hat. Ob es nun Serapion oder ein sonst unbekannter Schüler des großen Astronomen war, bleibt dahingestellt. An dem uns oberflächlich erscheinenden Durcheinander wird man keinen Anstoß nehmen, wenn man die ganze Art der astrologischen Literatur überblickt; diese schleppt durch alle Zeiten hindurch uralte Doktrinen und ganz kindliche Anschauungen weiter und stellt sie neben rein rationalistische, nüchterne mathematisch-physikalische Gesetze. Das ist ein Erbübel, das bereits die Texte der astrologischen Vulgata der Hellenistenzeit zeigen, es zieht durch die ganze Tetrabiblos des Ptolemaeus und ist in den Kompendien der modernen Astrologie in geradeso ungeheuerlicher und sinnwidriger Weise vorhanden. Und es darf uns nicht erstaunen, daß wir diesen Erbfehler in unserem hermetischen Corpus auf Schritt und Tritt überall antreffen und im besonderen nun auch in diesem Sternkatalog finden. Die ganze Inkonsequenz und unwissenschaftliche Form dieser Literatur entspricht dem konservativen und gutgläubigen Sinn des Ägypters, der in seiner Religion, seiner Kultur und Wissenschaft jahrtausendelang Uraltes mit ganz Modernem paart und immer weitergibt.

Noch eine Frage muß kurz aufgeworfen werden. Wenn meine Bestimmung der alten vorhipparchischen Positionsbestimmungen richtig ist — und ich bin der Überzeugung, daß daran nicht gerüttelt werden kann, — dann stehen wir vor der Frage, wer ist der Erfinder der Sternbestimmung nach dem Koordinatensystem der Ekliptik? Man hat bisher als ziemlich sicher angenommen, daß Hipparch in seinem Sternkatalog zum erstenmal diese Positionsbestimmungen angewandt hat.[1] Das wird nun durch diesen neuen Sternkatalog und seine vorhipparchischen Bestimmungen erschüttert. Sie deuten darauf hin, daß bereits lange vor Hipparch Astronomen für ihre Längenangaben die Grade der Zodiakalzeichen verwendet haben. Da ein großer Teil dieser alten Längenbestimmungen in das dritte vorchristliche Jahrhundert führt, ergibt sich die Folgerung, daß nicht Hipparch der Erfinder dieser Methode ist, sondern Astronomen, die über eineinhalb Jahrhundert vor ihm gelebt haben. Ich denke dabei an Timocharis und Aristyll oder an deren Schüler. Sie müssen in ihren Sternverzeichnissen, von denen wir nur geringe Kenntnis haben, diese Norm der Längenbestimmung bereits angewandt haben. Hipparch hat dann nach ihrem Vorbild diese Methode angewandt und durch genaue Beobachtung für seine Zeit korrigiert. Während die älteren Astronomen nur einen Teil der Sterne, und zwar in erster Linie die hellsten Sterne so bestimmten, — das zeigen die Angaben des neuen Kataloges — hat Hipparch das Verfahren auf alle Sterne seines weit umfangreicheren Sternverzeichnisses übertragen.

---

[1] Vgl. dazu die trefflichen Ausführungen von Boll, Fixsterne, RE VI 2421 und Rehm, Hipparchos, RE VIII 1676, der auch das Verfahren des Eratosthenes nach Distanzzahlen kennzeichnet. Mit der Ansetzung einer vorhipparchischen Anwendung des Koordinatensystems der Ekliptik komme ich also zu den von Schlachter und Gürkoff gewonnenen Ergebnissen (s. o. S. 127, 1).

DRITTES KAPITEL
DIE MONOMOIRIAI (SPHAERA BARBARICA)

§ 1. Inhalt, Begriff und Herkunft der Monomoiriai; die Paranatellonta der griechischen Texte, ihr Begriff und ihre Anwendung in den neuen Texten

Mindestens ebenso wertvoll und überraschend wie das Dekanbuch und der Sternkatalog ist das sehr umfangreiche 25. Kapitel: *De stellis fixis, in quibus gradibus oriuntur signorum*. Es umfaßt etwa den sechsten Teil des ganzen hermetischen Buches (fol. 16 v. col. 2 bis fol. 26 r. col. 2). Eine Einleitung, die über den Sinn und die praktische Nutzanwendung dieser Doktrin zu orientieren hätte, fehlt. Das ganze ist in zwölf Unterabteilungen gegliedert, welche die Überschrift haben, die typisch gleich auf den Obertitel folgt: *De stellis fixis et gradibus Arietis*, und dann entsprechend die der anderen Zodiakalbilder mit Ausnahme des Krebses, wo sie fehlt. Diese Untertitel geben schärfer das Wesentliche des Inhalts an als die Kapitelüberschrift; denn nicht nur die Fixsterne und ihre genaue Gradangabe in den einzelnen Zodiakalbildern sind der Reihe nach aufgeführt, sondern jeder einzelne der 30 Grad eines jeden Zeichens ist astronomisch und astrologisch genau bestimmt. Aber auch damit ist der wirkliche Inhalt nicht vollauf gekennzeichnet, denn es kommen noch wesentlich mehr Elemente des sichtbaren gestirnten Himmels dazu, zu denen sich eine Anzahl imaginärer Faktoren der astrologischen Kombinationen gesellen.

Als einen wesentlichen Bestand der Phainomena haben wir die hervorstechenden Teile und Sterngruppen innerhalb der Tierkreisbilder selbst zu buchen. Dazu kommen Bestandteile der ägyptischen Sphäre, nämlich die zwölf Teile und Bilder der sogenannten Dodekaoros. Dann sind die südlich und nördlich des Tierkreisgürtels liegenden Sternbilder und Sterngruppen herangezogen. Darunter finden wir einerseits alle Sternbilder der griechischen Sphaera mit Ausnahme des Hasen, dann eine große Anzahl ägyptischer Sternbilder, deren Namen allerdings z. T. durch griechische Bezeichnungen ersetzt sind. Dazu kommen eine große Zahl heller Sterne, im ganzen dürften es im Urtext 72 gewesen sein; diese sind in zwei Kategorien getrennt. Davon ist die eine durch Zufügung des planetarischen Temperamentes gekennzeichnet, die andere Gruppe hat diesen Vermerk nicht. Sie sind astronomisch genau in ihrer Längenangabe bestimmt nach Graden und Minuten. Diese Längenangaben bieten eine treffliche Handhabe zur Feststellung der verschiedenen Schichten und der Überarbeiter, die im Laufe des Altertums sich mit diesem Gebiet beschäftigt haben.

Zu diesen astronomischen Faktoren kommen einige rein struktive Elemente der Sterndeutung. Dazu gehört die verschiedenartige Abgrenzung der Tierkreisbilder in verschiedene Felder. Davon drängen sich zuerst die hellen und die dunklen Bezirke hervor, die verschieden große Felder erhalten, deren Raum genau nach Graden in der Länge begrenzt ist. Wir erkennen darin eine Übermalung der alten Dekanfelder; innerhalb derselben schied bereits die ägyptische Astronomie helle, d. h. von einem Dekangott besetzte Teile, und leere Felder, in denen kein Dekangott festgestellt ist. Außer diesen Bezirken sind daneben noch andere Felder abgeteilt, die nach den ihnen zugeteilten Planeten sich sofort als die sog. planetarischen Bezirke, und zwar der sog. ägyptischen Serie, erkennen lassen. Diese zwiefache systematische Aufteilung der 30 Grad eines jeden der zwölf Tierkreisbilder in zwei Raumkategorien bekommt noch ein besonderes Gepräge dadurch, daß sie bestimmte

Bezeichnungen erhalten; unter diesen begegnen wir Namen bekannter Götter, Sternbilder und in weitaus größerer Zahl Personifikationen abstrakter Begriffe.

Das Leitmotiv dieser genauen Spezifizierung der 360 Grad des Tierkreisgürtels befolgt den Glauben, daß jeder Grad durch ein sichtbares oder ein unsichtbares Astralwesen beherrscht ist und daß jeder Grad eine verschiedene Wirkung im Kosmos, im Völker- und im Individualschicksal ausübt. Davon treten besonders die meteorologischen Einflüsse und die individuellen Schicksalsbestimmungen in Erscheinung. Je nach der Art des im Aszendenten stehenden Grades modifizieren sich die Schicksale, die Berufe, die Krankheiten und die Todesarten der Kinder, die zu der Zeit des betreffenden Sternenherrschers zur Welt kommen. Diese 360 Sternorakel setzten den Sterndeuter in den Stand, ebenso viele Zukunftsbescheide innerhalb 24 Stunden zu erteilen; denn nach vulgärer Anschauung dreht sich die gestirnte Himmelskugel binnen 24 Stunden einmal um die im Mittelpunkt gelagerte Erde, so daß in dieser Zeit jeder der 360 Grade in eine lebenswichtige Stelle, in den Aszendenten, die Himmelsmitte usw. kommt. Die gröbere Art läßt, je nachdem der Astrologe sich nach dem Mond- oder dem Sonnenlauf richtet, für einen Monat oder für ein ganzes Jahr ohne Rücksicht auf die fünf Zusatztage 360 Tage lang die Schicksalseinflüsse der einzelnen Gradgötter auf Zeit und Raum sich auswirken. Die Motive der einzelnen Lose sind wie auch in den anderen Orakeltexten der prophezeienden Astrologie dem Namen, dem Bild und der Legende des Sterngottes entnommen, der dem betreffenden Grad sein Gepräge gibt. Dadurch daß aber jeder Grad an mehrere wichtige Stellen des Horoskops kommt, wird die Zahl der 360 Lebenslose vervielfacht und so dem Sterndeuter ein weites Spielfeld für seine Zukunftsbescheide eingeräumt.

Die Unterlage dieses ganzen Komplexes bildet der ägyptische Glaube an die schicksalspendenden Augenblicks- und Zeitgötter, von denen seit sehr alter Zeit die Stunden-, Tages- und Monatsgötter mit den Erscheinungen des gestirnten Himmels in innere Beziehung gestellt wurden. Dazu gesellt sich der ägyptische Glaube an die verschiedenartigen Geburtsgötter, die im Zimmer der Wöchnerin persönlich anwesend sind und dem Kind sein Schicksal sprechen.[1]

Der Grundstock des vorliegenden Orakelbuches reicht in vorhipparchische Zeit; das beweisen nachdrücklich die Positionen der Teile verschiedener Tierkreisbilder und auch einzelner außerzodiakalen Sternbilder und Einzelsterne. Er ist aber wiederholt überarbeitet und für bestimmte Zeiten verbessert und gebrauchsfähig gehalten worden. Das ersehen wir aus den verschiedenen Längenangaben und den später zugefügten Namen bestimmter Astronomen, unter denen Dorotheus und Ptolemaeus besonders genannt werden. Außerdem ist zweimal die Sphaera Barbarica als Quelle hervorgehoben. Die letzte Redaktion dürfte im Jahre 480 n. Chr. erfolgt sein, und zwar durch Julianus von Laodicea.

Aber einer der ältesten Benutzer ist gerade nicht genannt, nämlich Kritodem, der seine ganze Lehre der planetarischen Bezirke daraus geschöpft hat. Von späteren dürfte Rhetorius unter vielem anderen seine leider verlorenen Untersuchungen über die Kraft der Fixsterne und was ein jeder derselben nach dem Grad, in dem er steht, bedeutet, daraus entnommen haben. Auch seine Abhandlung über die mit den Tierkreisbildern herauf-

[1] A. Wiedemann, Magie 7, Hopfner, Mageia, RE XIV 356 ff., O. Lange, Die Ägypter, Lehrb. d. Rel.-Gesch., herausgeg. von A. Bertholet und E. Lehmann I (1925) 460 und Gundel, Astronomie und Astrologie (1907–33), Burs. Jahresber. Bd. 243 (1934) 83 f. und 95.

kommenden hellen, dunklen und mittleren Fixsterne, ihre Energie und ihre Vorbedeutungen dürfte er unter vielem anderen hier geholt und mit seinen eigenen Zusätzen versehen haben.[1] Die zahlreichen anonymen Kapitel der späteren Astrologie, welche über die hellen, die dunklen, die schadenstiftenden Grade usw. handeln, stammen wohl ebenfalls aus diesem grundlegenden Buch der hellenistischen Vulgata. Denn nach einem alten Gesetz steht immer am Anfang das systemlose Nebeneinander von vielem, aus dem sich später dann das Spezielle als Regel und apodiktischer Lehrsatz entwickelt.

Die zwölf Tierkreisbilder sind nicht alle gleichartig in unseren beiden Texten behandelt. Am schlechtesten ist die Aufteilung des letzten Zodiakalbildes erhalten. Denn bei den Fischen fehlen die hellen Sterne, die Felder und die Voraussagungen völlig. Fast ebenso schlecht ist der Löwe in dieser Hinsicht weggekommen; bei den Fischen mag das nach dem Ende zu immer mehr erlahmende Interesse der Schreiber die Ausfälle verursacht haben, wie wir das auch bei anderen antiken Zodiologia kennen; bei dem Löwen wird irgendein technischer Fehler mitsprechen.

Außer den inneren Kriterien, die wir für das Alter des Grundtextes aus den ältesten astronomischen Angaben gewinnen, weisen äußere Zeugnisse nicht Astrologiegläubiger und auch zünftiger Astrologen darauf hin, daß die Monomoiriai, d. h. die Lehre von der Wirkung der einzelnen Grade, zum mindesten im dritten vorchristlichen Jahrhundert ausgearbeitet wurde. Voran steht hier ein Zeugnis Ciceros (De div. II cap. 42), der dabei auf den Angriffen des Panaitios gegen die Astrologie fußt. Cicero kennzeichnet die Hauptlehre der Chaldäer — NB! diese Bezeichnung ist hier als rein internationales Schlagwort aufzufassen, das zur Zeit Ciceros die Zunft der orientalischen Sterndeuter schlechthin bezeichnete und schon längst den speziellen Sinn von babylonischen Astrologen eingebüßt hatte — und widerlegt die vornehmsten Argumente, mit denen diese Sterndeuter ihre Geburtswahrsagungen zu verteidigen pflegen, folgendermaßen: „In dem Zodiakus ist eine bestimmte Energie latent vorhanden; sie ist derart, daß ein jeder einzelne Grad desselben in verschiedener Weise die Atmosphäre anregt und verändert, je nachdem die bestimmten Sterne in diesen Graden des Zodiakus und in den außerzodiakalen Partien stehen zu festbestimmter Zeit, d. h. etwa im Aszendenten oder in der Himmelsmitte; ihre Energie wird modifiziert von den sogenannten Planeten." Das folgende ist bei Cicero etwas verworren dargestellt, aber aus Censorinus und Proklos, die offensichtlich dieselbe Quelle benutzt haben, ergibt sich, daß Panaitios sich gegen die weiteren Modifikationen dieser Wirkungen der Monomoiriai gewandt hatte, welche die verschiedenen Lehren der Aspekte veranlaßten. Da nach dem weiteren Berichte Ciceros der Lehrer des Panaitois, der Stoiker Diogenes, diesen astrologischen Maximen eine nur teilweise gerechtfertigte Wahrheit zuschrieb, ergibt sich von selbst, daß schon in der ersten Hälfte des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts die Lehre der Monomoiriai und deren Einfluß auf Seele und Körperbau, Geistesanlagen,

[1] In der Inhaltsangabe der Thesauroi des Rhetorius, die Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 3, 104 ff. veröffentlicht hat, ist das 12. Kapitel überschrieben: περὶ τῶν παρανατελλόντων ἀπλανῶν λαμπρῶν ἀστέρων καὶ ἀμυδρῶν καὶ μέσων καὶ τῆς τούτων δυνάμεως καὶ τί ἀποσημαίνουσιν. Auch die Monomoiriai selbst muß er vor Augen gehabt und wohl umgemodelt haben, vgl. ebd. S. 108, 30. Die Überschrift schreibt diese Thesauroi dem Antiochos zu; doch handelt es sich, wie mich F. Cumont belehrt, um ein Werk des Rhetorius, der nach Boll dieses Kapitel der Isagoge des Porphyrius (S. 200) entnommen haben dürfte, vgl. Boll, Catal. cod. astr. Gr. I 151 cap. 11, und Cumont, ebd. VIII 4. 23 n. 1 und 115 ff.

Moral, Gemüt, Körperbildung, Lebensberuf, Schicksale und Todesart jedes einzelnen Knaben in Griechenland bekannt war und auch den Gegenstand philosophischer Disputationen bildete.[1] Censorinus unterstreicht noch, daß die einzelnen Grade in ihrer Energie bald stärker, bald schwächer sind und daß diese sideralen Kräfte erst durch das Hinzutreten der Sonne in Aktion treten. Diese benötigt nach astrologischer Lehre zur Durchwanderung der Tierkreiszeichen je dreißig Tage und hält sich je einen Tag lang in einem Grad auf. Er fügt hinzu, daß die Griechen diese Grade „*moeras*" nannten, und zwar selbstverständlich deswegen, weil sie die Schicksalsgöttinnen Moiren nannten; demnach sind diese 360 Teile des Zodiakus für uns geradezu Schicksalsgottheiten.[2]

Die Kenntnis der Lehre der Monomoiriai schreibt Porphyrius bereits Plato zu und begründet das mit der Wahl der Lose, die von den Seelen vor ihrer Geburt nach der wundervollen Schilderung des Armeniers Er am Ende der Republik getroffen wird. Proklos, der diese Seelenwahl ganz im Sinne unseres Systems interpretiert, fügt hinzu, daß er auf verschiedene solcher barbarischen „Sphairai" der Ägypter und Chaldäer gestoßen ist, die nach den Graden des Zodiakus die verschiedenen Lebensschicksale der Menschen bestimmen. Demnach bewirkt der eine Grad das Leben eines Königs, der folgende das eines Kaufmannes und ein weit geringeres Los als der vorangehende Grad, ein anderer schenkt das Leben eines Priesters; der nächste gibt das Lebenslos eines Sklaven und wieder Schlimmeres, als das vorangehende Leben enthält, nämlich das eines Päderasten. Proklos bringt diese Skizzierung der Lebenslose, die den in den hermetischen Monomoiriai gegebenen entsprechen, in Einklang mit der Zählung der Lose bei Plato, besonders mit dem des Aias, der das 20. Los, d. h. den aufsteigenden 20. Grad eines Zeichens, wählt. Von diesen sogenannten „Sphairai", auf die er gestoßen ist, nennt Proklus ein solches Werk mit dem Titel Kyratos und ein anderes, das auf einen „anderen Vater der Worte" bezogen wurde. Unter diesem „Vater der Worte" dürfen wir mit Bestimmtheit Hermes Trismegistos verstehen; es ist so gut wie sicher, daß Proklos unsere Gradschicksale in der Hand gehabt hat, da ja zu seiner Zeit Julianus von Laodicea die letzten astronomischen Richtigstellungen an den Monomoiriai vorgenommen haben dürfte. Proklos betont nochmals am Schlusse seiner Darstellung, daß alle diese barbarischen Sphären das Menschenleben nach der Eigenart der Grade bestimmt haben und daß der Ablauf und die Einzelschicksale des Menschenlebens sich nach den Aspekten der Planeten zu den einzelnen Graden richten.[3]

Es fragt sich nun, ob dieses Kapitel oder dieses Werk des Hermes den Titel Sphaera Barbarica oder, wie ich vorschlagen möchte, die Bezeichnung Monomoiriai geführt hat. Daß unter dem Namen des Hermes Trismegistos ein astrologisches Werk mit dem Namen Sphaera Barbarica umlief, wird uns außer der Anspielung bei Proklus nirgends überliefert. Wohl aber wird außer von Proklus auch von anderer Seite versichert, daß er über die

[1] Cicero de div. II 98.

[2] Censorin. de die natali VIII 4 f. — Heliodor behauptet, daß die Sonne in jedem Grad einen Tag und eine Nacht oder 24 Stunden bleibt, der Mond dagegen zwei ($^1/_2$) Tage: Catal. cod. astr. Gr. IV 152, 27; auch Plinius spricht von den 360 Graden des Sonnenlaufes nat. hist. II 35, dazu W. Kroll, Die Kosmologie des Plinius, Abh. d. Schles. Gesellsch. f. vaterl. Cultur, Geistesw. Reihe III (1930) 10.

[3] Procl. in Platon. remp. II S. 318, 4 ff., ferner S. 343, 2 ff. und S. 56, 15 ff. Kroll; Hermes als πατὴρ τῶν λόγων z. B. auch bei Procl. in Platon. Tim. I S. 148, 5 f. Diehl; die entsprechenden altägyptischen Anschauungen erläutert Roeder, Thoth im Mythol. Lex. 850, eines seiner häufigen Beiworte lautet „Herr der Gottesworte".

„Gradschicksale" ein Werk verfaßt hat. Der Araber Masala führt zwei Bücher dieser Art unter den astrologischen Schriften des Hermes auf.[1] Rhetorius, der so viel aus hermetischen Schriften geschöpft hat, betont die Bedeutung dieser Monomoiriai und der Lampromoiriai.[2] Firmicus und Gregorius von Nyssa kennen eine noch subtilere hermetische Spezialisierung der Monomoiriai, die Myriogenesis des Asclepius, die nicht nur den einzelnen Grad mit Geburtsprognosen versah, sondern sogar jede Minute der dreißig Grad eines Zeichens, also für jedes Zeichen im ganzen 1800 Geburtsorakel enthielt.[3] Auch in dem hermetischen Dialog Asclepius wird auf die minutiösen Schicksalsgaben der 360 Grad hingewiesen und die Lehre philosophisch und theologisch vertieft.[4]

Ich möchte den Namen Monomoiriai vorziehen, einmal deswegen, weil die Überschrift als solche und auch die zwölf Unterteile es nahelegen, daß im Grundstock diese Ausführung so benannt war; andererseits möchte ich den von Boll geprägten Begriff der Sphaera Barbarica nicht auf unser Kapitel anwenden. Denn darunter haben wir ein Werk der hellenistischen Astrologie zu verstehen, das nicht nur die Wirkung der 360 Grad, sondern auch andere Kapitel der prophezeienden Sterndeutung behandelte.[5] Boll hat jedoch unter diesem Generalnenner speziell diejenigen Texte im Auge, die nach großen Bezirken, speziell nach den Dekanen, die mitheraufkommenden Gestirne notieren; diese erwähnen aber weder die einzelnen Sterne noch die sternenlosen und die planetarischen Bezirke. Der Name Monomoiriai ist uns auch durch Paulus Alexandrinus und andere Zeugnisse, besonders durch Sextus Empiricus, der bekanntlich ein vorchristliches Werk der skeptischen Schule gegen die Astrologie zugrunde legt, als Fachausdruck der alten Vulgata, wozu unser hermetisches Kapitel gehört, bekannt.[6]

Aus den Monomoiriai hat wohl außer den schon genannten Astrologen Kritodemos und Antiochos auch schon der Verfasser des apokryphen Handbuches Nechepso-Petosiris geschöpft. Er hat in dem universalen Teil seines Handbuches speziell die „dienenden" d. h. die schwächeren Grade behandelt.[7] Auch Nigidius Figulus dürfte diese subtilen Gutachten der 360 Grad gekannt haben, und Manilius dürfte aus ihm die Darlegung der meteorologisch verschieden gearteten Grade entnommen und entsprechend umgestaltet haben.[8]

---

[1] Catal. cod. astr. Gr. I 82, 9: ὁ Ἑρμῆς ἐξέθετο . . . περὶ τῶν μοιρῶν τῶν ζῳδίων δύο ⟨βιβλία⟩.

[2] Catal. cod. astr. Gr. VIII 1. 243, 10. 21, Cumont gibt ebd. VIII 4. 124 Anm. 2 die Literatur über die Systematik der Lampromoiriai.

[3] Firm. III 1 § 1, V 1 § 36, VIII 18 § 1. — Die hybride Bildung der hermetischen Myriogenesis mit ihren vielen Tausenden von astralen Schicksalsmächten illustriert trefflich Gregor. Nyssen. contra Fatum, ed. Migne, Ser. Gr. XLV 2 S. 156 B.

[4] Asclep. Kap. 35 = I S. 328, 25 ff. Scott.

[5] Firmicus zitiert daraus z. B. die Dogmatik der sich hörenden, sich sehenden Zeichen und andere Klassifikationen der Tierkreisbilder: VIII 1, 10, ebenso die Lehre der enenecontameris (ebd.).

[6] Paul. Alex. p. Q 2 — R., Sext. Empir. adv. astrol. S. 731 Bekker. Firmicus wendet dafür gelegentlich auch den Ausdruck *partilia apotelesmata* an (IV 25, 5).

[7] Hephaest. II 18, ed. Catal. cod. astr. Gr. VIII 2. 87, 1 ff. Nechepso hat eine ganz andere Art von Monomoiriai gegeben; er seziert jedes Tierkreisbild in dreißig Bestandteile und charakterisiert danach jeden der 360 Grad des Zodiakus, ausgeschrieben von Firmicus VIII 18, 1 ff.

[8] Das Alter der hermetischen Gradurteile bestätigt Proclus in Platon. remp. II S. 56, 22 Kroll: ἀφ' ὧν (sc. den μοῖραι ὡροσκοποῦσαι) καὶ κρίνουσιν οἱ παλαιοί, τίς ὁ βίος ἔσται τῶν εἰς τὴν γένεσιν παριουσῶν ψυχῶν ἐκείνων ὡροσκοπουσῶν. — Die Anekdote, daß Nigidius mittelst der rotierenden Töpferscheibe die unendlich vielen Schicksalsarten des rotierenden Himmels veranschaulicht hat, spricht dafür, daß er das System der

Wir kennen außer den hermetischen Monomoiriai noch andere Doktrinen; auf sie spielt Proklus an; so haben wir die Aufteilung der 360 Grad der Reihe nach an die zwölf Tierkreisbilder oder an die sieben Planeten, also ein rein zodiakales oder ein rein planetarisches Schema derselben. Dieses läßt die verschiedenen Reihen dieser Sterngötter automatisch nach der üblichen Zählung immer wieder über die einzelnen Grad abrollen (s. u. Kapitel XIX § 3).

Aus den hermetischen Monomoiriai hat besonders auch Teukros von Babylon geschöpft. In seiner Sphaera muß er ein Vorbild befolgt haben, das wie unser Text die Längenangaben der einzelnen Fixsterne und der Teile des Sternbildes gradweise aufgezählt und mit Orakeln versehen hat.[1] Teukros hat aber die imaginären Größen unseres Corpus nicht beachtet. Von dieser gradweisen Beurteilung der Sphaera des Teukros konnte Boll aus zwei griechischen Handschriften in Paris nur Exzerpte vom Widder bis zum 5. Grad des Krebses wohl nach einer Epitome aus dem Werk des Julianus von Laodicea mitteilen. Boll hat diesen Text mit dem Stigma P versehen, das wir bei der Behandlung der speziellen Teile der Monomoiriai in diesem Sinne anwenden. Vollständiger ist ein Teukrosexzerpt in einem Laurentianus erhalten, das Boll daneben stellt. Dieser Text nennt alle Begleitgestirne der zwölf Tierkreisbilder und ihre Schicksalsspenden, läßt aber die Gradangaben weg. Ich benutze dieses Exzerpt unter dem von Boll gewählten Zeichen L. Beide Texte sind gelegentlich heranzuziehen als Erklärung und als Kriterien des in unserem Corpus gegebenen Materials. Dieses ist ob seines Reichtums und seiner verschiedenen Schichten ungleich wertvoller als alle von Boll behandelten Texte. Nur hat es in einem Punkte etwas zurückzustehen, nämlich in der Wiedergabe der ägyptischen Bilder, welche in unseren Texten stärker durch rein griechische Anschauungen und Begriffe verdrängt sind. Außer P und L habe ich auch die anderen von Boll ans Licht gezogenen Texte mit größtem Nutzen herangezogen. Auch in allem anderen verdanke ich der meisterhaften, vorbildlichen Leistung, die Boll in seiner Sphaera für die Geschichte des gestirnten Himmels geboten hat, die größte Förderung und vielfache Aufklärung und Belehrung.

Boll hat die Geschichte der Sphaera Barbarica nach ihrem Hauptgewährsmann Teukros geschrieben. Damit ist zugleich auch alles Wesentliche über die Geschichte der hermetischen Monomoiriai gesagt. Sie erhalten nun durch die Entdeckung der neuen Texte ein überraschend neues Licht, das auch vieles von dem, was Boll nur aus dem Schutt einer trümmerhaften Überlieferung zutage fördern konnte, anders sehen und richtig stellen läßt. Außer den von Boll behandelten Autoren des Mittelalters hat vor allem der Verfasser des Picatrix noch die 360 Gradbilder des Hermes gekannt. Er bezeichnet sie als „die 360 Bilder, auf denen das innere Wesen der Judizien beruht, denn die Judizien folgen den Konstellationen".[2] Von den bildlichen Denkmälern, die im Mittelalter von der Teukrostradition und damit auch von unseren hermetischen Monomoiriai abhängen, auf denen ja bekanntlich auch Teukros fußt, hat Boll in vorbildlicher Form das gesamte Material zusammengestellt. Neu dazu kommen nun noch die verschiedenen Gradbilder im Salone zu Padua, deren

---

Monomoiriai, wenn nicht der Myriogenesis im Auge hat; cf. Augustin. de civ. dei V cap. 3. — Manil. IV 425 ff. und unten Kapitel XI A.

[1] Boll, Sphaera 83. 152. 155.

[2] Picatrix ed. Ritter-Plessner, Studien der Bibl. Warburg XII (erscheint 1935) S. 12.

Sinn und Bedeutung neuerdings durch die Arbeiten von Antonio Barzon und ganz besonders durch Fritz Saxl erschlossen worden sind.[1]

Zum Schluß noch ein Wort darüber, wie der griechische Terminus „Paranatellonta" in unseren Texten wiedergegeben wird und in welchem Sinn er Verwendung findet. Boll erschloß aus diesem Schlagwort, das in den Teukrostexten in so vielartiger Bedeutung angewandt ist, daß die Urform lediglich Längenangaben enthalten haben muß. Das Wort brachte also ursprünglich zum Ausdruck, daß mit einem Tierkreisgrad innerhalb oder außerhalb desselben im Norden oder Süden ein bestimmter Stern oder ein Teil eines Sternbildes als mitaufgehend verbunden ist; wenn der betreffende Grad im Aszendenten steht, so gibt der Stern als Schicksalsgott Charakter, Schicksale, Gestalt, geistige und körperliche Eigenschaften usw. dem in diesem Moment geborenen Knaben. Mit diesem reinlich präzisierten Worte des Grundtextes vermengte nun wohl schon Teukros Lehren anderer Orakelbücher. Diese zählten nicht nach Graden, sondern nach größeren Zodiakalteilen, in erster Linie nach den Dekanen, summarisch als Paranatellonta Gestirne auf, welche sich beim Aufgang dieser Felder auch in anderen Himmelsgegenden, vornehmlich in den Kentra, befanden. So werden in den Teukrostexten sehr viele Gestirne als Paranatellonta bezeichnet, die astronomisch absolut nicht in diesem Sinne aufzufassen sind; denn sie befinden sich teils in der Himmelsmitte, im Westpunkt, in der Himmelsmitte und zuweilen auch an einer astrologisch völlig belanglosen Stelle.

Dieser dehnbare Begriff der Begleitgestirne fällt in unseren Texten weg; denn gerade in der Aufzählung der Paranatellonta sind die vorliegenden Monomoiriai ungleich genauer und astronomisch richtiger als die gerade in dieser Hinsicht weit stärker entarteten Teukrostexte. Der übliche Ausdruck, der für das Wort Paranatellonta eintritt, ist „*oritur*". Man könnte annehmen, daß dieser Ausdruck dieselben Modulierungen zulasse wie das griechische Wort, zumal das Verbum fast ausschließlich zur Bestimmung des Aufganges von Sternbildern bzw. deren Teile verwandt wird. Das ist aber nicht der Fall. Sondern mit der größten Sauberkeit wird darauf geachtet, daß tatsächlich das genannte Bild sich astronomisch mit dem Grad oder Gradbezirk deckt, zu dem es erwähnt wird. Gemeint ist damit stets, daß Grad und Stern bzw. Sternbild im Aszendenten stehen. Das wird in einer großen Zahl von Fällen durch die Formel „*cum fuerit horoscopus*" eindeutig gesagt. Zuweilen tritt dafür auch die Redeweise ein: „*cum fuerit ascendens*" oder „*cum fuerit in ascendente*". Auch springt gelegentlich das Verbum „*esse*" dafür ein, so daß es einfach heißen kann: „*est stella*", „*est Cepheus*", oder „*sunt gradus lucidi*" u. ä. m. Diese präzisen Ausdrücke lassen ein Herumdeuteln nicht zu, daß bei Aufgang des genau bestimmten Grades oder Bezirkes das genannte Sternbild oder ein heller Stern an einer ganz anderen Himmelsstelle steht, als der Text es angibt. So sind wir gezwungen, unter allen Umständen den genannten Faktor unbedingt dort zu suchen, wo der Text es bestimmt.

Sehr selten finden wir uns hingegen in dem Dilemma, das die Interpretation der Teukrostexte in dieser Hinsicht in so zahlreichen Fällen auferlegt. Wenn z. B. Orion bzw. der hellste Stern der Hyaden und Antares, der achte Grad des Skorpions und die Pleiade zugleich auftreten, so wird ausdrücklich gesagt, daß sie als Gegenspieler des aufgehen-

[1] Antonio Barzon, I cieli e la loro influenza negli affreschi del Salone in Padova, Padova 1924. Seine Interpretation stellt in vielen Punkten richtig: Fritz Saxl, Verzeichn. astrolog. u. mytholog. illustr. Handschr. d. latein. Mittelalt. II (1927), Sitz.-Ber. Akad. Heidelb. Philos.-Histor. Kl. Jahrg. 1925/26, 2. Abh. 49 ff.

den Sternwesens ein besonderes Wort im Menschenschicksal mitzusprechen haben. Außerdem kann bei der sehr langen Überlieferung und der sekundären Art derselben sich gelegentlich ein Fehler eingeschlichen haben infolge eines Mißverständnisses der Schreiber, die für ein ihnen unbekanntes Sternbild und einen unbekannten Namen der antiken Sphaera Barbarica den ihnen geläufigeren Ausdruck des griechischen Himmelsbildes einsetzten. Das ist aber sehr selten der Fall, nur bei der *Ara* kann ich das feststellen, die an Stelle eines mißverstandenen Dekannamens dreißig Grad später nochmals genannt ist und astronomisch absolut nicht zu dem heraufkommenden Bezirk passen kann.

Es ist wohl schwerlich ein Zufall, daß der lateinische Ersatzausdruck für Paranatellonta „*esse in gradu*" sich mit den von Hipparch neben den von „συνανατέλλειν" angewandten Formen deckt wie „ὅς ἐστιν ἐπὶ . . .μοίρας" oder „ἐν μοίρᾳ ἐπέχει". Denn wir müssen annehmen, daß eine große Anzahl der astronomischen Bestimmungen, wie die Längenangaben beweisen, von Hipparch, seinen Schülern oder auch von älteren Vorgängern stammen, also bestimmt irgendwie mit der Persönlichkeit des großen Astronomen in Zusammenhang stehen.

Die Prophezeiungen werden in den griechischen Texten meist nur im Akkusativ gegeben, ohne daß ein regierendes Verbum dazu genannt ist. So heißt es etwa, um ein typisches Beispiel herauszugreifen, einfach: (Stier 1.–3. Grad) Πλειάδες γεωργούς, κυβερνήτας. Unser Text ist auch hierin ungleich reicher. Die Orakel werden stets durch ein besonderes Verbum hervorgehoben, dabei steht an erster Stelle „*facit*", das in den meisten Fällen angewandt ist; außerdem findet sich das in den antiken astrometeorologischen Texten besonders beliebte *significat*; auch die passivische Form „*fiunt*", sc. die hier geborenen Knaben, tritt zuweilen auf. Die Bindung der Menschenschicksale geschieht an den Stern, an den Grad, an den Bezirk, zuweilen aber auch an den imaginären Ort des Aszendenten selbst. So heißt es beim 13. Grad des Krebses: *quemcumque inveniat in ascendente*". Im allgemeinen wird man feststellen können, daß der hermetische Text sprachlich ungleich reicher gestaltet ist als die Teukrostexte; er ist auch in dieser Hinsicht besser als der sonst so redereiche Firmicus, der gerade in der Darstellung der Monomoiriai der Sphaera Barbarica (VIII cap. 18 ff.) ungemein arm an Worten ist und fast ausschließlich nach Aufzählung der nackten Gradzahl die stereotype Formel „*quicumque habuerit horoscopum*" anwendet.

§ 2. Das Verzeichnis der hellen Einzelsterne in den Monomoiriai

Ein Katalog der hellen Sterne ist in die Monomoiriai hineingearbeitet. Auch hier kann man 72 Sterne bequem feststellen.[1] Sie sind zum Teil in dem oben besprochenen Sternkatalog erwähnt. Aber die Art ihrer Bestimmung in den Monomoiriai ist grundverschieden. Zunächst heben sich hier zwei Kategorien scharf voneinander ab: 1. diejenigen Sterne, welche durch die Beifügung zweier Planeten gekennzeichnet sind, die typische Begründung für diesen Zusatz ist die Formel: *oritur stella splendida natura* . . . oder *est naturae* . . .

[1] In Tabelle II S. 153 ff. sind nur 68 Sterne von mir aufgezählt; diese Zahl läßt sich mühelos auf 72 erhöhen, so habe ich Nr. 5 als einen Stern gezählt, obwohl mehrere dafür eingestellt werden können, bei Nr. 18 wäre der letzte der Gürtelsterne Orions zuzufügen, bei Nr. 31 kommen mehrere Sterne im Kopfe der Hydra in Betracht usw. Ich habe mich aber wie bei der Aufstellung der I. Tabelle eng an den Text angeschlossen und nur die wirklich genannten Sterne aufgeführt.

2. solche Sterne, die ohne eine Spezialisierung des planetarischen Temperamentes aufgezählt sind. Dazu kommen noch die Bezeichnungen einzelner Grade, hinter denen man unschwer die dort stehenden Fixsterne erkennt, besonders wenn noch die planetarische Mischung dabei genannt ist.

Ein weiterer Unterschied besteht in der Art der Gradangabe; denn eine große Anzahl dieser Sterne wird genau nach ihrer Länge auf Grade und Minuten bestimmt. Andere aber zeigen nur abgerundete Zahlen. Es zeigt also auch dieser Katalog die gleiche uneinheitliche Gestalt wie der oben behandelte. Die ganz verschiedenen Längenangaben erweisen die Arbeit verschiedener Astronomen; aber im Gegensatz zu dem ersten Katalog gewinnen wir hier einen bestimmten Zeitpunkt, in dem die Endredaktion fertiggestellt und für welchen dieser Katalog zum praktischen Gebrauch abgeschlossen und gültig ist.

Größenbestimmungen finden sich im allgemeinen nicht; ein einziges Mal wird zugesetzt „*magnitudinis primae* (ϑ Eridani). Unmittelbar vorher wird Ptolemaeus als Beleg für die Größe dieses Sterns angeführt; das zeigt, daß der Verfasser aus dessen Sternkatalog diese Bezeichnung zugefügt hat. Sonst werden die einzelnen Sterne wie im ersten Sternkatalog nur durch die typische Formel „*stella clara*“, *stella splendida* oder *lucida* hervorgehoben, mitunter fehlt aber auch diese karge Charakteristik. Das läßt erkennen, daß die Zusammenstellung dieser Einzelsterne auf eine Zeit zurückreicht, in der man noch nicht die Größenklassen I.–VI. Größe geschieden hat, die Ptolemaeus in seinem Sternkatalog anwendet. Von den durch die Planeten präzisierten 34 Sternen sind 11 I. Größe genannt, 12 II. Größe; in den Rest teilen sich Sterne III. (5), IV. (2), V. (1) und VI. Größe (1). Dazu kommt der Nebelstern der „*nubecula*“. Unter den 34 anderen hellen Sternen werden 2 I., 2 II. und 8 III. Größe aufgeführt; es überwiegen also in dem Restbestand die Sterne geringerer Helligkeitsgrade. Von den hellen Sternen, die in den späteren Listen nach ihrem planetarischen Charakter besonders erfaßt werden, fehlen: γ Orionis (Bellatrix), β und ε Virginis und α Andromedae.[1] Einmal findet sich das Attribut *nubilosus* bei dem nebelförmigen Doppelstern im Auge des Schützen. Breitenbestimmungen sind nirgends gegeben.

Wie wir Kapitel V genauer zu sondieren haben, werden von den Tierkreisbildern eine ganze Anzahl heller Einzelsterne in diesem Katalog neben ihren kleineren Teilbildern und Sterngruppen genannt. Außerdem sind von zwanzig außerzodiakalen Bildern Sterne hervorgehoben. Es fehlen die vier Polargestirne (Gr. und Kl. Bär, Drache und Kepheus); ferner werden nicht besonders erwähnt die helleren Sterne der Sternbilder: Delphin, Triangel, Walfisch, Hase, Argo, Rabe, Becher, Wolf, Altar und südliche Krone; doch kann man, wenn auch die Namen fehlen, gelegentlich Sterne diese Bilder feststellen, besonders bei den Angaben, welche einen Bezirk mit der genauen Angabe der Minuten begrenzen.

Von einem orientalischen (ägyptischen) Himmelsbild stammen die Namen der Sterne *Sus* (Wassermann 25° 26′), *Semen* (Fische 16°) und *Constellatio* (Krebs 15°). Sie sind sicher Überbleibsel, die sich aus mir unbekannten Gründen trotz der sehr starken Purgierung und Überarbeitung aus dem Urtext erhalten haben. Der älteren Nomenklatur und Urano-

[1] Nach Bolls Zählung Nr. 6. 20. 21 und 34 der Tabelle, die er S. 78 ff. in seiner schon öfters genannten klassischen Abhandlung „Antike Beobachtungen farbiger Sterne“ behandelt.

graphie gehört auch die Bezeichnung des hellen Sternes β Librae an: „der helle Stern in der nördlichen Zange des Skorpions" (Nr. 43). Auch die oben bereits im ersten Sternkatalog festgestellte archaische Gestaltung des Bildes als eines in Vorderansicht mit mächtiger Mähne dargestellten Löwen hat sich hier neben der anderen Auffassung erhalten, welche den Löwen in langgezogener Gestalt im Profil an den Himmel brachte. Denn zum 18. Grad dieses Tierkreisbildes wird der Stern in der Mähne des Löwen genannt (Nr. 36, dazu s. u. Kapitel V, 6); der Verfasser oder der Überarbeiter hat nicht beachtet, daß er unmittelbar vorher zum 17^0 36′ Grad den Stern über den Hüften genannt hat.

Eine andere Astrothesie hat auch die Hydra; denn α Hydrae bildet hier den Anfang dieses Sternbildes (Nr. 33), während Ptolemaeus diesen Stern bereits in den Nacken setzt. Damit erschließt sich uns das weit kürzere Bild der unter dem Löwen gelagerten Schlange der Ägypter wieder ganz eindrucksvoll.

Wir wenden uns nun zu den 34 Einzelsternen, welche in den Monomoiriai als planetarische Energiequellen besonders hervorgehoben sind. Durch die Erschließung der griechischen Astrologenhandschriften sind wir mit ähnlichen Listen planetarischer Einzelsterne bekannt geworden. Sie gehen einerseits auf den bekannten Anonymus vom Jahre 379 zurück, andererseits kommt dazu eine andere Liste, die jedesmal nur einen Planeten als Koeffizienten des betreffenden Fixsternes anführt; sie wird schwerlich mit Recht auf Ptolemaeus zurückgeführt.[1] Zu ihnen gesellt sich also nunmehr als neue Liste die Reihe der in den Monomoiriai aufgezählten planetarisch fixierten Einzelsterne. Von den 34 Sternen, welche in der Liste des Ps.-Ptolemaeus aufgezählt sind — die Zahl der hellen Sterne schwankt zwischen 30 und 36 in den erhaltenen Katalogen —, fehlen in unserem Verzeichnis im ganzen sieben Sterne, nämlich die linke Schulter des Orion, das Herz des Löwen, der linke Flügel der Jungfrau, Vindemiator, der rechte Fuß des Kentauren, Antares, endlich der dem Pferd und der Andromeda gemeinsame Stern.[2]

Dafür sind in unserer Liste folgende neun Sterne neu: der Kopf des Perseus (Nr. 10), der Knoten der Fische (Nr. 2), Terminus (Nr. 15), die Stirne des Skorpion, welche durch drei Sterne von gleicher planetarischer Natur (Nr. 46–48) gebildet ist, der Stern im Guß des Wassermannes (Nr. 64), der im Band der Fische (Nr. 67) und im Kopf des Perseus (Nr. 68). Sie sind alle durch die Zufügung zweier Planeten genau bestimmt.

Außerdem sind mehrere Grade, welche nicht durch Einzelsterne besonders präzisiert werden, in ihren Voraussagungen abhängig davon gemacht, ob bestimmte Planeten allein oder mit einem anderen Planeten sich dort befinden. Vielleicht war diese Art der Kontaktbildung mit eine Veranlassung dazu, diese Doktrin der planetarischen Grade auszuklügeln.

---

[1] Vgl. Boll, Antike Beobacht. farb. Sterne, a. a. O. 77 ff. und o. S. 124, 1.

[2] Sie stehen aber zum großen Teil bei den übrigen Fixsternen, die nicht durch den Zusatz bestimmter Planeten charakterisiert sind. Nur Vindemiator, der uns in der ersten Liste entgegentrat, fehlt. Die Prognosen, welche zum 16. Grad der Jungfrau (Länge des Vindemiator nach Ptolemaeus Jungfrau 12^0 10′) angeführt werden, entsprechen den beiden Planeten Saturn und Merkur, deren Natur dieser Stern nach Ps.-Ptolemaeus und Rhetorius haben soll. — In der Angabe, daß Spica zum 1.–3. Grad der Jungfrau aufgeht, ist wohl der Hinweis auf den Stern III. Größe versteckt, dem Ptolemaeus die Länge von Löwe 29^0 und die Lage in dem rechten Flügel der Jungfrau gibt. — Der Stern, der zugleich den Kopf der Andromeda und den Nabel des Pferdes bildet, ist wohl in dem Sternbild *cervus* verborgen, das die Länge von Fische 19^0–21^0 hat (nach Ptolemaeus = Fische 17^0 50′).

Denn bei der Nubecula heißt es z. B.: wenn sie nach der Sphaera Barbarica mit Mars und Luna im Aszendenten steht, macht sie Blinde usw.

Zweifellos ist aber das Grundmotiv für die Zusammenstellung mehrerer oder einzelner Fixsterne mit verschiedenen Planeten in der Übereinstimmung ihrer Farben zu suchen; das hat Boll in der schon öfters genannten Abhandlung erwiesen. Dahingestellt aber bleibt es, ob tatsächlich die Babylonier die Erfinder dieses Systems sind. Denn man muß erwägen, daß Sonne, Mond und Planeten seit alters von den Ägyptern unter dem Bild sowohl eines und desselben Gottes als auch ganz verschiedenartiger Götter erschaut werden. Dasselbe ist bei den großen Fixsternen der Fall. Ich nenne als Beispiel nur den Sirius, in dem u. a. zugleich Isis, Sothis, Hathor, Seth und auch der Planet Jupiter sich manifestieren. Die Farben haben darauf geführt, daß man in den sieben Sternen des Großen Bären die sieben Planeten, also auch Sonne und Mond erschaute, vielleicht anfangs lediglich eine Spielerei eines Astronomen, die sich aber zuletzt als ernsthafte Doktrin durchgesetzt und als Volksglaube und Namen bis heute im Neugriechischen erhalten hat.[1] Daß sehr wahrscheinlich ägyptische, nicht babylonische Astrologen diese Art der Farben- und Schicksalsbestimmung der Fixsterne ausgedacht haben, scheint mir noch durch zwei Zeugnisse gestützt werden zu können. Das erste ist die Erwähnung der beiden Sternbilder „*larvae Saturni et Apollinis*" zum 4.–6. Grad der Waage. Wir können hinter dieser Vermummung die Planeten Saturn und Merkur unten feststellen. Da Apollo der ägyptische und chaldäische Name des Merkur ist, ergibt es sich, daß das ägyptische Lehrbuch, aus dem der Autor des Urtextes geschöpft hat, bereits die Planeten als dominierende Mächte neben oder für die Sternbilder und Fixsterne eingesetzt hatte.[2] Das andere Zeugnis ist der Hinweis auf die Sphaera Barbarica bei den Planeten, die der Sternwolke im Sternbild des Krebses zugeteilt werden. Da dieses Werk in Ägypten entstanden ist und überwiegend ägyptische Lehren zur Darstellung brachte, ist die Herkunft dieser ganzen Doktrin aus Ägypten weiter gestützt.

In der Zuteilung der einzelnen Planeten besteht nahezu Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Planetentemperamentes, welche der Anonymus des Jahres 379 den 29 Sternen seiner Liste beilegt. Nur stellt unser Katalog bei der Paarung der Planeten Saturn und Jupiter entsprechend der Reihenfolge des Planeten im Universum immer Saturn voran (Nr. 8, 10, 15 und 18). Diese Planetenmischung gibt unser Text auch β Heniochi (Nr. 20), und der Capella (Nr. 16); damit wird die ptolemaeische Charakteristik durch Saturn und Merkur widerlegt.

Nicht zu übersehen aber ist die Voranstellung des Merkur in fünf Fällen, welche die Mischung dieses Planeten mit Venus betonen; denn der Anonymus stellt in diesen äqui-

[1] Johannes von Gaza, Ἔκφρασις τοῦ κοσμικοῦ πίνακος . . . ed. P. Friedländer 143 v. 187 ff., dazu Boll, Antike Beobacht. farbig. Sterne, a. a. O. 82 f. und K. Dieterich, Hellen. Volksreligion und byzant.-neugriech. Volksglaube, Ἄγγελος I (1925) 6. — In Kypern heißt der Große Bär ἑφτὰ πλανήταις s. N. G. Politis, Λαογραφικὰ σύμμικτα II 1921, 195.

[2] Nach Achilles Isagoge in Arat. 17 S. 43 Maaß ist Apollo die ägyptische Bezeichnung des Planeten Merkur; in Syrien wird, wie mir Cumont bemerkt, der Name des babylonischen Gottes Nabu, der mit diesem Planeten verbunden wird, regelmäßig durch Apollo ersetzt, vgl. Cumont, Fouilles de Doura Europos 200 und Les noms des Planètes et l'Astrolatrie chez les Grecs, L'Antiquité IV (1935) 16 f. und Anm. 6 ff. Die Gottheiten der Epagomene, unter denen Apollo an 2. oder 4. Stelle erscheint (Diodor. I 13, 4 und Plutarch. de Isid. cap. 12), werden von Lepsius, Die Chronologie der Aeg. I 89 f., mit den Planeten in Verbindung gebracht, vgl. aber Sethe, Nachr. Gesellsch. Gött. 1919 (philol. hist. Kl.)304, 2 und unten Kap. V 3.,

valenten Sternen (Nr. 39, 41, 57, 63 und 66) immer nach der bei den antiken Astrologen üblichen Einordnung der Planeten nach ihrer Lage im Universum die Venus voran und läßt den Merkur nachfolgen.

Diese Betonung und Voranstellung des Merkur mag einerseits auf der Bedeutung beruhen, welche Thoth in der ägyptischen Religion und speziell in der Sternreligion hatte, wo er die Isis-Venus bedeutend überragt. Sie ergibt aber zwei sehr wesentliche Momente für die zeitliche Bestimmung unserer Liste und der planetarischen Charakterisierung der Fixsterne. Cumont hat nämlich in einer Untersuchung über den Astrologen Antiochus betont, daß Antiochus allein von den Astrologen ebenso wie Plato in der Reihenfolge der Planeten stets Merkur vor Venus stellt. Es dürfte also unser Katalog auf Antiochus zurückgehen, oder besser gesagt durch seine Hände gegangen sein, da er ebenfalls Merkur vor Venus stellt. Ferner ist durch Cumonts Feststellungen erwiesen, daß Antiochus um die Mitte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts gelebt hat.[1]

So gewinnen wir erstens für den Zeitansatz unserer Liste und der planetarischen Temperamentbestimmung der Fixsterne die Erkenntnis, daß die Betrachtung der Einzelsterne als Schicksalsfaktoren bereits vor Antiochus in die Monomoirien eingebaut war und von Antiochus revidiert wurde. Zweitens ergibt sich daraus für die Entscheidung der Frage, ist der Anonymus vom Jahre 379 und der Katalog des Ps.-Ptolemaeus oder unser Katalog das Primäre, das bestimmte Ergebnis, daß die Monomoiriai des Hermes Trismegistos die Urquelle bildeten. Aus ihnen hat der Astrologe vom Jahre 379 sich die Sterne mit den planetarischen Temperamenten herausgesucht, in der allerdings ganz neuen und unübersichtlichen Form nach den Planetenmischungen zusammengestellt und mit ganz ausführlichen Geburtsurteilen versehen. Wenn er nun in der Einleitung ausdrücklich hervorhebt, daß er als erster eine ganz neue und leicht faßliche Tabelle vorlege, welche die ganze Weisheit und Gnosis der Himmelsgötter offenbart, so hat er nur in der Form seiner Anordnung Recht, das andere hat er einfach aus den Monomoiriai ausgeschrieben und dann seine langatmigen Gutachten dazu gestellt.

Wie der erste Sternkatalog, so zeigt auch der vorliegende in den Längenangaben durchaus kein einheitliches Bild. Während aber dort die gegebenen Längen größtenteils in die Zeit des dritten und zweiten vorchristlichen Jahrhunderts führen, sind in diesem Katalog die Positionen ganz verschiedener Zeiten gegeben. Die ältesten Positionen mit einer Differenz von -3^0 gegen Ptolemaeus haben die in den Tierkreisbildern genannten Sterne. Davon sind mehrere mit Längenangaben versehen, die aus der Zeit Hipparchs oder von Hipparch selbst herrühren (s. u. Kapitel V). Neben diesem Bestand führen einige mit dem Unterschied von $-1^0\,20'$ in die Zeit des Antiochus, andere differieren von Ptolemaeus um $+0^0\,26'$, $+1^0\,40'$, $+2^0\,20'$ und $2^0\,50'$. In etwa 40 Fällen sind die Positionen des ptolemaeischen Sternkataloges um $+3^0\,26'$ vermehrt. Die letzteren gehören in das Jahr 480 n. Chr. Darüber hinaus gehen nur wenige Angaben mit dem Überschuß $+4^0\,10'$, $4^0\,16'$ und sogar $+6^0\,26'$, wo es sich wohl um Fehler der Überlieferung handeln dürfte.[2]

---

[1] F. Cumont, Antiochus d'Athènes et Porphyre, Annuaire de l'Institut de Philol. et d'Hist. Orient. II (1933) 140 f.

[2] Die verschiedenen Differenzen sind in der Tabelle II aufgeführt und brauchen hier nicht im einzelnen besprochen zu werden.

Die letzte Schicht der Überarbeitung stammt also etwa aus dem Jahr 480 n. Chr. Nun zeigen andere Bruchstücke griechischer Astrologumena, welche Längenangaben von Fixsternen enthalten, dieselbe auffallende Addition von $+3^0\,26'$. Sie gehen vielleicht auf den Astrologen Julianus von Laodicea zurück.[1] Er wäre also der letzte Astrologe, der dieses antike Werk durchgesehen und nur zum Teil für den praktischen Gebrauch durch Änderung der Längenangaben auf seine Zeit modernisiert hat. Daß er nicht folgerichtig alle anderen Fälle korrigierte, entspricht der ganzen Inkonsequenz der astrologischen Literatur.

Die planetarisch bestimmten Fixsterne sind in der erdrückenden Mehrzahl der Fälle ihren Längen nach bis auf die Minute genau angegeben. Die anderen Fixsterne zeigen dagegen in größerer Zahl abgerundete Zahlen. Das ergibt sich besonders bei den innerhalb des Zodiakus gelagerten Sternen. Zum Teil sind wohl die späten Korrekturen angebracht, aber nach oben abgerundet, z. B. bei η *Lyrae* und ε sowie η *Hydrae*, um nur ein paar Beispiele herauszugreifen. Auch bei den archaischen Positionsbestimmungen überwiegen die Rundzahlen. Das alte Erbgut ist wohl deshalb meist von der Korrektur unberührt geblieben, weil die späteren Bearbeiter kein besonderes Interesse an diesen Sternen hatten. Denn sie waren einerseits nicht planetarisch abgestimmt, andererseits kam ihnen als älteren Segmenten der Tierkreisbilder nicht die Bedeutung zu wie den planetarischen Gebieten der Dekane, der Bezirke und der Dodekatemoirien. Unter diesen mit einer Rundzahl erwähnten Fixsternen wird zweimal Sirius an astrothetisch falscher Stelle genannt, nämlich zum 21. und zum 25. Grad des Krebses. Hier sind reine Kalenderdaten des Frühaufganges dieses für die Ägypter ganz besonders als Neujahrsstern bedeutungsvollen Sternes eingestellt. Diese Angaben beweisen, daß neben den rein wissenschaftlich astrothetischen Bestimmungen Notate der astronomischen Kalender aufgenommen sind. Meton nämlich datiert nach Ps.-Geminus den Frühaufgang des Sirius auf den 25. Tag des Krebses, Dositheus auf den 23. Daß außerdem der 21. Grad „von mehreren Sirius, d. h. *canis*, genannt wird", dürfte auf die altägyptischen Kalenderdaten zurückzuführen sein.[2]

Zum Schlusse ist hervorzuheben, daß diese Rundzahlen sich gerade bei Zitaten anderer Schriftsteller finden. Außer den eben beim Sirius erwähnten „*plures*" wird Dorotheus bei der *nubecula* (9. Grad des Krebses) und die Sphaera Barbarica bei demselben Stern und beim Knoten der Fische (6. Grad des Widders) genannt. Da Hipparch nach ägyptischem Vorbild bereits mit Bruchteilen die Positionen der Fixsterne bestimmte, weisen diese Angaben an sich also auf frühere Zeiten. Darauf kommen wir in dem Kapitel zurück, in dem uns die Frage nach den Quellen des Urtextes und nach den Autoren beschäftigt, welche sich im Laufe der Jahrhunderte mit diesem astrologischen Corpus Hermeticum befaßt haben.

---

[1] Cumont, Catal. cod. astr. VIII 4. 190 Adn. 1.

[2] Die verschiedenen Datierungen des Aufganges des Hundes als Fixstern und als Sternbild verzeichnet Gundel, Sirius, RE II. R. Bd. III 339 f. und 348 f.

I. TABELLE DES ERSTEN STERNKATALOGES

Nr.	Liber Hermetis Trismegisti		Sternkatalog des Ptolemaeus Nach der Übersetzung von Manitius				
	Namen	Längenbestimmung	Namen	Längenbestimmung	Größe	Differenz der Sterne d. neuen Kataloges	Moderne Bezeichnungen und Bemerkungen
1	**Asinorum** septemtrionalis	♌ 8°	von den 2 . . . Eseln der nördlichere	♌ 10° 20′	4,3	— 2° 20′	γ *cancri*
2	**Asinorum** meridionalis	♌ 9°	von den 2 . . . Eseln der südliche	♌ 11° 20′	4,3	— 2° 20′	δ *cancri*
3	**Leonis** earum, quae sunt in capite, septemtrionalis	♌ 21°	von den 2 im Kopf der nördlichere	♌ 24° 20′	3	— 3° 20′	μ *leonis*
4	**Leonis** earum, quae sunt in capite, meridionalis	♌ 22°	von den 2 im Kopf der südlichere	♌ 24° 10′	3,2	— 2° 10′	ε *leonis*
5	**Leonis** ante iubam et pectus quattuor . . . septemtrionalis	♌ 27°	von den 3 am Halse der nördlichere	♍ 0° 10′	3	— 3° 10′	ζ *leonis*
6	**Leonis** ante iubam et pectus quattuor . . . quae sequitur hanc	♌ 28°	der südliche derselben	♍ 0° 10′	3	— 2° 40′	η *leonis*
7	**Leonis** ante iubam et pectus quattuor tertia	♌ 29°	der anschließende mittelste der drei	♍ 0° 40′	2	— 3° 10′	γ *leonis*
8	**Leonis** ante iubam et pectus quattuor . . . quarta splendidior eis existens in corde	♌ (2)8°	der im Herzen, der sog. Regulus	♍ 2° 30′	1	— 4° 30′	α *leonis*
9	quae praecedit in capite Leonis	♍ 4°	von den 3 am Bauch der vorangehende	♍ 7°	6	— 3°	*i leonis*
10	in supercilio	♍ 11°	von den 2 an der Hüfte der nachfolgende	♍ 14° 10′	2,3	— 3° 10′	δ *leonis*
11	in posteriore femore	♍ 13°	von den 2 an den Hinterbacken der südlichere	♍ 16° 20′	3	— 3° 20′	η *leonis*

12	in medio in posteriore tibia	♌ 17°	der an den Hinterschenkeln	♌ 20° 20′	3	— 3° 20′	ι *Leonis*
13	**Virginis** . . . in ala sinistra	♌ 28°	der am Ende des linken, d. i. des linken Flügels	♌ 29°	3	— 1°	β *Virg.*
14	Virginis . . . in dextra parte (vindemiator)	♍ 14°	der in der rechten Seite unter dem Gürtel; Vindemiatrix im n. Flügel	♍ 14° 20′ ♍ 12° 10′	3 3,2	— 0° 20′ + 1° 50′	δ *Virg.* Meridianbestimmung Hipparchs
15	alia . . . omnibus . . . clarior in sinistra manu sita . . . spica	♍ 22°	der am Ende der linken Hand, die sog. Spika	♍ 26° 40′	1	— 4° 40′	α *Virg.*
16	**Librae** . . . in meridionali libra	♎ 14°	von denen am Ende der südlichen Schere der glänzende	♎ 18°	2	— 4°	α^2 *Libr.*
17	**Librae**. . . . in meridionali libra	♎ 15°	der nördlichere als dieser und schwächere	♎ 17°	5	— 2°	μ *Libr.*
18	in zona **Bootae**	♍ 20° (cod. ♎)	der rötliche zwischen den Schenkeln, der sog. Arktur	♍ 27°	1	— 7°	α *Boot.*
19	**Scorpionis** ea, quae praecedit huius tribus, quae sunt in pectore	♏ 8°	von den 3 glänzenden im Körper der vorangehende	♏ 10° 40′	3	— 2° 40′	σ *Scorp.*
20	**Scorpionis** ea, media	♏ 10°	der südliche mittelste derselben, der sog. Antares	♏ 12° 40′	2	— 2° 40′	α *Scorp.*
21	**Scorpionis** ea, quae sequitur eam	♏ 11°	der nachfolgende der drei	♏ 14° 30′	3	— 3° 30′	τ *Scorp.*
22	in dextro pede **Ophiuchi**	♏ 20°	von den 4 im rechten Fuß der vorangehende	♏ 23°	4	— 3°	A *Serpentar.*
23	in sinistro pede **Ophiuchi**	♏ 9°	der am linken Knie	♏ 12° 10′	3	— 3° 10′	ζ *Serpentar.*
24	**Sagittarii** . . . in quadrilatere . . , quae praecedit	♐ 12°	der an der linken Schulter	♐ 15° 20′	3	— 3° 20′	σ *Sagittar.*
25	**Sagittarii** . . . in quadrilatere . . , quae sequitur	♐ 13°	der übrige unter der Achsel	♐ 16° 20′	3	— 3° 20′	ζ *Sagittar.*

Nr.	Liber Hermetis Trismegisti		Sternkatalog des Ptolemaeus Nach der Übersetzung von Manitius				
	Namen	Längenbestimmung	Namen	Längenbestimmung	Größe	Differenz der Sterne d. neuen Kataloges	Moderne Bezeichnungen und Bemerkungen
26	**Capricorni** . . . in cornibus . . . septemtrionalis	♑ 4° (cod. 14°)	von den 3 im nachfolgenden Horn der nördliche	♑ 7° 20′	3	**— 3° 20′**	a^2 *Capricorn.*
27	**Capricorni** . . . in cornibus . . . meridionalis	ibidem	der südliche der drei	♑ 7° 20′	3	**— 3° 20′**	β *Capricorn.*
28	**Capricorni** . . . earum, quae sunt in cauda, praecedens	♑ 22°	von den 2 in der Gegend des Schwanzes der vorangehende	♑ 24° 50′	3	**— 2° 50′**	γ *Capricorn.*
29	**Capricorni** . . . earum, quae sunt in cauda, sequens	♑ 23°	der nachfolgende derselben	♑ 26° 20′	3	**— 3° 20′**	δ *Capricorn.*
30	**Aquarii** . . . in sinistro umero	♑ 24°	der an der linken Schulter	♑ 26° 30′	3	**— 2° 30′**	β *Aquar.*
31	**Aquarii** . . . in dextro pede	♑ 25°	fehlt	—	—	—	—
32	in medio corpore **Persei**	♒ 27°	fehlt	—	—	—	Aufgangsbestimmung nach Hipparch
33	in sinistra parte **Cephei**	♒ 29°	fehlt	—	—	—	Meridianbestimmung nach Hipparch
34	**Piscium** in extremitate caudae meridionalis piscis	♓ 3°	der im Schwanze des vorangehenden Fisches	♓ 6°	4	**— 3°**	ω *pisc.*
35	septemtrionalis . . . in extremitate caudae **Ceti**	♓ 2°	von den 2 an den Schwanzenden der am nördlichen Ende	♓ 4° 20′	3,4	**— 2° 20′**	ι *Ceti*
36	meridionalis **Ceti**	♓ 3°	der am südlichen Schwanzende	♓ 5° 40′	3	**— 2° 40′**	β *Ceti*
37	earum . . . in cauda **Ceti** ea, quae praecedit . . . duplex	♓ 12°	der vorangehende (von den 2 nahe der Schwanzgegend)	♓ 15°	3	**— 3°**	η *Ceti*
38	earum . . . in cauda **Ceti** ea, quae sequitur	♓ 17°	der nachfolgende	♓ 19° 40′	3	**— 2° 40′**	ϑ *Ceti*

39	in capite **Andromedae** media splendida	♓ 22°	der im Raume zwischen den Schultern	♓ 25° 20′	3	— 3° 20′	δ *Androm.*
40	in magno **Rostro**	♓ 28°	der mittelste im Knoten des Bandes der Fische	♈ 0° 40′	3	— 2° 40′	η *Pisc.*
41	in extremitate caudae minoris **Ursae**	♓ 18°	—	—	—	—	Meridianbestimmung nach Hipparch
42	**Arietis** . . . in capite trium stellarum praeposita	♈ 4°	von den 2 im Horn der vorangehende	♈ 6° 40′	3,4	— 2° 40′	γ *Ariet.*
43	**Arietis** . . . media	♈ 5°	der nachfolgende derselben	♈ 7° 40′	3	— 2° 40′	β *Ariet.*
44	**Cassiopeiae** (cod. Andromedae) . . . in cingulo	♈ 11°	der im Gürtel (sc. der Kassiopeia)	♈ 13°	4	— 2°	η *Cassiop.*
45	**Andromedae** in dextro pede	♈ 15°	der im rechten Fuß	♈ 17° 10′	4,5	— 2° 10′	φ *Pers.*
46	in **Gorgone** Persei	♈ 27° (cod. 17°)	von denen im Medusenhaupt der glänzende	♈ 29° 40′	2	— 2° 40′	β *Pers.*
47	**Tauri** in Hyade splendida	♉ 9°	der rötliche glänzende der Hyaden im südl. Auge	♉ 12° 40′	1	— 3° 40′	α *Taur.*
48	in cornu Tauri, communis dextri pedis **Aurigae**	♉ 23°	der an der Spitze des nördl. Horns, derselbe wie der am rechten Fuße (γ) des Fuhrmanns	♉ 25° 40′	3	— 2° 40′	β *Taur.*
49	in extremitate cornus **Tauri** meridionalis	♉ 25°	der an der Spitze des südlichen Horns	♉ 27° 40′	3	— 2° 40′	ζ *Taur.*
50	**Persei** in dextro pede praecedens	♉ 1°	der an der linken Ferse	♉ 4° 10′	3,4	— 3° 10′	ο *Pers.*
51	**Persei,** quae sequitur	♉ 10°	der ihm vorangehende über dem Knie	♉ 13°	4	— 3°	λ *Pers.*
52	**Heniochi** . . . in sinistro umero	♉ 22°	der an der linken Schulter, die sog. Capella	♉ 25°	1	— 3°	α *Aurig.*

	Liber Hermetis Trismegisti		Sternkatalog des Ptolemaeus Nach der Übersetzung von Manitius				
Nr.	Namen	Längenbestimmung	Namen	Längenbestimmung	Größe	Differenz der Sterne d. neuen Kataloges	Moderne Bezeichnungen und Bemerkungen
53	**Orionis** . . . in sinistro pede	♉ 17° (cod. 27°)	der glänzende am Ende des linken Fußes mit dem Fluß gemeinsame	♉ 19° 50′	1	— 2° 50′	β *Orion.*
54	**Heniochi** sinister pes	ibidem	der am linken Fußknöchel	♉ 19° 50′	3,4	— 2° 50′	ι *Aurig.*
55	. . . in cingulo **Orionis**, quae praecedit	♉ 22°	von den 3 im Gürtel der vorangehende	♉ 25° 20′	2	— 3° 20′	δ *Orion.*
56	. . . in cingulo **Orionis**, quae sequitur	♉ 24°	der mittelste derselben	♉ 27° 20′	2	— 3° 20′	ε *Orion.*
57	(Orionis) in dextro umero	♉ 29°	der glänzende an der rechten Schulter	♊ 2°	1,2	— 3°	α *Orion.*
58	**Geminorum** . . . in genibus (splendida), quae praecedit	♊ 10°	der am linken Knie des vorangehenden Zwillings	♊ 13°	3	— 3°	ε *Gemin.*
59	**Geminorum** . . . alia	♊ 15°	der am linken Arm des vorangehenden Zwillings	♊ 18° 40′	4	— 3° 40′	τ *Gemin.*
60	**Geminorum** . . . alia quae sequitur hanc (quidam volunt esse in manu sequentis **Gemini**)	♊ 12°	der am l. Ellbogen des vorangehenden Zwillings	♊ 16° 40′	4	— 4° 40′	ϑ *Gemin.*
61	in capite praecedentis **Gemini**	♊ 20°	der im Kopf des vorangehenden Zwillings	♊ 23° 20′	2	— 3° 20′	α *Gemin.*
62	in capite sequentis **Gemini**	♊ 24°	der rötliche im Kopf des nachfolgenden Zwillings	♊ 26° 40′	2	— 2° 40′	β *Gemin.*
63	in dextra manu **Heniochi**	♉ 29° 30′	der an der rechten Schulter	♊ 2° 50′	2	— 3° 20′	β *Aurig.*
64	in capite **Canis**	♊ 14°	der glänzendste rötliche am Maule, der sog. Hundsstern (Sirius)	♊ 17° 40′	1	— 3° 40′	α *Can.*

65	in posteriore eius femore	♊ 21°	der unter dem Bauch im Raume zwischen den Schenkeln	♊ 23° 40′	3	— 2° 40′	ε *Can.*	
66	in eiusdem lumbis	♊ 23°	der am Ansatz des linken Schenkels	♊ 26° 40′	3,4	— 3° 40′	δ *Can.*	
67	in extremitate caudae	♊ 24°	von den 2 glänzenden unter den Hinterpfoten der nachfolgende	♊ 29°	2	—5°	β *Col.*	andere Ikonographie
68	in **Antecanicula**	♊ 28°	der glänzende an den Hinterpfoten, der sog. Prokyon	♊ 29° 10′	1	— 1° 10′	α *Procyon*	

II. TABELLE DER HELLEN STERNE DER MONOMOIRIAI

Nr.	Namen			Größe		Längenangaben				Planeten[1]		
	des Liber Hermetis Trismegisti	Moderne	Ptolemaeus	Liber Hermetis	Ptolemaeus	Liber Hermetis	Ptolemaeus	Rhetorius	Differenz zwischen Ptolemaeus u. den Angaben des Liber Hermetis	Liber Hermetis	Ptolemaeus „Tetrab."	Rhetorius
1	clara stella Gorgonis et cynocephalus . . . clara stella ultima **Fluminis**	ϑ Eridan.	der äußerste glänzende des Flusses	I	1	♈ 3° secundum Ptolemaeum 3° 30′	♈ 0° 10′	3° 50′	+ 2° 50′ + 3° 20′	♄ ♀	♄	♄ ♀
2	nodus **Piscium**	α Pisc.	der im Knoten der beiden Bänder		3	♈ 6°	♈ 2° 30′		+ 3° 30′	♂ ☿		
3	os **Arietis**	1. η Ariet. 2. α Ariet.	1. von den 2 an der Schnauze der nördlich. 2. der über dem Kopf, den Hipparch an die Schnauze setzt		5 3,2	♈ 9°	♈ 11° ♈ 10° 40′		— 2° oder — 1° 40′			
4	in capite **Cassiopeiae**	ζ Cass.	der im Kopf		4,3	♈ 11° 16′	♈ 7° 50′		+ 3° 26′			

[1] Die weiteren Bestimmungen des planetarischen Temperamentes der Fixsterne bei den anderen Astrologen der Antike hat Boll, Antike Beobachtungen farbiger Sterne a. a. O. 80 ff. vollständig ausgeführt, es genügt hier die Gegenüberstellung der drei wesentlichen Doktrinen.

Nr.	Namen			Größe	Längenangaben				Planeten		
	Liber Hermetis Trismegisti	Moderne	Ptolemaeus	Liber Hermetis / Ptolemaeus	Liber Hermetis	Ptolemaeus	Rhetorius	Differenz zwischen Ptolemaeus u. den Angaben des Liber Hermetis	Liber Hermetis	Ptolemaeus „Tetrab."	Rhetorius
5	lumbi **Arietis** cinctus Arietis	ν Ariet. c Ariet.	der an der Hüfte von den 4 über der Hüfte der nachfolgende glänzendere	6 4	♈ 18⁰ ♈ 18⁰	♈ 17⁰ 40′ ♈ 21⁰ 40′		+ **0⁰ 20′** oder — **3⁰ 40′**			
6	finis caudae **Arietis**	τ Ariet.	der nachfolgende der 3 im Schwanze	4	♈ 23⁰	♈ 27⁰		— **4⁰**			
7	1. **Pleiades** 2. **Pleias**	16. 17. u. η Tauri	Pleias	5	1. ♉ 1–3 2. ♉ 5⁰ 36′ — 7⁰ 6′	♉ 2⁰ 10′– ♉ 3⁰ 40′	♉ 6⁰—8⁰	1. – **2⁰ 10′** 2. + **2⁰ 26′** bis + **3⁰ 26′**	1. ☌ ☽ 2. ☌ ☽	☾ ☌	fehlt
8	**Gorgo**	β Pers.	von denen im Medusenhaupt der glänzende	2	♉ 3⁰ 6′	♈ 29⁰ 40′	♉ 3⁰ 20′	+ **3⁰ 26′**	♄ ♃	Perseus allg. ♃ ♄	♃ ♄
9	circa obliquatum genu **Tauri**	μ Taur.	der am rechten Knie	4	♉ 7⁰	♉ 6⁰ 40′		+ **0⁰ 20′**			
10	caput **Persei**	τ Pers.	der im Kopf	4	♉ 4⁰ 6′	♉ 0⁰ 40′		+ **3⁰ 26′**	♄ ♃		
11	1. tota **Hyas**				1. ♉ 15⁰ 36′–16⁰ 6′	♉ 9⁰ — 12⁰ 40′					
	2. splendida stella Hyadum	α Tauri	der rötliche glänzende der Hyaden im südlichen Auge	1	2. ♉ 16⁰ 6′	♉ 12⁰ 40′	♉ 16⁰ 20′	2. + **3⁰ 26′**	2. ☌ ♀	☌	☌ ♀
12	stella splendida **Orionis**	π^3 — π^6 Orionis	der fünfte oder einer der ff. Sterne im Fell	3	♉ 15⁰	♉ 14⁰ 50′		+ **0⁰ 10′**			
13	initium **Fluminis**	λ Eridan.	der nach dem (β) am Ende des Fußes des Orion am Anfange des Flusses	4,3	♉ 22⁰	♉ 18⁰ 20′		+ **3⁰ 40′**			

204 14	splendida stella in extremitate sinistri pedis **Orionis**	β Orion.	der glänzende am Ende des linken Fußes mit dem Fluß gemeinsame	1	♉ 23° 16′	♉ 19° 50′	♉ 23°	+ 3° 26′		♃ ♄	♃ ♄
15	**Terminus**	γ Aurig.	der am r. Fußknöchel, gemeinsam mit dem Horn (β Tauri)	3, 2	♉ 24°	♉ 25° 40′		— 1° 40′	♄ ♃	☌♂ ☌☿ Auriga im ganzen	♃ ♄
16	splendida stella **Caprae**	α Aurig.	der an der l. Schulter, die sog. Capella	1	♉ 28°-29°	♉ 25°	♉ 28° 40′	+ 3° und + 4°	♄ ♃	☌♂ ☌☿ Auriga im ganzen	☌♂ ☌☿
17	Cingulum **Orionis** (zona Orionis)	δ Orion.	von den 3 im Gürtel der vorangehende	2	♉ 28° 36′	♉ 25° 20′		+ 4° 16′			
18	media stella de tribus cinguli **Orionis**	ε Orion.	der mittelste derselben	2	♊ 1° 36′	♉ 27° 20′	♊ 1°	+ 3° 16′	♄ ♃	♃ ♄ für den ganzenOrion	♃ ♄
19	in dextro umero **Orionis**	α Orion.	der glänzende rötliche an der rechten Schulter	1, 2	♊ 5° 26′	♊ 2°	♊ 5° 40′	+ 3° 26′	☌♂ ☌☿	☌♂ ☌☿	☌♂ ☌☿
20	stella **Heniochi**	β Aurig.	der an der rechten Schulter	2	♊ 6° 26′	♊ 2° 50′	♊ 6° 30′	+ 3° 36′	♄ ♃	☌♂ ☌☿ Auriga im ganzen	♃ ♄ (der Stern fehlt in R)
21	in capite **Heniochi** splendida stella	δ Aurig.	von den 2 am Kopf der der südlichere	4	♊ 6° 56′	♊ 2° 30′		+ 4° 26′			
22	lucida stella **Canis**	α Can. maior (Sirius)	der glänzendste rötliche am Maule, der sog. Hundsstern	1	♊ 21° 6′	♊ 17° 40′	♊ 21° 40′	+ 3° 26′	☌♂ ♃	♃ ☌♂	♃ ☌♂
23	stella lucida . . . in capite praecedentis **Geminorum**	α Gem.	der im Kopf des vorangehenden Zwillings	2	♊ 25°	♊ 23° 20′	♊ 27°	+ 1° 40′	♃ ☌☿	☌☿	♃ ☌☿
24	stella splendida . . . super capite sequentis **Gemini**	β Gem.	der rötliche im Kopf des nachfolgenden Zwillings	2	♋ 0° 6′	♊ 26° 40′	♋ 0° 20′	+ 3° 26′	☌♂	☌♂	☌♂

Nr.	Namen			Größe	Längenangaben				Planeten		
	Liber Hermetis Trismegisti	Moderne	Ptolemaeus	Liber Hermetis / Ptolemaeus	Liber Hermetis	Ptolemaeus	Rhetorius	Differenz zwischen Ptolemaeus u. den Angaben des Liber Hermetis	Liber Hermetis	Ptolemaeus „Tetrab."	Rhetorius
25	**Anticanis** cum radiis canis erectus	α Can. min.	der glänzende an den Hinterpfoten, der sog. Prokyon	1	♋ 2° 36′	♊ 29° 10′		+ 3° 26′	♂ ☿	☿ ♂	fehlt
26	**Fons** et duo **Asini**	γ Cancri	von den sog. Eseln der nördliche	4,3	♋ 6°	♋ 10° 20′		— 4° 20′		Esel ♂ ☉	
27		δ Cancri	der südliche	4,3	♋ 7°	♋ 11° 20′		— 4° 20′			
28	1. **Praesepe**	ε Cancri	die sog. Krippe	neb.	1. ♋ 7°–8°	♋ 10° 20′		— 3° 20′		♂ ☾	
29	2. **Nubecula** (secundum Dorotheum)	„	die Mitte des auf dem Bruststück stehenden Nebelflecks	neb.	2. ♋ 9°	♋ 10° 20′		— 1° 20′			
	3. nubecula (secundum Ptolemaeum)	„			3. ♋ 13°			+ 2° 40′			
	4. nubecula			neb.	4. ♋ 12° 26′ −14° 49′		♋ 9°– 15°	+ 2° 6′ bis 4° 29′			
30	**Constellatio**				♋ 15°						
31	caput **Hydrae**	ε und η Hydrae	der nördliche (der 5 Kopfsterne) am Schädel, und der südliche etwa am Rachen	4 4	♋ 18° 19°	♋ 15° 20′ ♋ 15° 30′		+ 2° 40′ + 3° 30′	♃		
32	in extremitate naris **Leonis**	κ Leonis	der am Ende der Nüster	4	♋ 21° 46′	♋ 18° 20′		+ 3° 26′			
33	initium **Hydrae**	α Hydrae	von den 2 dicht beieinander stehenden (im Nacken) der glänzende	2	♌ 3° 26′	♌ 0° 0′	♌ 3° 40′	+ 3° 26′	♄ ♀	♄ ♀	♄ ♀
34	in corde **Leonis** . . . stella splendida	α Leonis (Regulus)	der im Herzen, der sog. Regulus	1	♌ 5° 50′	♌ 2° 30′	♌ 6° 12′	+ 3° 20′		♂ ♃	♂ ♃

35	stella splendida . . . super lumbis **Leonis**	δ Leonis	von den 2 an der Hüfte der nachfolgende	2,3	♌ 17° 36′	♌ 14° 10′		+ 3° 26′	♄ ☌	♄ ☌	fehlt
36	iuba **Leonis**	7. 15. 23. Com.	die nebelförmige Gruppe, das sog. Haupthaar	schw.	♌ 18°	♌ 24° 20′ — 28° 30′		— 6° 20′ bis — 10°			
37	stella splendida . . . in cauda **Leonis**	ι Leonis	der an den Hinterschenkeln	3	♌ 17°	♌ 20° 20′	♌ 28° 12′	— 3° 20′	♄ ☌	♄ ☌	♄ ☌
38	stella splendida	ζ Virgin. oder wahrscheinlich: α Boot.	der unter dem Gürtel; der rötliche zwischen den Schenkeln, der sog. Arcturus	3 1	♍ 28°	♍ 24° 50′ ♍ 27°		+ 3° 10′ + 1°			
39	**Spica** stella splendida	α Virgin.	der am Ende der linken Hand, die sog. Spika	1	♎ 0° 6′	♍ 26° 40′	♎ 0° 20′	+ 3° 26′	☿ ☌	☌ ♂	☌ ☿
40	**Arcturus,** stella splendida	α Boot.	der rötliche zwischen den Schenkeln	1	♎ 0° 26′	♍ 27°	♎ 0° 40′	+ 3° 26′	♃ ♂	♂ ♃	☌ ♃
41	stella lucida **Septemtrionalis Coronae**	α Coron.	der glänzende in der Krone	2,1	♎ 15° 6′	♎ 14° 40′	♎ 15° 20′	+ 0° 26′	☿ ☌	☌ ☿	☌ ☿
42	caput **Serpentis Ophiuchi**	ι Serp.	von dem Viereck im Kopfe der am Ende der Kinnlade	4	♎ 22° 16′	♎ 18° 50′		+ 3° 26′			
43	stella splendida . . . in septemtrionali **Chelae Scorpionis**	β Librae	von denen am Ende der nördlichen Schere der glänzende	2	♎ 25° 30′	♎ 22° 10′	♎ 25° 50′	+ 3° 20′	♃ ☌	♃ ☿ für α β Librae	♃ ☿
44 45	stellae duae in una de partibus **Trutinae**	γ Librae	wird von Ptolem. nicht zu dem Bild gerechnet	3	♎ 26°	♎ 23°		+ 3°			
		ι Librae	der in der Mitte der südl. Schere	4	♎ 27°	♎ 24°		+ 3°			

Nr.	Namen			Größe	Längenangaben				Planeten		
	Liber Hermetis Trismegisti	Moderne	Ptolemaeus	Liber Hermetis / Ptolemaeus	Liber Hermetis	Ptolemaeus	Rhetorius	Differenz zwischen Ptolemaeus u. den Angaben des Liber Hermetis	Liber Hermetis	Ptolemaeus „Tetrab."	Rhetorius
46	in fronte **Scorpionis**	β δ π Scorp.	von den 3 glänzenden in der Stirn der nördliche, der mittelste und der südlichere	3	♏ 9° 6′	♏ 5° 40′		+ 3° 26′	♄ ♂		
47				3	— 9° 46′	♏ 5° 40′		+ 3° 26′			
48				3		♏ 6° 20′		+ 3° 26′			
49	in dextro pede **Centauri**	α Centaur.	der am Ende des rechten Vorderfußes	1	♏ 11° 46′	♏ 8° 20′	♏ 11°	+ 3° 26′	fehlt	☿ ♃ für d. großen Pferdeleib	☿ ♃
50	**Antares**	α Scorp.	der rötliche mittelste (der 3 im Körper), der sog. Antares	2	♏ 15°	♏ 12° 40′	♏ 16° 20′	+ 2° 20′	fehlt	♂ ♃	♂ ♃
51	in capite illius, qui est **super genibus**	α Herc.	der im Kopf	3	♏ 24° 6′	♏ 17° 40′		+ 6° 26′ (wohl Schreibfehler)			
52	stella splendida **Ophiuchi**	α Serpentar.	der im Kopf	3, 2	♏ 28° 16′	♍ 24° 50′		+ 3° 26′			
53	acuitas teli **Sagittarii**	γ Sagitt.	der an der Pfeilspitze		♐ 8° secundum Ptolemaeum	♐ 4° 30′		+ 3° 30′			
54	oculus **Sagittarii**	ν^1 Sagitt.	der nebelförmige Doppelstern im Auge	nubilosus / neb.	♐ 18° 19°	♐ 15° 10′		+ 2° 50′			
55		ν^2 Sagitt.		4		♐ 15° 40′		+ 3° 20′			
56	stella splendida . . . in genu **Sagittarii**	α Sagitt.	der im Knie des linken Fußes	2, 3	♐ 20° 26′	♐ 17°	♂ 20°	+ 3° 26′	♄ ♃	♃ ♄	♃ ♄
57	stella splendida **Lyrae**	α Lyrae	der glänzende an der Muschel, die sog. Leier (Wega)	1	♐ 20° 46′	♐ 17° 20′	♂ 21°	+ 3° 26′	☿ ♀	♀ ☿ für alle Sterne der Leier	♀ ☿

58	os **Capricorni**	o–π Capric. oder α Capric.	einer von den 3 an der Schnauze oder der nördliche von den 3 im nachfolgenden Horn	6 3	♑ 6°	♑ 8° 40′ — 9° od. ♑ 7° 20′		–2° 40′–3° oder — 1° 20′			
59	pars **Lyrae**	η Lyrae	von den 2 dicht beisammenstehenden auf der östlichen Seite der Muschel der nördliche	4	♑ 6°	♑ 2°		+ 4°			
60	stella splendida **Aquilae**	α Aquilae	der glänzende auf dem Rücken, der sog. Atair	2, 1	♑ 7° 16′	♑ 3° 50′	♑ 7° 40′	+ 3° 26′	♂ ♃	♂ ♃ für das ganze Bild	♂ ♃
61	**Equi** praevii cisio	β Equul.	von den 2 im Kopfe der nachfolgende	schw.	♒ 1° 30′	♑ 28°		+ 3° 30′			
62	meridionalis **Piscis**	α Pisc. austr.	der am Maule, derselbe wie am Anfang des Wassergusses	1	♒ 10° 26′	♒ 7°		+ 3° 26′	☿ ♀	♀ ☿	♀ ☿
63	stella splendida **Gallinae**	α Cygni	der glänzende im Schwanz	2	♒ 12° 16′	♒ 9° 10′	♒ 12° 50′	+ 3° 06′	☿ ♀	♀ ☿ für das ganze Bild	♀ ☿
64	super fluxum **Aquae**	λ Aquar.	von denen im Wasserguß, von der Hand ab der anschließende	4	♒ 18° 16′	♒ 14° 50′		+ 3° 26′	♄ ♃		
65	**Sus**	β Pisc.	der am Maule des vorangehenden Fisches	4	♒ 25° 26′	♓ 21° 40′		+ 3° 46′			
66	umerus **Equi**	β Equi	der an der rechten Schulter	2, 3	♓ 5° 36′	♓ 2° 10′	♓ 5° 50′	+ 3° 26′	☿ ♂	♂ ☿ für Pegasus im ganzen	♂ ☿
67	prima lucida stella in **Lino**	d Pisc.	von denen im Band des vorangehenden Fisches der erste vom Schwanz ab	6	♓ 14° 26′	♓ 11°		+ 3° 26′	♄ ♀		
68	nur Par.: li estoille ou kief de Persey	h Pers.	der Nebelfleck am Ende der r. Hand	5 neb.	♓ 17° und 18°	♈ 26° 40′		Aufgangsbestimmung	♂ ☿	♂ ☿	♂ ☿

VIERTES KAPITEL

DIE NÖRDLICHEN GRIECHISCHEN STERNBILDER

Die an sich schon überreiche Menge von Sternbildnamen, die damit verbundenen Begriffe, Bilder und Orakel, welche Boll aus den griechischen Paranatellontenverzeichnissen des Antiochos, Teukros, Valens, Rhetorius und Johannes Kamateros gewonnen hat, erhält einen ganz unerwartet großen Zustrom durch die beiden Texte der Monomoiriai. Boll konnte einschließlich der bekannten 48 gemeingriechischen Sternbilder rund einundeinhalbes Hundert Namen von Gestirnen oder deren Teilbildern aus den neuen Texten abheben. Die Texte des Corpus Hermeticum erhöhen diese Zahl um das Doppelte. Weit über dreihundert Namen und Götter von Sternbildern, Teilen derselben, Sterngruppen, hellen Sternen und bestimmten Feldern innerhalb der dreißig Grad der zwölf Tierkreisbilder kommen plötzlich in unser Blickfeld. Darunter finden wir alte Bekannte, vor allem die gemeingriechischen Sternbilder, dann die ägyptischen Gestirne, die Boll in unerreichter Meisterschaft aus den griechischen Texten zugänglich gemacht hat. Dann auch alle diejenigen Namen und Bilder, welche Boll gesondert betrachtet, da sie sich keiner bestimmten Sphaera eingliedern ließen.

Der an sich erdrückende und fast unerwünschte Reichtum ganz neuen Materials soll nach dem Vorbild von Boll gegliedert und in seine einzelnen Bestandteile aufgelöst werden. Es empfiehlt sich, die von Boll befolgte Gliederung schon deswegen zu befolgen, um den Vergleich mit dem griechischen Material und das Nachprüfen zu erleichtern. Boll bringt nach dem Vorbild von Ideler zuerst die den Kulturvölkern seit Ptolemaeus geläufigen Namen und Bilder. Er richtet sich dabei nach der von Ptolemaeus im Sternkatalog befolgten Reihenfolge und nach der Trennung in die drei großen Gruppen: die nördlichen Sternbilder, die Sternbilder des griechischen Tierkreises und die Sternbilder südlich der Ekliptik. Sie nehmen die drei folgenden Kapitel unserer Untersuchungen ein. Dann kommen die ägyptischen Sternbilder; unter ihnen bringen wir zunächst die Sternbilder, welche Boll z. T. mit den Darstellungen auf den ägyptischen Tierkreisen in Zusammenhang bringen konnte.[1] Dann sondiere ich in dem darauf folgenden Kapitel die Aufstellung der zwölf Tiere der ägyptischen Dodekaoros, soweit sie in den Monomoiriai vorkommen. An sie schließen sich im IX. Kapitel die Sternbilder, die Boll unter der Bezeichnung: Die übrigen Sternbildnamen bei Teukros, Antiochos und Valens zusammenstellt und eingehend erläutert. Als neue und besondere Aufgabe stellen uns die Monomoiriai die Sichtung der in den griechischen Verzeichnissen nicht enthaltenen neuen Namen und Bilder. Sie sind in dem X. Kapitel behandelt.

Das Prinzip der Einzelbehandlung ist im großen ebenfalls dem Vorbild von Bolls Untersuchungen angeschlossen. Auf eine wörtliche Wiedergabe der griechischen Stellen konnte und mußte aus Raumgründen verzichtet werden. Die Reihenfolge der nachfolgen-

[1] Ich richte mich mit Boll nach den Abbildungen, die Letronne, Analyse critique des représentations zodiacales de Dendéra et d'Esné, Mémoir. de l'Inst. roy. de Franç, Acad. des Inscr. et Bell. Lettr. XVI (1846) Pl. I–IV von diesen Tierkreisen gibt. Die neuen Funde mit Darstellungen ägyptischer Himmelsbilder sind im Laufe der Untersuchung gesondert genannt.

den Erörterungen, die zahlenmäßig genau mit der von Boll gewählten Methode übereinstimmt, erleichtert und ermöglicht sofort die Kontrolle und die weitere Orientierung. Um dem Leser die Mühe des dauernden Nachschlagens zu ersparen und um zugleich auch einen klaren Überblick über das neue Material zu geben, sind zu jedem einzelnen Namen und Bild die einschlägigen Stellen des Harleianus und des Parisinus gegeben. Alle Aussagen, welche die Namen und Gestalten der Sternbilder und Einzelsterne enthalten, mußten aus der französischen Übersetzung der genauen Erfassung des Sinnes wegen aufgeführt werden. Diese Namen bieten gerade für die Geschichte und die Weiterentwick-der antiken Uranographie sowie für die Wiedergabe der antiken Sternbilder im Altfranzösischen ein so wertvolles Material, daß auf die Aufführung dieser einschlägigen Partien im Parisinus nicht verzichtet werden kann. Um dem Leser ein möglichst getreues Bild von dieser Umformung zu bieten, habe ich diesen Text des Parisinus fast unverändert so gegeben, wie ihn die Handschrift bringt, und auch vermieden, die kleingeschriebenen Substantive außer den Eigennamen in Großdruck wiederzugeben. Für den Harleianus habe ich nicht den Rohtext, sondern den emendierten Text meiner Ausgabe im ersten Teil zugrunde gelegt.

Boll konnte bei der astronomischen Feststellung der Längen die genaue Angabe der Minuten weglassen, da die grieschichen Verzeichnisse nirgends diese Bestimmungen enthalten. Da aber das Corpus Hermeticum mit peinlicher Exaktheit neben den wohl weit älteren abgerundeten Zahlen viele genaue Angaben nach den Minuten enthält, mußten selbstverständlich gegebenenfalls auch die von Ptolemaeus nach Graden und Minuten gegebenen Positionsbestimmungen mitaufgeführt werden.

Auch die Voraussagungen, die mit den einzelnen Astralmächten verbunden werden, konnte Boll größtenteils unberücksichtigt lassen. Sie werden in den folgenden Kapiteln mitherangezogen werden müssen. Denn durch sie werden die sternlosen Grade deutlicher, zumal wenn sie mit den Wahrsagungen identisch sind, welche in L und P mit bestimmt charakterisierten Sterngöttern verbunden werden.

1. und 2. DER KLEINE und DER GROSSE BÄR

Die beiden Bärinnen werden in unseren Texten nicht durch die üblichen charakteristischen Beiworte als Kleiner und Großer Bär unterschieden, sondern es wird überall nur *ursa* (Par. *urse*, *lurse*, *li urse* oder *ourse*) angewandt,[1] Es kommen folgende Stellen in Betracht:

Stier	28°–30°	*est Ursa, quae est super caelo, vocatur ignis violentia;* Par. *li urse, qui est sur le ciel et est nomme violense de feu*
Zwillinge	6°– 7°	*sunt Draco et Ursa et Venator;* Par. *sont li dragons et li urse et li veneirs.*
Krebs	21°–23°	*oriuntur posteriores partes Ursae;* Par. *naissent les daraines parties del urse*
Löwe	8°–10°	*est Draco exsistens in medio duarum Ursarum;* Par. *est li dragons en midi les 2 urses*
	21°–22°	*oritur Hydria, quae est subtus Ursam;* Par. *li ydre, qui est desous lurse*
Schütze	16°–20°	*caput Ursae;* Par. *kief del ourse*
Steinbock	26°	*Ursa;* Par. *naist li ourse.*

Merkwürdig und neu ist die Kennzeichnung: *Ursa, quae est super caelo*; die griechischen Texte sagen dafür: die Bärin, welche sich über dem Manne befindet. Boll deutet das sicher

[1] Ursa erscheint als Bezeichnung beider Gestirne bei den Römern seit der Mitte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts neben der altrömischen Auffassung als septemtriones und den griechischen Lehnwörtern, s. Gundel, De stellarum appellatione et religione Romana, R. V. V. III (1907) 151 ff.

richtig auf die Lage der kleinen Bärin über dem Kepheus. Statt des Mannes erscheint hier „der Himmel". Damit kann die Lage als Polargestirn schärfer gekennzeichnet sein; man darf sich auch an die obere Kulmination gemahnt sehen. Aber beides scheidet deswegen aus, da mit der Erwähnung zum 28.°–30.° des Stieres nur eine Längenangabe gemeint sein kann. Die Sterne α und δ am Ende des Schwanzes des Kleinen Bären liegen nach Ptolemaeus auf Zwillinge 0° 10′ bzw. 2° 30′, es handelt sich also um eine ältere Positionsbestimmung, die auf das 2.–3. vorchristliche Jahrhundert zurückgeht.

Man hat nun folgendes zu erwägen: Es könnte Kepheus in der ägyptischen Sphaera als einer der vielen Repräsentanten des personifizierten Himmels aufgefaßt worden sein. Dafür ist aber dann diese Stelle bis jetzt der einzige Beleg. Der Verfasser könnte auch an das altägyptische Himmelsbild gedacht haben, wo die Himmelsgöttin oder der Himmelsgott über die Erde gelagert ist und die Gestirne über seinen Leib hingleiten. Der Ausdruck würde darauf hindeuten, daß der Kleine Bär nie untergeht und sich immer am Leibe des personifizierten Himmels an derselben Stelle befindet. Unbekannt ist bis jetzt auch die weitere Zusatzerklärung: *vocatur ignis violentia* und die beigegebene astrologische Bestimmung, daß die hier geborenen Kinder es mit Feuer und Schwert in ihrem Leben zu tun haben. Auch hier dürfte es sich um eine altägyptische Bezeichnung handeln. Denn Brugsch deutet den Namen des Sternbildes Neslu als: Flamme, Feuer, Amset.[1] Dazu passen die Prognosen, die mit dem Kleinen Bären verbunden werden. Manilius stellt am Schlusse seines Gedichtes bei seiner verstümmelt erhaltenen Schilderung der Größen der Sterne die Pleiaden in Parallele mit Cynosura und sagt, sie hätten die gleiche Farbe, die er durch *femineum rubro vultum suffusa* näher kennzeichnet. Vergleicht man damit die merkwürdige Bezeichnung des Kleinen Bären im hermetischen Buch als *ignis violentia*, so kann man eine gewisse Übereinstimmung feststellen. Es muß also Manilius in seiner Quelle eine ähnliche Charakteristik des Kleinen Bären vorgefunden haben.

Wofür kommen nun die anderen Angaben in Betracht? Zwillinge 6°–7° kommt nicht, wie Boll meint (S. 95), für den Großen Bären in Frage, sondern es ist δ, der mittlere der Schwanzsterne des Kleinen Bären IV. Größe gemeint, der nach Ptolemaeus die Länge von Zwillinge 2° 30′ hat; es sind also +3° 30′ zugezählt, eine Korrektur, die wir noch bei mehreren anderen Sternbildteilen feststellen.

Die hinteren Teile des Bären, die zu Krebs 21°–23° genannt sind, werden in den Teukrostexten ausdrücklich dem Kleinen Bären zugewiesen, während L ungenau nur von den „Hinteren Partien der Bärin" redet. Gemeint ist wohl der Stern β, der südliche von denen in der nachfolgenden Seite, II. Größe, er hat nach Ptolemaeus die Länge von Krebs 17° 30′, es sind also wieder 3° 30′ addiert. Das wäre durchaus im Einklang mit den eben genannten späteren Korrekturen. Boll betont, daß bei diesen Längenangaben Sterne des Kleinen Bären gemeint sind; und zwar sind dann die Sterne des Vorderteils mit denen des Schwanzes und Hinterteils verwechselt, ein Fehler, den man auch noch bei anderen Bildern nachweisen kann. Zu erwägen ist, ob nicht ältere hipparchische Terminologie nachwirkt? Das ist jedoch nicht der Fall, denn β markiert nach ihm den Kopf, γ die Vorderfüße, also liegt hier tatsächlich eine verkehrte Verteilung der Sterne innerhalb des Bildes vor.

---

[1] H. Brugsch, Thesaur. inscr. Aeg. I 113.

Das Dilemma kann gelöst werden, wenn man in Ursa nicht den Kleinen Bären, sondern den Großen Bären versteht. Hier kommen drei Sterne in Frage, die etwa die gegebenen Längen aufweisen, nämlich: β, der Stern II. Größe in den Weichen, Länge Krebs 22° 10′, λ der vorangehende von denen am Ende des linken Hinterfußes (= Krebs 22° 40′) und μ, der diesem nachfolgende = III. Größe (= Krebs 24° 10′). Ich lasse die Möglichkeit offen, ob wir nicht doch besser hier an diese Sterne denken. Sie verstoßen nicht so sehr wie die des Kleinen Bären gegen die Bestimmungen des Textes, da wir auch anderwärts noch Positionsangaben treffen, welche von denen des Ptolemaeus um —1 bis 2 Grad differieren. Die ausdrückliche Zusatzbemerkung des Teukrostextes, daß es Sterne des Kleinen Bären sind, kommen auf Kosten späterer Schreiber, deren Arbeit wir auch sonst feststellen können.

Auszuscheiden haben als Längen- oder Aufgangsbestimmungen die Erwähnungen zum Löwen, es sind nur nebensächliche Bemerkungen zur näheren Bestimmung des unter dem Bärengestirn bzw. zwischen beiden Bären gelagerten Drachens. Schwieriger aber ist die Erklärung, warum der Kopf der Bärin zum 16.–20. Grad des Schützen genannt ist. Hier passen weder die Längen des Großen noch des Kleinen Bären. Boll erklärt das wohl richtig als die Kulmination des Kleinen Bären, es läge also hier einer der recht seltenen Fälle vor, wo sich neben die Längenangaben sekundär solche von ganz anders gearteten astronomischen Bestimmungen eingeschlichen haben. Ich darf noch darauf hinweisen, daß nach Hipparch der vierte Stundenkreis um den Anfang des Schützen von den hellsten und vorangehenden Sternen von den vieren im Viereck, also von dem Kopf und den Vorderfüßen des Kleinen Bären, bestimmt wird. Damit kommen wir bei dieser Angabe zu ägyptischen, bis jetzt ungelösten astrothetischen Lehren. Denn in dem rechteckigen Zodiakus von Dendera folgt hinter dem Schützen auf die Sterngöttin der dritten Nachtstunde Horus, der gegen die Sterne des Großen Bären mit seinem Speer vorgeht; dieser ist nach ägyptischer Auffassung als Stierschenkel mit Stierkopf gezeichnet. Dann kommt Thueris, die an einer Kette den Stierschenkel hält. Daraus dürfte es sich wohl auch erklären, daß die Bärin zu dem hinter dieser Gruppe folgenden Steinbock nochmals als Begleitgestirn in unseren Texten zum 26. Grad genannt wird.

Während in L zu den Fischen als 7. Begleitgestirn der Schwanz des Kleinen Bären (=Kynosura) genannt und mit Prognosen versehen ist, fehlt diese Angabe in unseren Texten. Das kann durch die Nachlässigkeit der Überlieferung ausgefallen sein, da ja gerade die Fische besonders schlecht behandelt sind und die hellen Sterne, die Bezirke, die Prognosen und andere Merkmale weggelassen sind. Doch ist zu beachten, daß zu dem 15.–18. Grad der Fische das Sternbild *canis vel lupus* genannt wird. Es muß damit dasselbe Sternbild gemeint sein, das in L als der Schwanz des Kleinen Bären bezeichnet wird. Nun ist dessen griechische landläufige Benennung Kynosura; dieses Wort hat nach vulgärer antiker Interpretation den Sinn von „Hundeschwanz".[1] Die in L dem Kleinen Bären beigelegten Schicksalsbescheide sind im Grunde dieselben (Kämpfe, Trennungen) wie in den Monomoiriai, nur sind sie in den letzteren ausführlicher gegeben. Es handelt sich also um Sterne des Kleinen Bären, die diese Namen wohl im ägyptischen Himmelsbild geführt haben (s. u. Kapitel IX, 16).

[1] Näheres über den Namen, die Interpretation und die Bedeutung des Kleinen Bären und seine Bezeichnung als Kynosura bei Gundel, Kynosura, RE. XII 37 ff.

3. DRACHE

Zwillinge 6⁰– 7⁰ *Draco et Ursa;* Par. *li dragons et li urse*
Löwe 8⁰–10⁰ *Draco exsistens in medio duarum Ursarum;* Par. *li dragons en midi les 2 urses*

Bei der Erwähnung zum Löwen haben wir es bestimmt mit einem Stern des Drachen zu tun, denn Ptolemaeus gibt für den Stern III. Größe in der Windung am Schwanze die Position Löwe 11⁰ 10′, den diesem vorangehenden Stern IV. Größe bestimmt er durch Löwe 7⁰ 20′. Beide Sterne können hier in Betracht kommen, wir haben also entweder wieder eine Differenz von —1⁰ 10′ oder +0⁰ 40′, sind also berechtigt, diese Bestimmung entweder in das erste vorchristliche Jahrhundert oder ein Menschenalter nach Ptolemaeus anzusetzen.

Schwieriger ist die Erklärung, warum der Drache bei den Zwillingen genannt ist, denn an dieser Stelle nennt Ptolemaeus keinen Stern des Drachen. Er bestimmt nur einen Stern IV. Größe nach den Zwillingen und gibt ihm die Position von Zwillinge 13⁰ 20′. Wir müßten also eine Differenz von —6 bis —7 Grad annehmen; das ist aber so viel, daß man lieber auf eine Bestimmung dieses Sternes an unserer Stelle verzichten wird. Wahrscheinlich ist hier der Name dieses Sternbildes sekundär, und zwar lediglich durch die beiden mitgenannten Gestirne der Bärin und des Jägers hereingekommen. Die späteren Schreiber haben in der Schlange das ihnen geläufigere Sternbild des Drachen gesehen. Aber im Urtext war ein ganz anderes Gestirn, nämlich das dritte Tier der Dodekaoros, die Schlange, gemeint. Der griechische Name kann beides bezeichnen und begegnet in den griechischen und in den neuen Texten zur Kennzeichnung anderer Schlangengötter.

Es ist auffallend, daß das Sternbild des Drachens, das acht glänzende Sterne (III. Gr.) enthält, nur an diesen Stellen erwähnt wird; es hätte nach der Lage seiner Sterne außerdem zu dem Krebs und der Jungfrau genannt werden müssen. Der Grund ist wohl darin zu suchen, daß es wie die beiden Bärinnen in den Geburtsgutachten eine ganz sekundäre Bedeutung hat. Die hier gegebenen Prognosen: Krankheiten, Kerkerhaft und Fesselungen bzw. Haft, Vorsicht, Trennung von Eltern, Brüdern, Weib und Mann können unmittelbar aus dem Namen und der Lage des Drachen genommen sein. Firmicus spinnt den Gedanken der sprichwörtlichen Weisheit der Schlangen weiter aus, die hier nur in dem Wort *cautela* sich wiederspiegelt. Nach Firmicus kommen unter dem Drachen *marsi vel qui venena et herbarum pigmentis salutaria soleant remedia comparare* zur Welt.[1]

4. KEPHEUS

Widder 4⁰– 7⁰ *Cepheus, vocatur Remissio;* Par. *(6⁰–7⁰) Chepheus et est liens de remission*
Schütze 16⁰–20⁰ *Chiro tenens manum Cephei et Avis, quae inferius est;* Par. *Chiro tenans le main de Chephey et loisiel qui est desous*

Bei der Angabe des Kepheus zum Widder ist wohl eine Länge gegeben. Ptolemaeus setzt den Stern IV. Größe unter dem Gürtel an die rechte Seite und bestimmt ihn auf Widder 7⁰ 20′, wir hätten also wieder eine Bestimmung aus vorptolemaeischer Zeit vor uns. Schwieriger ist die Erklärung der Stelle, die ihn beim Schützen nennt. Während die grie-

[1] Firmicus VIII 17, 7; er nennt den Drachen *Anguis, qui inter duas Arctos positus in modum fluminis sinuosis flexibus labitur.* Neben Anguis ist Draco das übliche Kennwort dieses Gestirns bei den Römern, die Belege im Thes. l. l. s. v.

chischen Texte auf Kepheus, den Schwan und deren gegenseitige Lage anspielen, kommt hier Chiron, d. h. der Kentaur oder der Schützenkentaur, heran; wo das Primäre ist, läßt sich nicht entscheiden. Zum Schützen ist der Kepheus als Begleitgestirn nur bedingt berechtigt; denn Hipparch läßt nur die Sterne am Kopfe des Kepheus aufgehen und bestimmt deren Aufgang auf den Bezirk Skorpion $26^1/_2{}^0$ bis Schütze $5^1/_2{}^0$. Die Hand des Kepheus konnte also etwa als Paranatellon zu den genannten Graden richtig sein. Wir haben hier eine ältere Astrothesie vor uns, denn Ptolemaeus setzt keinen Stern in die Hand des Kepheus, sondern nur in den linken Arm und in den rechten Ellenbogen. Dagegen nennt Arat ausdrücklich die rechte Hand des Kepheus, er bzw. sein Vorbild Eudoxus muß also einen Stern als Hand diese Bildes bestimmt haben. Auch Eratosthenes legt auf jede Hand je einen Stern. Hipparch bestimmt den hellen Stern ι in die linke Hand und betont, daß manche ihn in die Schulter setzen (S. 118, 11 Man.). Daß Chiro die Hand des Kepheus hält, ist ein astronomisch unmögliches Bild; es dürfte auf eine alte Korruptel zurückgehen, wo im Text verschiedene Teilbilder des Schützen (*tergum?*) und die Hand des Kepheus zu diesen Graden gestellt waren.

Besonderes Interesse verdient noch der Zusatz: *et vocatur remissio*, der in den griechischen Texten fehlt. Nun ist aber vorher der 6. Grad, in dem nach der Sphaera Barbarica der Knoten der Fische steht, mit derselben Bezeichnung versehen. Man könnte in dieser auffallenden Bemerkung eine Anspielung auf die griechische Sternsage sehen, wonach Kepheus in seiner Schwachheit (= *remissio*) seine Tochter dem Ketos ausliefert. Das Wort *remissio* könnte aber auch irgendwie mit der Reise der Seele im Sonnen- oder im Mondschiff und den Gefahren oder Stationen zusammenhängen, welche die beiden großen Gestirne, die Planeten und die sie begleitenden Seelen bei ihrer Fahrt im Zodiakus vorfinden. Man kann an Befreiung, Nachlassen der Gefahren oder auch an Sündenvergebung u. ä. denken.

Die Prognose: Mitleid mit Niedergebeugten entspricht dem Sinn der griechischen Kennzeichnung der Kinder dieses Sternbildes. Danach erzeugt Kepheus Mitduldende und Geschundene, was in der Sternsage seine Begründung findet. Nach Manilius, der das Gestirn mit dem Anfang des Wassermanns aufgehen läßt, kommen ernste und würdevolle Persönlichkeiten zur Welt, Schauspieler tragischer Rollen, auch Dichter von ernsten Dramen, aber auch Lustspieldichter, die nach Art des Menander das Leben dem Leben zeigen. Die in unseren und in den griechischen Texten an der zweiten Stelle gegebene Prognose (*augurium*) eigent sich nicht für Kepheus, sondern für Chiron. Sie hat mit den von Manilius gegebenen Kennzeichen der Sternenkinder des Kepheus keine Berührung. Aber in den zum 6. Grad des Widders gegebenen Schicksalen haben wir dieselben Gedanken, die Manilius in dichterischer Form weiter ausführt. Dieser Grad schafft Fleißige und Vernünftige, Grausame, Gefängniswärter, auch Gefangene und solche, die einen gewaltsamen Tod veranlassen. Es kommen aber auch Schauspieler und niedere Schmeichler zur Welt. Wir haben also wieder eine wertvolle Vorlage gefunden, aus der Manilius die Grundgedanken für seine dichterische Ausschmückung der Sternenlose schöpfte.

5. BOOTES

Waage 0^0 26′ *Arcturus, stella splendida; quidam vocant eum Bootem, naturae Iovis et Martis;* Par. *Arcturus, qui est estoile clere, li aucun lapielent Boetes et de le nature Jovis et Mars*

Es ist die einzige Stelle, an der das Sternbild bzw. dessen hellster Stern mit dem griechischen Namen erwähnt wird (s. o. Kapitel III § 2). Beide Handschriften bieten die übliche mittelalterliche Schreibweise Boetes statt der geläufigen antiken Form. Sonst wird nur die orientalische Auffassung des Bildes als Stierköpfiger bzw. als Phrix geboten (s. u. Kapitel VIII, 13). Den Jäger, den Boll beim 7. Grad der Zwillinge als Arktophylax deutet, müssen wir weglassen. Boll ist hier im Irrtum, es handelt sich vielmehr um Orion, für den der Name und die Länge allein an dieser Stelle den richtigen Sinn ergeben.

6. NÖRDLICHE KRONE

Zwillinge 11°–12° *Navis et Corona;* Par. *li nef et li couronne*
13°–14° *Theseus, qui ex parte quidem Coronae semiperfectus apparet;* Par. *Chezeus, qui de le partie de le couronne appert demiparfaitement.*
Löwe 13°–15° *Corona;* Par. *li couronne*
Waage 15° 6′–25° 6′ *tota Corona;* Par. *toute li couronne*
15° 6′ *stella lucida septemtrionalis Coronae naturae Mercurii et Veneris;* Par. *une estoille luisans septentrionele de le Couronne de le nature Mercure et Venus*
20°–30° *duo Crania vel Rota;* Par. *29°–30° 2 crania et une roe*
Steinbock 11°–14° *Corona Ariadnae (cod. Adriagnae);* Par. *li couronne Ariatne.*

Die griechischen Texte trennen nicht die nördliche und die südliche Krone, unsere Handschriften aber charakterisieren diese beiden Gestirne nach diesen Unterschieden. Daher können die auf die südliche Krone lautenden Positionen hier wegbleiben. Eindeutig sind die Zitate bei der Waage; das erstemal wird das ganze Sternbild in seiner Ausdehnung von zehn Grad genannt, die Positionen differieren von denen des Ptolemaeus um +3° 26′, der den Sternen der nördlichen Krone den Raum von Waage 11° 40′ bis 21° 40′ zuweist.[1] Der helle Stern des Sternbildes, der nördliche = α dagegen, liegt nach Ptolemaeus auf Waage 14° 40′, die Positionsbestimmung unserer Texte differiert also nur um +0° 26′; es wird wohl der allen vorangehende Stern IV, 3. Größe β hier zu verstehen sein (= Waage 11° 40′). Die Korrekturen führen wieder auf das Jahr 480 n. Chr.

Schwieriger sind die anderen Erwähnungen der corona. Da ist zunächst eine Vorbemerkung angebracht, daß das Wort nicht unbedingt immer gerade das Sternbild der Krone bezeichnen muß; der Ägypter gibt verschiedenen Gestirngöttern, vor allem aber Isis, der Göttin des Sirius, und Osiris, dem Gott des Orion, und dann den verschiedenen Dekangöttern seit alters verschiedene Kronen, die auch in den Beschreibungen der antiken Dekankataloge ausdrücklich hervorgehoben werden. Wenn nun zu den Zwillingen 11. und 12. Grad das Schiff und die Krone genannt werden, so muß man nicht mit Boll unbedingt an unser Sternbild denken und dessen Erwähnung dadurch rechtfertigen, daß es sich beim Aufgang dieser Partie diametral gegenüber im Westpunkt befindet. Das hat in unseren Texten schon insofern nur geringen Halt, da in der Hauptsache nur Aufgangsgestirne oder Längen genannt werden. Es wird sich vielmehr um einen Stern handeln,

[1] Auch das als die Krone aufzufassende Rad paßt astronomisch in den Bezirk Waage 20°–30°, der um fünf Grad zu große Raum entschuldigt sich dadurch, daß noch andere Sternbilder genannt werden. Über die Namen und die Auslegungen des Sternbildes der nördlichen Krone orientiert Gundel, Stephanos, RE II. H., Bd. III 2352 ff., die spezielle Deutung dieses Gestirnes als „Rad des Ixion" verdanken wir der Aufklärung von Rehm bei Boll, Sphaera 149, 4. In der Angabe des Par. Waage 29°–30° liegt ein Fehler der Überlieferung vor.

der die Krone des Osiris bezeichnete. Auch beim Löwen kann schwerlich die Krone des Nordhimmels gemeint sein, da beim Aufgang des 13.–15. Grades dieses Sternbild sich dem Antimesuranema nähert. Zu erwägen ist allerdings die Frage, ob nicht hier ein Datum aus den astronomischen Kalendern vorliegt. Denn Geminus und Clodius erwähnen zu dem 10. bzw. zum 11. und 18. Grad des Löwen den Frühuntergang der Krone nach Eudoxos.[1] Um ein rein zufälliges Zusammentreffen wird es sich dabei schwerlich handeln.

Schwieriger ist die Erklärung, warum die Krone zu dem 11.–14. Grad des Steinbocks gestellt ist. Boll folgert, daß nur der nördliche Kranz gemeint sein kann und daß er sich bei Aufgang des Steinbocks in der oberen Kulmination befindet. Das stimmt aber nur für den Anfang des Steinbocks; die Frage wird nun komplizierter dadurch, daß unsere Texte im Gegensatz zu den griechischen die genaue Gradbestimmung erhalten haben. Der Zusatz *Corona Ariadnae* scheint auf einer Verwechslung zu beruhen. Es darf erwähnt werden, daß der Spätuntergang der Krone nach Eudoxos zum 9. Grad des Steinbocks erfolgt.[2] Aber auch damit paßt schlecht die hier gegebene Länge, so daß ich lieber die Annahme stützen möchte, daß hier eine andere Sterngruppe unter dem mythischen Namen der Krone der Ariadne bezeichnet ist. Daß es ein ganz anderes Sternbild ist, zeigen die Prognosen. Während oben bei den Zwillingen der Krone Schauspieler, Mimen und Gaukler als Sternenkinder zugedacht werden, verkündet die Krone der Ariadne auch nach den griechischen Texten öffentliche Speisungen, Revolutionen, ruhmloses Regiment in Staaten und Völkern.

Manilius läßt (V 251) falsch die Krone zum 5. Grad der Jungfrau aufgehen, ebenso Firmicus, der ihm hierin wie auch in den anderen Angaben der Paranatellonta folgt. Der Dichter gibt dem Sternbild des Kranzes als Schicksalskinder Gärtner, Kranzbinder, Parfümfabrikanten und leichtsinnige Stutzer. Unsere Texte weisen dem Einfluß des 3. und 4. Grades der Jungfrau ähnliche Wirkungen zu, auch die *cinaedi* erscheinen hier, die Firmicus ebenfalls dem Einfluß des Kranzes zuschreibt. Das Sternbild bzw. der die Grade bestimmende Stern ist bei unseren Texten ausgefallen. Es dürfte aber wohl der Kranz oder ein ähnliches Sternbild, das zu den Paranatellonta der Jungfrau gehört, gewesen sein. Die falsche Phase des Manilius findet vielleicht ihre Aufklärung darin, daß Eudoxus den Frühuntergang auf den 5. August nach Ps.-Geminus bestimmt hat. Die Astrologen sind in der Zuteilung der Monate an die einzelnen Tierkreiszeichen sehr verschiedener Auffassung. Ein Teil weist aber den August von Anfang bis zum Ende der Jungfrau zu, somit dürfte sich die falsche Angabe des Manilius aus dieser Kombination des Augusts mit dem Gestirn der Jungfrau erklären lassen.

7. DER KNIEENDE (ENGONASIN oder HERKULES)

Zwillinge	8^0–10^0	*Theseus stans super genibus;* Par. *Thezeus stans sur les genous*
	13^0–15^0	*Theseus, qui ex parte quidem Coronae semiperfectus apparet;* Par. *Chezeus qui de le partie de le couronne appert demiparfaitement*
Waage	19^0–22^0	*duo Currentes et terga sibi dantes ad invicem et desuper unus nudus Currens cranium et coronam tenens;* Par. *deus courans lun a lautre donnans tierre et deseure yaus uns nus courans tenans un pies et une couronne*

[1] Ps.-Gemin. S. 212, 19 Man.; Bianchi, Der Kalender des sogen. Clodius Tuscus, Sitz.-Ber. Akad. Heidelb. 1914, Phil.-hist. Kl. 3. Abh. 38.

[2] Ps.-Gemin. S. 224, 4 Man.

Skorpion 24° 6′ *stella quae est in capite illius qui est super genibus;* Par. *naist une estoille qui est ou kief de celui qui est a genoubs*

Fische 25°–27° *qui stat super genibus, Theseus armatus occidens Pegasum;* Par. *qui est sur les genous Thezeus armes tuans Pegasi*

Einwandfrei ist zunächst die Erwähnung des hellen Sternes im Kopf des Knieenden auf dieses Sternbild zu beziehen. Die Bezeichnung: *qui est super genibus* entspricht den lateinischen Wiedergaben des griechischen Engonasin durch *nixa . . . species genibus, nixa genu species* (Manilius), ferner *nixa genu facies* (Germanicus) und *Ingeniculus* (Firmicus). Die Position differiert allerdings von Ptolemaeus, der für den Stern III. Größe im Kopfe die Länge Skorpion 17° 40′ angibt, um +6° 26′. Diese Differenz ist so hoch und außergewöhnlich, daß sicher in der Angabe der Gradzahl ein Fehler der Überlieferung vorliegt. Da beide Handschriften diese Zahl anführen, muß sie bereits im Archetypus gestanden haben. An eine spätere Korrektur, die also in die Mitte des achten Jahrhunderts führen müßte, wird man nicht denken können. Einmal fehlen ähnliche späten Korrekturen völlig, dann sind die 26 Minuten ja noch erkennbar, die den meisten hellen Sternen gegen Ptolemaeus zugefügt werden.

Schwieriger sind die anderen Stellen, die von Boll mit dem Sternbild des Knieenden in Beziehung gestellt werden, zu erklären. Neu ist der *nudus currens*, der einen Schädel und eine Krone hält, zu Waage 19°–22°. Die Längen lassen entweder den Stern im rechten Schenkel des Engonasin erkennen, der nach Ptolemaeus die Länge von Waage 25° 20′ hat, oder es kommt der Stern IV. Größe im rechten Knie in Betracht, der bei Ptolemaeus mit Waage 15° 40′ bestimmt wird. Ungewöhnlich sind die beiden Zutaten; denn der Knieende, der auch als laufender Mann im Knielaufschema erscheint, trägt in den bildlichen Darstellungen entweder die Keule und das Löwenfell, ein Messer, ein Schwert oder auch einen Zweig. Die Krone ist ihm hier wohl beigegeben, da die meisten Sterne derselben die Längen haben, die in den hier gegebenen Raum passen. Der Schädel läßt sich daraus erklären, daß drei von den Sternen im Kopfe der Schlange des Ophiuchos diese Längen aufweisen; bei dem Bein des Parisinus wird wohl die mißverstandene Keule des Engonasin gemeint sein.

Neu ist der Zusatz in den Fischen, daß der im Stehen, d. h. aufrecht kniende Theseus den Pegasus tötet.[1] Die antiken Sternsagen bieten kein Gegenstück dazu; es ist eine astronomisch unhaltbare Kontamination, da Pegasus über zwei Zeichen von dem Knienden entfernt ist und durch die Sternbilder des Schwans, Delphins, Adlers und auch durch die Leier von Pegasus getrennt ist. Bei Aufgang der letzten Grade der Fische kulminiert das Sternbild des Knieenden; aber auch Manilius erwähnt zu den Fischen das Gestirn als Paranatellon. Der Fehler ist also alt und geht auf die Vorlagen des Manilius zurück. Diese dürften ihrerseits wieder ägyptische Bilder umschrieben haben, ich denke vor allem an das Sternbild des Horus, der mit seiner Lanze gegen den im Großen Bären erschauten Gott Seth vorgeht.[2]

---

[1] Zu der Bezeichnung *stans super genibus* vgl. *Hercules, qui stans genu flectit* bei Beda ed. Maaß Comm. in Arat. rell. S. 583, 4.

[2] Auf dem rechteckigen Tierkreis von Dendera steht, wie schon oben erwähnt wurde, diese Szene der Polargestirne zwischen dem Schützen und dem Steinbock, in Esne folgen diese Sternbilder am Schlusse der Dekane.

Die Erwähnung des Engonasin zu den Zwillingen können wir mit Boll nur auf den Untergang beziehen. Er wird in unseren Texten noch durch den Zusatz genauer charakterisiert, daß er von der Krone aus nur noch halb sichtbar ist; die Krone ist beim Untergang des Knieenden bereits unter dem Westhorizont verschwunden.

Die Prognosen sind je nach der Stellung des Engonasin verschieden gestellt. Im Untergang erzeugt er Steinmetzen, Marmorarbeiter und Leute, die es mit einem sitzenden Beruf zu tun haben; aber es sind nur halbfertige Menschen in Hinsicht auf Klugheit, Tapferkeit und Kraft. Neu ist die Kennzeichnung des Theseus in unseren Texten mit: *vocatur descensio* mit der Begründung, daß die hier Geborenen vom mittleren Lebensalter an von ihren Besitztümern fallen. Das mag eine Anspielung auf die Sternsage sein, wonach die im Engonasin erschauten mythischen Gestalten, darunter auch Theseus, im Mannesalter jäh von ihren Erfolgen weggerissen werden. Möglich aber, daß auch hier wieder eine sonst unbekannte Station der Seelenreise im Zodiakus gekennzeichnet wird.

Der Kopfstern des Engonasin erzeugt Einäugige — der Kopf ist nach Eratosthenes und auch nach Ptolemaeus nur durch einen Stern markiert! — und solche, die eines gewaltsamen Todes sterben. Manilius bringt das Sternbild mit Wegelagerern, Akrobaten usw. in Zusammenhang; unstät, zügellos, lügnerisch und gerissen sind nach Firmicus die Kinder des Engonasin. Ein gewaltsamer Tod droht ihnen, und sie werden lebendig verbrannt, wenn Mars seine Strahlen auf das Gestirn wirft. Man erkennt in der Begutachtung mehrerer, nicht durch Gestirne oder helle Sterne charakterisierter Grade der Waage und des Skorpions im Liber Hermetis Trismegisti ähnliche Prognosen. Sie lassen erkennen, daß der Urtext hier ähnlich wie Manilius bzw. dessen Vorlage den Knieenden als Leitgestirn für diese Voraussagungen angesetzt hat. Der Name des Sternbildes ist von den späteren Abschreibern wohl nicht mehr verstanden worden und deshalb ausgefallen.

8. LEIER

Wie in den griechischen Texten, so wird in dem hermetischen Buche zu acht Zeichen eine Leier erwähnt, davon sind die Leier, die Apollo, der eine der beiden Zwillinge, trägt, und die kleine Leier in der Hand der Musa hier auszuscheiden. Für das nördliche Sternbild der Leier der gemeingriechischen Sphaera kommen folgende Stellen in Frage:

Steinbock	6^0	*pars Lyrae;* Par. *li pars de le harpe*
	24^0–25^0	*binomia Lyra;* Par. *binone* (cod. *bivone*) *harpe*
Wassermann	11^0–15^0	*Lyra;* Par. *li harpe*

Der zu Steinbock 6. Grad erwähnte Teil der Lyra ist der nördliche der beiden auf dem Resonanzboden dicht zusammenstehenden Sterne IV. Größe, der nach Ptolemaeus die Länge Steinbock 2^0 hat, also um $+ 4^0$ korrigiert ist. Schwieriger ist die Feststellung, warum zum 24.–25. Grad des Steinbocks die *binomia Lyra* erwähnt wird. Da aber auch Manilius V 410 als 3. Paranatellon zum Steinbock die Leier erwähnt, muß in dem Archetypus tatsächlich die Lyra im letzten Drittel des Steinbocks genannt gewesen sein. Es handelt sich hier um ein Kalenderdatum, und zwar um den Frühaufgang der Lyra im Zeichen des Steinbocks. Die griechischen Texte geben der Lyra den Beinamen δυσώνυμος, d. h. die abscheuliche Leier. Die lateinische und französische Lesart: die doppelnamige Leier hat die bessere und ursprünglichere Lesart erhalten. Das Sternbild Lyra führt nämlich nicht nur den älteren Namen χέλυς bzw. *testudo* (Schildkröte), sondern sie heißt auch

fides oder *fidicula* und bezeichnet ein Folterinstrument. Darauf deuten die Prognosen bei Manilius, in den griechischen und auch in unseren Texten. An ein anderes Sternbild werden wir schwerlich mit Boll hier zu denken haben, das beweist gerade der Zusatz, der auf die doppelte Bezeichnung dieses Bildes hinweist.

Wenn die Leier nochmals zum 11.–15. Grad des Wassermanns genannt wird, so hat das ebenfalls in einem alten Kalendernotat seine Begründung. Eudoxus bestimmt nach Ps.-Geminus den Spätuntergang der Wega auf den 11. Grad des Wassermanns. An die Kulmination, die Boll zur Erklärung vorschlägt, möchte ich aus diesem Grunde nicht glauben; sie setzt Hipparch um ein ganzes Zeichen später an auf den 20½. Grad der Fische.

Die Prognosen zum 6. Grad des Steinbocks sind nach unseren Texten dem griechischen Bild der Leier entnommen: es kommen nach der üblichen primitiven Analogie Kitharöden und Flötenspieler der Großen zur Welt. Die Gutachten, welche die griechischen Texte bei dem Wassermann der Lyra geben, stehen in unseren Texten zum folgenden Grad, sie sind ebenfalls aus dem Namen herausgesponnen, die hier Geborenen haben es mit der Historie vergangener und musischer Ereignisse zu tun. Die doppelnamige Leier bringt Gefahr, Unglück, ungültige Testamente und Eidbrecher; das entspricht der Deutung des Folterinstrumentes, die Manilius und Firmicus mit der *fides* bzw. der *fidicula* in Einklang bringt.

9. SCHWAN

Der übliche griechische Name des Gestirnes lautet der Vogel schlechthin, dafür tritt später die Bezeichnung Schwan und zuletzt die Spezialisierung als Henne ein, die besonders bei den Arabern Anklang gefunden hat.[1] Alle drei Bezeichnungen wenden unsere Texte an, ohne daß sich aber die beiden Schreiber des Unterschiedes bewußt wurden.

Zwillinge	21°–22°	*Gallina et cauda Ceti;* Par. *li gelinne oisieaus et li keuwe de ceci*
Schütze	16°–20°	*Avis quae inferius est;* Par. *loisiel qui est desous*
Steinbock	27°	*Cygnus;* Par. *li cines*
Wassermann	12° 16′	*stella splendida Gallinae naturae Mercurii et Veneris;* Par. *une estoille clere de le gelinne de le nature Mercur et Venus*
	16°–18°	*Gallina;* Par. *li geline*
	24°–26°	*Cygnus super draconibus;* Par. *omis.*

Astronomisch richtig sind die Erwähnungen des Schwans zum Steinbock und Wassermann. Ptolemaeus gibt dem Stern IV. Größe, den er als den südlichen von den drei im rechten Flügel bezeichnet, die Länge von Steinbock 22° 30′; wir haben also hier wieder eine Differenz von +4° 30′. Der hellste Stern des Bildes am Schwanze (II. Größe), den die Araber *Denebola* = Schwanzstern nennen, liegt nach Ptolemaeus auf Wassermann 9° 10′, während er in unseren Texten die Lage Wassermann 12° 16′ hat, also sich von Ptolemaeus um +3° 6′ unterscheidet. Auch die nächste Angabe auf Wassermann 16°–18° hat ihre Berechtigung, da Ptolemaeus dem nördlichen der zwei Sterne im linken Flügel die Länge Wassermann 13° 50′, gibt, den am linken Knie auf Wassermann 14° 30′ bestimmt, also ein Unterschied von +3° 10′ und +3° 30′. Dagegen schießt die nächste Längenangabe des Schwans auf Wassermann 24°–26° um über zehn Grad über die von Ptolemaeus gegebenen Längen hinaus, würde also auf einen Zusatz weisen, der von einem

[1] Näheres bei Gundel, Kyknos RE XI 2442–2451.

Astronomen oder einem sachkundigen Schreiber etwa tausend Jahre nach Ptolemaeus gemacht wurde. Diese Erklärung findet aber keine Parallele in anderen Korrekturen der Längen; wir gewinnen eine bessere Interpretation der Stelle durch die Annahme, daß ursprünglich an dieser Stelle gar nicht der Schwan, sondern der Vogel der Dodekaoros, der Ibis, genannt war. Die späteren Schreiber haben das nur durch den Namen „Vogel" gekennzeichnete, ihnen unbekannte Sternbild des Ibis durch den ihnen geläufigeren Namen des Schwans ersetzt, der ja bei den Griechen der Vogel hieß.

Die Angaben des Schwans zum Schützen sind astronomisch nicht zu rechtfertigen; unsere Texte nennen hier nur den „Vogel, der darunter ist", nämlich unter Kepheus, hier kommt wieder ein anderer Vogel in Frage, nämlich der Sperber, das zum Schützen gehörige Tier der Dodekaoros.

Auch die Erwähnung der „*Gallina*" zum Stier ist astronomisch unmöglich. Boll will die Angabe dadurch rechtfertigen, daß er die Kulmination, allerdings mit einem Fehler, annimmt, denn die Kulmination erfolgt um ein ganzes Zeichen zu spät. Als Längenangaben führt dieser Bezirk auf Sterne im südlichen Horn des Stiers mit einer Differenz von $+2^0$ bis $+3^0\ 30'$; möglich, daß der Ägypter hier einen vogelartigen Sterngott gesehen hat. Der zweite Dekan des Stiers ist nämlich auf dem rechteckigen Tierkreis von Dendera Chons mit einem Falkenkopf. Auch darf daran erinnert werden, daß die Pleias später als Gluckhenne aufgefaßt wird und ebenfalls *gallina* (Gluckhenne) heißt. Wahrscheinlich ist der ägyptische vogelartige Sterngott später in unserer Überlieferung durch das den Abschreibern geläufigere Bild der Pleias-Gallina verdrängt worden. Die hier gegebene Prognose: leichtsinnige Menschen, die über das ihnen gesteckte Ziel hinausträumen und sich mehr einbilden, als sie sind, entspricht auch nicht den zu dem Schwan in den griechischen und unseren Texten gegebenen Vorbedeutungen, weist also ebenfalls auf ein anderes Sternbild.

10. KASSIOPEIA

Widder $11^0\ 16'$ *quae est in capite Cassiepiae;* Par. *qui est ou kief Cassiepie*
11^0–12^0 *Cassiepia;* Par. omis.

Nur an dieser Stelle wird das Sternbild der Cassiopeia in der üblichen mittelalterlichen Schreibweise Cassiepia erwähnt.[1] Der Stern IV, 3. Größe im Kopf liegt nach Ptolemaeus auf Widder $7^0\ 50'$, wir haben also wieder einen Unterschied von $+3^0\ 26'$. Der nächste Bezirk führt uns den Stern auf der Brust, nach Ptolemaeus = Widder $10^0\ 50'$ III. Größe, und den Stern im Gürtel IV. Größe, nach Ptolemaeus = Widder 13^0 mit einer geringfügigen Differenz vor. Die Prognosen sind dieselben wie in den griechischen Handschriften, nur werden hier gute Frauen genannt, während die griechischen Texte von sich putzenden Frauen reden, also eitle und putzsüchtige Frauen nennen. Die Auffassung der Kassiopeia als Eileithyia, die Boll aus der Erwähnung dieses Namens als Bezeichnung für Kassiopeia gewinnt, fehlt hier in den entsprechenden Zeichen; doch lassen sich aus den Prognosen Anhaltspunkte gewinnen, daß der Urtext diesen Namen enthalten haben muß (s. u. Kapitel VII, 6).

[1] Zu den antiken Formen des Namens s. Bubbe, Kassiopeia, RE X 2315, die mittelalterlichen Schreibungen schwanken zwischen Cassiopeia, Cassiepia, Casepia u. ä.; s. Hauber, Planetenkinderbilder und Sternbilder, Studien z. deutsch. Kulturgesch. Heft 194 (1916) 162. 213. Die Form Cassiepia entspricht dem griechischen Κασσιέπεια, vgl. Boll, Sphaera 107.

Manilius erwähnt den Aufgang der Cassiopeia zum 20. Grad des Wassermanns, das entspricht den Aufgangsbestimmungen des Eudoxus und des Hipparch. Wir vermissen eine derartige Bemerkung in allen Texten; auch die Prognosen geben keinen Anhaltspunkt dafür, daß hier Kassiopeia erwähnt war.

11. PERSEUS

Widder	3°	*clara stella Gorgonis;* Par. *une clere estoille Gorgone nommee*
	8°–10°	*Perseus volans caput habens inferius et pedes superius ostendens Ceto caput Gorgonis;* Par. *Perseus volans aians le kief desous et les pieds deseine demonstrans a laveule le kief de Gorgone*
Stier	3° 6′	*Gorgon natura Saturni et Iovis;* Par. *Gorgon de le nature Saturne et Iovis*
	4° 6′	*caput Persei naturae Saturni et Iovis;* Par. *li kief Persey de le nature Saturne et Jovis*
Fische	17° *et* 18°	*nur* Par. *en ces grads naist li estoille de 5. grandeur estant ou kief de Persey de le nature Mars et Mercure*

Die Erwähnung des hellsten Sterns im Medusenhaupt zum 3. Grad des Widders wird auf eine (falsche) Aufgangsbestimmung zurückgehen, die in Eudoxus und Arat ihre Ursache haben dürfte.[1] Auch die Erwähnung zum 8.–10. Grad des Widders geht auf den Aufgang des Perseus, der nach Hipparch mit dem 13½. Grad des Widders durch den Aufgang der im linken Fuße stehenden Sterne beendet ist. Die ausführliche Schilderung des Bildes des Perseus dürfte von einem Globusbild abgelesen sein; die Betonung der nach oben am Himmel zu höher liegenden Füße scheint eine Reminiszenz an das hipparchische Notat zu sein. Auch der nur im Parisinus stehende Zusatz zum 17. und 18. Grad der Fische ist eine Aufgangsbestimmung; allerdings ist nach Ptolemaeus der Stern im Kopfe des Perseus IV., nicht V. Größe.

Reine Längenangaben enthalten die Erwähnungen der Gorgo und des Kopfes des Perseus zum Stier, wieder sind die Längen gegen Ptolemaeus um 3° 26′ vermehrt. Denn Ptolemaeus gibt dem glänzenden im Medusenhaupt die Bestimmung von Widder 29° 40′, dem Stern im Kopf IV. Größe bestimmt er als Länge Stier 0° 40′.

Prognosen sind zum Perseus in unserem Text nicht genannt. Aber nach der Erwähnung des Perseus zum 8.–10. Grad des Widders folgt die Charakteristik des 5.–9. Grades: *vocatur remissio, cum remissi sunt vita et habitudinibus.* Das erinnert an die Sternsage, welche die Heldentaten des Perseus ausführlich schildert, die ihn immer wieder in ferne Länder führen. Auch die Prognosen, die zu den nächsten sternlosen Graden gegeben werden, passen als Analogien zu Perseus: es kommen Könige, Magnaten und Gefängniswärter speziell unter dem 8. Grad des Widders zur Welt; ebenso blickt Perseus in den Prognosen des 15. Grades durch, besonders in den Schlagworten: Reiche, Illustre, Berühmte, Verbannte, die oder sehr viele Länder der Erde Durchwandernde.

12. FUHRMANN

Stier	8°–11°	*Heniochus currum detinens;* Par. *ennocus detenans le kar*
	12°–14°	*Heniochus rotam tenens per medium;* Par. *ennocus tenans i roe par le miliu*
	28° *et* 29°	*stella splendida Caprae, quae vocatur mazonas, natura Saturni et Iovis;* Par. *une estoille splendissans kievre, qui est apielee mazonos de le nature Saturne et Iovis*

[1] Hipparch S. 174, 1 ff. Man. kritisiert ausführlich diese Aufgangsbestimmungen.

Stier 28⁰–Zwillinge 1⁰ 36′ . . . *Auriga, qui stat super curru, et duo equi et rota;* Par. *li kartons qui est sur le kar et 2 keval et li roe*

Zwillinge 6⁰ 26′ *stella Heniochi natura Saturni et Iovis. In capite vero Heniochi est alia splendida stella in gradu 6⁰ 56′;* Par. omis.

26⁰–28⁰ *est pars Heniochi;* Par. *est li pars eniochi*

Auch unsere Texte geben wie die griechischen Paranatellontenverzeichnisse zwei verschiedene Sternbilder des Fuhrmanns. Davon ist das hier in den verschiedenen Teilen des Stiers und der Zwillinge angeführte Gestirn das bekannte gemeingriechische Sternbild des nördlichen Himmels mit dem hellen Stern Capella und den beiden Böckchen. Wir haben den von Buttmann und Boll erläuterten Typ des Wagenlenkers vor uns, die Sterne des Bildes werden durch zwei Pferde, den Streitwagen und das Rad desselben genau gekennzeichnet, der Wagenlenker selbst steht auf seinem Wagen. Aber auch hier finden wir das alte Bild neben der anderen volkstümlichen Deutung des hellsten Sternes als einer Ziege, beide sind noch voneinander getrennt und nicht wie in den griechischen Teukrostexten miteinander kombiniert. Die Bestimmung zum 28. Grad des Widders bis zum 1⁰ 36′. der Zwillinge sind Längenangaben, die sich auf Capella, den Stern I. Größe an der linken Schulter, auf die Sterne im Gewandsaum und im Kopfe beziehen. Außerdem werden noch der 28. und 29. Grad des Stiers speziell für Capella angeführt; auch hier haben wir wieder eine Rundzahl, die durch eine Addition von +3⁰ 26′ (Ptolemaeus Länge Stier 25⁰) entstanden ist. Daß an der erstgenannten Stelle als Endgrenze 1⁰ 36′ der Zwillinge genannt ist, bezieht sich sowohl auf die Sterne des Fuhrmanns, als auch auf die zugleich genannten Sterne des Orion, und zwar auf den mittleren der Gürtelsterne (s. u.).

Die Positionen von Stier 8⁰–11⁰ und 12⁰–14⁰ sind nicht als reine Längenangaben zu nehmen, sondern sind wahrscheinlich Aufgangsnotate; denn nach Hipparch ist der Aufgang des Fuhrmanns mit Stier 15½. Grad beendet. Wie in L. und P. wird hier der Fuhrmann als *rotam tenens per medium* charakterisiert. Seine üblichen Attribute sind die Zügel oder die Peitsche; als Apobat trägt er eine Lanze oder Schale. Aus der letzteren dürfte das Rad, das auch sonst erwähnt wird, vielleicht in Anlehnung an eine bildliche Darstellung zu erklären sein.[1]

Von den Namen sind für den Fuhrmann teils die üblichen griechischen psilosierten Formen *eniochus* bzw. *ennocus*, teils die Übersetzungen gewählt. Ganz singulär ist der Zusatz zur Capella, daß sie Mazonas bzw. Mazonos heißt. Es dürfte ein arabisches Wort mit dem Sinn von Ziegenbock sein. An eine Verschreibung für *in zona* möchte ich nicht denken, da beide Handschriften diesen Namen bieten.[2]

Schwieriger ist die Erklärung, warum zum 26.–28. Grad der Zwillinge der „Teil" des Fuhrmanns genannt ist. Es kann sich nicht mehr um eine Längenangabe handeln, denn Ptolemaeus beschränkt das Bild auf den Raum von Stier 19⁰ 50′ bis Zwillinge 2⁰ 50′. Gemeint ist wohl die (falsche) Datierung des sichtbaren Frühaufgangs des ganzen Bildes.

---

[1] Vgl. Manil. V 69: *Heniochus . . . rotas convellit*; nach den Katasterismen hat er ein ἀσπίδιον (S. 100, 16 Rob.), dazu Thiele, Antike Himmelsbilder 146, und Rehm, Heniochos, RE VIII 281 und 283.

[2] Ideler, Unters. über den Urspr. u. die Bedeutung der Sternnamen 94: „Der Glossator des Ulug Bekh nennt ihn (den Stern Capella) . . . El-maaz, den Ziegenbock." Darauf dürfte die wohl verstümmelte Form Mazonas zurückgehen; vgl. aber das Astrolabium Planum des Petro d'Abano ed. Joh. Angelus (Augsburg 1488), wo zum 7. Grad des Krebses „*vir capram ducens cum zona*" erscheint.

Die mit dem Fuhrmann verbundenen Voraussagungen sind in der üblichen Weise aus dem Namen und dem Bilde entnommen und bieten weder kulturgeschichtlich noch geistesgeschichtlich ein besonderes Interesse. Die Stichworte: *aurigae et insignes* sind von Manilius V 71 ff. in dichterischer Weise weiter ausgeführt worden, ohne daß den Grundlinien wesentlich neue Momente zugefügt werden.

13. SCHLANGENTRÄGER und 14. SCHLANGE

Waage	22° 16′	*caput Serpentis Ophiuchi;* Par. 22° 16′–24° 16′ *li tieste dou serpent ofiuchy*
Skorpion	8°–10°	*Ophiuchus et Aesculapius et Sanitas et duo Dracones perplexi;* Par. *Ofiucus et Piculapius et Santes et doy dragon perplex*
	28° 16′	*stella splendida Ophiuchi;* Par. omis.

Boll nennt nach den griechischen Texten den Schlangenhalter und die Schlange als Begleitgestirn zu dem Stier, den Zwillingen, dem Löwen, dem Skorpion und dem Schützen. Die drei ersten Tierkreiszeichen scheiden nun ganz aus, es kann sich nur um die Dysis oder die untere Himmelsmitte handeln. Wie die neuen Texte lehren, sind sie durch einen Fehler der Überlieferung an falsche Stelle geraten, und zwar durch Interpolation der Schreiber, die in den dort genannten Schlangen die des Ophiuchos erkannten, obwohl sie sicher damit gar nichts zu tun haben. Nur zur Waage und zum Schützen ist die Erwähnung berechtigt, und zwar sowohl als Aufgangsgestirn als auch als Längenangabe.

Dem Kopfstern IV. Größe am Ende der Kinnlade der Schlange gibt Ptolemaeus die Position Waage 18° 50′, wir haben also wieder die übliche Addition von 3° 26′. Wenn der Parisinus die Angabe auf zwei weitere Grad ausdehnt, so haben wir es mit einem späteren Zusatz zu tun, da für die hellen Sterne immer nur die Angabe auf Grad und Minute gilt. Es läßt sich der Einschub dadurch einigermaßen rechtfertigen, daß der Stern, der die Nüstern der Schlange berührt, nach Ptolemaeus auf Waage 21° 40′ liegt. Die Erwähnung des Ophiuchos zum 8.–10. Grad des Skorpions kann auf die Sterne III. Größe am Ende der linken Hand bezogen werden (Ptolemaeus Skorpion 5° und 6°); doch kann man auch an den Stern im linken Fuße IV. Größe (Ptolemaeus Skorpion 10° 40′) und an den mittelsten der drei auf einer Geraden an dem Schienbein V. Größe (Ptolemaeus 10° 40′) denken. Wahrscheinlicher ist es aber wohl, daß die beiden hellsten Sterne des ganzen Bildes zu dessen Bestimmung herausgegriffen sind. Sie haben dann wie andere Einzelsterne eine nach oben aufgerundete Korrektur von +3 bis +4 Grad. Der helle Stern des Ophiuchos, der zu 28° 16′ genannt ist, steht nach Ptolemaeus im Kopfe desselben, er ist ein Stern III, 2. Größe und differiert wieder von Ptolemaeus um +3° 26′.

Zum Schützen wird der Schlangenhalter nicht genannt, er scheint aber in dem Sternbild des Atlas, das zum 6°–10° erwähnt wird, verborgen zu sein. Wir haben also wieder eine neue mythische Bezeichnung als Ersatz für die bekannteren Namen und Bilder. Das entspricht der Neigung der Astrologen, möglichst viel neue Anhaltspunkte für ihre Deutungen der Gestirneinflüsse zu bekommen. So ist auch die Umnennung des Sternbildes als Aeskulap, der vom Schreiber des Parisinus nicht verstanden und in Piculapius verbalhornt wurde, zu erklären, ebenso Sanitas, das die getreue Übersetzung der Hygieia ist, und die zwei gewundenen Schlangen, worüber Boll die sicher richtige Aufklärung gegeben hat.

Die mit dem Ophiuchos verknüpften Deutungen sind gegen die griechischen Texte etwas reicher; es kommen außer den dort erwähnten Tiertötern und Ärzten noch Botaniker

(*herbularii*) und sehr tüchtige Salbenhändler (*pigmentarii*) zur Welt.[1] Es sind durchsichtige Analogien, die sich aus dem Ophiuchos und dem in ihm erschauten Asklepius von selbst aufdrängen. Dagegen leitet Manilius seine Deutungen nur aus dem Namen des Schlangenhalters ab und läßt Schlangenbändiger und Schlangenbeschwörer unter diesen Sternen zur Welt kommen.

15. PFEIL

Steinbock 7^0–14^0 *est autem et Telum;* Par. omis.

Die griechischen Texte erwähnen den Pfeil nicht. Der hermetische Text hat ihn an der astronomisch richtigen Stelle mit der aufgerundeten Korrektur von +3 bis +4 Grad. Das kleine Sternbild erstreckt sich nach Ptolemaeus auf die Sterne von 3^0 20′ bis 10^0 10′ des Steinbocks. Die Deutungen sind nur zum Teil der Natur des Bildes entnommen: Empörungen von Völkern und Krankheit aus Gefräßigkeit. Der Parisinus, der das Sternbild nicht nennt, bringt diese Vorbedeutungen mit dem vorangehenden Sternbild der Großen Schlange in Zusammenhang, er deckt sich dabei auffallenderweise mit dem griechischen Text von L. Auch hier ist Manilius, der den Pfeil falsch zu dem 8. Grad der Waage als Paranatellon nennt, konsequenter in der Deutung, wenn er berühmte Pfeilschützen und Schleuderer hier geboren werden läßt.

16. ADLER

Steinbock 7^0 16′ *stella splendida Aquilae naturae Martis et Iovis;* Par. *une estoille luissans del aigle de le nature Mars et Iovis*

4^0–7^0 *Corvus;* Par. *li corbaus*

Die Längenangabe des hellsten Sternes des Bildes auf dem Rücken des Adlers, der sog. Atair differiert wieder von Ptolemaeus um + 3^0 26′. Ich habe die auch von Antiochus zum Steinbock gegebene Erwähnung des Raben unter die Zeugnisse für den Adler gestellt. Denn L. erwähnte den Adler und nicht den Raben als Paranatellon zum Steinbock. Sicher ist der Adler durch ein Mißverständnis in unserem Texte von dem Namen des Raben verdrängt worden, der astronomisch keine Berechtigung an dieser Stelle hat. Die Längen Steinbock 4^0–7^0 passen genau auf den Adler, dessen hellste Sterne nach Ptolemaeus gerade in diesem Bezirk liegen. Die von L. gegebenen Deutungen fehlen in den neuen Texten, aber sie finden sich merkwürdigerweise wörtlich zum 22.–23. Grad des Steinbocks. Diese werden als *gradus caliginosi et vitiosi* bezeichnet, sie machen *discipulos* — der Text gibt auch an anderen Stellen das griechische Wort μύστας in dieser Weise wieder — *et augures* (L. φανταζομένους) *et personas regias vel (circa) reges existentes* (L. πρόσωπα βασιλικὰ ἢ περὶ βασιλεῖς ὄντας). Als Längen passen diese Grade zum Adler nicht; denn nach Ptolemaeus schließt das Bild mit dem 8^0 50′ des Steinbocks ab, mit dem Stern III. Größe, der dem Kopf des Adlers vorangeht und von Ptolemaeus zum Bilde des Antinous gerechnet wird. Manilius, der das Bild falsch mit dem 12. Grad des Wassermanns aufgehen läßt, nennt nur die Großen in der Nähe des Königs; mit den anderen Deutungen des Adlers auf kriegs- und raublustige Menschen, Jäger, zügellose Egoisten geht er seine eigenen Wege.

---

[1] Firmicus erwähnt zum 9. Grad des Skorpion als Sternkind einen *hortulanus hortorum semper culturis applicatus,* einen *pigmentarius vel turarius* nennt er zum 27. Grad der Waage (VIII 25, 9. 26, 3).

Die von Boll bei Betrachtung dieses Sternbildes gegebene Zusammenstellung mit Zeus und den entsprechenden bildlichen Darstellungen findet in den neuen Texten keine Stütze, da bei den Fischen nicht Zeus, sondern Theseus genannt ist.

17. DELPHIN

Zwillinge 29°–30° *Delphinus et Satyrus;* Par. *delphin et Satirus*
Schütze 21°–23° *Delphinus;* Par. *delphin*
Steinbock 22°–27° *Delphinus;* Par. *le delphin*

Für die Zwillinge kommt der Delphin aus astronomischen Gründen nicht in Frage. Es muß sich vielmehr um ein anderes fisch- oder schlangenartiges Tier der orientalischen Sphaera handeln, an dessen Stelle der bekanntere Name des Delphins getreten ist. Unmittelbar vorher wird zu dem 22.–27. Grad das rätselhafte, neue Sternbild „*gene*" genannt. Das Wort bezeichnet, nach den Prognose, wahrscheinlich ein Wassertier und dürfte in den folgenden Graden durch den Delphin ersetzt worden sein.

Zum Schützen paßt der Delphin als Aufgangsgestirn, der Aufgang desselben ist mit dem 23½. Grad des Schützen nach Hipparch beendet. Auch seine Erwähnung zum 22.–27. Grad des Steinbocks, die in allen griechischen Texten fehlt, hat astronomisch die volle Berechtigung; denn Ptolemaeus gibt für die Sterne des Delphins die Längen von Steinbock 17° 30′ bis 23° 10′. In den in unseren Texten genannten Raum passen vor allem die vier Sterne III, 4. Größe, die von Ptolemaeus in das rhombusförmige Viereck gelegt werden, das ein hervorstechendes Merkmal des kleinen, aber eindrucksvollen Bildes ist.

Die bei dem Schützen erwähnten Einflüsse des Delphins auf das Individualschicksal sind reichhaltiger als bei L.; er schafft anerkannte Schwimmer und solche, die für die Schiffahrt das gute Wetter erkunden, also wohl eine Art Astrometeorologen. Auch bei den Zwillingen sind unsere Prognosen reichhaltiger, der Delphin erzeugt hier — die Voraussagen sind wieder von dem Sternbild abgerissen und zu der nächsten Charakteristik der Grade, die der Delphin einnehmen soll, gegeben — Schiffer, Schwimmer, Musikkomponenten und Schlemmer. Die Anhaltspunkte für diese Gutachten ergibt das Bild, der Name und die alte Kennzeichnung des Delphins als eines musikliebenden Tieres. Das fügt sich besser zu dem Bild als die Schneider, (Taucher) und Teppichweber, die P. mit dem Delphin in Kontakt stellt. Manilius, der den Delphin zum Steinbock (ohne Gradangabe) erwähnt, leitet von der Schnelligkeit und der Bewegung des Tieres die Wirkungen des Delphin ab, er erzeugt Schwimmer, Taucher, Schnelläufer und Seiltänzer.

18. FÜLLEN

Steinbock 29° bis Wassermann 1° 30′ *Equi praevii cisio perfecta;* Par. *li parfaite previcision dou keval*

In den griechischen Texten fehlt auch dieses Sternbild. Wir haben in unseren Texten wieder die richtigen Längenangaben des kleinen Sternbildes, und zwar gegen die des Ptolemaeus wieder um etwas über drei Grad vermehrt. Die Bezeichnung *equi praevii cisio* ist von den Schreibern unserer Texte nicht verstanden und durch *equi previcisio* gegeben worden. Man kann also durch die von mir vorgeschlagene kleine Besserung den griechischen Namen „Schnitt des vorangehendes Pferdes" erkennen; wahrscheinlich hat in der Vorlage *equi praecisio* gestanden, was dem griechischen προτομή genauer ent-

spricht. Eine Prognose wird weder in den neuen Texten noch sonstwie, soviel ich sehe, von antiken Astrologen mit der Protome in Verbindung gebracht.

19. PFERD (Pegasus)

Widder	28^0–30^0	*pars Pegasi;* Par. omis.
Wassermann	16^0–19^0	*medietates Equi;* Par. *les 2 moitietes dou keval*
Fische	1^0–3^0	*posteriores partes Pegasi;* Par. *les daraines parties de Pegasi*
	$5^0\,36'$	*umerus Equi naturae Mercurii et Martis;* Par. *li espaule dou keval*
	10^0–12^0	*medietates Pegasi; les moities de Pegasi*
	13^0–15^0	*caput Pegasi;* Par. *li tieste de Pegasi*

Die Erwähnung zum Widder läßt sich astronomisch nicht rechtfertigen. Boll, der dieselbe Position in L. fand, vermutet, daß damit gemeint sein soll, daß der Pegasus zu kulminieren beginne, wenn der Widder vollständig aufgegangen ist. Allerdings ist das in Alexandria erst beim Aufgang des 10. Grades des Stiers der Fall und in nördlichen Lagen noch später. Da in unseren Texten meist eine sehr sorgfältige astronomische Bestimmung vorliegt, ist an einen Fehler der Überlieferung zu denken. Unsere Texte sprechen vom Fuß des Pegasus, während L. „einen Teil" desselben nennt. Es kann sich um den Stern IV. Größe unter dem rechten Fuß und dem Schulterblatt des Stiers handeln, dem Ptolemaeus die Länge von Widder 25^0 gibt. Es können auch Sterne des Eridanus gemeint sein, die vielleicht als Pferd oder Flußpferd (Thueris) gedeutet waren und von den späteren Astrologen mit Pegasus fälschlich gleichgestellt wurden. Daß ein pferdeartiges Sternwesen hier im Urtext bereits gestanden hat, zeigen die Prognosen der Texte, welche Rossebändiger, Bereiter, Stallknechte und Eseltreiber als Kinder dieses Sterngottes zur Welt kommen lassen.

Die übrigen Stellen werden sowohl den Aufgangsbestimmungen als auch den Längen einzelner Sterne des charakteristischen großen Sternbildes gerecht. Bedeutsam ist es, daß unsere Texte sowohl den alten, rein astronomischen Terminus des Sternbildes Pferd als auch den mythischen Namen Pegasus nebeneinander enthalten. Wenn beim Wassermann gleich mit den mittleren Teilen des Pferdes statt mit den vorangehenden begonnen wird, so fragt man sich, ob hier nicht eine Unterlassung in den vorhergehenden Graden vorliegt. Das ist tatsächlich der Fall, in dem Urtext müssen diese vorangehenden Partien genannt gewesen sein. Sie sind in unserer Überlieferung verloren gegangen; aber die Deutungen sind stehen geblieben. Denn zu $12^0\,16'$ des Wassermanns, wo der helle Stern der Henne aufgeht, heißt es, daß hier Stallknechte, Rossezüchter und Treiber (Saumknechte) zur Welt kommen. Mit der Henne haben natürlich solche Zukunftsdeutungen nichts zu tun; sie passen zu einem pferdeartigen Sternwesen. In L. sind diese Prognosen dem Hippokrator beigegeben, hinter dem die Sterne des Pegasus versteckt sein dürften. Nun haben nach Ptolemaeus die beiden im Kopfe des Pegasus dicht nebeneinander liegenden Sterne III. bzw. IV. Größe die Längen Wassermann 8^0 und $9^020'$; wir haben nach dem nun schon öfters angewandten Schema wieder eine runde Korrektur von $+\,3$ bis $+\,4^0$ bei den Sternbezirken vor uns. Für den hellen Stern II, 3. Größe in der rechten Schulter sind wieder genau $+\,3^0\,26'$ addiert zu der Länge im Sternkatalog des Ptolemaeus.

Das Bild erscheint hier gegen die Verteilung der Sterne bei Ptolemaeus gerade verkehrt. Denn der Kopf ist zum 13^0–15^0 der Fische genannt, während Ptolemaeus die Kopfsterne,

wie wir eben sahen, in den Anfang des Bildes stellt. Es handelt sich hier um den Stern II, 3. Größe, den Ptolemaeus an die Hüfte und an das Ende des Flügels verlegt. Er gibt ihm die Länge Fische 12° 10′. Entweder liegt ein Fehler der Überlieferung oder eine andere Astrothesie vor.[1] Zu dem Widerspruch der beiden divergierenden Bilder gehört auch die doppelte Erwähnung der mittleren Teile des Pegasus, die um fast ein Zeichen voneinander getrennt sind.

20. ANDROMEDA

Widder 13°–15° *Andromeda super rupe Rubri maris suspensa in catena quemadmodum adorans;* Par. *Andromada sur le rive de le rouge mer pendue en une kaine en tel maniere con adorans*

Wir haben eine ganz in die Augen stechende Längenangabe vor uns; es kommen in Frage der Stern über dem linken Fuß III. Größe (Ptolemaeus = Widder 16° 50′) und der im rechten Fuß, IV, 3. Größe (Ptolemaeus Widder 17° 10′). Dann hätten wir also eine Differenz von rund —3° und eine ganz bedeutend frühere Epoche als Ptolemaeus für die Bestimmung dieser Längen mit Boll anzusetzen. Allerdings scheint dieser Schluß zunächst nicht zwingend, denn es können gerade so gut Sterne im Knie und in der Schleppe in Frage stehen, die etwas geringere Positionen aufweisen; die etwaige Differenz beträgt + 2° bis + 3°. Da es sich bei diesen aber um Sterne V bzw. IV. Größe handelt, wird man dem Ansatz von Boll zustimmen.

Die übrigen Notate der Andromeda zu den Tierkreisbildern des Steinbocks, des Wassermanns und der Fische, welche die griechischen Texte bieten, fehlen in unseren beiden Handschriften, es ist also der von Hipparch bei Eudoxus gerügte Irrtum über seine falsche Ansetzung der Aufgangszeiten in unseren Texten nicht weitergeschleppt worden.

Von hervorragendem Wert sind die mythologischen Angaben, die der Verfasser zu dem Sternbild gibt. Danach hängt Andromeda schwebend an einem Felsen an einer Kette und hält die Arme wie eine Betende. Das weist auf ein Bild, das Andromeda an einem Felsen wie an einem Pfahl hängend darstellte; auch an antike Vasenbilder, welche Andromeda in dieser Haltung zeigen, darf erinnert werden. Wichtig ist dann noch die Bemerkung, daß der Felsen sich am Roten Meere befindet, das in den bekannten Verstirnungssagen nicht genannt wird.[2] So verlegen die Katasterismen und Manilius die Episode des Kampfes des Perseus mit dem Ketos und die Befreiung der Andromeda schlechthin an das Gestade des Meeres, während andere Sternsagen entweder Aethiopien oder Joppe usw. als Schauplatz der Befreiung der Andromeda nennen.[3]

Die mit Andromeda verbundenen Prognosen finden ihre Begründung in dem Bild und in der Sage. Sie schafft ans Kreuz Geschlagene, solche, die von ihren Verwandten niedergeschlagen und preisgegeben werden.[4] Stehen gütige Sterne dabei, dann werden sie vor diesen dräuenden Schicksalen gerettet, sie kommen aber ins Gefängnis, denn Andromeda wird von Perseus gerettet, aber sie ist an den Felsen gekettet. Ferner erzeugt Andromeda

[1] Über die verschiedenen Darstellungsformen dieses Sternbildes informiert Rehm, Equus, RE VI 324 ff.

[2] Die Küste des Roten Meeres nennt nur Konon Kap. 40 S. 143 Westerm., nach ihm herrscht Kepheus vom mittelländischen Meer: μέχρι Ἀράβων τῶν τότε πρὸς τὴν ἐρυθρὰν θάλασσαν ᾠκημένων. Da Kepheus als König über Äthiopien herrscht, lag der Schluß nahe, daß seine Tochter am Roten Meer ausgesetzt wurde.

[3] Näheres bei Gundel, Ketos, RE XI 369 ff.

[4] Dasselbe Motiv dürfte Manilius in seiner Vorlage gefunden haben, er verwendet es in der Zeichnung der Andromeda selbst: *et cruce virginea moritura puella pependit* (V 553) und auch in den Schicksalen, die er den Kindern der Andromeda zuspricht, klingen dieselben Töne durch (V 620 ff.).

Unzüchtige und solche, die in Gefängnissen leben. Stellt man nun diesen merkwürdigen Orakelsprüchen die Ausführungen des Manilius gegenüber, dann erkennt man, daß Manilius eine ähnliche, wenn nicht direkt diese Kennzeichnung des Bildes und seiner Kinder vor Augen hatte. Daß die äthiopische Königstochter unzüchtige Menschen erzeugt, ist zum Teil von den antiken Darstellungen inspiriert, die den Oberkörper der an dem Felsen hangenden Königstochter entblößt zeigen. Auch Manilius spricht davon, daß die Winde das Gewand der Andromeda vom Oberkörper und den Armen wegflattern lassen. An die mittelalterlichen Darstellungen der mannweiblichen Andromeda wird man an dieser Stelle nicht erinnern dürfen. Manilius erwähnt außerdem mehrfach den Felsen, an dem sie mit Ketten aufgehängt ist. Ja, er gebraucht (s. vorige Anm.) direkt den Vergleich mit dem Kreuze, an dem die dem Tod Geweihte hängt. Daß hier Andromeda gewissermaßen betend gedacht ist, hat in mittelalterlichen Bildern, aber auch in antiken Darstellungen seine Berechtigung, welche die Arme der Andromeda ohne Fesseln zeigen und nach oben gerichtet darstellen. Die Tragiker haben, voran Euripides in seiner wirkungsvollen Tragödie Andromeda, diese klagend und weinend dargestellt. Die Kette der Andromeda wird auch von anderen Astrologen als schicksalbestimmender integrierender Bestandteil des Sternbildes genannt und muß auch in unserem Urtext besonders beachtet gewesen sein, wie die Angaben des Parisinus zum Triangel beweisen.

21. DREIECK (TRIANGEL)

Widder $14^0\ 26'$–$20^0\ 16'$ *Triangulus Deltoton;* Par. *li triangles debeeton*
24^0–25^0 *Deltoton;* Par. *deboeton et est une estoille qui est troisieme en kainee*

Auch hier ist unsere Sternliste gegenüber den griechischen Texten korrekter durch die bis jetzt neue Erwähnung des kleinen Sternbildes zu Widder $14^0\ 26'$—$20^0\ 16'$; es ist wieder eine reine Längenangabe. Gegen Ptolemaeus ist der erste Stern und der letzte Stern III. Größe um $+\ 3^0\ 26'$ im Sinne der Richtung der Zeichen weitergeschritten. Dagegen paßt die zweite Erwähnung des Gestirns zum 24.–25.° des Widders, eine Position, die auch L gibt, weder als Länge noch als Aufgangsbezeichnung. Der Zusatz in dem Parisinus könnte auf die richtige Fährte führen. Danach scheint gar nicht das Dreieck, sondern Sterne der Andromeda gemeint zu sein. Es muß sich dabei um ziemlich tief nach Süden zu liegende Sterne handeln, die als Kette der Andromeda gedeutet wurden. Es kommen die von Ptolemaeus in das Bild des Widders nicht einbezogenen Sterne in Betracht, besonders die vier über der Hüfte. Davon liegt der glänzendere (IV. Größe) auf Widder $21^0\ 40'$. Wir hätten also wieder eine Vermehrung um $+\ 3^0$ vor uns, wie sie uns schon des öfteren bei einzelnen Teilen der Sternbilder entgegengetreten ist.

Unsere Texte geben dem Triangel selbst nur Landleute als Sternkinder; an der zweiten Stelle sind dieselben Berufe wie in L aufgezählt: Architekten, Steinmetzen, alle, die es mit ehrenvollen Arbeiten, welche die Häuser betreffen, zu tun haben, Hersteller von Unterkleidern und überhaupt jeder Art von Gewändern, und Schuster. Die zuletzt genannten Prognosen passen weniger zu dem Triangel als zu den im Saum des Gewandes und der Fußkette der Andromeda liegenden Sternen.[1] Sie deuten ebenfalls darauf, daß der Urtext

[1] Ptolemaeus kennt keinen Stern, der die Kette der Andromeda kennzeichnet; aber die Fesseln werden in den antiken und mittelalterlichen Darstellungen der Andromeda ganz besonders hervorgehoben; auch Arat erwähnt die Ketten derselben (v. 203: δεσμὰ δέ οἱ κεῖται καὶ ἐν οὐρανῷ, vgl. auch ⟨Balbillus⟩ Catal. cod. astr. Gr. VIII, 4 S. 244, 6: τὰ δεσμὰ τῆς Ἀνδρομέδης παρανατείλαντα δεσμώτας ποιεῖ.

an der zweiten Stelle, die das Dreieck behandelt, ursprünglich die von dem Parisinus angedeuteten Sterne der Andromeda enthalten hat. Manilius erwähnt zu dem kleinen Gestirn des Triangels keine Schicksale, ebensowenig Firmicus.

FÜNFTES KAPITEL
DIE STERNBILDER DES GRIECHISCHEN TIERKREISES

Während die griechischen Texte infolge des sehr fluktuierenden Begriffes der Paranatellonta, d. h. der Begleitgestirne, die nördlich und südlich der Zodiakalbilder mit diesen jeweils heraufkommen, an sich auf die Erwähnung der tonangebenden Tierkreisbilder und ihrer hervorstechendsten Einzelteile, Sterngruppen und Einzelsterne verzichten konnten, mußte der Verfasser unseres Schicksalsbuches bei den Längenangaben naturgemäß auch diese Faktoren stärker heranziehen. Der Überblick lehrt, daß bei den ersten sechs Zodiakalbildern diese Aufgabe viel genauer befolgt wurde als bei den nachfolgenden, von denen noch am meisten der Schütze beachtet ist. Die Schuld liegt auch hier bei der mangelhaften Überlieferung. Die Durchmusterung der für die Tierkreisbilder gegebenen astronomischen Einzelheiten bestätigt das Resultat, das wir aus den vorangehenden Untersuchungen bereits mehrfach gewonnen haben; es ergeben sich ganz erhebliche Unterschiede gegenüber den von Ptolemaeus gewählten Abgrenzungen und Gestaltungen der einzelnen Bilder, ferner in den Längenangaben und Verteilungen der verschiedenen Sterne innerhalb der Teile des Sternbildes. Sie führen zum Teil mit exakter Klarheit auf die Längen und Bilder von Hipparch, aber auch in noch ältere Zeit, in die Schule des Timocharis, anfangs des dritten vorchristlichen Jahrhunderts.

Die Frage nach der Herkunft der einzelnen Bilder des Zodiakus kann nun durch die neuen Funde der Bilder der Dekangötter wesentlich energischer angegriffen und fast restlos geklärt werden, als das seinerzeit Boll möglich war. Ich habe darüber ausführlich in meinen Dekanstudien gehandelt und werde in dem Roscherartikel „Sterne und Sternbilder", den ich aus dem Nachlasse Bolls zu bearbeiten habe, die modernen babylonischen Zeugnisse würdigen, soweit sie Boll nicht kennt oder in ihrer Bedeutung überschätzt. Ich begnüge mich im folgenden, bei den einzelnen Tierkreisbildern auf die ägyptischen Urbilder in Kürze zu verweisen, die Boll in der Sphaera nicht beachtet hat.

1. WIDDER

Der Widder, der seit dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert den Reigen der Zodiakalbilder eröffnet als Haupt des Gottes Kosmos, wird in den griechischen Verzeichnissen unter den Paranatellonta weder in seiner Totalität noch in einzelnen Partien oder Sternen erwähnt. In unseren Texten sind folgende Teile genannt und mit bestimmten Längen versehen:

Widder	9^0	*os Arietis;* Par. *li bouke daries*
	18^0	*lumbi Arietis;* Par. omis.
	18^0	*cinctus Arietis;* Par. *li cains daries*
	16^0–20^0	*infra cinctum vocatur ruina;* Par. *devens le caint icius lius est nommes ruine*
	23^0	*finis caudae* (sc. *Arietis*)*;* Par. *li fins de le keue*

Ptolemaeus stellt zwei Sterne V. Größe an die Schnauze des Widders und bestimmt sie durch Widder 11^0 und 11^0 50′. Er berichtet aber, daß Hipparch den Stern III, 2. Größe

an die Schnauze setzt, er selbst rechnet im Sternkatalog ihn als den ersten der nicht in das Bild einbezogenen Sterne und fixiert ihn auf Widder 10^0 40′. Wir haben also einmal ganz klar hipparchische Astrothesie hier vor uns und eine Position, die von Ptolemaeus um — 1^0 40′ differiert, also etwa in die Zeit Hipparchs oder seines Schülers Serapion zurückführt. Den letzten der Schwanzsterne bestimmt Ptolemaeus auf Widder 27^0 (V. Größe), dem ersten der drei Schwanzsterne gibt Ptolemaeus die Länge von Widder 23^0 50′ (IV. Größe). Es ist also wieder eine andere und weit ältere Astrothesie, als sie Ptolemaeus bietet.

Für die Hüfte wählt Ptolemaeus den Stern VI. Größe auf Widder 17^0 40′; den nächsten Stern (V. Größe, Widder 21^0 20′) legt er in den Schwanzansatz. Es ist möglich, daß mit der Position unserer Texte aber Sterne von den vier über der Hüfte in Betracht kommen, welche Ptolemaeus nicht in das Bild einbezieht und denen er die Längen Widder 19^0 40′ —21^0 40′ zuweist. In diesen Sternen haben wir auch den interessanten Gürtel des Widders zu suchen, der dieselbe Lage hat wie der Stern in den Hüften. Der Gürtel begegnet uns in den antiken Bildern als großer Reif, der um die Mitte des Widders etwa gelegt ist, er wird auch von Valens als besonderer Bestandteil des Bildes hervorgehoben.[1] Gemeint sein dürfte mit diesem eindrucksvollen Bild der Kolur der Tag- und Nachtgleiche.[2]

Ein Rätsel bietet die Bezeichnung der unter dem Gürtel liegenden Sterne als *ruina*. Man möchte zunächst zur Lösung auf die griechische Sage zurückgreifen, wonach Helle beim Ritt mit dem Widder über dem Hellespont abstürzte (s. auch S. 182); möglich daß ein Astrologe, der bereitwillig nach jeder Gelegenheit griff, um neue Faktoren für seine Schicksalrechnung aus dem gestirnten Himmel zu gewinnen, südlich des Widders in dieser Gegend liegende Sterne so benannt hat.[3] Es kommen dann Sterne des Walfisches in Frage, die Ptolemaeus ans Ende der Nüster und ans Ende der Kiefer legt (III. und IV. Größe), beide auf Widder 17^0 40′. Doch nicht die griechische Sternsage, sondern ein ägyptischer Sterngott, nämlich die Mumie eines in die Sterne versetzten Gottes hat wohl diesen merkwürdigen Namen veranlaßt. Darüber wird im VI. Kapitel Nr. 2 das Nötige gesagt werden.

Die mit den einzelnen Sterngruppen des Widders verbundenen Schicksalsbescheide sind herausgesponnen aus den Namen und deren Bedeutung. Es ist ein billiger Analogieschluß, daß die Schnauze des Widders Menschen ins Leben schickt, die schändliche Dinge begehen, Ehebrecher, solche, die durch die Nase reden, oder Stumme und Gefangenenwärter. Diese Deutungen erklären sich aus der erotischen Natur des Tieres und aus der Sage des himmlischen Widders, der mit Rede begabt ist und demgemäß auch nach den Attributen, die ihm die Astrologie beilegt, als stimmbegabtes, sprechendes, aber auch als halbstummes Wesen charakterisiert wird.[4] Nur die Gefangenenwächter passen nicht recht

---

[1] Valens I Kap. 2 S. 6, 8 Kroll nennt κατὰ τῆς ζώνης λαμπρούς ιγ′ (sc. ἀστέρας); man muß hier sicher eine Korruptel annehmen, statt λαμπρούς hat es wohl λαμπρὰς (μοίρας) geheißen, die Länge würde allerdings auf andere Sterne oder in noch ältere Zeit zurückweisen als die Positionsangaben der Monomoiriai.

[2] Vgl. die Abbildung bei Boll, Aus der Offenb. Joh. 29 und die ältere Literatur ebda 44, 5, dazu Gundel, Krios, RE XI 1871 und 1877 und Saxl, Verzeichn. astrol. und mythol. illustr. Handschr. d. lat. Mittelalters II a. a. O. 174.

[3] Zur Sage und der Verbindung der Helle mit dem Zodiakalwidder s. Gundel a. a. O. 1882.

[4] Siehe nächste Note.

zu ihm, sie sind aus den vorangehenden Prognosen des Perseus hier nochmals übernommen. Wenn der 18.° Päderasten erzeugt, so erklärt sich das aus der dem Sternbild des Widders beigelegten Geilheit und auch aus dem Gürtel, der meist um seine Geschlechtsteile gelegt ist. Daß die unter ihm liegenden Sterne, welche *ruina* heißen, für die hier Geborenen den Fall von hohen Orten bedeutet, erklärt sich aus der Sternsage, nach der Helle von dem Widder herabstürzte. Weniger durchsichtig ist die Bestimmung des Schwanzendes, das Kranzbinder, Gärtner, reiche Leute, Schatzmeister oder Ackerbauern hervorbringt. Hier wirkt die astrologische Auffassung des Widders als Landtier und die Sage vom goldenen Vlies weiter. Dem Widder gehören auch die Schicksalsnotate zum 25.°, der Hirten von Kleintierherden und auch von Großvieh veranlaßt.[1]

2. STIER

Vom Stier sind die bekannten alten volkstümlichen Sterngruppen der Pleiaden und Hyaden und ihre hellsten Sterne sowie das Knie des Stiers genannt an folgenden Stellen:

Stier	1°–3°	*Pleiades, vocantur vita;* Par. *sont Pliades. Et cius lius est de vie*
	4°–7°	*Hyades;* Par. *yades*
	5° 36′–7° 6′	*Pleias;* Par. *Plyas*
	7°	*circa obliquatum genu Tauri;* Par. *entour loblikiet genoul dou tor*
	15° 36′–16° 6′	*tota Hyas;* Par. *toute yas*
	16° 6′	*splendida stella Hyadum naturae Martis et Veneris;* Par. *une estoille clere et luisans yades de le nature de Mars et Venus*
Skorpion	8°	*octavus gradus, cuius in opposito Pleias occidit, est caliginosus;* Par. *li 8. grad en lopposite dou quel pleyas absconse est caligineus*

Der Schreiber des lateinischen Textes hat das Wort für Hyaden nicht mehr verstanden, er schreibt dafür bald den griechischen Namen mit Psilose Yas, bald das verbalhornte Yrades. Die Angaben für die Pleiaden = Stier 1°–3° stimmen mit P überein, es sind Längen, die einigermaßen mit der Differenz von — 0° 40′ mit den von Ptolemaeus gegebenen übereinstimmen. Ptolemaeus lokalisiert das nachfolgende dichteste Ende der Pleias mit dem Hauptstern auf Stier 3° 40′. Die Hyaden dagegen haben bei Ptolemaeus die Länge Stier 9° — 12° 40′, wir haben also die sehr starke Differenz von — 5°, werden also in eine Zeit von 500 Jahren vor Ptolemaeus, d. h. in die Zeit des Eudoxus geführt, dessen Nachwirkungen wir mehrfach schon feststellen konnten. Dazu kommen nun noch die späteren Korrekturen für die Pleias auf Stier 5° 36′ — 7° 6′; es handelt sich um das nördlichere Ende der vorangehenden Seite der Pleias (nach Ptolemaeus mit der Länge Stier 2° 10′) und um das Ende derselben, das Ptolemaeus auf Stier 3° 40′ bestimmt. Wir haben also jedesmal die Korrektur des Julianus von Laodicea um + 3° 26′. Dasselbe Ergebnis zeigt die Längenbestimmung des hellsten Sternes der Hyaden (nach Ptolemaeus = Stier 12° 40′).

Unbekannt ist bis jetzt die Bezeichnung der Pleiaden *vita*. Zunächst darf man auf die Zusatzbestimmung βότρυς in dem griechischen Kodex V[1] bei Boll hinweisen, der die Pleiaden mit dem Namen Trauben erklärt. Da aber auch der Parisinus die Pleiaden das „Leben" nennt und auch L. die „Trauben" nicht kennt, wird man diese Emendation fallen

[1] Zu den astrologischen Kategorisierungen und den Sternenkindern des Widders gibt Gundel a. a. O. 1875 und 1880 das antike Material.

lassen.[1] Es handelt sich vielmehr um eine durchaus verständliche und berechtigte Bezeichnung, wie unten Kapitel X, § 4, 5 nachzuweisen ist.

Die Charakteristik des 7. Grades durch *circa obliquatum genu tauri* findet ihre Bestätigung in literarischen und monumentalen Darstellungen. So hebt Arat v. 515 ff. die Knie und die Beugung der Knie hervor, und Serapion rechnet den Stier unter die κυρτὰ ζῴδια; in der Kennzeichnung der Wirkungen der sogenannten μελοκοπούμενα wird τὸ κυρτὸν τοῦ Ταύρου und ἡ δίπλωσις τοῦ ὀλισθήσαντος ποδός besonders bewertet, und von dem *Taurus geniculatus* spricht etwa Beda.[2] Die Denkmäler, z. B. der rechteckige Tierkreis von Dendera, zeigen den Stier auch in ganzer Gestalt mit gesenktem Kopf, das rechte Knie ist gebeugt und bis zur Brust hochgezogen. Ptolemaeus bestimmt den Stern III. Größe an der Brust mit Stier 3^0 40′. In Dendera ist das eingezogene Knie auf gleicher Höhe mit der Brust. Es ist also mit der Bestimmung unserer Texte auf den 7. Grad der Bruststern vorzuziehen, zumal wir so die übliche Addition von 3^0 20′ (bzw. 3^0 26′) gewinnen.

Mit den Pleiaden, die als „schattige" Grade bezeichnet werden, — das kleine Sternbild enthält nur Sterne V. Größe, was diese astrologische Charakteristik rechtfertigt — kommen nach unseren Texten Bedürfnislose, die vielen gehören zur Welt. Dazu finden sich als Sternenkinder der Pleiaden wie auch in P. und L. Ackerbauern und Steuerleute bzw. Kapitäne ein. Steht Mars und Luna dort, dann werden ihnen die Geschlechtsteile abgeschnitten. Mit den Pleiaden an sich hat die letztgenannte Bestimmung schwerlich zu tun — aus irgendeinem Kult der dort erschauten Göttinnen wird man schwerlich Kastraten und Archigallen an dieser Stelle zu begründen haben. Sondern hierfür ist wohl die zweite Darstellung des Stiers als eines nur zur Hälfte dargestellten Tieres, dessen Bild mit dem Bruststück abschneidet, maßgebend gewesen. An der Protome befinden sich die Pleiaden, und dieser Schnitt des Stieres brachte einen Astrologen zu der häßlichen Gleichung, daß den unter diesen Sternen geborenen Menschen in gleicher Weise die Geschlechtsteile abgeschnitten werden, wie das bei dem himmlischen Stier der Fall ist. Die anderen Prognosen ergeben sich aus der kalendarischen Bedeutung der Pleiaden für Schiffahrt und Ackerbau.

Daß die Hyaden Erbauer von Wasserleitungen und Bademeister erzeugen, entspricht der üblichen Ableitung des Wortes von ὗειν regnen und dessen sprachgeschichtlich falsche Deutung als Regensterne; auch die griechischen Texte enthalten diese Sternenkinder. Merkwürdig ist hier der vorangehende Ausdruck *pluviosi* (Par. *plumeurs*); man darf darunter Regenmacher, also eine Art von Astrometeorologen und Wettermachern erkennen.[3] Die anderen Erwähnungen der Hyaden bzw. ihres hellsten Sternes sind ohne Schicksalsbescheide.

In das Gebiet der antiken Astrometeorologie weist uns der Zusatz zu der Kennzeichnung des 1.–8.^{0}: „und auch bis zur Plias sind die Grade in einer stark bewegten Luft. Diese

---

[1] Die Deutung der Pleiaden als Trauben erwähnen außer den von Boll genannten Zeugen noch Isidor, de nat. rer. XXVI 6 und Gregor. Turon. de cursu stellarum ed. Haase Kap. 51.

[2] Serapion Catal. cod. astr. Gr. V 3. 97, 8, Anecdot. astr. S. 111, 7 ff. Ludw., Beda ed. Maaß, Comm. in Arat. rell. S. 586, 14; vgl. auch Nonn. XXXVIII 394: μυκήσατο Ταῦρος Ὀλύμπου εἰς δρόμον ὀρθώσας πόδα καμπύλον, weiteres zu der Astrothesie und Ikonographie bei Gundel, Tauros, RE II. R. Bd. V 54 ff.

[3] Das moderne Wort *plumeurs* hat den Sinn „Rupfer" (Leute, die das Geflügel auf den Markt rupfen; das kann aber hier nicht gemeint sein, das es den *pluviosi* entspricht. Der Übersetzer dürfte, wie mir Cumont vermerkt, *plumosi* oder *plumarii* gelesen haben.

Grade erzeugen nämlich Donner, Erdbeben, Himmelsröten und Feuer (Zodiakallicht?)". Dieselbe Kennzeichnung gibt Hephästion den vorangehenden Graden des Stiers und begründet sie ebenfalls durch die hier liegende Pleias.[1]

Die gangbareren Geburtsurteile, die mit den Hyaden bereits von Manilius aus der Erklärung ihres Urbestandes, der so viel wie Schweinchen bedeutete, weiter ausgeführt sind, finden sich bei dem nicht durch Sterne besonders markierten 3., 4., 6. und 7. Grad. Danach kommen hier Schweinehirten und andere Viehhirten zur Welt, ferner Schweinezüchter, Jäger und solche, die wie der in dem hellsten Stern verstirnte Hyas einen gewaltsamen Tod erleiden. Auch die Schreiber der königlichen Güter oder Dörfer und Steuereintreiber sind aus dem Namen und der Sage der Hyaden zu verstehen. Die Augenkranken aber und die Blödsichtigen, die zu dem 3. und 4. Grad des Stiers genannt werden, erklären sich ebenso wie die mit ihnen auf gleiche Stufe gestellten Epileptiker (*lunatici*) einerseits aus der Pleias selbst, die als schwachleuchtendes und schwer sichtbares Gestirn bei genauer Prüfung die Augen des Beobachters stark anstrengt und ermüdet, und andererseits daraus, daß die Pleiadensterne zu den schwachmachenden schädigenden Partien des Sternhimmels gezählt werden und mit dem Monde infolge ihres schwachen Lichtes von den Astrologen innerlich verbunden werden.[2]

3. ZWILLINGE

Zwillinge	1^0–2^0	*Hercules, vocatur ventus;* Par. *Hercules et est nommes vens*
	3^0–5^0	*Apollo;* Par. *Apollo*
	20^0–25^0	*Tripes et desuper Cithara et Crater (cod. cather);* Par. *tripes li trepiens et deseur li citole et crater*
	25^0	*stella lucida, quae est in capite praecedentis geminorum naturae Iovis et Mercurii;* Par. *une estoille luisans qui est ou kief dou precedant des Jumaus et est de le nature de Joins et de Marte*
Krebs	0^0 6′	*stella splendida, quae est super capite sequentis Gemini naturae Martis;* Par. *une estoille luisans, qui est sur le kief dou Jumiel ensuiant de le nature Mars*

Gegen die griechischen Texte bringen unsere Verzeichnisse neu die Gradbestimmungen der Köpfe des vorangehenden und des nachfolgenden Zwillings mit den planetarischen Temperamenten und den Schicksalsbestimmungen.[3] Dabei ist die Position des ersteren um $+ 1^0\,20'$ die des letzteren, wie gewöhnlich um $+ 3^0\,26'$ höher als die von Ptolemaeus für diese Sterne angesetzten hängen.

Die übrigen astronomischen Angaben stimmen mit den von Boll ausführlich behandelten Angaben der Teukrostexte überein. Hierdurch wird vor allem die Erklärung der Zwillinge

---

[1] Hephaest. S. 49, 7 E: Κατὰ μέρος δὲ τὰ μὲν προηγούμενα κατὰ τὴν Πλειάδα πνευματώδη καὶ ὁμιχλώδη καὶ σεισμοποιά.

[2] Boll, Antike Beobacht. farb. Sterne, Abh. Akad. München, Phil.-hist. Kl. XXX (1916) 78, 3 und 63 f., dazu Rhetorius περὶ μοιρῶν σινωτικῶν ὀφθαλμῶν ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4 190, 19 ff. und die weitere Literatur, die Cumont ebd. Anm. 1 gibt.

[3] Die Zusammenstellung der Zwillinge mit Merkur und Mars bringt Cumont mit der Tatsache in Verbindung, daß für Chaldäer und Ägypter Merkur der Stern Apollos und Mars der des Herakles ist. Er weist mich auf Ptolem. tetrab. I 9: τῶν δὲ ἐν ταῖς κεραλαῖς δύο λαμπρῶν ὁ μὲν ἐν τῇ προηγουμένῃ τῷ τοῦ Ἑρμοῦ, καλεῖται δὲ Ἀπόλλωνος· ὁ δὲ ἐν τῇ ἑπομένῃ τῷ τοῦ Ἄρεως, καλεῖται δὲ καὶ Ἡρακλέους. Cumont hält es für sehr wahrscheinlich, daß die Zusammenstellung der hellsten Sterne mit diesen Planeten erst die Gleichstellung der Zwillinge mit Merkur – Apollo und Mars – Herakles veranlaßt habe; dazu s. u. Kap. X, 5.

als Apollo und Herakles bestätigt, für die Boll die literarischen Zeugnisse anführt. Ferner sind die den Zwillingen in Literatur und Kunst beigegebenen Attribute: Dreifuß, Leier und Becher auch hier aufgeführt. Dadurch erhält vor allem der Dreifuß, der auf dem Altar von Gabii als Attribut dem Apollo, dem Gott der Zwillinge, beigegeben ist, als Namen einer kleinen Sterngruppe oder auch eines einzelnen Sternes im Bilde der Zwillinge eine neue Bestätigung.[1] Der Becher, der mit dem bekannten Sternbild des Krater hier astronomisch nicht zusammengebracht werden kann, muß ebenso wie der Dreifuß und die Leier einen Teil des Sternbildes der Zwillinge bedeuten. Auf den ägyptischen Tierkreisen von Dendera und Athribis halten beide Zwillinge in der herabhängenden Hand das Lebenskreuz. Dieses ist von griechischen Astronomen und Astrologen, die das alte Lebenssymbol nicht mehr verstanden, zu einer Urne, einem Krug oder auch einer Schüssel umgestaltet worden. Das ist besonders klar ersichtlich in den Beschreibungen, welche die Insignien der Dekangötter in den einzelnen Dekanbüchern erhalten haben.[2] Wir brauchen uns also hier nicht mit Boll abzumühen, um das Sternbild des Bechers irgendwie astronomisch zu rechtfertigen oder überhaupt hier als falschen Eindringling zu eliminieren. Die Längen, die für diese drei Sternnamen gegeben werden, führen auf Sterne, welche Ptolemaeus in dem hier ihnen zugewiesenen Raum als Seiten und Arme der Zwillinge charakterisiert. Die geringe Ausdehnung, welche diese drei neuen Bilder beanspruchen, beweist, daß es sich nicht um die Namen von besonderen Sterngruppen, sondern von Einzelsternen handelt.

Die Namen des Apollon und Herakles leitet Boll aus den babylonischen Zwillingsgöttern ab, welche die glühende Sonnenhitze repräsentieren, in erster Linie denkt Boll an Erscheinungsformen des Gottes Nirgal. Diese Ableitung läßt sich heute nicht mehr halten. Abgesehen davon, daß auf den ägyptischen Tierkreisen stets zwei verschiedene Götter, die löwenköpfige Tefenet und der menschenköpfige Schow, also rein ägyptische Götter, dargestellt sind, zeigen die Sargtexte von Siut aus dem Ende des dritten vorchristlichen Jahrtausends unter den Dekangöttern zwei einander gegenüberhockende oder auch stehende Zwillingspaare, die sich entweder mit den Händen auf den Schultern fassen oder sich mit einer Hand wie zum Gruße anfassen; der andere Arm hängt lose herab und trägt das Lebenskreuz, wie wir es auf den Tierkreisen von Dendera und Athribis sehen. Daß hier babylonische Einwirkungen vorliegen, ist infolge des hochantiken Materials der neuen astronomischen Funde in Ägypten ganz ausgeschlossen.[3]

Die den verschiedenen Partien und Einzelsternen beigegebenen Schicksalseinflüsse verdienen noch ein Wort. Die Prognosen des Apollo sind hier wieder von diesem Sterngott getrennt durch die Kennzeichnung der Grade 1^0—6^0 und deren summarische Angabe, was für Menschen unter ihnen zur Welt kommen. Dann heißt es, wenn Saturn hier steht, dann macht er anerkannte Ärzte, Botaniker, Augurn, Priester, ausdauernde hilfsbereite Männer. Es sind die Prognosen, welche auch P. dem Apollo beilegt. Unsere Texte fügen

[1] Abgebildet von Cumont, Zodiacus in Daremberg-Saglio, Dictionn. des ant. s. v. 1056 Fig. 7595.

[2] Über diese Entartungen des ägyptischen Lebenszeichens informiert Gundel, Dekane und Dekansternbilder a. a. O. 106 f.; z. B. tragen in der griechischen Dekanliste des Hermes Trismegistos nicht weniger als 13 Dekane einen kleinen Krug.

[3] Die näheren Argumente dazu gibt Gundel a. a. O. 331 f., dazu kommt hier als neuer Beweis die Bezeichnung des Herakles und des Apollon als „Wind", welche ebenfalls auf die ägyptischen Zwillingsgötter zurückgeht, s. u. Kap. X, 5.

noch hinzu: Notare und Astrologen (*matheseos peritos*).[1] Die vorangehenden Schicksale zum 1. und 2. Grad reden von den Wanderern, die mehrere Gegenden durchwandern und oft an fremden Orten wohnen; sie passen zu dem verstirnten Herakles als Schicksalsgaben. Der Zusatz, daß sie Musenfreunde, Freunde von Wissenschaft und Zucht werden, eignet sich eher für Apollo. Es scheint, daß L. die bessere Überlieferung bietet, wo sehr glückliche Athleten und Kleiderdiebe unter Herakles als dessen Kinder genannt werden. — Die zu den Einzelsternen, Dreifuß, Kithara und Becher genannten Voraussagungen stimmen mit den von P. und L. gegebenen Berufen überein, sie klingen wieder an den Gott Apollo und seine astralen Einflüsse an. Dagegen werden zu dem 25. Grad, wo der Kopf des vorangehenden Zwillings sich befindet, die für Herakles passenden Vorbedeutungen weiter ausgeführt. Es sind genannt: Athleten, Schlachtenkämpfer oder bekränzte Ringer, Soldaten, Gefängniswärter, Musiker, Tänzer, die aber Wunden am Kopf infolge des Kopfsternes davontragen. Diese Prognosen schließen sich wieder an Herakles an, sie bestätigen die Vermutung Bolls, daß nicht nur die am Anfang dieses Gestirns stehenden Sterne den Namen Herakles und Apollo trugen, sondern das ganze Bild der Zwillinge so aufgefaßt wurde. Die zum Kopf des nachfolgenden Zwillings gegebenen Schicksale und Berufe sind in unseren Texten versehentlich zu diesem Stern gestellt. Denn die Seeleute, Fischer, Schwämmetaucher usw. gehören zu der vorher genannten Argo. Nur die Zusatzbemerkung, daß viele am Kopf Verletzungen erleiden, kann auf den Kopf des nachfolgenden Zwillings bezogen werden; es ist an sich eine banale Wiederholung der zu dem 25. Grad bereits erwähnten Verletzungsmöglichkeiten.

5. KREBS

Zu dem kleinen Bild, das mit seinen Sternen nach Ptolemaeus kaum den Raum von zehn Grad ausfüllt, sind die alten volkstümlichen Namen Krippe und Esel, wodurch seine Hauptsterne in Griechenland bezeichnet werden, und die mit der Krippe völlig identische Bezeichnung als Wolke bzw. Wölkchen mehrfach genannt. Dazu kommt noch die mit dem Krebs sich vollkommen deckende ägyptische Bezeichnung desselben als Skarabäus und die ungewöhnliche Kennzeichnung der letzten Grade als Götterhochzeit. Die Stellen lauten folgendermaßen:

Krebs	6^0–7^0	*Fons et duo Asini in hiatu Leonis;* Par. *li fontaine et deu asne en le geule dou lyon*
	4^0–7^0	*secundum Barbaricam Sphaeram est Nubecula;* Par. *selonc le spere barbarike est une nuete*
	7^0–8^0	*Praesepe;* Par. *li gaele*
	8^0–9^0	*quidam vero dicunt, quod in . . . sit Nubecula;* Par. omis.
	9^0	*oritur Nubecula Cancri secundum Dorotheum;* Par. omis.
	11^0–12^0	*Nubecula;* Par. *une nuete*
	$12^0\ 26'$–$14^0\ 49'$	*Nubecula;* Par. *naist de predieu une nuete*
	13^0	*secundum Ptolemaeum quidem (oritur Nubecula);* Par. *selonc Ptholome elle est ou 13.grad*
	24^0–26^0	*medietates Scarabaei;* Par. *les moities da scarabei*
	29^0	*vocatur deorum nuptiae;* Par. *est dis de dieus nueces*

Wie man sieht, steht im Brennpunkt des Interesses die *nubecula;* der Name selbst ist bei den Römern seit Plinius nachweisbar, dürfte aber weit älter sein, da Plinius sich auf ältere

[1] Thoth, Apollo, Atlas, Chiron, Herakles, Hermes, Kepheus, Prometheus usw., ja selbst Bootes, lauter Gottheiten, die wir unter den in den Sternbildern erschauten Gestalten finden, gelten als Erfinder der Astrologie und Astronomie; sie erzeugen demgemäß Himmelsbeobachter und Sterndeuter.

Quellen stützt. Er entspricht dem griechischen Namen νεφέλιον , der von Hipparch fast ausschließlich für diese Sterngruppe angewandt wird. Der französische Name „*nuete*" ist die wörtliche Übersetzung des lateinischen Wortes. Ganz besonders wertvoll ist die siebenmalige Nennung des Sternwölkchens durch die beigefügten verschiedenen Quellen- und Positionsangaben. Auszugehen ist von der Bestimmung, daß nach Ptolemaeus die Nubecula auf dem 13. Grad liegt. Das stimmt nicht; denn im Sternkatalog bestimmt Ptolemaeus ihr die Länge von Krebs $10^0\ 20'$; es sind also $+\ 2^0\ 40'$ zugezählt, eine Position, die also in das letzte Viertel des 4. Jahrhunderts ôder, was wohl dasselbe ist, auf den bekannten anonymen Astrologen führt, dem man wegen der von ihm gegebenen Positionen die Bezeichnung „der Astrologe vom Jahre 379" beigelegt hat. Die vorangehende Länge für den Nebenfleck Krebs $12^0\ 26'$ — $14^0\ 49'$ muß zwei verschiedene Sterne meinen, nicht den Nebelfleck selbst, sondern von den vier um den Nebelfleck liegenden Sternen, die ein Viereck bilden, die zwei nachfolgenden Sterne γ und δ, die sogenannten beiden Esel. Ptolemaeus bestimmt sie auf Krebs $10^0\ 20'$ und $11^0\ 20'$; also eine Korrektur von $+\ 2^0$ und $+\ 3^0\ 29'$. Doch wäre zu bedenken, daß auch Sterne in der Schere des Krebses oder solche in Betracht kommen, die Ptolemaeus nicht in das Bild einrechnet, die sich aber in unmittelbarer Nachbarschaft der Nubecula befinden. Das sind Sterne, welchen Ptolemaeus die Längen Krebs 14^0, $16^0\ 30'$ und 17^0 bestimmt. Diese können, wie gesagt, mit demselben Recht wie die vorgenannten Sterne herangezogen werden; dann hätten wir also eine Differenz von $-\ 2^0$ bis 3^0, kämen also in vorhipparchische Zeit hinauf. Bestimmt älter als Ptolemaeus ist Dorotheus; seine Position führt rund 130 Jahre vor ihn, läßt also diesen Astrologen auf die Zeit vor Christi Geburt dadurch genauer bestimmen. In noch höhere Zeit zurück führt die Bestimmung der Sphaera Barbarica; sie differiert von Ptolemaeus um $-\ 4^0$ bis 5^0 rund gerechnet. Das würde also zu dem Schluß berechtigen, daß die Urquelle dieser Sphaera Barbarica und auch unserer Texte selbst auf Bestimmungen des 4. oder 3. vorchristlichen Jahrhunderts zurückgreift, d. h. daß die älteste Fassung der Monomoiriai aus dieser Zeit stammt, eine Folgerung, die uns auch andere Erwägungen aufnötigen (s. u. Kap. XX).

Unbekannt ist die Auffassung der Krippe als einer Quelle (*fons, li fontaine*), bei der die beiden Esel stehen. Ihre Lage auf dem Rachen des Löwen kommt sonst nirgends vor. Die Position Krebs 6. und 7. Grad führt in dieselbe alte Zeit hinauf wie die Angaben der Sphaera Barbarica. An eine Aufgangsbestimmung möchte ich hier nicht denken, wie Boll das vorschlägt. Nach Hipparch geht das Bild des Löwen auf mit Krebs $7\frac{1}{2}^0$—Löwe $18\frac{1}{2}^0$. Das paßt schlecht zu den runden Gradzahlen, die wie auch sonst nur die Längen bezeichnen können. Es muß in dem Namen der Quelle eine ägyptische Bezeichnung erhalten sein;[1] im rechteckigen Tierkreis von Dendera stehen hinter der im Schiffe liegenden Sothiskuh, unmittelbar vor dem Sternbild des Krebses, der als Skarabäus dargestellt ist, in einem Boot die Göttinnen Sothis und Anket. Die letztere hält zwei Krüge in den hochgehobenen Händen, aus denen Wasser herausströmt. Auch auf dem runden Tierkreis ist Anket mit

[1] Der Anfang des Eridanus wird von Vitruv (IX 7, 3) *fons* genannt; diese Sterne, die beim linken Fuß des Orion liegen, können aber astronomisch nicht in Frage kommen, da sie über eineinhalb Zeichen entfernt sind. Es sind aber bestimmt als Quelle Sterne der Hydra gemeint, die von den Ägyptern als Fluß aufgefaßt wurde; die Anfangssterne der Hydra sind naturgemäß deren Quelle; s. Schol. in Arat. v. 443 S. 424 f. Maaß.

den beiden Krügen in den erhobenen Händen dargestellt. Sie ist hier unter dem Tierkreisbild des Löwen angebracht. Da aber hier über dem Löwen der Krebs steht, kann diese alte Nil- und Lebensgöttin auch zu diesem Sternbild gerechnet werden.

Daneben wird die Krippe mit der lateinischen Bezeichnung Praesepe zum 7. und 8. Grad genannt; das Wölkchen (νεφέλιον) und die Krippe (φάτνη) stehen auch in L. nebeneinander. Daß dazu nun noch die dritte (ägyptische) Auffassung als Quelle tritt, zeigt wieder das Bestreben der hellenistischen Astrologen, möglichst viele Deutungen eines und desselben Sternbildes heranzuziehen, um neue Möglichkeiten für die Schicksalsberechnung zu bekommen. Für Praesepe stellt der französische Text das bis jetzt im Altfranzösischen nicht belegte Wort *gaele* ein. Im Angelsächsischen gibt es das Wort *gaele*, das jedoch die Bedeutung Saffran, *crocus* hat, also hier nicht recht passen dürfte. Das altkeltische *caelia* würde im Grunde auf die Bezeichnung *fons* des Harleianus zurückführen, nur daß wie so oft das alte Bild hier von dem Übersetzer wohl in seinem Sinne aufgefaßt und wiedergegeben ist.[1]

Die Erwähnung der Mitte des Skarabäus zum 24.—26. Grad entspricht ungefähr der Reihenfolge in L., wo die Mitte des Käfers als zweitletztes Sternbild unter den Paranatellonta des Krebses genannt ist. Leider fehlt die Bestimmung des Anfanges und des Endes dieses Bildes, sie muß wohl im Urtext vorhanden gewesen sein, ist aber durch die mangelhafte Art der Überlieferung in Wegfall gekommen. Wahrscheinlich haben die Sterne, welche zu dem Zeichen des Krebses von den griechischen Astronomen gerechnet werden und welche Ptolemaeus teils zum Krebs, teils zum Kopf des Löwen verwendet, in der ägyptischen Sphaera das äquivalente Tierbild des Käfers bzw. des Skarabaeus gebildet. Die Bezeichnung Skarabaeus für das Tierkreisbild findet sich selten, ebenso die Anwendung dieses Namens für das Tier der Dodekaoros.

Ungewöhnlich und sonst nicht belegt ist die Benennung der letzten Grade des Krebses mit „Götterhochzeit". Wir werden auf diese Bezeichnung in Kapitel X § 1, 6 zurückkommen.

Die mit der Nephele, den Eseln und der Krippe verbundenen Lebenslose bewegen sich in dem üblichen Rahmen, der aus dem Namen, dem Bild und der Sage die Schicksale der Knaben herausholt. Nur gehen in unseren Texten die Prognosen infolge der besonderen Beurteilung der Grade vielfach durcheinander. Einerseits erkennt man die Wirkung der beiden Esel, die eine „reiche" Stimme, ein zurückgezogenes, armseliges Leben verleihen, aber als Schicksalspatrone Unzucht, Geilheit, Arroganz und Genußsucht austeilen. Andrerseits wirkt das Bild und der Name der Krippe weiter, die einen geruhsamen Lebensunterhalt in Zurückgezogenheit und Genußfreude spendet; auch die Wolke gibt Veranlassung zu weiteren Geburtsgutachten, sie teilt Blindheit oder Augenleiden zu, die hier besonders spezialisiert werden, oder veranlaßt Verdunkelung und Minderung der weltlichen Besitzungen. Trotzdem sind ihre Sternkinder gerecht, mutig und vom Glück gesegnet. Der Skarabaeus erzeugt Mystiker, das griechische Wort μύσται ist hier wieder durch *discipuli* übersetzt; sie sind arbeitsam und mit Mühsal beladen, Stichworte, die sich aus der Lebensweise des Skarabaeus leicht ergeben.

---

[1] T. N. Toller, An Anglo-Saxon Diction. Oxford 1892 s. v. gaele; A. Holder, Altkeltischer Sprachschatz I (Leipzig 1896) s. v. *caelia* weist auf Plin. nat. hist. XXII 164, der das spanische Getränk *caelia et cerea* dem ägyptischen *zythus* (Bier) gleichstellt.

5. LÖWE

Krebs	6^0–7^0	*Fons et duo Asini in hiatu Leonis;* Par. *en le geule dou lyon*
	$21^0\ 46'$	*est stella, quae est in extremitate naris Leonis;* Par. *est une estoille, qui est en lextremite de le narine dou lyon*
Löwe	$5^0\ 50'$	*quae in corde Leonis est stella splendida;* Par. *une estoille luisans, qui est ensou cuer dou lyon*
	$17^0\ 36'$	*stella splendida, quae est super lumbis Leonis naturae Saturni et Veneris;* Par. *une estoille luisans, qui est es rains dou lyon*
	18^0	*vocatur iuba Leonis;* Par. *est dis iuba dou lyon*
	27^0	*stella splendida, quae est in cauda Leonis natura Saturni et Veneris;* Par. *une estoille clere, qui est en le kewe dou lyon de le nature Saturne et Venus*

Das Sternbild des Löwen erstreckt sich auf beinahe zwei Zeichen. Der Rachen des Löwen erscheint mit demselben Namen *hiatus* auch bei Manilius. Boll zieht zur Erklärung dafür, daß L. den Rachen des Löwen zu dem 5. Grad des Krebses als Paranatellon nennt, die Aufgangsbestimmungen des Hipparch an. Da aber in unseren Texten ebenso genau die Gradbestimmung für den Stern am Ende der Nase des Löwen gegeben wird, dem Ptolemaeus die Länge Krebs $18^0\ 20'$ bestimmt, wird man der Erklärung von Boll nicht unbedingt zustimmen müssen. Der Löwe bzw. die beiden Löwen finden sich in den altastronomischen Denkmälern Ägyptens und auch unter den Dekanbildern. Das Bild des Sternlöwen nimmt dort bereits einen so großen Raum ein, daß man annehmen muß, daß wir hier tatsächlich eine Positionsangabe des ägyptischen Sternbildes des Löwen vor uns haben, das sich nach den neuesten Feststellungen in der Gegend des späteren Zodiakalbildes befunden haben muß.[1] Nur wird der Löwe wie auch die anderen Sternbilder der ägyptischen Sphaera einen bedeutend größeren Raum umfaßt haben; der 6., 7. Grad des Krebses dürfte also der Anfang des älteren Zodiakalbildes bezeichnen. Die anderen in unseren Texten mit genauen Längenangaben versehenen Teile des Löwen entsprechen in der Hauptsache der Nomenklatur und Astrothesie, die Ptolemaeus diesen Sternen gibt.

Nur ein Stern weicht ganz bedeutend von der von Ptolemaeus gegebenen Astrothesie ab: er wird als *iuba leonis* auf den 18. Grad bestimmt. Der vorhergehende Grad hat den Stern, der nach dem Harleianus über den Lenden, nach dem Parisinus in den Nieren steht (= Löwe $17^0\ 36'$). Es ist der Stern II, 3. Größe, den Ptolemaeus als den nachfolgenden von den zwei in der Hüfte bezeichnet und dem er die Länge Löwe $14^0\ 10'$ gibt. Während dieser Stern mit der üblichen Korrektur von $+\ 3^0\ 26'$ der von Ptolemaeus gewählten Astrothesie entspricht, läßt sich der andere Stern, der die Mähne des Löwen kennzeichnet, damit nicht vereinbaren. Diese Bezeichnung findet sich bei Antiochos (Λέοντος χαίτη), Germanicus (*horrentes iubae*), Statius (*torva iuba*), Seneca (*Leo . . . rutila iubam cervice iactans* und *iactans fervidam collo iubam*), Ptolemaeus (πλόκαμος τοῦ Λέοντος), Firmicus (*iuba Leonis*) und dem Anonymus des Jahres 379; dieser redet von den Locken des Löwen (πλόκαμοι τοῦ Λέοντος). Er gibt ihnen die Länge Löwe 27^0. und hebt einen nördlichen und einen südlichen Stern hervor.[2] Die Längenangabe des Anonymus führt auf die Spur, wo

---

[1] E. Zinner, Die Sternbilder der alten Ägypter, Isis XVI (1931) 102.

[2] Antiochos Catal. cod. astr. Gr. VII 111, 24, German. 149, 604. Statius silv. IV 4, 28, Senec. Herc. fur. 948, Herc. Oet. 70, Ptol. tetrab. S. 149, 6 (ed. 1553), Firmic. VI 31, 88, Anon. v. J. 379 Catal. cod. astr. Gr. V 1. 208, 28 und Rhetor. ebd. VIII 4. 190, 20, der an erster Stelle der Grade, die den Augen Schaden verursachen, die χαίτη Λέοντος nennt.

wir diese *iuba leonis* zu suchen haben: Es muß sich um die kleine Sterngruppe handeln, die von Konon als die „Locke der Berenike" bezeichnet wurde. Das zeigt auch die Prognose, die den Stern *laesibilis* nennt, d. h. er gehört zu den Sternen, welche die Augen schädigen. Die Länge differiert von der Bestimmung des Ptolemaeus um — 6 bis 7°, führt also in das vierte vorchristliche Jahrhundert. Daß diese Sterne tatsächlich als Mähne des im Profil erschauten riesigen Löwenkopfes trotz ihrer nördlichen Lage gerechnet wurden, wäre denkbar, zumal wir oben in der ersten Fixsternliste den Stern δ (Löwe 11°) in den Augenbrauen lokalisiert fanden. Wir gewinnen also durch die Positionsangabe dieser Sterngruppe mit Cumont eine wichtige chronologische Angabe und den älteren Namen, den vor Konon diese Sterngruppe geführt haben muß.

Die einzelnen astrologischen Voraussagungen zu den Sternen und Gruppen des Zodiakallöwen enthalten nichts Besonderes. Über die planetarische Charakteristik der Einzelsterne ist o. Kapitel III, 2 und Tabelle II einzusehen. Daß das Herz des Löwen bzw. der Grad, auf dem es liegt, *aestivus* genannt ist, entspricht den üblichen meteorologischen Kennzeichnungen dieses Tierkreisbildes.[1]

6. JUNGFRAU

Jungfrau	1°–3°	*Spica;* Par. *li espis*
	11°–13°	*Lucina sedens et baiulans puerum, vocatur Providentia, Ius;* Par. *lucina seans et portans un enfant et est y cius lius dis prudense*
Waage	0° 6′	*Spica stella splendida naturae Mercurii et Veneris;* Par. (omisso nomine spicae) *naist une estoille clere de le nature Mercure et Venus*

Zu dem 11.—13. Grad, wo nach Ptolemaeus Sterne in dem rechten Flügel der Jungfrau stehen, wird die Jungfrau außer als Lucina, über die in Kapitel VII, 6 zu sprechen ist, noch als Providentia und Ius, d. i. als Pronoia und Dike, bezeichnet; es ist das eine Reminiszenz an die bekannte Schilderung, welche Arat (v. 96 ff.) von der Jungfrau gibt.

Die Ähre wird zu den ersten drei Graden der Jungfrau und zu dem Anfang der Waage genannt. Zunächst wird man mit Boll hier an eine sinnleere Dittographie denken und eine falsche Variante annehmen müssen, da „der Stern der Ähre weder nach der Länge (Ptolemaeus = Jungfrau 26°) noch nach dem Aufgang beim ersten Dekan, sondern nur beim dritten zu nennen war". Ein Blick in die antiken Globus- und Einzeldarstellungen der Jungfrau wird unbedingt die Berechtigung des Einwurfes von Boll rechtfertigen, aber nicht bestätigt sich seine Emendation, wenn man die ägyptischen Himmelsbilder heranholt. Auf den Tierkreisen von Dendera trägt die Jungfrau die sehr groß gezeichnete Ähre vor sich und faßt sie mit beiden Händen. Dem Bild entsprechend muß die Spica dem ganzen Bilde vorangehen und vor den anderen Sternen als Führer stehen. Wir müssen also diese Positionsangaben als sicher richtig und der ägyptischen Auffassung des ganzen Bildes entsprechend unbedingt an dieser Stelle beibehalten.[2] So gewinnen wir abermals ein inter-

[1] Die astrometeorologischen und astromantischen Bedeutungen des Löwen stellt zusammen: Gundel, Leo, RE XII 1973 ff.

[2] In den astronomischen Wandgemälden erscheint als Schutzgöttin des Monats Tybi eine Frau, die eine große Weizenähre hält, man wird darin das Vorbild des Zodiakalbildes der Jungfrau mit der Ähre suchen dürfen, vgl. Daressy, L'Egypte céleste, Bull. de l'Inst. Franç. d'Archéol. Or. XII (1916) 12. — Die Größe der Ähre kommt dadurch in den griechischen Texten zum Ausdruck, daß diese von mehreren Ähren

essantes Zeugnis für die starken ägyptischen Einschläge in unseren neuen Texten. Die andere Längenangabe der Spica berücksichtigt dagegen die rein griechische Darstellung des Sternbildes. Der Stern differiert in der Längenangabe von Ptolemaeus wieder um genau $+ 3^0 26'$.

Die mit der Ähre in den Anfangsgraden verbundenen Zukunftsbescheide weisen auf die Sage, welche die griechischen Mythographen mit dem Sternbild der Jungfrau verbunden haben. Die hier zur Welt kommenden Kinder wandern wie einst Dike vor ihrer Verstirnung durch viele Gegenden, werden reiche Verwaltungsbeamte, andere werden bekränzt werden. Es kommen auch Freunde großer Herrscher und Gelehrte, die immer Überfluß haben, zur Welt. Auch in den Schicksalen des 3. und 4. Grades wird man die Wirkung der Jungfrau und der Spica erkennen. Diese erzeugen graziöse, schöne Menschen, Gutsverwalter, Eingeborene, die vieles besitzen, und — Päderasten. Das letztere Merkmal hängt mit der Deutung der Jungfrau als eines unfruchtbaren Zeichens zusammen. Auch in den Richtern, den Archivaren und den Rhetoren (*dictatores*, Par. *dicteurs*, die Teukrostexte sprechen von ἐντολεῖς) liegt die Projektion der zu dem 11.—13. Grad genannten Dike vor. In den nicht durch Sterne besonders gekennzeichneten Graden, wie dem 25., 26. und 27. Grad, erkennt man ebenfalls deutlich die Einwirkung der Jungfrau.

7. WAAGE und 8. SKORPION

Von den in der älteren Uranographie noch zu einem einheitlichen Bilde zusammengefaßten Bilde des ungewöhnlich großen Skorpions mit den Scheren werden nur einzelne helle Sterne genannt.[1] Außerdem sind aber wieder bestimmte Bezirke mit besonderen Namen und Kennzeichen versehen, die religionsgeschichtlich und auch für die Geschichte der Astrometeorologie von hervorragendem Interesse sind. Es sind folgende Sterne genauer bestimmt:

Waage	$25^0 36'$	*stella splendida, quae est in septemtrionali Chele Scorpionis, naturae Iovis et Mercurii. Vocatur mansio;* Par. *une estoille luisans, qui est en le septentrionale toile del escorpion de le nature Iovis et Mercure et est dis mansion*
	26^0 et 27^0	*habent stellas duas in una de partibus inferioribus Trutinae;* Par. *ont 2 estoilles et lune des parties de soustiaine*
Skorpion	$9^0 6'$–$9^0 46'$	*locus est nocitivus, quod stell(ae), quae (sunt) in fronte Scorpionis, ibi ori(un)tur naturae Saturni et Martis;* Par. $9^0 6'$–$9'$ et $47'$ *li lieus est nuisaules car li estoille qui est ou front del escorpion naist la et est de le nature de Saturne et de Mars*
Stier	15^0	*in quo est stella splendida Orionis opposita stellae Antaris sitae in XV. gradu Scorpionis;* Par. *en quoy est i estoille splendissans orionis opposites a lestoille Antaris assise ou 15. grad del escorpion*

(στάχυες) reden und sie unter den Paranatellonta zum 1. und 3. Dekan erwähnen; vgl. auch Manil. V 271 f. (*horrida Spica feret prae se vallantis corpus aristas*), German. Arat. 97 (*maturisque ardet* [sc. *spica*] *aristis*) und Hygin. de astr. III 24 S. 92, 1 Bunte (*cum spicis conspicitur*).

[1] Über die Herkunft, den Namen und die Bedeutung des Bildes orientiert Gundel, Skorpios, RE II. R. Bd. III 588 ff. Während ich aber damals dahin neigte, babylonischen Ursprung anzunehmen, bin ich heute anderer Meinung. Die altägyptischen Himmelsbilder zeigen bereits den Skorpion; auch die siderale Bedeutung der Skorpiongöttin Selket spricht gegen babylonische Herkunft. Über die Waage orientiert ebenfalls Gundel, Libra, RE XIII 116 ff. Ihr Bild dürfte aus dem ägyptischen Glauben stammen und auf die Seelenwaage und den Totenrichter Usire zurückgehen, s. u. Kapitel IX 1 und X, § 1, 9.

Für den an erster Stelle genannten Stern hat auch Ptolemaeus die ältere Bestimmung auf die Scheren des Skorpion beibehalten. Er bezeichnet den Stern II. Größe als den glänzenden Endstern der nördlichen Schere und gibt ihm die Position von Waage 22^0 10′. Der Zusatz „*vocatur mansio*" enthält eine Anspielung auf den über dem Bild der Waage in den ägyptischen Tierkreisbildern sitzenden bald menschenartig, bald pavianartig gestalteten Gott, aus dem wohl später der Waagemann und der männliche Träger der Waage in den griechischen Himmelsbildern entstanden ist.[1] Seine Kinder, die niemals wandern werden, sondern müde in ihren Arbeiten ausruhen, bestätigen diese Erklärung.

Die auf die Waageschale, und zwar auf denselben Grad bestimmten Sterne können etwa mit den Sternen IV. Größe identifiziert werden, die Ptolemaeus in die Mitte der nördlichen und südlichen Schere legt. Man kann auch einige von den Sternen dafür verantwortlich machen, welche Ptolemaeus unter den nicht in das Bild einbezogenen Sternen aufführt. Als neue Faktoren sind hier die Bezeichnungen der Waage als *trutina* und *soustiaine* zu buchen.[2] Daß die herunterpendelnden Waageschalen unstete ungerechte Menschen ins Leben schicken, die in Staatsgeschäften den Tod finden, ist ein naiver Analogieschluß, der sonst keine Parallele hat.[3]

Für die Sterne, die in der Stirne des Skorpions auf 9^0 6′ bzw. 9^0 46′ liegen sollen, wird man wohl wieder mit Berücksichtigung der üblichen Addition von 3^0 26′ die drei Sterne III. Größe in der Stirne verantwortlich zu machen haben. Ptolemaeus gibt ihnen die Position von Skorpion 6^0 20′ und 5^0 40′, er nennt sie die drei glänzenden in der Stirn.[4] Er trennt sie als den nördlichen (β), den mittelsten (δ) und den südlicheren der drei (π); die beiden zuletzt genannten haben die gleiche Länge Skorpion 5^0 40′. Dadurch erklärt sich die fehlerhaft überlieferte Angabe der Monomoiriai. Daß dieser Bezirk als schädlich gezeichnet wird, ergibt sich aus der saturnischen und martialischen Eigenschaft, die unsere Texte diesem Stern zuschreiben.

Die Position des hellsten Sternes, des Skorpions, des sogenannten Antares, auf Skorpion 15^0 ist wieder gegen Ptolemaeus um 2^0 20′ vermehrt, sie führt also auf den Anonymus vom Jahre 379. Den Namen „Gegenmars" führt der Stern schon vor Ptolemaeus, die Wirkungen sind aus diesem sideralen Gegenpartner zu erklären.[5] Die Erwähnung dieses Namens in unseren Texten beweist nun, daß der Name bereits in dem Grundstock in hellenistischer Zeit vorhanden gewesen sein muß. Zu der falschen Gegenüberstellung des Antares mit Rigel s. u. Kapitel VI, 2.

---

[1] Daß die Ägypter tatsächlich die Erfinder dieser Benennung der hier liegenden Sterne als einer Waage waren, bezeugen uns auch verschiedene spätere Zeugnisse ägyptisch-griechischer Astrologen; von ihnen sind die interessantesten die des Hephaestion ed. Ruelle, Catal. cod. astr. Gr. VIII 2. 43, der nicht nur das Zeichen ♎ für die Waage bereits den Ägyptern zuschreibt, sondern auch den Namen (zu S. 57, 1 E), und Manetho B. 136 S. 8 Koechly.

[2] Sie finden sich nicht in den lateinischen und den altfranzösischen Wörterbüchern als Bezeichnungen des Sternbildes; die römischen Namen bei Gundel, Libra a. a. O. 118.

[3] Die antiken Geburtsschicksale der Waage bei Gundel a. a. O. 133 ff., von der *pendula libra* redet Ovid. fast. IV 380.

[4] Das ist alte Astrothesie; Timocharis, Eratosthenes und auch Hipparch kennzeichnen die Stirne des Skorpion durch drei helle Sterne, die Literatur bei Gundel, Skorpios, RE II. R. Bd. III 592.

[5] Daß Ptolemaeus den Namen nicht erfunden hat, beweist das Beiwort ὁ καλούμενος Ἀντάρης, das er dem Stern gibt; weiteres über die Bedeutung dieses Sternes in der antiken Astrologie und seine Benennung bei Gundel a. a. O. 593 und 602 ff.

9. SCHÜTZE

Schütze	1^0–5^0	*acuitas teli Sagittarii;* Par. *li acuites dou darc dou sagitaire*
	8^0	*secundum Ptolomaeum . . . acuitas teli Sagittarii;* Par. omis.
	16^0–20^0	*Chiro;* Par. *Chiro*
	18^0 et 19^0	*oculus Sagittarii;* Par. *loel de sagitaire*
	20^0 26′	*stella splendida, quae est in genu Sagittarii, naturae Saturni et Iovis;* Par. *une estoille luisans, qui est ou genoul dou sagitaire de le nature Saturne et Iovis*
Zwillinge	3^0–5^0	*Hippocentaurus;* Par. *Hippocentaurus (cod. ypotentaurus)*

Das griechische Wort für die Pfeilspitze ἡ ἀκίς, das Hipparch, Ptolemaeus und L. anwenden, ist hier durch die ungewöhnliche Form *acuitas* latinisiert, die auch der französische Übersetzer für seine Sprache in *acuites* umgeformt hat.[1] Es wird dieser Teil des Bildes hier zweimal erwähnt; zum 1.–5. Grad paßt die Spitze des Pfeils, aber differiert ganz bedeutend von der Position des Ptolemaeus (= Schütze 4^0 30′). Die zweite Erwähnung, die ausdrücklich Ptolemaeus als Quelle für die Position von 8^0 nennt, hat aber wieder 3^0 26′ zugefügt, hier aufgerundet um 4^0 gegenüber den sonstigen Korrekturen. Der Bezirk 16^0–20^0, der an erster Stelle den Chiro nennt, kennzeichnet damit die Kopfsterne des Schützen. Die Sterne im Auge und im Knie sind auch so von Ptolemaeus bezeichnet und wieder um + 3^0 26′ weiter vorgerückt.

Die Wahrsagungen werden der selteneren Deutung des Schützen als Chiron oder als Schütze an sich gerecht. Die Pfeilspitze ist als schädlich gekennzeichnet, die Astrologen bringen sie meist mit Augenverletzungen in Zusammenhang. Das Auge des Schützen, das durch den nebelförmigen Doppelstern gebildet ist, wird als *nubilosus et nocitivus* in demselben Sinne hervorgehoben. Auch in den Prophezeiungen, die mit mehreren, nicht durch Sternbilder oder Einzelsterne besonders markierten Graden dieses Sternbildes verbunden werden, läßt sich die Wirkung des dominierenden Sterngottes nach seinem Namen, Gestalt und Sage erkennen. So macht etwa der 25. Grad: Pferdediebe, Pferdedresseure und Kuriere von Magnaten.[2] Über den Kopf erfahren wir, daß er sperberartig ist (s. u. Kap. VII, 5).

Die Erwähnung des Hippokentauren zu den Zwillingen frappiert auf den ersten Blick. Man kann mit Boll dieses Notat wohl irgendwie durch die Stellung des als Pferdekentaur gedachten Schützen im Westen rechtfertigen. Boll meint, daß eine rein astrologische Kombination die Ursache ist, welche den Apollo der Zwillinge deswegen mit dem heilkundigen Hippokentauren zusammenbrachte, da beide Ärzte, Priester usw. erzeugen. Ob damit allerdings die endgültige Erklärung gegeben ist, scheint mir fraglich. Vielleicht steckt doch ein ägyptisches Sternbild dahinter — ich vermute die Nilpferdgöttin Thueris darin: ich kann aber keine positiven astronomischen Beweise dafür beibringen.

---

[1] Das griechische Wort findet sich im Dekankatalog, hier heißt es vom ersten Dekan des Schützen: *tenet acida. Est autem acis parvum telum* (fol. 2 v. I). Zweifellos ist der Gott dort zum Teil der Schütze selbst, nur daß er statt des Doppelkopfes (Löwe und Sperber) einen Hundekopf hat.

[2] Rhetorius erwähnt, wie mir Cumont bemerkt, die Kuriere der Könige (ἀγγέλους βασιλικούς) in seiner Behandlung der hermetischen Lehre der 12 Orte, ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 151, 8; auch Firmicus kennt die *cursores imperatorum* und die *nuntios regum*, vgl. die Bemerkung Cumonts a. a. O. — Die Wirkung der Pfeilspitze erwähnt auch Sext. Empiric. adv. astrol. S. 745, 3 Bekk., dazu Rhetor. a. a. O. 191, 1, Boll, Sphaera 131, und Rehm, Sagittarius RE II. R. Bd. I 1751.

10. STEINBOCK

Vom Steinbock wird nur die Schnauze zum 6. Grad erwähnt: *os Capricorni*, Par. *li bouke de capricorne*. Ptolemaeus setzt im ganzen drei Sterne VI. Größe in die Schnauze und bestimmt sie auf Steinbock $8^0\,40'$, $8^0\,50'$ und 9^0. Wir haben also hier wieder eine bedeutend ältere Position vor uns, die uns in die Zeit Hipparchs führt. In den Prognosen und den Gradbestimmungen lassen sich wohl noch Teile des Steinbocks feststellen, so im 28. Grad die Rückenflosse; sie dürften durch die Nachlässigkeit der Abschreiber verloren gegangen sein.

11. WASSERMANN

Der Wassermann (*Aquarius* und *aquaire*) wird weder als Bild noch in den Attributen, unter denen die Urne im Vordergrund steht, genannt. Doch ist es ganz sicher, daß hinter dem zum 1.—3. Grad an astronomisch falscher Stelle genannten Eridanus eine Variante des Wassermanns verborgen ist. Der Ägypter sieht im Wassermann vornehmlich den mannweiblichen Nilgott und stellt dieses Sternbild außer dem anderen charakteristischen Bild des Wassermanns, das nur zwei oder mehrere Krüge ohne einen Sterngott zeigt, auch als Nilgott dar (s. u. S. 198 f.). Ein griechischer Astronom dürfte den seinem Kreis weniger verständlichen Gott des Nils durch den dem Griechentum bekannteren Gott Eridanus ersetzt haben. Vielleicht ist in dem rätselhaften Wort *cibus*, womit der 8.–12. Grad bezeichnet ist und das im französischen Text durch *viande* widergegeben ist, die Urne zu suchen, die ja das lebenspendende Wasser ausgießt. Mit der speziellen Kennzeichnung des 10. Grades als *aquosus* ist der Wasserguß gemeint, es ist der Stern I. Größe, dem Ptolemaeus die Länge von Wassermann 7^0 bestimmt. Dieses Teilbild wird als *Fluxus Aquae* (Par. *flueuve del yaulle*) zur Bestimmung von λ Aquar. (Nr. 64) zum $18^0\,16'$ genannt. Eine Anlehnung an die Urne zeigen die Prognosen zum 7. Grad: *in poculis ludunt*.

Boll erwähnt weiter die Hydria, die in V 3 zum Löwen genannt ist. Auch unser lateinischer Text bietet dieses an sich schon auffallende Wort und nennt das Sternbild der Ydria zum 21.–22. Grad des Löwen, fügt aber hinzu: *quae est subtus ursam*. Der französische Text bringt aber zweifellos die richtige ursprüngliche Lesart, denn er nennt das Sternbild *li ydre, qui est desous lurse*. Es ist also nicht mit Boll die Urne des Wassermanns gemeint, die astronomisch sich zum Löwen absolut nicht begründen läßt, sondern die Hydra, die mehrere Sterne III. und IV. Größe auf diesen Graden des Löwen nach Ptolemaeus hat.

12. FISCHE

Fische	$14^0\,26'$	*prima stella lucida quae est in Lino, naturae Saturni et Veneris;* Par. *naist li i luisans estoille, qui naist point in lino de le nature Saturne et Venus*
Widder	6^0	*secundum Barbaricam Sphaeram est nodus Piscium. Hic vocatur remissio;* Par. *selonc le spere barbarike est li neus des pissons et est apielles cis liuns remissions*

Das Band der Fische, wofür hier an erster Stelle der griechische Name λίνος gebraucht wird, hat nach Ptolemaeus drei glänzende Sterne, allerdings IV. Größe; er verlegt sie auf Fische $17^0\,10'$–23^0. Es ist also die hier gegebene Position wieder ganz bedeutend älter als diejenige, welche Ptolemaeus angibt. Dagegen ist die Position des Knotens wieder um

+ 3° 26′ (abgerundet auf 3° 30′) vermehrt gegen die Angabe des Ptolemaeus, der den Stern III. Größe im Knoten der Fische auf Widder 2° 30′ verlegt. Die Erwähnung der Sphaera Barbarica gilt also an dieser Stelle nicht der Länge, sondern dem Stern im Knoten an sich. Die Bezeichnung *remissio* trifft hier nicht diesen Stern, sondern den kurz darauf erwähnten Kepheus; auf ihn weisen auch die Prophezeiungen, die hier an falscher Stelle dem Knoten zugewiesen werden.

Man kann in den gerade beim Sternbild der Fische recht spärlichen Prognosen vielleicht im 17. und 18. Grad dieses Zodiakalzeichens, die ohne Sterne an sich charakterisiert werden, einen Hinweis auf die Fische erkennen. Diese werden in der Astrologie als fruchtbare, geilmachende Wesen hingestellt, daraus kann man die Hurer und Dirnen erklären, die unter diesen Graden geboren werden.

SECHSTES KAPITEL

DIE GRIECHISCHEN STERNBILDER SÜDLICH DER EKLIPTIK

Die von Ptolemaeus südlich der Ekliptik aufgezählten 16 Sternbilder finden sich mit ihren besonders auffallenden Sterngruppen und Einzelsternen auch in den neuen Texten. Die einzelnen Positionen bestätigen das Resultat, das uns die Betrachtung der Zodiakalbilder und der Sternbilder der nördlichen Halbkugel bereits gewinnen ließ.

1. WALFISCH

Widder	16°–18°	*Cetus custodiens Andromedam;* Par. *li aveules wardans landromede*
	26°–27°	Par. *olurus u elurus cest li aveules*
Zwillinge	1°–2°	*cauda Ceti;* Par. *li keulle de le la balaine*
	21°–22°	*cauda Ceti;* Par. *li keuwe de ceci*
Fische	22°–24°	*Ceamum;* Par. *ciamum*

Ptolemaeus gibt dem Walfisch die Längen Fische 4° 20′, Widder 17° 40′, Hipparch bestimmt die Dauer des Aufgangs vom 20. Grad der Fische bis zum 7. Grad des Stiers. Somit ist alles astronomisch berechtigt, was unsere Texte über die Längen und den Walfisch als Aufgangsgestirn zu den Fischen und dem Widder erwähnen. Schwieriger ist dagegen die Begründung, warum er zu den Zwillingen genannt ist. Boll legt für den 22. Grad der Zwillinge die obere Kulmination in die Waagschale, betont aber mit Recht, daß diese Erklärung für den 2. Grad nicht zutrifft. Ich vermute, daß der Urtext bei den Zwillingen gar nicht den Walfisch genannt hat, sondern ein schlangenartiges Sternwesen — zu den Zwillingen gehört die Schlange der Dodekaoros und die auf dem großen Sockel ruhende mächtige Schlangengottheit, die auf dem runden Tierkreisbild von Dendera den zweiten Dekangott darstellt. Die hellenistischen Astrologen wußten mit diesem Gestirngott nichts mehr anzufangen und ersetzten ihn durch das ihnen bekanntere Meeresungeheuer des Ketos.

Der lateinische Text behält die latinisierte Form des griechischen Wortes Ketos bei; die üblichen lateinischen Bezeichnungen *balaena* und *pistrix* fehlen. Der französische Übersetzer wählt dafür das in den Lexika nicht nachweisbare Wort *li aveules*. Es dürfte

sich um ein isländisches Lehnwort handeln.[1] Das Eindringen dieses Fremdwortes läßt sich dadurch verstehen, daß der Text in der Pikardie oder von einem aus der Pikardie stammenden Schreiber geschrieben ist. Bedeutsam ist die Bemerkung, daß dieser *aveules* den *olurus* bezeichnet, d. h. das 1. Bild der Dodekaoroos, den Kater. Es sind also Sterne des griechischen Sternbildes, wie wir Kapitel VIII weiter auszuführen haben, von den Ägyptern für dieses Tier der Dodekaoros verwendet worden. Außerdem gebraucht der Schreiber auch das aus dem Lateinischen stammende Lehnwort *la balaine*.

Ganz ungewöhnlich ist die Benennung *ceamum*, französisch *ciamum*. Die Lexika bieten keine Erklärung dafür. Man könnte es wohl für einen Fehler der Überlieferung ansehen; demnach hätte ein Schreiber das Wort *cetus* oder das fehlende Sternbild des Kranichs γέρανος verlesen und so wäre diese verbalhornte Form entstanden. Daß es sich um Sterne des Walfisches an dieser Stelle handelt, zeigt ein Blick in den Sternkatalog des Ptolemaeus, der mehrere Sterne III. Größe in dieser Gegend aufzählt, sie passen sowohl für eine frühere wie eine spätere Epoche, je nachdem man nun zu- oder abzählen will. Nun finde ich in dem spanischen Lexikon von Tolhausen das Wort *ciamo* und als „Walfischlaus" erklärt; es ist nicht ausgeschlossen, daß wir hier den Schlüssel für diese ungewöhnliche Bezeichnung haben.[2] Das legt zugleich den Schluß nahe, daß die Vorlage der französischen Übersetzung nicht lateinisch, sondern spanisch war. Dieser merkwürdige Werdegang astrologischer Texte ist uns durch die Schicksale des Apomasartextes bekannt genug. Aber dagegen spricht das völlige Fehlen anderer spanischer Sedimente.

Die mit dem Ketos beim Widder verbundenen Prophezeiungen geben in Stichworten die Berufe, welche auch Manilius aufführt. Interessant ist es, daß die ägyptischen Einbalsamierer, welche die griechischen Wahrsagetexte mit dem Ketos zusammenbringen, bei Manilius und in unseren Texten zu Salzhändlern und (Fisch-) Einsalzern geworden sind. Die bei den Zwillingen dem Walfisch beigegebenen Prognosen finden sich in anderen Texten nicht; sie stützen also meine Ansicht, daß es sich hier tatsächlich nicht um das bekannte Ketos, sondern um ein anderes fisch- oder schlangenartiges Sternwesen des Urtextes handeln muß. Das wird noch unterstützt durch die Orakel, welche dem 24. Grad beigegeben werden, in dessen unmittelbarer Nachbarschaft nach den griechischen und nach unseren Texten unter anderen Sternbildern auch der Schwanz des Ketos liegen soll. Denn hier kommen Menschen zur Welt, die über Quellen, Flüssen verweilen, oder in Sümpfen und Gräben leben; mehrere haben aber zarte Körper, das paßt natürlich für eine Schlange, aber nicht für den Walfisch als Sternenvater.

2. ORION

Stier	15^0–17^0	*Orion cum gladio oppositus Antari;* Par. *oreo avec une espee opposites a antari*
	15^0	*in quo est stella splendida Orionis opposita stellae Antaris sitae in XV. gradu Scorpionis, vocatur mors;* Par. *en quoy est i estoille splendissans orionis opposites a lestoille Antaris assise ou 15. grad del escorpion, est appielles mors*
	23^0 16′	*splendida stella, quae est in extremitate sinistri pedis Orionis;* Par. *une estoille splendissans qui est en lextremite dou piet senestre dorionis*
	28^0 36′ – Zwillinge 1^0 36′	*cingulum Orionis;* Par. *li cains dorionis*

[1] Nach einer mündlichen Mitteilung von Alfred Goetze.

[2] Tolhausen, Nuovo diccionario Español-Aleman 1908 s. v. ciamo. Aber damit ist die Möglichkeit der Deutung dieses fremdartigen Namens nicht restlos erschöpft, denn es kann ebensogut das Griechische κυαμών dahinter verborgen sein; s. Kapitel X § 2, 6.

Zwillinge $1^0\ 36'$ *media stella de tribus cinguli Orionis natura Saturni et Iovis;* Par. $1^0\ 46'$ *li moijenne estoille des 3 de le cainture dorionis de le nature saturne et Iovis*

$5^0\ 26'$ *stella, quae est in dextro humero Orionis, natura Martis et Mercurii;* Par. *une estoille qui est en le diestre espaule dorionis*

Astronomisch bieten die Erwähnungen des Orion keinerlei Schwierigkeiten; es sind durchweg korrekte bzw. korrigierte Längenangaben. Ptolemaeus gibt den Sternen des Orion den Raum von Stier 14^0 — Zwillinge 7^0. Der helle Stern II. Größe, der die Mitte des Oriongürtels bildet, differiert wieder von Ptolemaeus um $+\ 3^0\ 26'$, ebenso der glänzende rötliche an der rechten Schulter (1., 2. Größe) und der Stern I. Größe am Ende des linken Fußes. Auch die Gesamtangabe für die drei Sterne II. Größe im Oriongürtel bietet dasselbe Resultat. Dagegen ist die Bestimmung für das Schwert um fast $7–8^0$ geringer als die von Ptolemaeus gegebenen Längen. Man kann zur Erklärung aber auf die Sterne im Fell hinweisen, die in der von unseren und den griechischen Texten genannten Gegend stehen. Entweder liegt eine ältere Astrothesie und ein anderes Bild vor, oder es ist nicht der Nachdruck auf das Schwert, sondern eben auf Orion als solchen zu legen, dessen übliches Attribut hier ohne besonderen Nachdruck einfach beigeschrieben ist.

Die Terminologie bietet nichts Besonderes; der Parisinus schreibt *oreo, orio* und *dorionis*, behält also die lateinische Form mit der französischen Präposition bei. Das Schwert, die Schulter, der Gürtel und der linke Fuß sind seit alters von den griechischen Astronomen auf die großen Sterne des Bildes aufgeteilt worden.

Die mit Orion verbundenen Prophezeiungen sind der Persönlichkeit und der Sage dieses Sterngottes angeglichen. Es versteht sich von selbst aus der Sternsage, daß er Heerführer, hervorragende und schreckliche Soldaten, unzüchtige Schandkerle hervorbringt, die eine starke Kraft haben, viele Gegenden durchwandern, fremde Völker unterjochen, schließlich aber wie Orion selbst ein gewaltsames Ende finden. Sie werden entweder heimtückisch getötet, wie Orion einst von dem Skorpion, oder verbrannt. Die Einwirkung dieser Prognosen leuchtet auch bei anderen Graden des Stiers und der Zwillinge hindurch, ohne daß bei ihnen Orion noch besonders erwähnt wird.

Ungewöhnlich ist die am Anfang gegebene Gegenüberstellung des Orion mit Antares, dem hellsten Stern im Skorpion. Die griechische Sternsage hat seit sehr alter Zeit diese Sternbilder in enge Berührung gebracht; der Skorpion verschuldet den Tod des Orion, ein Mythus, den die Beobachtung des gestirnten Himmels von selbst aufdrängte. Denn wenn der Skorpion aufgeht, sind im Westen die Sterne des Orion verschwunden. Aber hier ist der Text nun infolge der scharfen Gegenüberstellung des hellen Sternes des Orion, der auf den 15. Grad des Stiers gelegt wird und diametral dem Antares auf dem 15. Grad des Skorpion gegenüberstehen soll, schwer zu erklären. Denn der Stern I. Größe, der von Ptolemaeus und auch von unseren Texten an das Ende des linken Fußes gestellt wird, liegt nach Ptolemaeus auf Stier $19^0\ 40'$. Es wäre nun so zu denken, daß wir es wieder mit einer weit älteren Beobachtung zu tun haben, die um 4–5 Jahrhunderte vor Ptolemaeus zu datieren ist, also in die Zeit des Timocharis oder sogar des Eudoxus hinaufreicht. Aber das paßt nun nicht für Antares; dieser hat bei Ptolemaeus die Länge von Skorpion $12^0\ 40'$; die ihm in unseren Texten gegebene Länge differiert um $+\ 2^0\ 20'$, führt also 230 Jahre nach Ptolemaeus, d. h. in die Zeit des schon mehrmals genannten Anonymus vom Jahre 379. Es liegt folglich hier ein Fehler der Überlieferung vor, die mit der sonst beobachteten

scharfen Kontrolle der Positionen sich schwer vereinbaren läßt. Der Astrologe vom Jahre 379 stellt den hellsten Stern der Hyaden in Beziehung zu dem ihm gegenüberliegenden Antares, beiden gibt er die Position von Stier 15° und Skorpion 15°; das hat astronomisch vollkommen seine Berechtigung, da der hellste der Hyaden auf Stier 12° 40′, Antares auf Skorpion 12° 40′ nach Ptolemaeus liegt. Es ist die Längenangabe beider Sterne richtig von diesem Astrologen für seine Zeit um + 2° 20′ vermehrt worden.

Aldebaran
Firm. math. 6, 2

Der Anonymus gibt dem hellsten der Hyaden die doppelte Energie der anderen Sterne. Das ist eine ganz ungewöhnliche Akzentuierung der Macht dieses Sterns.[1] Nun ist auch Rigel ein Stern I. Größe; er hat jedoch als Repräsentant des Osiris natürlich nach dem ägyptischen Sternglauben eine ungleich größere Bedeutung als der hellste Stern der Hyaden. Das bringen unsere Texte dadurch in Erscheinung, daß sie den Grad, auf dem dieser schönste und größte Stern des Orion liegen soll, den Namen „der Tod" (*mors*) beilegen. In der frühkoptischen Schrift Historia Josephi erscheint am südlichen Himmel „der Tod", begleitet von seinem Ratgeber, dem Orkus und dem Satan; er steht an der Spitze der zahllosen Ungeheuer der Dekane, die mit Feuer bekleidet sind und aus dem Mund Schwefel und Flammen hauchen.[2] Es ist ganz klar, daß dieser „Tod" völlig identisch mit dem in den Monomoirien als „*mors*" bezeichneten Orion ist. Dahinter steht natürlich die Osirismumie in der Barke, die uns als Dekan schon mehrfach begegnet ist.

3. FLUSS (ERIDANUS)

Widder	21°–23°	*Oceanus;* Par. *occeanus*
	dass.	*totus quidem oceanus;* Par. *pres tous occeanus*
Stier	22°	*initium Fluminis;* Par. omis.
	25°–27°	*vocatur Aqua;* Par. *est apiellie yaulle*
Schütze	11°–15°	*Argo et Pelagus;* Par. *argo et pelagus*
	8°–10°	*Serpens magnus, qui tangit Eridanum flumen;* Par. *li serpens grands, qui touce le flueuve eridanum*
Wassermann	1°–3°	*Eridanus fluvius;* Par. *li flueuves Eridanus*
	18° 16′	*stella, quae est super Fluxum Aquae;* Par. . . . *sur le flueuve del yaulle*

Es heben sich deutlich drei verschiedene Bezeichnungen ab: 1. *Oceanus*, für den auch *flumen* oder *aqua* schlechthin eintritt, 2. *Pelagus* und 3. *Eridanus*. Astronomisch sind zunächst nur der Widder und der Stier berechtigt, Sterne des Flusses aufzuführen, da Ptolemaeus seine Sterne in den Bezirk Widder 0° 10′–Stier 18° 30′ disponiert. Hipparch gibt als Faktoren für den Aufgang Stier 13.–Krebs 10. Grad an; sie brauchen hier jedoch nicht zur Erklärung herangeholt zu werden, da kein Stern für eine dieser Aufgangsbestimmungen in Betracht kommt. Der Stern am Anfang des Flusses liegt nach Ptolemaeus auf Stier 18° 20′, der nördlichere als dieser ebendort 18° 30′; wenn also hier der 22. Grad für den Anfang des Sternbildes genannt wird, so haben wir die übliche Addition von 3° 26′ nach oben abgerundet, um den vollen Grad zu erreichen. Wenn nun die nachfolgende

---

[1] Ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4, 180, 27: οὗτος ὁ ἀστήρ (sc. ὁ λαμπρὸς τῶν Ὑάδων) διπλῆν δύναμιν ἔχει τῶν ἄλλων ἀστέρων· ἀνατέλλοντος γὰρ αὐτοῦ δύνει ὁ λαμπρὸς τοῦ Ἀντάρεως κατ' ἰσομοιρίαν αὐτοῦ κειμένος Σκορπίου μοίρας ις′ κ′ . . .; die richtige Länge des Anonymus Skorpion 15° bietet der Cod. Angel. 20 ed. Cumont a. a. O. V 1. 203, 16; vgl. auch Kleomedes Cycl. theor. II 11 S. 106, 28 ff. Ziegler.

[2] Historia Josephi cap. 21 ed. Tischendorf in den Evangelica apocrypha (1853).

Angabe den Raum von Stier 25.–27. Grad auch noch auf den Fluß, der hier kurzerhand Wasser genannt wird, ausdehnt, so zeigt das, daß außer dem Stern I. Größe, der nach Ptolemaeus am Ende des linken Fußes liegt und mit dem Fluß gemeinsam ist, auch die folgenden Sterne, die Ptolemaeus in die linke Wade und in die linke Ferse Orions legt (Stier 21^0 und 23^0 20′), hier zum Fluß gerechnet werden.

Der Fluß wird auch Ozean genannt nach dem Zeugnis des Hygin und Avien (Boll 138 und 497, 14), seine Erwähnung in unseren Texten deckt sich mit L.; Boll zieht zur Aufklärung die Sterne mit den Längen von Widder 22^0–27^0 heran. Behalten wir diese Erklärung bei, dann hätten wir also eine weit ältere Längenangabe. Doch ist dies nicht unbedingt erforderlich; ich neige vielmehr dazu, daß hier die Sterne III. Größe ζ und ε gemeint sind; nach Ptolemaeus haben sie die Länge Widder 17^0 10′ und 22^0. Bei diesen Sternen finden wir wieder die gewohnte späte Verbesserung um + 3^0 26′, nur wieder abgerundet, wie immer, wenn von einem Bezirk und nicht von der Lage eines Einzelsternes die Rede ist.

Wie in L. verleiht der Ozean königliche Macht. Dagegen sind ebenso wie das Sternbild und die Bezeichnung *aqua* auch die Berufe neu, die diesem zugeteilt werden; es erzeugt nach einer durchsichtigen Analogie Geschäftsleute, die es mit dem Wasser oder sonstigen feuchten Geschäften zu tun haben.

Nicht mit dem Fluß identisch ist das zum Schützen 11^0–15^0 genannte Meer (Pelagus). Es muß ein anderes, sonst nicht bekanntes Sternbild der ägyptischen Sphaera sein, das sich, wie Boll vermutet, unter dem Fahrzeug des Schützen befunden haben wird. Ich darf noch zufügen, daß Brugsch einmal ein Sternbild mit dem Namen „der Himmelsee" erwähnt, das aber bis jetzt ebenso wie andere Bezeichnungen dieser Art keine genauere Feststellung am gestirnten Himmel erlaubt.[1]

Auch die dritte Bezeichnung des Flusses als Eridanus scheidet aus, da sicher an den Stellen, die zum Steinbock und zum Wassermann genannt werden, nicht der Fluß, sondern der Wassermann mit der Urne als Eridanus bezeichnet ist; er ist an Stelle des Gottes des Nils, den die Ägypter an diesen Sternen des Wassermanns sahen, von einem griechischen Astronomen eingesetzt worden.[2]

4. HASE und 5. HUND

Der Hase wird in unseren Texten und auch in den Teukrostexten nicht genannt. Man kann mit Boll annehmen, daß er durch ein Versehen bei den Zwillingen ausgefallen ist, wo er seinen astronomischen Gegebenheiten nach eigentlich erwähnt werden mußte. Doch trifft sicher die andere Vermutung Bolls das Richtige, daß nicht das Sternbild des

---

[1] Brugsch, Thesaur. inscr. Aeg. I 185 ff., vgl. auch den „Himmelsee", der auf einem demotischen Ostrakon zum Krebs, und den „Unterweltsee", der ebda zum Steinbock erwähnt wird, nach Spiegelberg, Oriental. Literat. Zeit. V (1902) 223 und den „Strauß am See" bei Zinner, Isis XVI (1932) 92.

[2] Die ägyptische Auffassung des Wassermanns als Nil, Nilgott oder auch bloß als Krüge bei Daressy, L'Egypte céleste, in Bull. de l'Institut Franc. d'Arch. orient. XII (1915) 4; Gundel, Dekane und Dekansternbilder, a. a. O. 29. 331. 335; vgl. auch Boll, Sphaera 236 und Saxl, Verzeichn. astrol. u. mythol. illustr. Handschr. des Mittelalters, Sitz.-Ber. Akad. Heidelb. 1925/26 2. Abh., phil.-hist. Kl. (1927) 181 f.

Hasen, wohl aber seine Sterne unter anderem Namen berücksichtigt und aufgeführt sind. Es ist das Sternbild, das schlechthin den Namen „Gott" führt, über das im VII. Kapitel zu berichten ist. Man erkennt außerdem in den nicht durch Sterne besonders gezeichneten Graden der Zwillinge die Wahrsagungen, die sonst mit dem Hasen verbunden werden; man wird also Boll zustimmen dürfen, daß die Art unserer Überlieferung Schuld daran trägt, daß dieses Sternbild ausgefallen ist.[1] — Der Hase, der bei dem Kentauren erwähnt wird, ist nicht das bekannte Sternbild der griechischen Sphaera, sondern ein Teilbild, das zum Kentauren gehört; es ist eine Abart der vielen Deutungen, die das Therion in seiner ausgestreckten Hand gefunden hat, und wird bei der Betrachtung dieses Bildes herangezogen werden.

Ein Sternbild des Hundes wird zu den Zwillingen, dem Krebs, dem Löwen, dem Schützen und dem Wassermann genannt. Unsere Texte, die hier nicht ganz so reichhaltig wie die griechischen Verzeichnisse sind, erwähnen auch noch zu den Fischen 16^0–18^0 den Hund, der aber schon deswegen von vornherein ausscheidet, daß er noch den anderen Namen Wolf führt (s. o. V. Kapitel, 1. und 2). Aus den einzelnen Belegen, die Boll anführt, haben außerdem diejenigen auszuscheiden, in denen ein anderes Gestirn gemeint sein muß, das aus rein astronomischen Gründen mit dem uns geläufigen Sternbild dieses Namens nichts zu tun haben kann. Dazu gehören die von Boll aufgeführten Stellen bei dem Stier, denn hier ist es der Hund der Dodekaoros; ferner beim Schützen und Wassermann, wo das Tier des Kentauren oder des Schützenkentauren als Hund bezeichnet wird. Bei den Fischen ist der kleine Bär unter diesem Decknamen versteckt, vielleicht eine Folge der mißverstandenen griechischen Bezeichnung der Kynosura. Es bleiben also folgende Stellen für das bekannte Sternbild und den hellsten Einzelstern, der dem ganzen Bild den Namen gegeben hat:

Zwillinge	13^0–18^0	*Canis;* Par. *li kiens*
	$21^0\,6'$	*lucida stella Canis naturae Martis et Iovis;* Par. *li estoille clere du kien*
Krebs	13^0–15^0	*stella Canis;* Par. *li estoille dou kien*
	21^0	*a pluribus autem dicitur stella Canis;* Par. omis.

Bei den Zwillingen liegen wieder Längenangaben zugrunde; wir finden in dem Sternbild des Großen Hundes im ptolemaeischen Sternverzeichnis zwei Sterne III. Größe mit der gewöhnlichen Korrektur von $+\,3^0\,26'$, den am Ende der rechten Pfote und am Ende der Vorderpfote in den Anfangsgraden. An den Schluß paßt, allerdings mit dem geringen Unterschied von $+\,0^0\,20'$, der Stern I. Größe, von dem das ganze Bild den Namen hat (bei Ptolemaeus = Zwillinge $17^0\,40'$).[2] Dieser ist dann nochmals mit der üblichen Korrektur von $+\,3^0\,26'$ zu Zwillinge $21^0\,6'$ genannt. Bei den Angaben zum Krebs sind Aufgangs- und Kalenderdaten zu verstehen, der Hund geht nach Hipparch auf vom

---

[1] Über das Sternbild des Hasen und seine Bedeutung in Mythologie und Sterndeutung s. Gundel, Lagoos, RE XII 458 ff.

[2] Die älteste griechische Bezeichnung des Sternes ist Κύων, daneben ist seit Hesiod der Name Σείριος gebräuchlich. Die Römer haben die Benennung *Canicula*; seit Vitruv findet sich der heute noch übliche astronomische Terminus *Canis maior* zum Unterschied von *Canis minor*, wie Prokyon genannt wird; außerdem haben sie die griechischen Namen Sirius, Maera und auch die ägyptische Bezeichnung Sothis übernommen, die Literatur bei Gundel, Sirius, RE II. R. III. 314 ff.

15. Grad des Krebses bis zum 4½. Grad des Löwen. Der 21. Grad des Krebses wird wohl als Aufgangsdatum des Hauptsternes Sirius erklärt werden müssen.[1]

Denn die Wahrsagungen, die mit dem Hund zum 21. Grad des Krebses verbunden werden, können nur das bekannte Sternbild bzw. dessen hellsten Stern im Auge haben. Diese sprechen davon, daß der den Grad beherrschende Astralgott, der von mehreren Hund genannt wird, den letzten Akt der Lebenden (*agentium*) und ihre Gloire (*gloriam*) kennzeichnet. In L. ist diese Wahrsagung zusammengestrichen auf „den letzten Raum der Handlungen" und den hinteren Partien des Bären als Wirkung zugeschrieben.[2] Die Monomoiriai haben ganz zweifellos hier die ursprünglichere und richtige Deutung erhalten. Es ist der hunds- oder schakalsköpfige Totenrichter Anubis, den die hellenistischen Astrologen wohl schon sehr frühzeitig mit dem gemeingriechischen Stern und Sternbild des Hundes verbunden haben. Das hat auch Hippolytos gewußt, für den der Hundsstern ζώντων καὶ νεκρῶν κριτής ist.[3] Nach astromagischen Lehren veranlaßt er die Epiphanie dieses Gottes neben den leibhaftigen Erscheinungen der Götter des griechischen Religionskreises Hekate und Mars.[4]

Die übrigen Voraussagungen, die mit dem Hund verbunden werden, geben in lakonischer Kürze die Analogieschlüsse wieder, die uns die antiken Astrologen als Schicksalsgaben dieses Sterngottes bieten. Dahin gehören die Fresser, die Raufbolde usw.; daß auch Könige ihm ihr irdisches Los verdanken, wie es bei dem 13. Grad des Krebses heißt, geht einerseits auf die Majestät dieses wunderbar schönen Sternes I. Größe zurück. Andererseits umgibt uns auch hier der ganze geheimnisvolle Nimbus der ägyptischen Sternreligiosität, welche in diesem königlichen Stern die überragende Astralgöttin Sothis und andere Göttinnen ersah, deren Macht die hellenistischen Astrologen durch die Charakteristik als „*regina decanorum*" gerecht zu werden suchten.

6. KLEINER HUND (PROKYON)

Während die griechischen Texte außer Valens und V[1] den kleinen Hund auslassen, ist er in den neuen Verzeichnissen zu 2° 36′ des Krebses (bei Ptolemaeus = Zwillinge 29° 10′) mit der üblichen Korrektur von + 3° 26′ genannt. Er heißt hier *Anticanis* in beiden Texten[5] und trägt nur im Harleianus den ungewöhnlichen Zusatz: *cum radiis Canis erectus*, was besagen könnte, daß er vor dem Sirius aufgeht, also gewissermaßen durch dessen Strahlen aufgerichtet wird. Allerdings befriedigt diese Interpretation nicht vollauf. Will

[1] Über die verschiedenen Daten des Frühaufganges des hellsten Sternes und der einzelnen Teile des ganzen Bildes informiert Gundel a. a. O. 340.

[2] Der Grund mag einerseits in den Positionen der hellen Sterne des Großen Bären liegen (nach Ptolemaeus hat α die Länge Krebs 17° 40′ und in der Nähe liegen β und λ); andererseits kann der Name Kynosura, den gelegentlich auch der Große Bär in griechischen Verzeichnissen trägt, diese Wirrnis veranlaßt haben.

[3] Hippol. refut. omn. haeres. IV 48, 12 S. 72, 27 We.

[4] Vgl. die Ausführungen des Anon. v. J. 379, Catal. cod. astr. Gr. V 1. 210, 16 ff. und Gundel, Sirius a. a. O. 339.

[5] Die übliche antike Bezeichnung lautet *Antecanis* ganz entsprechend dem griechischen Prokyon, siehe die Testimonia im Thes. l. l. Der Übersetzer wollte mit dem *Anticanis* dasselbe ausdrücken, was etwa Antares bedeutet, also den „Gegenhund", d. h. den in Kraft und Wesen mit dem Sirius identischen Sterngott. Diesen Terminus kennen bis jetzt die Lexika nicht, er ist aber der mittelalterlichen Nomenklatur geläufig; vgl. Comm. in Arat. rell. S. 601, 1 und 612 v. 667 Maaß.

man den Text schärfer anpacken, dann gewinnt man den weiteren Sinn: er ist ein mit Strahlen aufgerichteter Hund. Das erinnert an das Bild des Dekangottes Chnubis, der als emporgerichtete Schlange mit Löwen- oder Hundekopf dargestellt ist. Diese sind von einem Strahlenkranz umgeben. Und diesen Sterngott dürfte der Urtext tatsächlich gemeint haben, der in dieser Vermummung sich allerdings kaum mehr erkennen läßt.[1]

Dieser Sterngott wird seinem Temperament nach dem Mars und Merkur zugeteilt. Betreff seiner Schicksalgaben wird auf die vorangenannten Prognosen hingewiesen, die auch für ihn gelten sollen. Es kommen aber wohl nur die letzten in Betracht, da das vorangehende sich auf die Lose des Gottes beziehen, der das Schiff bewegt. Geboren werden so unter dem Kleinen Hund Streitsüchtige, die durch Feuer und Schwert oder durch Wassersgewalt umkommen, je nachdem Saturn oder Mars bei ihm im Aszendenten steht — Voraussagungen, die sich aus dem üblichen Ende eines Hundes wohl ergeben.

7. ARGO

Der Ägypter läßt die beiden großen Gestirne seit alters in der Sonnen- und der Mondbarke über den Himmel ziehen; sämtliche Dekane sind auf dem rechteckigen Tierkreis von Dendera in Schiffen dargestellt. Außerdem gehört das Sternbild des Schiffes zu den Sternbildern der alten astronomischen Denkmäler und zu den Dekanbildern, unter denen das Schiff des Osiris wohl schon von Eudoxus mit der Argo gleichgestellt werden.[2] Es dürfte das Vorbild der Argo gewesen sein. Diese wird in unseren Texten an zwei verschiedenen Stellen erwähnt; außerdem wird noch mehrfach ein Fahrzeug oder ein Schiff schlechthin genannt. Dieses hat aber mit der Argo nichts zu tun und wird daher unter den ägyptischen Sternbildern behandelt werden. Hier sind folgende Stellen zu buchen:

Krebs	1^0–2^0	*Argo semiapparens;* Par. *Argo demi aparans*
	3^0–5^0	*qui movet Navem Deus;* Par. *qui muet li nef*
Löwe	1^0–2^0	*Argo;* Par. *Argo*
Schütze	11^0–15^0	*Argo et Pelagus;* Par. *Argo et Pelagus*

Zu den Anfangsgraden des Krebses konnte Argo mit Recht erwähnt werden, da hier nach Ptolemaeus mehrere Sterne der Argo stehen. Es kann der bekannteste und hellste Stern Kanobus III, 2. Größe (nach Ptolemaeus Zwillinge 29^0) gemeint sein. Man kann noch an die weit nördlicher stehenden Sterne III. und IV. Größe, die am Kiel des Achterdecks der Argo liegen, denken, sie liegen nach Ptolemaeus beide auf Krebs 4^0. Auch die Erwähnung zu dem 1.–2. Grade des Löwen ist in Längenangaben von Sternen der Argo begründet; vor allem kommt β, ein Stern II. Größe, in Frage, den Ptolemaeus unter das Verdeck legt (Löwe $0^0 0'$). Daß das Bild *semiapparens* genannt wird, entspricht der üblichen Darstellung, welche nur das Achterdeck der Argo bis zum Mastbaum nach Eudoxus-Arat verstirnt sein läßt. Unter dem Gott, der das Schiff bewegt, sind Sterne des Steuerruders gemeint (s. u. S. 223).

---

[1] Über Chnuphis vgl. Roeder, Kneph, RE XI 910ff. und die Literatur bei Gundel, Dekane und Dekansternbilder a. a. O 48. 98 ff. 281. 289.

[2] Plutarch. de Iside Kap. 22: καὶ τὸ πλοῖον, ὃ καλοῦσιν Ἕλληνες Ἀργώ, τῆς Ὀσίριδος νεὼς εἴδωλον ἐπὶ τιμῇ κατηστερισμένον und F. Gisinger, Die Erdbeschreibung des Eudoxus von Knidos, Stoicheia VI (1921) 53.

Die Erwähnung der Argo zum 11.–15. Grad des Schützen ist schwerlich mit Boll damit zu rechtfertigen, daß die Argo begonnen hat unterzugehen, wenn der Schütze heraufkommt. Es handelt sich vielmehr um Sterne unter dem Schützen, die zu der Barke unter seinen Vorderfüßen verwendet worden sind. Dahin gehört auch das hier mit der Argo genannte Meer. Ein griechischer Astronom hat das bekanntere Sternbild der Argo an Stelle des ihm fremden ägyptischen Fahrzeuges unter den Füßen des Schützen eingereiht.

Die Argo erzeugt naturgemäß Schiffer, Kapitäne, Reisende, Fischer, Schwammfischer, Kaufleute und Händler. Dazu kommen Matrosen, die vom Mastkorb aus das Wetter beobachten oder nach dem Land, nach Thunfischen usw. Ausschau halten.

8. WASSERSCHLANGE (HYDRA), 9. BECHER (CRATER) und 10. RABE (CORVUS)

Die Wasserschlange ist nach der Argo eines der größten Sternbilder der griechischen Sphaera, es erstreckt sich auf fast vier Tierkreisbilder vom Krebs bis zur Waage. Mit ihr sind in der griechischen Uranographie und in den Verstirnungssagen eng verbunden das Sternbild des Bechers, dessen Sterne im letzten Drittel des Löwen und im ersten der Jungfrau liegen, sowie das kleine Bild des Raben, das nicht einmal den Raum von zehn Grad in der Jungfrau voll ausfüllt. Wir werden also wieder vorerst die Stellen aufzuzählen haben, wo bei diesen Zodiakalbildern die drei Gestirne sicher gemeint sind. Es kommen folgende hier in Frage:

Krebs	22°–23°	*caput Hydri;* Par. *li kief del ydre*
	27°–30°	*cauda Hydri;* Par. *le keuwe del ydre*
Löwe	1°–2°	*medietates Hydri;* Par. *les moitietes del ydre*
	3° 26′	*initium Hydri naturae Saturni et Veneris;* Par. *li premiere partie del ydre de le nature Saturne et Venus*
	4°–5°	*Corvus instans et Crater;* Par. *li corbaus estans et crater*
	21°–22°	*Hydria, quae est subtus Ursam;* Par. *li ydre, qui est desous lurse* ∠ 23° - 25° Lavatorium in mediis Draconis
Jungfrau	14°–15°	nur Par. *li corbaus*
	19°–23°	*Puella, quae stat super cauda Hydri;* Par. *li pucielle, qui est sus li keuwe del ydre*
	18°–19°	*Corvus;* Par. omis.

Was die Namen betrifft, so ist es ungewöhnlich, daß der lateinische Text die psilosierte griechische Benennung *ydrus* gebraucht, während sonst *hydra*, *hydrus*, *anguis* oder *serpens* für dieses Gestirn angewendet wird. Auch die französische Widergabe mit *ydir* ist eine Seltenheit und in den Lexika nicht belegt. Einmal zum 21.–22. Grad des Löwen heißt dieses Sternbild *ydria*, auch V[3] erwähnt zum Löwen eine *hydria*; es kann sich aber nicht um den Krug des Wassermanns hier handeln, wie Boll meint, sondern es ist ein Versehen in der gemeinsamen Vorlage, denn der französische Text gibt die Aufklärung dadurch, daß er *ydre* einstellt. Über die für Rabe und Becher angewandten Namen ist nichts zu bemerken, es sind die gangbaren lateinischen bzw. französischen Bezeichnungen.

Die Wasserschlange beginnt in unseren Texten richtig mit den Kopfsternen. Ptolemaeus verteilt 5 Sterne auf die verschiedenen Teile des Kopfes, aber er setzt sie bereits mit dem 14. Grad des Krebses an; wir haben also eine andere Astrothesie vor uns, wobei das Bild erst acht Grad später anfängt. Der Schwanz wird zum 19.–23. Grad der Jungfrau genannt,

während Ptolemaeus das Ende des Schwanzes auf 13^0 30′ der Waage bestimmt, also ist auch hierin unser Sternbild wesentlich kleiner.

Unverständlich ist es, daß unsere Texte direkt hinter dem Kopf schon den Schwanz der Hydra postieren (=Krebs 27.–30. Grad). Hier liegen helle Sterne der ersten Krümmung; möglich daß ein Fehler im Urtext vorliegt, aber auch der griechische Text von L. nennt an letzter Stelle des Krebses den Schwanz der Wasserschlange. Es kann nun ein sehr alter Fehler vorliegen. Zu fast jedem Tierkreiszeichen kann man aus den ägyptischen Tierkreisen schlangenartige Sterngötter herausholen. Und gerade im Krebs steht im rechteckigen Tierkreis von Dendera hinter seinem letzten Dekan unmittelbar vor der herauskommenden Morgensonne eine Schlange aufrecht in ihrem Schiff. Wahrscheinlich war im Urtext neben der großen Schlange, auf der der Löwe steht und deren Kopf ziemlich stark in den Bereich des Krebses übergreift, diese Schlange erwähnt, deren Schwanz in die letzten Grade des Krebses fallen muß. Ein griechischer Astronom hat falsch dafür das ihm bekanntere Sternbild der Hydra eingestellt. Eine Wirrung besteht ferner im Anfang des Löwen, wo unmittelbar hintereinander die Mitte und dann der Anfang der Wasserschlange genannt wird. Der Anfang der Hydra auf Löwe 3^0 26′ kennzeichnet den Stern II. Größe (Länge nach Ptolemaeus Löwe 0^0 0′) in der Krümmung. Es streiten dabei wohl zwei verschiedene Astrothesien miteinander, wovon die eine die Wasserschlange weit größer ansetzte, während die andere ein beträchtlich kleineres Bild vorsah.

Für den Raben und den Becher sind die Positionen Löwe 4^0–5^0 ebenfalls falsch. Sie rühren von demselben Astronomen her, der unmittelbar vorher die Mitte der Hydra nennt, denn dort gehört logisch richtig auch der Becher und der Rabe hin. Der traditionellen griechischen Astrothesie entspricht aber die andere Erwähnung der beiden kleinen Bilder. Der Becher ist zum 23.–25. Grad des Löwen *in mediis Draconis* mit der sonst nicht nachweisbaren Bezeichnung *lavatorium* (s. u. Kapitel X § 3, 9) genannt.

Der Rabe wird nur im französischen Text zu dem 14. und 15. Grad der Jungfrau genannt. Das trifft den Stern III. Größe, den Ptolemaeus auf den rechten Flügel mit der Länge Jungfrau 13^0 20′ stellt; außerdem stehen hier die zwei Sterne ebenfalls III. Größe im Hals und Kopf, welche Ptolemaeus bei den zwei nächsten Graden nennt. Für die Geschichte des gestirnten Himmels ist von besonderem Werte die Bestimmung der sonst nirgends genannten *Puella super cauda Hydri* auf den 19.–23. Grad der Jungfrau. Da unmittelbar danach im Harleianus der Rabe zum 18. und 19. Grad der Jungfrau genannt ist, muß es sich um dieselben Sterne des Raben handeln (s. u. Kapitel X § 2, 8).

Die zur Wasserschlange beim 27.–30. Grad des Krebses gegebenen Voraussagungen decken sich dem Sinne nach mit den Prognosen von L., nur setzen sie an Stelle der Wassermüller die Fischer und fügen noch Gärtner, Quellenschöpfer und Berufe hinzu, die ihre Beschäftigung an feuchten Orten ausüben.[1] Die zum Becher und zum Raben beim 4. und 5. Grad des Löwen gegebenen Prophezeiungen sind ebenfalls ausführlicher als in L.

[1] In den Monomoiriai haben sich, wie auch an anderen Stellen, zwischen die Sternbilder und die Orakel wieder fremde Bestandteile eingedrängt, und zwar die *termini Saturni*. Aber die Sternkinder dieses Planeten sind dem Kern nach völlig identisch mit den Kindern der Wasserschlange. — Die in den Lexika nicht belegten ὑδραλεταρίους von L. ersetzt der Harleianus durch *piscatores* (Paris. *peskeurs*), die ποταμῶν διάρτας von L. (Boll, Sphaera 37: wird heißen „solche, die über Flüsse setzen") wohl richtig durch *fluminum captatores* (Paris. *meneurs dyawe*).

Sie lassen stärkere Berührungen mit der Sternsage erkennen; diese stellen den Raben und den Becher mit Apollo zusammen, der den Raben mit dem Becher zur Strafe für seinen Ungehorsam an den Himmel über die Wasserschlange stellte. Die Kinder dieser Sternbilder werden also Verdammnisse von Völkern befürchten müssen, sie sind Freunde von Großen und auch selbst große Herren (Magnaten). Ihre Sterne verteilen aber auch Wahrsagekunst und Enthaltsamkeit.[1]

Außerdem wird noch der Becher zu Zwillinge 20.–22. Grad genannt; hier handelt es sich nicht um unser Sternbild, sondern um ein Zusatzbild zu dem Zeichen der Zwillinge (s. o.). Dann wird er zum 24. und 25. Grad des Skorpion erwähnt, hier ist eine Verwechslung mit *Ara* die Ursache (s. dort). Der Rabe wird noch zum 4.–7.Grad des Steinbocks aufgeführt; wie die Längenangaben beweisen, ist an dieser Stelle der Adler falsch durch den Raben verdrängt worden.

11. KENTAUR und 12. DAS TIER

In der griechischen Uranographie und in den Sternsagen wird einerseits dem südlich der Waage und unter dem ersten Drittel des Skorpions gelegenen Teil des gestirnten Himmels das Bild und der Name des Kentauren gegeben, der in seiner Hand ein in der älteren Astronomie noch unbestimmt gelassenes Tier hält. Außerdem wird wohl nach dem Vorbild einer orientalischen Sphaera der Schütze als Kentaur gedacht. Beide werden in den Sternsagen mit dem weisen Kentauren Chiron in Verbindung gebracht. Wie die griechischen Texte, so bietet auch das hermetische Verzeichnis an folgenden verschiedenen Stellen das Sternbild des Kentauren bzw. des Chiron und des Tieres:

Waage	7°–10°	*Chiron, qui per capillos attrahitur ab Heroe viro; invocat quidem, sed non exauditur;* Par. *Chiron, qui est ciaite par les kaviaus de eire et apiele et nest point exauste*
	20°–28°	*oritur Navis et qui discumbit in ea et Nauclerus super equo;* Par. *li nef et cius qui est ens et nauclerus sur i keval*
Skorpion	1°–4°	*Hippocentaurus (cod. ypocentaurus), qui defert leporem. Vocatur locus a primo gradu usque ad quintum obviatio, quia huiusmodi (nati) feris occurrunt vel obviantes moriuntur vel venatores aut milites fiunt;* Par. *ypocentaurus portans un lieve. Et dou 1. grad iusques au 5. est dis lius de obviancion et denote en contemens de teus biestes u veneurs u cevaliers*
	11° 46′	*stella, quae est in dextro pede Centauri;* Par. *li estoille, qui est ou diestre piet de Centauri*
	12°–18°	*Canis et Bucephalus, facit . . . operarios, quod intendunt ad Chironem;* Par. *li kiens et buchefalus et denotent . . . operateurs, qui entendent* (sequ. omis.)
	24°–25°	*crater;* Par. *crater*
Schütze	16°–20°	*Chiro tenens manum Cephei et avis, quae inferius est, et caput Ursae;* Par. *Chiro tenant le main de Chephey et loisiel, qui est desous, et le kief del ourse*

Außerdem wird der Pferdekentaur (Hippokentaur) zu den Zwillingen genannt. Wir haben oben bei Besprechung des Schützen dargetan, daß unter dem Bild dieses Hippokentauren weder der Kentaur noch der Schütze gemeint ist, sondern daß hier ein anderes pferdeähnliches Sternwesen einen griechischen Astronomen veranlaßt hat, dafür den ihm

[1] Über die Sternenkinder des Bechers s. Gundel, Krater, RE XI 1615 f. — Daß unter den Vorhersagungen auch das Los der Zukunftserkenntnis steht, hängt mit der Sage zusammen, daß Apollo sich bei der Flucht der Götter vor Typhon in sein heiliges Tier, den Raben, verwandelt hat: Ovid. Met. V 321 f. Schol. Arat. S. 425, 10 ff. Maaß, Mythogr. Vatic. I 86.

bekannteren Kentauren einzusetzen. Bei der Waage und dem Skorpion steht bestimmt das Sternbild des Kentauren vor uns. Den festen Anhaltspunkt gibt die Bestimmung des hellen Sternes im rechten Fuß des Kentauren auf Skorpion $11^0\,46'$; er ist von Ptolemaeus ans Ende des rechten Vorderfußes gesetzt, ein Stern I. Größe, der wieder $+\,3^0\,26'$ gegen Ptolemaeus vorgerückt ist. Die Angabe zur Waage 7^0–10^0 gilt den Schulter- und Kopfsternen, für den 20.–28. Grad stehen die vier Sterne im Thyrsusstab zur Verfügung. Hier sind wieder etwas ältere Positionen erkennbar als bei Ptolemaeus; doch kann man auch bei Ptolemaeus fast dieselben Längenangaben gewinnen. Auf Skorpion 1^0–4^0 liegen Sterne, die den Hinterfuß und das Schulterblatt des Tieres markieren; dasselbe Sternbild ist beim 12.–18. Grad des Skorpions zu erkennen, es sind die Sterne im Nacken des Tieres dafür maßgebend. Das Tier ist hier als Hund gezeichnet, dieses hat nach Darstellungen und Beschreibungen, wie Boll in einer längeren Untersuchung nachweist, seine volle Berechtigung. Der Becher, der zu dem 24.–25. Grad des Skorpion genannt ist, bezeichnet nicht das bekannte Sternbild des Bechers, der mit dem Raben auf der Wasserschlange steht, sondern ein kleines Teilbild des Kentauren. So trägt der Kentaur nach den von Boll gegebenen Nachweisen den Schlauch oder den Krug, nach mittelalterlichen Darstellungen ein Räucherfaß, in der linken Hand. Demnach muß das Bild bis in die Sterne des Altars auszudehnen sein, oder es ist die antike Auffassung des Altars als Räucherfaß, Pharus u. a. m. von einem Astronomen willkürlich zu einem Krater umgestaltet worden.[1]

Den kentaurenartigen Schützen haben wir unter Chiron beim 16.–20. Grad des Schützen zu verstehen, es stehen hier die Sterne in der linken Schulter und im Kopfe.

Ergeben sich so die Positionen mühelos aus dem Sternkatalog des Ptolemaeus als richtige astronomische Bestimmungen, so müssen auch die weiteren Rätsel, welche die mythischen Bezeichnungen aufgeben, ihr Geheimnis hergeben. Zunächst der Chiron, der von dem Heros an den Haaren herangezogen wird, der da schreit, aber nicht gehört wird! Die Schleier fallen, wenn man im Sternkatalog nachblättert. Auf Waage $7^0\,10'$, wo dieses abenteuerliche Gebilde liegen soll, liegen die Sterne in der Hand des Bootes und die Sterne in Schulter und Kopf des Kentauren. Bootes geht außerdem ein Zeichen vor dem Kentauren auf, er zieht also sowohl infolge der Längenangaben als auch wegen der Aufgangsbestimmungen tatsächlich mit seiner Hand gewissermaßen den Kopf des Chiron herauf. Der Zusatz „er schreit, wird aber nicht gehört", bezieht sich nicht auf den Kentauren, sondern auf den Bootes; er wird bereits im Altertum falsch von dem Verbum βοάω oder βοέω abgeleitet und als der „Schreier" gedeutet.[2] Ich glaube, daß ich damit restlos dieses Rätsel gelöst habe, das uns also keine neuen Sternbilder vor Augen führt, sondern uns sehr instruktiv zeigt, wie wir nicht allzuviel hineinzuheimnissen brauchen, um festen Boden für die Erklärung der verschrobenen Formen zu gewinnen.

Das könnte nun den Wegweiser dazu geben, wie wir dieses ganze Gespinst im Schützen auflösen können. Hier heißt es, daß der Chiro die Hand des Kepheus hält, außerdem soll

---

[1] Zu den antiken und mittelalterlichen Darstellungen des Altars und des Kentauren mit seinen verschiedenartigen Attributen sei als Literatur angegeben: Thiele, Antike Himmelsbilder 39. 126 f.; Hauber, Planetenkinderbilder und Sternbilder, Stud. z. Deutsch. Kunstgesch. 194. Heft [1916] 192–99; F. Saxl, Verzeichn. astrol. u. mythol. illustr. Handschr. d. latein. Mittelalt. II a. a. O. (1927) 186 und 192 f. und Gundel, Thymiaterion, RE II Bd. VI (unter der Presse).

[2] Zu den falschen Etymologien des Namens Bootes s. Thiele, a. a. O. 3, 3 und Hauber, a. a. O. 157 f.

auf denselben Graden der Vogel stehen, der weiter unten ist, und der Kopf des Bären. So sagen beide Texte. Leider geben weder Längen noch die Aufgangsdaten eine Berechtigung dafür, an dieser Stelle den Schützenkentauren und den Kepheus in der von den neuen Texten vorgeschriebenen Form mit bestimmten Sternen in Zusammenhang zu bringen. Nach Hipparch ist der Aufgang des Kepheus, d. h. seiner Kopfsterne, mit dem 5½. Grad des Schützen beendet. Die Sterne des Kepheus liegen in dem Zodikalzeichen der Fische, des Widders und des Stiers, sie können also ebenfalls nicht für den Bezirk des Schützen in Betracht kommen. Eine definitive Lösung kann ich nicht vorschlagen (s. o. S. 164).

Noch ein Wort zu der Charakteristik unseres Bildes bei Waage 20^0–28^0. Danach geht ein Schiff, der in dem Schiff Liegende und der Fährmann auf, der über dem Pferde ist. Die Erklärung hat von dem „*super equo*" auszugehen. Nach Ptolemaeus liegen in diesem Bezirk die Sterne, welche die Hand, die Schultern u. a. m. des Kentauren bestimmen. Der glänzende Stern „am Ansatz des Menschenleibes" steht im 18. Grad der Waage. Damit sind die Schlußworte unserer Angaben eindeutig auf die menschenartigen Teile des Oberkörpers des Kentauren bestimmt. Und von dieser Basis aus fallen auch die Schleier von den anderen Angaben. Der Fährmann im Fährboot ist nichts anderes als der Kentaur; er hat als Totenfährmann ebenso wie auch Chiron in den Unterweltsschilderungen einen hervorragenden Platz.[1] Und diese einfache Analogie mit ihren Erweiterungen hat die ganzen Hadessternbilder in dieser Gegend erst ins Leben gerufen. Davon zehren dann mandäische und andere Himmelsreisen, welche gerade diese Stelle des Tierkreises mit dem Totengericht und den darauf folgenden Schicksalen der Seele in Einklang bringen.[2] Wegbereitend waren dazu die altägyptischen Vorstellungen, daß die Seele von der Göttin Ma'at auf der Waage vor Osiris gewogen wird, und die Anschauungen von der Reise der Seele in der Himmelswelt, ihrem Aufenthalt in der Nähe oder im Schiff großer Gestirne, in denen sie diese Fahrt im himmlischen Nil mitmacht. Dazu kommen außerdem die schon öfters betonten ägyptischen Vorstellungen, daß die Dekan- und andere Sterngötter ihre Bewegung am gestirnten Himmel den Schiffen verdanken, in denen sie den Himmel befahren und in denen sie die Seelen als Reisegefährten mit sich führen.

Die mit den Kentauren in unseren Texten verbundenen Wahrsagungen halten sich entweder an bestimmte Züge der Sternsage oder an das Tier an sich. So schafft der weise Kentaur scharfsinnige, aber wegen seines eigenen gewaltsamen Todes gewalttätige Menschen (Waage 7^0 10^0). Sie haben es mit wilden Tieren zu tun, denen sie zufällig entgegenlaufen, oder kommen um, wenn sie auf solche stoßen, werden Jäger oder Soldaten. Der Hund des Kentaurn veranlaßt Wagemutige (*tempestativos?*), Streitsüchtige, Zänker, und Arbeitsame (*operarios*), weil sie sich dem Chiron angleichen. Sein Becher oder Schlauch erzeugt bescheidene, beständige Männer. Der Schützenkentaur schenkt Wahrsagung und Deutung des Vogelfluges (*augurium*); seinen Einfluß als pferdeartiges Wesen zeigen die nicht durch Sterne besonders präzisierten Grade, so der 18. und der 25. Grad, welche Pferde-

---

[1] Dazu Pfister, Unterwelt, Mythol. Lex. VI 71 ff.

[2] Gundel, Libra, RE XIII 129, meine dort geäußerte Ansicht, daß hier babylonische Vorbilder mitsprechen, kann ich heute entsprechend dem oben angeführten Beweismaterial nicht mehr aufrecht erhalten. Dies diem docet!

bändiger, Pferdejäger, Botenreiter (*decursores*) der Großen als ihre irdischen Schicksalsgenossen aufweisen.

13. ALTAR

Das kleine und nicht durch helle Sterne besonders hervorstrahlende Sternbild — Ptolemaeus gibt ihm nur Sterne IV. und V. Größe — wird trotz seiner südlichen Lage mit Nachdruck erwähnt und mit Wahrsagungen ausgestaltet an folgenden Stellen:

Skorpion	26°–30°	*Turibulum et sunt termini Saturni;* Par. *encensiers et est li terme de Saturne*
	24° 6′ bis	*Sacrificatorium . . . distantia eius est gradus duodecim et minuta viginti;* Par. *sacrificatoires lieus . . . a distance 12° et 20′*
Schütze	6° 26′	
Steinbock	1°–3°	*Ara, quae vocatur Sacrificatorium;* Par. *li auteus, qui est dis sacrificatoires*

Die Bezeichnungen *ara*, *turibulum* und *sacrificatorium* sind durch die altfranzösischen Ausdrücke *encensiers* — es ist die Brandstelle des Altars, welche auch Ptolemaeus besonders kennzeichnet — *sacrificatoires* und *auteus* widergegeben. Es sind Varianten, welche den griechischen Ausdrücken θυμιατήριον, θυτήριον und βωμός entsprechen. Am gebräuchlichsten ist von den genannten lateinischen Namen *ara*, er wird von Cicero, Manilius, Hygin u. a. für dieses Sternbild angewandt.[1]

Die Gradangaben beim Skorpion sind Längen; Ptolemaeus läßt das Sternbild mit Skorpion 20° 40′ beginnen und legt die Grenze auf Schütze 3. Grad. Er gibt also ganz genau so wie unsere Texte dem Sternbild einen Raum von 12° 20′. Die Längen des ganzen Bildes sind um + 3° 26′ vermehrt.

Astronomisch als Längenangabe unmöglich ist die Erwähnung des Altars zum Steinbock 1°–3°. Es scheint ursprünglich nochmals zum Anfang des Schützen aufgeführt gewesen zu sein und ist vielleicht durch ein Versehen in den Anfang des Steinbocks geraten. Der Fehler muß alt sein, da auch L. ihn an erster Stelle unter den Paranatellonta des Steinbocks aufzählt. Wahrscheinlich ist ein ganz anderes Astralwesen in dem Urtext genannt gewesen, das die griechischen Interpreten nicht verstanden. Ich denke an die griechische Fluchgöttin Ἀρά und an die Dekangöttin Erinys, die in dem späten Dekanverzeichnis des Kosmas von Jerusalem erscheint.[2]

Zum 26.–30. Grad des Skorpion fügen unsere Texte hinzu, daß der Altar Notwendigkeit genannt wird, ferner heißt er Festhaltung und öffentliche Speisung. Es ist eine durchsichtige Anspielung auf die Sternsage, daß beim Altar die Götter den Eid abgelegt haben vor dem Kampf des Jupiter gegen Saturn, und auf die merkwürdige Begründung der Katasterismen, daß die Menschen im Hinblick auf diesen himmlischen Altar vor Symposien und häuslichen Festen zu opfern pflegen. Die Bezeichnung des Bezirkes als Necessitas ist deswegen von besonderer Bedeutung, da Kritodemos diesem planetarischen Bezirk denselben Namen gegeben hat. Er hat also in der Wahl seiner Schlagworte, wie wir in Kapitel XIII B noch zu untersuchen haben, nicht nur nach reiner Willkür seine

---

[1] Die Belege gibt Gundel, Thymiaterion, RE II. R. Bd. VI (unter der Presse).

[2] Ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 3, 122, 8; hier erscheinen außer der Dekangöttin Erinys als weitere Regenten der Zehnerbezirke: Nemesis, Ananke, Elpis und Phobos neben ägyptischen und griechischen Gottheiten; zur Personifikation der Ara als Fluchgöttin vgl. Deubner, Personifikationen, Mythol. Lex. III 2100 f. und 2128.

interessanten Namen der planetarischen Bezirke geprägt, sondern hält sich z. T. auch an bestimmte Gestirne, an deren Namen und inneren Sinn. Die mit dem Altar kombinierten Prognosen bringen diesen Sternkindern Wohltat von Saatgefilden — wohl eine Anspielung, wie mir Cumont zeigt, darauf, daß man auf dem Altar die Erstlinge der Ernte darbrachte.[1] Langsame, tiefsinnige, verborgen lebende Menschen, die heimlich beißen, neidisch und nachhaltig im Zorn sind, erklären sich am besten wieder aus dem Namen und der Sage des Bildes. Auch kann die Auffassung mitsprechen, daß der Altar der Sitz böser Geister und Zauberer ist, die sich schadenstiftend auf die Menschheit stürzen. Außerdem erzeugt der Altar, wie auch L. berichtet, Priester, Opferer, Köche und Schlächter. Das hat religions- und kulturgeschichtlich insofern seine tiefere Bedeutung, als der Priester der älteren Zeit zugleich auch der Schlächter und Tierbeschauer ist.

14. SÜDLICHE KRONE

Die griechischen Texte erwähnen wohl das Sternbild der südlichen Krone, aber sie geben ihm weder die exakte Bezeichnung noch eine Bestimmung der Länge. In unseren Texten haben wir das Vermißte in folgendem Notat:

Schütze 21^0–23^0 *Delphinus et Navis et Meridionalis Corona;* Par. *delphin et li nef et li meridional couronne.*

Die Längen setzt Ptolemaeus für den südlichen Kranz auf Schütze $9^0\ 10'$–$16^0\ 50'$ fest. Unsere Positionen sind 4–6 Grad zu hoch. Man kann das damit entschuldigen, daß für denselben Raum der Delphin, das Schiff und der südliche Kranz genannt sind. Davon scheidet, wie wir oben bewiesen haben, die Längenangabe für den Delphin überhaupt aus, sie ist fast um ein ganzes Zeichen zu früh gegeben. Da das Fahrzeug und die südliche Krone gleichzeitig genannt werden, muß man annehmen, daß diese beiden, an sich wohl homogenen Bilder einen größeren Raum innehatten, als ihnen Ptolemaeus zuweist. Übrigens dürfte die Urfassung schon vorher zum 17. Grad den Kranz genannt haben, denn dieser Grad schenkt „bekränzten" Wettkämpfern das Leben. Das unscheinbare und ziemlich tief im Süden liegende Sternbild spielt in den astrologischen und astronomischen Texten des Altertums keine besondere Rolle; auch hier sind keine besonderen Deutungen dem Sternbild beigegeben. Denn die Prognosen, die zum 21.–23. Grad gegeben sind, kommen aus der anderen Auffassung dieser Sterne, welche daraus ein Fahrzeug gestalten, das unter den Vorderfüßen des Schützen steht.

15. SÜDLICHER FISCH

Steinbock 28^0–29^0 *cauda Magni Piscis;* Par. *li keuwe du grant pisson*

8^0–10^0 *Serpens magnus, qui tangit Eridanum flumen;* Par. *li serpens grands, qui touce le flueuve Eridanum*

Wassermann $10^0\ 26'$ *meridionalis Piscis, qui salvam fecit Venerem in pelago vili, naturae Mercurii et Veneris;* Par. *li pissons meridionaus (, qui) sauve Venere en le mer de vili et est de le nature Mercure et Venus*

[1] Zur Bezeichnung dieses Bezirkes als *necessitas* bemerkt mir Cumont, daß man vielleicht diese Sterne so benannte, weil man Verträge über einem Altar abschloß, und weist mich auf Mon. et Myst. de Mithra II 201 fig. 26 und I 173, s. aber unten S. 260.

Auszugehen haben wir zur Erläuterung der oben aufgeführten Stellen von dem 28.–29. Grad des Steinbocks, wo der Schwanz des großen Fisches genannt ist. Ptolemaeus legt Sterne der südlichen Rückenflosse, des Bauches und drei in der nördlichen Flosse dieses Sternbildes auf Steinbock 25^0 10′–28^0 50′. Den Schwanz selbst bestimmt er mit einem Stern IV. Größe auf Steinbock 20^0 10′. Wir haben also hier eine andere Verteilung und Benennung der Sterne in diesem Bilde vorzunehmen, als sie von Ptolemaeus gegeben wird. Die Angabe zu 10^0 26′ des Wassermanns deckt sich mit dem Stern I. Größe, den Ptolemaeus an das Maul stellt, er ist nach ihm derselbe wie am Anfange des Wassergusses und hat die Länge Wassermann 7^0. Wir haben also wieder die Addition von 3^0 26′.

Die griechischen Texte TR. verteilen den südlichen Fisch auf die drei Dekane des Steinbocks und erwähnen den Kopf zum ersten Dekan desselben. L. notiert zum Wassermann den südlichen Fisch und bemerkt dazu, daß er den Schwanz des Steinbocks berührt. Überschauen wir nun unsere Texte, so finden wir beim 8.–10. Grad des Steinbocks „die große Schlange", welche den Eridanus berührt. Es muß sich um dieselben Sterne handeln. Aus den Angaben von TR. entnehmen wir, daß hier für den Fisch ein anders gestelltes Bild und andere Bestimmungen der Sterne gegeben sind, als sie Ptolemaeus gibt. Dieser zählt als ersten der von ihm nicht in das Bild des südlichen Fisches einbezogenen Sterne den Stern III, 4. Größe und gibt ihm die Länge Steinbock 8^0. Wenn nun hier „die große Schlange" statt des südlichen Fisches erscheint, der in den Katasterismen und bei L. den Namen „der große Fisch" führt, so ist das vermutlich wieder eine Reminiszenz an einen schlangenartigen Stern- oder Dekangott des ägyptischen Himmelsbildes.[1]

Daß diese Schlange den Eridanus berührt, läßt sich astronomisch nicht begründen, denn der Eridanus als Fluß liegt im Bezirk des Widders und Stiers; als Wassermann reicht er aber mit seinen Sternen nahezu an das erste Drittel des Steinbocks; Ptolemaeus gibt dem Anfang des Wassermanns die Länge Steinbock $14^0$40′; hier liegen eine Anzahl von Sternen, die Ptolemaeus nicht in das Bild des südlichen Fisches aufnimmt, aber hinter den Sternen desselben aufzählt. Sie sind wohl von anderen Astronomen zu diesem Sternbild gerechnet worden.

Auffallend ist die starke Betonung der Sternsage: in dem Bild befindet sich nach dem Zusatz beim Wassermann 10^0 26′ der Fisch, der die Venus *in pelago vili* rettete. Nach Hygin (de astr. II 41 S. 78 Bu.), der sich hier merkwürdigerweise auf Ktesias zu berufen scheint, ist es nicht Venus, sondern Isis, die von ihm gerettet wurde. Zum Dank wurde der Fisch mit seinen Söhnen, den beiden Zodiakalfischen, von Isis an den Himmel gesetzt. Den Ort der Rettung nennen die Sternsagen bald einen Fluß,[2] bald einen Teich oder ein Staubecken oder ein Meer. Was nun unter dem „wertlosen Meer" zu verstehen ist, läßt sich nicht klar erkennen. Es kann eine ägyptische Sternsage oder eine besondere Bezeichnung der großen Nilbecken und Stauseen gemeint sein. Wahrscheinlich steckt ein Sondername einer der ägyptischen Bitterseen dahinter, auch eine sonst nicht übliche Bezeichnung des Toten Meeres könnte in Betracht kommen. Eratosthenes verlegt mit Ktesias die ganze

---

[1] Zu den Varianten: südlicher bzw. großer Fisch vgl. E. Gürkoff, Die Kataster. des Eratosth. Diss. Würzb. 1931, 32 f.

[2] Nigidius macht den Euphrat dafür namhaft (Schol. Germ. S. 81, 20 und S. 145, 10 Breys.), auch Manilius läßt Venus *in Babylonias undas* fliehen und zum Fisch werden (IV 580 f.); dazu Cumont, Dea Syria, RE IV 2241.

Sage nach Syrien und läßt Derketo, die Tochter der Venus, „ἐν λίμνῃ τινὶ κατὰ τὴν Βαμβύκην" von diesem Fisch gerettet werden. Die Aratscholien reden dagegen nur von einem Meer, in das diese syrische Göttin fiel und aus dem sie von ihm gerettet wurde.[1]

Das ganze System der gemeingriechischen 48 Sternbilder ist nunmehr nach den von Boll befolgten Richtlinien aufgerollt. Wir stellen kurz die positiven Beutestücke fest, die uns bei dieser nicht ganz leichten und auch nicht immer erfreulichen Stoßtrupparbeit in die Hände kamen.

Zunächst gewinnen wir das Ergebnis, daß die Monomoiriai in ihren einzelnen Angaben der griechischen Sternbilder, der Bezirke und der hellen Einzelsterne noch nicht mit dem wirren Drahtverhau ganz heterogener astronomischer Bestimmungen umgeben sind, mit denen die weit späteren Positionsangaben der griechischen Paranatellontenlisten sich geschützt haben. Durchweg stehen wir vor astronomisch und zeitlich vollständig korrekten Bestimmungen. Niemals ist die Maskerade dieser genauen Positionen angewandt, welche die griechischen Texte in den vielfachen Formen aufweisen, die Boll erschließen konnte. Das tollkühne Drunter und Drüber von Aszendent-, Mesuranema-, Dysis- und Antimesuranemabestimmung ist nirgends in der Form anzutreffen, wie die griechischen Texte es angewandt haben.

Ganz vereinzelt finden sich Stellen, welche die hellsten Sterne hinter fast gleich merkwürdigen Schanzen zu verbarrikadieren suchen wie die griechischen Texte. Bei dem hellsten Stern im Orion wird astronomisch falsch als Gegenpartner Antares erwähnt; dieser befindet sich im Westpunkt, wenn der hellste Stern des Orion im Aufgang ist. Ferner ist zum 8. Grad des Skorpion gesagt, daß er die genannte Wirkung auf die hier geborenen Knaben ausübt, weil die Pleias sich in der Dysis befindet. Der Stern selbst, der diesem Grad des Skorpion das genannte Schicksal zuspricht, ist infolge der sekundären Art unserer Überlieferung aus den Texten verschwunden. Aber wir erkennen durch diese Angaben, daß der Grundstock gelegentlich zur Modifizierung der Sternenschicksale auch die im Westpunkt befindlichen Sterngötter beachtete.

Solche Eindringlinge sind in den neuen Texten ebenso selten wie die Herübernahme kalendarischer Notate, unter denen an erster Stelle Aufgangsbestimmungen festgestellt werden können, so beim Sirius, bei der Leier, beim Ketos und bei der nördlichen Krone.

Im Gegensatz zu den griechischen Paranatellontenverzeichnissen ist die astronomische Korrektheit der Monomoiriai möglichst genau. Hier können wir dank der präzisen Längenangaben scharf die verschiedenen Schichten erkennen und die Überarbeiter feststellen. Diese Arbeit wird uns noch ganz erheblich erleichtert dadurch, daß gelegentlich bestimmte Gewährsmänner genannt werden, so Dorotheus, die Sphaera Barbarica und Ptolemaeus. Aber gerade der letzte Redaktor, der auf Grund der überwiegenden Korrektur der Längen-

[1] Zu den ägyptischen Bitterseen vgl. Erman-Ranke, Ägypten und ägypt. Leben 1923, 33. — Die synkretistische Sternsage vermengt sekundär ägyptische, syrische und griechische Bestandteile, die Zeugnisse bei Robert in der Ausgabe der Catast. Kap. 38 S. 180 f. und Johannes Schmidt, Typhoeus, Typhon im Mythol. Lex. V 1433 f. und 1439.

angaben um $+ 3^0 26'$ sich mühelos als der bekannte Astrologe und Astronom Julianus von Laodicea ergibt, ist nicht mit Namen genannt.

Wie viele Hände an der Überarbeitung des alten hermetischen Grundwerkes tätig gewesen sind, haben wir oben bei den verschiedenen Angaben der Lage des Sternnebels im Krebs, der sog. *nubecula*, festgestellt. Die älteste Epoche ergibt sich aus den Positionen der Tierkreisbilder. Sie führen in vorhipparchische Zeit. Zu ihnen treten die zahlreichen, meist nach oben abgerundeten vollen Gradzahlen ohne Minuten, die für Sternbilder und Bezirke gegeben sind. Dann kommen etwas jüngere Längenangaben, die auf die Zeit Hipparchs, seiner Schüler oder auch Cäsars weisen. Einige davon konnte Boll aus den in dieser Hinsicht bereits stark vermummten griechischen Elaboraten herausstellen. Sie dürften auf die Revision des Antiochos von Athen zurückgehen. Spätere Angaben stammen aus der Zeit des Ptolemaeus und des Anonymus vom Jahre 379. Daß nach Julianus von Laodicea, etwa in karolingischer Zeit, eine nochmalige Überprüfung der Längen vorgenommen wurde, läßt sich nicht erweisen. Die einzige Längenangabe, die von Ptolemaeus um $+ 6^0 36'$ differiert, kommt bestimmt zu Lasten der schlechten Überlieferung und ist als einer Schreibfehler zu emendieren.

Die Ikonographie geht vielfach ihre eigenen Wege. Die Verteilung der Sterne weicht besonders in den Tierkreisbildern ganz erheblich von den Bestimmungen des ptolemaeischen Sternkatalogs ab; sie gibt weit ältere Verteilungen der markantesten Sterne wieder, die sich z. T. an Hipparch, Eratosthenes und Eudoxus-Arat anlehnen. Daß gerade auf dem Gebiet der Bildumreißung von der griechischen Astronomie große Freiheit gegeben war, haben wir besonders in Kapitel II und III § 2 festgestellt. Wie in den griechischen Texten, so sind auch in den Monomoiriai Globus- und Einzelbilder beachtet, das zeigt uns besonders scharf die Schilderung der Gestalt des Perseus. Wir treffen diese Beachtung ikonographischer Bestimmungen auch noch an vielen anderen Stellen, die bei der Besprechung der einzelnen Sterbilder hervorgehoben sind.

Die griechischen Sternsagen hat der hellenistische Bearbeiter des Corpus Hermeticum sehr stark herangezogen, wohl in der durchsichtigen Absicht, seine Orakelnormen und Prophetien den Griechen und damit dem Abendland zugänglich zu machen. Das beweisen etwa die Namen Apollon und Herakles für die Zwillinge, die Betonung der Wirkung, die Andromeda im Horoskop ausübt, und die vielfachen und falschen Nutzbarmachungen sonstiger, unbekannter Mythologumena. Ich denke dabei besonders an die sogenannten Hadessternbilder in der Waage, die sich auf Grund ägyptischer Mythologumena ganz sekundär in das griechische Himmelsbild vorgedrängt haben.

Die populären Sternnamen der griechisch-römischen Sphaera bleiben fast völlig im Hintergund. Es fehlen *septemtriones*, *plaustrum*, die beiden *currus*,[1] *canicula*, *vergiliae*

---

[1] Der Name *currus* erscheint als Bezeichnung des ersten planetarischen Bezirkes der ganzen Serie im Widder; der 1.–6. Grad (= *termini Iovis*) trägt den Zusatz „*vocatur autem currus*". Kritodem bietet dafür διαρμα, Johannes Kamateros wohl richtiger: φέρουσι τὴν κλῆσιν ἅρμα. Man ist natürlich versucht, an den Großen oder Kleinen Bären zu denken, aber astrothetisch oder kalendarisch läßt sich das nicht rechtfertigen. Nach einer Notiz des Eusebius von Alexandria, Sermon. XXII de astronomis ed. Migne LXXXVI, 1 col. 453 B hat die Pleias (Ploas!) den Namen ἅμαξα geführt. Vielleicht bestehen bei diesen Bezeichnungen innere Beziehungen zu unserer Stelle?

und die vulgär römischen *suculae*. Auch die altrömischen Namen der Planeten vermißt man ungern. Ich möchte aus diesem vollständigen Ignorieren der genuin römischen Sternnamen fast den Schluß ziehen, daß der Übersetzer des griechischen Textes zu einer Zeit gelebt hat, da die altrömischen Sternnamen überhaupt noch keine Bedeutung auf dem Gebiet der antiken Himmelsbeobachtung hatten. Aber auch die vulgären griechischen Stern- und Sternbildnamen, von denen in den späten griechischen Texten einige enthalten zu sein scheinen, fehlen in den Monomoiriai mit Ausnahme der beiden Esel und der Krippe nahezu vollständig. Daraus ergibt sich die zwingende Folgerung, daß das Grundwerk zu einer Zeit geschrieben wurde, da die Astronomen keine Rücksicht auf die populären Anschauungen und Namen genommen haben, welche die Griechen mit den verschiedenen Erscheinungen ihres Himmelsbildes verknüpften. Die von Boll vermißten kleinen Sternbilder der griechischen Sphaera sind in den Monomoiriai vollständig erhalten; ja, die Zahl der von ihm ausdrücklich als fehlend erwähnten Bilder wird durch den Zusatz einer ganz erheblich großen Menge weiterer Bilder und Teilstücke der Sternbilder, insbesondere der Zodiakalbilder, in einem fast unerwünscht großen Reichtum nach oben hin aufgefüllt. Daß die Einzelsterne, deren völliges Fehlen Boll in den griechischen Texten mit einem gewissen Befremden feststellt, in den ursprünglichen Orakeltexten berücksichtigt waren, zeigen die neuen Texte. Unsere diesbezüglichen Ausführungen in Kapitel III und bei den einzelnen Sternbildern, von denen einzelne besonders auffallende Einzelsterne genannt sind, geben dafür den erforderlichen Rückhalt.

Zum Schluß ist mit einem kurzen Wort der gehäuften Sternnamen zu gedenken, die sich in unseren Texten, und zwar in weit stärkerem Maße als in der griechischen Tradition, vorfinden, obschon sie nachgewiesenermaßen oft ein und dasselbe Sternbild oder dasselbe Astralwesen bezeichnen. Diese Kumulierung der Namen entspricht einerseits ägyptischen religiösen Anschauungen. Der Ägypter nennt denselben Gott mit verschiedenen Namen, die oft nur eine Übersetzung, eine Erklärung oder eine durchsichtige Umbildung der offiziellen kultischen Bezeichnungen enthalten.[1] Diese verschiedenen und hintereinander aufgeführten Namen eines und desselben Gottes finden außerdem ihr Echo in der synkretistischen Religiosität des Hellenismus, welche mit einer unendlichen Pedanterie alle nur denkbaren Namen eines Gottes aus ganz verschiedenen Sprachen und Kultgemeinden aufführt, um dadurch dem Adepten einen Zwang bei seinen Gebeten und Forderungen an den genannten Gott an die Hand zu geben. Das zeigen uns die Texte der Mysterienreligionen ebenso klar wie einige astrologischen Traktate, die trotz der ungemein starken christlichen Purgierungen ganz unverhüllt diese synkretistischen Formen der Sternreligion uns neuerdings erkennen ließen.[2]

---

[1] Zu diesen Doppelnamen ägyptischer Götter vgl. Spiegelberg, Der Gott Nephotes, Zeitschr. f. ägypt. Spr. LXII (1927) 35 f.

[2] Das erhellen ganz besonders trefflich die Ausführungen des Anonymus vom Jahre 379 über die verschiedenen Gottheiten, deren Hilfe und Epiphanie mit bestimmten Sternen verbunden ist; ed. Cumont, Catal. cod. astrol. Gr. VIII 4. 181, 15 ff.

SIEBENTES KAPITEL

DIE ÄGYPTISCHEN STERNBILDER
DIE AUSSERZODIAKALEN GESTIRNE UND EINZELSTERNE

Zu dem Grundstock, den die Sternbilder des griechischen Himmelsbildes und deren einzelne Teile bilden, konnte Boll als zweites nächstkleineres Kontingent ägyptische Sternbilder stellen. Diese stammen allerdings nicht in direkter Linie aus den altägyptischen Himmelsdarstellungen. Man vermißt gerade die größten und aufdringlichsten Bilder in den griechischen Texten. Es sind vielmehr meist sehr späte Schöpfungen, die vielleicht von Priestern der Ptolemäerzeit oder einer etwas früheren Periode an Stelle der alten Gestirne eingesetzt worden sind. Wie in der ganzen ägyptischen Religion, so finden wir auch in den Gestaltungen, die der Ägypter den Sternen und Sterngruppen gab, einerseits Jahrtausende hindurch eine starre Orthodoxie und andererseits einen in der Typik und der religiösen Erfassung der einzelnen Sternwesen geradezu bodenlosen Liberalismus und eine Gesetzlosigkeit, die jeder impulsiven Phantasie und Intuition eines einzelnen den Himmel für dessen Gestaltungswünsche zur freiesten Verfügung stellte.

Seit ältester Zeit sind drei verschiedene Bestandteile der Gestirne der ägyptischen Sphaera zu trennen: der astronomische Begriff an sich, sein Name und sein Bild. In dem Bild und in dem Namen kann das göttliche Wesen, das die Griechen und vor allem unser Kronzeuge dafür, Eudoxus bei Plutarch, als die Seelen der Götter bezeichnete, eine seiner Erscheinungsformen haben. Es ist aber ebenso in einem irdischen Tier, in einer Mumie, einem Götterbild vorhanden, kann Körper- oder Gaugott, Schicksals- und Todesgott u. a. m. sein. Diese bunte Mannigfaltigkeit, das Ineinander- und das Übergreifen der verschiedensten religiösen und astronomischen Begriffe macht ein gutes Stück der zügellosen Methodik der hellenistischen Astrologie aus und läßt uns die bizarre Polarität so grundverschiedener Lehren verstehen, die selbst von einem so nüchternen rationalistischen Geist wie Ptolemaeus aus der astralen Gnosis und Zukunftsdeutung arglos in der Tetrabiblos als durch Empirie sanktionierte Wahrheit übernommen ist.

In unseren Texten sind die ägyptischen Sternbilder nicht so scharf gekennzeichnet wie in den späten griechischen Texten. Der Grund liegt darin, daß wohl schon im ersten vorchristlichen Jahrhundert die ägyptischen Elemente von einem griechischen Astrologen — ich denke in erster Linie an Antiochos von Athen — einer gründlichen Säuberung unterzogen wurden. An ihre Stelle wurden entweder rein griechische Namen und Götter gesetzt, oder es wurde sonst eine mehr oder weniger durchsichtige Übermalung vorgenommen, die den Untergrund und dessen ältere Bilder nicht mehr überall klar erkennen läßt.

Die Sondierung des vorhandenen Materials auf ägyptische Bestandteile kann sich nicht wie die Betrachtung der griechischen Sternbilder nach einem antiken Schema richten; es fehlt uns ja jede systematische Beschreibung der Gestirne der ägyptischen Sphaera. Daß es solche sowohl in einheimischer und auch in griechischer Sprache gegeben hat, ist aus direkten Zeugnissen des Altertums bekannt und durch Bolls schöne Untersuchungen ausführlich dargelegt. Ich halte mich der Einfachheit halber bei der Prüfung der ägyptischen Bestände unserer Texte an das von ihm gewählte Prinzip. Dabei werden die Stellen

der neuen Texte wieder an erster Stelle geschlossen vorgeführt, dann wird das Gegebene auseinander gesetzt. Gewiß wäre ein anderes Einteilungsprinzip, vor allem etwa die von den griechischen Sternkatalogen gewählte Art der Dreiteilung nach nördlichen, zodiakalen und südlichen Himmelsbildern, vielleicht besser gewesen, aber ich glaube dem Leser eine Erleichterung der Nachprüfung und des Vergleiches geben zu können, wenn ich auch in diesem Abschnitt das von Boll gewählte Anordnungsprinzip befolge.

1. TYPHON

Löwe 28°–30° *Typhon;* Par. *Tifon cest a dire flueuves*

Plutarch sagt de Is. et Osir. cap. 21 wohl nach seinem weit älteren Gewährsmann Eudoxus, daß die griechischen Priester lehren, die Leiber ihrer Götter lägen bei ihnen müde von dem Leben und würden verehrt. Die Seelen aber der Götter leuchteten im Himmel als Sterne; so wird von den Griechen der Sirius Hund der Isis genannt, von den Ägyptern aber Sothis, Orion ist bei ihnen die Seele des Horos, die Bärin die Seele des Typhon.[1] Man ist danach versucht, an unserer Stelle den Typhon in einem der beiden Sternbilder der Bärinnen zu erkennen. Die gegebene Position Löwe 28°–30° führt in das Sternbild des Großen Bären. Von seinen hellsten Sternen gibt Ptolemaeus dem Stern η II. Größe, den er als den letzten der Schwanzsterne bezeichnet, die Länge Löwe 29° 50′. Damit wäre restlos die Klärung des Namens gegeben; der Gott ist nicht mit allen Sternen des Bildes identifiziert, sondern nur in einem einzigen großen Stern, wie Sothis in dem hellsten Sterne im Hundsgestirn, im Sirius, erschaut wird. In dem Großen Bären sahen die Ägypter nach den Zeugnissen der Pyramidentexte das Bild eines Dechsels, es ist das ein Werkzeug, das bei der Zeremonie der Mundöffnung und im Zauber derselben verwendet wird. Es wird in diesen Texten bereits mit Seth in Zusammenhang gebracht, der von den Griechen mit Typhon gleichgestellt wurde. Als Grund dieser Identifikation nimmt Kees an, daß dieses Werkzeug aus Kupfer bestand, das mit Seth in innerem Konnex steht.[2] Daß nun gerade der helle Stern mit dem Kupfer und dessen Gott Seth in Verbindung gebracht wurde, dürfte in der rötlichen Farbe desselben begründet sein; er wird von Ptolemaeus wie übrigens sämtliche Sterne des Großen Bären mit Mars, dem Repräsentanten der roten Farbe, in Beziehung gestellt. Es ist schwerlich ein Zufall, daß gerade dieser Planet von den Ägyptern Seth genannt wurde. Diese Gleichsetzung ist ein außerordentlich wertvolles Zeugnis dafür, daß die Ägypter seit sehr alter Zeit die Farben der großen Sterne beobachtet und mit großen Göttern zusammengebracht haben. Wir stellen damit einen Vorläufer der in der hellenistischen Astrologie gebräuchlichen Zusammenstellung der Gestirne und der hellsten Einzelsterne mit den Farben und den Göttern der Planeten fest.[3]

Die astronomischen Denkmäler, von denen ich hier besonders auf die Darstellung im Grabe Senmuts (s. u. S. 225) aufmerksam mache, stellen die Sterne des Großen Bären

[1] Darauf spielt auch Nonnus Dion. II 287 mit der ἄρκτος Τυφαωνίς an, vgl. auch Claudian. XXVI 66. anders Boll, Sphaera 162 ¹

[2] Kees, Seth, RE II. R. Bd. II 1921 f. — Brugsch, Thesaurus I 122 f. behandelt einen Text, der die vier nördlichen Götter, vier Sterne (oder Sternbilder) erwähnt, welche des Gräulichen (sc. Typhons) Kampf am Himmel abwehren; vgl. auch Roeder, Urkunden z. Relig. d. a. Ägypter 243.

[3] Zur Gleichstellung des Seth mit Mars sei auf die Ausführungen von Kees a. a. O. 1922 verwiesen; über die Vergleichungen bzw. Identifikationen der sieben hellen Sterne des Großen Bären mit den Planeten s. o. Kapitel III § 2.

als ein messerartiges Instrument mit Stierkopf dar oder nennen sie „Schenkel des Seth". Auch der furchtbare Komet, der wie eine zusammengeringelte Schlange erscheint, trägt in der hellenistischen Astrologie den Namen des Seth = Typhon, er bringt Verderben dem ganzen Kosmos. Er wird als ein Komet bezeichnet, der in dem Gebiete des Nordpols außerhalb der Sonnenbahn gesichtet wird.[1] Das dürfte — so auch Boll — damit zusammenhängen, daß eben ein Stern oder das ganze Bild des Großen Bären als der Gott Seth = Typhon in der hellenistischen Mythologie und Astrologie aufgefaßt wurde, der in dieser Zeit überragend als böser, unheilstiftender Gott und Feind der anderen Götter in der Sternenwelt und auf der Erde galt.[2]

Diese Deutung Typhon = η ursae maioris bringt nun aber der Zusatz im Parisinus, daß der Typhon der Fluß ist, ins Wanken. Zunächst wird man den Zusatz nicht kurzerhand als einen Fehler der Überlieferung beseitigen dürfen. Denn Seth = Typhon ist nicht nur im Planeten Mars und in einem der Sterne des Großen Bären erschaut worden, sondern auch in anderen Bildern. Seine heiligen Tiere, das Krokodil, das Nilpferd, das Schwein, der Fisch, die Schlange u. a. m. sehen wir seit alters auf den astronomischen Denkmälern der Ägypter. Auch unter den Dekangöttern finden wir Seth = Typhon. Das ist nicht seltsam, denn auch die anderen großen Götter Isis, Horus, Thoth, Osiris und die Eingeweidegötter haben mehrere Sterne, Sternbilder und Dekane zugewiesen bekommen. Aber was soll nun hier die Gleichsetzung des Typhon mit dem Fluß? An Eridanus oder den Guß des Wassermanns ist nicht zu denken, da ihre Längen unmöglich zu den letzten Graden des Löwen gestellt werden können.

Die Länge trifft auf Sterne verschiedener Sternbilder, so in der Locke der Berenike, im Kopf der Jungfrau, in der Argo und im Becher. Von letzterem kommen mehrere Sterne in Frage, der am Fuße, der nach Ptolemaeus mit der Hydra gemeinsam ist (Länge Löwe 26^0 20′), der am nördlichen Rande (Löwe 29^0 20′) und die zwei Sterne am Fuße desselben (Jungfrau 1^0 und 2^0). Nun heißt es im Scholion zu Arat von 443 (p. 424, 23 Maaß), daß die Ägypter die griechische Hydra als den Nil auffassen, den Becher aber halten sie für: οἰκεῖον πηγῇ ἢ ποταμῷ.. Es könnten also die Sterne des Bechers und der Hydra unter dem „Flusse", den nur der Parisinus nennt, hier gemeint sein. Allerdings wird man diese Erklärung nicht zu stark betonen wollen, da eine solche doppelte Namens- und Deutungsvariante für denselben Stern und dieselbe Länge sonst nicht vorkommt. Es handelt sich wohl nur um eine astronomisch belanglose Gleichsetzung des Gottes Seth = Typhon mit dem Nilgott, die sich in der antiken Literatur allerdings selten findet.

2. OSIRIS = ORION; HEROLDSTAB (ΚΗΡΎΚΙΟΝ)

Osiris ist in unseren Texten nicht genannt, auch der Heroldstab, das sog. Kerykion, fehlt und ist auch nicht in einer anderen Umschreibung zu erkennen. Wir haben oben bei Besprechung der Auffassung des Orion als *mors* darauf hingewiesen, daß dahinter die Vorstellung des Osiris als Totengott und Totenrichter verborgen ist. Wahrscheinlich steckt auch in dem *draco mortuus*, der auf, oder genauer über (*desuper*), dem Schiff erwähnt wird,

[1] Die Belege gibt Gundel, Kometen, RE XI 1178, 11.

[2] Zur Mythologie dieses Gottes verweise ich auf die Ausführungen von Johannes Schmidt, Typhoeus, Typhon im Mythol. Lex. V 1433 ff.

Osiris; gemeint ist damit die Darstellung desselben als Mumie, wir haben diese Vorstellung des mumifizierten Osiris, den uns ägyptische Dokumente in einem Schiff als Dekanpersonifikation zeigen, oben noch in den Attributen zweier Dekane feststellen können. Auch in dem „Gott, der das Schiff festhält" (*detinet*, wohl besser mit *innehat* zu übersetzen), erkennen wir beim 21.–23. Grad des Stiers den Osiris = Orion. Dieser steht in den Dekanreihen hochaufgerichtet im Schiffe vor Isis, der Göttin des Sirius, er trägt in den alten astronomischen Denkmälern das große ägyptische Szepter und schaut sich nach ihr um.

Astronomisch ist diese Interpretation des Gottes im Schiff als Osiris durchaus berechtigt. Es stehen nämlich mehrere schöne große Sterne sowohl in der Schulter als auch in der linken Hand desselben in diesem Bezirk oder in seiner unmittelbaren Nähe.

Die mit verschiedenen Graden des Stiers verknüpften Prophezeiungen lassen noch die Wirkung des Osiris erkennen. Dazu gehören Voraussagungen, welche einen gewaltsamen Tod verkünden oder dem Kind ein mühsames, arbeitsvolles Leben bescheren und diese Sternkinder etwa zum Ackerbau bestimmen. Osiris wird von den Ägyptern mit dem Wiederaufleben der Vegetation in Mythen und Mysterien in enge Beziehung gestellt, er heißt in einem griechischen Papyrustext, der sich in Berlin befindet, direkt der Landmann.[1] Die Entfernung des Namens Osiris aus unseren Texten wird wohl auf Antiochos von Athen zurückgehen; um so erstaunlicher ist es, daß Boll nicht aus Teukrostexten diese ägyptischen Namen des Osiris und des Kerykion belegen kann, sondern nur aus dem Text, der gerade auf Antiochos zurückgeführt wird.

3. DAS FAHRZEUG und DAS SCHIFF

Die griechischen Texte trennen die beiden Gestirne durch die Namen πλοῖον, σκάφος, unsere Texte setzen an den Stellen, die Boll dafür anführt, nur ein und dasselbe Wort *navis*. Zu untersuchen ist hier: 1. das Schiff, das unserer Argo entspricht, 2. das Schiff oder die Barke, die unter den Füßen des Schützen erscheint; 3. die Schlange über dem Schiff und 4. das Schiff mit dem Totenfährmann.

Die ägyptischen Denkmäler zeigen, wie schon hervorgehoben wurde, unter den Dekanbildern bereits in der ältesten Darstellung im Grabe Senmuts ein großes unbemanntes Schiff, das den Raum von über 7 Dekanen einnimmt und durch 7 Sterne über der Barke und außerdem noch durch 5 andere Sterne gekennzeichnet ist, die an beiden Enden derselben nach unten zu herabgehen. Zudem sind hier bereits Orion, Isis und die nachfolgenden Planetengötter in Schiffen stehend dargestellt; das geht durch die astronomischen Denkmäler der Ägypter bis in die römische Kaiserzeit beharrlich weiter. Wir sind also bei der Erwähnung mehrerer verschiedener Fahrzeuge durchaus auch in unseren Texten im Bereich ägyptischer Astronomie und Religion.

Auszuscheiden haben von einer weiteren Betrachtung an dieser Stelle diejenigen Zeugnisse, welche für das altägyptische Bild die Argo gesetzt haben oder fälschlich diese für

[1] Nach ägyptischem Glauben sprießt das Getreide aus der Mumie des Osiris; die Wiederbelebung des Gottes und der in ihm symbolisierten Natur wird in Riten und in Bildern der Osirisfeier in Dendera sinnenfällig gezeigt; Näheres bei Roeder, Usire im Mythol. Lex. VII 133 f. — Papyr. Graec. Magic. ed. Preisendanz I 4, 30 wird Orion–Osiris beschworen: ἥκέ μοι, ἀγαθὲ γεωργέ, Ἀγαθὸς Δ[αί]μων ... ἥκέ μοι, ὁ ἅγιος Ὡρίων.

ein anderes Schiff des ägyptischen Himmelsbildes einsetzen. Darüber ist bereits oben Kap. VI ausführlich gehandelt.

Das Fahrzeug zu Füßen des Schützen, das bereits von Eratosthenes erwähnt wird, findet sich an folgenden Stellen:

Schütze 11^0–15^0 *Argo et Pelagus, facit naucleros negotiatores;* Par. *Argo et Pelagus et font naiveurs et negociateurs*
21^0–23^0 *Delphinus et Navis et Meridionalis Corona;* Par. *delphin et li nef et li meridional couronne*

Daß es sich um ein rein ägyptisches Sternbild unter den Füßen des Schützen handelt, beweisen eindeutig die zahlreichen ägyptischen Himmelsbilder, die Boll S. 170 aufführt.[1] Die hellenistischen Astrologen haben an der erstgenannten Stelle falsch das ihnen fremde Fahrzeug durch die ihnen bekanntere Argo ersetzt. Astronomisch führt das hier genannte Fahrzeug durch die verschiedenen Längenangaben auf die Sterne vom Pfeil an bis zur rechten Schulter. Es kann sich also nur um ein kleines Fahrzeug handeln, das nur 11^0 umspannte und unter einem Teil des Schützen liegt, der bei Ptolemaeus den ihm gehörigen Raum von 30^0 nahezu völlig ausfüllt. Es stand also dem Verfasser des Urtextes das ägyptische Bild vor Augen, das diese Barke nur zu den Vorderfüßen des Schützenkentauren stellt. Dieses wird auch in den Katasterismen dort erwähnt. Der Dekan Remenaar ist der Dekan des Schützen, er bedeutet so viel wie „der inmitten der Barke", wohl eine alte Darstellung des Sonnengottes, der in so vielen Gestalten unter den Dekangöttern auftritt.[2]

Als weiteres Schiff kommt die Barke in Betracht, welche mit einer Schlange beim Stier genannt wird. Argo kann nicht gemeint sein, denn ihre Sterne liegen nach Ptolemaeus in den Zeichen Zwillinge, Krebs, Löwe und Jungfrau. Es kommen für dieses andere Schiff folgende Stellen in Betracht:

Stier 18^0–20^0 *Navis et desuper Draco mortuus, vocatur terra;* Par. *nef et deseine li dragons mors, que on nomme tierre*
21^0–23^0 *qui detinet Navem Deus;* Par. *qui detient le nef dieus*
24^0–27^0 *inferior a Nave Deus;* Par. *li desousciains de le nave dieu*

Man kann an das Schiff denken, in dem Osiris-Orion steht, auch an das Schiff einer der Dekangötter, wie bei der Beleuchtung des Sternbildes Osiris-Orion vorhin ausgesprochen wurde. Die Prognosen dieses Schiffes erkennt man in dem 24. Grad, der kurz vorher isoliert von Sternbildern genannt ist und Leute erzeugt, welche den größten Teil der Erde auf Schiffen befahren und die Verwaltung über mehrere Landschaften führen.

Das letzte Schiff, das wir hier zu erörtern haben, wird zur Waage folgendermaßen zitiert:

Waage 20^0–28^0 *Navis et qui discumbit in ea et Nauclerus super Equo;* Par. 27^0–28^0 *li nef et cius, qui est ens et nauclerus sur i keval*
20^0–30^0 *et Acherontis palus et Acherontis (cod. latherontis) navicula;* Par. (29^0–30^0) *acherontis palus et acherontis naciele*

Hier wird also von einem Schiff geredet, in dem einer liegt, und von einem Steuermann „über" einem Pferde. Das ist der Kentaur und ein Schiff. Es ist nicht schwierig, diese Bilder

---

[1] Hinzuzufügen ist nun noch Serapion: Catal. cod. astr. Gr. V 3. 96, 33: Πάρυγρα δὲ . . .: Τοξότης διὰ τὸ Πλοῖον [τῆς Ἀργοῦς].

[2] S. Schott bei Gundel, Dekane und Dekansternbilder 19, 14 und Gundel ebd. 46. 237.

zu erklären. Denn der Verfasser dieses Urtextes hatte einfach das unter dem Schützen erwähnte Bild des Schiffes mitsamt der ganzen Darstellung des Schützen auf das Sternbild des Kentauren übertragen; es handelt sich also lediglich um eine Wiederholung desselben Typus! Aus dieser Auffassung des Kentauren als Schütze im Schiff klärt sich auch der zum 20.–30. Grad genannte Acherontische See, der das beim Schützen an Stelle des südlichen Kranzes auftretende Sternbild des Meeres ersetzt. In durchsichtiger Weiterbildung wird nun aus dem Schiff unter den Kentauren der acherontische Kahn. In den griechischen Texten ist das Totenfahrzeug noch dadurch gekennzeichnet, daß es voll mit Schädeln sein soll. Auch diese merkwürdige Schilderung des Totenschiffes läßt sich als durchsichtige Kombination des Sternbildes des Schiffes mit den beiden Sternen entschleiern, die in den neuen Texten als Begleitgestirne zu denselben Graden unter der Bezeichnung die zwei Schädel erwähnt werden. Hier geben also ebenfalls die neuen Texte die Aufhellung und auch das Ursprünglichere als die griechischen Astrologumena.

Über das Schiff, das in der Hand des stierköpfigen Pflügers erwähnt wird, haben wir uns bei Betrachtung dieses Gestirns unter Nr. 13 zu äußern.

4. ANUBIS = DEUS

Der Name dieses Gottes wird nur von Antiochos genannt, und zwar zum Stier, wo das Fahrzeug, die Schlange (es ist ὄφις zu lesen auf Grund unserer neuen Texte statt ὄψις) und Anubis nebeneinander genannt werden. In unseren Texten ist der Gott mit diesem Namen nicht erwähnt, sondern statt dessen heißt es zum 21.–23. Grad des Stieres bei diesen Gestirnen einfach: *deus, qui detinet navem* und im nächsten Bezirk (Stier 24.–27. Grad): *inferior a nave deus*. Es ist höchstwahrscheinlich also mit diesem unbestimmten Gott Anubis gemeint. Ich möchte aber nicht mit Boll eine Verkörperung des Anubis in Sirius an dieser Stelle erkennen. Das läßt sich astronomisch nicht rechtfertigen; denn zum Stier gehört als Tier der Dodekaoros der Hund, und dieser Hund muß die Verkörperung des Anubis sein. Wir müssen dieses Sternbild oder den Stern des Anubis sehr weit südlich wie alle Tiere der Dodekaoros suchen, darum heißt er ja auch hier: *inferior a nave*. Wir werden die Sterne des Hasen, der in unseren Texten fehlt, hier bestimmt einzusetzen haben, da dieser mit seinen Sternen die hier genannten Bezirke einnimmt. Daß in unseren Texten unter diesem „*Gott*" ein sehr mächtiger Gott versteckt ist, zeigen die Prognosen, die mit ihm verbunden sind: er disponiert über den ganzen Kosmos; er ist also einer der großen Weltenherrscher, demnach auch wohl unter den Kosmokratores an sich, d. h. den Dekanen zu suchen. Aber auch als Totenrichter hat Anubis eine umfassende Gewalt über die Welt und besonders über die Schicksale, die des Toten im Himmel und unter der Erde harren. Darauf zielen mit aller Sicherheit außerdem die Prognosen der folgenden Grade: sie entscheiden die Vergeltungen der guten und bösen Taten, welche nach dem Tode zukommen. Das ist nur ein Gott, der Totenrichter ist, also muß Anubis als Astralgott hinter diesen Gradbestimmungen verborgen sein. An die Natur des Hundes knüpfen die Prognosen zum 21. Grad des Stieres an, wonach die hier geborenen Kinder von Hunden aufgefressen werden.

Für den Anubis, der von Antiochos zum Wassermann genannt ist, fehlen in unseren neuen Texten die Anhaltspunkte.

5. DER SCHÜTZE IM ÄGYPTISCHEN ZODIAKUS

Das Problem, warum in den ägyptischen Tierkreisen der Kentaur erscheint, aber doppelköpfig, mit doppelten Kronen und mit mächtigen Flügeln dargestellt ist, hat Boll in der Sphaera und Rehm in dem Artikel Sagittarius in der RE. in dem Sinne gelöst, daß hier Vorbilder der babylonischen Grenzsteine unverkennbar erkannt werden müssen. Durch folgende Stellen der neuen Texte bekommt die durch die Untersuchungen der beiden Gelehrten anscheinend definitiv gelöste Frage neue Zweifel und fordert zur neuen Einstellung heraus:

Schütze 6^0–10^0 *Atlas et Ancipitri faciem habens tamquam regina;* Par. *Atlas et ancipiter aians face ensi que roiaus*

Die Voraussagungen zu diesem merkwürdigen Gebilde verkünden Kämpfer und Sieger. Es sind dieselben apodiktischen Prognosen πολεμιστήν, νικητήν, welche L. zu dem Sternbild gibt, das ὁ τὸ πρόσωπον τὸ βασιλικὸν ἔχων genannt wird. Also muß dasselbe Gebilde hier gemeint sein, nämlich der Schütze. Dieser wird nun in unseren Texten als derjenige gekennzeichnet, der das Gesicht eines Sperbers hat, gleichwie die Königin.[1] Man ist zunächst versucht, an den Sperber der Dodekaoros zu denken, der zu diesem Tierkreisbild des Schützen als Tier der Dodekaoros gehört und auch später genannt wird. Da aber zum 27.–30. Grad seine vordere Partie aufgeht, kann zum 6.–10. Grad nicht sein Gesicht erwähnt werden.[2] Es muß sich also um ein Gesicht des doppelköpfigen Schützen handeln, wie die Gegenüberstellung mit L. zeigt. Wenn dann nochmals zum 18. und 19. Grad das Auge des Schützen genannt wird, so ist damit der menschenartige Hinterkopf desselben gemeint. Wenn dieser Sperberkopf ein königliches Aussehen hat, so steckt dahinter die Tatsache, daß der Schütze mit der doppelten Pschentkrone auf den ägyptischen Tierkreisen geschmückt ist. Nach Lepsius ist der Schütze wie Merkur doppelköpfig, nämlich mit Sperber- und Menschenhaupt dargestellt und hat die doppelte Pschentkrone.[3] Nun zeigen die babylonischen Grenzsteine den Kentauren immer mit Löwenkopf, nie mit Sperberkopf.[4] Es ist ferner heute noch ungeklärt, ob wir in den Bildern der Grenzsteine überhaupt Sternbilder vor uns haben und ob gerade der Kentaur ein Sternbild bezeichnet.[5] Von modernen Ägyptologen hat vor allen Daressy eine sehr starke und auch einleuchtende Beweisführung erbracht, daß auch der Schütze in dieser Doppelform echt ägyptisch ist.[6]

6. ISIS ALS HUNDSSTERN UND JUNGFRAU. EILEITHYIA

Wie die griechische Handschrift L., mit der die neuen Texte schon mehrfach starke Berührungen gezeigt haben, Isis als Göttin des Hundssternes und der Jungfrau nicht nennt, so fehlt diese ägyptische Göttin auch in unseren Texten, während wir sie als Dekangöttin mehrfach in der Dekanliste antreffen.

---

[1] Die ägyptischen Tierkreise zeigen unter den Dekanen mehrfach auch Göttinnen mit Sperberköpfen.

[2] In den Teukrosexzerpten des Rhetorius wird allerdings zum ersten Dekan des Schützen der Kopf der Hierax als Begleitgestirn genannt, ed. Boll, Catal. cod. astr. Gr. VII 207, 7.

[3] Lepsius, Die Chronologie der Ägypter I (1849) 123.

[4] Vgl. die Abbildung bei Boll-Bezold-Gundel, Sternglaube und Sterndeutung. 4. A. (1931) Tafel I, 2a und 2b.

[5] Die Literatur über diese Streitfrage behandelt Gundel, Astronomie usw. Burs. Jahresber. 243 (1934) 104f,

[6] G. Daressy, L'Egypte céleste, Bull. de l'Inst. Franç. d'Archéol. Orient. XII (1916) 20 macht auf Provinzialmünzen aufmerksam, welche den Schützen als geflügelten Kentauren mit dem Doppelkopf des Herkules und eines Greifes zeigen.

Statt der Eileithyia, welche an Stelle der Isis als Göttin des Sternbildes der Jungfrau von den hellenistischen Astrologen eingesetzt wurde, erscheint Lucina an folgender Stelle:

Jungfrau 11^0–13^0 *Lucina sedens et baiulans puerum, vocatur Prudentia Ius;* Par. *lucina seans et portans un enfant et est y cius lius dis prudense*

Das entspricht fast wörtlich der Darstellung in L., aber der griechische Text spricht davon, daß die sitzende Eileithyia den Knaben umarmt; unsere Texte aber gebrauchen den auffallenden Ausdruck *baiulare*, d. h. mit den Schultern wie ein Lastträger tragen; der Parisinus übersetzt es mit *portans*. Auch hier ist mit dem Ausdruck eine alte Bildvorlage gemeint. Auf dem runden Tierkreis von Dendera sitzt Isis mit dem Horusknaben, sie balanciert ihn geradezu auf der ausgestreckten rechten Hand, der Arm selbst ist im rechten Winkel nach vorn vorgestreckt. Wir sehen wieder eine viel eindrucksvollere und genauere Beschreibung dieser Göttin, als sie L. erhalten hat. Auf die Herübernahme der alten Bezeichnungen der Jungfrau als Dike und Pronoia ist bereits oben aufmerksam gemacht worden. Daß auch dieser Zusatz alt ist, zeigen die Prognosen, wonach Richter, Archivare und Diktatoren zur Welt kommen, sie reimen sich ebenso schlecht auf Isis und den Horusknaben wie auf deren Ersatz durch Lucina und den nicht näher charakterisierten Knaben.

Astronomisch würden die hier gegebenen Längen auf mehrere Sterne III. Größe des Bildes der Jungfrau führen; so stehen in dieser Gegend Sterne, die Ptolemaeus auf den linken Flügel, unter den Gürtel und auch auf den rechten Flügel verteilt. Auch der Vindemiator ist zu nennen (Länge nach Ptolemaeus Jungfrau 12^0 10′). Vielleicht wird mit dem alten Bild der Isis und mit dem Horusknaben nicht ein geschlossenes Bild gemeint, sondern es handelt sich wie so oft nur um eine Benennung einzelner heller Sterne der betreffenden Gegend.

Religionsgeschichtlich ist diese Lucina mit dem Knaben deswegen bedeutsam, da in diesem Texte römische Anschauungen an Stelle der orientalischen und der griechischen Auffassungen getreten sind. Damit ist jedoch die Weiterbildung nicht beendet, denn diese Gestalten werden später durch Maria und den Jesusknaben ersetzt. Diese Deutungen des Sternbildes der Jungfrau haben bekanntlich die Araber und das Mittelalter auf das lebhafteste beschäftigt und auch die Astrologen in der Aufstellung des Horoskops von Christi Empfängnis und Geburt nachhaltig beeinflußt.

In L. wird Eileithyia noch als Begleitgestirn zum Steinbock aufgezählt. Sie fehlt an dieser Stelle in unseren Texten. Aber die Prognosen zum 28. Grad des Steinbocks sprechen von Huren und Ehebruch; ein Kind infolge von Ehebruch wird in L. als Wirkung der Eileithyia genannt. Die Prognosen stellen eine gewisse Ideenassoziation dar, so daß die Vermutung nahe liegt, in unseren Texten sei auch eine ähnliche Sterngottheit für solche Schicksale verantwortlich zu machen. Boll dachte bei dieser Eileithyia an Kassiopeia, doch läßt sich das nicht halten; Rehm hatte bereits bei Besprechung von Bolls Sphaera diese Identifikation zurückgewiesen.[1] Boll hat später bei Besprechung des Bildes τὸ τῆς Εἰλειθυίας ζῴδιον ἀκέφαλον, das in einem Finsternisbuche des Nechepso und Petosiris zum Steinbock genannt wird, an die Trigonalbeziehung zwischen Steinbock und Jungfrau hingewiesen.[2]

---

[1] Rehm, Berl. Philol. Wochenschr. XXIV (1904) 1042, 1.

[2] Ed. Boll, Catal. cod. astrol. Gr. VII 143, 29 f. und Anm.; Boll nimmt seine Gleichsetzung Eileithyia

Diese Erklärung dürfte aber für unsere Texte kaum in Frage kommen, da diese in der erdrückenden Mehrzahl nur Längen, nicht aber Aspekte beachten. Es muß sich um ein anderes Bild handeln, darauf deutet auch der fehlende Knabe. Man wird in diesen Bildern wahrscheinlich die Nachwirkung des Bildes der schwangeren Nilpferdgöttin Thueris und Legenden aus ihrem Kultkreis erkennen müssen.

7. DER DEKAN MIT DEN LAMPEN

Dieses Bild wird nur in einem der von Boll gefundenen Texte erwähnt; es fehlt in den neuen Verzeichnissen. Ich möchte nur bemerken, daß auch sonst sich nicht ein Dekan mit Lampen nachweisen läßt. Es muß sich um die Dekane handeln, die in beiden Händen Opfergefäße mit Nilwasser tragen. Diese Gefäße sind rund und so klein dargestellt, daß ein griechischer Astrologe wohl auf den Gedanken kommen konnte, daraus nun den Dekan mit den Lampen dem Sternbild der Jungfrau einzureihen. An sich ist das Bild eines Dekanes mit Lampen ungewöhnlich, da die Dekangötter nicht Lampen, sondern Sterne in bald größerer, bald kleinerer Zahl über und um die Köpfe oder in ihren Barken führen. Da nun die Sterne und auch die Dekane an sich in Ägypten die Bezeichnung Leuchten oder Lampen führen, ist eine solche Sonderbezeichnung des Dekanes mit den Lampen eine willkürliche Schöpfung, die in der Literatur keinen Nachhall gefunden hat.

8. HUNDSKOPFAFFEN UND ANDERE GESTALTEN AM SCHIFF

Die Hundskopfaffen finden sich, wie Boll aus zahlreichen astronomischen Monumenten der Ägypter bereits nachgewiesen hat, wiederholt unter den Sternbildern. Dazu kommt nun noch ihre häufige Abbildung auf den neuen Dekandarstellungen, wo besonders auf der Stele der Maut und auf dem Stein von Kemal diese nachzuweisen sind. Sie sind auch in unseren Texten genannt, und zwar folgendermaßen:

Widder 3° *Cynocephalus, id est habens caput caninum deferens candelabram;* Par. *cenocephalus, cest aians tiest de kien portans candelabres*
15°–20° *qui defert lucernas;* Par. *uns homs qui porte laternes*
Stier 24°–27° *inferior a Nave Deus;* Par. *li desousciains de le nave dieu*

Die letzte Stelle scheidet hier aus, da nicht, wie in den griechischen Texten, der Hundskopfaffe genannt ist, sondern ein Gott schlechthin, den wir oben mit Anubis, dem Repräsentanten des hierher gehörigen Hundes der Dodekaoros, identifiziert haben. Beim 3. Grad des Widders fehlt der Kynokephalos in P. und L.; der Schreiber des Harleianus hat nicht verstanden, was er zu schreiben hatte, und bietet die Form *cinotefalus*; bei der nächsten Stelle kann er dann das Wort einfach ausgelassen haben. Da aber im Parisinus ebenfalls an dieser Stelle der Name dieses Sterngottes fehlt, muß ein Fehler in der Überlieferung vorliegen. Unsere Texte geben nur dem Kynokephalos eine große Fackel, dem anderen Gott aber Lämpchen. Es muß sich aber wohl um ein und dieselbe Gestalt handeln, da die griechischen Texte bestimmt den Hundskopfaffen nennen und ihm Lampen geben. Die Erklärung dieser Lampen ist bereits eben bei Besprechung des Dekans mit den Lampen

---

= Kassiopeia später zurück und entscheidet sich dahin, daß an allen Stellen nur Virgo gemeint ist: Aus der Offenbar. Johann. 105, 1.

gegeben worden. Gemeint sind auch hier die Libationsvasen, welche z. B. die Hundskopfaffen unter den Dekangestalten der Statue der Maut tragen. Die Griechen verkannten den wahren Sinn derselben und glichen sie ihren Öllämpchen an. Boll weist mit Recht darauf, daß wir hier in diesen Sterngöttern eine Verkörperung des Gottes Thot erblicken müssen. Er erscheint auch in allen Dekankatalogen immer wieder als Dekangott, möglich ist es also, daß auch hier der alte Dekangott gemeint ist. Die Wahrsagungen nennen zu diesem Gestirngott Sternkinder nur bei der zweiten Stelle. Der Lampenträger macht „*assessores lampadum vel lampadorios*"; es handelt sich dabei um eine mittelalterliche Funktion von Klerikern, die sicher an Stelle der antiken Priester getreten sind, denen eine ähnliche Aufgabe oblag.[1] Bei der dritten Stelle zeigen die Prognosen ebenso wie der Name, daß es sich um Anubis, den Totenrichter, handelt (s. o. Nr. 4).

Boll stellt dann noch in diesem Abschnitt die Gestalten am Fahrzeug zusammen. An erster Stelle behandelt er den Gott, der das Fahrzeug hält — es kann auch heißen „innehat" — und zum 23. Grad des Stiers genannt wird. Es wird sich aber schwerlich um einen ganz neuen Gestirngott handeln, sondern entweder um Osiris-Orion oder um Anubis; darüber ist oben unter Nr. 4 gesprochen worden.

An zweiter Stelle nennt dann Boll den zum 3. Grad des Krebses erwähnten Gott, der das Fahrzeug festhält oder ins Meer zieht. Er vermutet, daß es das gleiche Fahrzeug ist, wie das eben erwähnte. Unsere Texte nennen dasselbe Gestirn folgendermaßen:

Krebs 3^0–5^0 *qui movet Navem;* Par. *qui muet le nef*

Es ist ausgeschlossen, daß ein und dasselbe Sternbild gemeint sein kann, dagegen spricht einmal das sehr große Intervall von fast zwei Zeichen, dann aber auch der ganz erhebliche Unterschied der Prognosen. Der zum 23. Grad des Stiers genannte Sterngott verwaltet die ganze Welt und wird mit dem Totengericht und der Bestrafung bzw. der Belohnung im Jenseits in enge Beziehung gestellt, es muß also eine ganz überragende Gottheit sein. Der an unserer Stelle genannte Sterngott konzentriert seine Tätigkeit auf Berufe, die es mit Schiffahrt und Fischfang zu tun haben: Er gibt Menschen das Leben, welche die Mastbäume ersteigen, um von dort aus das Land, Winde, Völker oder die Lüfte, welche das Volk perenenses nennt — gemeint sind vielleicht die Etesien —, auszukundschaften. Auch Thunfischer, d. h. speziell solche, die vom Mast aus nach den Zügen dieser wertvollen Tiere des Mittelmeers Ausschau halten, Schismatiker, Wissenschaftler, die leicht außer Fassung geraten, herunterkommen, sich auf schlechte Dinge einlassen und Streitlüsterne finden wir unter seinen Sternenkindern. Sie sterben auf der Straße und kommen durch Wasser um, wenn Saturn, durch Feuer und Schwert, wenn Mars im Aszendenten bei der Geburt steht. Die Prognosen sind in unseren Texten ausführlicher als in den griechischen, enthalten aber dieselben Grundgedanken; sie deuten mit aller Bestimmtheit auf das Schiff, nämlich auf Argo (s. o. Kap. VI, 8), nicht auf die Wirkung seines Insassen. Gemeint sind die Sterne am Kiel des Achterdecks der Argo, die der Länge nach genau hierher gehören. Ihre Wirkung ist auch noch im 5. Grad erkennbar, der nicht durch einen Sterngott besonders hervorgehoben wird, er macht Fischer, Schiffer oder Seereisende. Der Kiel und die dabeiliegenden Steuerruder sind in plausibler Ideenverbindung zu dem Gott personifiziert, *qui movet navem.*

[1] Du Cange a. a. O. s. v. assessor vermerkt u. a.: *minister secundarius; qui praelatum comitatur eique in sacris deservit.*

9. DER KOPFLOSE

Die griechischen Teukros-Texte reden von einem Dämon, der seinen eigenen Kopf trägt, Antiochos hat das ihm fremdartige Bild hellenisiert und daraus einen Satyr gemacht, der seinen Kopf verbirgt. Diese Umgestaltung des Antiochos bringen unsere Texte in folgender Form:

Steinbock 4°–7° *Satirus abscondens totam faciem suam cum capite;* Par. *Satirus absconsans toute se face et se tieste*

Die Geschichte des kopflosen Gestirngottes führt zurück in die Darstellungen der 74 Gestalten des Sonnengottes in den thebanischen Königsgräbern. Hier erscheint auch eine besondere Form desselben als engbekleidete mumienartige Gestalt, die an Stelle des Kopfes die Sonnenscheibe trägt. Wir finden in den Dekankatalogen gerade an dieser Stelle den kopflosen Dekangott; auch die astronomischen Denkmäler Ägyptens zeigen in dieser Gegend den kopflosen Sterngott, so steht im rechteckigen Tierkreis zu Dendera der kopflose Gott zwischen dem Zodiakalbild des Steinbocks und dem Wassermann, näher dem letzteren zu, und zwar vor den Personifikationen der zweiten und dritten Nachtstunde. Er ist mit einem bis auf die Knie reichenden Gewand bekleidet, das die Schultern und den Hals bedeckt; die Arme sind unbekleidet und nach vorn gestreckt, als ob der Gott etwas in Empfang nehmen wollte. Er schreitet und hat das rückstehende Bein etwas in den Knien gewinkelt. Die hier gegebenen Längen führen zu Sternen des Adlers, des Pfeils oder auch des Schwans. Möglich, daß einer der dort stehenden hellen Sterne mit diesem Namen bezeichnet wurde.

Die ihm nur in unseren Texten beigelegten Prognosen lassen unter ihm und den mit ihm genannten Begleitgestirnen Ankläger in bezug auf irdische Dinge zur Welt kommen, ferner Verbannte und Flüchtlinge und solche, die sich unsichtbar machen; das letztere ist in primitiver Analogie aus der Gestalt des Kopflosen zur Wahrsagung herangeholt. Nach Clemens von Alexandria erzeugt dieser kopflose Gestirngott Schlemmer, Genußsüchtige und zur Trunkenheit Geneigte, die dann in diesem Zustand drauflos schwatzen und dummes Zeug reden. Dieselben Prognosen sind ganz auffallend oft in den unserem kopflosen Sterngott vorangehenden Graden genannt, so daß wohl dieser in der Urquelle öfters genannt und wiederholt mit Voraussagungen verbunden gewesen sein muß; ich hebe besonders die Prognosen zum 1.–3. Grad hervor, wo die Schlemmer und Päderasten schlecht zu dem hier genannten Sternbild des Altars passen, ferner sind die Tänzer zum sternlosen 2. Grad eine Wirkung unseres Satyrs. Der Parasit (10. Grad, ebenfalls sternlos), die öffentlichen Gelage und Speisungen beim 11.–14. Grad können ebenfalls dazu gestellt werden. Clemens hat also eine ähnliche, wenn nicht gerade unsere Wahrsageliste vor Augen gehabt. Unkeuschheit, gewaltsamer Tod, Blindheit oder Verstümmelung, die zum Tode führt, sind als Wirkungen zum 11.–12. Grad dieses Tierkreisbildes genannt, der wieder ohne Sterne gezeichnet ist; auch das darf wohl als Wirkung des für griechische Begriffe entsetzlichen Sterngottes gebucht werden.[1]

---

[1] Clement. Alex. Paedag. II 2 S. 69 S., dazu Boll, Sphaera 221, der bei dem Stern τοῦ πλανωμένου an den Wassermann oder Ganymed denkt; das ist nach den astronomischen Bestimmungen der Monomoiriai unhaltbar; es kommen Sterne III. Größe im Horn des Steinbocks, unter dem südlichen Fisch, die Ptolemaeus nicht in dieses Bild einbezieht, und des Adlers (besonders Atair) in Frage. — Über den Kopflosen vgl.

10. DAS MESSER

Ein Messer ist auf den altägyptischen astronomischen Denkmälern der aufrecht stehenden Nilpferdgöttin Thueris in die Hände gegeben, es ist auch gelegentlich zu einem Pflock entartet.[1] Dann ist der ägyptische Name und das Zeichen für den Zodiakallöwen ein Messer. Ferner haben die griechischen Astrologen der Jungfrau ein Schwert gegeben, Serapion nennt sie direkt ξιφήρης.[2] Beide Schreiber und wohl schon ihre Vorlagen haben das griechische Wort dieses Sternbildes sicher in ihrer Vorlage vorgefunden, aber es entweder nicht lesen können oder seinen Sinn nicht verstanden. Daß es aber im Urtext gestanden hat, ersehen wir besonders deutlich aus dem verbalhornten *macara* des Parisinus. Die Stellen lauten:

Jungfrau 4^0–6^0 *est Machaira;* Par. *est macara*
3^0 et 5^0 *gradus sunt australes;* Par. *li 4. et li 5 sont. austral*

Der Harleianus bietet *viacara*, er ist zu diesem Wort dadurch veranlaßt worden, daß zu dem 1. und 2. Grad gesagt wird: *vocatur via.* Die Lesart des Parisinus beweist uns, daß der Schreiber des Harleianus oder schon sein Vorgänger das ihm fremde μάχαιρα wohl in dieser Weise umgedeutet hat. Die Längen weisen auf Sterne im Kopf und in dem linken Flügel der Jungfrau. Es wäre auch möglich, daß ein Astrologe die Spica, welche z. B. auf den beiden Tierkreisen zu Dendera beinahe gerade so groß gezeichnet ist wie die Jungfrau selbst, in Ideenverbindung mit dem ägyptischen Sternbild des Messers zu dem Schwert der Jungfrau umgeformt und dieses der flügellos gedachten Jungfrau als besonderes Attribut in die Hand gegeben hat. Astrothetisch dürfte er es in die Sterne des linken Flügels gelagert haben.

Ich habe oben die Kennzeichnung der beiden folgenden Grade als „südliche" beigeschrieben, denn in ihnen liegt erst ein Hinweis auf die in L. dem Messer beigegebene Prognose θέρος σύντομον. Also in den griechischen Text hat sich hier ebenfalls wie in der Voraussage γαλήνη beim Delphin im Zodiakalbild des Schützen ein rein astrometeorologisches Notat in die individuellen Schicksalsprognosen eingeschlichen, zu denen es der ganzen Haltung des Textes von L. nach absolut nicht gehört. Es beweist uns, daß schon die verlorene Urschrift der griechischen Texte solche Witterungsnotate gehabt haben muß.

Zum 4. Grad, der nicht besonders sideral charakterisiert ist, sagen die neuen Texte: *facit ut praedicitur.* Das kann auf die eben genannte meteorologische Notiz der Südhitze gehen, sich aber ebensogut auf die dem 3. und 4. Grad beigegebenen Wahrsagenormen beziehen. Diese betonen die angenehmen (gratiosos!) und schönen Erscheinungen dieser Sternkinder, sie werden Aufseher, sind Autochthonen, werden viel besitzen — aber sie

---

K. Preisendanz, Akephalos, Beihefte zum A. O. Heft VIII (1926), auch Dekangötter ohne Kopf kommen für die Identifikation unseres Sterngottes in Frage; Näheres bei S. Schott bei Gundel, Dekane und Dekansternbilder 19 ff. und Gundel ebda 147. 159. 193. 213. 232 f. [Zur Bedeutung des Kopflosen in der Magie vgl. noch Delatte, Anecdota Athen. (1927) p. 234, 25; 486, 1; 490 (Cumont).]

[1] Roeder, Thueris Myth. Lex. V 898, dazu Pogo, The astronom. ceiling-decoration in the tomb of Senmut, Isis XIV (1930) 308 (Pl. F.) und 311.

[2] W. Spiegelberg, Die ägyptischen Namen und Zeichen der Tierkreisbilder in demotischer Schrift, Zschr. f. ägypt. Sprache XLVIII (1911) 146 ff. Boll, Sphaera 223, Serapion, Catal. cod. astr. Gr. V 3, 97, 7. Boll, Aus der Offenb. Joh. 84, 3 erklärt sich die Herkunft des Sternnamens Messer aus dem Messer des Winzers (προτρυγητήρ) aus der griechischen Sphaera; sicher ist gerade das Umgekehrte der Fall!

sind Päderasten. Das letztere erklärt sich aus der astrologischen Einregistrierung der Jungfrau unter die unfruchtbaren Zeichen. Diese Voraussagungen konzentrieren sich also durchaus auf das Zodiakalbild; man kann daraus den Schluß ziehen, daß das Messer tatsächlich der Jungfrau beigegeben war und daß der Astrologe nun die für ein Messer an sich unpassenden Orakel diesen Graden zudirigiert. Ausführlicher ist hier L., wo zu θέρος noch zugefügt wird: σύντομον, ἀπαλλαγὴν πραγμάτων.

11. DER ZWEITE WAGENLENKER und DER KNABE MIT DEM BECHER

Außer dem oben behandelten bekannten Sternbild des Fuhrmanns wird noch ein anderer Fuhrmann genannt, und zwar als der andere Wagenlenker mit seinen Attributen Rad und Peitsche wie in den griechischen Texten. Er ist auch in den neuen Texten zum Löwen und zur Waage erwähnt, nur daß wir nun durch die genaue Gradangabe etwas besser die astronomischen Gegebenheiten überfliegen können. Es heißt:

Löwe 1^0 2^0 *medietatès . . . Heniochi;* Par. *les moitietes . . . henihoi*
Waage 13^0–15^0 *sine curru Auriga;* Par. *li kartons*
20^0–30^0 *duo Crania vel Rota;* Par. 29^0–30^0 *2 crania et une roe*

Die griechischen Texte sind reicher als die recht spärlichen Angaben der neuen Verzeichnisse. Letztere reden beim Löwen nur von den mittleren Partien des Fuhrmanns, während A. ihm die Peitsche in die Linke, das Rad in die Rechte gibt, wie ihn uns auch die mittelalterlichen Albumasarillustrationen vorführen. Es muß sich, wie Boll zweifellos richtig erkannt hat, um ein unbedeutendes Sternbild handeln. Vielleicht ist die kleine Gestalt gemeint, welche im runden Tierkreis zu Dendera über dem Rücken des Zodiakallöwen sitzt und mit beiden Händen einen oder zwei Gegenstände zu halten scheint. Sie mag einem griechischen Astrologen die Idee des zweiten Wagenlenkers eingegeben haben. Boll denkt weiter an das Mädchen, das am Ende des Löwen auf dessen Schwanz steht und sich mit beiden Händen daran festhält. Sie macht allerdings ganz den Eindruck eines Wagenlenkers, die ohne Wagen so auf dem himmlischen Löwen einherkutschiert. Da sie aber in den neuen Texten ausdrücklich zu der Jungfrau genannt wird als besonderes Sternbild, wird man diese Erklärung hier fallen lassen. An letzter Stelle wird man wohl wieder Dekangottheiten für diese Sternbilder heranziehen müssen, zu deren wichtigsten Attributen neben dem Lebenszeichen und dem Szepter die Peitsche oder Geißel gehört.[1]

Ein anderes Sterngebilde ist dann bei der Waage unter dem Namen *auriga sine curru* erwähnt. Die Positionen weisen einmal auf Sterne der nördlichen Krone (Längen nach Ptolemaeus Waage $10^0\,40'$–$21^0\,40'$), dann auch auf Sterne des Kentauren, und zwar im Thyrsusstabe desselben. Auch hier liegt wohl eine rein willkürliche Deutung dieser Sterne von seiten eines hellenistischen Astrologen vor. Während die griechischen Texte diesen Heniochos mit dem Rad zu einem Bild kombinieren, sind in unseren Texten diese Sternbilder getrennt. Wo das Primäre liegt, wage ich nicht zu entscheiden.[2]

---

[1] S. Schott bei Gundel, Dekane und Dekansternbilder 19, 12. 20, 30, s. auch das Bild des Osiris im Totengericht, wo der Gott hinter der Waage, auf der das Herz des Toten gewogen wird, mit Geißel und Szepter erscheint bei Roeder, Usire im Mythol. Lex. VI, 132, 2.

[2] Zu der Auffassung der nördlichen Krone als Rad des Ixion (*rota*) vgl. Rehm bei Boll, Sphaera 149, 4. Das Rad spielt auch in der Myrtilossage eine Rolle, mit ihm flüchtet Myrtilos zum Atlas und benutzt es als Waffe, vgl. Scherling, Myrtilos, RE XVI 1156, 18 ff.

Zukunftsdeutungen sind dem beim Löwen genannten Heniochos nicht beigegeben. Bei der Waage macht dieser Sterngott Verfolgte, Unglückliche und Faulenzer; auch bei der Sammelstelle 20.–30. Grad, wo mehrere Bilder mit dem „Rad" aufgezählt sind, erscheinen Unglückliche und Niedergeschlagene. Das sind eigentlich Prognosen, die mit dem großen Fuhrmann, der berühmte Wagenlenker usw. erzeugt, nicht recht harmonieren. Sie erklären sich aber, worauf Rehm mich aufmerksam macht, aus dem unglücklichen Schicksal des in dem Fuhrmann erschauten Phaethon, Myrtilos usw.[1]

Der Knabe mit dem Becher, der in den griechischen Texten als Paranatellon zum Löwen genannt wird, kommt in unseren Texten nicht vor. Das Bild dürfte aus dem ägyptischen Himmelsbild stammen, und nicht lediglich der Laune eines Astrologen sein Dasein verdanken, der dem Becher als Füllfigur einen Träger gab. Möglich wäre es, daß ein Sterndeuter den auf der Hand der Isis stehenden kleinen Horus in dieser Form mit dem Becher zu einem Gebilde kombinierte. Doch liegt es näher, eine Kombination des Bechers mit einem Dekangott anzunehmen, ich denke vor allem an Harpokrates; er erscheint als erster Dekan des Löwen und wird als nackter Knabe (μειράκιον) gezeichnet, der die Hand am Mund hält.[2]

12. DER LEICHNAM

Dieses Sternbild erscheint in den griechischen Texten unter dem Namen der „Leichnam" oder die „tote Frau". Es fehlt unter dieser Bezeichnung in den Monomoiriai. Dafür bieten diese aber beim 15. Grad des Stiers die Bezeichnung des hellsten Sternes des Orions: *Mors*; außerdem wird der auf dem Schiffe liegende „*Draco mortuus*" zum 18.–20. Grad desselben Zeichens genannt. Es handelt sich um die Weitergabe ägyptischer Bezeichnungen des Osiris-Orion, über die wir oben gesprochen haben. Osiris-Orion nimmt den Toten in seinem Schiffe oder in der Nähe seiner Sterne als Stern zu sich. Dieser Glaube findet sich bereits in den Pyramidensprüchen; außerdem wird der Tote selbst zum Gestirn des Orion verwandelt, und nach der Osirisreligion wird schließlich jeder Tote zu Osiris.[3] Dann ist am ägyptischen Himmel, wie wir schon sahen, die Mumie des Osiris im Schiffe dargestellt, sie kommt auch als solche in der Gestalt eines Dekans in dem Dekanbuch unseres Harleianus vor. Die Bezeichnung „der Tod" oder „die tote Schlange" ist also gut ägyptisch und ist weder erst sekundär durch babylonische noch durch griechische Sternbilder und Mythen veranlaßt worden.

Man könnte wohl an die Sage und den abgeschnittenen Kopf der Gorgo, an die Verstirnungsmotive der Pleias oder des Hyas erinnern, in denen man auch eine tote Frau oder einen Toten (Hyas, der hellste Stern der Hyaden) nach späteren Verstirnungssagen erkannte. Auch Orion ist nach dem Tode verstirnt worden; aber diese Art der Verstirnungsgründe, wonach der Mensch nach seinem Tode in ein Sternengebilde kommt, trifft bei

[1] Rehm verweist besonders auf German. 160 ff.: *Myrtilos . . . ruptis maestus habenis . . . raptam gemit Hippodamiam*, vgl. auch Rehm, Heniochos, RE VIII 281 f. und Scherling, Myrtilos, ebd. XVI. 1156 f.

[2] Siehe Schott a. a. O. 18, 2; vgl. auch 20, 29. 30. Übrigens ist der Becher auch mit Dionysos verbunden als *gratus Iaccho* (Manil. I 417), *crater Liberi* (Macrob. Sat. I 12, 8) bzw. Διονύσου κρατήρ (Procl. in Plat. Tim. 41 d), dazu Gundel, Krater, R. E. XI 16146. Eisler, Orph.-Dion. Myster. Gedank. 180 ff.

[3] Roeder, Usire, Mythol. Lex. VI 130. 136 und 139.

der Mehrzahl der griechischen Sternbilder zu. Es ist also ausgeschlossen, daß ein griechischer Astronom aus diesem Grunde „den Toten" als Sternbild an den Himmel gestellt hätte.[1]

13. DER STIERKÖPFIGE PFLÜGER

Den Weg durch die ägyptischen Sternbilder beschließt Boll mit der Besprechung des Gestirnes des stierköpfigen Pflügers. Dieser ist auch an den von Boll beachteten Stellen in unseren Texten, aber in verschiedener Fassung erwähnt bei folgenden Zeichen:

Jungfrau	16°–18°	*Frix figens aratrum et tenens navem;* Par. *Frix frigans larere et tenans une nef*
	27°–30°	*Bucephalus;* Par. *bucephalus*
	28°	*gradus, qui est in stella splendida, est inaquosus et caliginosus et grandinosus et ventosus. Locus iste significat victorem in rebus agendis;* Par. dass. wörtlich
	27°	*gradus Luna existente septentrionali facit magnos potentes, pios agricolas, solitarios vitam habentes de...* (Lücke von 1½ Worten) *vel argenteis. fiunt autem † iãzrizatores vel campsores;* Par. läßt den Schlußsatz aus, vorher gibt er dieselben Prognosen; vor der Lücke des Harleianus heißt es im Par.: *solitairs et les aucuns argentiers u cangeurs*
Skorpion	12°–18°	*Canis et Bucephalus;* Par. *li kiens et buchephalus*

Auszuscheiden hat hier der Stierköpfige, der zum Skorpion genannt ist, er kann astronomisch nicht mit dem zur Jungfrau genannten Sterngott identisch sein. Sondern es ist hier entweder ein stierköpfiger Dekan des Skorpions gemeint oder der Kopf des zum Skorpion gehörigen Tieres der Dodekaoros, das ein Stier ist; möglich, daß dieses Tier nur noch den Stierkopf behalten hat, sonst aber wie die Dekane menschenartig gestaltet wurde.

Die bei der Jungfrau genannten Längen führen sämtlich zu Sternen des Bootes, die nach Ptolemaeus ganz zum Zeichen der Jungfrau und noch zum ersten Drittel der Waage gehören. Der helle Stern, der zum 28. Grad der Jungfrau genannt ist, muß der rötliche Stern I. Größe sein, der sogenannte Arkturus, den Ptolemaeus nicht wie die älteren Astronomen in das Bild einbezieht, sondern zwischen die Schenkel setzt; er gibt ihm die Länge Jungfrau 27°, wir haben also die geringfügige Addition von nur + 1°, was allerdings gegen die gewohnte Vermehrung von + 3° 26′ auffällt. Daß nun der 27.–30. Grad dem Stierköpfigen zugeteilt ist, ist astronomisch berechtigt. Denn hier stehen weitere Sterne des Bootes, vor allem der Stern im Kopf (Ptolemaeus: Länge Jungfrau 26° 40′) und die zwei im Gürtel (Jungfrau 25° und 25° 40′). Also ebenfalls um etwa einen Grad gegen die von Ptolemaeus genannten Bestimmungen höher, sie stammen demnach von einem Astrologen, der dieses Verzeichnis etwa 100 Jahre nach Ptolemaeus revidiert und korrigiert hat.[2]

Daß also in diesen Sternen der stierköpfige Pflüger zu suchen ist, ergibt sich einmal aus den Längen, dann aus den beigegebenen Wahrsagungen und den meteorologischen Notaten. Der helle Stern, dessen Name in unseren Listen ausgefallen ist, kann nicht nur der Länge, sondern auch seinen Schicksalen nach, die er seinen Sternkindern austeilt, Arkturus sein; denn er schafft Große, Herren, Fromme, Landleute, Einsame, solche, die ihr

---

[1] Antinous, der ebenfalls nach seinem Tode verstirnt wurde, kommt natürlich auch nicht in Frage, da diese Verstirnung eine späte devote Schmeichelei der Höflinge Hadrians ist.

[2] Erwähnt werden muß, daß Isis in astrologischen Texten βουκέφαλος genannt wird, so von Julianus von Laodicea (ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 252, 18). Als Paranatellon der Jungfrau ist noch Isis mit Kuhkopf dargestellt im Cod. Vatic. Regin. 1283, und zwar in der ringförmigen Anordnung der Paranatellonta des zweiten Dekans.

Leben von Münzen, Geld- und Wechselgeschäften haben. Die einzelnen Züge dieser Sternenlose lassen sich aus der Bootessage und den Bildern dieses Astralgottes herleiten.[1] Die Streitsüchtigen finden ihre Erklärung in der Lanze oder der Sichel, welche Bootes trägt, die Geldwechsler usw. sind aus der planetarischen Zusammenstellung mit Jupiter zu erklären.[2]

Die ägyptischen Vorbilder und die antike Literatur dieses Stierköpfigen, in dem wir also durch unsere Texte nunmehr sicher Sterne des Bootes erkennen, hat Boll ausführlich besprochen; der zu dem 16.–18. Grad der Jungfrau genannte Phryger mit Pflug und Schiff erscheint nur noch in dem Paranatellontenverzeichnis des Antiochos. Wir haben also wieder eine sehr bemerkenswerte Übereinstimmung unserer Texte mit diesem Astrologen vor uns. Nur in dem einen der beiden Gegenstände, welche dieser Phryger hält, besteht ein bemerkenswerter Unterschied. Antiochos gibt ihm einen Pflug und eine Worfschaufel, während die neuen Texte ihm statt der Worfschaufel ein Schiff geben. Wo nun das Primäre liegt, läßt sich schwerlich entscheiden. Die mittelalterlichen Darstellungen geben dem Bootes eine Sichel, eine Hacke, das Pedum mit einer Krücke nach unten und eine Lanze.[3] Ob dem griechischen Überarbeiter das Bild eines Dekanes in dem Schiffe vorschwebte, oder ob ein Fehler der Überlieferung vorliegt, lasse ich dahingestellt.[4]

ACHTES KAPITEL
DIE ZWÖLF TIERE DER DODEKAOROS

An die ägyptischen Sternbilder können hier gleich die Sternbilder der Dodekaoros angeschlossen werden. Diese kommen ebenfalls aus dem ägyptischen Himmelsbild. Ihre Entstehung ist so zu erklären: der Ägypter stellte sich die Sonne unter verschiedenen Gestalten vor; diese sind bald rein tierartig, bald Mischformen oder ganz menschenartig, meist sind es stehende menschliche Körpergestalten mit Tierköpfen. So sind im Totentempel Ramses' II. zu Abydos 74 Gestalten des Sonnengottes abgebildet. Andere Monumente zeigen uns unter der darüber gelagerten Himmelsgöttin zwölf Sonnenschiffe, in deren Mitte jedesmal der Sonnengott in einer anderen tierförmigen oder in einer Mischgestalt dargestellt ist. Die griechischen Papyri haben hier diese altägyptischen Vorstellungen getreu erhalten. So heißt es in dem großen Pariser Zauberpapyrus in dem Gebet an Helios v. 1640 ff.: „Psoi, Gott aller Götter, du bist es, der täglich sichtbar wird und

[1] Zu den verschiedenen Typen des Bootes verweise ich auf Thiele, Antike Himmelsbilder 28. 96. 157 f. A. Hauber, Planetenkinderbilder und Sternbilder, Stud. z. D. Kunstgesch. 194. Heft (1916) 157 f. und P. Saxl, Verzeichn. astrol. und mythol. illustr. Handschr. des latein. Mittelalters II, Sitz-Ber. Akad. Heidelb. Phil.-hist. Kl. 1925/26 (1927) 189.

[2] Arkturus wird mit Jupiter und Mars zusammengestellt, s. o. Nr. 5 und die Tabelle II zu Kap. III § 2. Der Planet Jupiter wird im Altertum auch von anderen Astrologen mit Geldgeschäften in Beziehung gebracht, so bezeichnet diese Planetenkinder z. B. Rhetorius als φιλοχρύσους Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 147, 18 θησαυροφύλακας ebda 159, 22 ἐγγείων ἄρχοντας ebda 152, 15 und Firmicus hebt VII 26, 10 unter seinen Kindern die *feneratores* hervor, vgl. dazu Hauber a. a. O. Tafel XVIII oben links.

[3] Boll, Sphaera 231 und Saxl, Verzeichn. astrol. und mythol. illustr. Handschr. a. a. O. II 189.

[4] Wahrscheinlich dürfte der Urtext πλοῖον geboten haben, das folgerichtig durch das Schiff der neuen Texte wiedergegeben ist; durch Verlesen ist sekundär in den griechischen Texten aus diesem πλοῖον dann das seltenere πτύον geworden.

untergeht im Nordwesten des Himmels, aufgeht im Südosten. In der ersten Stunde hast du die Gestalt eines Katers; dein Name . . . Gib Ruhm und Gunst diesem Schutzmittel. In der zweiten Stunde hast du die Gestalt eines Hundes, dein Name . . . Gib Kraft und Ehre diesem Schutzmittel, diesem Stein und dem NN." So folgen nun weiter der Reihe nach die weiteren Gestalten des Sonnengottes, die er täglich in den zwölf Stunden des Tages annimmt: Schlange, Skarabaeus, Esel, Löwe, Bock, Stier, Sperber, Hundskopfaffe, Ibis und Krokodil.[1]

In derselben Reihenfolge sind diese Tiere in den Teukrostexten aufgezählt als die Tiere der Dodekaoros. Boll hat erkannt, daß es sich um Doppelstunden und um Sternbilder handeln muß, die irgendwie mit der altägyptischen Bestimmung der Sonnenbahn und der Stunden zusammenhängen. Ihre Bilder sind uns durch die von Boll erläuterten Monumente aus Ägypten, durch die Tabula Bianchini und ein von Daressy entdecktes Planisphaerium bekannt.[2] Rehm hat die richtige Erklärung des Namens gegeben, danach handelt es sich um zwölf Abschnitte von je 30°, in die von Pol zu Pol die Sphaera eingeteilt ist.[3] Unsere Texte geben auch hier nun besonderes wertvolles Material dadurch, daß sie bei einigen dieser verstirnten Tiere die genauen Längen zufügen. Wenn uns nun leider ebensowenig wie bei allen anderen Sternbildern und Sternen etwas über die Breiten gesagt wird, so sind wir doch imstande, nun einmal sicherer zu sagen, daß es sich bei allen zwölf dieser Tiere um wirkliche Sternbilder, nicht um bloße Metastasen des Sonnengottes und Personifikationen der Stunden handelt.

Die griechischen Handschriften L. und P., welche unseren Texten am nächsten stehen, nennen nur: den Kater, die Mitte des Skarabaeus, der hier Käfer (ὁ κάνθαρος) genannt wird, den Bock, den Sperber (die Vorderteile) und das Krokodil. Genannt sind in den neuen Texten der Monomoiriai außerdem: die Schlange, der Stier, der Affe und der Ibis. Nur von zwei, nämlich von Ibis und Krokodil, sind die drei Partien genau festgelegt, während von den anderen nur ein Teil erwähnt wird. Es müssen, wie die Unterabteilungen des Ibis und des Krokodils beweisen, im Urtext von jedem Tier die drei Partien erwähnt und genau mit Längenangaben versehen gewesen sein. Sie sind einerseits durch die sekundäre Art der Überlieferung, andererseits durch die Purgierung, welche sie schon um Christi Geburt erfahren haben, ausgefallen. Sie sind wohl ersetzt worden durch andere Namen des griechischen Himmelsbildes oder durch rein astrologische Termini; so können in den Bezeichnungen der planetarischen Bezirke und auch anderer Gradeinheiten diese ägyptischen Sterngötter verborgen sein. Hier soll uns nur das positiv gegebene Material beschäftigen.

---

[1] Papyr. Graec. Mag. ed. Preisendanz I (1928) 128 u. 1635 ff., dazu die von Preisendanz angeführte Literatur, ferner Cumont, Catat. cod. astr. Gr. VIII 4, 122. Anm. 2 und Roeder, Sonnengott im Mythol. Lex. V 1174–1200 ff.

[2] Vgl. die Abbildungen bei Boll, Sphaera Tafel V und VI, Bezold-Boll, Sternglaube und Sterndeutung. 4. A. ed. Gundel (1931) Tafel XVII Abb. 33 und XVIII Abb. 35.

[3] Rehm interpretiert die Erklärung der Dodekaoros nach Kamateros (v. 193 ff. S. 11 ed. Weigl) bei Besprechung von Bolls Sphaera, Berliner Philol. Wochenschr. XXIV (1904) 1045: „Jeder Abschnitt hat die Gestalt eines Lorbeerblattes, von einer gewissen Breite in der Mitte, mit schmaler Spitze an den beiden Enden, und jeder Abschnitt (nicht: die eine der Spitzen) heißt Dodekaoros des Sternhimmels. Der einzelne Abschnitt wird nicht Dodekaoron, sondern ὥρα geheißen haben." Daß es sich um wirkliche Sternbilder handelt, sagt Kamateros ausdrücklich v. 199.

1. **Der Kater:** Widder 26^0–27^0. *Aelurus;* Par. *olurus u elurus cest li aveules.*

Beide Handschriften geben diesen Sterngott an derselben Stelle wie P.; es muß sich um das letzte Drittel des Bildes handeln. Wertvoll ist nun die Erklärung im Parisinus, daß der Kater gleich dem Walfisch ist. Es tritt sicher hier eine gute alte Quelle zutage, die in den griechischen Verzeichnissen längst verschüttet war. Das Sternbild ist also von ägyptischen Astronomen aus Sternen, die das griechische Ketos bilden, geformt gewesen. Die Längen führen zu Sternen am südlichen Himmel, die außerhalb des griechischen Bildes des Ketos gesucht werden müssen, das Ptolemaeus mit Widder 17^0 40′ endigen läßt; es würden dazu die Sterne III. Größe der Länge und der Breite nach gehören, welche Ptolemaeus dem Eridanus zuweist (Länge: Widder 24^0 10′–27^0). Die Möglichkeit liegt nahe, daß der Urtext eine ältere griechische Astrothesie vor Augen hatte, welche dem Ketos eine größere Ausdehnung beilegte als Ptolemaeus. — Die Prognosen: Feige, Heimtücker sind mit denen in L. und P. identisch, zugefügt sind noch: Toren, was wohl schon im Urtext gestanden hat, da unsere Prognosen überhaupt reichhaltiger sind als die von L. und P.

2. **Der Hund.** Dieses zum Stier gehörige Tier ist in unseren Texten nicht genannt. Wir haben oben nachzuweisen gesucht, daß in den Stellen, wo Anubis durch den „Gott" ersetzt ist, unser Hund versteckt sein muß. Die Wahrsagungen zum sternlosen 14. Grad, welcher Schandkerlen, Schamlosen, Päderasten und auch u. a. Jägern das Leben schenkt, dürften durch den hier ausgefallenen Hund der Dodekaoros veranlaßt sein. Auch die Kinder des sternlosen 21. Grades, welche von Hunden gefressen werden, dürften dieses Los ihrem Sternenvater, dem nicht genannten Hund der Dodekaoros, verdanken. In den am Schlusse zum 6. und 7. Grad genannten Lebenslosen, der ebenfalls nicht durch einen Stern oder eine Sterngruppe ausgezeichnet ist, dürfte dieses Tier durchblicken. Diese Sternenkinder erleiden einen gewaltsamen Tod oder werden Verfolger von wilden Tieren. Die genannten Längen weisen in das Gebiet der Sterne, welche das griechische Bild des Hasen kennzeichnen, das in unseren und in den griechischen Texten nicht genannt ist. Für den zuletzt genannten Bezirk kommen Sterne des Flusses in Frage; es muß also dieses ägyptische Sternbild des Hundes der Dodekaoros bzw. des Anubis aus diesen Sternen südlicher Breite gebildet gewesen sein.

3. **Die Schlange.** Zu den Zwillingen, deren Tier die Schlange der Dodekaoros ist, wird an drei Stellen eine Schlange oder ein Amphibium erwähnt: 6.–7. Grad (*draco*), 19. bis 20. Grad (*serpens*) und 22.–27. Grad (*gene*). Auch den Delphin, der zum 29. und 30. Grad genannt ist, kann man dafür haftbar machen. Denn das griechische Sternbild gehört seiner Länge nach ganz in den zweiten Dekan des Steinbocks und ist infolgedessen als Paranatellon der Zwillinge nicht heranzuziehen. Von den schlangenartigen Tieren des griechischen Himmelsbildes gehört weder die Wasserschlange (Hydra) noch die Schlange des Ophiuchos hierher. Auch von dem größten Sternbild dieser Art, dem Drachen, sind nach dem Sternkatalog des Ptolemaeus keine Sterne hier anzusetzen. Die Längenangaben führen zu Sternen des Großen Hundes und der Argo; aus ihnen muß also das ägyptische schlangenartige Sternbild der Dodekaoros gebildet gewesen sein. Dieses Tier der Dodekaoros ist von den Astrologen und astrologiekundigen Schreibern der späteren Zeit nicht mehr verstanden und durch die ihnen bekannteren Tiere des griechischen Himmels ganz ohne Sinn ersetzt worden, z. B. wird zum 6. und 7. Grad der Drache, zum 29. und 30. Grad der

Delphin dafür eingestellt. Das neue und ungewöhnliche Bild der *Gene* wird uns in Kapitel X § 2, 2 beschäftigen.

4. **Der Käfer.** Während die griechischen Texte dieses Tier des Krebses Käfer nennen, enthält das hermetische Buch den richtigen ägyptischen Namen Skarabaeus, den auch die griechischen Zauberpapyri anwenden. Er wird nur zum 24.–26. Grad genannt, und zwar soll hier die Mitte desselben liegen. Der Parisinus behält den lateinischen Namen bei (*les moitietes da scarabei*). Das Sternbild muß also einen nicht allzu großen Raum beansprucht haben — übrigens nimmt nach Ptolemaeus das Tierkreisbild des Krebses nur einen Bezirk von knapp 14° ein. Es ist wohl nicht von der Hand zu weisen, daß die griechischen Astronomen aus der ägyptischen Sphära den Skarabaeus entlehnt und das heilige Sonnentier zu dem ihnen geläufigeren Krebs oder der Krabbe umgeformt haben. Sie haben die älteren volkstümlichen Bezeichnungen der Sterne, aus denen sie das Tierkreisbild geformt haben, die Krippe und die beiden Esel, als Bestandteil in dieses neue Bild aufgenommen.

Die Wahrsagungen sind etwas ausführlicher als die des L., der nur von Mysten spricht; diese ersetzt der hermetische Kanon wie immer durch *discipuli* und fügt noch *practicos* und *negotiosos* als Kinder diesem Gestirn zu. Unter dem 20. Grad, der nicht durch ein besonderes Merkmal des gestirnten Himmels gekennzeichnet ist, werden geboren Lahme, Krummfüßige, Menschen, die unbrauchbare Hände haben, die von (schlechten) Gerüchen oder Früchten leben, aber die Musik lieben. Es leuchtet der Sternvater, der Skarabaeus, unter diesen Prognosen hervor, so daß wir wohl den Anfang oder die Endpartien des Skarabaeus in diesen Grad setzen dürfen. Als Sterne kommen somit für das kleine Bild Sterne im Bezirk des Krebses und des Löwen in Frage.

5. und 6. **Der Esel und der Löwe.** Beide Tiere der Dodekaoros, die zum Löwen und zur Jungfrau gehören, sind ausgefallen. Der Grund dürfte darin liegen, daß die griechischen Astronomen mit diesen Bildern nichts anzufangen wußten, da vorher die beiden Esel der griechischen Sphaera im Zeichen des Krebses und der Löwe, das ihnen bekanntere Zodiakalbild, aufgeführt sind.

7. **Der Bock.** Er wird zum 20.–30. Grad der Waage erwähnt, im Harleianus heißt er *hircus*, im Parisinus dagegen *li luns*. Der französische Ausdruck ist in den Lexika nicht vorhanden, er scheint „Wolf" zu bedeuten; der lateinische Namen dagegen entspricht dem griechischen Namen ὁ τράγος, den Manilius durch *haedus* widergibt. Gemeint ist der Bock von Mendes, eine wichtige Manifestation des Sonnengottes Re.[1] Die Voraussagungen sind versteckt in den Bezirksprognosen. Der Bock fällt mit den anderen Sternbildern des Acherontischen Sees und Fährmanns in den Bezirk des Mars und erzeugt wie diese entsprechend der Bezeichnung *fortitudo*, den dieser Bezirk führt, berühmte Heerführer, sie haben aber in gewissen Unternehmungen Unglück, werden niedergeschlagen und sind auf Liebe aus wie Skorpionen, sie sind wachsam. Die Stelle ist am Schluß nicht klar, der griechische Text von L. spricht von Giftmischern (Apothekern ?), Freunden der Arzneikunde und von Ärzten, was aber mehr zu dem Kentauren, dem Fährmann des Acherontischen Kahnes, paßt als zu dem Bock der Dodekaoros.

[1] Unter den als „Bock" aufgefaßten Göttern spielten auch Chnum (Chnubis) und Kneph eine besondere Rolle, ich verweise auf die Ausführungen von Roeder, Kneph, R. E. XI 911 f., die ägyptischen Darstellungen machen keinen Unterschied zwischen männlichen Schafen und Ziegenböcken.

8. **Der Stier.** Es ist bereits oben betont worden, daß er in dem zum 12.–18. Grad des Skorpions erwähnten Bucephalus verborgen ist. In Betracht kommen also für dieses Sternbild die hellen Sterne, welche in den Körper und in die ersten Teile der Schwanzgelenke des Skorpions gelegt werden. Unter den beigegebenen Prognosen, die sich größtenteils auf die zu diesen Graden mitgenannten Sterne des Hundes des Kentauren beziehen, heißt es am Schlusse, daß Arbeitsame auf die Welt kommen, das deckt sich mit den Prognosen, welche L. dem Stier der Dodekaoros beilegt. Der Zusatz: *quod intendunt ad Chironem* könnte darauf führen, daß die Sterne des Bildes zum Teil in das Gebiet der letzten Sterne des Tiers des Kentauren übergreifen.

9. **Der Sperber** gehört zum Schützen; erwähnt wird zum 27.–30. Grad desselben der vordere Teil, das Tier heißt hier *Ancipiter* (Par. *ostoir*, dazu vgl. Kapitel X § 2, 2 Anm.). Das Tier muß also wie das Krokodil in umgekehrtem Sinn zu der normalen Bewegung des Himmels und der Tierkreiszeichen lokalisiert gewesen sein. Auch L. nennt an zweitletzter Stelle unter den Paranatellonta des Schützen die vorderen Teile des Sperbers und legt ihm als Schicksalsgaben Räubereien bei.[1] Unsere Texte stellen dazu: fähige Kämpfer, Räuber, die sich durch lauter fremde Sachen durchessen — wieder eine der gewohnten platten Zukunftsorakel, die aus dem Namen und dem Sinn eines Sternbildes erschlossen werden. Zum 16.–20. Grad wird der „Vogel, der ziemlich unterhalb des Chiron, d. h. hier des Schützen, steht", genannt — wir haben bereits oben Kapitel IV, 9 die Vermutung ausgesprochen, daß damit der Sperber und wohl seine hinteren Partien genannt sind; auch der Schluß der Voraussagungen zum 17.–19. Grad, welche Vogeldresseure hervorheben, passen ebenso wie die folgenden, welche beim 18. und 19. Grad des Schützen genannt werden (*oculus sagittarii . . . facit domatores avium et equorum*), zu diesem Gestirn. Es muß also einen kleinen Raum beansprucht haben, etwa zwölf Grad, und etwas südlicher als die Sterne des Schützen gesucht werden.

10. **Der Affe** gehört zum Steinbock, er wird in den griechischen und in den neuen Texten nicht genannt. Aber die Vermutung darf ausgesprochen werden, daß er in den Prognosen zum 2. und 3. und 4. Grad verborgen ist, in welchen Tänzer und Mimen als Sternkinder erscheinen. Die guten Landleute, solche, die an abgelegenen Orten leben und Zugtiere aufziehen, Rechnungsführer, Ehelose, Betrüger, die von Räubern erschlagen werden, Menschen, welche die Dämonen fürchten, und Eiferer (Zeloten) können ebenfalls mit diesem Sternbild in Zusammenhang gebracht werden.[2] Der Name und das Bild dürften von den griechischen Astrologen gestrichen worden sein, da ihnen das Tier und der mit ihm verbundene Gott Thoth entweder unbekannt waren oder ihnen für den griechischen Himmel nicht zu passen schienen. Auch die sehr Erfahrenen, die Liebhaber von Künsten, die Schreiber von Staaten, die Statthalter und Mathematiker, welche als Kinder des sternlosen 7. und 8. Grades erwähnt werden, deuten auf den Pavian und den in ihm verkörperten Gott der Weisheit und Schriftkunst, Thoth.

11. **Der Ibis,** das Tier des Wassermanns, wird in dem hermetischen Buch an folgenden drei Stellen genannt:

[1] Wenn Rhetorius nach Teukros unter den Paranatellonta des ersten Dekans des Schützen den Kopf des Sperbers der Dodekaoros nennt, so muß hier eine spätere Konfusion mit dem Sternbild des Schützen vorliegen und einen der Doppelköpfe des Schützen bezeichnen, s. o. VII. Kap. 5.

[2] Vgl. Catal. cod. astr. Gr. VIII 4 217, 7 f. (Cumont).

Wassermann 4^0–7^0 *volucris Ibis;* Par. *volucris Ibis*
20^0–21^0 *medietates Ibeos;* Par. *les 2 moities Ibeos*
27^0–30^0 *posteriora Ibeos;* Par. *les derieraines de Ibidis*

Es muß sich um ein größeres Bild handeln, dessen Hauptsterne fast ganz das Zeichen des Wassermannes einnehmen. Die gegebenen Längen treffen auf Sterne im Bilde des Wassermannes selbst, ferner des Wassergusses und auf Sterne, die Ptolemaeus unter den Sternen aufzählt, die er nicht zum Bilde selbst rechnet. Das Bild ist in der Richtung der Zeichen geformt; die hinteren Teile kommen demnach folgerichtig in die letzten Grade des Wassermannes zu liegen.

Die Prognosen sind nur zu den Anfangssternen des Bildes gegeben. Sie entsprechen denen, welche L. zum Sternbild der Hebe gibt. Damit ist die Vermutung von Boll glänzend bestätigt, daß es sich bei diesem Sternbild der Hebe um ein Mißverständnis oder auch um eine absichtliche Umbildung des dem griechischen Astrologen unbekannten Ibis handelt. Die Voraussagungen sind ausführlicher und klarer gehalten als die zur Hebe in L. gezeichneten Sternbilderkinder, denen lediglich Vollendung ihrer Unternehmung verheißen wird, außerdem sind es Leute, die bei Gelagen spielen, also Komödianten und dergleichen. Das hermetische Buch läßt deutlicher den mit dem Ibis gleichgestellten Gott Thoth hervortreten: Auguren, Propheten wirklicher Ereignisse, solche, welche bei dem Gelage spielen und Ruhm über zwiefache Handlungen gewinnen, treten als die Schicksalskinder dieses Sterngottes auf. Die zuletzt genannte Prognose gehört wohl zu dem Sternbild der zwei Schlangen, welche zu demselben Grad genannt werden.

12. Auch **das Krokodil,** das letzte Tier des Tierzyklus, ist an drei Stellen erwähnt, was um so auffallender ist, als gerade das letzte Zeichen in unserer Überlieferung am dürftigsten erhalten ist. Sie lauten:

Fische 4^0–6^0 *cauda Crocodili;* Par. *li keuwe de cocodrille*
16^0–18^0 *medietates Crocodili;* Par. *les moitietes dou cocodrille*
28^0–30^0 *caput Crocodili;* Par. *li tieste dou cocodrille*

Wir müssen das Krokodil ebenso wie die übrigen Sternbilder dieses Zwölferzyklus möglichst unter den Sternen der südlichen Halbkugel suchen; dafür geben uns die hier angeführten Längen die Handhabe, dieses Sternbild genau zu bestimmen. Die Längen führen auf Sterne, aus denen die Griechen das Ketos gebildet haben. Damit fällt auf die Herkunft des griechischen Sternbildes selbst das überraschende Licht, daß die Griechen dieses Meeresungeheuer aus der Sphaera der Ägypter übernommen und das dem Griechen weniger bekannte Krokodil durch ein walfischartiges Ungeheuer ersetzt haben.

Das Sternbild des Krokodils gehört zu den ältesten Sternbildern des ägyptischen Sternhimmels. Es erscheint bereits im astronomischen Deckengemälde im Grabe Senmuts. Dann findet es sich unter den typischen Bildern auf den astronomischen Darstellungen der Königsgräber und auch unter den Dekangöttern.[1] Eine Erinnerung daran, daß das

[1] A. Pogo, The astronomical ceiling-decoration in the Tomb of Senmut, Isis XIV (1930) 308 Pl. F. und G., Pogo sucht dieses Sternbild mit dem Nilpferd in den Sternen des Drachens (311). Ein Dekan mit einem Krokodilskopf ist im Pronaos zu Esne unter den Göttern des Skorpion dargestellt: S. Schott bei Gundel, Dekane und Dekansternbilder a. a. O. 19. Nr. 13. Mit diesem Gestirn wurden bereits zur Zeit Thutmosis' III. meteorologische Begleiterscheinungen verbunden; von diesem Herrscher heißt es nach A. Wiedemann, Zum altäg. Sternglauben, Arch. f. Rel.Wiss. XX (1920) 232 auf seiner sog. poetischen Stele, daß er nach

Ketos ursprünglich ein Krokodil war, zeigen noch die späteren astrologischen Voraussagungen. Nach ihnen werden die Kinder des Ketos, wenn Mars bei ihrer Geburt im Westen steht und sie einmal im Nil schwimmen, von einem Krokodil gefressen. Sie sind Fischer u. a., die Seehunde, Schwertfische, Thunfische und Krokodile fangen werden.[1]

NEUNTES KAPITEL

DIE ÜBRIGEN STERNBILDNAMEN

DIE AUS DEN TEUKROSTEXTEN UND AUS ANTIOCHOS BEKANNTEN GESTIRNNAMEN

Boll stellt in diesem Abschnitt diejenigen Sternbildnamen voran, von denen er glaubt, daß der babylonische Ursprung ziemlich sicher ist. Die übrigen, deren Ursprung noch unklar ist, sollen in bunter Reihe daran angeschlossen werden. Boll betont die Schwierigkeit seines Versuches, hier Klarheit zu schaffen, da sich die Erklärung der zahlreichen astronomischen Inschriften der Keilschrifttexte noch in zu großen Widersprüchen bewegt und dadurch dem, der nicht das nötige Rüstzeug der vollen Fachkenntnis mitbringt, eine Anwendung verbietet. Leider ist das heute eine volle Generation später nicht besser geworden. Die Identifikationen von A. Jeremias und F. Weidner bewegen sich gegen die Erklärungen von Bezold und F. X. Kugler in solchen Widersprüchen, daß man das Gefühl nicht los wird, daß hier noch sehr viel zu tun übrig bleibt, ehe man von einer definitiven Lösung der Probleme der babylonischen Sternbildnamen und ihrer Astrothesie reden kann.

Wir werden aber für die Erklärung unserer Sternbildnamen gar nicht gezwungen sein, uns auf dieses heikle Gebiet zu begeben, denn die meisten Namen ergeben sich unschwer aus geklärten ägyptischen Vorstellungen und geben durch die beigegebenen Längenbestimmungen das Geheimnis ihres Ursprungs und ihres wahren Sinnes her. In allem wird man aber auch von mir nicht definitive Klarheit erwarten dürfen; Schuld daran ist auch hier die späte Zeit, der wir die neuen Texte verdanken. Auch hier sind die vielen Schichten der Überarbeitungen, der Mißverständnisse der Abschreiber, ihre Auslassungen die Ursache davon, daß nicht überall das darüber lagernde Dunkel aufgehellt werden kann.

1. HADES, STYX ODER ACHERON, FÄHRMANN MIT KAHN

Diese Sternbilder haben uns bereits oben bei Besprechung der Gestalt des Kentauren zum Teil beschäftigt. Wir haben das Resultat gewonnen, daß die Auffassung des Kentauren als Chiron, die Kombination dieses Sternbildes mit dem Schützenkentauren und dem Schiff, das unter seinen Vorderfüßen liegt, diese Weiterdeutungen der hellenistischen Astrologen wachgerufen hat. Da aber außerdem noch Vorstellungen und Bilder einer orientalischen Sphära mitbestimmend gewesen sein dürften, ist nochmals kurz nach dem Vorbild von Boll das neue Material vorzuführen:

---

dem Glauben der Bewohner des Ostlandes „seine Hitze in Flammenglut ausstreut, der gibt seinen Tau, wie der Seschet Stern" (mit Krokodil determiniert). Wiedemann gibt ebd. Anm. 2 eine reiche Literatur darüber, wie dieser Stern von modernen Gelehrten identifiziert wird.

[1] Firm. VIII 17, 5; über die Bedeutung der krokodilartigen Götter in der Religion der Ägypter orientiert Roeder, Sobk im Mythol. Lex. IV 1094 ff. und Spiegelberg, Der Gott Nephotes, Zeitschr. f. ägypt. Spr. LXII (1927) 35 f.

Jungfrau 24^0–26^0 *Pluto corporum et animarum dividens discretionem;* Par. *Pluto des corps et des a[r]mes devisans le discrecion*

Waage 20^0–28^0 *Navis et, qui discumbit in ea, et Nauclerus super equo;* Par. 27^0–28^0 *li nef et cius, qui est ens, et nauclerus sur i keval*

20^0–30^0 *Acherontis palus et Acherontis Navicula;* Par. 29^0–30^0 *acherontis palus et acherontis naciele*

Von den griechischen Texten nennt der erste Teukrostext zum ersten Dekan der Waage den Hades. Er fehlt an dieser Stelle bzw. in den Graden des ersten Drittels im hermetischen Verzeichnis. Dafür ist aber zum 24.–26. Grad der Jungfrau Pluto genannt, der sicher mit dem Hades identisch ist. Daß der Urtext reicher war und daß das Hermesbuch ihm hier wieder näher steht, beweisen die in ihm erhaltenen Prognosen, die sich auf das Totengericht beziehen. Es ist eine Umdeutung eines Sterngottes der ägyptischen Sphaera; das kann nun wieder einer der Totenrichter Anubis, Thoth oder Osiris sein, der wohl in einem der hellen Sterne der Jungfrau (Spica ?) oder des Bootes (Arkturus) gesehen wurde. Auch an einen Dekangott dieser Art wird man denken müssen.

Zur Erklärung des Acherontischen Sees, der von Firmicus Styx genannt wird, geht Boll von Firmicus aus, der zum 8. Grad der Waage dieses Sternbild aufgehen läßt. Boll gewinnt das Resultat, daß dies sicherlich gute Überlieferung und nicht Willkür ist. Denn nach einer babylonischen Lehre, die u. a. bei Manilius berichtet wird und neuerdings auf Keilschrifttafeln des Britischen Museums nachgewiesen wurde, liegen die Jahrpunkte jedesmal auf dem achten Grad eines Zeichens. Der Styx wurde also in Firmicus' Quelle genau auf den babylonischen Herbstpunkt, d. h. auf den Beginn der unteren oder Hadeshälfte des Tierkreises, verlegt. Diese Interpretation ist nun durch die neuen Texte illusorisch geworden, welche den Styx und das Fährboot mitsamt dem Fährmann zum letzten Drittel der Waage stellen; sie zeigen, wie wenig Verlaß auf die an sich schon immer verdächtigen astronomischen Angaben des Firmicus ist. Die weiteren Aufschlüsse, die Boll aus den sehr fraglichen Deutungen der Bilder der Grenzsteine und anderer Dokumente für die Existenz einer ganzen Hadesregion am gestirnten Himmel der Babylonier als Vorbild der Hadessternbilder des Teukros gewinnt, bricht damit an sich schon zusammen. Zuzufügen ist nun noch, daß Pluto der Jungfrau zugewiesen ist und daß auch bei den übrigen Tierkreisbildern in unseren Texten vielfach das Totengericht und das Fortleben der Seele stark berücksichtigt ist.

Unter dem Sternbild der Waage steht auf dem runden Tierkreis von Dendera der Seelöwe, der seine Vorderfüße auf das große Bassin mit Wasser gestellt hat. Hinter dem Seelöwen steht eine geschwänzte Figur mit zwei Libationsvasen, die Boll S. 238 als Kentaur und Tier auffaßt. Über der Waage unmittelbar neben dem über der Waage befindlichen Bild des noch nicht identifizierten Waagemannes folgt ein sitzender sperberköpfiger Gott in einer Barke, er trägt die Sonnenscheibe auf dem Haupt und hält ein Szepter in der Hand. Auf dem rechteckigen Tierkreis von Dendera folgt die Waage auf eine Gottheit, die in einen großen Kreis eingeschlossen ist und in beiden Händen ein großes Szepter trägt. Hinter den darauf folgenden Personifikationen der 6. und 7. Nachtstunde kommt ein stehendes Nilpferd mit Menschenkopf, es trägt zwei Libationsvasen. Es ist unnötig, zur Erklärung dieser rein ägyptischen Gestalten auf babylonische Vorbilder zurückzugreifen.

Die Waage spielt im ägyptischen Totengericht eine große Rolle. Das Totengericht vor Osiris zeigt die sehr groß gezeichnete Standwaage, auf der das Herz des Toten abgewogen

wird. Die Waage selbst ist personifiziert durch den über der Schwebe gezeichneten Kopf und die Feder, das Symbol der Göttin Ma'at, der Göttin des Rechts und der Wahrheit; auf der anderen Seite der Waage steht der Verstorbene selbst, ihm folgt auf einem großen Sockel der Pavian, der auf dem Kopf die Mondsichel und die Sonnenscheibe trägt, es ist die bekannte Personifikation des Gottes Thoth, der ebenfalls als Totenrichter und als Schreiber im Totengericht erscheint. Nach ihm kommt die Göttin Ma'at selbst, die als Göttin der Wahrheit auch die Göttin der Waage und die Hüterin des gerechten Urteils ist.[1] Es liegt auf der Hand, daß das Sternbild der Waage von selbst die Beziehung desselben auf das Totengericht und die mit ihm verbundenen Totenrichter veranlaßt hat; und darin wird man überhaupt den Sinn und die Herkunft dieses Sternbildes erschließen müssen.

Die hellenistischen Astrologen haben nun die griechischen Vorstellungen vom Kentaur, der die Toten zur Unterwelt führt, mit den Sternbildern des ägyptischen Himmelsbildes, das hier den Seelöwen mit dem Wasser und den Mann (Osiris ?) in der Barke darstellte, auf den griechischen Sternhimmel übertragen. Die im hermetischen Verzeichnisse gegebenen Längen führen auf Sterne, welche Ptolemaeus in den Thyrsusstab des Kentauren und in das Tier einsetzt, das der Kentaur hält.

Der in den griechischen Texten für den Fährmann gegebene Name des Hades findet in den neuen Texten seine Bestätigung. Pluto und Hades sind dieselben Bilder und Begriffe, die durch die mangelhafte Überlieferung sekundär von einander getrennt worden sind.

2. ADONIS UND APHRODITE. DIE ZWEI SCHÄDEL

Boll glaubt den Ursprung des „Doppelsternbildes Adonis-Aphrodite" mit ziemlicher Gewißheit auf die babylonische Göttin Gula, die Gattin des Marduk, des Gottes der Frühsonne und der Frühlingssonne, die auch auf den babylonischen Grenzsteinen einmal vorkommt, und auf Tammuz, den König der Unterwelt (Orion ?) zurückführen und mit den Hadessternbildern der Waage in innere Beziehung bringen zu können. Das hermetische Buch bringt die beiden Götter unter folgender Angabe:

Waage 11^0–12^0 *Adonis et Venus, (fiunt) pectorei et ille, qui in potentia est, et amantes et amatos (facit) intima volentes;* Par. *Adonis et Venus et senefient acolemens cordiaus et ciaus, qui sont en poissance, et les amans et les ames*

Will man dem lateinischen Text folgen, dann sind hier etwa Brustbilder der beiden genannten Gottheiten in den Sternen dargestellt. Aber der Parisinus enthält sicher das Ursprüngliche, nicht die Götter sind mit dem auffallenden Beiwort pectorei gekennzeichnet, sondern ihre Einflüsse; diese betreffen herzliche Liebe usw. Adonis wird in der synkretistischen Auffassung mit vielen anderen Göttern gleichgestellt, vor allem auch mit Osiris. Wahrscheinlich fand der hellenistische Überarbeiter Osiris und Isis an dieser Stelle des Textes als Dekan- oder als Planetengötter, und ersetzte sie durch Adonis und Venus; zu dieser Gleichstellung berechtigten die ganz ähnlichen Schicksale und Mythen dieser Götter.[2] Die Sterne selbst, welche deren Einflüsse bestimmen, hat der Überarbeiter oder seine Abschreiber unterschlagen. Sie lassen sich aber durch die beigefügten Längenangaben

[1] Roeder, Usire, Mythos. Lex. VI 130 f. „Die Richterschaft um Osiris" heißen außerdem die Sterne hinter dem Schenkelgestirn (= Gr. Bär) am nördlichen Himmel, ders. Urk. z. Rel. d. a. Äg. 243.

[2] Gruppe, Griech. Mythol. 61, 10. 1418 ff. über die Berührung des Adoniskultes mit Ägypten s. Cumont, Adonis et Sirius, Mélanges Glotz I (1932) 257 ff.

unschwer ermitteln. Denn im 11. und 12. Grad der Waage liegen nach Ptolemaeus die Kopfsterne und auch die anderen Sterne der menschenartigen Teile des Kentauren. Diese werden von Ptolemaeus den Planeten Jupiter (= Osiris = Adonis) und Venus (= Isis) zugeteilt. Die Wirkung dieses Planetengemischs entspricht vollauf den in unseren Texten beifolgenden Prognosen, die sich auf Liebe und Liebschaften beziehen.

Die Monomoiriai bestätigen die Vermutung von Boll, daß es sich bei den zwei Schädeln um ein anderes Sternbild bzw. um andere Sterne handeln muß. Auch mit den Ballistai sind sie nicht identisch, mit denen sie in dem ersten Teukrostext zu Unrecht als homogene Begriffe verbunden sind. Die Stelle lautet:

Waage 20^0–30^0 *duo Crania vel Rota;* Par. 29^0–30^0 2 *crania et une roe.*

Während der Harleianus durch die Gleichstellung dieser beiden Schädel mit dem Rad ein neues Rätsel aufgibt, löst dieses der Parisinus, der hier wohl wieder die bessere Lesart enthält, dadurch, daß er das Rad als neues Sternbild dazu erwähnt, das folglich mit den beiden Schädeln oder Köpfen nichts zu tun hat. Aus diesem ganz fremdartigen Gebilde ist dann später bei Albumasar „das Gehirn eines Kopfes und ein Schädel getrennt vom Gehirn" geworden. Die Längenangaben unserer Texte führen zu der richtigen Erklärung. Es handelt sich nicht um neue Sternbilder einer unbekannten Sphaera, sondern um Teile bekannter Sternbilder, deren Köpfe in dem genannten Bezirk liegen. Davon wird in dem hermetischen Verzeichnis zum 22.° 16′ unmittelbar vorher der Kopf der Schlange des Ophiuchos ausdrücklich genannt. Für die Identifizierung des zweiten Kopfes bestehen mehrere Möglichkeiten; so kann man an den Kopf des Vulkan erinnern. Dieses bis jetzt unbekannte Sternbild wird zum 23.–24. Grad unseres Zodiakalbildes genannt. Dann kann man an den Kopf des Waagemannes denken, der wohl in den Scheren des Skorpions und in dem hellen Stern gesucht werden kann, welcher zum 25.° 30′ der Waage genannt ist. Endlich bleibt noch der Kopf des Fährmannes des Acherontischen Kahnes übrig, der unter den Sternbildern beim 20.–28. Grad genannt ist. Ptolemaeus setzt allerdings die vier Kopfsterne des Kentauren auf etwa zehn Grad vorher an, die Sterne im Kopf des Tieres, das der Kentaur trägt, lokalisiert er in die Anfangsgrade des Skorpions, also etwas weiter über unseren Bezirk hinaus. Wir haben jedoch wiederholt festgestellt, daß das hermetische Buch andere Umrisse und Verteilungen der Sterne innerhalb der einzelnen Sternbilder bietet als Ptolemaeus. Über das Rad, das wohl das Sternbild der Krone bedeutet, s. o. S. 166.

Das Rätsel der beiden Schädel oder Köpfe löst sich also in einfacher Weise dahin, daß in diesen Bezirk die Köpfe zweier Sternbilder gehören, nämlich der ausdrücklich genannte Kopf der Schlange des Ophiuchos und der Kopf des Kentauren oder des Tieres, das dem Kentauren beigegeben ist.[1] Will man an eine von Ptolemaeus etwas abweichende Gestaltung dieser Bilder nicht recht herangehen, dann bleibt als letztes Sternbild noch die Schlange zwischen den beiden Bären übrig. Der Stern μ, der von Ptolemaeus in die Zunge des Drachen gestellt wird, hat die Länge Waage 26^0 40′. Er erfüllt also ebenso wie der Kopf der Schlange des Ophiuchos alle Anforderungen, die in astrothetischer und astronomischer Hinsicht an unsere zwei Köpfe gestellt werden können.

[1] Zwei Köpfe verschiedener Sternbilder begegnen auch anderwärts; so erwähnt Arat beim Aufgang des Skorpions die Köpfe der Schlange und des Serpentarius: v. 666: καρήατα δ' αὐτὸς ἀγινεῖ Σκορπίος ἀντέλλων, Vitruv. de architect. IX 4, 4 betont, allerdings mit Unrecht, daß der Kopf des Serpentarius und des Engonasin nahe beieinander liegen und daß ihre *capitum vertices* leicht kenntlich sind durch helle Sterne.

Prognosen sind den beiden Schädeln in den Monomoiriai nicht beigegeben. Die hinter diesen drei Sternbildern folgenden Voraussagen haben mit diesen Gestirnen selbst nichts zu tun, sondern ergeben sich aus der Natur des Planeten Mars, der diesen ganzen Bezirk beherrscht. Die „Heimtücker", welche L. als Kinder dieses Sternbildes kennzeichnet, sind wohl aus diesen Voraussagungen einfach herausgerissen, unter denen u. a. die Menschen, welche als *intendentes ad venerea tamquam scorpiones* bezeichnet sind, durch diese ἐπίβουλοι veranlaßt sein dürften.

3. DER HIRTE

Wie P. bietet auch das hermetische Buch den Hirten, und zwar an derselben Stelle zum zweiten Grad des Krebses; er wird *figura pastoris* (Par. *li figure dou pasteur*) genannt, ist also völlig identisch dem griechischen ποιμένος σχῆμα. Der Länge nach kommen die kurz darauf genannten beiden hellen Sterne, der im Kopf des nachfolgenden Zwillings und Prokyon, in Betracht. Die Deutung als Hirte kann besonders für den letzten in Frage kommen; entweder ist Anubis in einer mir unbekannten Sternsage als Hirte gefaßt oder der nachfolgende Zwilling (= Apollo bzw. Osiris = Schow) in dieser Weise gedeutet worden.[1] An Entlehnung aus der babylonischen Sphaera möchte ich nicht denken; die von Boll dafür genannten Beispiele lassen sich weder astronomisch noch astrothetisch hier als durchschlagende Argumente für eine solche Entlehnung verwenden. Wahrsagungen sind diesem Astralwesen nicht beigegeben; in P. sind die Prognosen (Schiffer, Reeder, Reisende) zur Argo zu rechnen, nicht zum Hirten.

4. TIERE (HIRSCH MIT ZWEI SCHLANGEN, TAUBE, SCHLANGE, MAUS, KRANICH)

Für die hier aufgeführten Sternbilder, welche lauter Tiere bezeichnen, konnte Boll nach seiner Vorbemerkung nichts Sicheres hinsichtlich der Herkunft ermitteln; sie fehlen in dem griechischen und in dem ägyptischen Himmelsbild. Unsere Texte enthalten fast alle Gestalten. Dadurch, daß hier die Längen, die in den griechischen Texten fehlen, mitgeteilt werden, sind wir wenigstens in der Lage, ungefähr feststellen zu können, welche Sterne mit diesen Namen gemeint sein müssen.

1. *Der Hirsch und die beiden Schlangen*

Wassermann	4°–7°	*volucris Ibis et Duo Dracones;* Par. *volucris ibis et li doy dragon*
	22°–26°	*Duo Dracones;* Par. 20–26. *2 dragons desus dis*
	24°–26°	*Cygnus super Draconibus;* Par. omis.
Fische	7°–9°	*caput Cervi comedens Bicapitem Draconem;* Par. *li teste dou cerf mingnans le dragon a 2 tiestes*
	19°–20°	*medietates Cervi;* Par. *les moities dou cerf*
	28°–30°	*posteriora Cervi;* Par. *les darainnes dou cerf*

[1] Scaliger erwähnt in der Maniliusausgabe v. J. 1655, 432, Aben Ezra bezeichne den Heniochos als: ὁ ποιμὴν χειρὶ τὴν ἡνίαν κρατῶν und weist das als falsch zurück. Es ist möglich, daß die Gestalt des Heniochos mit Ziege und Böckchen diesen Vergleich mit dem Hirten hervorgerufen hat, doch passen weder die Längen dazu, noch findet sich eine Stütze dazu in den Sternsagen. Ein Hirte mit einer Ziege findet sich auch in dem Bilderschmuck eines namenlosen von Bartoli gezeichneten Grabes, das mehrere Sternbilder enthält, abgebildet von Eisler, Orph.-Dionys. Myster. 177 Abb. 82.

Bei den zum Wassermann genannten Schlangen wird es sich um Sterne handeln, die von Ptolemaeus zu dem südlichen Fisch und zum Wasserguß gerechnet werden. Die an letzter Stelle genannten Längen führen noch zu Sternen, welche Ptolemaeus in das Maul des vorangehenden der beiden Fische aufteilt. Es muß sich um südliche Sterne handeln, da der Ibis, das Tier der Dodekaoros, über ihnen steht. Schlangen und schlangenköpfige Sterngötter mit Menschenleib finden wir in großer Zahl auf den verschiedenen ägyptischen Himmelsbildern. Bei den Dekanen sind sie besonders zahlreich vertreten, dort sind auch solche mit zwei und mehr Schlangenköpfen. Ein Schlangengott mit zwei Köpfen steht in Esne bei den Fischen.[1]

Mit diesem Sternbild ist nun der Kopf des zu den Fischen genannten Hirsches verbunden. Zunächst könnte man auf eine persönliche Kombination eines Astrologen raten, der aus den beiden getrennten Sternbildern der zwei Schlangen und des Hirsches die groteske Gestalt des Hirsches, der die doppelköpfige Schlange frißt, geschaffen hat. Ein hirschähnliches Tier, nach Brugsch ist es eine Antilope, ist auf dem rechteckigen Tierkreis zu Dendera dargestellt, und zwar in der Gegend zwischen Steinbock und Wassermann, auf dem runden Tierkreis erscheint dieses Tier zwischen Wassermann und den Fischen.[2] Die gleichen Längen der Kopfsterne des Hirschs und der beiden Schlangen könnte das Bild zu der hier vorliegenden Form zusammengekoppelt haben. Doch weist Cumont auf Münzen des Mithradates Eupator hin, die einen Hirsch mit Stern und Halbmond zeigen. Boll fügt dazu noch andere Münzen des Mithradates, welche den Pegasus in ganz gleicher Aufmachung zeigen. Diese Übereinstimmung kann keine zufällige sein, sondern sie zeigt, daß beide Bilder dasselbe Gestirn, nämlich den Pegasus, bezeichnen.[3] Diese Erklärung Bolls bekommt aus den neuen Texten dadurch eine Bestätigung, daß die angeführten Längen Sterne des Pegasus und der Andromeda erfassen. Welche Zusammenhänge nun zwischen dem antilopenartigen Tier der beiden ägyptischen Tierkreise und dem Hirsch bzw. dem Pegasus des Mithradates bestehen, bedarf noch der Aufklärung ebenso wie die Frage, wo das primäre Bild zu suchen ist. — Die Wahrsagungen, die L. zu den beiden Schlangen und zum Ibis (sc. Hebe) getrennt gibt, sind in den Monomoiriai wie auch in anderen Fällen von diesen Sternbildern abgerissen und geschlossen zum 7. Grad als Gesamtgutachten gegeben.

2. *Die kopflose Taube und die kopflose Schlange*, die nur im L. zum Steinbock genannt werden, sind in unseren Texten folgendermaßen bestimmt:

Steinbock 18^0–19^0 *Columba sine capite;* Par. *li coulons sans tieste*
24^0–25^0 *Serpens sine capite;* Par. *li serpens sans tieste*

Man kann diese Tiere ohne Kopf so auffassen, daß die Kopfsterne zu schwach sind, um das Bild der Köpfe erkennen zu lassen; das ist z. B. bei der Jungfrau der Fall, auf welche Boll bei der Erklärung hinweist. Ein Vierfüßler ohne Kopf ist auf dem Rundbild von Den-

[1] Daressy, L'Egypte céleste a. a. O. 5.

[2] Brugsch, Thesaurus I 7 f. und dazu Boll, Sphaera 256.

[3] Cumont in der Rezension von Bolls Sphaera Rev. archéol. IV. Série tom. I 440, 1 dazu Boll, Die Erforschung der antiken Astrologie, Neue Jahrb. f. d. klass. Altert. XXI (1908), 113, 4 und die Abbildung 102. — Daß es sich um ein recht ausgedehntes Bild handelt, zeigt die Ausdehnung über das ganze Zodiakalbild der Fische; damit stimmt auch Firmicus überein, der ebenso wie der erste Teukrostext den Hirsch in drei Segmenten aufführt (VIII cap. 30, 12).

dera zwischen dem Steinbock und dem Wassermann dargestellt. Neben ihm sind zwei Vögel, von denen der eine wohl mit Boll (238) als der sperberköpfige Planet Mars zu deuten ist. Es könnte aber auch so erklärt werden, daß mit den beigefügten Längen nur der Körper dieser Tiere gemeint ist, daß der Kopf aber und der Schwanz in anderen Graden liegt und durch andere Sterne gebildet wird. Um die Benennung eines Einzelsternes kann es sich nicht handeln, da ja jedesmal zwei Grad genannt werden. Die Längen führen auf Sterne im Rhombus des Delphins und im Leib und Rückgrat des Steinbocks. Die Wahrsagungen, die im hermetischen Buche mit diesen Bildern verbunden sind, decken sich mit denen, welche in L. gegeben werden.

3. *Die große Schlange* wird zum 8.–10. Grad des Steinbocks genannt und wie in L. heißt es, daß sie den Fluß Eridanus, d. h. an dieser Stelle den damit gleichgestellten Guß des Wassermanns, berührt. Die Längenangaben bestätigen die Vermutung von Boll, daß es sich um eine ägyptische Benennung der Sterne des großen oder, wie er auch heißt, des südlichen Fisches handelt. Auf die zahlreichen schlangenartigen Sternbilder und Sterngötter der Ägypter ist schon wiederholt aufmerksam gemacht worden; es darf mit Boll noch auf die große Schlange verwiesen werden, die in Esne auf dem Tierkreis des Nordtempels zwischen Steinbock und Wassermann dargestellt ist.

Die Wahrsagungen lassen die Ablenkung von Flüssen, von der L. spricht und die sich besser für den Eridanus eignet, weg und nennen nur die auch in dem griechischen Text erwähnte Revolution von Volksmassen und Krankheiten, die aus Unersättlichkeit entstehen.

4. *Die Maus* ist auf den 20. und 21. Grad des Steinbocks bestimmt. Sie wird „*mus*" bzw. *li soris* genannt. Die Prognosen sind etwas ausführlicher; sie erwähnen wie L. an erster Stelle den häuslichen Ärger, umschreiben ihn aber mit Haß von Angehörigen und fügen noch hinzu, daß diese Sternkinder früh sterben oder Räuber werden. Sie begründen das damit, daß diese Grade schattig, d. h. lichtschwach sind. Das mag außer der durchsichtigen banalen Schlußfolgerung, die aus der Maus als einer Schicksalsgottheit gewonnen sind, auch eine Anspielung auf die antike Anschauung sein, daß die Maus schlecht sieht. Die Spitzmaus, welche durch den Parisinus ausdrücklich bezeugt ist, galt den Ägyptern als heilig und wurde mumifiziert und in Gräbern beigesetzt. Irgendeine Beziehung dürfte wohl zwischen diesem Sternbild und der bekannten Sage von der Verwandlung der griechischen Götter in Tiere bestehen.[1]

5. *Das Sternbild des Kranichs*, das nur von L. zu den Fischen genannt wird, fehlt in den hermetischen Monomoiriai. Diese sind ja gerade bei den Fischen am schlechtesten in der Überlieferung weggekommen. Übrigens wäre zu überlegen, ob es sich hier nicht um ein meteorologisches Notat aus einem Kalender handelt, denn zu diesem Sternbild sind in L. nur allgemeine Wetternotate gegeben: der Kranich bringt Stürme der Lüfte, des Meeres und von Unternehmungen. Es erinnert das stark an die Erwähnung der Erscheinung des Iktinos oder des Milvus in den astronomischen Kalendern, so daß man leicht geneigt ist, hier kein Sternbild, sondern eine phänologische Notiz anzunehmen. Noch eine Vermutung

[1] Zur Verwandlungssage der griechischen Götter s. die Literatur, die oben zu Typhon gegeben ist. Über die Bedeutung der Spitzmaus und der Maus in der ägyptischen und in der antiken Religion und im Volksglauben s. die Abhandlungen von Steier, Maus R. E. XIV 2339. 2403 ff. und ders. Spitzmaus, ebda II R. Bd. III 1816 ff. In eine Maus soll sich Leto verwandelt haben, sie wird der ägyptischen Göttin Uto gleichgesetzt, darüber Boll, Sphaera 324 und Roeder, Uto im Mythol. Lex. VI 143.

muß ausgesprochen werden: es gibt nämlich einen Fisch, der den Namen γέρανος führt (Aelian. de nat. anim. XV 9). Es könnte ein Astrologe einen der beiden Fische, zu denen dieses Paranatellon in L. erscheint, so aufgefaßt haben.

5. GÖTTLICHE UND MENSCHLICHE GESTALTEN

1. *Die drei Heroen* werden mit folgenden Begleitnotaten in unseren Texten aufgeführt:

Waage 16^0–18^0 *tres Heroes, qui vocantur Baldistae;* Par. *les 3 heroes, qui sont dittes baldiste*
19^0–22^0 *duo Currentes et terga sibi dantes ad invicem et desuper unus nudus Currens cranium et coronam tenens;* Par. *deus courans lun a lautre donnans tierre et deseure yaus uns nus courans tenans un pies et une couronne*

Die gegebenen Positionen weisen auf Sterne in der Schlange des Ophiuchos, in dem rechten Knie des Herkules, in der Krone, und zur Not kann man auch noch Sterne des Bootes heranziehen. Damit wäre die Vermutung von Boll, daß es sich um eine Umbildung dieser bekannten Sternbilder handelt, wohl bestätigt. Alle drei wenden auf den antiken Darstellungen sich gegenseitig die Rücken zu, besonders augenfällig ist das bei Bootes und Herkules. Aber auch der Schlangenhalter und Herkules stehen mit dem Rücken gegeneinander; wenn nun dazu noch der eine Nackte kommt, der einen Schädel bzw. nach dem Parisinus ein Bein und eine Krone hält, so wird damit Bootes oder Engonasin gemeint sein, dem die Krone in kühner Phantasie auch anderwärts in die Hand gegeben ist.[1] Daß diese drei in unmittelbarer Nähe stehenden alten Sternbilder als drei Heroen erklärt werden, findet seinen Rückhalt in den Sternsagen, die in diesen drei Bildern Menschen des heroischen Zeitalters lokalisiert.

Etwas schwieriger wird aber die Deutung, daß diese drei Heroen „*Baldistae*" sein sollen. Der griechische Text von L. nennt sie *Ballistae*, eine Bezeichnung, die sich in den Lexika ebensowenig wie die Monomoiriai findet. Boll schlägt die Übersetzung „Tänzer" vor, das trifft einigermaßen die Bewegung dieser drei Heroen, die sich in einer Schritt- oder Laufstellung befinden. Die Bezeichnung könnte den Sinn ergeben, daß sie mit einer Ballista, einem großen Schleudergeschütz, zu tun haben. Hier muß ein alter Fehler in der Überlieferung vorliegen, da die anderen griechischen Texte weitere verderbte Lesarten bieten, die den ursprünglichen Sinn aus dieser Schale schwerlich mehr entkernen lassen.

Mit diesen Namen, die also nicht ein Sternbild einer fremden Sphaera vorführen, sondern eine zusammenfassende Variierung der drei bekannten Gestirne darstellen, verbindet Boll das zu dem Löwen in den griechischen Texten erwähnte Phänomen des Trägers der Zymbeln. Dieser fehlt in dem hermetischen Verzeichnis, somit kann dazu kein besonderer Beitrag von mir gegeben werden.

2. Zur Waage wird wie in L. der Sterngott, der *an den Haaren von einem Heros herbeigezogen wird*, auch in dem Buch des Hermes genannt, und zwar zum 7.–10. Grad. Hier gewinnen wir nun Klarheit für dieses nach den griechischen Überlieferungen unerklärbare Bild: es ist Chiron in unseren Texten genannt; gemeint sind, wie wir oben Kapitel V, 5, darlegen konnten, Handsterne des Bootes (= *herous vir*) und Kopfsterne des Chiron (= Kentaur). Diese haben dieselbe Länge und dadurch das groteske Bild veranlaßt, das

[1] Vgl. Schol. in German. S. 108, 8 ff. Breys., wo es von Herkules heißt: *qui in geniculo stat . . . unum bracchium Lyrae, alterum dans Coronae.*

auf die ganz subjektive Deutung, welche die bekannten Sternbilder der griechischen Sphaera mitunter seitens hellenistischer Astrologen erfahren haben, ein überraschend klärendes Licht wirft.

3. *Der Schütze mit dem Kopf eines Hundes oder Wolfes* ist in den neuen Texten nicht genannt. Die ihm beigegebenen Wahrsagungen, wonach er Räuber und Heimtückische erzeugt, kann man in den Prognosen zum 1., 2. und zum 8. Grad des Löwen erkennen; die Möglichkeit liegt nahe, daß das Bild und seine Erwähnung an der letzten Stelle ausgefallen sind, da dieser Grad nicht durch Sterne gekennzeichnet ist. Gegen Boll, der an eine Kombination des babylonischen Bogengestirns mit der griechischen Auffassung des Bildes des Hundes denkt,[1] bin ich der Überzeugung, daß hier die ägyptische Göttin des Hundssternes Satis gemeint ist. Sie steht mit Bogen und Pfeil auf dem Rundbild zu Dendera unter dem Löwen. Den Hunde- oder Wolfskopf verdankt sie wohl der Neigung der hellenistischen Sterndeuter, griechische und ägyptische Elemente miteinander zu vermengen. Es kann allerdings auch sein, daß Satis, die meist wie auch auf dem Rundbild menschenköpfig dargestellt ist, in einem älteren ägyptischen Himmelsbild einen Tierkopf hatte.

4. *Das Sternbild des Fischers* erscheint in beiden Texten in folgender Charakteristik:

Widder 1^0–2^0 *Piscator sedens in rupe piscans pisces;* Par. *li peskeres sens en roche peskans pissons*

Das Bild ist viel anschaulicher gezeichnet als in den griechischen Texten, die nur den Fischer erwähnen und die Wirkung beisetzen, daß er Jäger erzeugt. Boll ist der Ansicht, daß hier nicht ein wirklicher Sternbildname vorliegt, sondern das Ergebnis einer Textverschlechterung. Er stößt sich daran, daß ein Sternbild des Fischers nicht Fischer, sondern, wie der griechische Text es verlangt, Jäger hervorbringen soll; Boll vermutet, daß ein Sternbildname ausgefallen ist, nämlich das Band der Fische. Dieses wird in den griechischen Texten zu den Fischen genannt und konnte, wie Boll richtig vermutet, im Urtext auch noch recht gut zu dem Widder als Paranatellon genannt werden. Letztere Vermutung wird nun durch unsere Texte schlagend bestätigt, denn das Band der Fische wird zum 6. Grad des Widders ausdrücklich genannt. Damit fällt aber die weitere Konjektur Bolls, daß der Fischer ein spätes, durch Mißverständnis des Textes untergeschobenes Bild ist und daß der erwähnte Fischer die falsch ersetzte Wirkung des Bandes ist, welches Fischer und Jäger hervorbringt.

Ich habe zunächst daran gedacht, daß hier der in den neuen Texten fehlende Kranich irgendwie verborgen ist. Aber dazu paßt nun wieder nicht, daß der Fischer auf einem Felsen sitzt und Fische fängt. Nun wird aber gerade der Felsen bei einem Sternbild stark hervorgehoben, nämlich bei der Andromeda. Unsere Texte sagen von ihr, daß sie auf einem Felsen des roten Meeres in Ketten aufgehängt ist und wie eine Betende aussieht. Die Längen Widder 1. und 2. Grad führen auf die drei Sterne, welche Ptolemaeus in den Gürtel der Andromeda stellt (Längen: Widder $1^0\,50'$ und $3^0\,50'$); wir hätten demnach eine ältere Position von $-1^0\,50'$, also die Zeit Mitte des 1. vorchristlichen Jahrhunderts in diesen Längenangaben erhalten. Es wird sich also um eine alte Deutung dieses auffallenden Bildes handeln.

[1] Boll, Aus der Offenbarung Joh. 91; dagegen sind die Darstellungen des Satis viel augenscheinlicher und liegen auch aus astronomischen Erwägungen viel näher; ich verweise deswegen auf: Roeder, Satis, Mythol. Lex. IV 419 ff. und Sothis ebda 1276 ff.

Nun hat aber außerdem der nördliche der beiden Fische des bekannten Zodiakalbildes im Maule zwei Sterne, welche nach Ptolemaeus die Länge von Widder $1^0\,40'$ und 2^0 haben. Beide Sterne liegen sehr weit nach Norden zu, Ptolemaeus gibt ihnen die Breite von $+\,21^0\,40'$ und $+\,21^0\,45'$. Die Sterne im Gürtel der Andromeda liegen nur wenig nördlicher, nämlich auf der Breite von $+\,26^0\,20'$ bis $+\,32^0\,30'$. Die Darstellungen geben diesen nördlichen Fisch in ganz merkwürdigen Verschmelzungen als integrierenden Bestandteil der Andromeda, sie zeichnen den Fisch direkt auf den Gürtel der Andromeda. Und hier liegt nun der Schlüssel unseres rätselhaften Bildes: Bestandteile der Andromeda, die Gürtelsterne und die in unmittelbarer Nähe und auf denselben Längengraden liegenden Sterne im Maule des nördlichen Fisches haben dieses Sternbild des auf dem Felsen sitzenden Fischers geschaffen. Diese Neubildung stellt sich ebenbürtig zu den Bildern, welche ebenfalls Bestandteile verschiedener Sternbilder zu einem neuen Ganzen vereinigen, wir wir das eben in dem Bilde der drei Heroen und dessen weiteren Deutungen sahen.[1]

Die zu dem Fischer genannten Wahrsagungen sind vermengt mit der Wirkung der Grade, die als hell und südlich gekennzeichnet sind. Warum nun gerade Erstgeborene, die ersten Söhne, an erster Stelle Großgezogene und solche hier zur Welt kommen, die ihre älteren Brüder ermorden, entzieht sich meiner Kenntnis. Daß sie eifrige Jäger und Vogelsteller werden, deckt sich mit den in den griechischen Texten gegebenen Prognosen. Aber unverständlich bleibt es, daß mehrere auch Geometer und Arithmetiker werden. Hier dürfte die zum 3. und 4. Grad genannte Pallas nachwirken.

5. Als letzes Bild dieser Serie behandelt Boll den „*Himmelsbeobachter*", (ὁ οὐρανοσκόπος). Er wird in L. nur zum Skorpion genannt, in unseren Texten aber auch zum Schützen. In dem Exzerpt von V^1 wird statt dessen der Himmel erwähnt, dieses Sternbild erscheint ebenfalls unter dem Skorpion statt des Uranoskopos. Die Texte der Monomoiriai lauten:

Skorpion 5^0–7^0 *Uranoscopus, i. e. caelum aspiciens;* Par. *uranoscopus cest a dire le ciel rewardans*
Schütze 20^0–26^0 *Uranoscopus;* Par. *uranoscopus*

Die zum Skorpion gegebenen Längen führen auf den Stern I. Größe im Sternbild des Kentauren, den Ptolemaeus an das Ende des rechten Vorderfußes stellt und auf Skorpion $8^0\,20'$ bestimmt. Wir haben wieder eine ältere Längenangabe, die uns zugleich auch das Alter dieser Bezeichnung vor Augen führt. Es ist kein neues Sternbild, sondern die mythologische Erklärung des Chiron wird zur Charakteristik des ganzen Bildes verwendet bzw. seines größten Sternes herangeholt. Chiron, der weise Kentaur, begegnet uns mehrfach als der Erfinder der Astronomie und Astrologie. Unsere neuen Zeugnisse zeigen, daß die Korrektur von Boll, der den Uranoskopos durch das Sternbild Uranos ersetzen will, nicht berechtigt ist. — Wenn nun dieses Sternbild des Himmelsbeobachters nochmals zum 20.–26. Grad des Schützen genannt ist, so ist das eine durchsichtige Übertragung der Deutung des Kentauren Chiron auf den Schützenkentauren, in dem ja auch Chiron gesehen wurde.

---

[1] Die mittelalterlichen Abbildungen zeigen Andromeda und Fisch in ganz merkwürdigen Mischformen, die vortrefflich den antiken Astrothesien gerecht werden; sie legen diesen nördlichen Fisch bald quer über die Brust der Andromeda, bald zu ihren Füßen.; ich darf dieserhalb besonders die Ausführungen und Darstellungen nennen bei: A. Hauber a. a. O. 170 ff. und F. Saxl, Verzeichnis astrol. und mythol. illustr. Handschr. des latein. Mittelalt. a. a. O. II (1927) 184 f. sowie Tafel VIII.

Die Voraussagungen sind dem Namen entnommen, demnach macht unser Sterngott Astrologen, Astronomen und solche, die immer auf einen Gott ihre Hoffnung setzen. Die Prognosen selbst sind von dem Sternbild getrennt durch die besondere Charakteristik der Grade, in denen sich auch die Sterne des Uranoskopos befinden, als helle und südliche Grade. Daß sie aber zu diesem Sterngott gehören, beweist die Voraussagung in L.; diese spricht aber nur von solchen, die immer auf Gott hoffen. Unsere ausdrückliche Erwähnung der Astrologen und Astronomen als Kinder dieses Gestirns zeigt wiederum, daß die Emendation von Boll von οὐρανοσκόπος in οὐρανός nicht das Richtige trifft. — Beim Schützen sind die Kinder des Uranoskopos nur als Beter und Gottesfürchtige gezeichnet, die innere Beziehung zum Himmel selbst und dessen Beobachtung ist ausgelassen.

Anhangsweise sei erwähnt, daß Firmicus zum 30. Grad der Waage göttliche Astrologen zur Welt kommen läßt, welche in der chaldäischen Wissenschaft wohl unterrichtet sind. Er begründet diese Prognose durch das Sternbild Bootes. Die Angabe paßt schlecht zu den letzten Graden der Waage, da die letzten Sterne des Bootes in das Ende des ersten Drittels der Waage fallen. Ob nun doch noch irgendein Zusammenhang des Bootes mit dem Uranoskopos besteht, kann ich nicht entscheiden.

6. DAS JOCH UND ANDERE SACHNAMEN

1. *Das Sternbild des Joches* (Ζεῦγμα), das allein Valens zum Löwen verzeichnet, scheidet an sich schon deswegen aus, da Valens für unsere Verzeichnisse nicht in Betracht kommt. Doch werden wir bei der Erläuterung des Namens *vinculum* und *coniunctio* auf dieses Sternbild zurückkommen.

2. Das von Boll als „*abscheuliche Leier*" aus den griechischen Texten erschlossene Sternbild wird in dem hermetischen Katalog folgendermaßen erwähnt:

Steinbock 6^0 *pars Lyrae;* Par. *li pars de le harpe*
24^0–25^0 *binomia Lyra;* Par. *binone* (cod. *bivone*) *harpe*

Die Erklärungen von Boll sind für unsere Stellen dadurch überholt, daß hier sicher keine andere astronomischen Gegebenheiten als allein Längen in Betracht kommen können. Bei dem ersten Zitat kann man noch an die letzten Sterne des bekannten Sternbildes denken, da nach Ptolemaeus dieses mit Steinbock 2. Grad begrenzt ist. Die auf vier Grad abgerundete Summe ist mit den sonst zugezählten + 3^0 26′ ohne schwere Bedenken zu vereinbaren. Aber bei den späteren Angaben müssen andere Sterne und ein anderes Bild gemeint sein. Das zeigt schon die ungewöhnliche Zusatzbestimmung „doppelnamige" Leier. Wir haben hier vielleicht die ursprüngliche Bezeichnung, welche die Verderbnis des Bildes zu der abscheulichen Leier, wie sie die griechischen Texte fordern, aufhebt. Es soll damit gesagt werden, daß dieses kleine Bild den doppelten Namen, nämlich *Lyra* und das nur durch die Römer überlieferte Wort *Fides* oder *Fidicula* führte. Dieses muß, wie aus den Schicksalswirkungen hervorgeht, die diesem Bild Manilius beilegt, ein Folterwerkzeug bedeutet haben. Daß zwischen diesem Bild und dem von Valens zum Löwen erwähnten Joch ein Zusammenhang besteht, wie Boll es annimmt, scheint mir unbeweisbar und auch infolge der großen Abstände, die diese Bilder nach den beiden Erwähnungen haben müssen, ganz unwahrscheinlich. Die der doppelnamigen Leier beigelegten Voraussagungen sind die-

selben, wie die von L. erwähnten, sie werden noch ergänzt durch den Zusatz, daß Meineidige unter diesem Gestirn geboren werden.

Nach der gegebenen Position kommen für dieses Bild Sterne im Rhombus des Delphins in Betracht, die wohl dem Beobachter den Eindruck eines Folterinstrumentes aufdrängen können. Auch Sterne in der Urne des Wassermanns und in der nördlichen Flosse des südlichen Fisches können dafür herangezogen werden. Daß zwischen diesem Bild und den ägyptischen Dekanbildern der Presse oder des Kastens ein Zusammenhang besteht, wäre denkbar, doch fehlen die positiven Argumente dafür.

3. *Das Sternbild der Quelle*, das der erste Teukrostext zum 2. Dekan der Waage nennt, fehlt in unseren Texten an dieser Stelle. Die Möglichkeit liegt aber nahe, daß zwischen dieser Quelle und dem Acherontischen See, der zum 20.–30. Grad der Waage genannt ist, ein Zusammenhang besteht. Übrigens erscheint eine Quelle auch in dem hermetischen Verzeichnis, und zwar beim Krebs an Stelle der Krippe. An den Lebensquell in der babylonischen Unterwelt möchte ich mit Boll nicht denken; das Nächstliegende sind auch hier die vielfachen Vorstellungen und Bilder der ägyptischen Uranographie, die das Wasser, den Nil, den Himmelssee u. a. darstellen und außerdem diese Bilder mit verschiedenen Sterngöttern so mit Anubis und dem Dekanbild der Krüge in Zusammenhang bringen, aus denen das Lebenswasser ausströmt.[1]

4. *Das Sternbild des Marktes* wird im ersten Teukrostext zum zweiten Dekan der Waage erwähnt. Vermutlich ist es nur eine späte Füllfigur und kein eigentliches Sternbild. Es wird in unseren Texten nicht genannt. Doch könnte in der Bezeichnung „*mansio*", die der helle Stern in der nördlichen Schere des Skorpion (Waage 25^0 30′) führt, die Erklärung dieses Ausdrucks gesucht werden. Die damit verbundene Wahrsagung, daß diejenigen, welche diesen Stern im Horoskop haben, niemals wandern werden, sondern infolge ihrer Tätigkeiten dazu zu müde sind, legt diese Einflüsse einem Sterngott des Marktes nahe. Auch beim 16. Grad der Waage, zu dem kein Stern genannt ist, sind Prognosen, die zu einem Stern des Marktes passen könnten. Denn hier werden geboren Mehlhändler, Ärzte, Astrologen, Leute, die sitzen oder anreden; weniger eignen sich allerdings die an erster Stelle genannten Vorsänger beim Gottesdienst. Doch ist die Folgerung nicht zwingend, daß ein Sternbild des Marktes hier ausgefallen ist, denn diese Prognosen lassen sich mit den vorher genannten drei Heroen, unter denen wir Bootes, Herkules und Serpentarius feststellen konnten, gut vereinbaren.

5. *Das Sternbild der Phrygischen Flöten* erscheint nur im Harleianus, und zwar sind es hier die phrygischen Flötenbläser (Löwe 11^0–22^0. *Frigii Tibicines*; Par. omis.). Das deckt sich mit Kamateros, der v. 664 Φρύγιον αὐλοῦντες bietet. Durch diese neue Belegstelle wird die Ansicht von Boll widerlegt, daß Kamateros nur dem Metrum zuliebe diese Flötenbläser selbst geschaffen hat. Denn zwischen ihm und unseren Texten besteht keine Berührung; der Harleianus gibt uns also die Gewähr dafür, daß Kamateros dieses Bild in seiner Quelle vorgefunden haben muß. Es nimmt einen sehr großen Raum ein; die Vermutung von Rehm, daß hier Marsyas als Variante des Engonasin eingetreten ist, findet allerdings durch die Festlegung dieses Bildes auf den genannten Raum keine Bestätigung, denn die Sterne des

[1] Daß Sterne der Hydra und der Becher von den Ägyptern als „Quelle" oder „Fluß" gedeutet werden, haben wir oben S. 186 f. ausgeführt. Sie können aus astronomischen Bedenken hier nicht in Frage kommen.

Engonasin liegen alle im Zeichen der Waage und des Skorpions. Es muß sich also um ein anderes Bild handeln. Es kommen Sterne in der Hydra, in der Argo, im Löwen und auch im Großen Bären in Frage. Möglich, daß die Gottheit mit dem Sistrum den Anstoß zu diesem Bild und seiner Umformung gegeben hat, sie ist so dargestellt auf den beiden Tierkreisen in Esne, einmal über dem Orion und dann hinter den Fischen.

Die Schicksale, die der in diesem Bilde erschaute Sterngott sendet, sind unerfreulich; sein Aufgang bedeutet nämlich Fehlschlagen großer Hoffnungen. In diesem und dem folgenden Orakel: *hi etiam ex occasione ferri moriuntur* dürfte, wie mir Cumont bemerkt, eine Anspielung auf die Kastration der Gallen liegen, die nur durch Bronzeinstrumente vorgenommen werden durfte.[1]

6. Das Sternbild *des Felsen*, das nur in V^1 zur Waage genannt wird, fehlt an dieser Stelle in den Monomoiriai. Es gehört mit Boll als Füllstück zur schlafenden Ariadne. Als ein Gegenstück entspricht das dem Felsen, der in unseren Texten zum Sternbild der Andromeda und des Fischers genannt ist.

7. Auch das *Bild des Dreizacks*, das in L. zu den Fischen genannt ist, ist in den neuen Texten nicht aufgeführt.

8. Dagegen wird das Sternbild, genannt der *Weinstock* oder *Weinberg*, beim Steinbock gemeint sein unter der Bezeichnung „*Acker*":

Steinbock 15^0–17^0 *ager;* Par. *li camps*

Die Lose der Sternkinder dieses Bildes enthalten: Winzer, Gärtner, Gelderwerb und Umgang mit Trunkenbolden. Sie zeigen, daß die Urquelle einen Sterngott im Auge hatte, der es besonders mit dem Wein zu tun hatte. Man kann auf das alte Dekanbild der drei Krüge oder der Kelter raten, das in diese Gegend gehört und diese Weiterformung veranlaßt haben kann. Die angeführten Längen entsprechen den Sternen, welche Ptolemaeus in die Hand des Wassermanns aufteilt. Bei den Prognosen könnte die Rücksicht auf Ganymed, der nach den griechischen Sternsagen in den Sternen des Wassermanns gesehen wird, mitgesprochen haben.

7. ATHENE

Athene als Schutzgöttin des Widders ist uns aus Manilius und dem römischen Bauernkalender bekannt gewesen. Außer den neuen Zeugnissen, welche Boll aus griechischen Astrologenhandschriften erschlossen hat, nennen auch unsere Texte den Namen dieser Göttin wie L. zum 3. und 4. Grad des Widders. Im Harleianus heißt sie *dea Pallas*, im Parisinus *li dieuesse Pallus*. Sie macht, wie auch die beiden griechischen Texte lehren, Weise, Künstler, Architekten, Mechaniker und Bearbeiter von Seide; diese sind durch das seltene Wort *sericarios* widergegeben.[2] Das entspricht der Natur der Göttin, die als Schützerin der weiblichen Handarbeit, der Künste und der Wissenschaft auch in dieser Funktion als Sterngöttin erscheint.

---

[1] Siehe H. Graillot, Le culte de Cybèle (1912) 296.

[2] Firmicus nennt unter den Kindern des 27. Grades des Widders den *lanarius, siricarius, textor* (VIII 19, 12). Da er hier die Gradkinder der Sphaera barbarica entnimmt, dürfte in diesem nicht zufälligen Sternenberuf wieder eine sehr alte Prophezeiung stecken. Zu den *sericarii* und ihrem Verhältnis zu ihrer Schutzpatronin Athene s. Blümner, Serica, RE. II. R. II 1726 f. (Cumont).

Die angegebenen Längen führen nicht auf Sterne im Zodiakalbild selbst — Ptolemaeus beginnt das Sternbild des Widders erst mit Sternen, die hinter dem 6. Grad des Zeichens liegen. Es kommen Sterne im Bild der Andromeda, und zwar die Gürtelsterne in Frage, im Walfisch die Sterne im Viereck auf der Brust und Sterne im Fluß, vor allem der Stern I. Größe, den Ptolemaeus auf Widder 0^0 10′ bestimmt. Ich neige zu der Ansicht, daß die Gürtelsterne der Andromeda von Astrologen so benannt worden sind. Denn in dieser Gegend, also in den Sternen der Andromeda und des mit ihr verbundenen Pferdes, glaube ich die Sterne der Nilpferdgöttin Thueris suchen zu müssen. Und Thueris wird in den griechischen Papyri aus Oxyrhynchos mit Athene gleichgestellt. Die Sterne des Walfisches können auch in Betracht kommen. Denn hier ist das ägyptische Sternbild des Krokodils zu suchen. Die alte Krokodilgöttin Neith wird bekanntlich ebenfalls mit Athene gleichgestellt.[1]

8. DIE DREI CHARITEN

Die in sämtlichen griechischen Texten erwähnten Göttinnen werden im Harleianus zum erstenmal genauer erkennbar, da sie zum 18.–20. Grad des Krebses aufgeführt sind. Sie werden als die *tres Gratiae* bezeichnet; im Parisinus fehlt dieses Sternbild mit den Voraussagungen. Der Harleianus läßt wie L. von diesem Gestirn Tapferkeit, Klugheit, Besonnenheit, Schönheit, Reichtum und Stimme zugeteilt werden.

Boll vermutet, daß diese Göttinnen entweder in den drei hellen Sternen des Oriongürtels oder im Krebs selbst, etwa in den Sternen, welche gewöhnlich als Krippe und die beiden Esel aufgefaßt werden, zu suchen sind. Die sehr ansprechende Beziehung der drei Grazien auf die Gürtelsterne Orions unterstützt Boll durch den Hinweis auf andere volkstümliche Auffassungen dieser Sterne als drei Einzelwesen, so nennt er die heiligen drei Könige, die drei Mähder — ich darf noch besonders die Auffassung als die drei Marien oder die drei Magdalenen zufügen —.[2] Aber astronomisch läßt sich diese Hypothese nicht rechtfertigen, da diese Sterne fast 30^0 von den hier gegebenen Längen entfernt sind. Auch die andere Beziehung auf die Krippe und die beiden Esel ist astronomisch unhaltbar; es müßte eine Vermehrung der Längen um $8–10^0$ gefordert werden. Das läßt sich jedoch mit den von uns beobachteten Unterschieden, die nirgends das Maximum von $+ 4^0$ übersteigen, nicht vereinbaren.

Die Längen führen zu den drei hellen Sternen im Viereck des Großen Bären, welche Ptolemaeus auf den Rücken, die Weichen und den Hinterfuß verteilt (α, β, λ). Ob es sich um eine volkstümliche Bezeichnung handelt — man kann die populären Namen zweier Sterne im Sternbild des Kleinen Bären Choreutai (Tänzer) als Parallele dazu erwähnen — oder ob eine ägyptische Trias von Gottheiten als Vorbild gedient hat, bleibt unentscheidbar.

---

[1] Über die Gleichsetzung der Athene mit Neith, die u. a. nicht nur als Göttin des Bogenschießens und als Mutter des Krokodilgottes Sebek, sondern auch als Göttin der Webekunst gefeiert wird, informiert uns Herodot II 59, dazu Drexler, Nit im Mythol. Lex. III 437. 439. 441 f. und Rusch, Neith, R. E. XVI. 1295 und 2205. — Ein Priester der Athene — Thueris wird Oxyrh. Pap. III 579 und X 1268 erwähnt, vgl. Roeder, Thueris im Mythol. Lex. V 903. — Zum Sternbild des Krokodils = Walfisch s. o. Kap. VI, 1.

[2] Weitere populäre Auffassungen der drei Gürtelsterne als drei Individualwesen nennt Gundel, Sterne und Sternbilder im Glauben des Altertums und der Neuzeit (1922) 58 und 65.

9. DIE LEIERSPIELENDE MUSE

Während die griechischen Texte dieses Bild zu drei Zeichen erwähnen, wird es im hermetischen Katalog nur zum Krebs und zur Jungfrau genannt, die Stellen lauten:

Krebs 7^0–8^0 *Praesepe et Lyra lyrizans; quidam vero dicunt, quod in octavo et nono sit Nubecula;* Par. *li gaele et li harpe* (cet. omis.)

Jungfrau 7^0–10^0 *Deferens parvam Lyram;* Par. *Musa portans une petite harpe*

Das bekannte Sternbild der Leier wurde mehreren Trägern in die Hand gegeben, so dem benachbarten Engonasin, der bald als Orpheus, bald als Theseus u. a. aufgefaßt wurde. Aber die hier geforderten Längen lassen sich mit keinem dieser beiden Bilder vereinbaren. Der Name Musa wird in den neuen Texten nur vom Parisinus, und zwar nur zur Jungfrau genannt. Die Längen führen auf Sterne in der linken Hand und im linken Ellbogen des Bootes; es könnte seine Keule oder auch das Pedum einen Astrologen zu dieser Umbildung veranlaßt haben. Eine andere Möglichkeit bieten die Sterne im rechten oder auch im linken Flügel der Jungfrau, die ungefähr in diesem Bezirk liegen; es wird die Jungfrau bereits von Eratosthenes mit der Isis identifiziert. Möglich, daß diese das Sistrum auf einem ägyptischen Himmelsbild führte und daß dieses dann zugleich mit der Isis zum Sternbild der Muse mit der kleinen Leier umgeformt wurde. Die Bezeichnung „kleine Leier" ist wohl zum Unterschied von dem bekannteren Sternbild der Lyra gewählt.

Zum Krebs kann nicht dasselbe Sternbild gemeint sein, da die Entfernung von drei Zeichen diese Identifizierung nicht zuläßt. Die Kithara, die dem als Apollo gedachten Zwillingsgott in die Hand gegeben wird, kommt schwerlich hier in Betracht, da sie mindestens 10^0 davon entfernt ist und zum 20.–25. Grad der Zwillinge genannt wird. Der Text spricht davon, daß „Gewisse" in diesem Grad die *Nubecula* ansetzen, es dürfte sich also um eine Sonderbezeichnung dieser kleinen Sterngruppe handeln. Wo das Vorbild zu suchen ist, kann nicht eindeutig gesagt werden. Boll macht auf das altägyptische Sternbild der Thebanischen Stundentafeln ‚Träger der Laute' aufmerksam, aber er betont, daß diese Deutung Rougés beanstandet wird. Außerdem weist er (S. 274, 1) auf die Gottheiten hin, die auf den beiden Tierkreisen von Esne ein Sistrum tragen, davon ist die eine über dem Orion, die andere hinter den Fischen dargestellt. Boll glaubt, daß es sich schwerlich vorstellen läßt, wieso sich der männliche Gott mit Sistrum in eine leierspielende Muse und diese dann sich wieder in einen Leierspieler verwandelt habe. Betrachten wir aber die anderen Metamorphosen, welche die ägyptischen Sternbilder aufweisen, dann wird man doch nicht dieser großen Skepsis Bolls unbedingt zustimmen wollen. Denn es handelt sich hierbei nicht um ein und dasselbe Bild, sondern um zwei verschiedene Sternbilder. Die Lyra *lyrizans* zum Krebs kann recht wohl aus dem Sistrum der über dem Orion sitzenden Gottheit abgeleitet sein; die Längen lassen diese Möglichkeit jedenfalls zu.

10. ARIADNE

Die Krone der Ariadne erwähnen die neuen Texte, wie bereits oben ausgeführt wurde, zum 11.–14. Grad des Steinbocks. Die Teukrostexte nennen aber auch zur Waage ein Sternbild der Ariadne. Dasselbe Bild wird auch im hermetischen Buche nur ohne den Namen der Ariadne, der auch in L. fehlt, erwähnt in folgender Schilderung:

Waage 1^0–3^0 *Lectus et in eo Mulier accumbens;* Par. *li lis et en luy est gisans une femme*

Daß es dasselbe Bild ist, zeigt die Stellung am Anfang der Waage, wo es auch in L. an erster Stelle der Paranatellonta genannt wird. Ferner sind hier wie dort dieselben Voraussagungen damit verbunden: es bedeutet ein gutes und zurückgezogenes Leben. Unsere Texte lassen ein Ruhebett und ein darauf liegendes Weib aufsteigen. Das Ruhebett gemahnt an das Postament und an das Untergestell, auf dem zahlreiche Dekangötter dargestellt werden. Auch darf an die Mumie auf dem Ruhebett erinnert werden, die als Dekangottheit des letzten Drittels der Jungfrau im Pronaos von Esne abgebildet ist.

Die Konjektur von Boll, der den verstümmelten Text von V.: "Αδωνις καὶ 'Αφροδίτη καὶ ἐν δη" κοιμώμενα in 'Αριάδνη κοιμωμένη geändert hatte (Sphaera 277), sind durch die Lesart des Parisinus Gr. 2425 (s. XV) ἐνδυμιῶν κοιμώμενος erschüttert. Boll hatte zuletzt daraus nun ein Sternbild Endymion gewonnen, doch findet dieser Katasterismus weder in unseren Texten noch in den Sternsagen einen weiteren Halt.[1]

11. NEREIDE

Die korrekte Bezeichnung dieses Bildes als Nereis, die Boll zuletzt aus dem besseren Paris. Gr. 2425 fetstellen konnte,[2] wird durch den Harleianus bestätigt, der zum 4.–7. Grad des Steinbocks aufführt:

Nereis et Corvus et Satirus abscondens totam faciem suam cum capite.

Der Parisinus schreibt dafür Nereys, was wohl dasselbe besagt. Der Position nach kommen in Frage Sterne des Adlers, aus denen später das Bild des Antinoos gebildet wurde, und Sterne des Horns des Steinbocks. Man kann an eine mythologische Reminiszenz der griechischen Sternsage denken, wonach der Delphin, dessen Sterne in unmittelbarer Nachbarschaft unseres Bezirks liegen, dem Neptun die Amphitrite zuführte; es wäre also eine reine Füllfigur, wie etwa die Ariadne zu dem Kranz.[3]

12. TALAS ODER TALOS BZW. ATLAS

In den griechischen Paranatellontenverzeichnissen erscheint dieses Sternbild bei dem Schützen. Das hermetische Buch kennt den Namen des kretischen Gottes nicht, verzeichnet aber zum 6.–10. Grad des Schützen den Atlas, den wir auch im Parisinus finden. Die Längen führen zu Sternen des Schützen (Pfeil und linke Hand nebst Bogen) und zu Sternen in der linken Hand des Schlangenhalters. In den griechischen Texten ist Atlas zum Löwen genannt, was in den neuen Texten keine Stütze findet. Wir haben wohl mit Boll einen Ersatz, eine Umnennung eines orientalischen Gottes anzunehmen, die auf Antiochos zurückgehen dürfte.

13. DIE SIEBEN DEKANE

Diesen Sternbildnamen hatte Boll aus den zwei auf Antiochos zurückgeführten Texten erschlossen, wo er zum Widder und zum Stier erwähnt wird. Aus dem Paris. Gr. 2425 geht aber hervor, daß Antiochus zum Stier nur: „die Gestalt eines Dekans" er-

[1] Boll, Endymion als Sternbild, Arch. f. Rel.Wiss. XX (1920) 480 f.
[2] Boll, a. a. O. 480.
[3] Germanicus sagt z. B. von dem Delphin v. 321: *tulit hic Atlantida Nymphen.*

wähnt haben muß. Boll bemerkt dazu: „Damit fällt ‚die Gestalt der sieben Dekane' fort, die mir einst Mühe machte, es sind vielmehr die sieben Köpfe = Pleiaden gemeint."[1] Unsere Texte enthalten weder „die Gestalt eines Dekanes" noch einen sinngemäßen Zusatz.

14. KRONOS UND APOLLO

Das nur im zweiten Teukrostexte erwähnte Sternbild des Kronos erhält nun durch folgende Ausführungen der beiden neuen Handschriften eine völlige Aufklärung:

Waage 4^0–7^0 *duae larvae Saturni et Apollinis;* Par. *les 2 larves de Saturne et Appollonis*

Daß dasselbe Bild wie das in L. genannte „Antlitz des Kronos" gemeint ist, zeigen die Prognosen. L. läßt Neidische unter diesem Bild geboren werden, in unseren Texten ist das, wie auch an anderen Stellen, weiter ausgesponnen. Es kommen Neidische, Eifersüchtige und Störenfriede (*dissolventes*) zur Welt. Was bedeuten nun diese beiden „*larvae*"? Es ist zweifellos die Übersetzung des griechischen Prosopon. Boll hat zur Erklärung richtig den Begriff der planetarischen Prosopa der Dekane angeführt und hebt es mit Recht als eine seltsame Erscheinung hervor, daß von den 36 Facies der Dekane nur diese wie zufällig zur Waage angeführt wird. Er wirft die Frage auf, ob es ein Rest ist „ehemaliger vollständiger Ausführung dieser 36 Dekangottheiten, oder steckt hinter dem Namen Kronos nun doch ein Sternbild statt eines Planeten?"

Boll betont noch, daß wir keine Spur eines solchen Bildes haben und daß die Behauptung von Stucken, Orion habe auch Kronos geheißen, völlig grundlos ist. Die Aufklärung erhalten wir durch die planetarischen Temperamente. Wie oben S. 145 hervorgehoben wurde, haben Chaldaeer und Ägypter den Planeten Merkur Apollon genannt. Die angeführten Längen Waage 4^0–6^0 führen auf Sterne des Kentauren (Schulter und Hüfte), des Bootes und der Jungfrau. Nun besteht die planetarische Mischung der Sterne am Menschenkörper des Kentauren aus Venus und Merkur, sie können also nicht in Frage kommen. Ebensowenig können die Sterne in der Schleppe der Jungfrau gemeint sein, da diese nach Ptolemaeus das Temperament von Merkur und Mars haben. Es bleiben also nur die Sterne des Bootes übrig, und hier ist die Lösung des Rätsels, denn alle Sterne des Bootes außer Arkturus haben nach der Tetrabiblos die Wirkung der Planeten Merkur und Saturn. Davon kommt für unsere Stelle vornehmlich der Stern III. Größe ζ in Frage, den Ptolemaeus an die rechte Ferse des Bootes auf Waage 5^0 20′ stellt.[2]

Für sich steht bis jetzt in der ganzen mir bekannten Astrologie die Bezeichnung *larvae Saturni et Apollinis*, d. h. Masken dieser Planeten. Es ist die wörtliche Übersetzung des griechischen Terminus technicus Prosopon, der, wie schon betont wurde, in erster Linie zur Bezeichnung der planetarischen Gebieter der Dekane angewandt wird, hier also sinngemäß für das planetarische Temperament gebraucht ist.

15. HEBE

Dieses Sternbild wird nur in L., und zwar zum Wassermann, angeführt. Es findet keine Bestätigung in unseren Texten. Nun werden aber dieselben Prognosen, welche L. diesem Sternbild der Hebe beilegt, nämlich Propheten wahrer Ereignisse, Gaukler oder Tänzer

[1] Boll, Arch für Rel.Wiss. XX (1920) 479; wahrscheinlich ist mit dem Zusatz gesagt, daß die Sterngruppe der Plejaden als Dekansternbild dem Antiochos bzw. seiner Vorlage bekannt war, s. u. Kapitel X § 4, 5.

[2] Boll, Ant. Beob. farb. Sterne a. a. O. 40, 6.

bei Gelagen dem Ibis beim 4.–7. Grad, genauer zum 7. Grad gegeben; es dürfte also das Sternbild Hebe aus einer Verderbnis von Ibis sekundär entstanden sein. Bestätigt wird diese wohl definitive Erklärung einmal dadurch, daß kein anderer Text dieses Sternbild der Hebe nennt und dann dadurch, daß gerade L. und unsere Texte am nächsten miteinander verwandt sind und daß die Monomoiriai gegenüber L. in der überragenden Mehrzahl die ursprünglichere und umfassendere Gestaltung enthalten. Damit fallen auch die Hinweise von Boll auf die babylonische Wassergöttin Gula weg, auf die er allerdings mit der gewohnten Vorsicht an späterer Stelle zögernd hinweist.[1]

16. HIPPOKRATOR UND WOLF

Wassermann	8°–10°	*Lupus, qui comedit manum Hippocratoris, id est, qui tenet Equum;* Par. *li leus, qui mingnit le main dypocratris, cest de celui, qui tient le keval*
	11°–13°	*Hippocrator;* Par. *ypocrater*
	27°–30°	*Sus comedens manum Hippocratoris;* Par. *li truie mingnans le main de ypocrater*
	16°–19°	*medietates Equi;* Par. *les 2 moities dou keval*

Der im Griechischen und im Lateinischen bis jetzt nur durch die astrologischen Texte belegte Name des Hippocrator wird hier als der Pferdehalter erklärt. Die Längen führen auf Teile des Pegasus, der nach Ptolemaeus die Ausdehnung von Wassermann 5° 20′ bis Fische 17° 50′ hat. An das bekannte Sternbild des Kentauren wird man aus astronomischen Bedenken so wenig denken dürfen wie an das Zodiakalbild des Pferde-Schützen. Wir könnten es als die Kombination eines hellenistischen Astrologen erklären, der aus dem Sternbild des Pferdes den Pferdebändiger gemacht und ihm wie dem Kentauren ein zunächst unbestimmtes Tier in die Hand gegeben hat, das hier in zwei verschiedenen Gestalten, als Wolf und als Schwein, erscheint. Dieses Neugebilde kommt aber mit den astronomischen Gegebenheiten in Konflikt, denn die mittleren Teile des Pferdes werden an zwei verschiedenen Stellen erwähnt, einmal zu den angegebenen Graden des Wassermanns und dann zum 10.–12. Grad der Fische, wo allerdings nicht die *medietates equi*, sondern medietates Pegasi genannt werden. Der Widerspruch ist vielleicht so zu lösen, daß ursprünglich zwei verschiedene Sternbilder genannt waren, die später infolge ihrer Ähnlichkeit zu der verworrenen doppelten Angabe des an sich äquivalenten Pferdes = Pegasus geführt haben.

Ein besonderes Merkmal des im Wassermann genannten Sterngottes ist sein Pferdeleib und das Tier, das ihn in die Hand beißt. Dieses wird einmal als Schwein, dann als Wolf bezeichnet. Auf dem rechteckigen Tierkreis von Dendera ist hinter den Fischen in einer Scheibe ein Mann gezeichnet, der in der ausgestreckten Linken ein Schwein von sich hält; auf dem Rundbild steht hinter dem Wassermann eine Göttin, die ebenfalls das Schwein in der ausgestreckten Hand trägt, auch sie ist in einer großen Scheibe eingeschlossen.[2] Als weiteres Element wäre noch zu erwähnen, daß sechs Sterne am Ende der rechten Hand des Wassermanns und im Maul und Kopf des Pferdes fast dieselben Längen auf-

[1] Boll, Neue Jahrb. f. d. klass. Altert. XXI. (1908), 120, 1.

[2] Nach S. Schott ist das Schwein auch eine Dekangottheit der Zwillinge, vgl. Gundel, Dekane und Dekansternbilder a. a. O. 21, 34, es ist auf dem runden Tierkreis von Dendera unter dem Stier hinter der Dekangottheit dargestellt, die als kniende Frau abgebildet ist.

weisen.[1] Wie nun aus der Andromeda und dem nördlichen Fische das neue Sternbilds der Fischer, der auf dem Felsen sitzt, geworden ist, so dürfte aus den Sternen in der Hand des Wassermanns und im Kopfe des Pferdes die Gestalt des rossebändigenden Sterngottes entstanden sein. Damit wurde nun das ägyptische Sternbild des Mannes, der das Schwein hält, verwoben, und so entstand das groteske Gebilde des Mannes Hippokrator, den ein Schwein in die Hand beißt. An der anderen Stelle, wo an Stelle des Schweins ein Wolf tritt, der den Mann in die Hand beißt, dürfte eine Reminiszenz an den Kentauren und sein Tier vorliegen, das bald als Panther, als Hund, Hase oder als Wolf gezeichnet wird. Der Wolf ist nach Ideler zuerst von arabischen Übersetzern für dieses Tier eingesetzt worden, die das Wort falsch interpretiert haben. Boll meint dagegen, daß hier eine antike Darstellung des Kentauren maßgebend war, welche dieses Tier speziell als einen Wolf gestaltete.

Die dem Hippokrator beigegebenen Wahrsagungen stehen in unseren Texten wieder von dem Sternbild durch den hellen Stern des Schwans getrennt. Der größere Teil der Grade 5–9 schafft Stallknechte, Rossezüchter und Roßdiebe. Es sind dieselben Prognosen, die L. zum Hippokrator gibt.

17. DER SATYR

Er kommt in den Monomoiriai wie in L. zum Krebs und zu den Zwillingen in folgenden Formulierungen vor:

Zwillinge	13^0–18^0	*Faon, Satirus cum baculo et canis;* Par. *facu satirus avoec i baston et li kiens*
	29^0–30^0	*Delphinus et Satirus;* Par. *delphin et Satirus*
Krebs	16^0–17^0	*Satirus;* Par. *satirus*

Boll, der diesem Sternbilde eine sehr eingehende Beachtung schenkt, kommt auf Grund der Erwähnung bei Valens zu dem Ergebnis, daß den Reigen dieser Sternbilder Orion unter der Maske des Satyrus abschließt. Die Valensstelle ist für unsere Interpretation deswegen nicht heranzuziehen, da Valens unter seine Paranatellonta auch Sternbilder aufnimmt, die in den anderen Kentra stehen, während unsere Texte in der überwiegenden Mehrzahl nur solche Sterne erwähnen, die im Aszendenten sich befinden, und dabei die Längen genau beobachten. Orion aber paßt weder als Paranatellon, noch mit der Position seiner Sterne zu den Zwillingen noch zum Krebs. Die letzten Sterne desselben liegen nach Ptolemaeus auf Zwillinge $6^0\ 20'$–$7^0\ 20'$.

Die hier zum Krebs angeführten Längen, mit denen Boll nicht rechnen konnte, da sie in L. fehlen, lassen die Gleichung, daß der Satyr eine Weiterdeutung des Orion ist, nicht zu. Es muß sich vielmehr um einen der beiden Zwillinge handeln, der bekanntlich als Herakles mit der Keule oder als Apollo mit der Lyra auch in anderen astrologischen Texten bezeichnet wird.[2]

Doch paßt diese Erklärung des Satyrus aus astronomischen Bedenken nicht für die dritte Stelle, die ihn zum 16.–17. Grad des Krebses ohne Attribute nennt. Die gegebenen

---

[1] Vgl. auch Arat. v. 283: πὰρ' δ' ἄρα οἱ (sc. Ἵππῳ) κεφαλῇ χεὶρ Ὑδροχόοιο | δεξιτερὴ τετάνυσθ'- und Hygin. de astr. III 17 S. 88, 22 ff. Bunte: *Equus . . . Aquarii manum dextram cervice sua coniungens.*

[2] Vgl. ⟨Balbillus⟩ ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 244, 2: πολύμορφα ζῴδιά εἰσιν Δίδυμοι διὰ τὸ ῥόπαλον καὶ τὴν λύραν. Johannes Kamateros bezeichnet den vorangehenden Zwilling als ὁ δ' ἐν γόνασιν Ἡρακλῆς (v. 473) und hebt den einen sehr hellen Stern hervor über der Hand, ὃς Ῥόπαλον καλεῖται (v. 482).

Längen weisen auf Sterne des Großen Bären, der Argo und der Hydra. Es kann in einer der hier liegenden Sterngruppen oder Einzelsterne eine ägyptische Gottheit erschaut worden sein, welche dem griechischen Bearbeiter des Verzeichnisses den Vergleich mit dem griechischen Satyr aufgedrängt hat. Es ist aber noch folgendes zu erwägen. Unmittelbar vorher ist zum 13.–17. Grad der Hundsstern erwähnt, und zwar handelt es sich um ein reines Kalendernotat. Auch Firmicus weist diesen Graden die Göttin des Hundssternes, die ägyptische Sothis, zu. Sie erscheint auf astronomischen Denkmälern mit dem Sistrum und dem Topf.[1] Diese Sterngöttin, die mit der Satis gleichgestellt wurde, paßt auch zu den folgenden zwei Graden astronomisch hinzu. Die Vermutung ist nicht von der Hand zu weisen, daß aus diesem ihm fremder klingenden Namen Satis bzw. Sothis der Grieche, der das ägyptische Verzeichnis bearbeitete, das neue Sternbild gemacht und Satis zu Satyros umgeformt hat.

Die Prognosen deuten auf eine streitbare Gottheit, denn es kommen wie auch nach L. Nackte, Räuber und Sorglose (*excogitati* = ἀμέριμνοι) unter diesem Astralgott zur Welt, während der zu den Zwillingen erwähnte Satyr mit der Keule Bearbeiter von Gesängen und Schlemmer zur Welt bringt, ferner Kämpfer und solche, die um alles sich kümmern, was mit Rhythmus und Übung zu tun hat, also Teilnehmer an musischen und körperlichen Agonen. Das sind Gaben, die den in den Zwillingen erschauten Phaon und Satyr (= Apollo bzw. Herakles) besser zustehen als etwa Orion, den Boll hier erkennt.

ZEHNTES KAPITEL

DIE NEUEN STERNBILDNAMEN DES LIBER HERMETIS TRISMEGISTI

Neben den in den griechischen Texten enthaltenen Sternbildern, welche durch die Aufzählung und durch die genaue astronomische Bestimmung einzelner Teile einen großen Wertzuwachs in den beiden neuen Texten erhalten, finden sich etwa 45 ganz unbekannte Bezeichnungen von mehr oder weniger großen Bezirken und etwa 15 neue Sternbilder. Hinter den Namen dieser Bezirke sind Sternbilder verborgen, deren Sinn zum guten Teil absichtlich verschleiert ist und wohl auch vielfach im Dunkel bleiben wird. Sie sind von den Bezeichnungen der planetarischen Bezirke zu trennen, deren Erklärung ich für das XII. Kapitel vorbehalte. Diese Bezirke sind nicht durch die mechanische Aufteilung der Herrschaft der Planeten innerhalb der Zeichen geschaffen, sie lassen weder in ihrer Größe noch in ihrer Zahl einen bestimmten Rhythmus oder ein Gesetz, wie etwa die planetarischen Grenzen oder Bezirke, erkennen. So ist im Wassermann und in den Fischen nur ein einziger dieser Bezirke genannt, im Widder dagegen finden sich sechs, im Stier sogar zehn solcher Felder und Namen, bei den anderen Tierkreisbildern schwankt die Zahl zwischen zwei (Löwe) bis fünf.

Das übliche Kennwort, womit diese neuen Bezeichnungen eingeführt werden, ist *vocatur*. Mitunter geht ein bekannter Name eines Sternbildes voran, das den betreffenden Bezirk beherrscht, dann folgt generell dieses Verbum und der neue Name. Meist aber

[1] Roeder, Sothis, Mythol. Lex. V 1279.

wird einfach die astronomische Bestimmung gegeben und dann die Sternbezeichnung angeführt. Das kann nun heißen: „man ruft ihn, sc. den Sterngott herbei" oder einfach: „dieser Bezirk heißt". Der Ausdruck ist einmal den Texten der dämonologischen Astrologie gleichzustellen, welche mit καλεῖται besonders in den Dekankatalogen den heiligen Namen aufführt, womit der Sterngott herbeigerufen wird; dann aber ist es wohl meist verflacht zu dem einfachen Sinn: er heißt, ohne daß mehr die ursprüngliche Bedeutung des wahren und heiligen Namens des Gottes verstanden wird, der diesen Sternraum beherrscht und aus ihm von dem Astromagier gerufen wird.

Den Reigen möchte ich mit den Sternbildern und Bezirken eröffnen, welche göttliche oder menschliche Wesen bezeichnen, dann sollen die tierartigen, darauf die sachlichen und endlich die abstrakten Bilder aufgezählt werden.

§ 1. DIE MENSCHENARTIGEN BILDER

1. DER SKLAVE

Zum 8.–9. Grad des Stiers wird gesagt: *vocatur servus* (Par. *sievs*), und dieser Name wird damit begründet, daß diese Grade im Aszendenten Sklaven oder Unterjochte erzeugen. Diese Wirkung greift auch in die folgenden Grade über; so veranlaßt der zehnte Grad Dulden von schlimmen Schicksalen, denn die hier Geborenen erlangen nie etwas Gutes. Auch der 12. Grad, der wie der eben genannte ohne einen Astralgott genannt ist, erzeugt meist Sklaven, Herren, die durch das Schicksal ihre Stellung wechseln, und Unkeusche. Nun wird dazwischen zum 8.–11. Grad der Fuhrmann mit seinem Wagen genannt, dieser kann aber kaum in dem Sternbild des Sklaven weiterwirken, denn er erzeugt in plausibler Analogie Wagenlenker und Vornehme.

Nun findet sich unter den ägyptischen Dekanen ein sehr großes Bild, das in einer Scheibe eingeschlossen kniende Menschen enthält, deren Arme auf dem Rücken festgebunden sind. Auf dem Rundbild zu Dendera steht es unter dem Wassermann, es sind acht Gefangene in zwei Reihen zu je vier dargestellt, sie scheinen die Köpfe nach vorn zu strecken, als ob sie enthauptet werden sollten. In dem Nordtempel zu Esne sind es neun Gefangene. In drei Reihen sind es je drei, sie sind alle enthauptet und von 20 Messern eingeschlossen, deren Spitzen nach den Gefangenen zu gerichtet sind. Auch hier steht dieses Dekanbild unter dem Wassermann. Es soll, wie mich S. Schott und Frau Klebs belehrten, in diesem Bild sich um ein ägyptisches Fest „Die Gefangenen" handeln. Es kann irgendwie ein innerer Zusammenhang zwischen unserem Sternbild „Der Sklave" und diesem Dekansymbol „Die Gefangenen" bestehen.[1]

Die Längenangaben führen zu Sternen des Perseus und der Hyaden. Nun ist unter dem Stier auf dem runden Tierkreis von Dendera eine kniende Gestalt und hinter ihr ein Schwein als Dekangottheit dargestellt. Die kniende Gestalt erinnert an die eben genannten Gestalten, das Schwein ist ein typhonisches Tier, beide mögen zu den genannten Prognosen und dem Sammelnamen „Der Sklave" ihr Teil beigesteuert haben. Auf das Schwein, das in der griechischen Version der Hyanten, zu denen gelegentlich die Hyaden wurden, und in der Sage von Hyas, der durch einen Eber seinen Tod findet, weiterlebt, gehen wohl

[1] Siehe auch S. Schott bei Gundel, Dekane und Dekansternbilder a. a. O. 19a, 22 f.

auch die Prognosen zurück, die Firmicus in der Myriogenesis dem sternlosen 9. Grad des Stieres gibt; danach kommen unter ihm Schandkerle, Übelberüchtigte und solche zur Welt, die mit der Pest aller Laster beschmutzt sind. Möglich ist es, daß das bei den Ägyptern verachtete Schwein dem hellenistischen Astrologen die Gleichung des Sternbildes mit einem Sklaven nahegelegt hat, wozu als weiteres Element dann noch das Dekansymbol „Die Gefangenen" und die kniende Figur vor dem Schwein auf dem Rundbild von Dendera zu erwägen sind.

2. DER TOD BZW. DER TOTE (MORS)

Es handelt sich um eine besondere Benennung des Osiris = Orion, über die bereits S. 196 bei Besprechnung der verschiedenen Bezeichnungen des Orion das Nötige gesagt wurde.

3. Die ERDE BZW. DIE ERDMUTTER ODER DER ERDGOTT

Zum 16. Grad des Stiers wird der helle Stern der Hyaden erwähnt; nach seiner genauen planetarischen Spezialisierung heißt es: *vocatur gradus ipse terra*, Par. *et est cius grad tiere nommes*. Dieselbe Zusatzbemerkung findet sich zum 18.–20. Grad des Stieres, wo der Aufgang des Schiffes und der darüberliegenden toten Schlange genannt ist. Als Prognose zum 17.–22. Grad heißt es, daß Landleute geboren werden und daß sie durch ihre Astralherren ein Leben führen, das sie in Gefahren zubringen. Inwiefern die genannten Gestirne, das Schiff, die tote Schlange und der hellste Stern der Hyaden, als Erde bzw. Endgottheit bezeichnet werden können, bleibt zunächst befremdlich. Die Sterne des Orion, die in dieser Gegend stehen, können wohl an die Sternsage gemahnen, wonach Gaia den riesigen Skorpion sandte, der den Orion tötete. Neben diesen Reminiszenzen griechischer Sternsagen werden aber weit stärker ägyptische Vorstellungen mitsprechen. Diese bringen Geb, den Erdgott, auch mit Gestirnen, in erster Linie mit den Dekanen in Verbindung, deren Reigen er gelegentlich im Krebs als erster Gott eröffnet. Auch darf an die ägyptische Deutung des Osiris = Orion als Landmann, der wir auch in den griechischen Zauberpapyri begegnen, erinnert werden. Es wird uns übrigens als spezielle Lehre des Hermes berichtet, daß er den Namen „Erde", und zwar speziell „Erde der Götter" (θεῶν γαῖα s. u. Nr. 6) zur Bezeichnung des letzten Bezirkes im Zodiakalbild des Krebses angewandt hat.[1] Diese Namen der Bezirke müssen eine sehr lange Entwicklung hinter sich haben, da bereits im Grabe Senmuts bestimmte Bezirke am Leib der Himmelsgöttin Nut abgegrenzt, mit verschiedenen Namen bezeichnet und bestimmten Göttern zugewiesen werden (s. u. XII S. 289).

4. DER WIND

Der 1. und 2. Grad der Zwillinge, wo der Schwanz des Walfisches und zugleich das Sternbild des Herkules aufgeht, heißt „der Wind" (*ventus*, Par. *vens*) mit der Begründung, daß diejenigen, bei deren Geburt diese Grade im Horoskop stehen, Kaufleute werden; sie besuchen recht viele Gegenden und fristen ihr Leben meist in der Fremde. Die weiteren Prognosen nennen Musenfreunde, Freunde der Wissenschaft und des Unterrichts. Diese beziehen sich sichtlich auf Apollo, der zum 3. Grad genannt ist. Auch dieser Grad wird als der Wind bezeichnet und soll dieselben Vorbedeutungen besitzen.

[1] Diese Lesart ist aber nach Cumonts Mitteilung nicht haltbar, s. unten S. 259.

Nach der meteorologischen Charakteristik, welche Hephaestion von den Zwillingen gibt, sind die nördlichen Teile derselben stürmisch. Man kann nun in unserem Namen eine verkappte Witterungsvoraussage vermuten. So vermerkt Ps.-Geminus zum 2. Grad der Zwillinge, daß nach Kallippos die Zwillinge anfangen aufzugehen und daß dann feuchte Südwinde (Scirocco) herrschen. Man darf auch an die Wirkung der Capella denken, eines Sternes, der seit alters als Wetter- und Sturmbringer beobachtet und von Euktemon und Arat in diesem Sinn verwendet wird.[1] Er ist kurz vorher zum 28. und 29. Grad des Stiers genannt und könnte einen Astrologen veranlaßt haben, diesen Graden den Namen „Wind" beizulegen.

Damit sind jedoch die Möglichkeiten der Erklärung nicht erschöpft, sie sind auch nicht restlos zufriedenstellend. Sondern auch hier gibt wohl das ägyptische Himmelsbild die wahre Erklärung. Denn im Zodiakus von Esne, der auf dem Plafond des Nordtempels dargestellt ist, steht unmittelbar hinter dem Zodiakalbild des Stiers vor Orion ein Widder mit vier ausgebreiteten Flügeln und mit Federkrone. Es handelt sich um die ägyptische Personifikation des Windgottes; wie Roeder nachgewiesen hat, wird er in Dendera als widderköpfiger Mann mit Federkrone dargestellt, der seine geflügelten Arme ausbreitet. Nach der Beischrift ist es der Gott Schow, „der alles, was da ist, mit seiner Gestalt ernährt, als schöner Nordwind; es ist der Herr des Nordwindes, um jeden Mund zu beleben".[2]

Wenn nun auch der 3. Grad der Wind heißt, so ist damit Tefenet, die andere Gottheit der ägyptischen Zwillinge, gemeint, die ebenfalls mit dem Nordwind in enger Beziehung steht; sie ist die Göttin, aus der die „guten Nordwinde kommen" und die Göttin des erfrischenden kühlen Windes.[3] Wir gewinnen also aus dieser Bezeichnung „der Wind" die alten ägyptischen Zwillinge; sie haben hier wohl ihre kosmische Funktion beibehalten, aber ihre Namen selbst sind durch Herkules und Apollo ersetzt worden.

5. DIE MEERESSTILLE

Dieselben Grade der Zwillinge werden mit den folgenden drei als „leuchtende Grade" bezeichnet mit der Begründung, daß sie im Aszendenten Schiffahrer machen: „man nennt sie nämlich *tranquillitas*" (Par. *transquilites*). Das kann nun die Meeresstille als eine Gottheit des ruhigen Meeres bedeuten oder das ruhige Meer an sich. Letzteres würde ein Sternbild verlangen, das also als Meer, als ruhiges Wasser u. ä. ausgedacht war. Solche Namen haben wir in der ägyptischen Sphäera schon mehrfach kennen lernen dürfen; es sei noch auf das wenige Grad vorher, nämlich zum 25.°–27.° des Stiers erwähnte Sternbild „Das Wasser" *(aqua)* hingewiesen, womit Sterne des Flusses gemeint sind. Es können also Sterne des Orion und des Flusses unter diesem Namen zusammengefaßt sein. Außerdem kommen noch Sterne des Hasen, des Hundes und der Argo in Frage.

Wie bei dem „Wind" wird man zunächst als Ursache dieses Namens und Bildes ein rein meteorologisches Kalendernotat annehmen können, wonach der Aufgang mehrerer hellen Sterne anfangs der Zwillinge schönes Wetter und Meeresstille als Begleiterscheinung haben. Daraus könnte sich nun sekundär erst die Kennzeichnung dieser Sterne als Meeres-

[1] Ps.-Gemin. S. 230, 15 f. Man. Arat. v. 157 ff., 679 ff.

[2] Roeder, Wind im Mythol. Lex. VI 511.

[3] Die Belege gibt Roeder, Tefenet im Mythol. Lex. V 170, 25 ff.

stille entwickelt haben. Da diese Sterne aber Schiffahrer hervorbringen, wird man besser die Argo hier heranziehen; nach Ptolemaeus hat ν Pupp. die Länge Zwillinge 4°. Diese Erklärung wird noch dadurch unterstützt, daß die Personifikationen der „Meeresstille", welche die Sicherheit vor Stürmen auf dem Meere schenkt, durch ein segelndes Schiff mit Schiffer (Kanobus) dargestellt werden.[1]

6. HOCHZEIT VON GÖTTERN

Dieser Name der letzten Grade des Krebses bzw. der dort lokalisierten Sterne wird an zwei Stellen des hermetischen Kompendiums genannt. Einmal heißt es in den Monomoiriai:

Krebs 29° *vocatur deorum nuptiae;* Par. *est dis de dieus nueces*

Die zweite Stelle findet sich in dem vierten Hauptstück, welches über die Prinzipien der Sterndeutung orientiert und dabei hervorhebt, daß die letzten Grade der Tierkreiszeichen die niedrige Herkunft der Mutter anzeigen, ausgenommen die Waage und der Krebs. Denn die letzten Grade der Waage heißen „*augmentum*", die des Krebses „*deorum nuptiae*". Während hier also ein günstiges Urteil mit diesem Namen verbunden ist, wird im Verzeichnis eine sehr üble Voraussage daran angeschlossen. Es kommen nämlich in den letzten Graden des Krebses (28–30°) Gottlose, Unkeusche zur Welt, Menschen, die mit ihren Müttern oder Stiefmüttern geschlechtlich verkehren.

Wahrscheinlich handelt es sich in dieser interessanten Sternbezeichnung um ein religiöses Fest und um eine Legende der Ägypter. Plutarch berichtet z. B. *de Iside* cap. 12 p. 356 bei der Erklärung der fünf Epagomene von verschiedenen Götterheiraten und darunter auch, daß Isis bereits im Mutterleib von Osiris geschwängert wurde. Weiter muß noch auf die Symbolik des letzten Dekans des Krebses hingewiesen werden; der Dekan ist auf dem rechteckigen Fries im Pronaos von Dendera durch zwei Bilder repräsentiert, durch ein Schiff mit einer aufrecht darüber schwebenden Schlange, durch ein zweites Schiff, in dem sich die drei Gottheiten Isis, Hathor, beide sitzend, und Horus, der vor ihnen steht, befinden. Im Plafond des Nordtempels sind diese drei Gottheiten unter dem Löwen abgebildet, hier stehen sie im Schiff, Horus befindet sich in der Mitte der beiden Göttinnen; sie fassen ihn mit der Hand, der andere Arm ist nach ihm zugestreckt. Horus selbst hat beide Arme halbhoch erhoben und beide Zeigefinger ausgestreckt nach oben; das Bild an sich macht den Eindruck einer feierlichen Handlung — vielleicht ist das Ganze die Darstellung der in unseren Texten gegebenen Götterhochzeit.[2] Von den Griechen wird

---

[1] Die Literatur und die Monumente verzeichnet Keune, Tranquillitas, Myth. Lex. V. 1095, weitere Darstellungen auf römischen Münzen bei Deubner, Personifikationen ebd. III 2162. — Dieselbe Bezeichnung führt auch der hierher gehörige Bezirk des Planeten Merkur. Die Zusatzprognosen, welche dem Aspekt Saturns gelten, haben mit der Meeresstille nichts zu tun, sondern beziehen sich auf das vorgenannte Sternbild Apollo, d. h. den einen der beiden Zwillinge.

[2] Damit sind aber die Möglichkeiten der Deutung nicht erschöpft. Es darf noch auf die Zeremonie des ägyptischen Neujahrsfestes hingewiesen werden, wo die Statue der Göttin Sothis, welche sich in dem Neujahrsstern Sirius und zugleich in ihrer Statue manifestiert, bei dem erstmaligen Sichtbarwerden des Sirius in der Morgendämmerung auf das Hypaethral des Tempels in Dendera gebracht wird, „damit sie die Strahlen ihres Sternes schaue und sich vereinige mit den Strahlen ihres Vaters Ammon Re". (Brugsch, Thes. inscr. Aeg. I 104 ff.) Der Frühaufgang des Sirius wird in den astronomischen Kalendern vom 23. bis 30. Grad des

diese Art von ehelicher Vereinigung von Geschwistern als Inzest verabscheut, so erklären sich auch die schlimmen Prognosen. In dem griechischen Text des vierten Hauptstückes des Hermes Trismegistos findet sich, wie mir Cumont neuerdings mitteilt, nach seiner nochmaligen Überprüfung der Handschrift die Bezeichnung θεῶν γάμος (nicht θεῶν γαῖα); die Sternbezeichnung ist also als echt hermetisch-ägyptisch erwiesen.[1]

7. PLUTO

Dieses Sternbild wird als Aufgangsgestirn zum 24.–26. Grad der Jungfrau genannt. Daß es sich um den griechischen Totengott handelt, beweist der allerdings nicht ganz klare Zusatz, der sich in den beiden Handschriften gleichermaßen findet: er teilt die Trennung der Körper und der Seelen (s. o. S. 236). Die Längen führen auf Sterne der Jungfrau, darunter auf Spica oder den Stern dritter Größe, den Ptolemaeus unter den Gürtel der Jungfrau setzt, und auf Sterne des Bootes; von diesen kann auch der hellste Stern des Bildes, Arkturus, herangezogen werden. Die Vorlage dürfte in einem dieser Sterne und den Nachbarsternen entweder Osiris, Anubis oder eine andere Gottheit erschaut haben, welche nach ägyptischem Glauben das Richteramt über die Toten ausübt.[2] Im Dekankatalog wird der dritte Dekan der Jungfrau als „Grab" bezeichnet, dahinter steckt einer der Dekangötter, die als Mumien u. ä. gedacht sind. Daß zwischen Pluto und dieser Dekanfigur ein Zusammenhang besteht, ist offensichtlich.

Auffallend bleibt die Trennung der Seelen und der Körper, die diesem Totenrichter in der Himmelswelt zukommt. Dahinter steckt wohl eine ägyptische Auffassung, daß der Tote mit seinem Körper in die Sternenwelt entrückt wird. Dort wird ihm sein endgültiges Schicksal zugewiesen, wie sich sein Ka zu seinem Leib verhalten wird. Das alte Bild vom Abwägen der Totenherzen auf der Waage vor Osiris, das wir oben erwähnt haben, wird in griechischer Anschauung hier etwas geändert wiedergegeben.

8. DAS MÄDCHEN, DAS ÜBER DEM SCHWANZE DER HYDRA STEHT

Dieses Sternbild wird zum 19.–23. Grad der Jungfrau genannt, als *Puella, quae stat super cauda Hydri* (Par. *li pucielle, qui est sus le kieuwe del ydre*). Es müssen mit diesem Namen Sterne der Raben gemeint sein, denn diese füllen nach Ptolemaeus den Raum von Jungfrau $13^{0}20'$–$20^{0}30'$ aus. Hier sind wir in der glücklichen Lage, das genaue Vor-

---

Krebses notiert, somit ließe sich die Erwähnung dieses Festes auch astronomisch zum 29. Grad dieses Sternbildes rechtfertigen.

[1] Die in unserem Verzeichnis gegebenen üblen Prognosen lassen sich in dem Horoskop des Ödipus erkennen, in dem Firmicus VI 30, 1 den Krebs für den Inzest des Ödipus haftbar macht; vgl. auch Firm. VII cap. 13, 3, wo in der Betrachtung *de incestis nuptiis* auch der Mondstand in den letzten Graden des Krebses im Vordergrund steht. — In dem griechischen Text, den Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4 p. 119, 16 veröffentlicht hat, wird die Bezeichnung der letzten Grade des Krebses als θεῶν γαῖα also im Sinne Cumonts abzuändern sein. Damit entfällt auch die dort gegebene Gleichsetzung dieser Bezeichnung mit der Pforte der Seelen, welche nach Numenius in dem Krebs und im Steinbock liegt. Mit der „Götterhochzeit" hat die Seelenreise im Tierkreis schwerlich etwas zu tun.

[2] Die Sterne hinter dem Großen Bären heißen „Die Richterschaft um Osiris"; es werden darin die Totenrichter Amset, Hapi, Duamatef und Kebehsenuf erschaut: Roeder, Urkunden z. Rel. d. a. Äg. 243, vgl. o. Kapitel V, 7 und IX, 1.

bild auf den ägyptischen Tierkreisen nachweisen zu können. Denn auf beiden Tierkreisen von Dendera ist das Mädchen hinter dem Löwen in großer Gestalt dargestellt; es steht über der Hydra hinter dem tief heruntergesenkten Schwanzende des Löwen. Auf dem runden Tierkreis hält sie sich mit beiden Händen an dem Schwanze fest, während sie auf dem rechteckigen Zodiakus in der Rechten eine hoch erhobene Geißel trägt und nur mit der Linken das Schwanzende des Löwen festhält. Auf dem Plafond des Nordtempels von Esne greift sie mit beiden Enden nach dem Ansatz des Schwanzes am Ende des Rückens halb nach vorn gebeugt, während sie auf dem Plafond des Portikus sich nur mit einer Hand festhält. Wer nun das Mädchen ist, wird uns nicht gesagt — wohl eine Hathor oder eine Isis? Die Bilder konnten leicht dem Betrachter den Vergleich mit Auriga erwecken, so dürfte sich die Gestalt des „anderen Fuhrmanns" erklären, die zum Löwen und zur Waage erwähnt wird. Die Voraussagungen sind an das Bild angeschlossen, entsprechend der schwankenden Stellung dieser Sterngöttin auf dem Schwanz des Tieres haben die Kinder derselben einen unsteten Fortschritt in ihrem Leben zu erwarten!

9. DIE NOTWENDIGKEIT

Der 10. und 11. Grad der Waage wird *Necessitas* (Par. *necessites*) genannt. Dieser Name wird damit begründet, daß denjenigen, welche unter dem Aszendenten dieser Orte zur Welt kommen, Nöte zugesprochen werden, oder sie werden in Schlachten gefährdet werden. Unmittelbar vorher ist zum 11. und 12. Grad Adonis und Venus genannt. Es ist zunächst daran zu denken, daß diese Necessitas und Venus identisch sein müssen und daß dahinter vielleicht eine Gestalt der ägyptischen Göttin des Schicksals, Hathor, steckt, die besonders mit Venus gleichgestellt wurde. Auf den Tierkreisen zu Esne ist die Waage einer bis zu den Knöcheln eng bekleideten weiblichen Gottheit gegeben, sie ist gut doppelt so groß als die Waage selbst gezeichnet. Man wird versucht sein, darin eine Personifikation des Rechtes und der Notwendigkeit, etwa die Göttin Ma'at zu erblicken.[1] Allerdings vermißt man ihr wichtigstes Attribut, die Feder, welche diese Göttin gewöhnlich auf dem Kopfe trägt. Aber vor der Waage zwischen der Jungfrau mit der Ähre und dem Bild der Waage steht in beiden Tierkreisen in Esne und in Dendera eine ochsenköpfige, sonst menschenartige Gestalt, die an die üblichen Darstellungen der Hathor, der Göttin des Schicksals, gemahnt.

Die Göttin der Notwendigkeit muß in der ägyptischen Astrologie eine besondere Bedeutung gehabt haben, denn es wird von Proclus überliefert, daß Petosiris, der mit so manchen Ordnungen der Götter und Engel persönlichen Verkehr pflegte, in hieratischer Schrift mitgeteilt hat, wie man diese größte Göttin mit ihrem wahren Namen zu rufen und ihr bei der Epiphanie zu nahen hat; denn man muß ihr ganz anders und paradoxer nahen als den anderen Göttern.[2] Die Längenangaben führen wohl zu Sternen zwischen

[1] Es ist wohl schwerlich ein Zufall, daß die Waage gelegentlich der Jungfrau in die Hand gegeben ist, in der der Grieche die Göttin Dike ersah; vgl. Thiele, Antike Himmelsbilder 139 und Tafel VII; Gundel, Libra, R. E. XIII 122, demgemäß heißt bei Donatianus die Caelestis Virgo u. a. *lance vitam et iura pensitans* CIL. VII 759 = Bücheler, Anthol. lat. II n. 24, 5.

[2] Procl. in Plat. remp. II p. 345, 1 ff. Kroll, dazu Gundel, Beiträge zur Entwicklungsgesch. d. Begriffe Ananke und Heimarmene (1914) 75 ff. — Der Name *necessitas* kommt in den Monomoiriai noch einmal vor als Bezeichnung des Bezirkes des Saturn im 26.–30. Grad des Skorpions.

der Jungfrau und der Waage. Dann könnten der Länge nach außerdem noch Sterne des Bootes und des Kentauren in Betracht gezogen werden; aber sie dürften wohl kaum gemeint sein, da sie entweder zu weit nach Norden oder nach Süden liegen.

10. VULKAN

Dieses Sternbild soll zum 23.–24. Grad der Waage aufgehen. Es erzeugt Schmiede.[1] Der Name dieses Gottes wird auch von Manilius mit der Waage in Verbindung gebracht, er spricht II v. 442 von der *fabricata Libra Vulcani*. Unsere Stelle zeigt nun, daß es sich nicht um eine freie dichterische Schöpfung des Manilius handelt, sondern die hellenistische Astrologie hat bereits diesem Gott eine kleine Sterngruppe im Bezirk der Waage zugewiesen und sie nach ihm benannt. Die beiden Tierkreise zu Dendera personifizieren die Waage durch den in den großen Kreis eingeschlossenen sitzenden Gott. Dadurch wird in besonders anschaulicher Form der Gott dargestellt, dem nach astrologischer Lehre die tutela über dieses Bild und den von ihm beherrschten Monat zukommt. Wenn Manilius nun diese tutela über die Waage dem Gott Vulkan zuschreibt, so hängt das mit dem ägyptischen Glauben zusammen, daß Ptah, der ägyptische Gott Hephaistos, den von der Waage beherrschten Monat Oktober als Monatsgott regiert.[2]

11. DÄMON

Der 15.–18. Grad des Schützen heißt nach den neuen Texten Dämon (Par. *demon*); es ist ein Sternbild, das nach der sehr dehnungsfähig gehaltenen Prognose die Ursache vieler guten Schicksale ist. Die Längen führen zu Sternen der Schlange des Schlangenhalters, der Lyra, des Adlers und der südlichen Krone. Natürlich kann jede Gruppe dieser Gestirne als eine spezielle Gottheit betrachtet worden sein. Es bleiben in den erhaltenen ägyptischen Tierkreisen eine Reihe von Gottheiten im Bereich des Zodiakalbildes des Schützen übrig, die man zur Erklärung dieses recht unbestimmt gelassenen Namens und Bildes herausgreifen kann. Vor allem sind in Esne die Schlangen auffallend, von denen zwei in mächtigen Windungen auf Sockeln ruhen, dazwischen sind zwei ruhig ausgestreckte große Schlangen, von denen die untere eine mächtige Königskrone trägt. Diese gemahnt an die Darstellungen des Agathodaimon; damit würden die Prognosen, die nur Gutes zum Ausdruck bringen, in Einklang stehen.[3]

Doch sind die Deutungen hiermit nicht erschöpft. Man kann noch an den Talas denken, der nur in den griechischen Texten genannt wird, auch an den Akephalos Daimon wird

[1] *fabros;* etwas weiter spinnt dieses Schlagwort Firmicus aus, er nennt als Sternkind zum 25. Grad der Waage: *erit faber ferrarius vel qui res metallicas tractet* (VIII, 29).

[2] Auch in späteren Wahrsagetexten, die natürlich auf weit ältere Quellen zurückgehen, finden sich gelegentlich Reminiszenzen an diesen Sterngott. So sagt Hephaestion vom ersten Dekan der Waage, daß seine Kinder an Hand und Fuß verbrannt sein werden, von einem hohen Ort herabgestürzt, aber doch nicht sterben werden. Das sind durchsichtige Analogien, die durch den Gott Vulkan gewonnen sind; vgl. Heph. p. 58, 2 ff. E.; dazu Gundel, Libra, R. E. XIII 122 und 127 f.

[3] Die Schlange, das dritte Tier der Dodekaoros, die z. B. auf der Marmorplatte aus Ägypten mit den Darstellungen der Tierkreisbilder und dieser Sternbilder gekrönt und bärtig ist, darf bestimmt als Agathodaimon angesprochen werden, s. Boll, Sphaera 305. Ein schlangenköpfiger Dekangott erscheint als zweiter Dekan des Schützen im Pronaos von Dendera nach S. Schott bei Gundel, Dekane und Dekansternbilder 19, 15. — Wahrscheinlich steht dieser Astralgott „Dämon" ebenso wie die darauf folgende Fortuna (= τύχη) in Beziehung zu dem System der Lose oder der Orte (Cumont).

man zunächst erinnert, aber die Längen passen dazu nicht. Diese führen außer zu den genannten Sternbildern noch zu den drei Sternen im Kopf des Schützen, denen Ptolemaeus die Längen Schütze $15^0\,40'$–$19^0\,10'$ gibt. Da scheint mir die Lösung des problematischen Sternbildes zu liegen; ein Astrologe hat diese Kopfsterne im Gegensatz zu den pferdeartigen Teilen kurz als Dämon bezeichnet. Vielleicht hat dabei in der Phantasie des Astrologen das Bild des zweibeinigen Schützen Krotos noch ein Wort mitgesprochen, zu dem als einem gütigen Sternwesens auch die Prognosen sich gut eignen.

12. FORTUNA

Schütze $20^0\,46'$–$27^0\,36'$ *est tota Fortuna;* Par. *est toute fortune*
19^0–29^0 *vocatur Fortuna, quod felices et animosi fiunt et liberales;* Par. *sont dit fortune et sont li net la evireus animeus et liberal*

Daß hier ein auch den späteren Astrologen bekanntes Bild zugrunde liegt, zeigen die genauen Bestimmungen des Feldes, das dieses Sternbild einnimmt, auf die Minuten. Nach unseren Feststellungen sind bei den Angaben der Minuten stets zu den Längen des ptolemaeischen Sternkatalogs + $3^0\,26'$ zugezählt. Es kann sich an der von mir zuerst genannten Stelle nur um eine Sterngruppe handeln, die nach Ptolemaeus die Längen $17^0\,20'$–$24^0\,10'$ haben muß. Und das sind die Sterne der Lyra; der größte und schönste Stern dieses Bildes liegt nach Ptolemaeus in dem Ostrakon und hat die Länge von genau Schütze $17^0\,10'$, den Schluß des ganzen Bildes machen zwei Sterne III. und IV,5. Größe, welche Ptolemaeus den Steg der Lyra bilden läßt; beide haben die geforderte Länge Schütze $24^0\,10'$.

Wieso kommt nun diese Sterngruppe zu dem befremdenden Namen „das Glück" oder „das ganze Glück"? Unsere Texte begründen den Namen an der zuletzt angeführten Stelle, die nur die abgerundeten Zahlen der Bezirke gibt und nach dem Anfangsgrad auf eine Zeit zurückgeht, die etwa 160 Jahre nach Ptolemaeus liegt, damit, daß die Kinder dieses Sterngottes ganz glücklich, tapfer und freigebig sein werden. Der Anonymus vom Jahre 379 bringt den schönsten Stern der Lyra, Wega, in Konnex mit den Göttern Apollo und Merkur. Dieser Stern veranlaßt die magische Hilfe und Epiphanie dieser mächtigen Gottheiten.[1] Nun steht über dem Schützen auf dem Rundbild von Dendera eine groß gezeichnete Gestalt mit einem Stab, der z. T. die Sterne des Adlers und der Leier ausfüllt. Es wird sich wohl um den Gott Horus handeln, der von den Griechen sowohl mit Apollon und auch mit Merkur identifiziert wurde. Wahrscheinlich ist darunter nun Agathodaimon gesehen und mit der Agathe Tyche der Griechen identifiziert worden.[2]

---

[1] Ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 182, 11. Die zu der Wega von diesem Astrologen (ebda p. 175, 15 ff.) gestellten Voraussagungen sind durchaus sehr günstig. Dazu können noch die glückhaften Prognosen erwähnt werden, die Hephaestion zum dritten Dekan des Schützen S. 62. 12 ff. E. gibt. Firmicus zählt den 22. Grad des Schützen zu den hellen Sternen, die mit königlicher Majestär funkeln und ein sehr glückliches Schicksal spenden: VIII 31, 7 und VIII 27, 7; vgl. auch die vorige Anmerkung.

[2] L. Ideler, Untersuchungen über den Ursprung und die Bedeutung der Sternnamen, zählt S. 121 ff. unter den arabischen Mondstationen auch die des Glückes auf. Der Namen der 10. und der 24. Mondstation heißt nach Joannes Hispalensis Hispanus, Epitome totius astrologiae (ed. Heller, Nürnberg 1548) fol. 2 H col. 2 r. fortuna.

13. DER JÄGER (TIERKÄMPFER)

Mit dem Vorderteil des Sperbers wird zum 27.–30. Grad des Schützen der Aufgang des Sternbildes *Venator* (Par. *li veneres*) genannt. Der griechische Text von L. erwähnt hinter diesem Teil des Sperbers den Hund, und Antiochos nennt unter den Paranatellonta des Schützen auch den Orion. Dieser ist in der griechischen Uranographie der Jäger seit den ältesten Zeiten; so erscheint er bereits im homerischen Himmelsbild und bleibt so die ganze Antike hindurch. Er kommt jedoch hier aus astronomischen Gründen nicht in Betracht. Es fragt sich nun, ob wir in dem „Hund" der griechischen Handschriften oder in dem zunächst unerklärlichen „Jäger" oder „Tierkämpfer" unserer Texte die ursprüngliche Form vor uns haben. Den Hund könnten wir uns als das „Tier" des Schützen bzw. als eine der zahlreichen Varianten erklären, die dieses vielfach variierte Sternbild gefunden hat. Aber für das bekannte Sternbild scheidet diese Erklärung des Hundes hier aus, denn nach dem ptolemaeischen Sternkatalog liegen die Sterne des Tieres ganz in dem letzten Drittel der Waage und in dem ersten Drittel des Skorpions. Nahezu zwei Zeichen Differenz lassen eine solche Erklärung nicht mehr zu.

Im rechteckigen Tierkreis von Dendera folgt auf das Sternbild des Schützen unmittelbar hinter der Personifikation der dritten Nachtstunde die bekannte Gruppe der ägyptischen Polarsternbilder. An erster Stelle steht Horus, der mit der Lanze auf den Stierschenkel lossticht. In Esne ist auf dem Plafond des Nordtempels dieses Bild in umgekehrter Folge dargestellt. Horus, der ebenfalls auf den Stierschenkel lossticht, steht bei dem Skorpion, die Nilpferdgöttin, die den mit einem Stierkopf versehenen Stierschenkel hält, steht beim Schützen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß unser Bild des Jägers auf diese Gruppe zurückgeht und daß sein Urbild der gegen Seth, der als Stier oder Stierschenkel in dem Großen Bären gesucht werden darf, mit der Lanze vorgehende Gott Horus ist. Die Längenangaben führen auf Sterne der Lyra und des Adlers. Vielleicht ist damit eine Handhabe gegeben, um die Sternbilder dieser ägyptischen Gruppe zum Teil am gestirnten Himmel festzustellen.[1]

14. PHAON

Zu den Zwillingen 13.^{0}–18.^{0} werden als Paranatellonta aufgeführt:

Faon, Satirus cum baculo et Canis Par.; *facu satirus avoec i baston et li kiens*

Ich hatte das erste Wort *faon* zu Satirus bezogen und darin eine verstümmelte Wiedergabe des griechischen Wortes ψαύων gesehen; demnach wäre also an erster Stelle der Satyr gemeint, der mit der Keule tötet. Aber Rehm macht mich auf den Namen Phaon aufmerksam, der hinter dem ersten Wort verborgen sein könnte. Diese Vermutung Rehms trifft sicher das Richtige. Wir haben drei Sternnamen vor uns: Phaon, den Satyr mit der Keule, der wörtlich dem in V 1 unter den Paranatellonta der Zwillinge aufgeführten Σάτυρος ῥόπαλον ἔχων entspricht, und den Hund. In Phaon (= „der von Schönheit Glänzende", „der Leuchtende") dürfen wir den einen der beiden Zwillinge erkennen. Die

[1] Der griechische Text dürfte unseren venator als κυνηγός bezeichnet haben. Daraus ist sekundär durch irgendeinen Fehler eines Abschreibers κύων geworden, das in den späten griechischen Handschriften dann unter den von Antiochos erwähnten Paranatellonta genannt wird.

ewige Jugend, womit Phaon von Venus beschenkt wird, wird die Veranlassung gewesen sein, ihn mit einem der beiden Zwillinge gleichzustellen. Dann darf noch erwähnt werden, daß Phaon auf etruskischen Spiegeln als Apollo dargestellt ist mit der Kithara und der Krone. Es sind also die beiden Zwillinge hier als Phaon (=Apollo) und Satyr mit der Keule bezeichnet. Astronomisch ist die Anführung beider Zwillinge als Herren dieses Bezirkes berechtigt, denn hier liegen nach Ptolemaeus Sterne im Knie und im Fuß des vorangehenden und des nachfolgenden Zwillings. Auch die zu diesem Bezirk gegebenen Prognosen bestätigen, daß zwei verschiedene Gestalten der Zwillinge genannt sind. Die Kämpfer gehören zu dem Satirus cum baculo = Herakles, die Tätigkeiten, die es mit Rhythmus und Übung zu tun haben (*omnia, quae rhytmum et exercitium participant;* Par. *jongleurs et demiparfais et tous revenans a nient importunement*) eignen sich für Phaon-Apollo, den Herrn der musischen und gymnischen Agone.[1]

§ 2. TIERE UND TIERARTIGE STERNBILDER

1. DIE TOTE SCHLANGE

Zum 18.–20. Grad des Stiers wird das Schiff und darüber die tote Schlange (*draco mortuus*; Par. *li dragons mors*) genannt. Dasselbe Bild wird in L. und P. an gleicher Stelle erwähnt, nur fehlt die Kennzeichnung, daß die Schlange tot ist. Die Prognosen sind in unseren Texten wieder abgerissen und zu der folgenden Charakterisierung der sternlosen Grade 17^0–22^0 gestellt; das gefährdete Bestehen des Lebens wird wie in den griechischen Texten hervorgehoben, es fehlen aber die gerichtlichen Verurteilungen und die Lebensstürme (χειμασίας καὶ δίκας). Für sie sind die Ackerbauern eingesetzt und der Zusatz dem Sternbild selbst beigegeben: „er heißt ebenso wie auch der vorangehende 17. Grad die ‚Erde'". Es ist bereits oben darauf verwiesen worden, daß es sich wohl um eine späte Kombination der Mumie des Osiris handeln muß; die Sterne des Orion gehören den Längen nach hierher. Daß Landleute zur Welt kommen und diese tote Schlange „Erde" heißt, paßt zu den synkretistischen Auffassungen des Osiris = Orion als Landmann bzw. als Erdgott. Dazu darf hier noch auf das Sternwesen aufmerksam gemacht werden, das in dem rechteckigen Tierkreis von Dendera hinter dem Zodiakalbild des Stiers steht. Brugsch deutet es als „Bild einer Gottheit mit dem Federschmuck des Gottes Anhur, der eine krokodilköpfige Schlange hält".[2] Da der vorangehende Grad auch das Beiwort: „die Erde" trägt und hier der helle Stern der Hyaden genau nach Minuten zitiert ist, dürfte es sich um eine unbekannte Bezeichnung dieses Sternes und um eine Kombination mit der Vorstellung des Osiris in der Barke handeln.

2. GENE

Nur im Harleianus ist der Name dieses Sternbildes erhalten, es soll zum 22.–27. Grad der Zwillinge gehören. Begründet wird dieser Name damit, daß seine Kinder, deren Horoskopgestirn es ist, an feuchten Orten, an Quellen, an Flüssen oder in Ruinen sich aufhalten.

---

[1] Die antike Literatur und die Darstellungen des Phaon gibt: I. Ilberg, Phaon, Mythol. Lex. III 2272 ff. und C. Pauli, Phaus, ebd. 2288.

[2] Brugsch, Thesaur. inscr. Aeg. I 5 ff. Nr. 25.

Die Begleiterscheinungen weisen auf ein Wassertier oder eine Schlange. Zu den nachfolgenden Graden werden der Delphin und der Satyr genannt, wie auch die griechischen Texte diese Sternbilder darauf erwähnen. Daß aber das bekannte Sternbild des Delphins wegen der Längenangaben hier nicht am rechten Platz sein kann, ist bereits oben erwähnt worden. Er ist wohl ebenso wie das fremdartige Wort der Gene eingesetzt als Ersatz eines fremden Bildes, den der Grieche aus seinem Himmelsbild herausgriff. Auf dem Rundbild von Dendera ist unter den Zwillingen eine mächtige Schlange mit großen Windungen auf einem Sockel gelagert, sie trägt eine auffallend große Königskrone. Diese Schlange muß in dem Urtext eine besondere Rolle gespielt haben, sie ist nun in der vorliegenden Brechung der sekundären Überlieferung auf uns gekommen. Die beigegebenen Längen entsprechen Sternen des Großen Hundes und der Argo. Es dürfte wohl dasselbe Bild gemeint sein, das auf dem rechteckigen Tierkreis von Dendera unter den Zwillingen eine stehende löwenköpfige (?) Göttin im Schiff mit der Schlange über dem Haupt zeigt, nach Brugsch ist es der Dekangott *remen-har*.[1] Ferner sind mehrere schlangenartige Astralwesen über den Zwillingen auf dem Tierkreis des Plafond im Nordtempel zu Esne dargestellt.[2]

3. DER SPERBER

Zum 26.–27. Grad des Löwen wird im Harleianus genannt: *Ancipiter qui est subtus Lavatorium;* der Parisinus sagt dafür: *li ostoirs desous le lavoir*.[3] Unter dem fraglichen „*lavatorium*" ist ein sonst fremder Name, eine Variante des Sternbildes des Bechers verborgen. Dessen Sterne beginnen nach Ptolemaeus mit dem Stern am Fuße des Bechers im 26.^{0} 20.′ des Löwen, der mit der Wasserschlange gemeinsam ist. Aber neu ist der Sperber unterhalb dieses Bechers. Man könnte zunächst an eine Variante des Raben denken, aber dazu stimmen die Längen nicht. Nun finden sich in Esne über dem Löwen zwei sperberköpfige Göttinnen und vor ihnen ein Ibis, der auf einem hohen Postament steht. Auf den beiden Tierkreisen von Dendera ist zwischen Orion und der Sothiskuh auf einem Papyrusstengel ein Sperber mit der Königskrone. Es muß sich um ein sehr großes Sternbild handeln, da das Bild in den ägyptischen Denkmälern einen ebenso großen Raum einnimmt wie Orion und ebenso groß dargestellt ist. Allerdings gehört dieser Sperber mehr in den Raum zwischen den Zwillingen und dem Krebs, aber die astronomische Genauigkeit der beiden Tierkreise ist fraglich. Jedenfalls finden sich zum Löwen sperberartige Gestirngötter, wie uns das genannte Himmelsbild auf dem Plafond des Nordtempels zu Esne beweist. Außerdem sind im letzten Drittel des Löwen falkenköpfige Dekane mit Doppelkrone dargestellt.[4]

---

[1] Brugsch, Thesaurus inscr. Aeg. I 137 ff., dazu Gundel, Dekane und Sternbilder a. a. O. 77, 6 ff. und Schott ebd. 20, 33.

[2] Du Cange erwähnt s. v. Gen., Ghen vel Ghion, daß dieses ein keltisches Wort mit dem Sinne von *litus, arena* ist. Auch die moderne Bedeutung Hügel, kleiner Berg führt er neben der Deutung Gen, Genne = *scopus uvarum, racemorum*. Diese keltischen Worte kommen hier aber wegen der Prognosen schwerlich in Frage. An *genae* im Sinne von „Wangen" oder „Augen" wird man ebenfalls wegen der Prognosen und des Kennwortes *vocatur* nicht denken dürfen; astronomisch könnte man allerdings diese Deutung rechtfertigen, da hier die Köpfe der beiden Zwillinge liegen.

[3] *Ostoirs* erscheint nur hier und ist in die Lexika als eine Nebenform zu dem altfranzösischen *ostor* (= *auceptore* st. *acceptore*) = Jagdhabicht aufzunehmen, vgl. Foerster-Breuer, Wörterbuch zu Kristian von Troyes' sämtl. Werken, 2. A. (1933) 181.

[4] Siehe S. Schott in der Dekantabelle bei Gundel, Dekane und Dekansternbilder a. a. O. 18 f.

Beim 4. und 5. Grad des Löwen erscheint der daraufstehende Rabe und der Becher. Es ist bereits oben vermerkt worden, daß das astronomisch unhaltbar ist, da die Sterne des Raben über ein Zeichen davon entfernt sind. Es muß dasselbe Bild sein, das zum 26. und 27. Grad des Löwen erwähnt wird. Der griechische Astrologe verstand das ägyptische Bild nicht, das wohl einen ihm unbekannten Vogel auf einem Postament nannte, und setzte dafür den ihm bekannten Raben als „*corvus instans*" und den Becher ein. Daß es ein königliches, sehr günstiges, vogelartiges Sternbild sein muß, zeigen die damit verbundenen Wahrsagungen. Denn diejenigen, welche diese Sterne im Horoskop haben, werden über Völker herrschen, sind Freunde der Magnaten, sie werden auch selbst Magnaten. Sie haben die Gabe der Weissagung und sind maßvoll. Das sind Prognosen, die sich mit Ausnahme der Wahrsagungskunst schlecht mit dem Raben und dem Becher vertragen. Sie deuten auf einen königlichen Stern, und dieser wird unmittelbar darauf genannt. Es ist der Stern I. Größe, den die Griechen in das Herz des Löwen setzen. Die Voraussagungen fehlen zu diesem Stern, aber die ebengenannten Prognosen fügen sich diesem Königsstern passend an. Daß aber dieser Stern von ägyptischen Astronomen als Sperber aufgefaßt wurde, ist unwahrscheinlich, da mehrere Grade für dieses Bild in Anspruch genommen werden. Zudem ist uns der ägyptische Name desselben von den Griechen wiedergegeben, es ist der βασιλίσκος, d. h. die Uraeusschlange.[1]

4. DAS SCHWEIN

Dieser Name wird sowohl einem hellen Stern als auch einer Sterngruppe gegeben. Der Harleianus erwähnt zu $25^0\,6'$ des Wassermannes: *oritur Sus*;[2] im Parisinus fehlt dieses Notat. Dagegen haben beide Handschriften dieses Gestirn zum 27.–30. Grad dieses Zeichens als *Sus comedens manum Hippocratoris*; das gibt der Parisinus wieder durch: *li truie mingnans le main de ypocrater*. Die genaue Position des Einzelsternes trifft den Stern β am Maule des vorangehenden Fisches, der nach Ptolemaeus die Länge von Wassermann $21^0\,40'$ hat und die übliche Korrektur von $+\,3^0\,26'$ zeigt. Die weiteren Positionen entsprechen Sternen, welche Ptolemaeus in den Schädel und in den Rücken dieses Fisches aufteilt. Wir sind also wieder durch unsere Texte in der Lage, das ägyptische Sternbild nun genau identifizieren zu können. Dieses Bild des Schweines steht im Rundbild von Dendera unter den Fischen, es ist in eine große Scheibe eingeschlossen und wird von einer bekleideten Figur, also wohl einer Göttin, in der rechten Hand des nach vorn gestreckten Armes gehalten. Das konnte dem Autor, der das Bild vor sich hatte, den Eindruck erwecken, daß das Schwein in die Hand des Mannes beißt. In dem rechteckigen Tierkreis steht dasselbe Bild hinter den Fischen nach dem Widder zu. Astronomisch läßt sich das so rechtfertigen, daß die Hauptgestalt des Bildes, der sogenannte Hippokrator (Pegasus und Wassermann) an diese Stelle gehört.[3]

---

[1] Näheres hierüber bei Gundel, Leo, RE XII 1977.

[2] Der Schreiber hatte erst richtig $25^0\,6'$ geschrieben, dann aber 6′ durchgestrichen und dafür falsch 26′ eingesetzt.

[3] Siehe den vorangehenden Abschnitt Nr. 16 (Hippokrator und Wolf); der unter dem Stier und den Zwillingen völlig theriomorph als Schwein dargestellte Dekangott kommt für die Identifikation des hier betrachteten Sternbildes infolge der ganz andern Längen nicht in Frage.

5. DER WOLF UND DER HUND

Fische 16°–18° *Canis vel Lupus;* Par. *li kiens et li leus*

Der Parisinus dürfte hier wohl den ursprünglichen Text bieten, der also auf den schmalen Raum zwei Bilder, einen Wolf und einen Hund, zusammenstellte. Dem Schreiber des Harleianus war das offenbar befremdend, daher ließ er die Alternative zu: ein Hund oder ein Wolf. Die Voraussagungen verkünden Streitigkeiten, Zänkereien, Räubereien, Gefängnisse und solche, die viel fressen. Kämpfe und Feindseligkeiten werden in L. mit dem Schwanz des Kleinen Bären verbunden, der als Paranatellon bei den Fischen genannt ist. Letzteres Bild ist in den neuen Texten nicht genannt. Aber die Prognosen berechtigen zu der Folgerung, daß dieselben Sternwesen als Praemisse für diese Prognosen anzusetzen sind. Es ist also entweder der Schwanz des kleinen Bären als ein Hund oder als Hund und Wolf aufgefaßt worden. Die richtige Lesart bietet der Parisinus. Denn das ägyptische Himmelsbild kennt die Gestalt zweier aneinander geschlossenen Tiere. Nach Brugsch ist es der Hundskopfaffe und eine Antilope. Sie sind Rücken an Rücken hockend dargestellt auf dem rechteckigen Tierkreis von Dendera hinter dem Zodiakalwidder, auf dem Rundbild befinden sie sich aber über den Fischen und dem Widder; hier hängt der sehr lange Schwanz des Hundskopfaffen beinahe bis zum Band der Fische herab, jedenfalls aber steht er noch vor dem Widder. Das würde die gegebene Position zulassen.

Das Verderbnis des griechischen Textes ist so zu erklären, daß der Urtext den Kynokephalos und ein anderes Tier, sagen wir den Wolf, nannte. Ein späterer Astrologe verstand entweder das Bild des Kynokephalos nicht und schrieb nun den ihm geläufigeren Namen des Kleinen Bären, Kynosura, das zweite Tier ließ er weg. Die andere Tradition, die unsere Codices, vor allem der Parisinus viel getreuer wiedergegeben, setzte an Stelle der fremdartigen ägyptischen Tierbilder die den Griechen bekannteren Tiere Hund, wohl gegeben durch den ersten Bestandteil des Kynokephalos, und Wolf. Die von L. genannten Sterne des Kleinen Bären stehen nach dem ptolemaeischen Sternkatalog an falscher Stelle. Wir haben aber denselben Fehler im ersten Sternkatalog des hermetischen Kompendiums (s. o. Kapitel II) als hipparchische Meridianbestimmung aufgeklärt. Jedenfalls gewinnen wir hier durch unsere Texte das Ergebnis, daß ägyptische Astronomen in den Schwanzsternen des Kleinen Bären zwei verschiedene Tiere erschauten und dies auf dem Himmelsbild dadurch zum Ausdruck brachten, daß sie die Tiere Rücken an Rücken gewissermaßen als ein Wesen darstellten.

6. CEAMUM ODER CIAMUM

Über die Möglichkeit, daß hinter diesem in den Lexika nicht belegten Worte das spanische *ciamo* stecken kann, haben wir bereits oben Kapitel VI, 1 gesprochen. Dann wäre es ein allerdings ganz vereinzelt dastehender später Eindringling und würde im Sinne von „Walfischlaus" einen kleinen Teil des Ketos bezeichnen. Die Längenangabe Fische 22–24. Grad würde zu diesem Sternbild passen, da Ptolemaeus zwei Sterne in der Schwanzgegend und drei im Leibe des Walfisches in dem Bezirk Fische 19° 40′–25° aufzählt.

Allerdings ist damit nicht die letzte und endgültige Erklärung dieses Sternennamens gegeben. Denn es muß noch erwogen werden, ob nicht das griechische Wort κύαμος oder

κυαμών dahintersteckt. Es würde sich dann um ein Sternbild handeln, das eine speziell ägyptische Pflanze darstellt, von der Plinius die ägyptischen Namen *colocassia* anführt.[1] Nach Schott werden die ägyptischen Dekanbilder der beiden Fische im Neuen Reich als „Rohre", „Schilfbündel" und „Schilfrohre" umgedeutet. Auf dem runden Tierkreis von Athen sind diese Rohre zwischen den beiden Fischen als ein ganz wesentlicher Bestand des Sternhimmels groß dargestellt. Ich glaube, daß wir damit zu der richtigen und endgültigen Aufklärung dieser rätselhaften Sternbezeichnung vorgedrungen sind. Damit sind wir zugleich endgültig der Frage enthoben, ob unsere Texte durch die Hände spanischer Übersetzer gegangen sind. Das ist sicher nicht der Fall, da keinerlei andere spanische Worte in den neuen Texten auftreten, denn diese einzige Ueberlegung, es könnte in *ceamum* das spanische *ciamo* stecken, läßt sich nunmehr nicht mehr aufrechthalten.

§ 3. STERNBILDER, WELCHE LEBLOSE GEGENSTÄNDE BEZEICHNEN

1. DIE RUINE

Beim Widder heißt es zum 16.–20. Grad: *infra cinctum vocatur ruina* (Par. *ruine*), und dieser Name wird damit geklärt, daß die unter diesem Aszendenten Geborenen von hohen Orten stürzen. Ein Sternbild dieser Art wird man unter den griechischen Himmelsbildern vergebens suchen. Die Begründung könnte auf die Sage vom Ritt und dem Sturz der Helle hindeuten und die Erklärung befürworten, daß irgendein Astrologe den Einfall hatte, Sterne des genannten Himmelsraumes als Sturz der Helle vom Widder oder auch als diese selbst zu bezeichnen.[2] Dafür fehlen aber alle sonstigen Anhaltspunkte. Eine andere Möglichkeit könnte das Triangulum an die Hand geben, wonach dieses Bild von einem Astrologen in dieser frappierenden Form einer Ruine aufgefaßt wurde. Aber auch diese Interpretation steht auf schwachen Füßen, zumal dieses Bild nicht unterhalb des Widders, sondern über ihm liegt.

Die Wirkungen dieses Gestirns im Menschenschicksal würden auf ein Bild führen, das die Möglichkeit der Deutung auf einen Sturz von der Höhe gestattet. Dazu müssen wir nun wieder zu den ägyptischen Himmelsbildern greifen. Hier finden wir auf dem Rundbild von Dendera unter dem Widder und dem Stier das Bild eines Dekanes, das aus vier sich aufringelnden Schlangen besteht, die auf einem auffallend hohen Sockel dargestellt sind. In Ruinen hausen Schlangen, also konnte das Bild einem Astrologen, der zur möglichst großen Variierung der Geburtsgutachten immer neue Bilder brauchte und sie mehr oder weniger an den Haaren herbeizog, dieses Bild den bizarren Einfall einer Ruine erwecken und auch durch das Himmelsbild einigermaßen plausibel erscheinen lassen. Aber recht befriedigend scheint doch diese Deutung nicht zu sein.

---

[1] Plin. nat. hist. XXI 87: *in Aegypto nobilissima est colocassia, quam cyamon aliqui vocant. hanc e Nilo metunt, caule, cum coctus est, araneoso in mandendo, thyrso autem, qui inter folia emicat, spectabili, foliis latissimis* . . . Das würde allerdings wesentlich besser zur Erklärung zu passen, da wir dann einen alten Namen des Dekanbildes der Fische plötzlich hier vor uns hätten; vgl. Schott, bei Gundel, Dekane und Dekansternbilder a. a. O. 4 f. und die Abbildung des runden Tierkreises von Athen ebda Tafel. 13.

[2] Zu dieser Sternsage, welche Helle mit ihrem Bruder Phrixos auf dem späteren Zodiakalwidder flüchten ließ, von dem sie über dem Hellespont herabstürzte, gibt Gundel, Krios R. E. XI 1882 die antiken Belege.

Nun kann das Wort *ruina* nicht nur den Einsturz, wie die Prognosen es aufzufassen scheinen, bedeuten, sondern auch das Verderben, die Vernichtung, den Tod. Das würde also wieder einen Totengott vor uns führen, den wir nun schon in drei Zeichen festgestellt haben. Im Rundbild sind unter dem Widder zwei schreitende langgekleidete, also weibliche Gottheiten mit langen Szeptern gezeichnet. Davon hat die vorangehende einen Löwen, die nachfolgende einen Menschenkopf. Möglich, daß hier eine Toten- oder Eingeweidegöttin verstanden wurde.

Es bleibt aber noch eine letzte Auffassung übrig. In Esne ist unter dem letzten Teil des Widders als zweiter Dekangott eine stehende Mannesgestalt mit einem Szepter dargestellt. Vor und hinter ihm sind zwei Papyrusstengel und über diesen ruht eine Mumie gewissermaßen als Baldachin. Nach der Erklärung von S. Schott ist dieser Dekangott Chons, der in Mumiengestalt hier erscheint, er trägt die Mondscheibe als Kopfschmuck, ist weiter mit einem Szepter und mit Halsschmuck versehen.[1] Also nicht der Einsturz und das Fallen, sondern das Eingestürzte, das Verfallene, die Mumie muß dann hinter dem vieldeutigen Wort *ruina* als Kern stecken. Die Gradangabe deckt sich mit dem Dekan Senacher, der nach Firmicus den Raum von nur 4° ausfüllt, und zwar Widder 17.–21. Grad. Also wieder geben die neuen Texte einen überaus wertvollen Bestand der ägyptischen Bilder wieder und lassen trotz der Verdunkelungen, welche die lange Überlieferung auf die Texte geworfen haben, noch den Urbestand erkennen.

2. DIE GRENZE (TERMINUS)

Der Name Terminus, unter dem man den Grenzstein, den Grenzgott und den Sterngott, der die Grenze eines Bildes darstellt, verstehen kann, wird wiederholt in den neuen Texten verwendet. Zuerst tritt uns dieser Name für einen einzelnen Grad im Zodiakalstier entgegen, hier lauten die Belege:

Stier 24° *Terminus, naturae Saturni et Iovis;* Par. *li 24° grad est apieles termes de le nature de Saturne et Venus*
23° *Terminus;* Par. *li 23. grad est apiellet termes*

Jedesmal wird für diesen Namen die Begründung gegeben, daß diejenigen, denen dieser Grad im Horoskop steht, sehr viele Gegenden zu Schiff besuchen werden oder über sehr viele Orte herrschen bzw. für sie als Statthalter sorgen. Es liegt auf der Hand, daß das nicht die Erklärung des Namens an sich sein kann, sondern es handelt sich wie oben S. 155, 15 ausgeführt wurde, um eine besondere Benennung des Sternes β Tauri. Er kann mit einem gewissen Recht diese Bezeichnung führen, da er zugleich auch den rechten Fuß des Fuhrmanns darstellt, also die Grenze zwischen dem Stier und dem Fuhrmann bildet. Die Länderbeherrschung ist, wie mir Rehm bemerkt, einfach aus dem Begriff *terminus* herausgesponnen.

Außerdem hat der Bezirk Jupiters im Krebs den Namen *terminus vitae*. Ich möchte wenigstens erwähnen, daß es von dem Planeten Jupiter nach der Übersetzung von Roeder[2] im Grabe Senmuts heißt: „Horus, Grenze (?) beider Länder ist sein Name, der

[1] Siehe Schott bei Gundel, Dekane und Dekansternbilder a. a. O. 20, 29.

[2] Roeder, Eine neue Darstellung des gestirnten Himmels in Ägypten aus der Zeit um 1500 v. Chr., Das Weltall XXVIII (1928) S. 3.

südlich des Himmels, der Stern". Wenn man die konservative Beibehaltung der altägyptischen Dekannamen bedenkt, wird man nicht vor der Annahme zurückschrecken, daß zwischen dieser alten Bezeichnung des Jupiter und unserem Namen Terminus ein Zusammenhang bestehen kann.

3. DAS WASSER und 4. HEFTIGKEIT DES FEUERS

„Das Wasser" wird der Bezirk vom 25. bis 27. Grad des Stiers genannt; es ist eine besondere Benennung des Sternbildes des Flusses, über die in Kapitel VI gesprochen wurde. Auch die Bezeichnung „des Feuers Heftigkeit" konnten wir oben als einen ägyptischen Namen einiger Sterne des Großen Bären erschließen.

5. CONIUNCTIO ODER VINCULUM

Der 28.–30. Grad der Zwillinge führt die Bezeichnung: *Coniunctio* und *Vinculum*, Par. *conionction* und *loyens*.[1] Sie verursachen Erdbeben, bringen Schiffer hervor, Schwimmer, Dichter oder Komponisten und Schlemmer. Diese Prognosen beziehen sich aber nicht auf den Einfluß dieses Bezirkes an sich, sondern auf die unmittelbar vorhergenannten Sternbilder des Delphins und Satyrs, die zum 29. und 30. Grad erwähnt werden. Denn auf diese Voraussagungen folgt die Erklärung: Es heißt *vinculum*, weil mehrere seiner Kinder ins Gefängnis gelegt werden oder Wächter eines Gefängnisses werden oder es sonst irgendwie mit Fesselungen und Kerkern zu haben. Dann aber sind dazu noch „*organis natantes*" d. h. wohl Seefahrer genannt. Unter diesen Organa wird man Teile der Argo verstehen müssen; sie wird meist als Schiffsrumpf aufgefaßt, an dem Ruder, Taue, Steuer, Verdeck und Mast in Literatur und Kunst durch Sterne besonders gekennzeichnet sind. Die Längenangaben führen auf τ *puppis*. Die weiteren Voraussagungen sind dem Namen dieses Sternenraumes entnommen, der ein Band, eine Fessel u. ä. bezeichnet, was dem Astrologen die Analogie mit Gefängnissen und Fesselungen eingab. Ein Band ist am gemeingriechischen Himmel nur bei den Fischen bekannt; der griechische Ausdruck σύνδεσμος wird durch denselben Ausdruck *coniunctio* z. B. von Hygin. de astr. III cap. 29 wiedergegeben, den unser kleiner Sternbezirk trägt. Gemeint ist damit ein Band, das das Achterdeck der Argo mit dem Schwanzende des Hundes verbindet. Darauf spielt Vitruv an, der IX cap. 7, 2 bemerkt: *ipsaque naviculae puppis per summam caudam Cani iungitur*. Das mag auf Arat und eine Globusdarstellung zurückgehen, welche wie etwa der Globus des sog. Atlas Farnese diese beiden Bilder durch den Winterwendekreis eng verbunden darstellt.[2]

6. CONSTELLATIO

Diesen Namen, der etwa Gestirnstellung, Gestirnung bedeutet, führt nach unseren Texten der 15. Grad des Krebses. Blättert man den ptolemaeischen Sternkatalog darauf durch, welche Sterne direkt auf diesem Längengrade oder in seiner Nähe liegen, so kann

[1] Es besteht kaum eine Verbindung zwischen diesem kleinen Bild und dem von Valens zum Löwen erwähnten ζεῦγμα, denn Valens steht mit diesem Teil unserer Texte nicht in Zusammenhang, es ist astronomisch mit seiner Bemerkung nichts anzufangen; Näheres Boll, Sphaera 264 f., dem es aber entgangen ist, daß es sich bei Valens um das ζεῦγμα der Lyra handelt, s. Gundel, Lyra R. E. XIII 2493, 19.

[2] Vgl. Arat. v. 342 ἡ δὲ Κυνὸς μεγάλοιο κατ' οὐρὴν ἕλκεται Ἀργὼ πρυμνόθεν, dazu Hipparch. p. 22,5 und 268,3 Man. und Schol. Arat. S. 410, 5 Maaß.

man etwa acht Sterne namhaft machen, so daß tatsächlich hier eine gehäufte Anzahl von Sternen verschiedener Größe, Farben und planetarischer Temperamente liegt. Eine andere Erklärung würde auf den Begriff der Alignements führen, der durch σχηματισμός = *constellatio* zum Ausdruck gebracht wird. Als erstes Beispiel dieser Alignements, welche Hipparch beobachtet und aufgezeichnet hat, erwähnt Ptolemaeus VII cap. 1 (p. 4, 10 ff. Heib.) den Stern α in der südlichen Schere des Krebses, der mit dem hellen Stern, der dem Kopf der Hydra vorangeht, und mit dem glänzenden im Kleinen Hund, Prokyon, auf nahezu einer Geraden liegt, also eine richtige *Constellatio* bildet.

Die mit diesem Grad verbundene Wahrsagung ist sehr günstig: er kündet „über Erscheinung und Glanz" hinausgehende Schicksale an. Nun ist unmittelbar vorher beim Hunde, dessen Machtwirkung beim 15. Grad endet, ein königliches Los verheißen. Es könnte also hier noch eine Nachwirkung dieses königlichen Sterngottes, der bei den hellenistischen Astrologen als König bzw. als Königin aller Dekane gilt, erschaut werden. Aber es muß doch etwas anderes dahinter stecken. Denn mit dem 15. Grad beginnen die hellen Grade, die bis zum 18. Grad reichen. Also im ganzen 4 Grade, und diese beansprucht nach Firmicus der zweite Dekan des Krebses für sich. Dieser heißt Sit und wird durch das Bild zweier Schildkröten in den ägyptischen Dekanverzeichnissen dargestellt, und in diesem Bild der zwei Schildkröten und dem Dekan Sit liegt die Lösung des Namens *constellatio* und seiner glückhaften Bedeutung.

7. MENSURA

Der 26. Grad des Krebses heißt nach beiden Texten *mensura* (Par. *le mesure*), das kann die konkrete Bedeutung: ein Maß zum Messen von Entfernungen u. ä. haben oder die abstrakte Erklärung: das Abmessen. Der Text gibt, wie so oft, eine Erklärung, mit der sich wenig anfangen läßt: es ist ein Sternbild, das vergebliche Arbeit im Leben bedeutet. Welcher Sinn dahinter steckt, läßt sich schwer sagen. Ich kann an das Bild der beiden sitzenden Göttinnen Isis und Hathor erinnern, die mit Horus zusammen im Boote sind und auf dem rechteckigen Fries von Dendera den dritten Dekan des Krebses verkörpern. Sie können den Einfall eines untätigen Lebens hervorrufen. Aber damit ist nicht der Name erklärt. Ich kann höchstens noch auf die Gestalt des Gottes hinweisen, der in Esne in großer Gestalt hinter dem Krebs dargestellt ist. Er hält auf beiden Darstellungen in der Rechten ein Messer halbhoch über dem Kopf, in der Linken trägt er auf dem Plafond eine Art Blitzbündel, auf dem Portikus ist das aber ein Stab, der etwa ein Drittel der ganzen Gestalt darstellt und als eine Elle angesprochen werden könnte. Unter der unergiebigen Beschäftigung kann man an irgendeine priesterliche Funktion denken, denn im vorangehenden und im nachfolgenden wird von Mysten (*discipuli*) und sakralen Funktionen gesprochen. Inwiefern nun dieser überragende Sterngott von Dendera die Prognosen und den Namen des Bildes beeinflußt hat, bedarf noch der genaueren Erklärung. Wahrscheinlich greifen hier noch die Namen der planetarischen Bezirke herein, denn der 20.–26. Grad sind dem Jupiter zugesprochen und heißen *terminus vitae*. Es bildet also der 26. Grad den Abschluß dieses Bezirks. Ob nun dieses Leben und das Messen mit dem Leben der Seele im Zodiakus und dem Totengericht in Zusammenhang steht, entzieht sich der sicheren Entscheidung.

8. LOCUS

Der 8. Grad des Löwen heißt *locus* (Par. *li lius*), es wäre eine ähnliche Bezeichnung wie das Sternbild *ager*, und Platz der Reben. Der Name wird zu den vorgenannten Prognosen des 8.–10. Grades gegeben, wo der zwischen den Bärinnen gelagerte Drache u. a. Trennung von Mann und Weib, von Eltern und Brüdern bewirkt. Es wird dann zu unserem Sternnamen zugefügt: der Platz (Grundstück ?) von diesen wird getrennt und wird von mehreren Parteien beherrscht werden. Und er wird sehr viel Land bebauen, aber meineidig, bösartig und gefangen werden. Es muß sich, wie die Betonung des Ackerbaus zeigt, um ein Sternbild im Sinne von Grundstück handeln. Vielleicht ist unter dem viereckigen Rahmen, in dem auf dem rechteckigen Tierkreis von Dendera und in Esne die große Schlange gezeichnet ist, welche bei dem Zodiakalbild des Löwen erscheint, der Sinn dieses neuen Gestirnnamens versteckt.

9. LAVATORIUM

Zum 23.–25. Grad des Löwen wird diese auffallende Bezeichnung gegeben (Harl. *est Lavatorium in mediis Draconis*, Par. *li lavoirs en moitiet dragons*). Dieses Sternbild wird dann bei den nächsten Graden nochmals genannt zur Bestimmung des Sperbers, der sich unter ihm befindet. Das Wort kommt nach Ausweis der Lexika nur in Glossen vor und wird mit πλυσμόν gleichgesetzt, hat demnach den Sinn eines Gerätes zum Waschen oder Reinigen. Du Cange interpretiert das Wort mit *vas*, *urceus* und führt mehrere Belege an, aus denen ersichtlich ist, daß es sich um ein Gefäß, eine Waschschüssel u. ä. handelt. Die Position gibt uns auch das Sternbild selbst, es ist der Becher, dessen Anfang Ptolemaeus auf Löwe 26^0 20′ legt. Wir haben also eine vorhipparchische Längenbestimmung, was auch durch die Rundzahl bestätigt wird. Zu den üblichen Bezeichnungen des Bechers (*crater*, *cratera*, *urna*, *urceus*, *urceolus*, *vas*, *dolium* und *amphora*) kommt also diese bis jetzt singuläre Benennung hinzu. Sie entspricht den bildlichen Darstellungen, die das Gestirn als Eimer und auch gelegentlich als Wasserschaff zeigen.[1] Die Bestimmung auf die Mitte der Hydra (= in mediis draconis) entspricht der alten Angabe des Eudoxus und Arat (v. 448 μέσσῃ δὲ σπείρῃ κρητήρ).

10. DER WEG

Der 1. und 2. Grad der Jungfrau heißt *via* (Par. *voie*); die beifolgende Erklärung ist wieder rein astrologisch und gestattet keine nähere Erklärung dieser Bezeichnung. Die Milchstraße, an die man zunächst denken möchte, kann aus astronomischen Gründen hier keine Beachtung finden. Die konkrete Bedeutung Weg, Straße haben auch die Astrologen in dem Wort gesehen; denn die Kinder dieses Bildes werden viel in der Fremde wandern, werden aber reiche Prokuratoren, auch Kämpfer in den Spielen, sie dürfen auf Bekränzung hoffen, werden Freunde von Großen und Gelehrte, die immer Überfluß haben. Es muß sich also um den Namen eines oder mehrerer großen Sterne handeln; die Längen lassen Sterne im linken Flügel der Jungfrau und im Antlitz, in der linken Hand des Bootes, im Becher und in der Hydra für diese Bezeichnung zu.

---

[1] Zu den Namen und bildlichen Darstellungen des Bechers s. Gundel, Krater, R. E. XI 1612 ff. und F. Saxl, Verzeichn. astrol. und mythol. illustr. Handschr. a. a. O. II 212.

11. DIE WOHNUNG

Der 14. und 15. Grad der Jungfrau heißt *habitatio vel exaltatio Mercurii et fortitudo*, Parisinus: *13.⁰–15.⁰ est dit li lieus habitations et exaltations de Mercure et force.* Man hat hier den Sternnamen *Habitatio* zu trennen von den astrologischen Bedeutungen des Merkur. Die Erhöhung wird stets nur für einen Grad angegeben; für Merkur kommt als Haus und als Erhöhung der 15. Grad der Jungfrau in Betracht, denn hier stand er nach wohl sehr alter Lehre im Horoskop der Geburtsstunde der Welt. Unberechtigt aber für Merkur ist der 13. und 14. Grad, sie müssen mit dem Namen *habitatio* gemeint sein. Dahinter dürfte das Atrium der Isis stecken, das in dem ersten griechischen Teukrostext als Begleitgestirn der Jungfrau genannt wird und das in unseren Texten unter diesem Namen nicht erwähnt wird. Da dieser Name nun unmittelbar auf Lucina, die den Knaben trägt, in unseren Texten folgt, ergibt sich mit ziemlicher Gewißheit, daß dieser fehlende Sternname dahinter verborgen ist. Die späteren Astrologen haben das nicht mehr verstanden und nun falsch daraus die astrologische Charakteristik des Planeten Merkur gemacht. Der lateinische Text läßt durch das *„vel"* die Alternative zu, daß der 14. und 15. Grad *habitatio* heißt oder Erhöhung des Merkur, er trennt also noch die Bezeichnungen als zwei verschiedene Begriffe, im Parisinus sind sie dagegen identisch. Der Tempel und Isis mit dem Knaben, die in unseren Texten durch Lucina ersetzt ist, wird auf alexandrinischen Kaisermünzen öfters dargestellt.[1]

12. MANSIO

Es ist der Name, der dem hellen Stern in der nördlichen Schere des Skorpions beigelegt wird (Par. *mansion*), was etwa Aufenthaltsort, Asyl und dergl. bedeuten kann. Es ist damit entweder die Scheibe zum Ausdruck gebracht, in der auf beiden Tierkreisen von Dendera über der Waage der Waagemann sitzt, oder es handelt sich um einen Stern, der den Sessel der über dem Sternbild der Waage sitzenden drei Gottheiten bezeichnet, die auf dem Rundbild von Dendera dargestellt sind.

13. DIE SPEISE

Der Sternenraum vom 8.–12. Grad des Wassermanns heißt: *cibus*, nach dem Parisinus: *est li lieus dis viande.* Der Name soll daher kommen, daß dieses Sternbild anderen Speise bzw. Fleisch schenkt. Es stehen hier mehrere Sterne III. Größe, die Ptolemaeus in die rechte Hand des Wassermannes stellt. Die antiken Darstellungen geben dem Wassermann eine oder auch zwei Urnen, gelegentlich bilden sie, wie z. B. auf dem runden Tierkreis von Athen, nur zwei Krüge ohne die Gestalt des Wassermannes ab. Ptolemaeus läßt bei der Verteilung der Sterne des Wassermanns diese wesentlichen Bestandteile weg und nennt nur den Wasserguß, der von der rechten Hand ausgeht. Der hier gegebene Name ist sicher ein Ersatz für die Urne und ihren lebenspendenden Guß, also eine übertragene Auffassung. Von dem Wasserguß heißt es in den Katasterismen: ἡ δὲ γινομένη ἔκχυσις εἰκάζεται τῷ νέκταρι, ὃ καὶ ὑπὸ τῶν θεῶν πίνεται (S. 144, 23 Rob.). Daraus wurde nun später der Name

[1] Die Belege, die Boll, Sphaera 210 gibt, konnte er Arch. f. Rel.-Wiss. XX 479 durch den hübschen Fund im Paris. Gr. 2425 vermehren, wo die γυνὴ ἐν ἀτρίῳ παιδίον βαστάζουσα zur Jungfrau genannt wird.

Nectar; so heißt es in den Germanicusscholien von dem Guß: *nectar dici* (*volunt*, S. 85, 11 Breys.). Es scheint mir sehr naheliegend, daß der Übersetzer etwas Ähnliches in seiner Vorlage fand und dafür das ihm verständlichere *cibus* einstellte. Ein Sternbild „*cibus*" erscheint auch in den späteren Dekankatalogen unter den Attributen des 1. Dekangottes des Wassermannes.[1]

14. SEMEN

So heißt nach dem Harleianus der 16. Grad der Fische; der Parisinus nennt diesen Grad: *semence*, was dieselbe Bedeutung hat; also ein neues Bild: Samen, Saat, Saatgut u. dgl. Auf den beiden Tierkreisen von Dendera ist in einem Viereck „*das Wasser*" zwischen den beiden Fischen dargestellt. Der neue Name dürfte vielleicht aus einer verfehlten Deutung dieses Bildes zu erklären sein. Der Beobachter faßte etwa dieses als ein Saatfeld auf, da ihm die eigentliche Bedeutung unbekannt war. Die Wellenlinien des Wassers können das Bild von Ackerfurchen erwecken, die unmittelbar nach der Aussaat so daliegen. Wahrscheinlich steckt aber in diesem Sternnamen eine Beziehung zu dem Sternbild des Krokodils, dessen Wirkung durch einen Samen ausstreuenden Sämann bildlich erfaßt ist.[2]

§ 4. STERNGRUPPEN UND STERNBEZIRKE MIT DEN NAMEN ABSTRAKTER BEGRIFFE

Einen weiteren Zustrom erhalten die neuen Sternbildnamen durch eine Reihe abstrakter Namen, welche verschiedene Sternbezirke erhalten. Hier ist die Lösung nicht immer von mir gefunden worden, es stecken zum Teil wohl unbekannte ägyptische Bezeichnungen von Sterngruppen und ägyptische Götter dahinter, welche ihre Eigenschaften den Bezirken gegeben haben. Diese Feldernamen sind Vorläufer der Aufteilung der Zodiakalbilder an die Planeten und deren verschiedenartige Benennungen. Unsere Texte bieten auch hier nicht den vollständigen Text des Archetypus. So fehlen solche Bezeichnungen ganz im Löwen und in den drei letzten Tierkreisbildern. Schuld daran mag wohl die Verständnislosigkeit der späteren Abschreiber sein, die mit diesen Namen nichts anfangen konnten.

1. DILIGENTIA

Unter diesem Namen werden der 1., 2., dann der 3. und 4. Grad des Widders gekennzeichnet. Alle vier sind als *gradus sinceri et australes* charakterisiert. Aber nicht diese Merkmale sind der Grund dieser gemeinsamen Auffassung als *diligentia*, sondern wohl das Sternbild des Fischers und der Pallas, die diesen Graden die Kennzeichnung als „Gewissenhaftigkeit" eingetragen haben dürften. Unter den planetarischen Bezeichnungen gebraucht Kritodemos das äquivatente ἀκρίβεια für den Bezirk des Merkur in der Jungfrau. Es ist also jedesmal eine prägnante Eigenschaft der dominierenden Gottheiten dem Bezirk als Name zugeteilt.

---

[1] Dieses geht auf die Dekanbeschreibung Varahamiras zurück, der den ersten Dekan an Öl, Branntwein, Wasser und Speise denken läßt, die Belege bei Gundel, Dekane und Dekansternbilder 147. 172. — In den illustrierten Albumasarhandschriften wird „cibus" als Paranatellon der Hygieia, der Dekangöttin des 1. Dekans des Skorpions in die Hand gegeben, sie reicht ihrem mageren Mann Speisen und trägt in der Rechten einen Brotkorb, in der Linken eine Kanne. Näheres Gundel a. a. O. 208.

[2] Wiedemann, Zum altägyptischen Sternglauben, Arch. f. Rel.-Wiss. XX (1920) 232.

2. REMISSIO

Dieser Name wird wiederholt mehreren Graden des Widders hintereinander gegeben. Zunächst heißt es zum 6. Grad des Widders, daß nach der Sphaera Barbarica hier der Knoten im Band der Fische liegt: „*hic vocatur remissio*". Derselbe Zusatz folgt beim 4.–7. Grad hinter dem Sternbild des Kepheus, und dann wird der Raum vom 5.–9. Grad des Widders, zu dem kein besonderes Sternbild genannt ist, nochmals so gekennzeichnet. Zu sämtlichen Bezirken sind Sonderprognosen gestellt, davon zielen die Voraussagungen, welche zu den an letzter Stelle eben angeführten Partien gegeben sind, auf diesen Namen selbst: denn die Kinder dieses Bezirkes sind losgelöst oder erlöst vom Leben und dessen Gewohnheiten. Die ganze Gruppe des Kepheus, der Andromeda und des Perseus, die in diesem Raum verstirnt sind, werden also als Generalnenner für die verschiedenen Grade verwertet ob ihrer Abgeschiedenheit vom menschlichen Leben und dessen Gewohnheiten. Wir haben es wieder mit rein astrologischen Kombinationen zu tun, welche möglichst viele und dehnbare Bezeichnungen aus Mythus, Bild und Namen der bekannten Bilder herausholten, um neue Anhaltspunkte für die Zukunftdeutungen zu bekommen.

3. EXALTATIO

Diesen an sich rein astrologischen Begriff der Erhöhung eines Planeten in den Tierkreisbildern trägt als Sondernamen der Raum vom 10.–15. Grad des Widders. Nach den gangbaren Lehren hat die Sonne im 19. Grad des Widders ihre Erhöhung. Wenn nun dieser große Bezirk so genannt ist, so dürfte wieder eine Beziehung auf die Andromedasage und den glücklichen Ausgang derselben die Ursache dieser Charakteristik gebildet haben. Dagegen ist in dem Zusatz zum 14. und 15. Grad der Jungfrau, wie oben §§ 3, 10 bereits dargetan wurde, die rein astrologische Lehre der Erhöhung, und zwar der Erhöhung des Planeten Merkur gemeint. Außerdem trägt noch der 26. und 27. Grad des Schützen diesen Namen. Die Voraussagungen verkünden hier Menschen, die durch Geist und Körper hervorragen. Mehrere werden auch bewaffnete Kämpfer. Hier wirkt der Sperber der Dodekaoros weiter, der vorher zu dem 27.–30. Grad als schicksalgebietender Sterngott genannt ist.

4. MOTUS

So heißt der Bezirk vom 25.–30. Grad des Widders. Das Wort findet sich als Merkmal des Bezirks des Mars im Krebs bei Kritodemos (κινήσεις). Es dürfte sich um eine meteorologische Kennzeichnung dieses Bezirks als eines sturm- und erdbebenreichen Akkumulators handeln. Außerdem kann noch der Fuß des Pegasus bei diesem Namen Bewegung, Aufregung, Unruhe mitsprechen, er wird zum 28. – 30. Grad genannt. Daher sind die Kinder dieses Bezirks beweglich und arbeitsam.

5. VITA

Beim 1.–3. Grad des Stiers erhalten die Pleiaden den Zusatz *vocantur vita* (Par. *est de vie*); es sind „schattige Grade", welche ein dürftiges, arbeitsreiches Leben verleihen. Die Kennzeichnung der Pleiaden als das Leben findet einmal ihre Erklärung in der hohen Be-

deutung, welche dieser kleinen Sterngruppe in der antiken Sternreligion zukommt. Sie werden als Weltelemente und als führende Erzengel mit den Planeten auf gleiche Stufe gestellt.[1] Durch ihren Auf- und Untergang bestimmen sie seit alters das beginnende Leben in Ackerbau, Viehzucht, Seefahrt und Kriegswesen und sein Ende. So deutet Asklepiades von Myrlea die Pleiaden auf dem Nestorbecher, die er τὰ κράτιστα τῶν ἀπλανῶν ἀστέρων nennt, damit, daß die Menschen durch sie τὰ περὶ τὴν ζωήν anordnen.[2]

Als Personifikation erscheint vita bereits bei Ennius, der das Leben (Vita) gegen den Tod (Mors) auftreten läßt.[3] Das bekommt in den Monomoiriai noch eine besondere Bedeutung dadurch, daß im Stier in den Anfangsgraden das Leben, im 15. Grad aber der Tod dominiert. Möglich ist es, daß in der Lehre von der Seelenreise im Zodiakus die Pleiaden besonders als lebenspendende Mächte angesehen wurden, während Orion als Todesgott die schlimme Geltung zugesprochen bekam.

Die richtige Erklärung aber dieses auffallenden Sternnamens gewinnen wir wohl aus den ägyptischen Dekanbezeichnungen. So wird nach Brugsch Chnum „Herr der Welt des Lebens" genannt. In einer Inschrift in Dendera aus der Zeit des Augustus heißt Hor-Samta, „der Herr von Dendera, der große Gott in Dendera, Ra er selbst im Sonnensitze, der Gott Anch (d. i. das Leben), Herr des Lebens, welcher die Lebenden (die Menschen) leben läßt, in dessen Hand das Leben ist und von dessen Anblick man lebt."[4] Die Macht der Dekane wird nach Schott in allen Tempeln der griechisch-römischen Zeit gepriesen und sie werden „Lebende Seelen der (Dekaden-?) Götter" genannt. In einer Architravinschrift in Esne heißt es von den Dekanen u. a.: „Die, welche verkünden, was geschieht, die, welche am Leben erhalten und töten nach ihrem Willen . . . die, welche auf seinem (des Sonnengottes) Weg täglich kreisen als lebende Seelen der Götter." Die Repräsentation des ersten Dekans des Stiers, der für unseren Sternnamen „das Leben" in Frage kommt, ist entweder der Knabe auf einer Lotusblüte, der die Hand an den Mund führt, also die bekannte Darstellung des jungen Sonnengottes Harpokrates, oder der Dekan Chons in Mumiengestalt.[5] Beide Dekangötter passen vollauf zu der Erklärung, warum ein hellenistischer Astrologe den ihm fremden Dekannamen und Dekangott durch diese für uns zunächst befremdende Sternbezeichnung „das Leben" ersetzte. Die Gleichsetzung dieses Sterngottes mit den Plejaden beweist uns, daß die Ägypter diese Sterngruppe als besondere Dekanmacht eingestellt haben, und ist für die astronomische Fixierung dieser Gottheiten von großem Werte. Sie wird durch den griechischen Text des Antiochos gestützt, welcher die „sieben Köpfe", d. h. die Plejaden als δεκανοῦ σχῆμα bezeichnet.[6]

---

[1] Test. Salomon. cap. 8, 2 ed. McCown S. 31, 8 sagen die Pleiaden: ἡμεῖς ἐσμεν στοιχεῖα κοσμοκράτορες τοῦ σκότους; ganz überragend ist auch die kosmische Bedeutung des Engels Zizaubio, der aus diesem Sternbild beschworen wird, im großen Londoner Zauberpapyrus, Pap. Mag. Gr. ed. Preisendanz II (1931) 36 v. 829 ff. Zu der Bedeutung der Planeten und der Pleiaden als ἀρχαγγελικαὶ δυνάμεις vgl. Boll, Die Lebensalter, Neue Jahrb. f. d. kl. Altertum XXXI (1913) 24, 1.

[2] Athen. XI S. 489 E.

[3] Enn. frgm. 3 S. 159 Vahlen und Höfer, Vita, Mythol. Lex. VII 350.

[4] Brugsch, Relig. d. alt. Äg. 287; Boll, Sphaera 219 f. und Roeder, Sonne im Mythol. Lex. IV 1195 ff.

[5] Siehe Schott bei Gundel, Dekane und Dekansternbilder a. a. O. 16 und 20, 29 und 30, und Roeder, Sonne a. a. O. 1192. 1208 f.

[6] Boll, Sphaera 280 und Arch. f. Rel.-Wiss. XX (1921) 479.

6. TEMPERANTIA

Diesen Namen führt der Raum vom 4.–12. Grad der Zwillinge (Par. *atempiance* = *attemperantia*, Anmischung). Die Erklärung ist wieder aus dem Namen selbst entnommen: weil die, deren Horoskop in diesem Raum liegt, geistig wohl temperiert sind. Das ist natürlich sekundär aus dem Namen selbst herausgesponnen und keine Aufhellung des Namens selbst. Es steckt vielleicht ein altes astrometeorologisches Notat aus einem astronomischen Kalender dahinter; allerdings ist im vorhergehenden gerade darauf wenig Bezug genommen, denn der 8. und 9. Grad bringt Sturm. Aber Hephaestion bezeichnet die ersten Teile dieses Bildes als wohltemperiert. Der Astrologe sieht allerdings die Göttin der Mäßigung und Besonnenheit, Sophrosyne, dahinter. Welche ägyptische Sterngottheit hier zum Vorbild diente, bleibt mir leider verborgen.

7. DESCENSIO

Diese Kennzeichnung hat der 13.–15. Grad der Zwillinge; in diesem Bezirk wird vorher als dominierender Sterngott Theseus genannt, der „halbfertig" von der Richtung der Krone her erscheint. Die astrologische Voraussage gibt keine Aufklärung über den Sinn und die Herkunft dieser Bezeichnung. Die spricht den Kindern dieses Raumes als Schicksal zu, daß sie vom mittleren Lebensalter an von ihren Besitzungen vertrieben werden. Sie sind allerdings tapfer, klug und mächtig. Davon hat nur der Anfang mit dem Worte *descensio* (Abstieg) etwas zu tun; das Ganze ist wohl nur ein billiger Abstrich der Theseuslegende, die zur Schicksalprognose in kurzen Stichworten herhalten muß.[1]

8. SOLUTIO

Es ist der Name des 10. Grades des Krebses; er wird wie üblich falsch in astrologischer Interpretationskunst dadurch geklärt, daß dieser Grad Kinder erschafft, die viele Gegenden durchwandern und reich werden. Also Trennung von Heimat und Lösung von Sorgen! Astronomisch läßt sich die Bezeichnung so erklären, daß dieser Grad sternlos ist und die Sterne im Viereck des Krebses so trennt, daß die vorangehenden Sterne durch diese unsichtbare Linie von den beiden nachfolgenden, den sogenannten Eseln mit der Krippe, getrennt werden. Nach Ptolemaeus ist der 9. Grad des Krebses in diesem Bild sternlos, es ist also eine leichte Korrektur von $+ 1^0$, die bei der so verschiedenen Bestimmung der Nubecula in unseren Texten nicht besonders auffällt. Derselbe Name wird uns als Bezeichnung des Bezirks des Saturn im Stier nochmals beschäftigen.[2]

9. LATITUDO

Der 18. und 19. Grad der Jungfrau wird durch diesen Namen (Par. *latitude*) gekennzeichnet und daraus erklärt, daß diese Sternkinder breit und fleischig sind. Etwas später

[1] An den Abstieg der Seelen, der nach einer pythagoreischen Lehre des Numenius beim Krebs beginnt (Macrob. Somn. Scip. I 12, 4 Porphyr. de antro nymph. 22, dazu Eisler, Orph.-Dion. Myster.-Gedank. a. a. O. 180 f.), muß hier wenigstens erinnert werden.

[2] In der Geschichte der Astrologie ist diese Bezeichnung eines völlig sternlosen Grades innerhalb eines Tierkreisbildes insofern von Bedeutung, weil es ein Vorläufer der modernen sternlosen Kraftfelder ist; dadurch helfen sich die modernen Astrologen aus der Verlegenheit, daß heute infolge der Präzession das Tierkreiszeichen und das gleichnamige Sternbild nahezu völlig voneinander getrennt sind.

heißt es zu denselben Graden, daß hierzu „in einem anderen Buche" der Rabe erwähnt wird. Es kann sich um eine Laune eines Astronomen handeln, der mit diesem Ausdruck die Breite dieses Bildes zum Ausdruck bringen wollte, was allerdings der Verteilung der Sterne des Bildes nicht gerecht wird. Sterne im linken Flügel und in der Brust des Raben wären in diesem Bezirk heranzuziehen. Von der Breite des Bildes des Mädchens, das auf der Hydra steht, kann auch nicht die Rede sein, da für sie unmittelbar vorher der Raum von Jungfrau 19.–23. Grad beansprucht wird. Der Sinn bleibt mir dunkel.

10. PROVIDENTIA, IUS

Diese Namen werden dem 11.–13. Grad der Jungfrau beigegeben, wo an erster Stelle das Sternbild der Lucina mit dem Knaben genannt ist. Es sind die alten Beiworte der Zodiakaljungfrau, die, wie bereits oben erwähnt wurde, u. a. als Pronoia und Dike von den griechischen Sternsagendichtern aufgefaßt wurde.

11. TURBATIO und 12. TURBATIONIS SIGNUM

Turbatio (Par. *turbacions*) heißen die Grade 12, 13 und 14 der Waage. Die übliche Begründung geht den alten falschen Weg und erklärt den Namen damit, daß die Kinder dieser Grade stets in Wirrungen geraten, sie werden gefährdet in Schlachten oder in Wüsten von wilden Tieren. Das letztere läßt den Kentauren erkennen, von dem die Sterne im Kopf und im Ansatz des Pferderückens hier liegen. Zugrunde liegen astrometeorologische Notate, welche diesem Bezirk beigegeben wurden: so vermerkt Ps.-Geminus zum 12. Grad der Waage schlechtes Wetter und starken Wind nach Eudoxos.

Dieselbe astrometeorologische Bedeutung klärt den Namen *turbationis signum* auf, den Schütze 1.–7. Grad führt. Dieses Sternbild der Verwirrung ist nichts anderes als der Altar, der hierher der Länge nach gehört; er gilt nach Eudoxos und Arat als Sturmgestirn. Ein unmäßiges Leben oder unstätes Umherwandern kennzeichnet die hier Geborenen, die so ihren Lebensunterhalt suchen und finden. Mehrere haben häufig Unannehmlichkeiten in ihrem Leben. Das wird wieder ex effectu als Erklärung für diese Bezeichnung gegeben.

13. FORTITUDO

So wird nach dem Harleianus der ganze Bezirk vom 20.–30. Grad der Waage genannt. Das wird damit erklärt, daß es die Grenzen des Mars sind. Daß es sich tatsächlich um die Personifikation einer Eigenschaft des Kriegsgottes und um den Namen des rein planetarischen Bezirkes handelt, sehen wir aus dem Parisinus, der die richtigen Zahlen Waage 29.–30. erhalten hat.

14. AUGMENTUM

Die letzten Grade der Waage, und zwar der 28.–30. Grad, führen diesen Namen, der Parisinus gibt das lateinische Wort durch *acroissement* wieder. Unsere Texte begründen den Namen damit, daß die hier Geborenen wachsen und Vorteile haben und Große werden. Dasselbe Kennwort führen die letzten Grade dieses Sternbildes im 4. Kapitel unseres Liber Hermetis Trismegisti; es wird als speziell hermetische Benennung αὔξησις auch in dem Traktat des Rhetorius hervorgehoben. Seine günstige Bedeutung wird dort ebenfalls

unterstrichen. Die astrologische Einteilung des Zodiakus läßt vom Steinbock aus die Zunahme des Lichtes beginnen, das sog. αὐξητικόν, die Abnahme vom Krebs an, das sog. μειωτικόν; diese Einteilung des Jahreslaufes der Sonne in Zu- und Abnahme ihres Lichtes und ihrer Kraft macht sich entsprechend in dem Schicksal bemerkbar.[1]

Dazu kommen noch andere Theorien; davon ist der Niederschlag in dem Attribut der Waage als αὐξομειωτικόν zu nennen. Wie die Sonne, so hat auch der Mond in seinem monatlichen und in seinem Jahreslauf diese Prädikate erhalten. Nach einer offenbar maßgebenden Theorie steigt er durch den Norden auf vom Stier bis zum Krebs, steigt ab vom Löwen bis zur Waage, steigt auf durch den Süden vom Wassermann bis zum Widder und ebenso ab in den nächsten drei Zeichen.[2] Es mögen hier andere Doktrinen die Unterlage bilden, wenn nicht irgendwelche ägyptische Monats- oder Götterfeste mitsprechen.

15. OBVIATIO

Der 1.–5. Grad des Skorpions heißt nach dem Harleianus *obviatio*, nach dem Parisinus *obviancion*, und zwar deswegen, weil die hier zur Welt kommenden Kinder wilden Tieren entgegenlaufen, bei dieser Begegnung umkommen oder Jäger und Soldaten werden. Der Grund der Benennung ist durchsichtig. Denn zum 1.–4. Grad des Skorpions wird unmittelbar vorher der Pferdekentaur, d. i. das Sternbild des Kentauren, genannt, der den Hasen trägt. Nach anderer Astrothesie liegt hier das Tier, das als Wolf, Panther usw. mit dem Kentauren bildlich und literarisch in Konnex gebracht wird.

16. ABSTINENTIA

Diesen Namen erhalten der 13., 14. und 15. Grad des Skorpions deswegen, weil die Kinder derselben enthaltsam sind in ihren Gewohnheiten. Steht aber der Mond hier unter günstigen Umständen seiner Bahn (*cursu vacua*) und mit guten Aspekten segenspendender Planeten, dann werden diese Sternkinder Herren, die Gewalt über Leben und Tod haben. Firmicus läßt unter dem 13. Grad des Skorpions ebenfalls Herren über Leben und Tod, sowohl Könige als auch Richter, zur Welt kommen.[3] In Frage steht zunächst der königliche Stern Antares, für den die letztgenannten Voraussagungen in Betracht kommen. Aber mit ihm läßt sich schwerlich die Enthaltsamkeit vereinbaren. Sondern hierfür sind die Sterne verantwortlich, welche Ptolemaeus in den linken Schenkel des Engonasin lokalisiert unter den auch hier gegebenen Längen. Die Gestalt des nach Arat unerforschten Bildnisses, das einem Gequälten, Mühevollen ähnelt, hat bekanntlich immer wieder zu neuen Deutungen herausgefordert. Hier ist wieder, wie so oft, von den Astrologen statt der bekannteren mythologischen Gestalten die Personifikation der hervorstechendsten Eigenschaft derselben, seiner Abstinentia, als neues Wesen zugefügt. Zu dieser Verschleierung sind konsequent die an erster Stelle genannten Voraussagungen künstlich zurechtgemacht, wobei das gemeingriechische Bild noch deutlich durchschimmert. Die Erklärung des Engonasin als

[1] Procl. in Plat. rempubl. Bd. II S. 58, 1 ff. Kroll; Rhetorius ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII. 4 p. 119, 15.

[2] Vgl. Valens I 18 S. 31, 1 ff. Kroll.

[3] Firm. VIII 26, 4 läßt unter seinen hier ganz besonders ausführlichen Prognosen klar erkennen, daß seine Quelle Antares als astralen Schicksalsgott vor Augen hatte.

Tantalos, die von dem Scholion zu Arat V. 75 (p. 353 Maaß) angeführt wird, bildet die Brücke zu der neuen Gestalt der Abstinentia unserer Texte. Auch am Sternhimmel büßt Tantalos in der üblichen Weise; er will Speise und Trank haschen, muß aber in ewiger Enthaltsamkeit für seinen Frevel büßen.

17. GUSTUS

Dieser Name wird den letzten drei Graden des Skorpions beigelegt (Harl. *vocatur gustus;* Par. *et est dis ci lius gous*). Begründet wird diese Bezeichnung durch die Voraussage, daß bewährte Vorkoster (*praegustatores approbati*, Par. *bon agoustes*), Köche oder auch Händler von Salben (Par. *vendeurs dou gemmes*; *gommes* coni. Cumont), Gewürzhändler, Wirte und Menschen zur Welt kommen, die es mit Geruch oder Geschmack zu tun haben.

Diese Wahrsagungen führen auf Sterne des Altars, der ganz ähnliche Schicksale seinen Sternenkindern zuweist. Ptolemaeus erwähnt drei Sterne in dem Teil des Altars, den er als Brandstelle im Bild kennzeichnet. Diese Sterne haben mannigfache Benennungen in der antiken Astrothesie, so werden sie als Kohlen, Spitze und Flammen des Sternbildes aufgefaßt.[1] Man kann *gustus* durch Geschmack, Leckerbissen, Näscherei, Vorspeise, Vorgericht u. ä. wiedergeben, also entweder die auf den Kohlen der Brandstelle auflohenden Flammen, das Opfer selbst oder dessen Geruch unter dieser merkwürdigen Bezeichnung erkennen. In Frage kommen von den Sternen dieses Bildes β, der von Ptolemaeus als der nördlichere der dicht beieinander stehenden Sterne in der Brandstelle bezeichnet wird (Skorpion 25^0) und γ, der südlichere derselben (Skorpion 25^0 10′).

Damit ist der Reigen der neuen Bilder und der vielfachen Verschleierungen der gemeingriechischen und der ägyptischen Sternbilder zu Ende. Der oft recht mühsame und zeitraubende Weg, den uns der Gang durch diese unbekannten Gefilde aufzwang, hat uns eine Anzahl stattlicher Ergebnisse gebracht. Boll hat uns die Hilfsmittel in die Hand gegeben, wie wir den schwierigen Weg durch diese steilen Gebirge menschlicher Worte und Umschreibungen bahnen können. Vieles, allzu vieles fällt als schales rhetorisches Machwerk unter den ersten Hieben, die wir beim Beginn unserer Wanderung durch diese Wildnis schlagen mußten, als wirres und hemmendes Schlingwerk menschlicher Phantasie und Geheimtuerei weg.

Bei der Sichtung des ganzen Materials mußte Boll an erster Stelle als ziemlich gesichert babylonische Sternbilder aufführen. Dazu war er einmal dadurch berechtigt, daß seine ganzen Paranatellontenverzeichnisse auf Teukros von Babylon zurückgeführt werden. Boll hat nun nicht erwogen, daß es außer dem bekannten Babylon in Mesopotamien auch ein solches in Ägypten gibt. Und nur dieses kann überhaupt als Heimat dieses Astrologen in Frage kommen.[2] Darauf weist die Vertrautheit dieses Astrologen mit Elementen des ägyptischen Himmelsbildes; diese stehen in seinen Texten in einer ganz überragenden

[1] Zu den verschiedenen Benennungen und Darstellungen dieses Sternbildes und seiner Bestandteile verweise ich auf: Thiele, Antike Himmelsbilder 126 f., Hauber, Planetenkinderbilder und Sternbilder 194–199, F. Saxl, Verzeichn. astrol. u. mythol. Handschr. d. latein. Mittelalt. II (1927) 186 f. und Gundel, Thymiaterion R.E. II. R. Bd. VI (unter der Presse).

[2] Sethe, Babylon, R. E. II 2699, R. Eisler, Nochmals zum 19. Psalm, Journ. Amer. Orient. Soc. (1927) 43 Anm. 93.

Weise, wie Boll selbst zugibt, vor den scheinbar babylonischen Fundstücken. Der Verfasser, der die Kompilation ganz heterogener Himmelsbeobachtungen gemacht hat, auf die alle späteren griechischen Texte dieser Art zurückgehen, kann seine Kenntnis nur durch Autopsie der astronomischen Denkmäler der Tempel und durch Einsichtnahme in die dazu gehörende, leider anscheinend völlig verlorene Literatur bekommen haben.

Der Verfasser, auf den unsere Texte zurückgeführt werden, zwingt uns ebensowenig wie eine Zeitströmung, zur Feststellung der Herkunft der ganzen Lehre erst eine Irrfahrt nach Babylon anzutreten. Denn Hermes Trismegistos, der Gott und auch der Sterbliche, ist Ägypter, und nach Ägypten weisen auch in der überragenden Mehrzahl, abgesehen von den 48 Sternbildern des griechischen Himmelsbildes, die fremden Namen und Bilder. Die babylonischen Hadessterbildern sind, wie wir bei der Interpretation im einzelnen feststellten, Umdeutungen ägyptischer Bilder und Vorstellungen. Wir können z. B. unter den Dekanbildern nicht weniger als acht Mumien oder mumienartige Gottheiten feststellen. So erklären sich auch die viel zahlreicheren Todesgötter, die die neuen Texte bieten; sie finden sich fast in jedem Tierkreiszeichen — es genügt Mors (= Orion, d. h. die Osirismumie), Canis (= Anubis), Pluto, Necessitas, Ara (die Fluchgöttin) und die Prognosen in Erinnerung zu rufen, die mit dem Totengericht und der Vergeltung nach dem Tode zu tun haben. Die Figur des Hirten und Eileithyia (wohl Thueris) lassen sich ebenso wie die anderen von Boll als sicher babylonisch bezeichnete Gestirne in ihre ägyptischen oder gräko-ägyptischen Bestandteile auflösen. Selbst wenn diese Feststellung nicht richtig wäre, dann schrumpfen diese wenigen Bilder unter den über 300 neuen und alten Bildern und Namen zur Bedeutungslosigkeit zusammen. Von einer babylonischen Quelle oder auch selbst von einer babylonischen Überarbeitung unserer Texte kann so wenig die Rede sein wie von einer Überholung und Beeinflussung ägyptischer Priester und Astronomen nach dieser Richtung hin.

Der Autor des Urtextes hat ägyptische astronomische Darstellungen vor Augen gehabt. Das zeigt am eindrucksvollsten das neue Bild der *puella, quae stat super cauda hydri*. Es ist oben hervorgehoben worden, daß diese Sterngöttin auf den Tierkreisen von Dendera dargestellt ist. Da aber das Grundwerk der Monomoiriai ganz erheblich früher geschaffen wurde als der runde Tierkreis, muß der Verfasser eine literarische Vorlage oder ein ähnliches, aber weit älteres ägyptisches Himmelsbild vor sich gehabt haben oder durch ägyptische Priester davon Kenntnis bekommen haben. Außerdem haben wir in den neuen Texten die ägyptischen Bilder, die Boll als solche nachweisen konnte. Dazu kommen Bilder von Dekanen und die interessanten Doppelgänger der Zodiakalbilder, die zwölf Bilder der Dodekaoros. Sie sind nicht mehr schemenhafte Symbole, sondern sie sind durch die Längenangaben und durch die genaue Bestimmung einzelner Teile nunmehr als Sternbilder der südlichen Hemisphäre bzw. des Äquators erwiesen und können z. T. auch mit bestimmten Sternen identifiziert werden.

Einige wenige der ägyptischen Bilder, welche die griechischen Paranatellontenlisten aufführen, fehlen in den Monomoiriai oder sind durch griechische bzw. römische Namen, Bilder und Gottheiten ersetzt. Am eindrucksvollsten zeigt das Osiris, der mit seinem Szepter (κηρύκιον) ganz von Orion verdrängt ist, und Isis mit dem Horusknaben, an deren Stelle *Lucina sedens et baiulans puerum* getreten ist. Ganz verschwunden sind die Dekannamen, obwohl ihre Felder noch genau bestimmt sind (s. Kapitel XII). Viele sind durch die Bilder

lebloser Gegenstände und abstrakter Begriffe verdrängt, lassen sich aber doch noch hinter dieser Vermummung erkennen.

Wenn die phrygischen Flötenbläser und der Phrygier wirklich auf gute Tradition zurückgehen, so muß man, wie hier Cumont besonders betont, einen gewissen phrygischen Einfluß in unseren Texten neben der überragenden griechischen Überarbeitung zugeben. Das führt mit Cumont auf Asclepiades von Myrlea, von dem wir aber sonst nichts Greifbares in den neuen Texten festhalten können. Auf die phrygischen Gallen könnten auch nach Cumont die öfters erwähnten Eunuchen, Spadones und die Unfruchtbarkeit deuten (s. oben S. 247).

Trotz des außerordentlichen Reichtums des Gebotenen macht sich das Fehlen einiger Sternbilder, die in den griechischen Verzeichnissen vorkommen, auffallend bemerkbar. Dazu gehören der Kranich, die Zymbeln, der hundsköpfige Bogenschütze, der Dreizack und der kretische Gott Talas bzw. Talos. Bei einigen konnten wir durch die mit L. und P. übereinstimmenden Prognosen feststellen, daß sie wohl durch die fehlerhafte Überlieferung aus den Monomoiriai sekundär verschwunden sind.

Die überwiegende Zahl der neuen Bilder und Namen verdankt vor allem der phantasiereichen Gestaltungskraft griechisch-ägyptischer Astrologen ihr Dasein. Sie nehmen bekannte Sternbilder und verkleiden sie durch neue Namen und Masken, die vielfach der Sage oder Teilen des ganzen Bildes entnommen sind. Hier haben die griechischen Sternsagendichter das nötige Material vorgearbeitet. Die Astrologen greifen nach solchen Varianten lieber als nach den nüchternen astronomischen Begriffen, sie bekommen dadurch für ihre Zukunftsbescheide neue Richtlinien und Handhaben. Daß dieses vielfache Nebeneinander verschiedener Namen für ein und dasselbe Astralwesen ägyptischer und hellenistischer Religiosität gemäß ist, haben wir mehrfach hervorgehoben. In der fanatischen Purgierung der ägyptischen Elemente und Gottheiten hat wohl Antiochos von Athen bereits im ersten vorchristlichen Jahrhundert den größten Schaden in dem Mysterium unserer Texte angerichtet. Rein astrologisches Gepräge haben die verschiedenen *tutelae* der Tierkreisbilder, so Athene, Pluto und Vulkan. Dazu kommen die planetarischen Aufteilungen von Einzelsternen, Einzelgraden und Bezirken.

Während in den griechischen Paranatellontenverzeichnissen die astronomische Exaktheit sehr schlecht wegkommt, haben wir es hier durchweg mit einer weit größeren astronomischen Korrektheit zu tun. Die verschiedenen Differenzen von den im ptolemäischen Sternkatalog gegebenen Positionen und die Verschiebungen der Bilder und andere Benennungen der Sterne innerhalb derselben ermöglichen es, die verschiedenen Schichten der Überarbeitung und auch die älteste Zeit zu ermitteln, auf die das Grundwerk zurückführt. Der verwaschene, ganz überlebte Begriff der griechischen Paranatellonta ist hier kaum mehr anwendbar, wie wir das oben am Schlusse der Betrachtung der 48 gemeingriechischen Bilder bereits betont haben. Die Längen geben uns den Ariadnefaden, uns in diesem ungeheuren Labyrinth von neuen Namen und Bildern zurechtzufinden, und es dürfte uns gelungen sein, wenn auch nicht alles, so doch vieles restlos zu klären und am gestirnten Himmel an den richtigen Platz zu stellen.

ELFTES KAPITEL

METEOROLOGISCHE UND REIN ASTROLOGISCHE CHARAKTERISIERUNG EINZELNER GRADE UND PARTIEN DER MONOMOIRIAI

A. METEOROLOGISCHE BESTIMMUNGEN

Die Monomoirien enthalten innerhalb der einzelnen Tierkreisbilder eine große Anzahl von Witterungsnotaten. Sie gehören an sich in das Gebiet der universellen Astrologie, d. h. der Sterndeutung, die nicht für das Individuum Spezialgutachten abgibt, sondern für ganze Länder, Völker, Erdteile oder den ganzen Kosmos Prophezeiungen aus den Einzelsternen, Sternbildern und Planeten gewinnt. Die mit dem gestirnten Himmel verbundenen Witterungsvoraussagungen haben ihre lange Geschichte. Regen- und Sturm-, Kälte- und Hitze-, Sommer-, Winter- und andere Gestirne kennt als Vorboten der kommenden Witterung, der Jahreszeit und der wiederkehrenden Arbeiten zu Land und Wasser der Jäger, der Hirte, der Ackerbauer und der Seemann aller Zeiten und Zonen der Erde. In der Antike spielen Orion, Arktur, Sirius, die Pleiaden und Hyaden in dieser Hinsicht die Hauptrolle im populären astronomischen Seemanns- und Bauernkalender. Dazu kommen noch als alte volkstümliche Wettersterne die Böckchen und die Ziege, die später dem Bild des Fuhrmanns eingeordnet sind, der Altar, einige Planeten und helle Fixsterne, wie Venus, Jupiter, Regulus, Spica und Wega, um nur einige zu nennen. Die literarische Astrologie hat schließlich alle Sterne und Sternbilder, die Planeten so gut wie die Einzelsterne, die Tierkreisbilder und die außerzodiakalen Sternbilder als wettergestaltende Mächte aufgefaßt und in langen Abhandlungen ihre spezielle Wirkung dieser Art, d. h. ihren Einfluß auf Winde, Regen, Nebel, Stürme, Hitze und Kälte, schönes und schlechtes Wetter sondiert. Als neues Gebiet der Astrometeorologie kommt in den Mittelmeerländern die Anknüpfung der Erdbeben an bestimmte Gestirne, an Kometen und Meteore hinzu, schließlich werden auch die Planeten, ihre Bewegung und ihr jeweiliger Stand im Zodiakus für Erdbeben verantwortlich gemacht; unter ihnen haben der Mond, dann die Sonne und endlich Merkur und die merkurialischen Gestirne die Führung behalten.

Außer den Gestirnen, Sterngruppen und Einzelsternen schreibt die Astrologie auch den einzelnen Segmenten des Tierkreises eine verschiedenartige Wirkung auf die Atmosphäre zu, besonders den Dekanen, den Fünfteln, den Bezirken, den Dodekatemoirien und endlich den einzelnen Graden. Der Grund für die jeweilige Beurteilung dieser Witterungsfaktoren ist ersichtlich. Die alten Wettersterne, Sterngruppen und Sternbilder, die in dem oder in der Nähe des genannten Abschnittes oder Grades stehen, geben ihren eigenen Charakter an diesen imaginären Raumbegriff ab. Daraus entwickelt sich in der Astrologie dann der Glaube, daß diese Größen an sich wie Akkumulatoren mit den einzelnen Wettereinflüssen latent geladen sind. Kommen sie an eine bestimmte Stelle des Himmels — dabei spielen die vornehmste Rolle der Aszendent und die Himmelsmitte —, dann strömen sie automatisch die ihnen zugedachten Witterungsgestaltungen aus. Natürlich herrscht auch auf diesem Gebiet in der antiken Sterndeutung keine Orthodoxie; eine liberalere Anschauung räumt dem

Mond, der Sonne, den anderen Planeten, den Orten und den Aspekten und endlich den Zeitgöttern das entscheidende Wort ein. Steht etwa eine dieser Größen in der Nähe der Wetterpartien, dann kommen diese entweder voll zur Entladung oder werden gehemmt, modifiziert, aufgelöst oder auch verdoppelt durch die Energie des mit ihnen harmonierenden oder disharmonierenden Planeten. Hier setzt eben wie überall in der sogenannten wissenschaftlichen Astrologie die Intuition oder die kühle mathematische Abschätzung der verschiedenen Komponenten ein und verdrängt die alte einfache Art der Vorsage. Weil jetzt dieser Stern oder meinetwegen dieser Bezirk des Himmels eine dominierende Stellung einnimmt, deswegen gibt es Regen, Sturm, Kälte oder Hitze, Krankheiten und Fieber.

Wir haben es hier nur mit den Unterlagen zu tun, mit der meteorologischen Kennzeichnung einzelner Grade. Die Notate sind innerhalb der zwölf Zodiakalzeichen nicht gleichmäßig verteilt. Schließlich konnte jeder Grad durch ein Wetternotat ausgezeichnet werden. Die Wirkung selbst wird durch das Hinzukommen von Sonne, Mond und auch den andern Planeten ausgelöst.[1] In den Fischen sind von den Monomoiriai überhaupt keine Wetternotate gegeben, das erklärt sich von selbst aus der mangelhaften Art der Überlieferung, durch welche gerade dieser Bezirk am schlechtesten weggekommen ist. Die meisten Vermerke dieser Art enthält der Skorpion (9), dann kommt der Wassermann (8). Stier und Zwillinge enthalten je sieben, Löwe, Waage und Schütze je fünf Witterungskennzeichen. Widder, Krebs und Steinbock mit je vier Notaten stehen in dieser Hinsicht an letzter Stelle. Oft ist nur ein Grad in diesem Sinne charakterisiert, dazu kommen Gutachten, welche mehrere Grade hintereinander als Wettermächte kennzeichnen, auch in den Namen der rein planetarischen Bezirke ist zuweilen ein altes Witterungsmerkzeichen versteckt.

Die Terminologie ist nicht sehr reichhaltig; am häufigsten treten die Kennworte: *australes*, *tenebrosi*, *umbrosi*, *grandinosi*, *fumosi*, *turbidi*, *ventosi* als Charaktere einzelner Grade auf. Dazu kommen die etwas selteneren Beiworte *caliginosi*, *desiccativi*, *aquosi*, *aquatici*, *humidi*, *frigidi*, *hiemales* und *aestivi*. Seltener sind Donner, Luftbewegung und Erdbeben als Wirkungen genannt.

Durchmustert man nun diese Schlagworte, dann fallen zunächst die *gradus umbrosi* auf, sowohl ob ihrer großen Zahl, als auch ob der Bezeichnung. Der Parisinus gibt diesen Begriff mit dem wohl gleichbedeutenden Wort *umbrieus* wieder, das in den Lexika nicht belegt ist. Nach dieser Bezeichnung handelt es sich um schattige Grade, ein Begriff, der von anderen Astrologen, besonders von Rhetorius als Wertmesser verschiedener Grade des Tierkreises begutachtet wird, es sind die σκιεραὶ καὶ ἀμυδραὶ μοῖραι.[2] Aber Rhetorius stellt diese dunklen Grade in Gegensatz zu den hellen und den minder leicht kenntlichen Partien. Das kann nun nicht der Sinn unserer *gradus umbrosi* sein. Denn der 21. und 22. Grad der Waage sind z. B. als *lucidi*, *umbrosi*, *ventosi gradus* gekennzeichnet. Es ist ein Nonsens, dieselben Grade in einem Atem als helle und dunkle zu bezeichnen. Gerade

---

[1] Seneca nat. quaest. II cap. 11, 2: *sed ceterae quoque stellae* (außer Sonne und Mond) *non minus terrena quam incumbentem terris spiritum afficiunt et cursu suo occursuve contrario modo frigora modo imbres aliasque terris turbide iniurias movent.* — Es sei auf die wertvollen Untersuchungen von J. Röhr, Beiträge zur antiken Astrometeorologie, Philol. LXXXIII (1928) 295 f. hingewiesen.

[2] Rhetorius, Catal. cod. astr. Gr. VIII 3 S. 105, 39 handelt im 13. Kapitel über die Bezirke der fünf Planeten und gibt als Quellen dafür Ptolemaeus und die Ägypter an, außerdem sagt er dort: ὅτι αἱ λαμπραὶ καὶ σκιεραὶ καὶ ἀμυδραὶ μοῖραί τινας ἐνεργείας ἐπιδείκνυνται, dazu ebd. VIII, 1 p. 243, 10 und 21.

diese Grade haben aber in der Astrologie eine besondere Bedeutung als schlimme Wetterboten, denn die Grade der Tag- und Nachtgleichen gelten ebenso wie die der Wendepunkte nach Plinius in der Astrologie als besonders gefährlich.[1] Nun haben wir in der meteorologischen Fünftelung der Tierkreisbilder, über die wir durch Ptolemaeus und Valens gut unterrichtet sind, als öfters angewandtes Kennwort das griechische ὀμβρώδης = regenbringend. Die Konjektur dürfte nicht zu gewagt sein, daß der Urtext ebenso wie später Ptolemaeus und Valens diese Grade als regenbringend markiert hat und daß eine fehlerhafte Wiedergabe des dem Lateinischen ähnlich klingenden griechischen Terminus hier vorliegt.[2]

Besonders häufig begegnen die *gradus australes*, d. h. die zum Südwind gehörigen Grade. Die Verbindung der Winde mit den Gestirnen selbst bildet ein großes Kapitel der antiken Sternkunde und Sterndeutung. Eine naive Anschauung faßt die Sterne und Sternbilder direkt als Windbehälter auf. So liegen etwa die Nordstürme im großen Bären und stürzen von dort zur Erde nieder.[3] Daß gerade der Scirocco eine so große Rolle in unserer meteorologischen Vorbedeutung spielt, mag in dem Wohnort des Verfassers begründet sein. Die anderen Winde werden nicht mit Namen genannt, die schalen Bezeichnungen: *ventosi* und *ventus* lassen in dieser Beziehung jede Deutung zu.

Eine kurze Bemerkung erfordern die Merkworte: *caliginosi*, *fumosi* und *tenebrosi*. Was sollen Dunkel oder Rauch bringende Sterne bzw. Grade? Man wird an Regen, Nebel, Wolken und dergleichen zu denken haben. Hier dürfte das in den griechischen astronomischen Kalendern oft wiederkehrende Notat ὁμιχλώδης das Kennwort des Urtextes gewesen sein, das auch in der Astrometeorologie der Tierkreisfünftel bei Ptolemaeus und Valens angewandt ist.

Erdbeben werden zum 1.–8. Grad der Zwillinge prophezeit. In der Fünftelung sind nur die 1.–5. Grade des Stiers und die beiden Anfangsgrade des Krebses als bebengefährlich von Valens bezeichnet, Ptolemaeus macht dafür die vorderen Teile des Widders, Stiers, der Zwillinge und die nachfolgenden Partien des Skorpion haftbar. Im allgemeinen wer-

---

[1] Plin. nat. hist. II 108: *Quin partibus quoque signorum quorundam sua vis inest, ut autumnali aequinoctio brumaeque, cum tempestatibus confici sidus intellegimus, nec imbribus tantum tempestatibusque, sed multis et corporum et ruris experimentis.* Wir mir Rehm zeigt, geht die Quelle von Plinius zurück auf die sicher schon dem V. Jahrhundert angehörende μεταβολαί-Lehre, die von Euktemon und den späteren Parapegmenlisten mit den Jahrpunkten in Zusammenhang gebracht wird, vgl. Rehm, Das Parapegma des Euktemon, Sitz.Ber. Akad. Heidelb., Phil.-Hist. Kl. 1913 Abh. 3, 8ff.

[2] Die meteorologische Charakteristik der Tierkreisbilder gibt Ptolemaeus Tetrab. II 12 nach einer systematischen Fünfteilung derselben. Das Gesetz dieses Verfahrens hat Boll, Antike Beobachtungen farbiger Sterne, a. a. O. aus der Wesensverwandtschaft einzelner Sterne und Sterngruppen in diesen Bezirken mit der Natur bestimmter Planeten erschlossen, S. 89ff.; vgl. auch die tabellarische Übersicht mit der sehr dankenswerten Aufteilung des meteorologischen und planetarischen Gesamtcharakters und des Charakters der einzelnen Partien der jeweiligen Fünfteilung der Zodiakalbilder S. 92–95. Valens, der wohl einer ähnlichen Quelle wie Ptolemaeus, d. h. der hellenistischen Vulgata des Hermes Trismegistos, folgt, gibt die meteorologischen Gesamt- und die Spezialwirkungen der Tierkreisbilder in dem großen Kapitel über die Tierkreisbilder I 2 S. 5–14 Kroll; vgl. auch die meteorologische Kennzeichnung der Dekane, die Cumont, Catal. cod. astr. Gr. IV 180–182 veröffentlicht hat.

[3] Varro bezeichnet z. B. die Nordstürme als *phrenetici septentrionum filii*, Sat. Menipp. frg. 271 Büch.; weitere Literatur zu diesem Glauben findet man bei Gundel, De stellarum appellatione et religione Romana, RVV III 2 (1907) 168 f.

den Merkur und Merkurialische Sterne, die auch in den Monomoiriai bei den Zwillingen genannt sind, für Erdbeben verantwortlich gemacht.

Längere Prognosen dieser Art sind zum 1.–8. Grad des Stiers gegeben. Diese liegen in stürmischer Luft, bringen Donner, Erdbeben und Feuersbrünste, hinter denen wohl Blitzschläge als Veranlassungen stehen.[1] Auch Valens schreibt den Anfangsgraden dieses Sternbildes ähnliche Vorbedeutungen zu. Der 1.–5. Grad des Stiers ist nach ihm schlecht und verderbenbringend, veranlaßt Seuchen, Donner und Blitz und Erdbeben. Die beiden nächsten Grade sind feuerartig und erzeugen Nebel. Valens macht am Anfang dafür die Pleiaden als Ursache namhaft.[2] Sie sind auch in den Monomoiriai in diesem Bezirk genannt. Wie von Valens, so wird auch in unseren Texten neben dem großen Bezirk des 1. bis 8. Grades unmittelbar darauf nochmals der 6. und 7. Grad aufgeführt, diese werden als *desiccativi* bezeichnet, das dürfte dem Ausdruck πυρώδης und πνιγώδης bei Valens entsprechen.

Außer den Pleiaden lassen sich noch Orion, die Böckchen (8., 9., 10. Grad der Zwillinge), die Hyaden, das Herz des Löwen, Arktur (beim 28. Grad der Jungfrau, der *inaquosus*, *caliginosus*, *grandinosus* genannt wird), der Altar (*turbationis signum*, Schütze, 1^0–7^0), die Stirnsterne des Skorpions, Sterne des Schützen und Wassermannes leicht als die Ursachen der gegebenen Witterungscharakteristiken der einzelnen Grade erkennen. Im allgemeinen dürften helle Sterne, Sterngruppen und Sternbilder, die im Bereiche der genannten Grade liegen, die Veranlassung für die Witterungsnotate sein. Doch kommen wohl gelegentlich auch reine Kalendernotate, nämlich die jährlichen Aufgänge von Sternen in Frage, was sich deutlich aus der Erwähnung des Sirius zum 21. und 25. Grad des Krebses erkennen läßt.

Diese meteorologische Kennzeichnung der Grade der Tierkreiszeichen ist bei den griechischen Astronomen in den Parapegmen bereits im fünften vorchristlichen Jahrhundert angewandt worden. Schon Euktemon hat das Zodiakalschema verwandt und die Phasen und Episemasien nach den Tagen der Zeichen aufgeschrieben. Man kann nun Übereinstimmungen der Wetternotate erkennen, welche die bekannten griechischen astronomischen Kalender enthalten. Da diese aber alle vier Phasen der Gestirne zu Wetternotaten verwenden, wird man sie nicht als Quelle unserer meteorologischen Bestimmungen ansprechen können. Wohl aber wird man zugeben, daß unsere Monomoiriai auf alte alexandrinische Wetternotate zurückgehen, da in den Parapegmata von Milet und bei Ps.-Geminus die Wetterbeobachtungen der Ägypter zitiert werden.

Im Abendland sind diese meteorologischen Charakteristiken der Grade des Zodiakus, worunter man wohl die Lehren in unserem Urtext der Monomoiriai verstehen muß, bereits zur Zeit des Panaitios bekannt gewesen und in Philosophenkreisen diskutiert worden.[3] Auch Plinius kennt, wie oben schon betont ist, diese Speziallehre der Monomoiriai; er hebt nach seiner Quelle die entscheidende Wirkungen der Grade der Tierkreis-

---

[1] Blitze werden mit den Planeten, Gestirnen und Kometen in Zusammenhang gestellt, ebenso wie die Erdbeben; vgl. Plin. nat. hist. II 191 ferner 82 und 138 f., dazu die Ausführungen von W. Kroll, Plinius und die Chaldaeer, Hermes LXV (1930) 8 ff. und Ders., Die Kosmologie des Plinius, Abh. d. Schles. Ges. f. vaterl. Cultur, Geisteswiss. Reihe III (1930) 36 und 38.

[2] Valens I cap. 2 S. 6, 23 ff. Kroll.

[3] Cicero de divin. II 89 f., s. o. Kap. III § 1.

zeichen hervor, welche die Wenden und die Tag- und Nachtgleichen bestimmen, und betont besonders die Wirkungen der Herbst-Tag- und Nachtgleiche sowie des Wintersolstitium auf die Atmosphäre, die Erde und die Menschen.

Von bekannten Astrologen verwerten diese Lehre der hermetischen Monomoiriai Dorotheus und Manilius; außerdem kennt sie Ptolemaeus, Valens, Hephaestion und Rhetorius, die gelegentlich davon Gebrauch machen oder darauf hinweisen. Dorotheus befolgt diese meteorologische Zeichnung einzelner Grade in seinen Begutachtungen von Seereisen.[1] Manilius behandelt im IV. Buch v. 409–501 ausführlich die Lehre der Eigenart der Grade nach der meteorologischen Beschaffenheit. Er hebt besonders die von Kälte starrenden Grade hervor, ferner solche, welche das Feuer ausgeloht hat, nämlich die trockenen und feuerbringenden, in denen also Blitze, Trockenheit und Fieberglut aufgespeichert sind; dann betont er die mit Feuchtigkeit mehr oder weniger reich dotierten. Er begründet das damit, daß alle Tierkreiszeichen, nicht nur eines von dem anderen verschieden sind, sondern alle enthalten in sich ganz verschiedenartige Kräfte und erheben sich in einem bunten Schicksalsgewebe über den Horizont. Manilius zählt die *damnandae partes* jedes einzelnen Tierkreiszeichens auf.[2] Die Zahlen selbst, die der Dichter gibt, stimmen gelegentlich mit den Graden überein, die in den Monomoiriai als schlimm gekennzeichnet sind. Sonst befolgt der Dichter die Zahlen einer Quelle, die mit den Zahlen der Monomoiriai nicht homogen ist. Man kann aber insofern eine Brücke zwischen Manilius und unseren Bestimmungen schlagen, daß man zu den Witterungsnotaten die anderen Prognosen hinzunimmt, die eine schlimme Bedeutung haben. Doch wird schwerlich ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen sein; es ist wie immer in der ganzen astrologischen Literatur: im großen bleiben die Doktrinen an sich, im einzelnen lassen sie alle möglichen Variierungen und Änderungen zu, auf die der jeweilige Erfinder ganz besonders stolz ist und die er in mystischen hochtrabenden Worten als neue, ungeahnte Wissenschaft seinen Adepten verkündet.

Praktisch waren diese Witterungsnotate ebenso unrichtig, zweideutig und unhandlich wie die Wetternotate der astronomischen Kalender. Sie boten dem Sterndeuter lediglich eine Handhabe dazu, ob er bei einer beabsichtigten Reise oder sonst einer Unternehmung, die vom Wetter abhängig war, nach seinem Sternenweiser dem Klienten zu- oder abraten konnte.

B. ANDERE CHARAKTERISIERUNGEN DER EINZELNEN GRADE

Die antiken Kompendien der Astrologie enthalten verschiedene Kapitel, welche den Einfluß und den Wert der verschiedenen Grade des Zodiakus durch Schlagworte verschiedenster Prägung kennzeichnen. In dem führenden Handbuch des Nechepso-Petosiris orientierte man sich über die dienenden Grade, die also schwächeren Einfluß gegenüber anderen, den weit mächtigeren[3] Führergraden hatten. Antiochos und andere stellen Reihen von solchen Graden auf, welche Augenleiden erzeugen, dann finden sich

[1] Dorotheus ed. Kroll, Catal. cod. astr. Gr. VI 109, 234 ff.

[2] Über diese *partes damnandae* bei Manilius diskutiert Gundel, Philologus LXXXI (N. F. XXXV 1926) 325 ff.

[3] Es sind die ἐξυπηρετούμεναι λαμπραὶ μοῖραι, καθὼς ὁ βασιλεὺς Νεχεψὼ ἐν τῇ καθολικῇ λέγει: Catal. cod. astr. Gr. VIII 2, 86, 35 f. nach Hephaest. II 18.

Serien von solchen Graden, welche Geilheit und perverse Anlagen verursachen. Dazu kommen die sogenannten hellen Grade, die naturgemäß ein anderes Prognostikon an die Hand geben als die dunklen, die schattigen oder rauchartigen Grade.[1] Andere Finessen scheiden nach verschiedenen Gesichtspunkten männliche und weibliche Grade, solche, die Glück oder Unglück bringen, usw. Diese Spielereien vermehrte die arabische und mittelalterliche Astrologie, welche noch verschiedenartige Farben dazufügte und etwa von grünen, gelben und roten Graden spricht.[2] Die Unterlagen zu all diesen spitzfindigen Einteilungen bilden die auf den verschiedenen Graden festgestellten Sterne, ihre Größe, Farbe, Helligkeit, Bezeichnung, Sage und Bedeutung in Religion und Sterndeutung.

Die Klassifikation selbst ist in den Monomoiriai nicht scharf durchgeführt. Wohl wird zuweilen betont, daß es sich um einen hellen, einen leeren, auch einen dunklen Grad handelt. Die Katalogisierung gehört einer späteren Zeit an, die gerade das in den Monomoiriai aufgespeicherte Material als Grundlage für diese Tabellen benutzte und weiter verarbeitete. Auch die den Augen schädlichen Grade sind bereits vorhanden und als *nocitivi* bezeichnet; an sich ist das eine ganz simple Analogie, denn die Sternnebel, wie die *nubecula* im Krebs, und die Sterne mit geringerer Leuchtkraft und von einer Größe VI. Klasse strengen die Augen des Beobachters derart an, daß bei längerem scharfen Hinsehen die Augen stark beansprucht wurden und die Astronomen dadurch auch einen tatsächlichen Schaden davontragen konnten. Das wurde nun ausgedehnt und kodifiziert; die in Ägypten besonders stark verbreiteten Augenleiden, unter denen die Triefäugigkeit eine besondere Rolle spielte, wurden nun in ursächliche Verbindung mit den nebelartigen und den schwächeren Sternen gesetzt.[3]

In das Allerheiligste der orakelnden, rein struktiven Astrologie dringen wir vor, wenn wir nunmehr uns den Bezeichnungen mehrerer Grade hintereinander zuwenden. Die seither betrachteten Merkmale, die unsere Grade tragen, lassen sich alle noch mit astronomischen Gegebenheiten verbinden und daraus erklären. Anders ist es aber mit der Benennung gewisser Bezirke und Felder. Man kann sich das etwa durch den Hinweis auf ähnliche Anschauungen erklären, die uns die Sternsagen aller Völker und Zeiten entgegenbringen. Sie lassen in den populären Sternbildern ganz verschiedene Insassen zugleich hausen, die nach der Sage oder dem Märchen nach ihrem Erdenleben entweder aus eigener Initiative oder durch eine göttliche Fügung in die Sternenwelt versetzt worden sind und nun ewig dort weiterleben.

Für die Erklärung der imaginären Herren bestimmter Bezirke innerhalb der Ekliptik wird man aber mit dieser populären Anschauung nicht völlig den Sinn treffen und der langen Entwicklungsgeschichte gerecht werden können. Die geschichtliche Betrachtung dieser astrologischen Kombinationen führt in die ägyptischen astronomischen Lehren

---

[1] Gemeint sind die σινωτικαὶ μοῖραι, sie sind oft behandelt, vgl. Rhetor. ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 187, 23 f. 190, 20 ff. und die dortigen Literaturnachweise; dazu kommen die μοῖραι ἀσελγοποιοὶ καὶ ἐμπαθεῖς, die μοῖραι μαλακοποιοί ebd. 195, 15 ff., dann die schon genannten μοῖραι λαμπραὶ καὶ σκιεραὶ καὶ ἀμυδραὶ μοῖραι, deren Energien besonders Rhetorius behandelt hat, ebd. VIII 3, 105, 39 und VIII 1, 243, 10 und 21. Die Belege lassen sich ebenso wie die Varianten und Gegensätze natürlich bedeutend vermehren, es herrscht hier neben einem gewissen Konservativismus derselbe Liberalismus wie etwa in der Klassifizierung der Eigenschaften der Tierkreisbilder in ihrer Totalität.

[2] Bouché-Leclercq, L'astrologie Grecque 236. [Albiruni, L'Astrologie (1934) S. 457 add. Cumont.]

[3] Cumont in der Anmerkung zu den σινωτικαὶ μοῖραι des Rhetorius S. 190, 20 ff., s. die vorletzte Anm.

des zweiten vorchristlichen Jahrtausends. Im Grabe Senmuts werden bereits verschiedene Sternbezirke als die Wohnungen bestimmter ägyptischer Götter angesprochen.[1] Dazu kommen dann die Dekanfelder, welche als (zeitweilige) Insassen und Gebieter ganz verschiedenartige Götter bekommen haben. Unter diesen treten eigentliche Sterngötter und Sternnamen, Planeten, Sonnen- und Mondgottheiten hervor; dazu kommen Götter der Eingeweide, ferner andere überragende Götter des Himmels und der Erde, endlich Zeit- und Gaugötter. Ein Gegenstück, das aber im Grund ganz anders geartet ist, bekommen wir durch die Gottheiten, welche die etruskische und die spätere römische Regionaleinteilung des Himmels aufweisen, nach denen die Haruspices und die Auguren ihre Zukunftsbescheide richten.

Die Monomoiriai bieten nicht weniger als drei verschiedene Arten solcher Bezirke innerhalb des Zodiakus, die reine Kombinationen der Phantasie ägyptischer oder hellenistischer Sterndeuter sind. Einmal die Bezeichnung mehrerer Grade hintereinander als „*gradus lucidi*". Zweitens die Zusammenfassung mehrerer Grade unter einem Kennwort, das meist den Namen eines abstrakten Begriffes bietet. Drittens die Aufteilung sämtlicher 360 Grade in verschieden große Felder, welche von den Planeten regiert werden, die sogenannten planetarischen Bezirke (ὅρια oder ὅροι, *termini* oder *fines*).

ZWÖLFTES KAPITEL

DIE LEUCHTENDEN UND DIE DUNKLEN BEZIRKE. DIE LEEREN UND DIE VOLLEN STERNENRÄUME

Die „leuchtenden" Felder werden meist durch den Zusatz: *sunt gradus lucidi* bezeichnet, vorher ist nur der Bezirk durch genaue Angaben des Anfangs- und des Endgrades genannt. Eine Prognose fehlt. Dasselbe ist der Fall bei der Aufzählung der leeren Räume, diese werden als *gradus vacui* oder *tenebrosi* und *umbrosi* gekennzeichnet. In diesen letztgenannten Schlagworten sind keine astrometeorologischen Angaben zu erblicken, da jede weitere Angabe fehlt. Die Erklärung, die wir oben für *umbrosi* statt *imbrosi*, d. h. *imbriferi* einsetzen konnten, kommt hier nicht in Frage, da ganze Felder als dunkel neben den voran- und nachstehenden hellen Räumen als Gegenmächte genannt werden. Es sind nicht alle zwölf Tierkreisbilder nach diesem Schema aufgeteilt, aber daß im Urtext dieses konsequent angewandt war, beweist das immerhin noch überreichlich vorhandene Material. Als Beispiel für ein nach diesem Prinzip geschlossen behandeltes Tierkreiszeichen greife ich die Zwillinge heraus. Nach unserem Texte teilen sich abwechselnd die hellen und die dunklen bzw. leeren Felder in folgender Reihe in die 30 Grade dieses Zeichens: 1.–6. *gradus lucidi*, 8. 9. 10. *gradus umbrosi*, 11.–15. *gradus lucidi*, 16. 17. *gradus vacui*, 18.–23. *gradus lucidi*, 24.–30. *gradus umbrosi*. Vollständig aufgeteilt sind nach diesem System noch: Stier, Waage und Schütze. Nur ein Bezirk, der aber durch den nachfolgenden unschwer zu ergänzen ist, fehlt beim Krebs. Er läßt sich als Schuld der Überlieferung

[1] Roeder, Eine neue Darstellung des gestirnten Himmels in Ägypten aus der Zeit um 1500 v. Chr., Das Weltall XXVIII (1928) 1 ff.

ebenso wie die etwas zahlreicheren Lücken bei Widder, Jungfrau und Steinbock ergänzen. Weit größer sind die Lücken beim Löwen, beim Wassermann, der nur ein Notat dieser Art (5.–9. Grad = *gradus lucidi*) hat, und bei den Fischen, wo überhaupt keine Bemerkung dieser Art erhalten ist.

Diese hellen und dunklen bzw. leeren Felder zeigen in ihrer Ausdehnung ganz bedeutende Unterschiede. Es finden sich Bezirke, die nur zwei Grad umfassen, ferner solche von drei, vier, fünf, sieben und acht Grad. Und zwar sind diese so verschieden großen Felder sowohl für die leuchtenden als auch für die dunklen Parzellen der Tierkreisbilder genannt. Dann sind in der Aufteilung der einzelnen Tierkreisbilder nach diesem Prinzip sechs, sieben und einmal (Skorpion) sogar acht Segmente dieser Art hervorgehoben. Ferner stoßen am Ende und am Anfang der benachbarten Bilder meist leere bzw. dunkle Bezirke aneinander. Ein gewaltig großer Bezirk dieser Art ergibt sich zwischen dem Ende der Zwillinge (24.^{0}–30.^{0} leer) und dem Anfang des Krebses (1.^{0}–7.^{0} leer); also vierzehn Grad hintereinander sollen demnach ohne bedeutende Sterne und daher wirkungslos sein. Innerhalb der Bilder sind sonst immer die leeren und die vollen Grade wie durch Puffer voneinander durch die entgegengesetzten Felder getrennt. Aber im Skorpion stoßen zwei helle Bezirke, und zwar in der Mitte, aufeinander (6.–10. *gradus lucidi* und unmittelbar darauf 11.–18. *gradus lucidi*), also ein Bezirk, der an Ausdehnung fast dem großen dunklen Feld zwischen Zwillingen und Krebs zur Seite treten kann. Auch im Steinbock folgen zwei helle Felder unmittelbar hintereinander, und zwar im zweiten Drittel. Da aber im ersten Dekan gar kein heller Bezirk genannt ist, dürfte hier ein Fehler der Überlieferung vorliegen.

Hält man nun in der astrologischen Literatur nach einem Gegenstück dieser Sezierung der Tierkreisbilder Umschau, dann fallen sofort die Aufteilungen der Tierkreisbilder in volle und leere Partien ins Auge, die Firmicus in ganz genauer systematischer Aufzählung erhalten hat.[1] Die eben geschilderten Inkonsequenzen in der zahlenmäßigen Aufteilung der einzelnen Tierkreisfelder, in der Größe der Bezirke und im Einbehalten des Rhythmus treten auch bei ihm entgegen. Und er hat auch den Schlüssel des ganzen Geheimnisses erhalten: die leuchtenden, oder, wie er sich ausdrückt, die vollen Felder sind die Dekane, d. h. die von Dekangöttern und, besser gesagt, von Dekansternbildern ausgefüllten Räume; die leeren, oder wie unsere Texte sie nennen, die dunklen Felder sind solche Bezirke, die nie von einem Dekangott betreten werden, d. h. eben uralte Segmente, in denen der ägyptische Sternkundige keine Dekansterne namhaft gemacht hatte.

Firmicus sagt uns auch am Anfang des Kapitels, woher die Lehre dieser merkwürdigen Aufteilung der Tierkreiszeichen stammt. Es sind die „*divini veteres*", d. h. Hermes Trismegistos und der Verfasser des hellenistischen Kompendiums, der den Lehren dieses Gottes folgte und seinem Buche die erlauchten Namen des Königs Nechepso und seines Hohepriesters Petosiris gab. Firmicus betont, daß diese „göttlichen Alten" nur mit der allergrößten Scheu die verehrungswürdigen Geheimnisse dieser Lehre auszusprechen wagten und „*involuta obscuritatis ambagibus*" diese Doktrin der Nachwelt hinterlassen haben; die göttliche Weisheit sollte nicht zur Kenntnis profaner Menschen kommen

[1] Firmic. IV cap. 22, 8–20.

und so ihren inneren göttlichen Wert verlieren. Darauf folgt das System, das die Tierkreisbilder in die Zehntel der Dekane aufteilt und diese Dekane als mächtige Gottheiten bezeichnet; durch sie gerade werden alle glückhaften und unglücklichen Ereignisse entschieden. Firmicus weist dann auf die spezielle Dekanlehre Nechepsos hin, des gerechtesten Königs der Ägypter und ganz besonders hochstehenden Astrologen, der nach dem Grundsatz der Allopathie eine besondere Dekanmedizin geschrieben hat. Im folgenden erhalten wir den Schlüssel, der die Anwendung unserer hellen und dunklen Grade dem praktizierenden Astrologen erschließt: Die Dekane nehmen in jedem Zeichen nicht volle zehn Grad ein, sondern ihre göttliche Macht dehnt sich jedesmal nur durch bestimmte Grade aus, die sie besetzt halten; gewisse Grade aber innerhalb des Zehnerbezirks haben sie verlassen, und das sind diese dunklen, schattigen oder leeren Partien der neuen Texte. Wer in seiner Genitur Sonne, Mond und fünf Planeten in vollen Graden hat, der wird ein Gott, der emporgehoben (entrückt zu den Göttern) wird dank des Schutzes der höchsten Majestät; gemeint ist wohl Re, der ägyptische Sonnengott selbst. Stehen vier Planeten in vollen Feldern, dann werden diese Sternkinder die Macht eines königlichen Glückes genießen. Drei verleihen außergewöhnlich schönes Glück, zwei geben ebenfalls noch ein recht großes Los, aber ein Planet in einem vollen Feld verleiht ein mäßiges Menschenschicksal. Ganz armselig und niedrig aber ist das Leben derer, die gar keinen Planeten in einem vollen Dekanbezirk haben. Sklaven, Unglückliche, Verkrüppelte und Verkümmerte kommen zur Welt, wenn ein leerer Bezirk im Aszendenten steht. Ebenso machen sich diese verschiedenartigen Felder bemerkbar in den übrigen Kentra. Firmicus zählt dann die verschiedenen Bezirke dieser Art auf, gibt den Gesamtinhalt in Zahlen an und setzt zu den vollen Feldern die Namen der Dekane.

Diese Dekannamen sind ebenso wie die praktische Nutzanwendung in unseren Texten verschwunden. Sie dürften wohl schon von dem griechischen Redaktor eliminiert worden sein, der tunlichst alles Ägyptische ausgemerzt und durch griechische Gottheiten, Bilder und Sternbilder der griechischen Sphaera, oder wie hier durch rein geometrische Bestimmungen ersetzt hat. Auch in dieser Purgierung des alten Textes werden wir wieder auf Antiochos gestoßen, der gerade in diesem gräzisierenden Sinn die alten ägyptischen Texte überholt hat. Aber trotzdem sind auch für dieses System die neuen Texte von hervorragendem Werte. Einmal zeigen sie nunmehr klar, was Firmicus darunter versteht, wenn er hervorhebt, daß die göttlichen Alten diese Lehre eingehüllt von Rätselhaftigkeiten überliefert haben. Dann sind wir dank seiner ausführlichen Aufzählung dieser 74 Bezirke und ihrer Gottheiten imstande, diese hellen und dunklen Felder des Zodiakus etwas genauer aus dem zerstörten Text herauszuholen und in ihren richtigen ursprünglichen Zusammenhang wieder einzureihen.

Auch bei dieser Doktrin fußt also unser Corpus Hermeticum auf ägyptischen Vorbildern. Das können wir durch den Vergleich mit den astronomischen Denkmälern Ägyptens, die lange Jahrhunderte vor der Abfassung unseres Urtextes und der hellenistischen Astrologie entstanden sind, als ägyptische Lehre erschließen. Denn in den alten Dekanlisten finden sich bereits Vermerke „leer" und „leere Felder". Diesen haben Brugsch, Lepsius und zuletzt Schott ihre Aufmerksamkeit geschenkt. So hat Brugsch nachgewiesen, daß die Dekane auf dem Rundbild zu Dendera in ganz verschiedenem Verhältnis zu den Tierkreisbildern stehen. Nach seiner Berechnung kommen z. B. den

drei Dekanen des Krebses nur 20 Grade zu; nach dem Corpus fallen auf sie nur 17 Grade, denn 8.–12., 15.–18. und 21.–28. sind *gradus lucidi*. Firmicus zählt im Krebs 19 Grade, die von Dekanen besetzt sind. Weiter weist Brugsch darauf, daß die Dekane des Löwen einen ganz übermäßig großen Raum beanspruchen, während beim Schützen fünf Dekane untergebracht sind, die nur einen Raum von fünf Graden beanspruchen.[1]

Es hat also Bouché-Leclercq, der treffliche Erforscher der hellenistischen Astrologie, Unrecht, wenn er in seiner ausführlichen Darstellung dieses Systems den leeren und vollen Bezirken jede vernunftgemäße astronomische Begründung abspricht. Er meint, daß die ganze Doktrin eine astrologische Absurdität ist, die auf reiner Phantasie beruht und lediglich dazu dient, die Kundschaft unter der Faszination des Unverständlichen zu halten. Bouché-Leclercq bezeichnet es als ein naives Unterfangen, die leeren und vollen Teile am gestirnten Himmel nachzuprüfen und sie durch solche Himmelsräume im oder in der Nähe des Zodiakus erklären zu wollen, welche durch Einzelsterne, Sterngruppen oder auch Sternbilder mehr oder weniger oder überhaupt nicht ins Auge fallen. Eine astronomische Begründung lehnt er mit aller Schärfe ab und stellt diese ganze Doktrin auf gleiche Linie mit den vielen anderen astrologischen Lehrsätzen, die unter der Firma des Nechepso-Petosiris umliefen.[2]

Das wird nun durch die moderne Forschung der Dekanfelderansetzung und der ganzen räumlichen Aufteilung dieser Gestirngötter als eine ganz fehlerhafte Auffassung erwiesen. Unsere Texte dürften aber noch einen weiteren Schlüssel enthalten, der das Geheimnis erschließt, welche Sterne mit den verschiedenen Dekanen tatsächlich verbunden waren oder wenigstens von den noch darüber orientierten Astrologen des Hellenismus damit in Zusammenhang gebracht wurden. Denn die Monomoiriai zählen immer vor und hinter den leeren und vollen d. h. den lichten und den dunklen Feldern die Sternbilder und Einzelsterne auf, die zu diesem Raum gehören. Allerdings wird das definitive Urteil noch zurückgehalten werden müssen, da uns die positiven altägyptischen Angaben der Astronomen fehlen; die Verlagerung der alten Äquatorsternbilder in die Ekliptik hat hier zweifellos große Veränderungen der Dekanbezirke selbst veranlaßt.[3] Wie im ersten Dekankatalog spielen von Sternbildern und Einzelsternen die Hauptrolle: Orion, Sirius, Hydra, Skorpion, Ophiuchos, Schütze, Wassermann, Walfisch, die Plejaden und die Zwillinge.

Die hellenistische Astrologie gibt durch die verschiedenen Dekankataloge ganz heterogene Dekannamen. Die traditionellen Bezeichungen sucht man, wie gesagt, vergebens

---

[1] Brugsch, Ägyptische Studien, Zeitschr. d. deutsch. Morgenländ. Gesellsch. IX (1855) 512 f. — Schott weist nach, daß die ägyptischen Dekanlisten bereits den Vermerk „leer" und „leere Felder" enthalten, bei Gundel, Dekane und Dekansternbilder a. a. O. 5 und 12; über den Begriff der leeren und vollen Dekanfelder s. auch Gundel ebd. 256 ff.

[2] Bouché-Leclercq, L'Astrologie Grecque 231–236.

[3] Eine Identifizierung der altägyptischen Dekane haben neuerdings Zinner und Pogo versucht. Pogo, Zum Problem der Identifikation der nördlichen Sternbilder der alten Ägypter, Isis XVI (1931) 103, läßt den Äquatorialgürtel, dessen Sterne und Sterngruppen die Dekanfelder bildeten, zur Zeit der Bildung dieser Gestirne nördlich vom Aldebaran am Prokyon, südlich vom Sextant, Crater, Corvus, Skorpion und Waage, nördlich vom Antares durch Equuleus und Pegasus zu den Plejaden und dem Frühlingspunkt im Taurus gehen. Südlich vom Äquator befand sich damals der Gürtel des Orion und auch seine Schultern. Dazu äußert sich Zinner, Die Sternbilder der alten Ägypter, ebd. 96 ff.

in diesen so versteckt gehaltenen Dekanfeldern, die wir wieder mittels der von Firmicus erhaltenen Liste aufklären und wieder zugänglich machen konnten. Es ist anzunehmen, daß der hellenistische Redaktor nicht nur die Dekanfelder und Dekangestirne, sondern auch die Namen und Bilder dieser Gottheiten in dem Urtext vorfand und sie wie alle anderen ägyptischen Fremdworte durch griechische ersetzte oder ihre Bedeutung, die er wohl einer priesterlichen Interpretation verdankte, ins Griechische übersetzte. Daß die Bilder nicht besonders beschrieben waren, ergibt sich durch den an erster Stelle des ganzen Corpus stehenden ausführlichen Dekankatalog. Dieser enthält auch die heiligen Namen dieser Götter, wenn auch in einer bizarren Umgestaltung, die durch die lange Wanderung und Wandelung dieser ruhelosen Sterngötter veranlaßt ist.

In den Monomoiriai sind zu mehreren Graden und Bezirken Namen gestellt, die teils Abstrakta, teils Sternbilder und Sterngruppen bezeichnen. Davon haben wir oben bereits eine Anzahl als bislang unbekannte Namen von Sterngruppen und Sternbilderteilen erschließen können. Dazu kommen nun noch die ganz auffallenden Namen der planetarisch besonders gekennzeichneten Bezirke. Nicht erhalten sind diese Sondernamen im Steinbock, im Wassermann und in den Fischen. Der Steinbock bietet nur die Namen der planetarischen Bezirke, wovon aber der letzte fehlt. Im Wassermann ist nur für den Bezirk vom 8.–12. Grad gesagt: *vocatur cibus, quoniam aliis cibum praebet.* Das ist die übliche Art der Bezeichnung dieser nicht planetarischen Bezirke.

Beim Widder finden sich fünf solcher Feldernamen (*diligentia, remissio, exaltatio, ruina* und *motus*); beim Stier sind es sieben: *vita, servus, malorum patientia, terra* (wohl der Erdgott Geb), *terminus, aqua* und *ignis violentia.* Die Zwillinge haben sechs solcher Namen von verschieden großen Feldern: *tranquillitas* — als Unterteil dazu erscheint *ventus* —, *temperantia, descensio, gene* und *coniunctio* oder *vinculum.* Nur vier enthält der Krebs, nämlich *solutio, constellatio, mensura* und *deorum nuptiae.* Die kleinste Zahl hat wieder der Löwe, der ja in allem fast ebenso schlecht in der Überlieferung davongekommen ist wie die Fische, nämlich nur die beiden Gradnamen: *locus* und *iuba leonis.* Sechs solcher Felderbezeichnungen enthält die Jungfrau: *via, machaira, ius* oder *providentia, fortitudo, latitudo* und *Pluto.* Fünf finden sich in der Waage, *necessitas, turbatio, mansio, fortitudo* und *augmentum.* Drei, und zwar für jeden Dekanbezirk einen Sondernamen, hat der Skorpion erhalten: *obviatio, abstinentia* und *gustus.* Mit vier Sondergöttern schließt der Schütze unseren Reigen: *turbationis signum, daemon, tota fortuna* und *exaltatio.*

Eine logisch konsequente Reihe ist also in dieser Felderaufteilung der Zodiakalbilder nicht erhalten. Sie läßt sich zur Not herstellen, wenn man die Namen der planetarischen Bezirke hinzunimmt. Unter diesen und unter den eben genannten Namen der nicht planetarisch fixierten Felder und der einzelnen Grade dominieren die abstrakten Begriffe und die Namen von Sterngruppen. Das deckt sich mit der alten Vergottung des abstrakten Raum- und Zeitbegriffes, die schon in vorhellenistischer Zeit ein starkes Ferment in der ägyptischen Sternkunde und Sternreligion gebildet haben muß.

In einer ganz späten Dekanliste, die uns Cosmas von Jerusalem erhalten hat († Mitte des 8. Jahrhunderts n. Chr.), dominieren nun gerade solche abstrakten Begriffe als Namen von Dekangöttern. Davon finden wir ganz ähnliche Bezeichnungen der besprochenen Felder Ananke, Dike, Phobos, Nemesis, Moirai (= *tota fortuna?*), Dolos, Elpis, Eros

(= cupido), Charis, Horai, Litai, Erinys u. a.[1] Daneben sind in der Dekanliste des Cosmas mehrere griechische Götter, die auch in den Monomoiriai als Sternbildnamen auftreten, wie Okeanos, Asklepios und Hygieia als Dekangötter bezeichnet. Von diesen Dekangöttern nun stammen, wie Cosmas weiterhin bemerkt, sechzig andere Götter, und von den letzteren hängt die unendliche Bewegung des Zodiakus und der Planeten ab. Diese sechzig Götter treten uns nun in den 60 Herren der planetarischen Bezirke und auch in den anderen Felderbenennungen mit ihren Namen in dem hermetischen Buche zum ersten Male wieder entgegen. Daß sie ursprünglich mit bestimmten Sternen und Sterngruppen verbunden waren, zeigt uns die weitere Bemerkung des Cosmas: Gegen diese Lehren wandte sich der göttliche Gregorios mit dem Einwande: Τοῖς ἀστράσιν ἀστέρες εἰσὶν ἐναντίοι.

Als Ergebnis dieser Untersuchung der sehr interessanten Bezeichnungen der verschiedenen Bezirke innerhalb der zwölf Zodiakalbilder ergibt sich, daß die Urquelle nicht nur die Einteilung der Tierkreisbilder in volle, bzw. leuchtende und in leere, bzw. dunkle Felder gegeben hat, sondern auch die verschiedenen Namen dieser vergotteten Raumbezirke. Trotz der sehr lückenhaften Überlieferung ist anzunehmen, daß die Vorlage die heiligen Namen der Pentaden, der Dekaden und der Bezirke enthalten hat. Der Grieche, der den Urtext übertrug, eliminierte das ägyptische Gut und ersetzte es in der vorliegenden Form, die durch die sekundäre Art unserer Überlieferung ganz besonders Not gelitten hat.

B. DIE PLANETARISCHEN FELDER, DIE SOGENANNTEN BEZIRKE

Die ägyptische Art der Raumvergottung, welche besonders in der Dekanreligion entgegentritt, ist auch in den astrologischen Systemen der planetarischen Felder innerhalb der Ekliptik ausgeprägt. Ptolemaeus lehnt zwar in der Tetrabiblos alle anderen ägyptischen Felder- und Gradvergottungen der Sternreligion und Sterndeutung ab, akzeptiert aber diese Struktur der planetarischen Felderaufteilung der 360 Grad des Zodiakus. Er beugt sich hier vor der Orthodoxie und der Macht der Vulgata und zeichnet uns nicht nur das maßgebende System der Ägypter, d. h. des Hermes und des Nechepso-Petosiris, sondern erläutert ein zweites chaldäisches System und gibt an dritter Stelle ein eigenes Prinzip, das ein Kompromiß des ägyptischen mit seinen eigenen Kombinationen darstellt. Auch für diese eigne Komposition gibt er eine genaue Tabelle. In dieser werden ebenso wie in den beiden vorhergehenden Systemen die jeweiligen Ausdehnungen der einzelnen Felder und ihre göttlichen Herren genau aufgezählt. Es kommen als Bezirksherren jeweils nur die fünf Planeten in Frage.

Es sind hier nur geistig faßbare Insassen den verschiedenen Parzellen der Tierkreiszeichen zugewiesen, also nur Noumena in den Phainomena des gestirnten Himmels. Die sichtbaren Sterngötter treten an sich ganz zurück hinter diesen imaginären Regenten. Es wird kein Stern, keine Gruppe und auch kein Teilbild genannt. Sie sind völlig überlagert und verdrängt durch den imaginären Herren, der ihre Hausherrnrechte übernommen hat. Sie sind wohl noch vorhanden, aber sie haben kaum mehr irgendwie in der

[1] Erinys als Dekangöttin dürfte der *ara*, der Fluchgöttin entsprechen, die als Herrin des 1.–3. Grades des Steinbocks in unserem Corpus Hermeticum erscheint (s. o. VI. Kapitel § 13 unter ara).

Entscheidung über menschliches und kosmisches Schicksal mitzureden. Der Planet, der in einem Bezirk als rein geistiger Faktor eingesetzt ist, dominiert, gerade als ob er selbst dort jeweils anwesend wäre. Natürlich wird seine Wirkung erhöht und gestärkt, wenn er selbst in seinem Regierungsbezirk anwesend ist und in einer entscheidenden oder irgendwie lebenswichtigen Stelle des Nativitätsschemas steht. Geschmälert wird seine Amtsvollmacht, wenn ein anderer Planet dort ist, der mit ihm in nicht allzu guter Beziehung steht.

Die Lehre selbst ist alt. Wann sie entstand, ist nicht zu sagen. Ptolemaeus kennt, wie gesagt, bereits drei Systeme, er selbst beugt sich vor der Katechismuswahrheit dieses Dogmas. Ptolemaeus ist Grieche genug, hier kritisch sich vorzuwagen, aber er ist zu viel Orientale, um der Gnosis und der Offenbarungsweisheit sich zu verschließen. Er selbst sanktioniert seine eigene Konstruktion dadurch, daß er sie auf ein ganz altes, abgegriffenes Buch zurückführt, in dem dieses System in ganz verblichenen Lettern am Ende als allergrößtes Geheimnis gestanden habe.

Die Lösung des Geheimnisses selbst verlangt mehrere Überlegungen. Einmal muß mathematisch genau die Zahl der verschiedenen planetarischen Regierungsbezirke mit den 360 Grad des Tierkreises sich decken; dann muß jedem der fünf Schicksalsregenten ein ihm aequivalentes Maß von Graden innerhalb des ganzen Königreiches der Ekliptik zugedacht sein. Die Abschätzung dieses Feldes selbst ist das Geheimnis der Orakelfabrikanten geblieben, das sie mit sich ins Grab genommen haben. Auch die Reihenfolge, in der sich die verschiedenen Herren innerhalb eines Tierkreisbildes das Szepter der Weltregierung aneignen, bleibt in ihren Särgen.

Das hier in den Monomoirien angewandte Prinzip verteilt das Feld von dreißig Grad eines Tierkreisbildes in verschieden großen Parzellen an die fünf Planeten. Die Reihenfolge ist willkürlich. Das zeige die Personalliste der Herren der ersten drei Zeichen. Im Widder folgen aufeinander: Jupiter, Venus, Merkur, Mars, Saturn. Dieser gibt im Stier das Szepter der Venus, ihr folgt Merkur, dann kommen Jupiter, Saturn und Mars. Dieser übergibt das Weltregiment in den Zwillingen am Anfang dem Merkur, die Serie füllen dann in diesem Tierkreisbild Jupiter, Venus, Mars und Saturn. Der Herrschaftsbereich ist ebenso willkürlich bestimmt wie die Größe desselben. Diese kann nämlich zwei bis zwölf Grad betragen. Aus den Zahlen hat man verschiedene astronomische Maximen erschließen wollen. Ein Gesetz ist streng befolgt und auch klar ersichtlich: nämlich kein Planet darf mehr Grade in der Gesamtsumme erhalten, als ihm bei der Zuteilung der menschlichen Jahre als Endsumme zugesprochen werden. Diese müssen nun ihrerseits wieder sich in die Abrechnung mit den 360 Graden verständigen und werden daher je nach ihrer Geltung, die sie in den Augen der astrologischen Bankiers haben, entsprechend gekürzt oder mit ihrer Forderung in Einklang gebracht, die sie an die Zeit der menschlichen Lebensdauer als berechtigte Forderung aufstellen dürfen. Das sind nach einem auch sonst genannten Konto für: Saturn 57, Jupiter 79, Mars 66, Venus 82 und für Merkur 76 Lebensjahre. Addiert man diese Zahlen, so erfüllen sie die Forderung, welche die Ekliptik mit ihren 360 Graden an ihre planetarischen Teilhaber zu stellen hat.

In dieser Aufteilung des ganzen Kontos der 360 Grade kommen am schlechtesten die schlimmen Planeten, Mars und Saturn, weg, ihnen werden nur 123 Grade zugedacht, dagegen sind die guten Planeten mit 237 Graden wesentlich besser bedacht. Natürlich

bestehen in den Endzahlen und in den Einzelzahlen Dissonanzen unter den Astrologen, die hier im einzelnen nicht erörtert werden sollen.[1]

Unsere Texte sind wie auch in den Dekanfeldern und anderen Lehren nicht bis zum Schluß mit dieser Doktrin der planetarischen Bezirke versehen. Die Planetenbezirke fehlen von der Mitte, genauer vom 13. Grad des Wassermanns an, außerdem hat die Überlieferung im Löwen vom 10.–25. Grad die Termini ausgelassen. Die Bezirke selbst werden durchweg hinter der genauen Gradangabe mit dem Schlagwort „*termini*" hervorgehoben; dahinter folgt der Name des Planeten, dann erfahren wir die astrologische Kennzeichnung dieser Domäne. Oft stehen auch mehrere Namen solcher Art nebeneinander. Zuweilen fehlen diese und sind durch Voraussagungen ersetzt. Das Kennwort wird durch *vocatur* oder *est* eingeführt. Diese Schlagworte sind deswegen von besonderem Interesse, da sie in der klassischen Astrologie nirgends erwähnt werden. Diese begnügt sich mit der nackten Aufzählung der Zahlen und der Planeten, ohne die Bedeutung und den Einfluß dieser Felder im Schicksal irgendwie zu berücksichtigen. An sich ist das ja auch deswegen überflüssig, da überall einfach die Spezialwirkung des Planetenherren in die Rechnung einzustellen ist.

Das Corpus Hermeticum sticht also in dieser Beziehung von der bekannten astrologischen Literatur ab. In diesen Kennworten sind meist Vergottungen abstrakter Begriffe, aber auch Gottheiten der Griechen zum Ausdruck gebracht; so wird wiederholt *Cupido* (= Eros) und *Felicitas* (Tyche) genannt. Wir haben sie zum Teil als Dekangötter bereits hervorgehoben und dabei die Vermutung ausgesprochen, daß auch unter den anderen Namen dieser planetarischen Bezirke Dekannamen oder deren Ersatzmächte versteckt sein dürften.[2]

Diese Namen sind zuweilen ausgelassen, dafür tritt die Wirkung in den Vordergrund mit „*facit*" oder „*fiunt*" (vgl. Schütze 18.^{0}–21.^{0}, 22.^{0}–26.^{0}; Wassermann 1.^{0}–7.^{0} und 8.^{0}–13.^{0}); auch ist gelegentlich eine Bezeichnung der Grade an sich gegeben, so heißt der Bezik Stier 9.–15. Grad „*supini*" und Löwe 25. –30. Grad *sunt impudici et turpifici*.[3]

Das Schicksal selbst ist meist der Wirkung angepaßt, welche die Griechen und mit ihnen die Koryphäen der hellenistischen Astrologie mit den in den Planeten erschauten olympischen Göttern verbanden. So bringt z. B. Merkur nach der ausführlichen Prognose, die zu seinem Bezirk in der Jungfrau (1.–7. Grad) gegeben ist, hervor: Rhetoren, Astrologen, Astronomen oder Leute, die vom Unterricht leben. Seinem Wesen sind auch die diesen Voraussagungen vorangehenden Kennworte dieses Bezirkes angepaßt, er heißt: *diligentia, philosophia, geometria, mechania*. Von den Gaben der übrigen Planeten

---

[1] Aus der ungeheuren Literatur dieses Spezialkapitels astrologischer Katechismusweisheit greife ich die Darlegungen heraus von: Rhetorius, Catal. cod. astr. Gr. VIII 3. 105, 38 ff., Dorotheus ebd. VI 92, Heliodor ebd. VIII 4. 240, 6. 242, 25 (= Balbillus), Valens I cap. 14 S. 14, 12 ff., Kroll. Die ältere Literatur und ihre Interpretation gibt Bouché-Leclercq, L'Astrologie Grecque 207 und 410.

[2] In Cupido, der von Kritodemos mit Eros wiedergegeben ist, dürfte ein ägyptischer Dekangott versteckt sein, den die griechischen Dekanlisten Ero, Eron und Eros nennen. Näheres bei Gundel, Dekane und Dekansternbilder im Index s. v.

[3] Ob darin eine banale Übersetzung eines späten Scribenten steckt, der den Dekannamen *Futile* so interpretierte, lasse ich dahingestellt. Es kann auch das alte Dekanbild eines phallischen Stern- oder Dekangottes nachwirken.

ist es bei Saturn auffallend, daß er im Widder, Stier und Steinbock, als segenspendender Gott erscheint; außerdem wird die *necessitas* mit ihm im Skorpion in Beziehung gestellt.

Die Voraussagungen des Urtextes müssen zur Zeit der freien griechischen Staaten gemacht worden sein, als noch die gymnischen Spiele und die Götterkulte in voller Blüte standen. Das beweisen die *bicives*, die zu Widder 1.–6. Grad genannt sind, ihnen dürften wohl die *bifacies* entsprechen, die an verderbter Stelle zum Widder 26.–30. Grad erwähnt sind. Die gymnischen Spiele der Palaestra sind in den *amatores luctationis* versteckt, welche als Kinder Merkurs, des Schützers der Palaestra und der Spiele, in seinem Bezirk Waage 22.—28. Grad geboren werden.[1] Die Wirkung der alten in den ägyptischen Dekanen erschauten Körper- und Eingeweidegötter ist noch erkennbar bei den Kindern des 1.–7. Grades des Steinbocks, denen ein übler Mundgeruch prophezeit wird, eine Folge des den Magen beherrschenden Sterngottes.[2]

Wie schon betont wurde, gibt die klassische Astrologie, vor allem Dorotheus, Ptolemaeus, Valens, Paulus Alexandrinus, Firmicus und Hephaestion, zu den planetarischen Bezirken, die von allen zahlenmäßig genau bestimmt werden, keine Namen und keine Voraussagungen. Sie müssen vorhanden gewesen sein in dem Grundstock der Vulgata, das beweisen nun unsere Texte. Wir sind in dieser Hinsicht gestützt durch die Ergebnisse der mühsamen Forschungen, die in dem Riesenwerk des Catalogus codicum astrologorum Graecorum aufgespeichert sind. Von ganz besonderem Werte für die Beurteilung des Zeitansatzes für das Corpus Hermeticum ist ein Text, den Cumont im ersten Teil des achten Bandes aus Pariser Handschriften erschlossen hat.[3] Denn hier sind mit geringen Abweichungen dieselben Zahlen für die einzelnen Bezirke, dieselbe Reihenfolge der Planeten, dieselben Kennworte und auch Prognosen und gelegentlich dasselbe In- und Übereinandergreifen von Schlagworten und Voraussagungen enthalten. Als Verfasser ist Kritodemos genannt, einer der älteren Astrologen, der, vorsichtig geschätzt, der ersten Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts zuzuweisen ist. Seine Vorlage muß aber, wie Cumont schlagend nachweisen kann, bedeutend älter gewesen sein. Da nun gerade in diesen Erläuterungen der planetarischen Bezirke unserer Texte nirgends Kritodem erwähnt ist, kann die Folgerung nicht abgewiesen werden, daß Kritodem, der auch sonst als Benutzer hermetischer Schriften und Lehren genannt wird, auch hier auf hermetischer Lehre fußt. Und diese hat er dem Urtext unseres Corpus Hermeticum, und zwar dem speziellen Kapitel desselben, unseren Monomoiriai, entnommen. Damit ergibt sich also, daß nicht sekundär ein später Astrologe auf den Einfall gekommen ist, in die Monomoiriai diese Partien der ägyptischen Termini mit all ihren archaischen Bestandteilen aus einem anderen Werke einzubauen. Sondern die Monomoiriai sind die Grundlage, auf der die hellenistischen Astrologen, voran Nechepso-Petosiris, dann Kritodemos ihre Spezialkapitel über die planetarischen Bezirke aufgebaut haben. Ebenso haben sie

[1] Dieselben Anhaltspunkte für das Alter dieser Ausführungen enthält die Darlegung der Bezirke und ihrer Einflüsse des Kritodemos, der aus den hermetischen Monomoiriai seine Weisheit entnommen haben dürfte. Cumont, dem wir die Edition dieses interessanten Textes des Kritodemos verdanken, hebt die oben genannten zeitlichen Anhaltspunkte hervor in seiner Ausgabe des Textes Catal. cod. astr. Gr. VIII 1. 257, 1 f. Denselben Text fand ich im Palatin. Gr. 312 fol. 88 v. ff., der einige Varianten zu dem von Cumont publizierten Parisinus enthält.

[2] Dazu Gundel, Dekane und Dekansternbilder 286 f.

[3] Cumont, Ἀποτελέσματα ὁρίων Κριτοδήμου a. O. (s. die vorletzte Anm.).

aus dieser Urquelle ihre Sonderlehre der planetarischen Einzelsterne und der hellen und dunklen Bezirke geschöpft und dann variiert.

In byzantinischer Zeit hat der Dichter Johannes Kamateros dieses alte System der Planetenbezirke bei seiner Einzeldarstellung der Tierkreisbilder verwertet. Auch er bringt die Namen meist mit dem ausdrücklichen Zusatz: καλεῖται. Dazu fügt er noch die Voraussagungen. Kamateros zeigt dabei ähnliche Wirrungen von Kennworten und Prognosen wie unsere Texte. Er hat aber weder den Kritodemos noch unsere Monomoiriai als Quelle benutzt, sondern ein Kapitel einer Anthologie, deren Verfasser die beiden Werke gekannt haben dürfte.[1] Die Unterschiede der drei verschiedenen Darstellungen der planetarischen Termini möge zum Schlusse der Text von zwei Termini illustrieren:

Monomoiriai	Kritodemos	Johannes Kamateros
Widder 21.⁰–25.⁰	Widder 21.⁰–25.⁰	Widder 21.⁰–25.⁰ v. 280 ff.
Sunt termini Martis et vocatur distemperantia, facit descensiones (Par. discensions), exilium, fugas, condemnationes, adulteria, otiosas detentiones et aegritudines (Par. maladies)	ὅρια Ἄρεως· ἄκρα ἔκπτωσις, ἐξορισμοί (Palatin. gr. 312 διορισμοί), κατάκρισις, φυγή, μοιχεῖαι, σίνη καὶ ἄπρακτοι περιπλοκαί.	ὅ δ' Ἄρης πάλιν δύναται . . . καλεῖται δ' ἀκρασία. ἀποτελεῖ δ' ἐξορισμούς, φυγὰς καὶ κατακρίσεις, μοιχοὺς καὶ κλέπτας καὶ κακοὺς καὶ βλαπτικοὺς ἀνθρώπους.
Waage 7.⁰–14.⁰	Waage 7.⁰–14.⁰	Waage 7.⁰–14.⁰ v. 991
Sunt termini Mercurii et triplicitatis nocturnae (Paris. triplicites nocturnaus). facit negotiatores benedictos, amatores disciplinae	ὅρια Ἑρμοῦ· ἔργον, πολύτεχνος, πολυάδελφος.	Ἑρμῆς καταστερίζεται καὶ παίδευσις καλεῖται, εἰς πραγματείαν εὔστοχος καὶ προκόπτοντας λόγων.

[1] Weigl, der verdiente Herausgeber des Lehrgedichtes Εἰσαγωγὴ Ἀστρονομίας von Johannes Kamateros vermerkt, daß Kamateros einen Text des Ptolemaeus benutzt hat, der sich im Parisinus Gr. 2419 findet. Die Varianten notiert er jeweils in den betreffenden Partien unter dem Stichwort Ptolemaeus (z. B. zu 270 usw.).

DRITTER TEIL

ASTROLOGISCHE SPEZIALLEHREN UND METHODEN DES HERMES TRISMEGISTOS

DREIZEHNTES KAPITEL

DIE LEHRE DER KENTRA UND DER QUADRANTEN

Neben der Kennzeichnung der einzelnen Gestirngötter, die das Menschenschicksal beherrschen, muß das astrologische Lehrbuch auch die Anleitungen und Regeln geben, wie man die Kraft der verschiedenen Sterngötter und ihren Einfluß auf den Menschen feststellen und in die Vorausberechnung der Zukunft einsetzen kann.

Die einfache Beobachtung zeigt, daß die Sonne bei ihrem Aufgang zunächst nur geringe Kraft entfaltet. Je höher das Gestirn am Himmel emporsteigt, um so größer wird seine Wärmekraft, sie ist am stärksten, wenn die Himmelsmitte erreicht ist; dann nimmt die Kraft langsam ab, und je mehr die Sonne sich dem scheinbaren Untergang nähert, um so mehr macht sich dieses Schwächerwerden der Wirkung der Sonnenstrahlen bemerkbar. Der Ägypter bringt das trefflich dadurch plastisch zum Ausdruck, daß er die aufgehende Sonne als Kind in der Lotosblume darstellt, die Sonne am Mittag ist für ihn ein Mann und im Westen ein Greis, der am Stabe gebückt dem Tode entgegengeht. Die Übertragung dieses Bildes auf die anderen Gestirngötter ergibt die Gleichung, daß die Gestirne am Osthimmel eine schwächere Kraft entfalten, ihre volle Energie erhalten sie in der Himmelsmitte und immer kraftloser werden sie, wenn sie am Westhimmel dem Untergang entgegengehen. Die Gleichsetzung des himmlischen Makrokosmos mit dem menschlichen Mikrokosmos drängte zunächst den Analogieschluß auf, daß der Osthimmel und die dort sichtbaren Gestirne die Kindheit und die Jugend des Menschen, die Himmelsmitte sein Mannesalter und seine Tätigkeiten darstellen, während der Westhimmel sein Alter und seinen Tod und alles, was damit zusammenhängt, erkennen läßt.

Diese primitive Gleichsetzung des über der Erde sichtbaren gestirnten Himmels mit einem Menschenleben läßt sich lange in verschiedenen Lehren der Astrologie verfolgen. Ptolemaeus erklärt einmal kategorisch, daß nur das, was sich am Himmel über der Erde befindet, auf uns Einfluß hat; auch in der Lehre der zwölf Häuser, auf die wir nachher zu sprechen kommen, läßt sich in der Charakteristik des ersten, zehnten und siebenten Hauses das Fortleben dieser ursprünglichen Angleichung erkennen. Außerdem geben uns die Keilschriften des 3. vorchristlichen Jahrhunderts Proben, wie man die Oststerne mit dem künftigen Leben, die Weststerne mit dem Tod in Verbindung brachte. Die drei Orte, Aufgang, Himmelsmitte und Untergang, hat Hermes, wie uns ausdrücklich von Rhetorius berichtet wird, mit den drei Lebensaltern in Verbindung gestellt und damit eine ganz besondere Anordnung des Systems der Lose verbunden.[1]

Eine gewaltige Erweiterung bekam diese einfache Methode durch das astronomische Weltbild der Griechen, das mit dem naiven Weltgebäude Schluß macht und die kreisförmige Bahn der Gestirne und den Gedanken der Himmelskugel, die täglich einmal sich um die in ihrem Mittelpunkt gelagerte Erde dreht, als gegebene Wahrheit nun auf diese Spekulationen überträgt. Ein Übergangsprodukt stellen die banalen technischen Hilfsmittel dar, die unter den verschiedenen Titeln wie: Sphaera des Demokrit, des Nechepso-

[1] Catal. cod. astr. Gr. VIII 3. 117, 35 ff.

Petosiris, des Apuleius eine geradezu unheimliche Lebenskraft nahezu zwei Jahrtausende hindurch bewiesen haben. Darin wird der über dem Horizont befindlichen Himmelshälfte die Entscheidung aller Fragen über Leben, Lebensdauer, Erfolg, Sieg, Rettung eines Kranken usw. zugesprochen. Die untere Hemisphäre dagegen gibt die Elemente für die Beurteilung, ob der Tod bevorsteht, ob Niederlage, Unglück und andere schlimme Katastrophen dem Klienten drohen, der sich in seinen Zukunftsängsten an den Sterndeuter um Rat und Bescheid wendet. Genauere Handhaben ergeben sich dem Astrologen durch die Vierteilung der Himmelskugel in vier Quadranten, aus ihnen kann man schon etwas genauere Schicksale erschließen, ob etwa ein langes, ein kurzes Leben oder ein langes Siechtum und ein rascher Tod usw. dem Klienten beschieden ist.

In die Zeit dieser ersten Tastversuche, wie man die vier wichtigsten Abschnitte der gestirnten Himmelskugel in Einklang mit der zukunftsbangen Klientele und ihren wißbegierigen Fragen aus allen denkbaren Situationen des Alltages bringen kann, haben wir Kapitel 24 unseres Corpus einzuregistrieren.

Nach der Überschrift will das recht kurze Kapitel orientieren über die vier Viertelbogen, d. i. über die Quadranten der Nativitätsfigur, wie man aus ihnen die vier Lebensalter bei den Geburten erkennen kann. Man hat mit dem Horoscopus zu beginnen; von dem Grad des Zodiakalgürtels, der sich im Ostpunkt, dem sogenannten Aszendenten befindet, bis zum Grad, des in der Himmelsmitte, dem sogenannten Mesuranema oder Medium Caelum steht, nennt man den Quadranten östlichen oder männlichen Viertelkreis. Hier informiert man sich über das erste Lebensalter. Der zweite Quadrant ist weiblich und heißt der südliche Teil. Dieser reicht von dem Grad der Himmelsmitte bis zu dem Grad des Zodiakus, der im Westpunkt, der sogenannten Dysis, im Okzident oder im Untergang sich befindet, er bezeichnet das mittlere Alter nach der Jugend. Hier ist die südliche Deklination und hier ist der Südwind zu Hause.[1]

Zugleich sind hier die Tätigkeiten und der Beruf des Geborenen zu ersehen. Der dritte Quadrant reicht vom Grad des Unterganges bis zum Grad der unteren Himmelsmitte, des sogenannten Antimesuranema oder Imum caelum, sie heißt hier Terra (=Angulus Terrae); sie liegt der Himmelsmitte diametral gegenüber. Dieser dritte Viertelbogen ist wieder ein männlicher Quadrant. Er kennzeichnet das Greisenalter. Der letzte Quadrant geht vom Grad des Erdwinkels zum Grad des Aszendenten, er ist weiblich. Es ist die nördliche Deklination und bezeichnet das letzte und abgelebte Greisenalter bis zur Todesstunde.

Die vier Quadranten in ihrer natürlichen Folge in der Richtung des Uhrzeigers sind also in inneren Konnex gestellt mit den vier Lebensaltern, den Winden, den Himmelsrichtungen und als männlich oder weiblich charakterisiert. Gründe für diese Gleichungen enthält der sehr kurze Text nicht. Auch die französische Übersetzung bietet nichts Weiteres. Die karge Weisheit ist apodiktisch, prophetenhaft vorgetragen, eine absolute Wahrheit, an der nichts zu zweifeln und nichts zu deuteln ist. Die Beobachtung der männlichen und der weiblichen Quadranten verlangt auch die im 15. Kapitel (*de figurativa consideratione*) an erster Stelle genannte Forderung der sieben Kardinalregeln und die an falscher Stelle stehende Betrachtung der Planeten in den Quadranten (Kap. 3 gegen Schluß).

---

[1] So ist wohl die verderbte Stelle aus Ptol. tetrab. I cap. 10 und I 12 zu ergänzen, vgl. auch Antiochus Catal. cod. astr. Gr. I 143, 7 ff.

Dieselbe Lehre kennt und erläutert Serapion, der Schüler Hipparchs, ferner Antiochus, Manilius, Ptolemaeus, der anonyme Kommentator des Ptolemaeus und Porphyrius. Im Wortlaut fast getreu wird sie ebenso von Paulus Alexandrinus und noch von späteren Astrologen vorgetragen, zuletzt von Johannes Katrarios in seinem bekannten Dialog: Hermippos über die Astrologie (II cap. 6 p. 44).[1] Obwohl dieses System in direktem Widerspruch mit den traditionellen Lehren der Oktatropos und der Dodekatropos steht, hat diese Methode der hellenistischen Vulgata fast zwei Jahrtausende hindurch eine außerordentliche Lebenskraft behalten. Da gerade die älteren der genannten Astrologen, wie uns ausdrücklich immer wieder bestätigt wird, die Lehren des Hermes Trismegistos befolgen, können wir also auch dieses Kapitel unbedenklich als wirklich echt hermetisches Gut der Hellenistenzeit bezeichnen.

Bei genauem Zusehen erkannt man, daß in dieser Doktrin zwei verschiedene Lehren ineinander gewirkt sind, nämlich die Lehre, daß der in den Eckpunkten stehende Grad der ausschlaggebende Faktor ist, und eine andere Methode, wonach der ganze Viertelsbogen zur Beurteilung der Zukunft herangezogen werden muß. Die Bedeutung, welche der 90. Grad, die sogenannte Enenecontameris, für das Gutachten über die wichtigsten Etappen und Inhalte eines Menschenlebens hat, ist insbesondere von Petosiris betont worden. Aber seine Lehre muß, wie Firmicus VIII cap. 1 hervorhebt, so unvollkommen und in so dunkeler, geheimnisvoller Sprache überkommen sein, daß sie der späteren Interpretation die größten Schwierigkeiten bot. Das Ganze dürfte wohl seine größte Dunkelheit darin gehabt haben, daß die Art der Reihenfolge im Sinne des Uhrzeiger über die Himmelsmitte zum Westpunkte und von da durch die untere Kulmination zum Ostpunkt für die Routiniers der Astrologie, die nur mit dem anderen Schema zu arbeiten gewohnt waren, schlechthin ein unverständliches Rätsel darstellte. Die Lehre bietet aber durchaus keine Dunkelheiten, wenn man eben diese harmlose Abfolge der vier Kentren so einsetzt, wie es die primitive Analogie der ältesten Astrologen verlangt. Am klarsten sehen wir das aus den peniblen Darlegungen des Hipparch, der in dem erhaltenen Jugendwerk, dem Kommentar zu Arat, eine ganz ausführliche Aufstellung gibt, welche Gestirne bei Aufgang und bei Untergang der außerzodiakalen Bilder und der Tierkreisbilder selbst sich jeweils im Ostpunkt, in der Himmelsmitte bzw. im Westpunkte befinden. Hipparch nennt jedesmal mehrere einzelne helle Sterne, die sich in diesen Kentren befinden und notiert genau die Zeiten des Aufgangs und des Untergangs. Damit hat er, und zwar wohl mit voller Absicht, dem Sterndeuter die wissenschaftliche Grundlage gegeben, auf der dieser jederzeit nach dem Himmelsstand bei Tag und bei Nacht sein Gutachten abgeben konnte, bis die Praezession alles verschob.

Serapion, der wohl der Schüler Hipparchs war, hat ausdrücklich uns den Sinn dieser genauen astronomischen Untersuchungen seines Lehrers erschlossen in folgenden Lehrsätzen: Der Horoskopos und die am Osthimmel befindlichen Sterne und die östlich aufgehenden, d. h. vor der Sonne stehenden Sterne bedeuten die erste Jugend, die Himmelsmitte und die dort befindlichen östlichen aufgehenden Sterne bezeichnen die Blüte der

[1] Serapion ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4, 230, 7 ff. mag als prägnantes Beispiel für die neue Literatur genügen, dazu noch Timaeus, der nach Hermes die Kentra im linksläufigen Sinne anwendet. ebd. VIII 3. 116, 3. 13 und Valens ebd. VIII 1. 163, 4. 7. 10. 13 u. ö., Weiteres bei Bouché-Leclercq, l'Astrologie Grecque 102, 3. 272, 1 u. 277, 2 und Boll, Die Lebensalter, Neue Jahrb. f. d. klass. Altert. XXXI (1913) 105.

Jugend, zum Teil auch die Akme, d. i. den Höhepunkt des Lebens infolge des Kentron. Der Westpunkt und die im Westen stehenden „östlichen" Sterne offenbaren die Mitte des Lebens.[1] Das unter der Erde befindliche (Kentron) kennzeichnet das Alter. Serapion setzt also einmal die Linie, die durch die Eckpunkte führt, nämlich die eigentlichen Grade als wichtigste Faktoren ein, dann aber die in der Nachbarschaft des 90. Grades befindlichen Sterne und legt eine besondere Note darauf, daß diese vor der Sonne aufgehen, oder wie der astrologische Terminus technicus lautet, „östliche" Sterne sind. Die ältere Zeit scheint dieses Intervall vor und hinter dem betreffenden Richtgrad beliebig weit ausgedehnt zu haben; die Distanz erstreckte sich über den ganzen Viertelskreis bis zum nächsten Kardinalpunkt. Daß das hermetische Lehre war, zeigt uns Manilius, der sowohl die vier Eckpunkte als auch die vier Kreisviertel zur Bewertung der vier Lebensalter einschaltet (II 808 ff.).

Die Verbindung dieser Viertelskreise mit den Winden und ihre Charakteristik als männliche und weibliche Quadranten ist ebenfalls kein Produkt arabischer oder mittelalterlicher Astrologen, sondern führt wieder in die Hellenistenzeit hinauf. Ptolemaeus bemerkt im 12. Kapitel des I. Buches, in dem er über die männlichen und weiblichen Zeichen spricht: Andere teilen den ganzen Kreis in Quadranten und bestimmen die Bogen vom Horoskop zur Himmelsmitte und vom Westpunkt zur unteren Kulmination als östlich und männlich, die beiden andren Quadranten aber nennen sie westlich und weiblich. In seiner Erörterung über die Jahreszeiten und die natürliche Beschaffenheit der vier Eckpunkte bringt Ptolemaeus die elementare Beschaffenheit der vier Lebensalter, die Jahreszeiten und die Winde mit den Eckpunkten und den ganzen dort befindlichen Partien in enge Beziehung und gibt dafür die physikalische Begründung, daß der Ostpunkt trocken und kalt ist, der Mittagspunkt warm und trocken, der Westpunkt feucht, der untere Kardinalpunkt, von dem die kalten Nordwinde kommen, ist kalt. Aus der Mischung der Qualitäten der Ecken mit den Gestirnqualitäten gewinnt der Sterndeuter nützliche Richtlinien zur Beurteilung, wie die einzelnen Mischungen der Jahreszeiten, der Lebensalter, der Stunden usw. variiert werden.

Auch diese Kombinationen sind nicht erst von Astrologen dieser Zeit erdacht worden, sondern führen in hellenistische Spekulationen zurück. Antiochus, den wir mit Cumont spätestens dem ersten vorchristlichen Jahrhundert zuweisen, stellt die vier Lebensalter mit den vier Jahreszeiten und den entsprechenden Tierkreiszeichen zusammen und begründet diese Lehre mit der physikalischen Beeinflussung der Luft durch die Sonne und ihre Bewegung in den betreffenden Tierkreisbildern. So kommen also der Frühling und die mit dem Widder beginnenden Frühlingszeichen in Kontakt mit dem Säuglings- und Kindesalter. Der Sommer entspricht dem Jünglingsalter, der Herbst und seine Sternbilder geben das Mannesalter, und der Winter ist das Greisenalter. Die Lehre der Quadranten ist in zwei beachtenswerten Varianten in dem 17. Kapitel über die eheliche Verbindung angewandt. Bei männlicher Nativität und bei einer gesetzmäßigen Ehe hat man die Stellung des Mondes in den Quadranten zu ermitteln. Denn der Mann ist von Natur trockener als das Weib, er wird also von den weiblichen Sternen und — so dürfen wir wohl aus dem eben Gesagten zufügen — aus den weiblichen Quadranten mit Feuchtigkeit erfüllt und zur ehelichen Verbindung temperiert. Nun sind aber diese Quadranten des Mondes in den

[1] Zu den astrologischen Begriffen östliche und westliche Planeten s. u. Kapitel XIX § 3 gegen Ende.

zwölf Bildern des Zodiakus nicht ein für allemal fest und werden nicht vom Aszendenten über die obere Himmelsmitte im Sinne des Uhrzeigers gezählt, sondern sie richten sich nach dem monatlichen Mondlaufe im Zodiakus. Es gibt auch hier zwei östliche Quadranten, sie entsprechen unserem ersten und dritten Viertel; unser Text rechnet diese vom Neumond zum ersten Halbmond und vom Vollmond zum zweiten Halbmond der abnehmenden Phase. Steht dort bei einer Nativität der Mond, dann heiratet der Klient in seiner Jugend eine junge Frau, und zwar bald. Wenn der Mond im dritten Quadranten steht, dann heiratet er im Alter eine junge Frau. Die westlichen Quadranten entsprechen den beiden anderen Vierteln, zählen also vom ersten Halbmond zum Vollmond und vom zweiten Halbmond zum Neumond. Sie verraten, daß ein junger Mann ein altes Weib heiratet oder im Alter ein altes Weib nimmt. Handelt es sich nur um eine Liebschaft oder eine außereheliche Verbindung eines Mannes, dann ist nicht der Mond, sondern der andere weibliche Planet, nämlich Venus und ihr Aufenthalt in den Quadranten für die Prophezeiung entscheidend.

Neben dieser mobilen Lehre der Viertelskreise wird in diesem Kapitel über die Ehe auch das System der festen Quadranten angewandt, und zwar bei weiblichen Nativitäten. Hier sind die beiden männlichen feurigen Planeten Sonne und Mars entscheidend. Denn das weibliche Prinzip, heißt es, ist nach alter Lehre der Qualitäten von Natur kalt und feucht. Das Weib wird durch die beiden genannten heißen Planeten zu venerischen Trieben angestachelt und befähigt. Bei ehelicher Verbindung entscheidet die Stellung der Sonne in den beiden östlichen oder männlichen Quadranten, ob sie in der Jugend oder im Alter einen jungen Mann ehelichen wird. Diese beiden Quadranten entsprechen den vorhin gezeichneten Kreisviertel, danach geht der eine vom Aszendenten zur Himmelsmitte, der andere vom Westpunkt zum Antimesuranema. Die beiden anderen sind die westlichen oder die weiblichen Quadranten. Sie künden an, daß die Klientin in der Jugend oder im Alter einen Greis heiratet. Das wird noch in beiden Genituren wesentlich gefördert, wenn Saturn sich in einem dieser Quadranten befindet.[1] Dann ergeben weitere Handhaben die Naturen und Eigenarten der Tierkreiszeichen, in denen sich die bestimmenden Planeten befinden; das wird durch ein interessantes Exempel näher ausgeführt.

Von einem späteren Überarbeiter des Corpus stammt die Zusatzbemerkung, daß Dorotheus noch weitere Einzelheiten beachtet wissen will, so die Herren des Trigonalaspektes der Venus, das Los der Ehe, dessen Hausherrn u. a. m. — Das ganze Kapitel über die Ehe steht in dieser Form bislang einzig da. Die sehr zahlreichen Erörterungen über die Kriterien der Ehe stellen in den Vordergrund entweder die Häuserlehre, wo besonders das 7. Haus über die Ehe entscheidet; das damit konkurrierende System der Lose gewinnt durch das komplizierte Abzählverfahren die gewünschten Einzelheiten über die künftige Ehe oder ein Liebesverhältnis.

Diese Symbolik, die das Leben des Mikrokosmos auf dem rotierenden Tierkreis abliest, wird nun mechanisch auf den festen irrealen Kreis übertragen, der durch die festen vier Cardines gezogen wird. Auch hierfür ist uns das Corpus Hermeticum ein wertvoller Zeuge.

---

[1] Von der gerade hierfür überreichen Literatur nenne ich Dorotheus ed. Kroll, Catal. cod. astr. Gr. VI 98 (Lose nach Nechepso) und 103, Serapion ebd. V 1 179 f., Valens II cap. 37 f. (Los und Haus der Ehe), Firmicus VI cap. 32, 27–32 (Lose) und Joannes Kamateros v. 2559–2727. — Über die Entscheidung der Ehe nach dem 7. Haus der festen Häuserlehre orientiert am besten Rhetorius ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 158 und Firmicus VII cap. 12 f.

Im Kapitel über diejenigen, die eines gewaltsamen Todes sterben, werden zweimal Konstellationen besprochen, die „*in superiore portione poli, quae est aestas*", beobachtet werden. Es bietet hier das Corpus wieder gegenüber Firmicus, der z. T. wörtlich dieselben Ausführungen gibt, die ältere und bessere Tradition. Denn Firmicus hat gerade diesen Vermerk an beiden Stellen nicht, sondern setzt dafür den achten Ort ein, während das Corpus den ganzen Quadranten von der Kulmination bis zum Westpunkt dem Sommer gleichstellt.

VIERZEHNTES KAPITEL
DIE LEHRE DER ZWÖLF HÄUSER ODER ORTE

Im Widerspruch mit dieser Lehre führt unser Buch nun auch die Doktrin der zwölf in entgegengesetzter Richtung gezählten Orte vor und wendet sie in verschiedener Form an, ohne sich selbst dieser Gegensätze bewußt zu werden. Die Genesis der Häuserlehre haben wir uns so zu denken, daß die älteren Sterndeuter einerseits den Quadranten und die dort befindlichen Sterne für zu große Gegebenheiten ansahen; diese erforderten eine zu anstrengende Arbeit und konnten schließlich infolge der verwirrend großen Zahl der zu berücksichtigenden Faktoren kein klares Bild ergeben. Andrerseits war jene Methode doch nicht vielseitig genug, da sie nur die Schnittlinien der Kardinalpunkte und die Gestirne berücksichtigte, die sich auf dem durch diese Punkte gezogenen Kreissegment befanden.

Man erweiterte nun diese Methode dadurch, daß man die Lehre der Cardines mit der Lehre der Quadranten kombinierte. Daraus ergab sich zunächst eine Kompromißbildung, man schränkte die Quadranten auf die Hälfte ein und erweiterte die Lehre der Kardinalpunkte dadurch, daß man die in ihrer Nachbarschaft befindlichen Gestirne in mehr oder weniger großen Distanzen mit hereinbezog und sie als Wertmesser in der Berechnung der Kardinalpunkte heranzog. So kam das Gebäude der rechtläufigen Oktatropos, d. h. der acht Arten der Nativitätsfigur zustande. Daraus ergab sich durch weitere Teilung und mit Rücksicht auf die Zwölfteilung des Tierkreises die Lehre der zwölf Orte. Diese muß in der älteren Zeit noch in der Richtung über die Himmelsmitte geführt worden sein. Das beweisen folgende Argumente. Serapion weist dem Horoskopos das erste Lebensalter, die mittlere Zeit zu. Der XII. Ort, der unmittelbar über dem Horizont liegende Ort, erfaßt die Sterne, welche vor der Geburt bereits über der Ostlinie am Himmel strahlten. Er bestimmt die Schicksale vor der Ausstoßung des Kindes. Der zweite Ort, der die noch unter dem Horizont befindlichen Sterne enthält, offenbart die letzten Jahre des ersten Lebensalters. Die Himmelsmitte klärt über das mittlere Alter des ganzen Lebens auf, die um ihn gelagerten Orte, der IX. und der XI., bestimmen den Anfang und das Ende dieser Zeit. Der Westpunkt kündet die letzte Lebenszeit, der ihm vorangehende VI. Ort läßt die Zustände und Verhältnisse des beginnenden Greisenalters feststellen. In dem folgenden VIII. Ort kann man die des endenden Greisenalter erkennen. In der unteren Kulmination liest man die Begleiterscheinungen ab, die den Tod betreffen, der dritte Ort gibt die Umstände, die sich vor dem Tod abspielen. Der vierte Ort, d. i. die untere Himmelsmitte, läßt den Tod selbst erkennen, und der V. Ort zeigt die Schicksale nach dem Tode. Wir haben hier noch trotz mancher späten Wirrungen, die durch die Exzerptoren entstanden sind, das getreue Bild dieser ältesten hermetischen Darstellung der rechtläufigen Lehre der zwölf Orte.[1]

[1] Serapion ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 231, 24–33 und 230, 7–15.

Diese Art der Zählung der zwölf Orte vom Aszendenten aus über die Himmelsmitte zum Westpunkt und von da durch die untere Himmelshälfte lebt unbeachtet weiter in einer anderen Charakteristik der zwölf Orte, die ebenfalls auf Hermes zurückgeführt wird. Das zeigt sich besonders klar in einzelnen Bestimmungen des IV. Ortes, der in der linksläufigen Folge der Häuserlehre die untere Himmelsmitte umfaßt und die Todesart bestimmt. In unserem Corpus ist die alte Zählung im Sinne des Uhrzeigers noch ganz deutlich erhalten, ohne daß die Exzerptoren es sich bewußt wurden, so in mehreren Gutachten über die Lebensjahre, auf die wir bereits oben hingewiesen haben. Auch in dem Kapitel über die Brüder wird die obere Himmelshälfte mit den lebenden Brüdern und deren Zahl zusammengestellt, in der unteren Hälfte erkennt man den frühzeitigen Tod derselben. Die Kentra werden hier vom Aszendenten aus in der Reihenfolge über die Himmelsmitte, den Westpunkt und die untere Kulmination zur Bestimmung verwertet, ob es sich bei einer Geburt um einen Erstgeborenen handelt oder ob bereits andere Brüder vorhanden sind.

Neben diesen archaischen Methoden der Beachtung der Kentra, der Quadranten und der zwölf Häuser haben wir in unserem Corpus auch die modernere Lehre, welche die Häuser vom Horoskop nach unten durch die untere Hemisphäre zählt. Den Reigen der Häuser eröffnet der Aszendent, dann geht es über die untere Kulmination zu dem Westpunkt; von dem Westpunkt führen die weiteren Häuser über die obere Kulmination hinweg, und den Schluß bildet das XII. Haus, das den letzten Raum der 30 Grad über dem Osthorizont einnimmt. Auch diese Doktrin ist bereits in hellenistischer Zeit entstanden und wird sicher mit Recht wieder auf das Handbuch zurückgeführt, das den Namen des Gottes Hermes Trismegistos führt. Sie ist durch die Köpfe vieler Astrologen gegangen und bereits von den Verfassern der Kompendien, welche die Namen des Nechepso und Petosiris führen, dann von Serapion, Kritodemos, Antiochos und auch von Manilius immer wieder modifiziert worden. Maßgebend für die ganze Reform der linksläufigen Häuserzählung war der Gedanke, daß der zur Welt kommende Mensch seine ganzen Schicksale in der Nacht der Zukunft liegen hat; demnach müssen die Sterne, welche noch in der unteren Hemispäre stehen, die Zukunft anzeigen.

Firmicus bezeugt, daß diese Lehre auf die göttlichen Alten zurückgeht, und zwar auf Äskulap und Anubis; ihnen hat der allmächtige Gott Hermes diese Lehre mitgeteilt (III 1, 1 ff.). Durch deren göttliche Unterweisung haben die aller Bewunderung würdigen, göttlichen Männer Nechepso und Petosiris diese Lehre uns überliefert. Am Anfang steht die Grundlehre, daß der Mensch in allem ein Gleichnis des Makrokosmos ist. Und wie die Welt ihre Geburtsstunde hatte und wie die Stellung der Gestirne im Moment der Weltschöpfung alle künftigen Schicksale und die Beschaffenheit der einzelnen Weltalter anzeigte, so künden die Gestirne im Moment der Geburt eines Menschen seine Schicksale und die Beschaffenheit seiner Lebensperioden an. Aber die Weltenschicksale zeigte die Himmelsuhr nur in der unteren Hemisphäre an. Denn dort standen die Planeten insgesamt. Zur Auslösung kommen die Schicksale der verschiedenen Epochen in dem Momente, da die großen Lumina, Sonne und Mond, mit den einzelnen Planeten in Kontakt kommen. Die konsequente Anwendung der Genitur des Kosmos auf die Nativität eines Menschen konnte also eigentlich nur die in der unteren Himmelshälfte stehenden Gestirne als Schicksalsweiser heranholen. Doch haben die Menschen, die das ganze System ausgeklügelt haben, ein Kompromiß mit der älteren Lehre, die nur die obere Hemisphaere mit dem Leben in Einklang brachte,

geschlossen und auch den dort befindlichen Gestirnen ihre Berechtigung als Schicksalsmächte eingeräumt. So kam das schillernde und sogar widerspruchsvolle System der zwölf Häuser zustande. Dieses hat trotz des heftigen Einspruchs des Ptolemaeus, der den unter der Erde befindlichen Sternen jeden Einfluß auf Menschen- und Erdenschicksale abspricht, nicht nur bei den Anhängern der Lehre des Hermes und der Vulgata dominiert bis in unsere Zeit hinein, sondern hat gerade auch bei den Anhängern der Ptolemaeusorthodoxie volle Anerkennung gefunden.

Das führende Motiv ergab sich daraus, daß man den Planeten und ihren Bewegungen mit den verwickelten und unerklärlichen Stillständen und Rückwärts- und scheinbaren Seitenbewegungen nach Norden und Süden einen besonderen eigenen Willen zuschrieb. Gehemmt und in bestimmte Maße gehalten wurde dieser Eigenwille der Irrsterne durch die breite Zone, welche durch die Sternbilder des Tierkreises deutlich gekennzeichnet war. In diesem Gürtel der Ekliptik teilte man nun von dem festen Punkt aus, der durch die Schnittlinie des Horizontes und der Ekliptik gewonnen werden mußte, nach der unteren Himmelsmitte zu der Reihe nach zwölf Segmente zu je 30^0 ab und bezeichnete sie mit verschiedenen Namen und kombinierte sie mit verschiedenen Epochen des Lebens und dessen Inhalten.

Die einfachste Form bezeichnete diese Felder durch blutleere Zahlen. So wie diese Felder aufeinander folgten, werden sie numeriert; dann werden sie mit den Kentren in verschiedene Beziehung gestellt. Je nachdem sie vor oder hinter den Kentren stehen und als deren Nachfolger diese dominierenden Stellen kurz darauf einnahmen oder als Vorgänger deren zentrale Stellen eingenommen hatten, variierten in ihrer Bewertung die Wirkungen dieser Häuser. Auch hier geht es in der himmlischen Schicksalsberatung wieder menschlich und allzumenschlich zu: der Vorgänger ist ausgeblutet und hat nichts mehr zu sagen, der Nachfolger ist der große Kommende, der alles Vorangehende und Vorausgegangene dank seiner lebendigen Persönlichkeit schroff beiseite drängt und mit einer naturgesetzlich richtigen Konsequenz beiseite drängen muß. Diese simple Charakteristik der zwölf Häuser hat ihr Gegenstück in der eben erwähnten Art, welche aus den Kentra die Mitte des betreffenden Lebensabschnittes erkennt, aus den dabeiliegenden Partien aber die Zustände vor oder nach diesem Zeitpunkt ermittelt. Das Corpus Hermeticum verwendet mehrfach die namenlose einfache Zählung der Häuser, so etwa in dem großen Kapitel über die Eigenschaft der Trigona. Nur für die Eckpunkte werden die üblichen Bezeichnungen: Aszendent, Okzident, Medium caeli und Angulus terrae angewandt.

Eine andere Benennung der Häuser, die in dieser schlichten, prägnanten Form sonst sich kaum in der antiken Astrologie findet, enthält das kurze Kapitel 14. Nach der Einleitung will der Verfasser die griechischen Namen der zwölf Orte geben. Für den Aszendenten gibt der Text den geläufigen griechischen Terminus: *horoscopus*. Der ihm folgende II. Ort heißt *epanafora*, wörtlich besagt das: „das sich darauf (auf den Horoskopus) Emporschwingen". Dafür wird von dem Übersetzer in anderen Kapiteln wiederholt der entsprechende lateinische Ausdruck „*succedens horoscopum*" bzw. „*angulum*" angewandt. Aber gerade in diesem Kapitel wird stets die griechische Bezeichnung beibehalten. Der dritte Ort ist die *proanafora*, d. i. die Partie, welche vor dem Kardinalpunkt heraufkommt, der ihm unmittelbar nachfolgt. Merkwürdigerweise wird diese Bezeichnung nirgends mehr angewandt, sondern in der Nutzanwendung der Orte zur Bestimmung der Lebensalter

tritt dafür die Bezeichnung ein: *apoclima quarti loci*, *apoclima anguli terrae* oder auch *apoclima quartae domus*. *Apoclima* bedeutet die abschüssige Lage, Abdachung. Dafür findet sich gelegentlich der Ausdruck: *declinans* (S. 85, 26).

Die Charakteristik als *proanafora* stammt aus dem alten Buch des Hermes Trismegistos; wir finden sie noch angewandt in dem Pinax desselben über die zwölf Orte, wo der zwölfte Ort *proanafora* des Horoskopos heißt.[1] Auch in unserem Kapitel wird der zwölfte Ort so genannt, und außerdem heißt der neunte Ort *proanafora vel apoclima medii caeli*. Die untere Kulmination führt den Namen „*centrum hypogaeum*", die obere Himmelsmitte „*centrum medii caeli*", und der Westpunkt „*centrum occidentale*". Interessant ist der Name des sechsten Ortes: *Prodysis vel apoclima occidentalis centri*. Auch hier stehen wir im Sanktuarium der hellenistischen Astrologie. Denn Petosiris hat ebenfalls diese Bezeichnung angewandt, die sonst sehr selten in den erhaltenen antiken Astrologumena vorkommt. Er hat die um den Untergangspunkt gelagerten Orte Dysis, Prodysis und Epikatadysis genannt und ihre Beobachtung zur Erkennung des vom Schicksal vorgezeichneten Lebensendes gefordert.[2] Eine Bemerkung verlangt noch der achte Ort, den unser Text *epicatafora occidentis* nennt. Dieser Name kehrt in der folgenden Nutzanwendung der Orte auf die Lebensjahre nicht mehr wieder, sondern wird überall ersetzt durch das Schlagwort: *epanafora occidentis*. Hier ist wieder Ältestes bewahrt mit Treue. Denn gerade dieser Name wird von Rhetorius angewandt, der in seiner Darlegung der zwölf Orte sicher hermetische Astrologumena vor Augen hatte.[3]

Es werden also zu beiden Seiten der Kentra, die nicht Punkte oder Einzelgrade sind, sondern Felder von je 30°, je eine aufsteigende Partie, die sogenannte ἐπανάφορα, und die absteigende Partie, das ἀπόκλιμα, gelegt. Der in der mittelalterlichen Astrologie beliebte Fachausdruck *domus cadens* und *domus succedens* findet sich bereits im Corpus Hermeticum, denn in Kapitel 4 wird von den *cadentes ab angulis loci* gesprochen. Firmicus kennzeichnet diese Orte als *deiecta loca* und als *pigra loca*; Manilius dürfte dieselbe Lehre und die hierher gehörenden Schlagworte meinen, wenn er bei der Lehre der zwölf Häuser die Kennworte umschreibt mit: *scandendum atque cadendum*.[4]

Diese archaische Aufteilung der 360° des Zodiakus in die zwölf Segmente zu 30°, die nach kardinalen, aufsteigenden und fallenden Partien geschieden werden, wird in der Berechnung der Lebensjahre (Kapitel 14) angewandt; hier werden die angeführten griechischen Schlagworte benutzt. Die recht einfache Nomenklatur dieser zwölf Orte oder Häuser gehört sicher als Bestand in die ältere hellenistische Vulgata.[5] Sie wird als hermetische Bezeichnung erwähnt und wird auch von Nechepso, Antiochos, Thrasyll und Paulus Alexandrinus angewandt.

---

[1] Ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 126, 16. Vgl. auch Palchos, ebd. VIII 1. 261, 6 f.

[2] Valens II cap. 40 S. 125, 26 f. Kroll. Auch Antiochos wendet den Ausdruck πρόδυσις für den VI. Ort an, Dysis, den Namen des VII. Ortes, umschreibt er mit τὸ δυτικὸν κέντρον: Catal. cod. astr. Gr. VIII 3. 117, 9 ff., ἐπικατάδυσις nennt er den VIII. Ort.

[3] Ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 161, 2: ὁ ὄγδοος τόπος καλεῖται ἀργὸς καὶ ἐπικαταφορὰ τοῦ ὡροσκόπου καὶ ἐπικατάδυσις καὶ ἀμαύρωσις.

[4] Zu diesen Namen vgl. Valent. II cap. 2 S. 56, 25 ff., IV cap. 13 S. 181, 5 ff. Kroll, Manil. II 869 f., Firmic. II cap. 14 und cap. 17 und Paul. Alex. S. M 2.

[5] Ein wertvolles Zeugnis für das hohe Alter ist hier wieder Sextus Empiricus, der adv. astr. 13 f. S. 730, 27 ff. Bekker diese Lehre nach seiner viel älteren Quelle darlegt.

Allzu erschütternd ist diese Weisheit nicht, wonach jeder Kardinalpunkt links ein fallendes, rechts ein aufsteigendes Haus hat. Auch hier hat Manilius vergebens sein dichterisches Können verblutet, um dem spröden Stoff einen tieferen Sinn zu geben. Er ist uns aber außer den eben genannten Zeugen ein wichtiger Gewährsmann dafür, daß auch in dieser Lehre unser Text auf gute, alte Quellen zurückgeht und daß diese Partie mit Recht ihren Platz in einem Liber Hermetis Trismegisti beanspruchen darf.

Interessanter als diese schematische und gleichartige Einteilung der zwölf Orte ist ihre Charakteristik nach ihrer Wirkung im Menschenschicksal und ihre innere Verbundenheit mit bestimmten Göttern. Hier erkennt man die Überlagerung zweier heterogener Lehren. Einerseits sehen wir eine Kombination der Lehre der Lose. Diese ist nicht an das starre Schema der hinter dem rotierenden Zodiakus am neunten Himmel, der sogenannten ἄναστρος σφαῖρα, befindlichen imaginären Kraftfelder des umgebenden Senderaums gebunden. Sie beruht vielmehr, wie im nächsten Kapitel zu zeigen ist, auf einer ganz anderen, sagen wir von der Gebundenheit der rotierenden Himmelsmaschine ganz gelösten Mechanik. Sie bannt die vornehmsten Entscheidungen dieser Lehre in das starre linksläufige Schema der zwölf Orte, indem sie das Los der Basis in den ersten Ort, den Dämon in den elften und die Tyche in den fünften Ort lokalisiert. Ebenso sind die anderen Kleroi in merkwürdiger Inkonsequenz mit verschiedenen Häusern amalgamiert.

Die Namen, der Inhalt und die ganze Lehre der zwölf Orte wird immer wieder in ihrer letzten Gestaltung auf das hellenistische Handbuch des Hermes Trismegistos zurückgeführt, z. T. beibehalten oder wie alle anderen Sonderlehren in Einzelheiten immer wieder variiert, erweitert und spezialisiert. Wir wissen, daß Nechepso und Petosiris, Timaeus, Serapion, Antiochus und Manilius an ihr herumgearbeitet haben; ausführliche Darstellungen sind uns wieder durch Paulus Alexandrinus und durch Rhetorius erhalten. Ganz abgelehnt hat diese Fundamentallehre der hermetischen Astrologie Ptolemaeus und einige seiner strenggläubigen Kommentatoren und späteren Anhänger.

Auch unser Corpus hat eine vollständigere Fassung der Häuserlehre gekannt, die wesentlich verschieden und ganz erheblich umfangreicher ist als die anderen Darlegungen, selbst als die sehr ausführliche Darstellung des Rhetorius. Erhalten ist daraus nur ein Teil, nämlich die Abhandlung über den ersten Ort. Das 26. Kapitel trägt den Titel „Ueber die zwölf Orte und die Bedeutung der Planeten, wenn sie in den Nativitäten in eben diesen Orten gefunden werden." Es ist die sogenannte Dodekatropos, d. h. die Lehre von der Wandlung des Schicksals in den zwölf Häusern.[1] Die Fassung und die Wortfolge deckt sich mit keiner der erhaltenen Abhandlungen über die zwölf Orte; auch die nähere Erläuterung der verschiedenen Planetenwirkungen ist wesentlich verschieden von den sonst bekannten Ausführungen. Wie üblich wird zunächst der Name des ersten Ortes gegeben und dem Leser gesagt, was man in diesem Haus ablesen kann. Der erste Ort, der bei jedem Nativitätsschema in Rechnung gestellt werden muß, ist der Horoscopus, das heraufsteigende Tierkreiszeichen. Er ist der Anfang des Lebens und der Zustand der ersten Lebensjahre; zugleich sind hier alle Schicksale, die den Menschen zustoßen, summarisch erfaßbar. Der

[1] Der Name ist neuerdings auch durch spanische astrologische Handschriften gesichert; vgl. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. XI 2. 184, 4 ff.; daß das Schlagwort Dodekatropos bzw. Oktatropos und nicht Dodekatopos bzw. Oktatopos heißt, erweist Gundel, Philol. LXXXI (N. F. XXXV, 1926) 320 ff., dazu Housman, Class. Phil. XXII (1927) 259.

Aszendent spendet das Leben, den Leib und die Seele und heißt Steuer (*temo*) des Lebens. Daher heißt er auch Sitz der Basis, denn er ist das Maß und das Fundament des Lebens. Speziell das erste Kindesalter ist hier abzulesen und die guten Ereignisse in dieser Zeit. Hier hat Merkur vor allen anderen Planeten seine Freude. Steht Merkur selbst oder ein anderer segenspendender Planet in einer Nativität in diesem Ort oder ist der Ort an sich in gutem Aspekt zu Sonne oder Mond, dann werden die Kinder, die unter solcher Konstellation geboren sind, lebensfähig und können ernährt werden, sie werden ihr Leben glückhaft zu Ende führen. Befindet sich aber ein übelwollender Planet dort und schaut er die Sonne oder den Mond an, dann sind die Kinder nicht ernährbar, oder sie sind verstümmelt, lasterhaft; sie sind Waisen oder werden es bald durch den Tod des Vaters oder der Mutter, je nachdem der Sonnengott oder die Luna schlecht aspiziert war. Denn dem Haus, wo die Sonne steht, wird der Vater, dem des Mondes die Mutter zugewiesen.

Es folgen nun etwa 18 verschiedene Beurteilungen, deren Hauptfaktor die Sonne im Aszendenten bildet; die Wirkungen werden durch die Konstellation der Sonne mit anderen Planeten und durch die Orte, in denen diese stehen, modifiziert. Es kommen dann weitere Gutachten über die speziellen Einflüsse, die der Mond auf das Individualschicksal in der Geburtsstunde im Aszendenten ausübt. Die verschiedenen Gestirnungen desselben werden mit anderen Planeten beurteilt, es sind über dreißig derartige Gutachten angereiht. Dann wird Saturn in diesem Haus betrachtet, und zwar wird seine Konjunktion mit Mars in dem Aszendenten in fünf Beispielen besprochen, wobei noch andere Komponenten zur Feststellung des Urteils berücksichtigt werden. Damit bricht der Text ab, es folgen die Erörterungen über die Bedeutungen, welche den Abflüssen des Mondes von den einzelnen Planeten zu anderen zukommen.

Keiner der genannten Texte, welche über diese hermetische Lehre der zwölf Orte handeln, ist identisch mit unserem.[1] Aber in den Grundzügen stimmen die einleitenden Darlegungen über die Namen und den Sinn dieses Ortes mit den anderen Nachrichten überein. In der Spezialisierung steht jedoch diese Abhandlung ganz für sich, obwohl sich im einzelnen Übereinstimmungen mit Firmicus und Rhetorius ergeben. Aber auch hier ist das Corpus wieder der Urquelle bestimmt viel näher als die übrigen Gewährsmänner. Das zeigt schon, daß an erster Stelle die Wirkung des Sonnengottes, dann die des Mondgottes und an dritter Stelle die Einflüsse Saturns besprochen sind. Diese Voranstellung der beiden großen Lumina spricht an sich für das höhere Alter dieser Ausführungen.

Auf welche Mittelquelle nun diese Doktrinen zurückzuführen sind, läßt sich nicht sagen, da von Kritodemos, Serapion, Timaeus, Antiochus, Thrasyllus und den späteren Exzerptoren nur die einleitenden Betrachtungen über Wesen und Namen, nicht aber die genaueren Wirkungen der Planeten und deren verschiedenartige Konstellationen herangezogen werden. Der Text zeigt uns nun, daß in der Urquelle, auf welche die ausführlichen Exzerpte bei Firmicus und Rhetorius zurückgehen, die Planeten und deren Gestirnungen viel sorgfältiger und logisch richtiger zusammengestellt und behandelt waren. Ich möchte auch hier wieder an die Thesauroi des Antiochos denken. Der Vergleich mit Rhetorius zeigt, daß bei den späten Astrologen vieles verschüttet und in Durcheinander geraten ist, auch sind große Partien überhaupt weggeblieben. In vielen Einzelheiten lassen sich aber doch wieder

[1] Zur Literatur vgl.: Serapion, Catal. cod. astr. VIII 4. 230 f., Rhetorius ebd. VIII 3. 117, 2, Thrasyll ebd. 101, 16ff., Timaeus ebd. 116, 3, Porphyrius ebd. I 157, 14, Paul. Alex. S. L 2, Firmic. II cap. 17 und 19.

so zahlreiche Übereinstimmungen in kultureller, moralischer und religiöser Beziehung, besonders in den beigegebenen Auswirkungen nachweisen, daß ein gemeinsamer Grundstock der Ptolemäerzeit, eben das hermetische Corpus, angesetzt werden muß. Die großen Divergenzen andrerseits gehen zu Lasten der außerordentlich langen Entwicklung und der zahlreichen Überarbeiter, die sich mit der Durcharbeitung im einzelnen befaßt haben, ehe sie in die Hände des Firmicus und dann des Rhetorius gelangten.

Nur der erste Ort ist so ausführlich behandelt, aber als Torso eines weit größeren Ganzen überkommen. Daß die Urquelle alle zwölf Häuser ebenso ausführlich betrachtet hat, zeigen die Texte des Firmicus und des Rhetorius. In den übrigen Teilen des hermetischen Buches werden gelegentlich auch andere Orte genannt und bewertet. So wird in der Charakteristik der klimakterischen Jahre der VI. Ort für das 6. Lebensjahr angezogen; er ist die *mala fortuna* und ein *locus dissolutus sinister remotus ab horoscopo*. Der Name entspricht der hermetischen Nomenklatur.

Der gegenüberliegende XII. Ort, dem das zwölfte Lebensjahr gehört, wird als *kakodaemonema, infelicitas* und *locus dissolutus ab horoscopo* bezeichnet. Auch hier liegt echt hermetisches altes Gut vor, denn Rhetorius bietet sowohl die Bezeichnung Kakodaimon und auch Kakodaimonema als hermetische Benennung dieser Orte.

Der V. Ort, der die eventuellen Schicksalsschläge im 5. Lebensjahr erkennen läßt, wird *fortunae bonae locus* genannt. Der diametral gegenüberliegende XI. Ort, der das 11. Lebensjahr entscheidet, heißt *calodaemonia i. e. felicitas*. Rhetorius hat nur den geläufigeren Namen Agathos Daimon; hier ist also wieder das Corpus ein wichtiger Zeuge für diese ältere Bezeichnung Kalodaimonia, bzw. Kalodaemonema, die auf gleicher Linie mit der eben besprochenen Benennung des XII. Ortes als Kakodaemonema liegt.[1]

Außerdem wird mit dem III. Ort als *dea* und mit dem gegenüberliegenden IX. Ort als *deus* ganz nach der alten hermetischen Benennung gerechnet.[2]

Der VI. Ort wird als *aegritudinis locus* charakterisiert (S. 79, 26), nach Rhetorius entscheidet er über Krankheit, ferner ganz im Sinne der im Corpus an der angegebenen Stelle gegebenen Urteile über Sklaven, Feinde und Berufe, auch über Stand des Vaters und der Mutter.

Auch sonst wird auf die eigene Wirkung und Bedeutung einzelner Orte verwiesen (besonders S. 97, 29 ff.), welche die Konstellationen der einzelnen Planeten und der Mondknoten modifizieren. Betont muß noch werden, daß durch die Spezialisierung der Wirkungen des ersten Ortes die Kennzeichnung des Vaters durch den Sonnengott gewonnen wird. Neben dem Vater steht die Mutter im Vordergrund, ihr Stand, Alter und Schicksal ergibt sich nach alter Analogie aus der Stellung des Mondes. Darin steckt wohl altes Gut und die sehr einfache Reflexion, daß das ganze Lebensschicksal des Kindes sich aus dem Range und dem Stand des Vaters bzw. der Mutter ablesen läßt. Auffallend sind die zahlreichen Prognosen, welche die Mutter als Sklavin, als Gefangene, als Entehrte bezeichnen oder sonst irgendwie aus niedrigem Stande stammen lassen. Das führt uns die Hauptklientel der zünftigen Astrologen vor Augen, unter denen naturgemäß gerade diese Unglücklichen, die

[1] Vgl. noch S. 43, 17 ff., wo der XI. Ort gleichbedeutend mit der *sors fortunae* erscheint und die körperlichen *passiones et possessiones sive substantias* entscheidet. Auch S. 83, 30 wird die *bona fortuna* als besonderer Ort verwertet. *Acquisitionis locus* heißt der XI. Ort in der 7. allgemeinen These (S. 42, 22).

[2] S. 102, 3. 6. 8, 103, 10, dazu Rhetor. Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 144, 16. 147, 13 ss., s. Register III s. v.

von Geburt an alles verloren haben und alles zu gewinnen hoffen, ein recht großes Kontingent bilden. Natürlich hat nach alten und immer wiederkehrenden Vorschriften auch hier der Sterndeuter sich vor allem zuerst seinen Klienten anzusehen und dann erst die Sterne. Hat er sich über die Verhältnisse des Konsulenten orientiert, dann kann er leicht voraussagen, ob das Kind unter freundlichen Sternen geboren ist, oder ob selbst günstige Strahlungen durch feindliche Lichtströme der schadenstiftenden Planeten gehemmt werden. Danach kann er etwa der unglücklichen Mutter aus den Sternen anraten, ihr Kind auszusetzen, es nicht aufzuziehen usw., da sein Leben nicht sternengewollt ist und es Vater und Mutter Unglück bringen muß.

Es lassen sich aus den vielfachen Schichten und Überlagerungen der hermetischen Lehre der Kentra und der zwölf Stationen des unsichtbaren neunten Himmels folgende Glaubensformen der alten Sternreligion herauslösen: 1. die Einteilung des Leibes der Himmelsgöttin in verschiedene Stätten oder des Himmelsraumes in bestimmte Temene, die auch Athla oder Templa heißen. Dazu gehören die sehr alten Einteilungen des sichtbaren Himmels in verschieden große und verschieden viele Bezirke. Wir finden solche Regionaleinteilungen bereits in dem Grabe Senmuts aus der Zeit der Königin Hatschepsuts (XV. vorchr. Jahrh.), wir haben sie dann in der Aufteilung des Himmels in 36 Gaue und treffen sie in den verschiedenen Regionaleinteilungen orientalischer und etruskischer Himmelsbeobachter und Auguren.

2. Der zweite Bestand ist die feste Zuteilung dieser sichtbaren Himmelsausschnitte an bestimmte Gottheiten, etwa an Hapi, Horus, Isis, Osiris, Duamutef, Setech oder in der späteren hellenistischen Gleichschaltung an die großen olympischen Götter, welche ihre alten Hoheitsrechte als Bezirksgötter in der hellenistischen Astrologie an die Planeten und auch gelegentlich an andere Sterngötter, die sog. *tutelae*, abtreten. Neben den konventionellen Texten der orakelnden Astrologie haben sich in wesentlich ägyptischen Texten der Sternreligion diese Kompromißbildungen noch bis in die zweite Hälfte der römischen Kaiserzeit erhalten. Aus einem demotischen astrologischen Lehrbuch erfahren wir die Bezeichnungen von ganz anderen Häusern, als sie die hermetischen Namen der Dodekatropos enthalten. Der Text rechnet mit dem Hause des Wly, dem Hause des Todes, dem Hause der Sait, dann wird ein Haus des Ser, das Haus des Si, der Spsit erwähnt. Wieder ganz andere Toparchen und Proasteioi nennt uns Hippolytos und die Pistis Sophia.[1]

3. In diesen Bezirken löst der heimatberechtigte Sterngott spezielle Wirkungen aus. Tritt ein ihm befreundeter oder verfeindeter Sterngott ein, dann werden die von dem Bezirk ausgehenden Sonderströmungen modifiziert im guten und bösen Sinne. Diese Darlegungen werden um so farbenreicher, je mehr Kombinationen sich aus der Nachbarschaft anderer Sterngötter und aus den Aspekten ergeben.

---

[1] Ausgabe der Papyri d. königl. Museen Berlin, Demot. Papyr., Berlin 1905, Pap. 9345 A. — In den Wächtern, ihren Symbolen und ihren Geheimnissen, welche die Pistis Sophia so vielfach erwähnt, sind sicher astromythische und astromagische Lehren enthalten, vgl. Pistis Sophia ed. Schmidt 2. A. 1925 in dem Index s. v. Wächter und φύλακες. — Hippol. ref. V 13, 12 ff. und 14, 4 ff. S. 107, 22 ff. We.

FÜNFZEHNTES KAPITEL

DIE SYSTEME DER LOSE DER SIEBEN PLANETEN

Neben das Dogma der hinter dem sichtbaren Himmel stehenden Häuser und Winkel, die dauernd durch die an ihnen vorüberziehenden Gestirne und Planeten hindurch aus der unsichtbaren neunten ἄναστρος σφαῖρα Leben und Schicksale spenden, finden wir bis in die moderne Astrologie hinein eine heterogene Katechismusweisheit, die Lehre der Lose. Die Schlagworte dafür sind: κλῆροι, *partes*, *sortes* oder *athla*. Obwohl dieses System der Lose, für welche die moderne Astrologie den Namen „sensitive Punkte" geprägt hat, in direktem Widerspruch zu der Lehre der an dem neunten Himmel ewig gleich und ewig fest stehenden Orte steht, wird es in der Vulgata völlig gleichberechtigt neben diese Doktrin gestellt. Die Astrologen aller Zeiten haben die krassesten Widersprüche dadurch zu beheben gesucht, daß sie in ganz verschiedenen traditionellen Theorien beide Hauptstücke der Sterndeutung miteinander aussöhnten und liberal ineinander verarbeiteten. Das geht oft so weit, daß die Autoren schließlich sich in ihrem Labyrinth der Logomachie verirren und selbst nicht mehr wissen, ob sie nun das eine oder das andere System als Leitfaden für ihre Deutungen in der Hand halten.

Der Grundgedanke der Lehre der Lose geht von der lebenspendenden Kraft der beiden großen Lichter, von Sonne und Mond aus. Da stoßen nun gleich zwei verschiedene Doktrinen aufeinander: die eine bevorzugt den Mond als Schicksalsgestalter, die andere legt die überragende Herrschaft über Mensch und Kosmos dem Sonnengott bei. Verschiedene Kompromisse halfen über diese beiden divergierenden Glaubensnormen hinweg. Davon ist dasjenige am plausibelsten, welches die Schicksale der am Tage zur Welt kommenden Kinder von der Sonne und ihrem jeweiligen Standort am Himmel ableiteten; die in der Nacht Geborenen bekommen dementsprechend den Mond als Schicksalsgott. Darauf bauen im Grunde die zahlreichen lunaren und solaren Geburtsprognosen auf, die mit den Zodiakalzeichen verbunden werden und das vornehmste Rüstzeug der niederen Astrologie aller Zeiten bilden. Die andere Systematik teilt die Herrschaft über jeden Menschen gleichmäßig unter die beiden großen Gestirne. Der Mond erhält alle Rechte über den Körper und dessen Beschaffenheit; die hellenistische Gleichung Selene = Tyche ergab diese Formel Mond = Körperschicksal. Der Sonnengott ist der Gestalter der Seele, er sendet von sich in den zur Welt kommenden Leib den belebenden Daimon. Das ist begründet in der ägyptischen Anschauung, wonach der Ka, d. h. die Seele von dem Sonnengott gesandt wird. Diese Vorstellung hat ein vielfaches Echo gefunden in den religiösen, philosophischen und astrologischen Spekulationen des Hellenismus. Nach diesen beiden Grundlosen, welche Sonne und Mond dem zur Welt kommenden Menschen zusenden, kann der Sterndeuter also aus der jeweiligen Stellung des Mondes in der Geburtsstunde alle körperlichen Merkmale und alle äußeren Schicksale eines Menschen ablesen, der Sonnengott zeigt ihm die geistigen, moralischen und religiösen Anlagen.

In diese einfache Kombination trugen nun die Mathematiker größere Unruhe hinein durch mathematische und astrologische Reflexionen. Als Niederschlag dieser Spekulationen bieten die hermetischen Texte die Lösung, daß man bei einer Tagesgeburt vor allem den Stand der beiden Gestirne ermitteln muß, die Distanz zwischen beiden wird genau

und zahlenmäßig festgestellt. Diese Differenz wird nun vom Aszendenten im entgegengesetzten Sinn zu der sichtbaren täglichen Bewegung rückwärts von links nach rechts über die untere Himmelsmitte abgezählt. Der Grad, auf den bei der Zählung die letzte Zahl fällt, ist das betreffende Los. Der griechische Terminus technicus dafür ist μοῖρα, in den lateinischen Texten erscheint das so vieldeutige Wort *pars*.

Außer Sonne und Mond und deren Distanzen sind auch die übrigen Planeten genau auf ihre Stellung im Tierkreis festzustellen. Jeder Planet hat ebenfalls seine besondere Fügung, sie wird durch Feststellen seiner Distanz von einem anderen Planeten ermittelt. Die gefundene Zahl ist jeweils wieder vom Aszendenten abzuzählen; wohin die Zahl trifft, dort ist der entscheidende Punkt, aus dessen sideralen Bestandteilen das jeweilige Los erkannt wird, das der betreffende Planet zuschickt. Wir sind also ganz in der Sphäre mathematisch-geometrischer Spekulationen. Die Entwirrung dieses Schicksalsgespinstes erfordert eine sehr genaue astronomische und rechnerische Arbeit. Nach der maßgebenden hermetischen Lehre, die Hermes in seinem Werke Panaretos niedergelegt haben soll, sind den sieben Planeten ganz bestimmte Schicksalslose zugeteilt; diese werden durch die Gleichungen formuliert:

Sonne = Daimon = Genius
Mond = Tyche = Fortuna
Saturn = Nemesis = Necessitas
Jupiter = Nike = Victoria
Mars = Tolma = Animus
Venus = Eros = Amor
Merkur = Ananke = occasionalis sors und auch Necessitas[1]

Die Astrologen haben naturgemäß die Lehre der hermetischen Lose bedeutend vermehrt und auch für dieses System zahlreiche Variationen gegeben. Davon ist die wichtigste die Lehre der Athla. Sie ist eine Konstruktion, die der Methode der zwölf Orte angeglichen ist. Sie teilt nämlich von dem Punkte des Dämon oder auch der Fortuna aus den ganzen sichtbaren Tierkreis in zwölf Segmente zu je 30^0 und gibt jedem Segment einen bestimmten Namen. Nach diesem Schema kann man für jede Nativität die zwölf Hauptfragen beantworten, die der Mensch über sein Leben an das Schicksal zu stellen hat.

§ 1. DAS LOS DES DÄMONS UND DER TYCHE

Unser hermetisches Buch befolgt die alte Lehre vom Feststellen des Daimon und der Tyche. Danach bestimmt der durch das Abzählverfahren auf dem Zodiakus gefundene Grad die seelischen und geistigen Veranlagungen des Neugeborenen, die Tyche die körperlichen Verhältnisse. Das wird noch etwas spezifiziert dahin, daß der Dämon das erste Lebensalter, sein Gebieter das spätere Leben kennzeichnet. Außerdem bestimmt der Dämon die geistigen Anlagen (*passiones!*), die Berufe, Ehrungen und das Maß derselben.

[1] Wir verdanken die Kenntnis dieser Lehre der hermetischen Panaretos dem fragmentarisch überlieferten Werk des Paulus Alexandrinus K 3–4: Περὶ τῶν ζ′ κλήρων τῶν ἐν τῇ Παναρέτῳ, dazu Bouché-Leclercq, L'Astrologie Grecque 307 f. W. Kroll, Hermes Trismegistos, RE VIII 798, 17.

Die *Fortuna* kennzeichnet die körperlichen Anlagen, Besitztümer und das Vermögen.[1] Mit dieser Lehre ist aber bereits die Lehre der Athla vermengt (fol. 13 r.).

Von anderen Losen wird das Los der Basis, der Mutter, des Vaters, der Ehe, der Gefahren (*occasionum pars* = αἰτιακὸς κλῆρος), des Todeskampfes (*agoniae locus*), des Erwerbs (*acquisitionis locus*) und der Notwendigkeit wiederholt hervorgehoben und bei der Beurteilung der Nativität verlangt.[2]

§ 2. DAS LOS DER NOT ODER DER NOTWENDIGKEIT

Am breitesten ausgeführt ist in unserem Corpus die Lehre über das Los der Notwendigkeit, es heißt der *necessarius locus* (Kapitel 4). Man findet ihn, indem man bei Tag von Saturn zu Mars, bei Nacht von Mars zu Saturn die Entfernung feststellt und diese vom Aszendenten aus abträgt; wo die letzte Zahl hinfällt, dort ist dieses Los, das auch *occasionalis locus* genannt ist. Die dominierende Stellung hat also Saturn, dem nach hermetischer Lehre die Nemesis zukommt — dahinter mag eine ägyptische Motivierung des in Saturn erschauten Seth = Typhon stecken. Man erkennt aus diesem Punkt die Gelegenheiten, Ängste, Gefahren und Kerkerhaften. Ein großer Wert wird den Attributen der Tierkreiszeichen und den Planetenaspekten beigemessen und im einzelnen ganz ausführlich deren Auswirkung in der Nativität beleuchtet.

Der Verfasser betont, daß er durch eigene Erfahrung diese Lehre erprobt habe. Am Schlusse gibt er ein ausführliches Beispiel aus seiner Praxis, das die Wirkung dieses Loses erhellen soll. Eine große Bedeutung kommt unter anderem dabei den Orten zu, wo bei schlimmer Strahlung der Betroffene festgehalten wird. Unter diesen werden auch die heiligen Orte genannt; weiter werden chronische Krankheiten genannt, von denen diese Sternenkinder festgehalten werden können. Darunter erscheinen die heiligen Krankheiten, die Epilepsien, die Theolempsien, Manien, Skiasmen, Fieberschauer und dergleichen.

Diese Prophezeiungen führen ganz in das Milieu der Ptolemäerzeit und in die hermetischen Schriften, die uns Kroll durch seine feinsinnige Abhandlung „Kulturhistorisches aus astrologischen Texten" erschlossen hat.[3] Dieses ganze Kapitel des Corpus Hermeticum ist uns aus griechischen Texten bekannt; Valens bringt es fast wortwörtlich im Anfang des fünften Buches der Anthologien. Mehrere Abweichungen beider Überlieferungen beweisen, daß der von Kroll edierte Text nicht die Vorlage dieses Kapitels sein kann. Außerdem muß dieser lateinische Text auf eine ausführlichere Quelle zurückführen, denn am Schlusse, wo der Verfasser ein Beispiel aus seiner Praxis anführt, ist eine Lücke von vollen zwölf Zeilen. Für die Arbeitsweise von Valens gibt nun gerade dieses Kapitel ein interessantes Argument: er übernimmt, wie wir nun noch des öfteren feststellen können, in seine Anthologien wörtlich ganze Stücke der älteren Literatur und fügt nur am Anfang und am Schlusse ein paar belanglose eigene Worte hinzu. Diese Art Literatentum durchzieht die ganze antike Astrologie. Was ein großer, göttlicher, weiser Vorgänger erdacht und als Lehre aufgestellt hat, ist eine absolute Wahrheit. Sie wird von den Späteren als solche sehr oft, wie wir wieder sehen, in den Worten des Verfassers des alten Buches wiederholt,

[1] Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 1. 263, 22. 264, 19 ff. und VIII 4. 228, 10 (Serapion).
[2] So in den Kardinalregeln für das Aufstellen eines Nativitätsschemas in cap. 16.
[3] Kroll, Klio XVIII (1923) 214.

eventuell durch das Hinzunehmen von Beispielen aus der eigenen Praxis in ihrer Wahrheit bestärkt.[1]

§ 3. DAS LOS DES VATERS, DER MUTTER, DER ELTERN

Unklar und vielleicht absichtlich vieldeutig ist das lange Kapitel 17 „*de parentibus*". Diese Unklarheit gehört zu der ganzen Darstellungsart der älteren Astrologen; die Späteren klagen immer wieder über die verworrene, geheimnisvolle und dunkle Ausdrucksform, in der Hermes, Petosiris, Kritodemos und schlechtweg „die Alten" ihre Lehren zum Ausdruck gebracht haben, und begründen sie damit, daß die Lehre selbst nicht Unberufenen zu Ohren kommen und dadurch ihren wahren göttlichen Wert verlieren darf. Es wirbeln in diesem Kapitel durcheinander die Lehre der festen zwölf Orte, der Kentra, nach denen man in bestimmten Stellen das Los des Vaters, der Mutter oder der Eltern ablesen kann, und die Lehren der Lose und der Athla. Holen wir aus der verschnörkelten Darstellung die Methode heraus, so ergibt sich als Leitgedanke: Der Sonnengott bezeichnet am Tage nach der üblichen plausiblen Analogie den Vater, in der Nacht tritt Saturn an seine Stelle. Bei einer Tagesgeburt stellt der Astrologe die Entfernung von Sonne zu Saturn fest, trägt die Distanz vom Aszendenten aus ab durch die untere Himmelsmitte. Wo die letzte Zahl hinkommt, dort ist die *pars patris*. Sie gibt summarisch über alles Auskunft, was man über den Vater wissen will. Genauere Details geben die Einstellungen der Planeten zu diesem Grad, die Segmente des Tierkreises, in die dieser Grad fällt, nämlich die Häuser, die Bezirke usw. Weitere Einzelheiten für den Vater gewinnt der Astrognom daraus, daß er den gefundenen Grad als Aszendenten ansetzt für die Nativität des Vaters und von ihm aus nun die zwölf Häuser abzählt. Seine weitere Aufgabe ist es, daß er nun von da aus die Faktoren des gestirnten Himmels feststellt und für sein Gutachten genau in Rechnung stellt.

Das Schicksal der Mutter, ihren Stand, ihre Vermögensverhältnisse enthüllt man dadurch, daß man den Mond oder Venus als Hauptfaktoren einsetzt und je nach einer Tages- oder Nachtgeburt die Distanzen berechnet und vom Aszendenten in der traditionellen Weise abträgt. Die Endzahl ist das Los der Mutter und zugleich der Aszendent der Nativität derselben; von ihm aus ist dann wieder pedantisch das System der zwölf Häuser in den Zodiakus einzubauen.

Unter den astrologischen Speziallehren fällt besonders die altertümliche Lehre der Doryphoria auf. Man hat danach zu beachten, ob und wie viele Planeten als Szepterträger den beiden dirigierenden Gestirnen, Sonne und Mond, vorangehen oder nachfolgen. Es ist das eine speziell ägyptische Auffassung, wonach die Planeten die Szepterträger (δορυφοροῦντες und δορυφόροι oder ῥαβδοφόροι) der beiden königlichen Gestirne, Sonne und Mond, sind.[2]

---

[1] Daß wir in der rein konstruktiven phantastischen Lehre der Lose uns auf dem ureigenen Gebiet des Verfassers der alten hermetischen Astrologumena befinden, wird uns wiederholt bestätigt. Als Literatur genüge der Hinweis auf die ausführlichen anonymen Abhandlungen, die Catal. cod. astr. Gr. I 168, 28. von Cumont veröffentlicht sind, der auch auf die Ausführungen von Paulus Alexandrinus und Heliodor verweist. Außer Valens hat auch Rhetorius diese alte hermetische Lehre der Lose gefordert und zum Teil wörtlich wiedergegeben: vgl. Cumont ebd. VIII 4. 122, 21 ff.

[2] Zur Doryphoria vgl. die Ausführungen im Catal. cod. astr. Gr. II 191, ferner Serapion ebd. VIII 4. 227, 8 und Sextus Empir. adv. astrol. S. 733, 24 Bekker und unten S. 341, 1.

Das Schicksal von Vater oder Mutter spielt in den astrologischen Handbüchern eine große Rolle. Wir haben eine Menge heterogener Methoden und Lehrsätze darüber. Auch unser Text klammert sich nicht orthodox an die eben gezeichnete Lehre, sondern gibt daneben auch „anderen" das Wort. Diese sind in den Sonderuntersuchungen: „Über die aus einer anderen Nation stammenden Eltern", „Über die Bedeutung der Neumonde und Vollmonde im Schicksal der Eltern", und in dem kleinen Kapitel: „Wer stirbt von den Eltern zuerst?" in etwas stärkerem Maße betont. Hier wird auch Dorotheus genannt, der wohl ebenso wie die anderen Autoren den griechischen Urtext, wenn auch nicht das ägyptische Lehrbuch selbst in der Hand gehabt haben dürfte.[1]

Die ganze Ausführung über die Eltern stimmt anfangs fast wortwörtlich mit den Kapiteln des Rhetorius: περὶ γονέων und περὶ ἀλλοφύλων γονέων überein, die Cumont aus dem Parisinus Gr. 2425 publiziert hat.[2] Doch sind auch hier wieder solche Abweichungen, Lücken und Zusätze, daß eine gegenseitige Abhängigkeit beider Texte ausgeschlossen ist. Das zeigt sich besonders auch in den Ausführungen von Kapitel 18 unseres Corpus. Hier ist interessant die Bevorzugung der königlichen oder hocharistokratischen Herkunft der Eltern. Dieser ganze Text ist nicht durch Parallelen zu belegen. Wir verdanken auch hier unserem Corpus Neues, sowohl den ganzen Text als auch ein neues Dorotheuszitat. Außerdem beleuchtet das ganze Kapitel wieder die Arbeitsweise der späteren Astrologen, hier des Rhetorius. Unser Text bestätigt die von Cumont, Kroll und anderen Erforschern der antiken Astrologie gewonnene Erkenntnis, daß die späteren Kompendien aus der Vulgata ganze Kapitel jahrhundertelang mit einem erstaunlichen Konservatismus wortgetreu weitergeben, weil sie darin die göttliche Urweisheit des Hermes Trismegistos sehen. Die Katechismusweisheit bleibt bestehen, sie wird nur gelegentlich durch erklärende Hinweise auf andere Methoden etwas erweitert und erläutert.

Das gilt auch von dem folgenden Kapitel 22, das darüber orientiert, wie man feststellen kann, ob der Vater oder die Mutter zuerst stirbt. Es stimmt mit dem 30. Kapitel des II. Buches des Valens überein, ist aber im einzelnen wieder ausführlicher und gibt wieder einen wertvollen Beitrag für die Arbeitsweise des Valens, der in seinen Anthologien wörtlich seine Quellen abschreibt.[3]

SECHZEHNTES KAPITEL

DIE NUTATIONEN DES MONDES (Προσνεύσεις)

Unter den in dem Corpus gegebenen Methoden findet sich eine besondere Abhandlung (Kapitel 13), welche die Nutationen des Mondes behandelt. In zwölf Unterabteilungen wird der jeweilige monatliche Lauf des Mondes durch den Tierkreis von dem Neumond an

[1] Die Lehre des Dorotheus über diesen Kleros ist uns nur durch dritte Hand bekannt, s. das Exzerpt, das Kroll, Catal. cod. astr. Gr. VI 95 herausgegeben hat, dazu ebd. VIII 2. 60, 7; VIII 3. 128. Aus der sehr großen Literatur über diese Frage ist hervorzuheben: Firmicus VI cap. 31, 3–22, Hephaestion im Catal. cod. astr. Gr. VIII 2. 60 und die byzantinische Epitome ebd. II 187.

[2] Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 218, 9–220, 10.

[3] Die Frage, wer von den Eltern zuerst stirbt, ist nach verschiedenen Methoden beantwortet worden. Es genügt, auf Hephaestion zu verweisen: Catal. cod. astr. Gr. VIII 2 S. 60 und auf Rhetorius ebd. II 188 f.; ausführlich behandelt wieder nach anderen Prinzipien dieses Thema Firmicus VII cap. 9 (*quatenus invenias, quis prior de parentibus moriatur*).

behandelt. Die Lehre selbst ist sehr wortarm und drückt den Sinn und die praktische Nutzanwendung dieser Doktrin nicht leicht verständlich aus. Die Einleitungsformel lautet stereotyp: Wenn der Mond mit der Sonne in dem betreffenden Tierkreisbild verbunden war und sichtbar wird in dem nachfolgenden Zeichen, das seinem Laufe entgegengesetzt der Richtung der Tierkreisbilder entspricht, dann wird er dem der Sonne vorangehenden übernächsten Zeichen zunicken. Hat er sich in das nächste Zeichen weiterbewegt, dann nickt er dem ihm parallel gegenüberliegenden Zeichen zu. Das ist auch in den folgenden Zeichen der Fall; als Grund für dieses Zunicken wird das Schauen des Mondes nach Osten vor der ersten Dichotomie gegeben. Nachher in der zweiten Dichotomie, also nach dem Vollmond, sieht der Mond nach Westen; er wird (von der Sonne) gefangen genommen und schaut deshalb nach Westen, dann springt er wieder zurück. Nun findet die Nutation von Tierkreisbild zu Tierkreisbild in umgekehrter Weise statt, aber doch stets so, daß das parallel gegenüberliegende Zeichen dieses Zuwinken des Mondes erhält. Während in der ersten Phase bis zum Vollmond immer nur fünf solcher Paarscheine aufgezählt werden, sind vom Vollmond zum Neumond stets sechs solcher Paarscheine hervorgehoben. Denn bei zunehmendem Mond wird unmittelbar hinter der erstmalig wieder sichtbaren schmalen Sichel vom Mondgott nicht dem der Sonne vorangehenden Zeichen die Gnade des Zunickens gewährt, sondern dem Zeichen, das von der Sonne 60^0 entfernt ist.

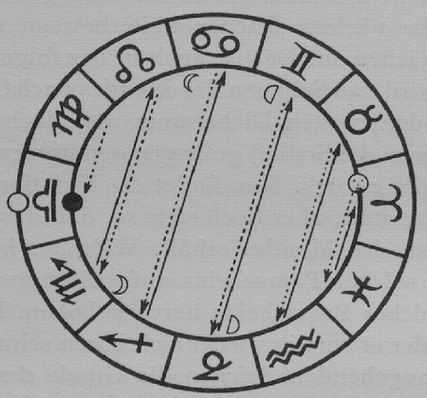
Die Lehre selbst mutet schon durch den Terminus technicus „*nutatio*" altertümlich an. Dieses Schlagwort weist auf die rein persönliche psychologische Handlungsart des im Monde erschauten Gottes hin, der gnädigst dem gegenüberliegenden Zeichen zunickt, d. h. ihm wohl das Wort und damit die Macht über das Schicksalsregiment erteilt. Das wird allerdings nicht gesagt, ebensowenig wird irgendwie erwähnt, in welcher Weise sich nun im Schicksal diese Machterteilung durch das Zunicken des Mondes auswirkt.[1] Wir haben nur das Schema, das allerdings in seiner dürftigen Form mechanisch getreulich durch alle zwölf Neumonde des Jahres besprochen wird. Außer dieser monotonen Durchzählung aller Nutationen, die für die ältere Zeit charakteristisch ist, gewinnen wir für das Alter dieser Methode eine Handhabe dadurch, daß die ganze Serie mit dem Krebs beginnt und mit den Zwillingen schließt. Das ist bekanntlich die ältere Art der Reihenfolge der Tierkreisbilder, die erst seit Mitte des 2. vorchristlichen Jahrhunderts durch die Umgruppierung vom Widder an verdrängt wird.[2] Die Lehre stammt von einem Anhänger der Sternreligion, der dem Monde die überragende Macht im Sprechen des Schicksals einräumte. Ist der Mond am Himmel nicht sichtbar, dann teilt er durch sein Zunicken dem wohl am Himmel sichtbaren Tierkreisbild die Herrschaft über Zeit und Kosmos zu.

Der Text ist nicht konsequent richtig überliefert. Besonders starke Fehler zeigen sich am Anfang; sie sind dadurch zu erklären, daß die Abschreiber die Norm selbst nicht mehr verstanden haben. Diese Fehler lassen sich aus dem Text selbst leicht berichtigen, da nach den ersten drei synodischen Umläufen die nächsten alle richtig der Reihe nach auf Grund

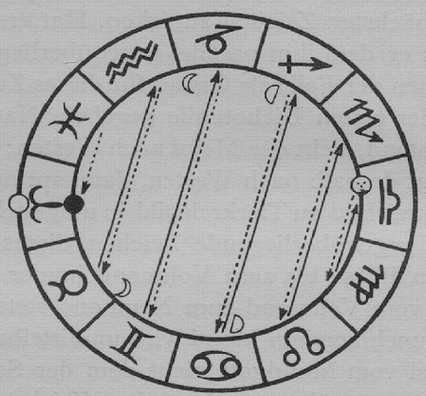
[1] Die Nutzanwendung, welche Valens am Schlusse dieses Kapitels gibt, ist falsch; es ist, wie Kroll bemerkt, eine ganz verfehlte Wiederholung des 4. Kapitels dieses Buches (S. 213, 13 Kroll), das über die klimakterischen Zodiakalbilder handelt. Dadurch daß dieser Zusatz in unserem Text fehlt, wird die Feststellung Krolls bestätigt. Chaldäischen Ursprung dieser ganzen Lehre vermutet Cumont und unterstreicht in einem Notat die Bedeutung des babylonischen Mondgottes Sin.

[2] Zum Beginn des Tierkreises und des Jahres mit dem Krebs vgl. Bouché-Leclercq, L'Astrologie Grecque 129, 1; Boll, Fixsterne, RE. VI 2420 ff. und Gundel, Krios RE. XI 1877.

dieses Schemas gekennzeichnet sind; nur im vorletzten fehlt die erste „Zunickung" des Mondes nach dem Vollmond.[1] Außerdem lassen sich die Fehler berichtigen aus Valens, auf den wir gleich zurückzukommen haben. Diese banale Weisheit möge durch folgende zwei Tabellen veranschaulicht werden:



Figur 1. Die Nutationen des Mondes in der Waage nach dem Neumond



Figur 2. Die Nutationen des Mondes nach dem Neumond im Widder

Das Geheimnis läßt sich noch etwas weiter enträtseln. Man muß für jeden Monat zunächst genau den Termin des Neumondes beachten und den Stand der beiden großen Gestirne im Tierkreis *platice*, nicht *partiliter* feststellen. Nach dem Laufe des Mondes hat man die Zeitherrschaft der verschiedenen Tierkreisbilder auszurechnen, welche durch das Zunicken des Mondes zustande kommt. Es scheiden in jedem Monat beim Neumond von dieser Weltherrschaft aus das Zeichen, in dem die Konjunktion stattfindet, und das vorangehende. Ob hier nun der Sonne, welche durch die Verdunkelung des Mondes diesem anscheinend zeitweise seine Energie geraubt hat, oder ob den Zeichen selbst ein größerer Zeitraum zukommt, läßt sich nicht entscheiden.[2]

Genau dieselbe Lehre gibt mit derselben Geduld Valens im 8. Kapitel des V. Buches. Der von Kroll edierte Text zeigt im Anfang ebenfalls größere Fehler, außerdem sind später bei Valens weitere Fehler, die nun durch diese lateinische Bearbeitung desselben Themas leicht richtigzustellen sind. Ebenso sind umgekehrt Fehler unseres Textes leicht durch Valens und das Schema selbst auszumerzen (s. o. S. 30 ff.).

Von anderen Astrologen der späteren Zeit wird diese Methode nicht gekennzeichnet, auch ihre Anwendung nicht verlangt. Nur Ptolemaeus fordert einmal in der Tetrabiblos bei Beurteilung der Farben, die bei Finsternissen, Kometen und dergleichen beobachtet werden, daß man die Nutationen mit in Rechnung zu stellen habe.[3] In der Syntaxis gibt er

[1] Die Fehler, die sich im Texte des Valens finden, hatte, wie mir Cumont zeigte, M(ondr)y Baudouin bereits richtiggestellt, s. o. S. 30, 38.

[2] Für das erstere scheint die Gleichstellung der ἀναχωρήσεις mit den προσνεύσεις zu sprechen, die Valens VI praef. S. 241, 25, Kroll bei der Beobachtung der verschiedenen Bahnen des Mondes berücksichtigt wissen will.

[3] Tetrab. II cap. 10 S. 90, 10, dazu Boll, Finsternisse, RE. VI 2349.

die rein wissenschaftliche Berechnung der Prosneuseis im Sinne von Positionswinkeln am Ende des VI. Buches in sehr ausführlicher Form, ohne allerdings die astrologische Nutzanwendung, auf die doch schließlich diese ganze Darlegung hinausläuft, mit nur einem Wort zu erwähnen.

Die Lehre ist von älteren Astrologen erdacht und wohl in dem bei Valens und in unserem Corpus vorliegenden Schema dargestellt worden. Denn in einer neuerdings zutage gekommenen Übersicht verschiedener Lehren und Erklärungen aus dem astrologischen Werke Serapions heißt es: „Zunickend wird der (Sterngott) genannt, der dem vorausgehenden nachfolgt." Demnach kommt diese Rolle nicht nur dem Monde, sondern auch den anderen Planeten zu. In diesem Sinne spricht auch Julianus von Laodicea einmal von der Nutatio des Merkur zur Mondgöttin. Auf alle Planeten wendet außerdem diese Lehre wiederholt Valens an, er muß auch eine genauere Berechnung und Anwendung dieser Doktrin auf die einzelnen Grade der Zeichen gekannt haben, da er die Berücksichtigung der Prosneusis zu dem einzelnen Grad gelegentlich verlangt.[1]

Verdrängt wurde diese Lehre der hellenistischen Vulgata durch andere Spezialisierungen der Tierkreisbilder, welche summarische, also für ein ganzes Jahr sich gleichbleibende Kategorien der Zeichen nach verschiedenen Gesichtspunkten aufstellten. Unter diesen dürften die Lehren der Antiskien, ferner der sich hörenden und sehenden, der befehlenden und gehorchenden Zodiakalbilder unserem archaischen System am nächsten stehen.[2]

Es erhebt sich nun wieder die Frage, ob zwischen dem erhaltenen Text des Valens und dem des Corpus Hermeticum eine Abhängigkeit besteht, ob etwa unser Text eine Übersetzung der Anthologien des Valens ist. Das dürfte nach der uns vorliegenden Überlieferung nicht der Fall sein, da Valens z. T. mehr bietet als unsere Texte, z. T. andere Fehler und Auslassungen enthält. Doch kann das an sich die Schuld der mangelhaften Überlieferung des Valens sein. Ich glaube aber, daß auch hier sich folgender Schluß ergibt: Valens und unser Text gehen auf dieselbe Urquelle, nämlich ein hellenistisches Corpus Hermeticum zurück, die beiden Anthologien sind voneinander unabhängig.

SIEBZEHNTES KAPITEL

VERHALTEN VON SONNE UND MOND ZU DEN PLANETEN, DIE KONJUNKTIONEN

§ 1. DIE ABFLÜSSE DES MONDES UND SEINE VEREINIGUNG MIT EINZELNEN PLANETEN

Auf das Kapitel, das nur fragmentarisch einen Teil aus der hermetischen Lehre der zwölf Orte enthält, folgt ebenfalls nur bruchstückweise ohne Überschrift Kapitel 27 eine

[1] Vgl. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 226, 24 (Serapion), 251, 5 (Julianus von Laodicea); die verschiedenen Stellen bei Valens gibt Kroll im Index vocabulorum astrologicorum s. v.

[2] Über die Antiskien wissen wir eigentlich nur durch Firmicus II cap. 29 Genaueres; auch diese Systematik dürfte auf die Vulgata zurückgehen, wie seine Zeugen Dorotheus und Antiochus beweisen, vgl. auch II praef. 4 und M. Knapp, Antiskia, Ein Beitrag zum Wissen um die Präzession im Altertum, Basel 1927, der aber in seinen Ergebnissen öfters versagt. — Über die Klassifizierung der Tierkreisbilder haben wir eine ungeheure Literatur; ich weise auf Anecdot. astrol. in der Ausgabe des Maxim. et Ammon. S. 105 ff. Ludw., Manil. II 155 ff., Catal. cod. astr. Gr. I 143 ff. 164 ff., VII 194, VIII 3. 99 und 112.

Abhandlung, welche die Abflüsse des Mondes von den einzelnen Planeten und die Vereinigung mit einem anderen Planeten beachtet. Den Anfang macht die Loslösung des Mondes von der Sonne und seine Annäherung und Konjunktion mit Mars. Daran reihen sich die Konjunktionen nach dem Neumond mit Venus und Merkur. Dann werden die Abflüsse von Venus und die Vereinigung mit den anderen Planeten Saturn, Jupiter, Mars, Sonne und Merkur besprochen. Im Vordergrund stehen hier die Phasen des Mondes, Zunahme, Vollmond und die abnehmenden Viertel, Faktoren, die natürlich dem Sterndeuter verschiedene Möglichkeiten für seine Interpretation der Gestirnungen an die Hand geben. Ebenso werden darauf die Ablösungen des Mondes von Merkur und seine Konjunktionen mit Saturn, Jupiter, Mars, Sonne und Venus besprochen, wovon die letztgenannten besonders ausführlich behandelt werden.

Außer diesen Faktoren wird unterschieden, ob es sich um die betreffende Gestirnung bei Tage oder bei Nacht handelt. An die Feststellung der Elemente, die zur jeweiligen Beurteilung heranzuziehen sind, werden sehr ausführliche Darstellungen der jeweiligen Einflüsse im Individualschicksal gegeben. Sie stehen, was die verschiedenen Berufe, die sittlichen, politischen, kulturellen und religiösen Zustände betrifft, die sie beleuchten, auf gleicher Linie mit den anderen Voraussagungen des ganzen zweiten Teils dieses Corpus hermeticum und spiegeln hierin ebenfalls die Zeit der Ptolemäer wieder.

Das Bruchstück selbst ist herausgerissen aus einer ausführlichen Darstellung der Mondabflüsse und seiner Kontakte, die er im Laufe der zwölf Monate eines Jahres durch die Vereinigung mit den anderen Planeten eingeht. Über den Sinn der ganzen Doktrin orientieren einmal knappe Regeln in der Vulgata und außerdem Serapion, Antiochus, Ptolemaeus und seine Kommentatoren, Valens sowie die späteren Kompendien. Nach Serapion, der für uns der älteste greifbare Zeuge ist, sind die Voraussagungen nach einer bestimmten Formel zu treffen; danach offenbart das Wegfließen des Mondes vom Merkur Charakter und Verstand, aus dem Abfluß von Venus erkennt man Liebesfreuden und dergleichen, von Jupiter gewinnt man die Urteile über Auszeichnungen des Mutes und des Geistes. Von Saturn werden körperliche Starrheiten und Anhäufen von feuchten Säften erschlossen, von Sonne und Mars ersieht der Sterndeuter Verbrennungen und was durch Feuer geschieht. Serapion hat außerdem bestimmte Richtlinien gegeben, nach denen der Sterndeuter seine Gutachten einrichtet entsprechend den verschiedenen Phasen und Konjunktionen des Mondes.[1] Den Sinn der beiden Begriffe erschließt wohl am prägnantesten Porphyrius folgendermaßen: Man versteht unter Aporrhoia den Ort, von welchem aus sich ein Planet von einem anderen wegbegibt, Konjunktion aber ist die Verbindung eines Planeten mit einem anderen. So soll z. B. der Mond im 20. Grad des Skorpion stehen, Saturn im 10. und Jupiter im 25. Grad desselben Zeichens. Es fließt demnach der Mond weg von Saturn und verbindet sich mit Jupiter.[2] Natürlich ist auch diese Lehre subtiler durchdacht worden. So wird die Länge und Breite, ferner die Größe der Entfernung verschieden angesetzt; dazu tritt dann neben die sogenannte körperhafte Defluxion und Konjunktion die imaginäre Wirkung der Aspekte.

---

[1] Serapion ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4 S. 229, 22 ff. und 33 ff.

[2] Porphyr. comm. in Ptol. tetrab. S. 187; Weiteres bei Hephaest. S. 73 E, Paul. Alex. S. H 2 f. und Bouché-Leclercq, L'Astrologie Grecque 245, 1.

Ausgearbeitete Gutachten in der so ganz ausführlichen Form, wie sie unser Fragment des hermetischen Corpus bietet, finden sich sehr selten in der astrologischen Literatur der Antike. Nichts damit zu tun haben die Kapitel, die uns von Antiochus, von Palchus und von einem anonymen byzantinischen Exzerptor erhalten sind, der in seinen Vorbildern auf hellenistischen Gutachten fußt. Nur Firmicus zieht im IV. Buche von cap. 9–14 ebenso ausführlich wie unser Corpus Hermeticum die Abflüsse des Mondes heran und versieht sie mit Voraussagungen. Er bildet somit einen wertvollen Spiegel zu unserem Bruchstück dieser Fundamentallehre der hermetischen Vulgata. Von Firmicus sind alle denkbaren Gestirnungen dieser Art getreulich gebucht und ebenso peinlich genau mit ausführlichen Wahrsagungen verbunden. Firmicus beginnt mit den Abflüssen des Mondes vom Saturn, erläutert dann die vitalen Änderungen, die der Mond durch seinen Weggang von Jupiter bekommt, und bespricht in der Reihenfolge, welche die Planeten im Universum einnehmen, die Konstellationen des Mondes mit den folgenden Planeten. Davon sind nun in unserem Buch des Hermes Trismegistos nur die Abflüsse von Sonne, Venus und Merkur erörtert. In den Darlegungen der Abflüsse von der Sonne ist nur die Voraussagung der Vereinigung mit den Planeten Mars, Venus, Merkur und Saturn erhalten. Das Buch des Hermes begutachtet die Veränderungen der lebenspendenden Kräfte des Mondes in den einzelnen Abflüssen zu der Vereinigung mit den verschiedenen Planeten, ebenfalls in der Reihenfolge der Planeten im Universum, die etwa seit Nechepso-Petosiris in der hellenistischen Sterndeutung üblich ist. Nur am Anfang der Abhandlung scheint infolge der Überlieferung eine Störung eingetreten zu sein, da bei den Beurteilungen der Abflüsse von der Sonne Saturn an letzter Stelle steht.

Firmicus bzw. dessen Quelle geht dagegen in anderer Folge vor, und zwar derart, daß stets der nach dem eben genannten Schema folgende Planet an erster Stelle genannt ist; wenn also z. B. der Mond sich von der Sonne loslöst, dann erscheint unter den nun folgenden Gutachten über die Kontakte mit den einzelnen Planeten an erster Stelle nicht Saturn, sondern Venus, und darauf folgt Merkur; ihn lösen dann Saturn und die nachkommenden Planeten der üblichen Serie ab. Nur an letzter Stelle scheint beim ersten Blick die Reihenfolge unseres Corpus befolgt zu sein; aber da bei der Ablösung von Merkur nach dem Schema, das Firmicus befolgt, auf diesen Planeten an erster Stelle nur Saturn folgen kann, fängt eben die Reihe dieser Gutachten mit ihm an.

Man kann also schon rein äußerlich die Feststellung machen, daß Firmicus und unser Corpus in dieser Lehre voneinander unabhängig sind. Diese Folgerungen stützen außerdem sehr wesentlich innere Kriterien, vor allem die Sprache des Textes und dann der Inhalt der Gutachten. Sie erhellen, daß beide Darstellungen unter sich verschieden sind; sie gehen aber auf denselben Urtext oder dessen Überarbeitungen zurück, ergänzen und verbessern sich in mannigfacher Hinsicht. Dieses Ergebnis mag eine Nebeneinanderstellung der Ausführungen illustrieren, und zwar soll die Wirkung des Kontaktes mit der Sonne nach dem Abfluß von Merkur mitgeteilt werden:

Corpus Hermeticum S. 82, 39

Luna defluente a Mercurio et coniunctionem faciente ad Solem rationis vel auditus vel loquelae; laesibiles fiunt in omnibus

Firmicus IV cap. 14, 15

A Mercurio Luna ad Solem. Si a Mercurio defluens Luna feratur ad Solem, aut mente captos aut lingua impeditos aut sur-

etiam in iuventute, in vita vero sunt pauperes miseri difficiliter acquirentes vagabundi peregrinantes et periculosi; artibus vero sunt coci sutores fabri, factores armorum, statuarum plasmatores, ab igne vel ferro vel ab asperis operationibus actus habentes. postea vero artifices fiunt moderate ab artificiis acquirentes.

dos efficit aut pauperes et misero egestatis squalore depressos, erraticos semperque peregrinos et qui nusquam sedem domiciliumque constituant; sed haec infortunia processu temporis temperantur et expleto tempore iuventutis parva illis ex variis actibus vitae praesidia quaeruntur.

§ 2. TRENNUNG DES MONDES VON DEN EINZELNEN PLANETEN UND DIE WIRKUNGEN SEINES LEERLAUFES

Die lebenspendende Initiative des Mondes wird nach alter astrologischer Ansicht gehemmt und in verschiedenartiger Weise modifiziert von dem Planeten, den der Mond im Laufe eines Monats einholt und von dem er sich darauf trennt, um allein seine Bahn bis zum nächsten Planeten weiterzuziehen. Dieser gewinnt erst dann eine neue Beeinflussung des Mondlichtes, wenn der Mond in seine unmittelbare Nähe kommt. Über diese Spekulation handelt das kurze Kapitel 33.

Die Wirkungen des Mondes sind nach zwei Phasen, Vollmond und abnehmendem Mond, dargestellt. Sie werden weiter nach dem üblichen System aufgezählt, das sich nach der Abfolge der Planeten im Universum richtet, also mit Saturn beginnt. Die dirigierende Kraft im Schicksal hat der betreffende Planet, die Mondphase gibt nur eine leichte Modulation, die sich etwas stärker und naturgemäß im schlimmen Sinn bei dem abnehmenden Mond bemerkbar macht. Die Prognosen sind weit kürzer als die im vorigen Kapitel besprochenen und durchaus der religiösen und mythologischen Bedeutung des in dem betreffenden Planeten erschauten olympischen Gottes angepaßt. Das mögen etwa die Prognosen verdeutlichen, die nach der Begegnung des Vollmondes mit Venus gegeben werden; danach erzeugt Luna, wenn sie von Venus abfließt, Leute, die sehr gefährdet, ganz gemein, vielweiberisch, schamlos, lasterhaft, Ehebrecher, Schweinehunde *(aprinos)* und verweiblichte Kreaturen sind. Sie jagen ihre Frauen davon und nehmen sich andere.

Auch dieses Dogma der sogenannten Kenodromia des Mondes und seine Exegese stammt aus dem alten hermetischen Kompendium. Denn Serapion, den wir nun schon so oft als Exzerptor und Bearbeiter hermetischer Lehrsatzungen heranholen konnten, hat sich gerade auch über diese Katechismusweisheit der hellenistischen Sternreligion geäußert und nach den nur stereotyp erhaltenen Planeteneigenschaften seine Darstellungen einfach dem Charakter des Planeten angepaßt, welcher dem abfließenden Mond seine Initiative diktiert. Als Unterlagen hat sie uns ein anonymer Exzerptor aus byzantinischer Zeit erhalten, der nach den sprachlichen, religiösen und kulturellen Gegebenheiten bestimmt auf alte Texte zurückgreift. Diese gehen mit Cumont entweder auf unser Kompendium zurück oder sind dem Handbuch des Nechepso-Petosiris entnommen.[1]

[1] Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 1. 181 ff.; auch der Anonymus vom Jahre 379, Palchus und Rhetorius haben diese Sonderlehre des hermetischen Corpus befolgt und weiter ausgebaut, vgl. Catal. cod. astr. Gr. V 1. 194. 212, VIII 1. 182–186 und 244, 2. 9, 246, 22 ff. — Ebenso hat Manetho diese Sonderlehre der alten hermetischen Astrologumena gekannt und gelegentlich spezifiziert, so II v. 450 ff. — Die größte Überein-

§ 3. DIE KONJUNKTIONEN DER ÜBRIGEN PLANETEN

A. DIE VEREINIGUNG ZWEIER PLANETEN

Ein Kapitel, das zum eisernen Bestand der astrologischen Literatur aller Zeiten und Völker gehört, ist die Behandlung der Konjunktionen der Planeten miteinander. Sie wirken sich im universalen und im individuellen Schicksal nach dem Sternglauben ebenso stark aus wie in den Unternehmungen. Die Begegnungen und Verbindungen der einzelnen Planeten zu zweit, zu dritt usw. lassen in ihrer Beurteilung dem Sterndeuter Tür und Tor offen und bieten ein ebenso großes Spielfeld dem Theoretiker wie dem Praktiker. Die Kompendien aller Zeiten widmen den Konjunktionen stets einen sehr großen Raum; die Deutung kann mehr auf den eingeholten oder auf den einholenden Planeten abgestellt sein. Bei der Begegnung mit der Sonne oder dem Mars kann die naive Idee die Oberhand gewinnen, daß der hinzutretende Planet verbrannt und somit in seiner individuellen Kraft gestört, geschwächt oder überhaupt aufgehoben wird. Dieselbe Vorstellung gilt auch für die übrigen Planeten, deren persönliche oder elementare Kraft eine ähnliche vitale Influenz auf den oder die herankommenden Planeten ausüben kann. Die Aufgabe der Prognostiker ist es nun, nach eigenem Ermessen die Strahlenmischung zu untersuchen und ad libitum das Gutachten über ihre Auswirkung zu stellen. Richtlinien findet der Astrologe für diese Urteile in seinen Handbüchern. Aber seine Aufgaben werden wieder bedeutend schwerer und komplizierter, da zu den körperlichen scheinbaren Berührungen nach Länge und Breite, wie sie besonders deutlich bei den Finsternissen zum Ausdruck kommen, nun die Spekulationen sich hinzugesellen, welche gewisse Entfernungen der Planeten voneinander in gleicher Weise wie die Konjunktionen beurteilen.

Unser Kompendium führt mehrfach auf dieses wichtige Gebiet. Das 31. Kapitel trägt die Überschrift: „*De separatione et coniunctione quinque planetarum et Solis ad invicem.*" Die Überschrift verspricht mehr, als die Ausführung bietet. Denn die Loslösung selbst wird mit keinem Wort erwähnt, geschweige denn in Rechnung gestellt. Die Trennung der Sonne von den fünf Planeten, von der die Überschrift spricht, zeugt wieder für das Alter dieses Kapitels. In der Erläuterung selbst steht auch die Sonne an erster Stelle, ihre Vereinigungen beginnen mit Saturn. Dann folgen die Planeten nach der üblichen Reihenfolge im Universum; Merkur schließt also mit seinen Konjunktionen das Kapitel. Der Mond ist nicht als eigentlicher Faktor gesondert in Rechnung gestellt, da er in den vorangehenden Kapiteln ausführlich in dieser Hinsicht gewürdigt ist. Aber in der Konjunktion der herankommenden Planeten steht er außerhalb der normalen Reihenfolge an der letzten Stelle; nur bei Mars ist dessen Konjunktion ausgefallen, was wohl als ein Fehler der Überlieferung zu buchen ist.

---

stimmung hat auch hier wieder Firmicus, er bespricht den Leerlauf des Mondes im 8. Kapitel des IV. Buches und im 15. Kapitel desselben Buches. Aber die Dissonanzen sind wieder zu groß, als daß man eine gegenseitige Abhängigkeit annehmen könnte. Auch hier also gewinnen wir in dem neuentdeckten Corpus des Hermes Trismegistos eine Quelle, deren Herkunft aus älterem Grunde sich durch die ganz entschieden anders geartete Zusammensetzung der Prophezeiungen erkennen läßt. Vor Firmicus hat Dorotheus den Leerlauf des Mondes bei der Frage der Einkerkerung besonders behandelt, s. V. Stegemann, Beiträge z. Gesch. der Astrol., Quell. u. Stud. z. Gesch. u. Kultur d. Alt. und d. Mittelalt., herausgeg. v. F. Bilabel und A. Grohmann, Reihe D Heft 2 (1935) 14 ff.

Die Prognosen selbst sind überaus dürftig gehalten und berücksichtigen nur das Individualschicksal in der Geburtsstunde. Es sind ganz triviale Schlagworte, welche die Eigenschaften der beiden Komponenten herausstellen. So macht etwa die Konjunktion der Venus mit Merkur venerische, flinke und musische Menschen. Von astronomischen Beobachtungen wird gelegentlich die östliche und westliche Stellung der herankommenden Planeten und beim Mond der Vollmond und die abnehmende Phase berücksichtigt. Auch wird gelegentlich die Stellungnahme zu den Kentra und die Bedeutung des Zeichens, in dem die Konjunktion erfolgt, berührt. Die sprunghafte und dürftige Art dieser Lehrsätze deutet ebenfalls auf ein hohes Alter der Urquelle.

Die Konjunktionen selbst sind von Astronomen und Laien seit alter Zeit beobachtet worden. Voran stehen naturgemäß die Synodoi von Sonne und Mond, die sogenannten Finsternisse. Aber auch die Konjunktionen anderer Planeten müssen frühzeitig in Ägypten beobachtet und gedeutet worden sein. Das bestätigen auch die Bilder der Planeten in den astronomischen Deckengemälden des Grabes Senmuts und der etwas späteren Königsgräber Thebens. Auch die Babylonier haben den Konjunktionen ihre besondere Beachtung geschenkt. Aber zu einer systematischen Zusammenfassung mit den zu erwartenden Begleiterscheinungen ist es wohl erst in Ägypten gekommen. Die erste Nachricht davon verdanken wir Plato, der im Timaeus die kosmischen Folgen bestimmter Konjunktionen hervorhebt, welche von ägyptischen Priestern aufgezeichnet wurden.[1] Dann berichtet uns Aristoteles von den sehr alten und zuverlässigen Beobachtungen der Planetenkonjunktionen bei den Ägyptern und Babyloniern.[2]

Die mit den verschiedenen Planetenbegegnungen verknüpften astrologischen Voraussagungen gehen also, wie aus Plato und der saitischen Astrologeninschrift zur Genüge erhellt, in vorsolonische Zeit zurück. Unsere Leitsätze dürften in den Motiven einem solchen alten astrologischen Wahrsagebuch entstammen. Die ägyptischen Gottheiten der Planeten sind dann von dem hellenistischen Bearbeiter wie auch alles andere nach griechischem Geschmack den mit den Planeten verbundenen griechischen Gottheiten angepaßt worden.

Die antiken Kompendien haben, wie gesagt, alle mehr oder weniger ausführlich die Folgen der einzelnen Planetenkonjunktionen ausgearbeitet. Serapion, Antiochos, Ptolemaeus, Valens, Firmicus und die Späteren.[3] Aber keiner dieser Texte stimmt mit unserem überein; also bietet auch hier unser hermetisches Buch etwas Neues, das seiner einfachen präzisen Formulierung wegen ein besonderes Interesse beanspruchen darf.

---

[1] Plato Tim. S. 22 c, dazu Politikos S. 270 E ff. und Gundel zu Boll-Bezold, Sternglaube und Sterndeutung, 4. A. (1931) 201 ff.

[2] Aristot. Meteor. I 6 S. 343 b. 28, De caelo S. 292 a 8 ff.

[3] Zur Literatur über die Konjunktionen ist als neues Dokument vor allem zu nennen: Valentis fragmentum novum ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 1 p. 161 ff.; weitere Literatur findet man bei Gundel a. a. O. 89. 120 f. 135 und 170. — Die Araber schreiben die spezialisierte Lehre der Konjunktionen bereits Demokrit zu; so soll er nach Masala ein Buch περὶ συνόδων geschrieben haben, dem sonst unbekannten Erasistratos weist er zwei, und Dorotheus ein Buch über dieses Thema zu; vgl. Catal. cod. astr. Gr. I 82, 12. 14. 24. — Die saitische Astrologeninschrift übersetzt und kommentiert: Daressy, La Statue d'un astronome, Annal. du Serv. des Antiq. de l'Egypte XVI (1916) 1–5.

B. DIE VEREINIGUNG DES MONDES MIT MEHREREN PLANETEN

Nach den Ausführungen über die verschiedenen Wirkungen der Abflüsse des Mondes von einem Planeten und seiner Konjunktion mit dem nächsten Planeten folgt ein Bruchstück, das die Vereinigung des Mondes mit Saturn und die weitere Kopulation mit den anderen Planeten beleuchtet. Darauf werden die Konjunktionen von Mond-Jupiter mit den anderen fünf Planeten herausgestellt und mit Prognosen verbunden. Das Bruchstück dürfte aus einem umfangreicheren Kapitel herausgerissen sein, das die Einflüsse der Konstellation des Mondes mit je einem Planeten und die neue Strahlenmischung beurteilte, die dadurch entsteht, daß zu dieser Konjunktion sich noch ein anderer Planet gesellt.

Auch hier dürfen wir eine ältere Lehre konstatieren, denn am nächsten und augenfälligsten war den älteren Beobachtern die Konjunktion des Mondes und das Hinzutreten eines dritten Planeten. Später wird dann diese Beobachtung auf alle anderen Planeten ausgedehnt, und der Reihe nach werden die Synodoi der Planeten an sich entsprechend der Reihenfolge im Universum mit den nachfolgenden Planeten und dem Zutritt der anderen Planeten nach demselben Prinzip beurteilt.

Am nächsten steht unserem Fragment die Ausführung von Valens I cap. 22: περὶ σχηματισμῶν κατὰ πλείους. Nur sind hier von den 32 Möglichkeiten von Konjunktionen, die Valens im einzelnen aufführt und beurteilt, lediglich die fünf Planeten in ihrer Kopulation gegeben; Sonne und Mond sind nicht genannt. Man kann aber in den anderen Konstellationen, welche die Gestirnung der verschiedenen Kombination zweier Planeten mit Sonne und Mond behandeln, eine Reihe ähnlicher Gedanken feststellen. Doch ist der Unterschied wieder zu groß, als daß man sagen könnte, unser Text sei abhängig von Valens. Sondern auch hier tritt unerwartet etwas bislang Unbekanntes der älteren Astrologumena hervor.

Am Schlusse der Betrachtung der verschiedenen Auswirkungen der Vereinigung des Mondes mit mehreren Planeten wird (cap. 29 S. 85, 6 ff.) unerwartet als Kriterium die Stellung des Mondes in einzelnen Tierkreiszeichen oder in der Barriere des sogenannten Mesembolema und seine gradgenaue Konjunktion mit zwei Planeten begutachtet. Dann kommt unvermutet etwas ganz anderes, nämlich eine generelle Anleitung über die Deutungsmöglichkeiten des Mondes je nach seinem Stand in Tierkreisbildern oder seinen Aspekten zu den Herren seines Hauses, seiner Grenze oder Erhöhung und die Bewertung der Phasen.

Das ist nun abermals kein später Einschub. Denn Valens sagt am Schlusse seines Kapitels, daß „die Alten" noch mehr Faktoren außer seinen einfachen und allgemein gehaltenen Auseinandersetzungen und noch weitere Spezialitäten berücksichtigt und kritisiert haben, während er selbst nicht zu weit in diese vielfache Untersuchung der Konjunktionen eindringen wolle. Die Alten sind in erster Linie Hermes, Nechepso und Petosiris. Unter deren verschiedenen Kriterien nennt Valens die physische Energie des Tierkreisbildes, die Kentra, den Herren des Trigonalaspektes und die inneren Beziehungen des dominierenden Planeten zu dem Zeichen, in dem die Konjunktion stattfindet.

ACHTZEHNTES KAPITEL

DIE VERSCHIEDENEN WIRKUNGEN DER PLANETEN IN DEN EIGENEN UND IN DEN ANDEREN PLANETARISCHEN ABSCHNITTEN UND GRADEN DES ZODIAKUS

Das recht große 32. Kapitel trägt die Überschrift: *De signis, in quibus fuerint planetae locati*. Man sollte demnach eine Auslegung erwarten, welche die verschiedenartigen Einflüsse der Planeten in den zwölf Tierkreisbildern der Reihe nach beurteilt. Solche Texte kennt die antike Vulgata; so hat Firmicus V cap. 3 und cap. 4 von Saturn und Jupiter die Modifikationen ihrer Schicksalsbescheide nach den zwölf Tierkreiszeichen getreulich dargestellt. Seine Vorlage und er selbst dürfte auch die anderen Planeten nach diesem Schema behandelt haben; doch sind die Ausführungen verloren, ebenso auch die Wirkungen des Jupiter im Wassermann und in den Fischen. Unsere Überschrift zeigt, daß der Urtext unseres Corpus eine ähnliche Ausführung enthalten hat.

Diese rein zodiakale Musterung der 84 verschiedenen Dekrete der Planeten ist in diesem Corpus verloren gegangen. Dafür ist in dem sehr umfangreichen Bruchstück die jeweilige Wirkung der sieben Planeten in ihren und den anderen planetarischen Partien der Zodiakalbilder sehr ausführlich gewürdigt. Unter diesen planetarischen Partien sind das Haus, der Dekan und der Grad, also die planetarische Aufteilung der Tierkreisbilder nach Häusern, Dekanen (*Facies* oder *Prosopa*) und Graden, den sogenannten planetarischen Monomoirien, auf gleiche Stufe gestellt mit dem Trigonalaspekt und der Erhöhung. Diese fünf Größen werden stets am Anfang der Kriterien vorweg genannt. Zuerst kommt der betreffende Planet in dieser seiner eigenen Würde, darauf werden seine Wirkungen in den entsprechenden Domänen der anderen sechs Planeten, und zwar in der Reihenfolge der Heptazonos behandelt.[1] Im ganzen waren es also 49 solcher Gutachten, von denen der Schluß nicht erhalten ist. Es fehlen sämtliche Urteile des Merkur und des Mondes, von der Venus sind die Gutachten in den Abteilungen des Jupiter und der folgenden Planeten verloren. Im ganzen sind also 19 Gutachten abhanden gekommen.

Die Anweisungen zu den einzelnen Orakeln sind sehr ausführlich gehalten; moralische, berufliche, gesundheitliche und körperliche Dispositionen werden in einer ganz überraschend reichen Auswahl geboten. Sie führen im einzelnen wieder in das Leben und Treiben Ägyptens zur Zeit der Ptolemäer und sind auch in politischer und sakraler Hinsicht von besonderem Werte. Darauf werden wir im Schlußkapitel zurückkommen.

Außer den planetarischen Domänen der Heptazonos werden noch eine ganze Reihe anderer astrologischer Gesichtspunkte berücksichtigt. So wird vor allem geschieden, ob es sich um eine Tag- oder eine Nachtnativität handelt, und danach jeweils ein anderes Gutachten entworfen. Dann werden mehr oder weniger ausführlich die verschiedenen Aspekte herangezogen und unterschieden, ob es sich um das Horoskop eines männlichen oder eines weiblichen Kindes handelt. Auch das Verhalten der Planeten zur Sonne, d. h. ob sie westlich oder östlich zu ihr stehen, wird gelegentlich beachtet, ebenso wird zuweilen auf Einzelheiten der Planetenbewegung selbst ein gewisser Wert gelegt. Natürlich ist in dieser Hin-

[1] Zur Heptazonos vgl. Valens VI cap. 8 S. 256, 30 ff. Kroll und Boll, Hebdomas, RE VII 2567 ff.

sicht nicht scharf konsequent und logisch peinlich genau jede der dargebotenen Richtlinien ausgearbeitet.

Halten wir nun Umschau in der übrigen astrologischen Literatur der Antike, so suchen wir zunächst vergeblich nach etwas Homogenem. Wohl berücksichtigt Valens in einem neuen Text, den Cumont herausgegeben hat, die verschiedenartigen Wirkungen, die ein Planet veranlaßt, wenn er in die vier Kentra oder zu den anderen sechs Planeten kommt. Aber hier stehen im Vordergrunde die Planeten selbst und die körperliche Berührung mit ihnen, nicht ihre mehr imaginären Domänen im Zodiakus.[1] Auch Hephaestion hat in seiner sehr ausführlichen Chronokratorie der sieben Planeten einen anderen Text und andere Momente der Beurteilung vor Augen gehabt.[2] Nur Firmicus hat uns in seiner ausführlichen Darlegung der verschiedenen Einflüsse der Planeten in den zwölf Segmenten des Zodiakus im V. Buch cap. 5 dieselbe Norm erhalten. Doch fehlen bei ihm am Anfang sämtliche Gutachten der oberen Planeten. Erhalten sind nur die Kombinationen der Einflüsse Merkurs in den Abschnitten des Mars, der Sonne und der Venus und die sieben einschlägigen Orakeltexte des Mondes. Von den planetarischen Domänen wird meist der Dekan und der Bezirk (*finis*) genannt, zuweilen auch das Haus und der Grad, aber nicht so konsequent wie im hermetischen Corpus. Auch Firmicus scheidet Tag- und Nachtgenitur und berücksichtigt zuweilen Aspekteinflüsse.

Firmicus beweist wieder, daß auch diese Spekulation alt ist. Aber er ist nicht von unserem Werke an sich abhängig. Wieviel er etwa selbst dazu gemacht hat, läßt sich nicht erkennen, da beide Texte gerade an entgegengesetzter Stelle einsetzen. Ob er den Urtext an sich oder schon eine Überarbeitung in der Hand hatte, läßt sich ebenso schwer entscheiden wie die Frage, ob unser Text noch die ursprüngliche Fassung oder schon eine spätere Umgestaltung und Erweiterung darstellt. Dazu fehlen die notwendigen Parallelen und Hinweise in anderen antiken Kompendien dieser an sich recht unerfreulichen Literatur. Etwas Ähnliches dürfte dem Herausgeber der Aldina des Firmicus vorgelegen haben. Denn er bringt in seiner Ausgabe auf zwanzig Seiten solche Gutachten; diese stimmen aber weder mit den Handschriften noch der Sprache des Firmicus überein. Auch mit unserem Corpus haben sie keine Beziehung. Daß er allerdings seine Dekrete ganz aus den Fingern gesogen hat, erscheint mir unwahrscheinlich. Er dürfte einen bislang unbekannten Text einer lateinischen Astrologenhandschrift benutzt haben, der letzterhand wieder auf unser Corpus zurückgeht.[3]

Firmicus hebt im darauffolgenden Schlußkapitel dieses Buches in seinem Epilog an Mavortius hervor, daß er ihm alles mitgeteilt und nichts übergangen hat, was die „*divini veteres*" und Interpreten dieser hohen Wissenschaft vorgebracht haben. Damit wird schlagend erwiesen, daß auch diese ganze Doktrin unseres Corpus auf alte Zeit zurückgeht und auch hier wieder ein wertvolles Stück der archaischen Vulgata zutage gefördert ist.

---

[1] Ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 1. 163, 1 ff.

[2] Hephaest. II 28 ed. Ruelle, Catal. cod. astr. Gr. VIII 2. 93, 24 ff.

[3] Vgl. die Anm. von Kroll zu der Stelle Bd. II S. 58; auch Rhetorius kennt diese Lehre und verlangt gelegentlich bei der Dodekatropos die Berücksichtigung der Frage, ob die Planeten ἐν ἰδίοις προσώποις ἢ οἴκοις ἢ ὑψώμασιν ἢ ὁρίοις sich befinden, ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 170, 18.

DIE SCHICKSALSDEKRETE DER PLANETEN IN DEN FÜNF PLANETARISCHEN GRENZEN

Getrennt durch das kurze Kapitel über die Trennung und den Leerlauf des Mondes folgt auf diese ausführliche Darlegung der Planetenwirkungen in den Abschnitten des Zodiakus eine Darlegung der einzelnen Planetenwirkungen in den fünf planetarischen Bezirken. Diese werden weder an Größe noch in der Aufeinanderfolge tabellarisch noch sonstwie gekennzeichnet. Doch dürfen wir annehmen, daß der Verfasser stillschweigend die sogenannte ägyptische Reihe voraussetzt, die er an anderer Stelle in den Monomoiriai anwendet. Die Prophezeiungen sind hier ganz wesentlich kürzer gehalten; auch werden nicht Tag- und Nachtnativitäten geschieden. Die astronomischen Tatsachen sind ebenfalls nicht besonders hervorgehoben, ebenso selten werden speziell astrologische Gesichtspunkte berücksichtigt. Sondern die typische Eingangsformel lautet: wenn der betreffende Planet in diesem oder jenem Bezirk steht, dann wird der Geborene . . .; nun kommen direkt die Schicksalsdekrete. Es beginnt jedesmal der eigene Bezirk des betreffenden Planeten. Diese werden der Abfolge der Heptazonos gemäß dann einzeln betrachtet; im ganzen sind so 35 Betrachtungen gegeben.

Außer Hermes haben über die planetarischen Grenzen Petosiris, Thrasyllos, Ptolemaeus und Apollinarios gearbeitet, wie uns Demophilos bei Porphyrios in dessen Kommentar zur Tetrabiblos berichtet.[1] Gutachten über die Wirkung der planetarischen Bezirke sind uns erhalten in den Anthologien des Valens I cap. 3, ferner haben wir die Ausführungen des Hephaestion von Theben (II cap. 28) und ein ganz kurzes Kapitel von Heliodor.[2] Sie haben nichts mit den Ausführungen unseres Corpus gemeinsam. Aber Firmicus, der die ausführlichste Aufstellung der Einflüsse der planetarischen Bezirke im Geburtshoroskop erhalten hat, zeigt stellenweise zahlreiche Berührungen mit unseren Prophezeiungen; beide können zur gegenseitigen Ergänzung und Besserung des Textes herangezogen werden. Die Divergenzen in Sprache und Inhalt sind jedoch wieder so stark, daß man eine gegenseitige Abhängigkeit der beiden Abhandlungen voneinander nicht annehmen kann. Sondern auch hier ist wieder der Fall so gelegen, daß beide Schriften auf einen gemeinsamen Grundstock zurückgehen, der bereits vor Firmicus mehrfach überarbeitet war.

Der Aufbau bei Firmicus ist ganz verschieden von dem des Corpus. Das Corpus betrachtet der Reihe nach die Schicksale der einzelnen Planeten in den fünf Termini, am Anfang steht immer der Planet, der jeweils diese Serie eröffnet. Firmicus dagegen stellt die planetarischen Bezirke als Hauptfaktoren voran und beleuchtet dann die Wirkungen der sieben Planeten in ein und demselben Bezirk. Außerdem steht am Anfang die Wirkung des Aszendenten in dem fraglichen Bezirk, dann kommt der Herr des Bezirkes selbst, auf den dann die anderen Planeten folgen nach der Ordnung der Heptazonos. Daß Firmicus seine Quelle mehrfach modifiziert hat, ist von Cumont erwiesen worden.[3]

Zurück zu der generellen Überschrift, auf welche diese beiden langen Abhandlungen über die Wirkungen der Planeten in den verschiedenen planetarischen Bezirken folgen!

---

[1] Anon. comm. in tetrab. Ptolem. ed. Wolf (1559) S. 195, dazu Bouché-Leclercq, L'Astrologie Grecque 207 ff. und 263, 3.

[2] Heliodor ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 240, 6 ff.

[3] Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4, 117 f. [Hinweis von Cumont].

Es ist schon betont worden, daß gerade die Dekrete, welche die Planeten in den zwölf Feldern der Tierkreisbilder erfassen, in unserem Corpus fehlen, aber bei Firmicus erhalten sind. Er bettet diese Abhandlung zwischen unsere Untersuchungen, die er allerdings umstellt. Damit ist der weitaus größte Teil seines fünften Buches ausgefüllt. Unsere Überschrift läßt erkennen, daß das Corpus ein überlanges Kapitel über die Wirkung der Planeten in den verschiedenen und verschieden großen planetarischen Feldern enthalten hat. Firmicus beweist, daß diese Traktate ein volles Buch gefüllt haben. Die Reihenfolge ist nach der Überschrift des Corpus wohl so wieder herzustellen, daß an erster Stelle die generellen Wirkungen der Planeten in den Segmenten der Tierkreisbilder zu je 30° gegeben waren; dem entspricht das sehr lange dritte und vierte Kapitel des Firmicus. Dann dürften die Gutachten der Grenzen (Firm. cap. 2) und endlich die Prophezeiungen der Dekane, Häuser und einzelnen planetarischen Grade gekommen sein (Firm. cap. 5 und 6). Daß es sich um altes Gut handelt, sagt uns Firmicus ausdrücklich im Epilog dieses Buches (cap. 7), wo er als Quelle, wie schon oben hervorgehoben wurde, die „*divini veteres*" bezeichnet.

NEUNZEHNTES KAPITEL

DIE LEBENSJAHRE UND DIE GEFAHRJAHRE DIE SOGENANNTEN KLIMAKTERISCHEN JAHRE

§ 1. DIE LEBENSJAHRE UND DIE ZWÖLF HÄUSER

Die Lebensjahre des Menschen werden ebenso wie die Lebensalter von den Sterndeutern in verschiedenen Doktrinen in intimeren Zusammenhang mit verschiedenen Faktoren des gestirnten Himmels gebracht und durch verschiedene Methoden der Sterndeutekunst zu klären gesucht. Diesem Thema sind in unserem Corpus Hermeticum drei Kapitel gewidmet, die in dem Texte auseinandergerissen sind, aber sich gegenseitig ergänzen und wohl ursprünglich auch zusammengehört haben.

Eine längere Kombination der Lebensjahre mit dem gestirnten Himmel folgt unmittelbar auf die trockene Aufzählung der griechischen Namen der zwölf Häuser in Kapitel 15 meiner Zählung. Es werden der Reihe nach je zwölf Lebensjahre von der Geburt an in Konnex gestellt mit den einzelnen Häusern. Die einfache Regel teilt die Erlebnisse der einzelnen Jahre diesen imaginären Größen des neunten Himmels zu; meist handelt es sich um Krankheiten, Gefahren und trübe Schicksale, die mehr oder weniger ausführlich gekennzeichnet werden. Das erste Lebensjahr liest man von dem ersten Ort ab, der vom Aszendenten an nach der unteren Himmelsmitte zu den Raum von 30° beansprucht. Der Geborene wird krank sein und in Ängsten schweben. Das zweite Jahr gehört der Epanaphora des Horoskopus. Hier drohen Gefahren infolge von Rheumatismus und Krämpfen. Beim dritten Lebensjahr finden wir schon etwas stärkere astrologische Beigaben; denn es heißt: dieses Jahr gehört dem Apoklima des IV. Ortes. Ein Gefahren- und Trugjahr. Es ist nämlich das linke Sechseck des Horoskopos. Das fünfte Jahr ist, um ein weiteres Beispiel der Bindung der ersten zwölf Lebensjahre an den nichtgestirnten neunten Himmel vorzuführen, das Eigentum der Epanaphora der unteren Kulmination, es ist das linke Trigonon des

Horoskopos; der Ort der guten Fortuna, der erste Ort der Venus; der Knabe wird krank sein. Ebenso werden in einer ungewöhnlichen Pedanterie die folgenden Jahre in Einklang gebracht mit den Orten, und zwar rollt mit Beendigung des zwölften Jahres die Reihe wieder von neuem ab. Das dreizehnte Jahr steht wieder im Horoskopus, dann kommt das 26., das 39., das 52. Jahr wieder ebendorthin und so weiter. So hat bis zum 120. Lebensjahr jedes einzelne Jahr des Menschen seine genaue Buchung in diesem merkwürdigen Schicksalsbuch.

Die zwölf Orte werden mit einer unglaublichen Pedanterie auf zehn Perioden des Menschenlebens, insgesamt also auf 120 Lebensjahre angewandt und gekennzeichnet. Die Wiederkehr dieses circulus vitiosus, der immer wieder zwölf Lebensjahre an die imaginären zwölf Häuser oder Orte kettet, wird in unserem Text verschieden bezeichnet. So finden wir die Schlagworte: *restitutivus annus*, *restitutio* (*quinta*), *revolutio tertia* und *octavus* bzw. *nonus annus horoscopi circuli*. Das letzte (121.) Jahr trägt den Vermerk *revolutio prima* — denn nun beginnt wieder die ganze Serie mit dem ersten Zyklus.

Die Namen der zwölf Orte sind größtenteils diejenigen, welche in dem kurzen vorangehenden Kapitel angeführt werden, also in der überwiegenden Mehrzahl die griechischen Bezeichnungen Horoscopus, Epanaphora und Apoclima der jeweiligen Kentra. Die Kentra selbst zeigen einige Varianten; so finden wir für die untere Himmelsmitte die Kennworte *quartus locus*, *subterreus angulus*, *terra*, *angulus terrae* und *centrum terrae*. Der Westpunkt führt neben der offiziellen griechischen Benennung Dysis gelegentlich auch das Kennwort *occidens* und *occidentale centrum*. Für die obere Kulmination, das Mesuranema, tritt bisweilen das lateinische Kennwort ein: *medium caelum*. Von den anderen Orten wird kein anderes Schlagwort aus der Nomenklatur der vulgären Häuserlehre gebraucht. Nur für das zwölfte Haus, das *apoclima horoscopi*, findet sich gelegentlich die Bestimmung: *(c)acodaemoniai infelicitas*. Der Schreiber hat das griechische Wort nicht mehr verstanden; es ist die *kakodaimonia*, ein Ausdruck, der von Rhetorius in seiner Darlegung der zwölf Orte des Hermes Trismegistos verwandt wird.[1]

Neben den zwölf Orten stehen als wichtigste Schicksalsfaktoren die Planeten im Vordergrund.[2] Diese werden mit bestimmten Zahlen in Einklang gestellt: So gehört die Zahl 3 und alle vielfachen derselben dem Saturn. Der Einfluß dieses an sich überwiegend schlimmen Sterngottes macht sich in überschießender Feuchtigkeit und deren unheilvollen Wirkungen bemerkbar. Der Mensch ist also in diesen saturnischen Jahren besonders empfänglich für die Krankheiten, die man Saturn zuschreibt. Er hat dann zu rechnen mit Rheumatismus, Krämpfen, Schüttelfrost, Fieber, Leibkrämpfen und Gallenentzündungen (in erster Linie kommt natürlich die schwarze Galle in Betracht); auch kann man sich auf Gelenkentzündungen u. a. gefaßt machen. Im allgemeinen sind diese saturnischen Krankheiten nicht zu jedem einzelnen Dreierjahr gesondert genannt, sie ergeben sich ja dem Astrologen von selbst aus anderen Tabellen der planetarischen Krankheiten.

Neben Saturn steht als Schadenstifter Mars. Ihm gehören alle Siebenerjahre. Sie tragen natürlich das Gepräge ihres Zeitgottes. Fieber, Verwundungen, Blutungen, Geschwüre,

[1] Ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 131, 18: ἐπειδὴ μετὰ τὴν τοῦ κακοδαιμονήματος ἀνατολὴν τοῦτο τὸ ζῴδιον (sc. ὁ πρῶτος τόπος) ἀνατέλλει.

[2] Die Lehre von dem mechanischen Auftragen der Lebensjahre, -monate und -tage auf das Häuserschema kennen auch Firmicus II cap. 27 und Hephaestion II cap. 26: Catal. cod. astr. Gr. VIII 2. 91, 9 ff., der zugleich auch die weitere Aufklärung gibt, wie unsere Tabelle anzuwenden ist, ohne allerdings diese selbst aufzuführen.

Bisse von Tieren, Verbrennungen, Absturz aus der Höhe, ein plötzlicher und gewaltsamer Tod, Folterungen und auch Magenabszesse sind die Gaben des Planeten, die im allgemeinen der Natur des Olympiers angepaßt sind. Seine Jahre sind ebenso wenig wie die Saturnjahre pedantisch durch Aufzählung der verschiedenen Krankheiten gekennzeichnet, sondern meist genügt das einfache Prädikat: *annus periculosus*, *difficilis*, *malus*, *pravus*, oder auch *mortifer*.

Die Quelle dieser astrologischen Siebener- und Dreierjahre ist unschwer zu erkennen, es sind die alten Lehren der Gefahrjahre, der sogenannten klimakterischen Jahre einfach in den astrologischen Rahmen eingespannt.[1]

Etwas schwieriger ist das Jahresregiment der anderen Planeten zu erfassen. Venus ist mit allen Fünferjahren koordiniert, Merkur gehören die Achterzyklen und Jupiter dominiert über die Neunerjahre an sich. Die durch dreizehn teilbaren Jahre stehen unter der speziellen Obhut der Mondgöttin, und die Zyklen der Achtzehnerjahre beherrscht der Sonnengott.

Im einzelnen heben sich die von diesen Planeten drohenden Gefahren und Krankheiten kaum ab; Venus veranlaßt im zehnten Jahre Krankheit infolge der Überfülle an Säften. Sonst bricht aber überall der gute Charakter dieser Sterngöttin durch, zu ihren Jahren wird einfach vermerkt: *sine periculo, non malus sed bonus* (40. Jahr). Weniger schlimm sind das 95., das 100. und das 110. Jahr, sie tragen das Prädikat: *non valde malus*. Auffallend schlimm dagegen ist das 55. Lebensjahr, das elfte der Venus, der Autor nennt es: *olocacus et totus malus*. Doch resultiert diese vernichtende Wirkung mehr auf der gleich zu erwähnenden Zahlensymbolik als auf dem venerischen Einfluß.

Ebenso verschwommen sind die Gefahren, welche von den anderen Planetenherrschern gesendet werden. Bei Jupiter läßt sich nur einmal sein Einfluß auf innere Organe und die Eingeweide erkennen, nämlich im neunten Jahr. Merkur ist ohne jedes Kennzeichen; seine Jahre sind schlechthin charakterisiert als: *non valde malus* (64.) oder *non malus, sed bonus* (40. Jahr), *fatigabilis* (30. Jahr). Wenn das 56. als *durus et tristis* gekennzeichnet ist, so gilt das weniger diesem an sich guten oder neutralen Planeten als vielmehr dem Mars, der ja das achte Siebenerjahr hier beherrscht. Dasselbe gilt von dem 48. Jahr, das als sechzehntes Dominium des Saturn *difficilis, periculosus et valde turbabilis* genannt ist, und von dem 24. Jahr dessen Notat *discolus per melancoliam vel per humiditates* auf Saturns Rechnung gesetzt werden darf. Nur das 16. Jahr will nicht zu dem Charakter des freundlichen Götterboten passen. Es ist sein zweites Gefahrjahr, es veranlaßt Cholera, Krankheiten der Luftröhren und *dysanalepsias passiones*. Aber auch hierfür ist wieder kaum der Planet an sich verantwortlich, sondern die Zahlen 9 und 7, deren Addition die Zahl 16 ergibt. Diese Summe wird also mit Recht als *periculum secundum*, als zweites Gefahr- oder klimakterisches Jahr bezeichnet.

Der launischen Luna wird nicht besonders gut gedacht; ihr erstes Zeitenjahr, das 13., spiegelt das erste Lebensjahr wider und ist das erste sog. Progressionsjahr. Hier drohen Fieber, es steht ein gefährlicher Sturz bevor, Schmerzen der Eingeweide oder der Brustorgane. Das 26. Jahr ist *periculosus*, das 39. trägt dasselbe Kennzeichen mit dem Zusatz *fallibilis*, das 78. wird als *difficilis*, das 94. als *malus et difficilis* charakterisiert. Nur das

[1] Über den Sinn dieser Bezeichnung, ihre Herkunft und Anwendung in der astrologischen Literatur unterrichtet Boll, Κλιμακτῆρες (*anni climacterici*) RE. XI 843 f.

104. ist tröstlicherweise *non valde malus*, dagegen wirft der Autor auf das 117. Lebensjahr eine düstere Voraussage, wenn er es als *periculosus* bezeichnet.

Der Sonnengott beherrscht, wie gesagt, alle Achtzehnerjahre. Eine spezielle Prägung dieser Solarjahre ist nicht gegeben. Sämtliche Vielfachen der Zahl 18, das 36., 54., 72., 90. und das 108. Jahr sind ebenso wie diese Grundzahl selbst schlimm und tragen Vermerke wie: *valde difficilis*, *periculosus et difficilis*, *difficilis et periculosus*, *pravus et mortifer*. Mit dem Sonnengott, dessen Charakter in der antiken Astrologie überwiegend segen- und glückbringend ist, lassen sich diese Attribute schwer in Einklang bringen. Der Schlüssel dieses Rätsels liegt in der Zahl 18 selbst; sie ist ein Vielfaches der unglückbringenden und saturnischen Drei und der damit ebenfalls in engem Konnex stehenden Neun. Nach der alten Zahlensymbolik und dem Zahlenaberglauben kann man also in diesen Jahren nichts Gutes erwarten.

Ohne Planeten sind in dem ersten Zirkel auffallenderweise das erste, zweite und vierte Jahr. Das dritte Jahr trägt zwar keinen planetarischen Zeitherren; da aber das sechste Jahr als das zweite des Saturn bezeichnet ist, ergibt es sich von selbst, daß das dritte unter der Obhut dieses Gottes steht.[1] Sonst wird das erste Lebensjahr unter die Obhut der Luna oder des Merkur gestellt, auch in der Häuserverteilung des Hermes Trimegistos wird der erste Ort einem dieser beiden Planeten zugesprochen.[2] Ob hier nun ein Fehler vorliegt, der auf die handschriftliche Überlieferung zurückzuführen ist, oder ob eine bestimmte Absicht des Autors vorliegt, wage ich zunächst noch nicht zu entscheiden. Ohne Bedenken lassen sich die beiden Planeten als Schirmherrn des ersten Jahres einsetzen: wenn man diese Zeit von der Geburtsstunde bis zur Vollendung des ersten Lebensjahres rechnet, dann ergibt sich das Intervall Acht für Merkur ebenso wie die Grundzahl Dreizehn für Luna.

Außerdem ist der elfte Ort und das elfte Jahr ohne Planetengebieter. Da beide als glückhaft bezeichnet werden, möchte man gerne dahin Jupiter lokalisieren, dem sowieso dieses Haus gehört; aber dagegen spricht sein Regiment über die Zahl Neun und deren Multiplikationsjahre. Auch die übrigen Zwölferzyklen weisen durchschnittlich vier planetarische Leerzahlen auf, ihnen fehlt fast durchweg jedes Gutachten.

Für die fehlenden Planeten sind in den Lebensperioden als Ersatz die Zahlen eingesetzt; es wird meist die Addition von Siebener- und Neunerzahlen gegeben, deren Endsumme das betreffende Lebensjahr darstellt. Dadurch erhält in all diesen Jahren der saturnische und martialische Einfluß die Oberhand. Dieser wird spezifiziert, je nachdem die martialischen oder die saturnischen Komponenten in der Zerlegung vorherrschen. Wenn etwa im 76. Jahr die Summe aus 7×7 und 3×9 erkannt wird, so dominiert der Einfluß des Mars; man hat also mit Krankheiten und Todesarten zu rechnen, die diesem Planeten zukommen.

Überblickt man die ganze Tabelle, dann fällt ein Zwiefaches auf: einmal der durchaus pessimistische Einschlag; in fast jedem Lebensjahr droht Krankheit und Tod. Dann treten dementsprechend vor allem die Einflüsse Saturns stark hervor, denn er teilt in jedem vierten Jahr seine unheilvollen Gaben dem Menschen zu. Gemildert werden sie durch Venus und Merkur, welche als Herren der Fünfer- und Sechserjahre in den Additionen und Multiplikationen mit dem Saturnjahr eigentlich dessen Wirkung viel wesentlicher abschwächen sollten. Aber ihr Einfluß wird immer wieder durch diesen übelstiftenden Planeten zurück-

[1] Dorotheus läßt die Nativität erst vom 3. Tag der Geburt an bestimmen, Catal. cod. astr. Gr. VI 100, 24.
[2] Hermes-Rhetor. ed. Cumont, Catal. VIII 4. 132, 5 und adn. 2. 3.

gedrängt. Die Macht Saturns wird noch dadurch gesteigert, daß unmittelbar hinter den beiden guten Planeten Mars das Regiment der Siebenerjahre führt. Gefesselt ist auch der gütige Jupiter, und zwar dadurch, daß er in seinem Regiment über die Neunerzahlen sich mit Saturn abzufinden hat, der als Herr der Drei das Dreifache an Macht in der Hand hat. Ebenso steht der Sonnengott als Herr der 18 hinter dem Regiment des Saturn zurück, der in dieser Zahl den sechsfachen Einfluß hat. Für die Mondgöttin hat der Verfasser ebenfalls, wie schon betont, nichts Gutes übrig, zumal ihr die Unglückszahl dreizehn zukommt. Diese pessimistische Grundstimmung ist uns vornehmlich aus den Elends- und Henkersprognosen bekannt, die Firmicus besonders im VIII. Buche in einer geradezu abstoßenden Weise anhäuft. Hier ist Firmicus von der Vulgata, und zwar speziell von der Sphaera Barbarica abhängig.

Dieser Text der klimakterischen Jahre ist an sich nicht etwas Neues und bisher Unbekanntes. Denn Valens gibt V. cap. XII dieselben Reihen nach ähnlichen Gesichtspunkten. Es ist im Grunde dieselbe Lehre, die er vorträgt. Doch ist Valens in seiner Darlegung weit einfacher; es fehlen in den uns von W. Kroll zugänglich gemachten Anthologien fast alle planetenlosen Jahre, so das 4., 11., 17., 19., 22., 23. und die anderen. Ferner sind die Orte überhaupt nicht erwähnt, auch die Zahlenkombinationen fehlen. Unstreitig bietet hier das Corpus den weit interessanteren und ursprünglicheren Text. Ich möchte das durch Gegenüberstellung des 63. und des 45. Lebensjahres veraugenscheinlichen:

Liber Hermetis Trismegisti p. 35,7 ff.; 34,3 ff.

Sexagesimus tertius est apoclimatis anguli terrae, Saturni vicesimus primus et Iovis septimus et Martis nonus circulus. Huic annectitur sextilis et mixtus, qui ex utrisque constat et noveno videlicet et septeno (se ipsos mensurantes septimus et nonus), qui et androclastes, i. e. virum frangens appellatur. Difficilis est, qui dicitur Hercules.

Quadragesimus quintus est apoclimatis medii caeli Iovis quintus, Saturni quintus decimus, Veneris nonus. Huic annectitur sextilis et trinus et novenus quintus. Hic vocatur periculosus Stilbon. Unum oportet attendere, ne forte aliqua circa pedes fiat passio in eodem anno Mercurio significatore existente in nativitate; periculum enim inducit artricarum et armonicarum aegritudinum et saecularia impedimenta et abominationes

Valens p. 237, 6 ff., 236, 30 ff. Kroll

ξγ' Κρόνου κα', Διὸς ἕβδομος, Ἄρεως ἔνατος, ἀνδροκλάστης, χαλεπὸς καὶ θανατηφόρος.[1]

με' Διὸς πέμπτος, Ἀφροδίτης ἔνατος, Κρόνου ιε' · οὗτος ὁ κλιμακτὴρ καλεῖται Στίλβων καὶ προσέχειν δεῖ, μή πως περὶ τοὺς πόδας γένηται πάθος κατὰ τοῦτον τὸν χρόνον τοῦ Ἑρμοῦ χρηματίζοντος ἐν τῇ γενέσει · κινδύνους γὰρ ἐπιφέρει ἄρθρων καὶ ἀσθενείας καὶ βιωτικὰ συμπτώματα καὶ ἀηδίας.

[1] Der Harleianus dürfte in der Bezeichnung dieses Jahres als *androclastes* die richtige Lesart enthalten (Kroll add.: ἀνδροσκάστης V, correxi dubitanter; *androclas* Firmic. 259, 4). Zur Erklärung, warum dieses Jahr Hercules heißt, s. u. §. 2.

Als Quelle des ganzen Kapitels nennt Valens Kritodemos, der uns nun schon des öfteren beschäftigt hat. Doch ergeben sich, wie schon betont wurde, so starke Unterschiede zwischen Valens und unserem Text, besonders infolge des völligen Außerachtlassens der zwölf Häuser, daß weder Valens, wenigstens nicht in der Fassung, wie uns seine Anthologien überliefert sind, noch das verlorene Werk des Kritodemos als Quelle in Frage kommt.

Auf der Suche nach der Herkunft dieser ganzen Kombination gewinnen wir in Paulus Alexandrinus einen Führer. In dem Kapitel: „Über Jahr, Monat und Tag" (p. Q 2) befolgt er genau die Methode, welche unserem Jahreskatalog zugrunde liegt. Er berichtet, daß „man" das erste Jahr dem Horoscopus, das zweite der Epanafora, und dann das dritte dem folgenden Tierkreisbild usw. zuteilt. Ist die Zahl zwölf voll, dann beginnt man wieder mit dem horoskopierenden Zeichen und geht so der Reihe nach weiter, bis die fragliche Jahreszahl aufgeteilt ist. Dort, wo die Reihe aufhört, ist das gesuchte Jahr. Dann nimmt man von da an die Monate vor und beginnt dort, wo das Jahr hinfiel, und gibt jedem der folgenden Zeichen einen Monat; wo die Reihe aufhört, dort ist der fragliche Monat. Daran schließt nun die Feststellung der Tage; man läßt die Zahl ebenfalls über die zwölf Zeichen bzw. Häuser abrollen so lange, bis die Tage zu Ende sind; dort wo die Reihe schließt, ist der gesuchte Tag. Es folgt nun eine Anwendung der Methode auf ein praktisches Beispiel. Aber der Kanon, der naturnotwendig als Unterlage dazugehört, mit der Charakteristik der Jahre bzw. der Monate und Tage fehlt. Er ist nun in den zwei Fassungen bei Valens und im Corpus zutage gekommen.

Paulus von Alexandria befolgt bekanntlich meist sehr alte Quellen der Vulgata und in erster Linie Texte, die sich auf Hermes Trismegistos als Verfasser berufen. Wenn nun unser Kapitel in dem Liber Hermetis Trismegisti erscheint, so darf es mit Fug und Recht als wirklich alte und speziell hermetische Lehre auch aus den eben angeführten Gründen angesehen werden.

Im einzelnen wäre noch zu bemerken, daß die auffallende Festlegung des menschlichen Lebens auf 120 Jahre uns in dem Corpus des öfteren begegnet, wo diese Höchstzahl der Lebensjahre der Sonne zugeschrieben wird. Sie steht im Widerspruch zu der Lehre des Nechepso und Petosiris, welche die Lebenszeit des Menschen mit 90 Jahren begrenzen. Plinius, der uns dies berichtet (nat.hist. VII 160), bemerkt, daß auch die Schule des Asclepius behauptet, von den Sternen würden bestimmte feste Spannen des Lebens empfangen. Die genaue Zahl aber, bemerkt Plinius, ist unbekannt. Möglich, daß unser Kapitel eine Speziallehre dieser Schule des Asclepius ist, die bekanntlich in engster Verbindung mit den hermetischen Lehren steht. Nach einem Zusatz des Plinius ist die Lehre der beiden vorgenannten Ägypter für Italien wohl von dort praktizierenden Astrologen umgeändert worden. Diese erweiterten die Dauer des menschlichen Lebens auf Grund bestimmter Spekulationen, die mit den verschiedenen Aufgangszeiten der drei Tierkreisbilder des ersten Quadranten nach der unteren Himmelsmitte zu in Einklang gebracht werden, auf 124 Jahre.[1] Vielleicht kann damit unser Kanon in Zusammenhang gebracht werden, der ja nicht die Serie der Lebensjahre mit 120 Jahren beendet sein läßt, sondern mit dem

[1] Zur Grenzzahl 120 des Menschenlebens vgl. Nech. Petos. frgm. 17, Robbins, A new astrological treatise, Michigan papyrus N. 1 in Class. Phil. XXII (1927) 38, Paul. Alex. S. T 2, Lactant. Inst. Div. II 12: *auctores idonei tradunt ad CXX annos perveniri solere*; weitere Literatur gibt Bouché-Leclercq, L'Astrologie Grecque 403, 3 und 412, 1.

121. Jahr die *revolutio prima* beginnen läßt, also die Lebensgrenze nach oben ausdehnt. Das kann mit sehr alten Berechnungen des Menschenlebens nach Mondjahren zusammenhängen. Dazu kommen, wie schon hervorgehoben wurde, pythagoreische Zahlenklügeleien. Endlich darf noch auf antike Theorien über die Langlebigen, die sog. Makrobioi, hingewiesen werden; Plinius bringt a. a. O. Beispiele von Männern seiner Zeit, die 120, 125, 137 und sogar 140 Jahre alt wurden, und nennt amtliche Nachweise dafür.

§ 2. DIE GRÖSSEREN LEBENSJAHRE, WELCHE DEN PLANETEN GEHÖREN

Kapitel 20 des Corpus Hermeticum trägt die Überschrift: Darlegung der größeren Lebensjahre, welche die Planeten durchs Los erhalten haben (*sortiti sunt*). In der Einleitung heißt es, daß der Sonnengott die verschiedenen Zahlen der Lebensjahre den Planeten aus seinen eigenen Jahren zuweist. Ihm selbst kommt als Maximalzahl die Zahl 120 zu. Das wird auffallenderweise damit begründet, daß er der Herr des Zodiakallöwen ist. Von dieser Höchstzahl weist er Saturn 30 Jahre zu; das ist dessen Minimalzahl. Die Begründung wird in recht verworrener Weise durch einzelne Elemente der Aspektenlehre gegeben; da Saturn das dem Löwen diametral gegenüberliegende Zeichen des Wassermanns nach vulgärer Doktrin der Astrologen beherrscht, erhält er außerdem die Hälfte der Sonnenjahre, also 60 Jahre. Jupiter bekommt zunächst als Herr des nächsten Trigonalzeichens des Löwen, nämlich des Schützen, ebenfalls die Hälfte der Sonnenjahre und dazu noch 19 Jahre, er gebietet also über 79 Jahre.

Als nächste Gottheit, die den Planeten ihre Menschenjahre zuteilt, erscheint Luna. Da sie die Herrin des Krebses ist, herrscht sie über 108 Jahre, das sind die größeren Lebensjahre dieser Göttin. Davon gibt sie die Hälfte, also 54 Jahre dem Jupiter, da er in ihrem Trigonon der Herr der Fische ist bzw. dort sein Haus hat. Das sind die kleineren Jahre des Jupiter. Ihrem diametral gegenüberliegenden Partner, dem Saturn, dem Herren des Steinbocks, teilt sie davon die Hälfte, also 27 Jahre zu. Infolge der beiden nebeneinander liegenden Zeichen, nämlich des Wassermanns und des Steinbocks, deren Gebieter nach vulgärastrologischer Lehre Saturn ist, erhält also Saturn von Mond- und Sonnengott insgesamt die größere Zahl von 57 Jahren.

Ebenso klar erkennbar sind die Begründungen dafür, daß Jupiter als Höchstzahl 79 Lebensjahre beherrscht. Er erhält als Mitherrscher desselben Trigonons Löwe, Schütze und Widder von dem Sonnengott die Hälfte von dessen Jahren, d. h. 60 Jahre und dessen kleinere Zahl 19, die sich aus dem Metonischen Zyklus erklärt, also im ganzen 79 Jahre. Ebenso teilt ihm Luna von ihrem Dominium infolge ihrer Zuneigung zu Jupiter und der trigonalen Sympathie mit ihm, da die Fische das Haus des Jupiter sind, die Hälfte ihrer Höchstzahl, also 54 Jahre zu. Außerdem schenkt sie ihm ihre kleinere Herrschaft über die 25 Jahre, also erhält Jupiter auch von der Mondgöttin in Summa die Höchstzahl von 79 Lebensjahren.

Von besonderem Interesse sind noch die großen Jahre, welche dem Mars zugewiesen sind. Bei ihm sind nicht die beiden großen Lumina gleich beteiligt, sondern sie teilen sich in die Summe dieser martialischen Lebensjahre. Er erhält nämlich von der Mondgöttin die Hälfte ihrer Jahre, also gebietet er über 54 Lebensjahre. Vom Sonnengott, der ihm nei-

disch gesinnt ist ob seiner ähnlichen feurigen Beschaffenheit und seiner verderbenzeugenden Substanz, wird ihm nur dessen kleinere Lebensspanne geschenkt, nämlich die Hälfte von 18 Jahren, also 9 Lebensjahre. Im ganzen gebietet demnach Mars nur über 63 Jahre. Damit kommen wir wieder zu dem schlimmsten Klimakterenjahr des Menschenlebens, dem Endresultat, das sich aus der Multiplikation der bösen 7 und der 9 ergibt. Hier stehen wir sicher vor einer alten astrologisch-pythagoreisierenden Zahlenspekulation und können nun auch verstehen, warum dieses 63. Lebensjahr in der ersten Tabelle der Lebensjahre den Namen Herakles trägt. Die Bezeichnung erklärt sich nämlich ganz einfach daraus, daß Mars mit Herakles (Horus) gleichgestellt wurde. Dieses hochgefährdete Lebensjahr heißt also Herakles, weil es das Jahr ist, das nach der Zahlenspekulation vollständig unter der Herrschaft des übelgesinnten Planeten Mars-Herakles steht.

Die Aufteilung der Perioden des Menschenlebens an die Planeten ist uns auch aus anderen antiken Zeugnissen bekannt. Am nächsten steht dieser Tabelle wohl wieder Valens, der IV cap. 6 großenteils wortgetreu dieselben verschwommenen Begründungen und auch *mutatis mutandis* dieselben Zahlen gibt. Das Corpus Hermeticum enthält aber auch hier in mehreren Einzelheiten zweifellos den besseren Untergrund. Das zeigt besonders schön die Endzahl der martialischen Jahre, welche Valens nach der üblichen Serie mit 66, das Corpus aber, wie eben angeführt wurde, mit der unstreitig richtigen klimakterischen Zahl 63 festlegt.

Das Ganze ist nur ein Torso, man erwartet neben den Maximalzahlen die mittleren und die minimalen Perioden. Diese sind nicht zahlenmäßig gleichmäßig für alle fünf Planeten festgelegt. Sie lassen sich wohl aus verschiedenen Angaben anderer Astrologen herausholen, sind aber nicht so scharf und ziffernmäßig vorgelegt wie die größeren Jahre. Wir haben diese großen, mittleren und kleinsten Fristen der einzelnen planetarischen Lebensintervalle in mehreren Tabellen und Texten aus dem Altertum überkommen, besonders unterrichten uns Firmicus, Paulus Alexandrinus und Hephästion darüber. Sie stimmen mit den von Valens und im Corpus gegebenen Maximalzahlen überein, abgesehen von Mars, dem sie wie auch Valens sicher falsch 66 statt 63 Jahre zuweisen, und von Venus, der 82 Jahre statt 84 zugedacht sind. Im allgemeinen wird man mit Bouché-Leclercq den überlieferten Zahlenwerten gegenüber skeptisch sein müssen in Anbetracht der Mängel, die gerade hierin die handschriftliche Tradition enthält.[1]

§ 3. DIE PLANETARISCHEN MONOMOIRIAI UND DIE LEBENSJAHRE DES MENSCHEN

Eine dritte Abhandlung über die Lebensjahre und ihre sideralen Gebieter enthält das lange 35. Kapitel (S. 101 ff.) unter der Überschrift: Über die Wirkung der Trigona und die Lebensjahre. Es handelt sich nicht um eine Aufteilung der Lebensjahre an die Zodiakalgestirne in ihrer Totalität nach trigonalen Gesichtspunkten; sondern die 30° jedes einzelnen Zeichens werden nacheinander vom ersten Grad an je einem bestimmten Planeten unter-

[1] Ausführlich behandelt die konventionellen Lehren der Maximal-, mittleren und Minimalzahlen Bouché-Leclercq, L'Astrologie Grecque 407–411.

stellt. Die Begründung dieser Charakterisierung wird durch die Doktrin der Trigonalherrschaft der Planeten gegeben.

Es beginnt das Trigonon Widder, Löwe, Schütze. Nach der konventionellen Lehre herrscht hier der Sonnengott am Tage, Jupiter in der Nacht. Nun werden die 30° dieser Trigonalzeichen der Reihe nach unter die Planeten und an Sonne und Mond aufgeteilt, und zwar so, daß die planetarischen Gebieter der einzelnen Trigona die Serie eröffnen. Also dominieren über die beiden ersten Grade des ersten Trigonon Sonne und Jupiter. Die beiden nächsten Grade erhalten als Gebieter die Herren des zweiten Trigonon, den 5. und 6.° beherrschen die Herren des 3., und dem 7.° befiehlt der Tagesherr des 4. Trigonon. Dann beginnt die gleiche Serie von neuem, und zwar derart, daß die Trigonalherren den 8. und 9. Grad, die Herren der nächsten Trigona die folgenden Grade zugewiesen bekommen. So rollt diese Planetenfolge viermal über die einzelnen 30° der Zeichen hinweg. Das Kunststück besteht darin, daß den Schluß jedes Zeichens immer wieder die Trigonalherren bekommen. Sie erscheinen also fünfmal als Chronokratores, während die anderen viermal als Herren der verschiedenen Grade in dem ihnen zukommenden Intervall auftreten.

Die Aufteilung der Grade an die einzelnen Planeten ist uns in dieser Abfolge auch aus anderen astrologischen Quellen bekannt: es handelt sich um die sogenannten planetarischen Monomoiriai, d. h. um die Lehre der Aufteilung der Einzelgrade an die Planeten. Darüber orientiert uns wieder zunächst Paulus von Alexandria in dem Kapitel: περὶ τῆς κατὰ τρίγωνον μονομοιρίας (p. Q. 3), was etwa zu übersetzen wäre mit: Über den Einzelgrad nach einem Trigonon, oder: Über die Trigonalmonomoiria. Nach der kurzen Anleitung, die in einem stark verderbten Text die von uns erschlossenen Richtlinien enthält, folgt die Tabelle der 30 Monomoirien der vier Trigona. Sie ist in beiden Ausgaben Schatos (Wittenberg 1586 und 1588) vollständig durcheinander geraten. Und zwar enthält die Tabelle nicht sieben Planeten, sondern acht, die sich jedesmal in die Herrschaft der 30° teilen. Das kommt dadurch zustande, daß Venus in jeder Reihe zweimal erscheint. Die Abschreiber oder der Exzerptor haben die Tages- und die Nachtplaneten der vier Trigona, unter denen Venus zweimal, nämlich als Herrin des 2. und des 4. Trigonons erscheint, voll eingesetzt und lassen diese Reihen der acht Planeten über die 30° abrollen. Daß der Astrologe, der diese ganze Theorie erdacht hat, die Folge der Heptazonos im Auge hat, zeigt uns nun die Liste des hermetischen Buches.

Hier haben wir also im Corpus wieder unstreitig die bessere Überlieferung vor uns, zumal die Handschriften des Paulus alle dieselben Fehler wie die gedruckten Ausgaben enthalten. Außerdem gibt Schato beim zweiten und beim vierten Trigonon nicht die Herren nach der Abfolge, wie sie am Tage die Trigona regieren, sondern er beginnt die Reihe mit dem Planeten, der die Herrschaft über das Trigonon in der Nacht führt. Dasselbe ist aber auch in dem Corpus der Fall. Nun wird in dem Corpus am Anfang einer Serie jedesmal gesagt, welcher Planet am Tage und welcher in der Nacht das Regiment ausübt. Demnach müßten auch nun zwiefach die Einflüsse des Tages- und des Nachtplaneten dargelegt werden. Das ist aber nicht der Fall, sondern es wird in jedem Trigonon nur eine einzige Art betrachtet. Der Verfasser kann wohl ganz pedantisch alle Reihen durchgesprochen haben; es müßten also bei Paulus acht statt der vier Tabellen erscheinen, ebenso müßte der Text des Corpus ursprünglich den doppelten Umfang gehabt haben. Der Exzerptor hat sich

damit begnügt, an je zwei Trigona die Reihenfolge der planetarischen Gebieter bei Tag und ebenso bei Nacht zu demonstrieren.[1]

Als Quelle für diese nicht besonders erhebende Rechenkunst nennt Paulus Alexandrinus die weisen Ägypter. Diese haben sowohl die Nacht- als auch die Tagesherren der Trigonalmoirien zur genaueren Begutachtung des horoskopierenden Grades und des Nativitätsschemas herangezogen. Für die Anwendung selbst führt Paulus Alexandrinus nicht weniger als fünf verschiedene Methoden vor. Das zeigt, daß in Theorie und Praxis diese Lehre der Vulgata sich einer großen Beliebtheit erfreut haben muß. Unter diesen Methoden wird an zweiter Stelle die Lehre hervorgehoben, wonach „gewisse" nicht von beiden Lumina die Berechnung beginnen, sondern nur vom Mond. Und zwar wird der Planetenherr, in dessen Bezirk der Mond steht, Herr des horoskopierenden Grades. Da nun Kritodemos gerade einseitig auf den Mond als Herren der Geburt Bezug nimmt, liegt der Schluß nahe, daß er bereits diese Trigonalsmonomoiriai gekannt hat. Aber er dürfte nicht der Erfinder des Systems sein, denn Paulus von Alexandria nennt ja ausdrücklich als Gewährsmänner die „weisen Ägypter". Damit werden entweder Nechepso und Petosiris oder Hermes Trismegistos bzw. die auf ihn zurückgehenden astrologischen Traktate gemeint.

Die Aufteilung der 30° jedes Zeichens an die Planeten kennt auch Ptolemaeus; nach seiner langen Erörterung der ebenso imaginären planetarischen Herren der Zodiakalbezirke bemerkt er, daß „Andere" neben dieser Bezirksaufteilung auch die Aufteilung der 30° eines Zeichens in je 2½° und noch weitere Einteilungen „ohne Vernunft" getroffen haben. „Sie teilen nämlich nach der chaldäischen Anordnung der Bezirke je einen Grad einem Planeten zu." Diese Doktrin schaltet aber Sonne und Mond als Bezirksherren aus, es kann also Ptolemaeus nicht die vorliegende hermetische Klügelei gemeint haben. Der anonyme Kommentator bemerkt zu dieser Stelle des Ptolemaeus (fol. 48 der Ausgabe von Wolf, Basel 1559), daß die Ägypter (also nicht die Chaldäer) dieses Schema angewandt haben. Porphyrius lehnt in seiner Einleitung zur Tetrabiblos (ebd. fol. 201) die totale Trigonalbestimmung der Tierkreisbilder ab und gibt der gradweisen Aufteilung den Vorzug. Die Lehre selbst ist natürlich viel älter, da sie bereits Serapion berücksichtigt haben muß.[2]

Wir gewinnen aus unserem Kapitel für die Wiederherstellung des arg korrumpierten Textes des Paulus Alexandrinus und für das Verständnis dieser heiklen minutiösen Aufteilung der 360° des Zodiakus eine wertvolle Stütze. Der neue Text ist aber abgesehen davon noch von besonderem Werte durch den Begleittext, der die notwendige Ergänzung und Erläuterung bietet für die dürftige Schablone und die Anleitung, welche der vorliegende Text des Paulus Alexandrinus gibt. In dem Corpus Hermeticum werden nämlich der Reihe

---

[1] Paulus sagt am Schlusse seiner Ausführung p. R 1: τὸ παρὸν (codd., Schato πρότερον) κανόνιον ἐπὶ τῶν ἡμερινῶν ἐστι γενέσεων. In den Handschriften, die ich so gut wie alle für die Ausgabe des Paulus Alexandrinus kollationiert habe, wird hinter dem Worte κανόνιον auf die (verlorenen) zwei Tabellen hingewiesen.

[2] Ein anderes Prinzip der Aufteilung der 30° an die Planeten befolgt Paulus Alexandrinus p. D ff. in dem Kapitel περὶ ἧς δεσπόζουσιν οἱ ζ' ἀστέρες μονομοιρίας κατὰ ζῴδιον. Danach erhält der Planetengebieter des ganzen Bildes jeweils den 1.°, den zweiten beherrscht der Planet, der auf ihn nach dem System des Heptazonos folgt, und so rollt die Reihe nun weiter ab. — Die planetarischen Monomoiriai kennt bereits Serapion und verlangt ihre Berücksichtigung, vgl. die Epitome ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 228, 34.

nach genau die verschiedenen Lebensjahre, gelegentlich auch die Monate aufgezählt, welche die einzelnen Trigonalherren zuteilen. Diese Lebensfristen sind einmal davon abhängig gemacht, daß der betreffende Planet in dem Grad des Glücksloses steht, wofür auch gelegentlich der Grad der Lebensjahre eingesetzt ist. Darunter werden hier die Grade gemeint, welche dem Planeten in den einzelnen Trigona zukommen. Maßgebend sind dann die zwölf Orte; diese werden zuweilen alle einzeln aufgezählt. Dabei ist besonders interessant, daß zweimal die Aufzählung der zwölf Orte in der ältesten Form verläuft, nämlich vom Aszendenten über das obere Hemisphärium und dann über die untere Kulmination geht, um bei dem II. Haus zu enden (Mars und Venus im 1. Trigonon). Bei den anderen Planeten sind ebenfalls die Häuser der oberen Hemisphäre in den meisten Fällen unmittelbar hinter dem Aszendenten genannt, an letzter Stelle kommen die Häuser der unteren Halbkugel. Das spricht ebenfalls dafür, daß die ganze Lehre auf das älteste Häuserschema zurückgeht, das im Sinne des Uhrzeigers die Quadranten (s. o. Kap. XIII) und die verschiedenen Häuser abgrenzte.

Im allgemeinen ist das Schema nicht streng befolgt, es werden oft die gegenüberliegenden Häuser gleich bewertet, dann heißt es auch gelegentlich summarisch: in den übrigen Häusern spendet der Planet so und soviel Jahre bzw. Monate.

Die Zahlen werden zudem von der Stellung der einzelnen Planeten zur Sonne abhängig gemacht. Der Autor trennt mehr oder weniger pedantisch die Erscheinung derselben als *eous orientalis*, *eous occidentalis*, ferner als *hesperius occidentalis* und *hesperius orientalis*.[1] Bei der Beurteilung der Mondjahre werden gelegentlich auch die verschiedenen Phasen des Mondes berücksichtigt. Außerdem wird zuweilen unterschieden, ob es sich um eine Tages- oder eine Nachtgeburt handelt.

Die Maximalzahlen, die der Sterndeuter aus diesem Knäuel von Faktoren bei seinem Geburtsentscheid gewinnen kann, sind dieselben, welche oben in § 1 festgestellt wurden. Der Sonnengott spendet als Maximum 120, Luna 108, Saturn 57, Jupiter 79, Venus 82 und Merkur 66 Lebensjahre bei günstigen Gestirnungen. Mars trennt sich mit den 66 Jahren von dem ihm zukommenden 63. hochgefährdeten Jahr, das ihm nach der vorgenannten Lehre wohl mit Recht zugedacht ist.

Die Minimalzahlen stehen mit den sonst bekannten Klügeleien in Einklang. Saturn spendet als geringste Lebensspanne 30 Jahre, Mars 15, der Sonnengott 19, Venus 8, Merkur 20 und Luna 25. Nur Jupiter trennt sich von den traditionellen Zahlenwerten. Ganz abwegig sind die mittleren Lebenszahlen, die unser Corpus den einzelnen Planeten zuweist. Ich halte es aber der Mühe nicht wert, weiter in diese unliebsamen Arcana einzudringen und glaube schon mehr als genug gesündigt zu haben, daß ich der Interpretation dieser Gebilde menschlicher Irrung so viel Zeit und Raum gewidmet habe.[2]

---

[1] Diese Forderungen sind alt, sie bilden einen wichtigen Bestandteil der archaischen Lehre der Doryphoria, dazu Serapion, ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 227, 8 ff. und 230, 28, ferner Hermes-Rhetorius ebd. 138, 14 ff., Paul. Alex. S. F 2 und Firmic. II cap. 8 ff.

[2] Über die Minimalzahlen ist viel von den antiken Astrologen diskutiert worden, vgl. Manil. III 563–580, Firmic. II cap. 25, 10, VI cap. 33, Valent. S. 56, 28 ff. 164 f. 171 f. Kroll und Bouché-Leclercq, L'Astrologie Grecque 209, 404 und 562 ff.

ZWANZIGSTES KAPITEL

VERSCHIEDENE ANWEISUNGEN

§ 1. DIE SIEBEN KARDINALREGELN FÜR DIE AUFSTELLUNG DER NATIVITÄTSZEICHNUNG

Unter dem Titel „*figurativa consideratio*" sind in Kapitel 16 im ganzen sieben Anweisungen gegeben, wie der Sterndeuter bei Aufstellung der Nativitätsfigur verfahren muß, d. h. welche Gesichtspunkte er im einzelnen beachten muß. Die ganze Abhandlung ist wieder sehr unklar, widerspruchsvoll und sicher absichtlich rätselhaft gehalten; sie verlangt im einzelnen von dem zünftigen Astrologen eine solche Menge von Einzelbeobachtungen und Berechnungen, daß schon eine wahrhaft überirdische Begabung dazu gehört, um nun aus der Summe all dieser Elemente ein Lebensschicksal herauszudestillieren.

Ich versuche aus dieser Wirrnis folgende Leitgedanken zu veranschaulichen: Zuerst soll der Sterndeuter die mit dem Geburtsakt verbundenen astralen Schicksalsfaktoren erfassen. Die Qualität der Quadranten, die Doryphorie der beiden Lumina, ihre Stellung im Zodiakus und die Aspekte klären darüber auf, ob es sich um eine leichte oder schwere Geburt handelt. Die Herren des Trigonon von Sonne oder Mond, ihre positive Stellung im Zodiakus, zumal ihr Verhalten zu den vier Kentra und endlich die auf den Geburtsmoment folgenden Voll- oder Neumondphasen geben Anhaltspunkte für den vornehmsten Bescheid des Sterndeuters, ob das geborene Lebewesen lebensfähig und ernährungsfähig ist. Das Gutachten wird allerdings nicht eindeutig durch die eben genannten Faktoren geklärt, sondern es sind noch, wie üblich, auch andere Faktoren genannt und zu berücksichtigen. Wird irgendein Gutachten durch den Ausfall des Schicksals selbst Lüge gestraft, dann bleibt natürlich dem Adepten die Hintertür offen, daß er gerade diesen oder jenen Faktor in seinem Kriterium nicht gebührend berücksicht hat.

Die zweite Consideratio verlangt die Feststellung der Trigonalgebieter der jeweils herrschenden Lumina, d. h. von Sonne oder Mond, für den Fall, daß es sich um eine Tages- oder Nachtgeburt handelt. Von besonderer Bedeutung ist es, ob der Herr des Gedrittscheines in einem Kardinalpunkt steht. Dann sind diese Punkte durchzuprüfen, ob ein heller Fixstern, ein leuchtender Grad oder einer der Planeten sich dort befindet. Diese deuten, wie das bereits im zweiten und dritten Kapitel hervorgehoben wurde und wie nun nochmals betont wird, auf ein glänzendes Lebensschicksal.

Die dritte Richtlinie verlangt die genaue Feststellung der Position des Mondes und seines Bezirksherren, dann noch die Beachtung des 3., des 7. und des 40. Tages, den zukünftigen Voll- oder Neumond, die Breiten der Winde und der Mondknoten. Diese Faktoren dienen im einzelnen dazu, um den Körperbau, die älteren Brüder, den Beruf, den Gelderwerb und die äußeren Lebensumstände zu erschließen. Man sieht, daß hier am Anfang die Berücksichtigung derselben Faktoren gefordert wird wie in dem zweiten Hauptstück.

Auch die vierte These greift wieder zu den momentanen Gestirnungen, die der Mond, seine Phase, sein Stand im Zodiakus, seine Aspekte usw. in der Genitur aufweisen. Daraus ist das Nötige über Ehe und Liebe, Ehrungen und dergleichen zu prophezeien. Weitere Einzelheiten ersieht der Sterndeuter aus den Herren der Bezirke und aus den Bezirken selbst.

In der fünften Anweisung wird ein besonderer Wert den Mondknoten, den zwölf Orten, den Dekanen und den Aspekten beigelegt. Die Sonne entscheidet alle Fragen über den Vater, der Mond über die Mutter; Krankheit und Tod der Eltern kennt man aus diesen verschiedenen Faktoren.

Die sechste Kardinallehre betont die Bedeutung der Zwölftel, in denen Sonne und Mond stehen; ihre astrologisch-mythologische Einwertung läßt voraussehen, ob eine Mißgeburt (*monstrum*), ein Tier oder ein Mensch zur Welt kommt. Der Grad des Glückspunktes, seine zodiakale Beschaffenheit und sein planetarischer Gebieter verraten den Beruf und Gelderwerb. Außerdem wird das Los der Not, die Lehre der Anaphorai nach Valens und der Dekane nach Teukros an dieser Stelle herangezogen.

Die siebente und letzte These stellt außerdem mehrere Lose in den Vordergrund, nämlich die *partes fortunae*, *sedis*, *baseos*, *exaltationis*; man hat ihre Herren, die Orte, das Äußere der Zodiakalbilder, die Kentra und die Orte, in die sie fallen, besonders ins Auge zu fassen. So erkennt man den Tod, die Schicksalsschläge und die religiöse Veranlagung.

In einem Epilog wird dann noch die Frage des Lebensalters, die Zahl der Jahre und Monate nicht nur des Kindes, sondern auch des Vaters und der Mutter aus verschiedenen astrologischen Gegebenheiten erschlossen.

Diese sieben Thesen stellen an den Sterndeuter eine solche Fülle verschiedenster und peinlicher Aufgaben, daß schon dadurch das hohe Alter dieser Katechismusweisheiten kenntlich ist. Ptolemaeus wendet sich am Schlusse der Einleitung seines Vierbuches gerade gegen solche Anleitungen, die schließlich eine unendliche Zahl von Faktoren berücksichtigen und ob ihrer verwirrenden Forderungen den Praktiker und den Theoretiker sich im Labyrinth dieser Spekulationen unrettbar verirren lassen.

Der Text ist ebenso wie die meisten anderen Kapitel dieses Corpus durch verschiedene Hände gegangen und mit Hinweisen auf die Doktrinen berühmter Astrologen versehen worden. Unter diesen erscheinen Teukros, Ptolemaeus und Valens. Wer war nun der letzte Redakteur dieses althermetischen Katechismusstückes? Hier geben die neuen Texte der griechischen Astrologenhandschriften die definitive Antwort. Es war Rhetorius; denn unter seinem Namen erscheint in dem Parisinus Graecus Nr. 2425 eine Ἐπίσκεψις πινακική, die dieselben sieben Thesen aufstellt. Der Text ist von Cumont im vierten Teil des VIII. Bandes des Catalogus cod. astr. Gr. S. 118–124 veröffentlicht worden. Cumont gewinnt das Ergebnis, daß die Unterlage der Ausführungen des Rhetorius die Thesauroi des Antiochus bilden, der seinerseits wieder von dem alten hermetischen Kompendium abhängig ist. Außerdem hat Rhetorius noch andere Handbücher eingesehen, besonders die Kompendien des Ptolemaeus, Valens, Paulus Alexandrinus, des Anonymus vom Jahre 379 und des Julianus von Laodicea. Daraus hat er nach Gutdünken gelegentliche Zusätze in den alten Text eingestreut und auch deren Herkunft mit Namen genannt.

Unser lateinischer Text unterscheidet sich vielfach stark von dem Text der griechischen Handschrift. Diese gibt nicht den wirklichen Text des Rhetorius, sondern ein summarisches Kompendium eines byzantinischen Epitomators und enthält zahlreiche Auslassungen und Lücken. So fehlt ganz die zweite These, von der dritten ist nur ein kurzes Bruchstück erhalten; auch die sechste Betrachtung ist nur in einem Satz erhalten. Unser Corpus enthält nun diese verlorenen Texte vollständig, bietet auch sonst mehr und darf als wertvolle Ergänzung und Bestätigung des griechischen Textes angesprochen werden.

Beide Texte sind voneinander unabhängig und sind zur gegenseitigen Ergänzung nebeneinander unentbehrlich. Darauf ist im kritischen Apparat kurz Rücksicht genommen, so daß weitere Hinweise hier unterbleiben können.

§ 2. DAS JAHRESHOROSKOP UND SEINE SPIEGELUNGEN ZU DEM GEBURTSHOROSKOP (ANTIGENESIS ODER REVOLUTIO)

Ein Kompromiß mit zwei Streitfragen bildet die Lehre der sogenannten Revolutionen. Man versteht darunter die Forderung, daß der jährlich am Geburtstag festgestellte Himmelsstand mit dem Geburtshoroskop zu vergleichen ist. Aus der jeweiligen Stellung der lebenswichtigen Gestirne, vor allem des Mondes, dann der schlimmen lebenzerstörenden Planeten und ihrer jährlich wechselnden Stellung gegenüber der Position im Wurzelhoroskop ersieht der Fachmann gefahrdrohende Monate, Tage und Stunden. Ebenso kann er aus der tatsächlichen Stellung oder den Aspekten der segenbringenden Sterne für bestimmte Unternehmungen den günstigen Zeitpunkt ermitteln und nun danach seine Prophezeiungen oder seine Ratschläge einrichten.

Damit ist natürlich dem Astrologen die Berechtigung zu einer dauernden Beobachtung und Lebensberatung zugesprochen. Denn nach dem Kompromiß, welches die Idee der Revolutionen mit dem Geburtshoroskop herstellt, ergeben die Gestirnungen in dem letzteren wohl latent alle zukünftigen Schicksale. Diese treten aber deutlicher in Erscheinung, wenn man jedes Jahr am Geburtstage den momentanen Stand der Planeten und ihre Aspekte feststellt. Besondere Schwierigkeiten und Streitigkeiten erweckte die Zeitrechnung an sich; je nachdem man ein siderisches, ein tropisches oder ein lunisolares Jahr bei der Berechnung zugrunde legte, mußte man mit einem anderen oder demselben Sonnenstande in beiden Horoskopen rechnen.

Unser Kompendium fordert die Berücksichtigung der Revolutionen in den Kapiteln 7–10, welche über Vorauserkenntnis von Gefahr, Todesmonat, Todesstunde u. a. orientieren. In die Analyse dieser verworrenen und unklaren Darstellung einzudringen, verlohnt sich nicht. Denn es werden in sinnleerer Weise ganz heterogene Doktrinen ineinander gewirrt. Bald sind es die Mondknoten, dann die Voll- oder Neumonde, dann wieder die Distanzen zwischen dem Mondstand des Geburtshoroskopes und dem Sonnenstand des Jahreshoroskopes, die den Ausschlag geben, und endlich werden nach einem ebenso banalen wie komplizierten Rechenverfahren die abgelaufenen Lebensjahre, Tage und Stunden vom Aszendenten aus auf dem Zodiakus abgetragen; wo die Endzahl hinfällt, dort steht der gefahr- oder glückverheißende Astralgott.

Die Lehre ist alt, das zeigt das lange Zitat aus dem „König" (fol. 6 r. col. 1) über die Revolution des Monats, d. h. des zu Unternehmungen besonders günstigen Zeitpunktes. Sie ist wieder durch mehrere Hände gegangen, denn am Schlusse ist ein Beispiel gewählt, das an einem Mordanschlag auf Hadrian die Wahrheit der Lehre veranschaulicht. Die ganzen Ausführungen stimmen großenteils mit verschiedenen Kapiteln des V. Buches der Anthologien des Valens überein. Doch auch hier liegt nicht eine Übersetzung dieses Werkes vor; das beweisen die im textkritischen Apparat notierten Abweichungen. Den Kern dürften wieder alte ägyptische Spekulationen bilden. Sie sind besonders von Serapion, Dorotheus, dann von Balbillus, Valens und Rhetorius behandelt und überarbeitet worden.[1]

[1] Bouché-Leclercq konnte S. 506 f. nur auf die magere Darstellung dieser komplizierten Lehre beim Scholiasten des Paulus Alexandrinus (S. R 4) und auf das späte Pseudohermetische Buch „*de revolutionibus*"

§ 3. ÜBER DIE BRÜDER

Eine eingehende Behandlung erfährt in der antiken Sterndeutung die Frage, ob ein Mensch vor seiner Geburt Brüder oder Schwestern von derselben Mutter oder demselben Vater bereits hatte, ob er der Erstgeborene ist und ob er noch Geschwister zu erwarten hat. Sie ist in unserem hermetischen Buch zweimal (Kap. 30 und 37 gegen Schluß), und zwar nach denselben Gesichtspunkten aufgeworfen und beantwortet.

Maßgebend für die Behandlung dieses Themas ist der Trigonalgebieter des Aszendenten. Befindet dieser sich in der oberen Hemisphäre, dann hat der Sterndeuter die Tierkreisbilder bis zu seinem Stand zu zählen; die Zahl der Tierkreisbilder sagt ihm, wieviel Brüder der neue Erdenbürger hat. Ist das betreffende Tierkreisbild ein „doppelkörperiges" Bild, dann muß man die Zahl verdoppeln. Gute Planeten zeigen an, daß die Brüder lebensfähig sind, schlimme deuten darauf, daß sie stark gefährdet sind. Damit ist aber die Frage nicht eindeutig entschieden; es sind noch die Aspekte, die Quadranten, die Lose und auch die Häuser zur definitiven Entscheidung heranzuholen. Stehen etwa im oberen Quadranten unmittelbar nach dem Aszendenten keine Planeten, dann hat der Klient keine Brüder. Steht ein schlimmer Planet dort, dann stirbt der vor ihm geborene Bruder frühzeitig. Befindet sich vom Aszendenten zur unteren Himmelsmitte kein Planet, dann hat der Fragesteller keine Brüder mehr zu erwarten; ist aber ein schlimmer Planet, also Saturn oder Mars dort, dann stehen zwar noch später Brüder in Aussicht, aber sie werden frühzeitig sterben.

Weitere Einzelheiten sind aus dem Los des Bruders zu erfragen, ferner aus der Art des Tierkreiszeichens, in das dieses fällt. Es zeigt an, ob das Geschwister von derselben Mutter, von demselben Vater zu erwarten ist oder nicht. Die Lage des Trigonalgebieters des Aszendenten in den verschiedenen Kentra verrät die Zahl der Brüder und bestimmt auch, ob der Orakelfragende das erste Kind ist oder das vierte, siebente usw. Aus dem Los des Vaters ersieht der Sterndeuter, ob es sich um ein eheliches oder ein außereheliches Kind handelt. Die Aspekte der schlimmen Planeten zu diesem Punkt, besonders des Saturn, verraten dem Astrologen, ob der Vater oder die Mutter zuerst stirbt.

Die zahlreichen heterogenen Methoden, die hier angesetzt werden, deuten darauf, daß es sich um ein altes Stück der Vulgata handelt, die in allen Fragen eine solche Menge von Systemen und Lehrsätzen heranzieht, daß der Sterndeuter schließlich nicht ein und aus weiß. Auch für dieses Kapitel kann Rhetorius herangeholt werden. In einem Fragment, das über die Brüder handelt, wirft er dieselben Fragen auf, die unsere Kapitel erörtern; er lehnt aber eine definitive Entscheidung ab und hebt hervor, daß die „Alten" diese Frage und speziell die Zahl der Brüder zu lösen versucht haben. Die anderen Texte der Antike stehen der Methode, nach der unser Corpus diese Katechismusfrage behandelt, ganz fern.[1]

---

hinweisen. Die griechischen Astrologenhandschriften haben außer dem Text des Valens nun noch mehrere Ausführungen älterer Astrologen ans Licht gebracht: vgl. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 231, 7 ff. (Serapion), 240, 21 (Balbillus), VIII 1. 247, 11 ff. (Rhetorius, der wieder nachdrücklich als Quellen die „alten Ägypter" nennt). Die Schrift „de revolutionibus" geht nicht auf Hermes zurück, sondern stammt von Albumasar, vgl. Ruelle, Comptes Rendus, Acad. des Inscr. et Belles Lettres 1910, 132 ff. (nach neuer. Mitt. von F. Cumont).

[1] Das kurze Exzerpt aus Rhetorius publizierte Cumont im Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 221, 5 ff. — Über die Brüder orientieren ferner die Texte der hermetischen Dodekatropos und der hermetischen Lose, sie sind grundverschieden von unserer Darstellung; es genügt, zu verweisen auf: Ptol. Tetrab. III cap. 5, Paulus

§ 4. DIE EINES GEWALTSAMEN TODES STERBEN

Die Frage über die Art des Todes beschäftigt die Astrologen und ihre Gläubigen mindestens so stark wie die Frage nach der Lebensdauer und dem Zeitpunkt, wann der Tod zu erwarten ist. Dem starken pessimistischen Einschlag, den wir schon mehrfach in unserem Kompendium feststellen konnten, entspricht es, daß die Euthanasia und ein normaler Tod kaum verkündet werden, daß aber in dem recht langen vorletzten Kapitel die verschiedenen sideralen Faktoren und die Arten des Gewalttodes so ganz ausführlich dargelegt werden. Eine logische Disposition ist weder in der Zusammenstellung der astralen Energiequellen noch in den Todesarten eingehalten. Sondern wie Kraut und Rüben sind alle denkbaren Elemente, die persönliche Gegenwart und der Einfluß der Planeten und der Tierkreiszeichen, dann die imaginären Aspekte und Häuser durcheinandergeworfen. Glaubt man die beiden obersten Henkersplaneten, Saturn und Mars, als Richter eines solchen Endes mit Schrecken zu fassen, dann kommt plötzlich der Mond, der Sonnengott, ein Kentron, eines der zwölf Häuser, ein Los, ein Diametral- oder Geviertschein als Ursache eines Gewalttodes zum Vorschein. Diese ungeordnete und so wenig rationale Betrachtungsweise spricht für das hohe Alter auch dieser Sammlung von Elends- und Henkersprognosen. Sie bilden die notwendige Unterlage für die glatten und durchdachten Regeln, die Ptolemaeus in seiner Untersuchung über die gleiche Frage im achten Kapitel des IV. Buches der Tetrabiblos als Quintessenz der astralen Energiequellen gewinnt.

Dieselbe Quelle hat Firmicus ausgenutzt, der in seinem noch viel weitschweifigeren Kapitel *de biothanatis* (VII cap. 23) streckenweise genau dieselben Gedanken verfolgt, nur teilweise in seiner gewohnten wortreichen rhetorischen Manier sie weiter ausgestaltet. Außerdem sind von ihm gewisse Abstriche vorgenommen worden; so meidet Firmicus den Hinweis auf die Beziehungen zum ptolemäischen Königshofe, z. B. fehlen die ungetreuen Schatzmeister der königlichen Münzen und betrügerische Verwalter des Königsschatzes. Firmicus setzt dafür einfach ungetreue Bankiers u. ä. ein; denn es ist den Astrologen dieser Zeit strengstens verboten, irgendwie Anspielungen zu machen, die mit der Person und der Umgebung des Kaisers in Zusammenhang gebracht werden könnten. Beide Texte sind als wertvolle Kriterien der Urquelle nebeneinander zu verwerten, sie sind wieder voneinander nicht abhängig. Gegen Schluß enthält unser Text einen großen Abschnitt, der bei Firmicus fehlt, während das Corpus Hermeticum anderwärts wieder Teile nicht enthält, welche Firmicus behandelt.

Von den älteren Astrologen hat besonders Kritodemos die Frage des Gewalttodes ventiliert und dabei wohl die hermetische Urquelle oder deren erste hellenistische Bearbeitung vor sich gehabt. Auch Valens erörtert ausführlich dieses Thema. Rhetorius verdanken wir die Kenntnis verschiedener Methoden, durch welche nach der Vulgata diese Frage gelöst werden konnte. Er weist dabei auch auf die verschiedenen Doktrinen der Alten hin, er überläßt ihnen die Lösung nach den verwickelten Gesichtspunkten, wie sie unsere Texte verfolgen.[1]

Alexandrinus S. L. 4 (III. Ort), Valens II cap. 40 S. 123 Kroll, Firmicus VI cap. 32, 23 ff. VII 11, 5 f. (de loco fratrum), Hermes-Rhetorius ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 144 ff.

[1] Ein größeres Bruchstück aus der Lehre des Kritodemos hat Cumont publiziert: Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 162, 1 ff., dazu ebd. 199, 15 ff., wo auch die Ausführungen von Rhetorius über dieses Thema veröffentlicht

SCHLUSSERGEBNISSE

Wir stehen am Schlusse des recht zeitraubenden und nicht immer leichten Weges durch das Gebiet der Geheimnisse, mit denen die hellenistischen Astrologen ihre Wissenschaft umgeben haben und durch die sie mittels ganz verschiedener Methoden in das Reich der Zukunft menschlichen Schicksals vorzudringen suchten. Da verlohnt es sich, noch einmal Rückschau zu halten und die Ergebnisse kurz zu buchen bzw. zu wiederholen, die wir auf dieser langen Wanderung gewonnen haben; außerdem soll noch an ein paar Beispielen ein Streiflicht auf das große Gebiet der Voraussagungen selbst, ihre Zeit, Inhalt und ihre Begründung geworfen werden.

Die meisten Kapitel haben uns gezeigt, daß sie durch mehrere Hände gegangen sind. Aber trotz der vielfachen Bearbeitung, Variierung und Zusatzbemerkungen bleibt mit einer erstaunlichen Beharrlichkeit der alte Kern erhalten. Die einzelnen Abhandlungen gehen, wie wir zuletzt in Kapitel 20 nachweisen konnten, in dem die Lebensjahre so pedantisch nach verschiedenen Prinzipien festgelegt werden, auf einen verlorenen Urtext der hellenistischen Astrologie zurück. In dieser Hinsicht ist das Corpus für uns eine ganz besonders wertvolle Fundgrube. Es zeigt uns, wie sorgfältig die hellenistischen bzw. die ägyptischen Astrologen die verschiedenen Methoden der Sternenzukunft bis ins kleinste hinein ausgedacht und ausgearbeitet haben. Sie mögen in ihrer Vielartigkeit auf verschiedene ägyptische Tempelorakel zurückgehen, die nach besonderen Priesterlehren die Zukunft aus Gegebenheiten des gestirnten Himmels feststellten. Nur ein Gott wie unser Hermes Trismegistos, ein König oder sein Hohepriester, wie Nechepso und Petosiris durften es wagen, diese heterogenen Priesterlehren nebeneinanderzustellen und zu profanieren dadurch, daß sie diese Weisheit griechischen Wahrheitssuchern zugänglich machten.

Manilius und Cicero sind für uns neben Serapion gewichtige Zeugen dafür, daß die Lehre der Monomoirien und ihre zahlreichen Varianten zum mindesten schon im zweiten vorchristlichen Jahrhundert fertig vorlagen. Der groben Fahrlässigkeit werden sich die antiken Astrologen nicht bewußt, daß im Grunde ein System das andere aufhebt, daß z. B. die Lehre der hellen Grade usw. von der Doktrin der planetarischen Grade aufgehoben wird oder daß die Bestimmung der Grade nach den mitaufgehenden zodiakalen und außerzodiakalen Sternen schwerlich damit in Einklang zu bringen ist. Wenn das Corpus dieses Durcheinander ganz heterogener Prinzipien und Lehren unbekümmert nebeneinander bietet, so ist es nicht besser und nicht schlechter als die anderen Handbücher der Astrologie. Die Adepten konnten sich nach Gutdünken und Geschmack aus den verschiedenen Anthologien das ihnen passende Material heraussuchen und in ihre Berechnung einsetzen — klappte ihre Voraussage und ihre Wahl nicht, dann war nicht die Kunst an sich schuld, sondern die Astrologen selbst, weil sie eben bei ihrer Arbeit einen der anderen im Handbuch herangezogenen Faktoren außer acht gelassen hatten.

Wir haben bei Betrachtung der einzelnen Kapitel des neuentdeckten Corpus Hermeticum wiederholt als Ergebnis buchen können, daß die parallelen Texte der anderen antiken

---

sind. — Bemerkenswert ist, wie mir Cumont zufügt, daß gewisse Stellen wie S. 108, 21 *biothanati fiunt de homicidio accusati*, bereits den Sinn angenommen haben, den bei den Byzantinern die Bezeichnung der Hinrichtung durch die Hand des Henkers hat, vgl. Cumont, After life in Rom. paganisme 145 ff.

Handbücher aus derselben Urquelle schöpfen wie unser Kompendium. Dieses stimmt vielfach wörtlich mit großen Partien verschiedener Handbücher überein, zeigt aber innerhalb dieser Berührungen so große Abweichungen, daß es als ein direkter Abkömmling des hellenistischen Vulgatatextes angesprochen werden muß. Das beweisen besonders augenscheinlich diejenigen Kapitel, die in den anderen Anthologien und Handbüchern völlig übergangen sind: das Dekanbuch, der Katalog der hellen Fixsterne und die Monomoiriai der 360^0 des Tierkreisgürtels. Wenn daneben nun noch weitere bislang unbekannte Texte stehen und solche, welche wir in verschiedenen Brechungen bei den anderen von uns besprochenen Autoren finden, so müßte gerade der Hinweis auf die bislang ganz unbekannten Texte genügen, um darzutun, daß die Übersetzungen oder Paraphrasierungen identischer Texte nur so zu erklären sind, daß eben die späteren Autoren eine andere Überlieferung unseres Werkes gekannt und wörtlich Partien daraus entnommen haben. Diese treten nun in ihrer älteren Gestalt wieder vor uns. Benutzt wurde das hellenistische Kompendium des Hermes Trismegistos von dem unbekannten Autor, der sein Handbuch unter den Namen des Königs Nechepso und seines Hohepriesters Petosiris in die Welt gehen ließ. Dann haben einzelne Partien daraus entnommen Kritodemos, Serapion und Antiochos, die wohl alle der ersten Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts angehören. Später wurde dieses Handbuch besonders von den Astrologen des 4. und 5. Jahrhunderts ausgebeutet, vor allem von Firmicus, Paulus Alexandrinus, Julianus von Laodicea und von Rhetorius. Vorher hat noch besonders Valens im Zeitalter der Antonine ganze Partien daraus entnommen. Als letzte Grenze der Überarbeitung konnten wir das Ende des 5. Jahrhunderts feststellen und wurden durch die Angaben von Graden und Minuten, die von Ptolemaeus um $+ 3^0 26'$ differieren, auf den Astrologen Julianus von Laodicea geführt. Andrerseits zeigt die Lehre von den sieben Kardinalregeln, die der Sterndeuter bei der Aufstellung seines Nativitätsschemas, oder wie die moderne Astrologie diese Zeichnung nennt, des Wurzelhoroskopes zu beachten hat, daß Rhetorius gewisse Partien des Corpus herausgehoben und in der üblichen Weise überarbeitet und es so weitergegeben hat.

Mit Namen genannt wird als Autor im Text Hermes Trismegistus selbst in einem in seiner Einfachheit archaisch anmutenden Kapitel über die Begutachtung der Gestalten der Tierkreiszeichen und ihrer Aufgangszeiten, der sog. Anaphorai. Dann haben wir ein langes Zitat aus dem „König", das auch Valens in derselben Einbettung übernommen hat. Dazu kommen teils wörtliche Zitate, teils Hinweise auf die Lehren aus der Sphaera Barbarica, ferner des Kritodemos, Dorotheus, Teukros, Ptolemaeus und Valens. Außerdem werden in der üblichen Form „die Ägypter", „Einige", „Andere" und „Gewisse" als Verteidiger oder Gegner einer Doktrin erwähnt.

Nicht genannt sind auffallenderweise Antiochos und Serapion, die beide bestimmt dieses populäre Werk der hellenistischen Vulgata als Fundament benutzt haben. Der Kompilator muß aus den Thesauroi des Antiochos große Stücke des Corpus exzerpiert haben. Er ist uns durch die letzte Überholung greifbar, es muß ein Astrologe gewesen sein, der Ende des 5. nachchristlichen Jahrhunderts gelebt hat. Er tritt gelegentlich in den Vordergrund und stellt seine eigene Meinung mit „mihi visum est" und seine eigene Empirie und die Resultate seiner Nativitätsgutachten den Ausführungen des „Königs" und des Kritodemos gegenüber. Diese Stellen decken sich fast wörtlich mit Valens; sie dürften auf die Kontroversen des Antiochus zurückgehen.

Eine logische Anordnung des Exzerptes ist, wie schon betont wurde, nicht zu erkennen. Der späte Überarbeiter hat nach seinem Gutdünken das aus dem alten Grundstock herausgeholt, was ihm interessant und für seine Praktik oder Lehrtätigkeit wissenswert und wertvoll erschien. Das willkürliche und eklektische Vorgehen kennzeichnet sich auch, wie mir Cumont besonders bemerkt, darin, daß der Exzerptor an zwei getrennten Stellen die Frage nach der Zahl und Beschaffenheit der Brüder aufgenommen und beantwortet hat. Wie die Zusätze der Namen späterer Autoren beweisen, ist die hellenistische Unterlage von Hand zu Hand gegangen und immer überholt und praktisch gebrauchsfähig gehalten worden. Hier sind Generationen über Generationen an der Arbeit gewesen, wie außer den Zitaten besonders die astronomischen Längenangaben dokumentieren. Man greift mehr oder weniger bekannte Astrologen des ersten vorchristlichen Jahrhunderts, stößt auf solche, die etwa ein und zwei Jahrhunderte nach Ptolemaeus das Buch in der Hand gehabt haben müssen, und steht schließlich mit der Zahl 480 n. Chr. und den sieben Kardinalregeln am Ende des Altertums. Die Kopisten haben immer das abgeschrieben und modernisiert, was ihnen lebensberechtigt schien, und zugefügt, was aus ganz anderen Quellen und Methoden ihnen in die Hand kam. Wer die einzelnen Autoren in den alten Text hineingeschrieben hat, läßt sich so wenig bestimmen wie die Zeit, wann diese späten Hinweise auf bestimmte Handbücher hinzugekommen sind.

Über das geistige und sittliche Niveau des Verfassers bzw. der späteren Bearbeiter erfahren wir kaum etwas. An der einzigen Stelle, bei der wir die hellenistischen Disputationen über den Wert und das Ziel astrologischer Voraussagungen greifen (Kapitel 5), stimmt unser Text wieder mit Valens überein. Diese Stelle dürfte auf einen stoischen Verteidiger der Astrologie und dessen Stellungnahme zu dem Problem von Freiheit und Notwendigkeit zurückgehen, Boll und Kroll dachten an Poseidonios. Das ist nicht unbedingt nötig, gerade so gut kann man etwa an den älteren Stoiker Diogenes erinnern, der sich mit den Problemen der astrologischen Voraussagungen besonders befaßt hat.[1]

Zu den philosophischen Erfassungen astrologischer Lehrsatzungen gehört auch die physikalisch-dynamische Kennzeichnung der Einflüsse der Planeten, die gelegentlich auch in unserem Corpus besonders in Kapitel 17 f. als reine kosmische Energiequellen erscheinen. Dieser Ausgleich der rein theologischen Auffassung der Sterngötter mit der rationalistischen Erfassung als kosmische Kraftquellen ist bereits im zweiten vorchristlichen Jahrhundert erfolgt.[2]

Es überwiegen jedoch in unserem Kompendium die religiösen Vorstellungen von der persönlichen Wirkung der in den Gestirnen erschauten Gottheiten. Das zeigt sich besonders klar in dem Dekankatalog, wo von der individuellen Nahewirkung dieser Gottheiten als Glieder- und Krankheitsmächte gesprochen wird ohne jede philosophisch-metaphysische Tendenz. Auch die alte Vorstellung, daß gewisse Schicksalsgottheiten, z. B. die Hathoren oder die Moiren in der Geburtsstunde zu dem Kind treten und ihm das Schicksal „sprechen",

---

[1] Kroll verweist zu Valens V cap. 2 S. 211, 17 auf Boll, Studien über Claudius Ptolemaeus, Jahrb. f. klass. Philol. Suppl. XXI (1894) 145.

[2] Wenn Cicero im Somnium Scipionis dem Scipio die natürliche Deutung der Planetenmaterie und ihre Einflüsse auf die Atmosphäre in den Mund legt (de republ. VI, 17), so beweist er damit, daß schon vor seiner Zeit diese Gestirnerklärungen festlagen.

tritt uns in dieser naiven Form entgegen. So heißt es in Kapitel 26, daß der Sonnengott im Aszendenten, Luna in der oberen Kulmination, Saturn im nachfolgenden Haus und Mars im XI. Haus: *ipsum etiam ad laborem esse dicunt et utraque lumina laedunt.*[1] Auch sonst wird die Initiative der Sterngötter stark in den Vordergrund gestellt durch die Anwendung des Verbum *facit* und *faciunt*, womit ihre Wirkung zum Ausdruck gebracht wird. Archaisch und rein dämonologisch sind auch die Lehren der Doryphoria, der Mondnutationen, der Bewertung der Quadranten, Kentra und Häuser im rechtläufigen Sinne.

Wenden wir uns nun noch kurz zu den Wahrsagungen selbst. Sie spiegeln ebenso wie die ältesten astronomischen Bestimmungen und die Methoden im Grunde und in überragender Weise die Zeit der Ptolemäer wider. Die Bedeutung, welche den astrologischen Texten zukommt, weil sie die kulturellen, politischen, moralischen und religiösen Zustände dieser längst vergangenen Epoche Jahrhunderte und, wie das in unserem Corpus der Fall ist, sogar anderthalb Jahrtausende lang weitergeben, hat W. Kroll erschlossen[2] und eine so vortreffliche Literatur dazu gegeben, daß ich auf die Angaben von Parallelen verzichten kann, zumal Kroll seine Hauptargumente der hermetischen Vulgata bzw. den Autoren entnehmen konnte, welche diese vornehmste Quelle der hellenistischen Astrologie ausgeschöpft haben.

Die Voraussagungen berücksichtigen die ganz verschiedenen Schichten einer Großstadtbevölkerung, die in ihrer Zukunftsangst Zuflucht zu dem Sterndeuter nimmt. Voran steht das große Kontingent von Sklaven und Sklavinnen, die ein Kind zu erwarten haben oder sich selbst nach der Herkunft und dem Stand der ihnen unbekannten Eltern und verschollenen Geschwister, vornehmlich der vorher geborenen Brüder, und ihrer Zahl, nach ihren Schicksalen und Aufenthaltsorten erkundigen. Im Vordergrund stehen die Angaben, daß die Mutter eine Sklavin, eine Magd, eine Deflorierte, eine Hure oder eine Frau aus fremdem Land ist. Seltener sind Aussagen, daß die Mutter eine edle vornehme Dame der einheimischen Bevölkerung ist. Und ganz selten sind die Prognosen, welche einen vornehmen Vater, einen Herrscher oder einen König als Vater aus den ewigen Sternen verkünden. Die königlichen Sterne und die königlichen Lose sind auf Erden ebenso selten wie droben am Himmel, und Klienten dieser Stellung finden sich ebenso selten im Sprechzimmer eines Zukunftsdeuters ein wie die wahrhaft königlichen Gestirnungen in einem Horoskop.

Der Geburtsakt selbst wird gelegentlich auch aus den Gestirnungen den Klienten vorausgesagt. Es kann sich dabei um einen Abortus handeln, auch die Kindeszerschneidung im Mutterleibe, die sog. Embryotomie wird prophezeit. Dazu wird gelegentlich der schnelle Geburtsakt mit starken Blutungen genannt. Auch Totgeborene, Mißgeburten, Verstümmelte, Blinde, nicht Lebensfähige kann der Sterndeuter der unglücklichen Wöchnerin oder dem Vater aus dem Gestirnstand verkünden.

In diese Rubrik gehört auch das düstere Kapitel der Kindesaussetzung, das wie in allen antiken Handbüchern der Astrologie, so auch in unseren Texten eine große Rolle spielt.

---

[1] Über das Sprechen des Schicksals durch die Sterngötter gibt Gundel, Dekane und Dekanbilder.a. a. O. 229 und 262 weitere Belege.

[2] W. Kroll, Mantissa observationum Vettianarum, Catal. cod. astr. Gr. V 2. 143–154 und: Kulturhistorisches aus astrologischen Texten, Klio XVIII (1923) 213–225.

Wir hören, daß das zu erwartende Kind wohl lebensfähig ist, aber es wird den eigenen Vater, die Mutter oder den Bruder töten; es ist ein Hurenprodukt, verdankt einem Ehebruch sein Dasein oder wird selbst ein ganz und gar verkommener Mensch werden, so daß er nicht wert ist auferzogen zu werden. Meist fallen diese Begründungen ganz weg, und es wird apodiktisch gesagt, das Kind wird ausgesetzt in den Fluß, auf die Erde, in Badehäuser, wird den wilden Tieren vorgeworfen oder vor die Stadt nackt unter die dort liegenden unbestatteten nackten Leichen geworfen und dort sterben.[1] Selten sind diesen ärmsten Wesen und den brutalen Ratschlägen, die ein Sterndeuter seinen Klienten nach diesem Vademecum der Sterndeutekunst erteilen muß, etwas mildere Gaben von den Schicksalssternen gespendet. Doch kann es sich infolge der unerwarteten Gegenstrahlung eines gütigen Sterngottes treffen, daß solche Kinder aufgefunden, aufgenommen und in fremdem Hause das Leben eines Sklaven führen werden. Einmal heißt es auch, daß ein solches Findelkind aufgenommen und wie ein eigenes Kind erzogen, sorgfältig behütet und glücklich wird.

Für das Leben und den künftigen Lebensinhalt des Kindes, das diesen Gefahren, die ihm in der Geburtsstunde dräuen, entgangen ist, werden verschiedene Richtlinien dem Sterndeuter an die Hand gegeben. Diese beachten die körperlichen, geistigen, moralischen und beruflichen Anlagen und Qualifikationen des Säuglings. Wir hören allerdings auch hier den pessimistischen Grundton überall stark heraus; Augenleiden, Anlagen zu Epilepsie, zu perverser Erotik, Wahnideen und Dämonenangst überwiegen in den Prognosen. Einen schönen, gesunden und wohlgebildeten Körper sprechen nur wenige Gestirnstrahlungen dem Neugeborenen zu. Die Elendsprognosen, die wir in der ganzen antiken astrologischen Literatur verfolgen können, sind meist in ganz kargen Stichworten hingeworfen. Der ganze Lebensinhalt wird etwa durch die Kennzeichen summarisch erfaßt: das Kind wird arm sein, gedrückt, erfolglos, unglücklich, es wird eine Voll- oder Halbwaise, ein Bettler oder ein Vagabund sein. Bitterstes Elend, Gefängnis, Verbannung und Foltern finden auf diesem Leidensweg die endliche, schreckliche Erlösung durch einen gewaltsamen Tod. Verbrennung, Ertrinken, Hinrichtung unter Foltern, durchs Schwert, durch den Strang oder den Tod am Kreuz oder durch wilde Tiere muß der Sterndeuter dem unseligen Erdenbürger aus den kalten und unbarmherzigen Strahlungen der Geburtssterne in sein Wurzelhoroskop hineinschreiben. Gegen diese trübseligen Henkers- und Elendsprognosen stehen heitere, schöne Lose ganz bescheiden im Hintergrund. Es läßt uns wenig aufatmen, wenn wir unter der erdrückenden Last dieser schwarzen Lose nun auch einmal hören, daß einer einen Volltreffer in dieser himmlischen Schicksalslotterie gezogen hat. Dazu gehören die vereinzelten Voraussagungen, daß ein Kind reich, sehr reich, vornehm oder schlechthin glücklich sein wird, daß es sein Erbe vermehrt und über seine Eltern und seinen Stand hinauswächst.

Unter den besonderen Schicksalen, welche im Verlauf des Lebens zu erwarten sind, nehmen Liebschaften, Ehe, Beruf, Geld- und Besitzverhältnisse, die Todesart und die Todesstunde einen breiten Raum ein. Gar nicht berücksichtigt sind die Fragen: was wird dem Menschen nach dem Tode für ein Schicksal beschieden sein? ein Problem, das bestimmt in der ägyptischen Sterndeutung eine große Rolle gespielt hat, das aber für die

[1] Über das traurige Kapitel der antiken Kinderaussetzung vgl. den betr. Artikel von Kroll, RE. XI 471 f. und E. Weiß, ebd. 463–471.

Griechen und Römer ziemlich belanglos war. Dagegen hat diese Frage und ihre Beantwortung in der indischen Astrologie, die hier die direkten gräko-ägyptischen Vorbilder auf dem Weg über ältere Handbücher übernommen hat, wieder die große Bedeutung erhalten, die ihr in der älteren Zeit in Ägypten zukam.[1]

Die Frage der Ehe wird in Kapitel 17 besonders behandelt, diese wird mit den außerehelichen Liebschaften und Liebesverhältnissen in einem naiven Analogieverfahren aus den Quadranten und den dort stehenden Planeten und Tierkreisbildern auf gleicher Linie erschlossen. Die Frau oder die Geliebte kann jung oder alt, schön oder häßlich, arm oder reich sein, sie kann in der Jugend oder im Alter gewonnen werden. In den anderen Kapiteln wird dieses Thema durch Schlagworte kurz abgetan, die zugleich eine recht laxe Auffassung über die Ehe zeigen. Dahin gehören die *sordidogami*, *illicitogami*, *bigami*, *multogami* u. a. Daß die zukünftige Frau eine Magd, eine Sklavin, eine Hure, eine alte Vettel oder sonst eine ganz verkommene, sexuell anormale Person sein kann, sagen die Konstellationen dem Sterndeuter und seinem Klienten. Blutschande kehrt von Kapitel 26 an fast auf jeder Seite wieder. Der Sohn heiratet die eigene Mutter, die Stiefmutter oder die eigene Schwester, der Vater seine Tochter und so weiter. Die Geschwisterehe hat daneben noch eine besondere Bedeutung. Sie findet meist unter glückverheißenden Strahlungen statt; einmal wird sogar ein ganz besonders glückliches königliches Schicksal mit der Geschwisterehe verbunden. Das führt zu den orientalischen Anschauungen, wonach die Geschwisterehe, besonders für den König, durchaus etwas Heiliges und Gottgewolltes ist, während Griechen und Römer sie als Inzest verabscheuen und entsprechend brandmarken.[2]

Die Frage der Ehe und Liebe wird kurz und bündig auch noch dadurch beantwortet, daß dem Fragesteller aus der Gestirnung gesagt wird, das Kind wird ein Verschnittener, ein Hermaphrodit, ein Päderast, Sodomit und sonst ein sexuell ganz Anormaler sein. Die Hurer und Kuppler fehlen ebensowenig wie die Verkündigung, daß ein Mädchen treulos, ehebrecherisch, sexuell ganz pervers und eine Gassendirne allerübelster Sorte wird.

Ein besonderes Augenmerk verdienen die Lebensbeschäftigungen; unter ihnen sind alle möglichen Berufe und alle möglichen freien Handwerke und Tätigkeiten genannt. Soldaten, Athleten, Jäger, Fischer, Kanalarbeiter, Matrosen, Reeder, Großkaufleute, Krämer, Künstler, die Kunstwerke in Gold, Silber und Elfenbein herstellen, ferner Schwammfischer, Wasserbauingenieure finden wir neben den zahlreichen höchsten und niederen Beamten des königlichen Hofes. Unter den gelehrten Berufen sind alle denkbaren Kategorien aufgezählt, die hier nicht im einzelnen gezeichnet werden können; eigenartig und mir bislang unbekannt sind die *medicosophistae* und *medicogeometrae*, wohl eine spezielle Art von Tempel- und Hofiatroastrologen.

---

[1] Als Reminiszenz der alten theologischen Spekulationen haben wir die Bestimmung, daß die untere Kulmination und die bei ihr liegenden Häuser den Tod, τὰ πρὸ τοῦ θανάτου und τὰ μετὰ τὸν θάνατον entscheiden, bei Serapion ed. Cumont, Catal. cod. astr. Gr. VIII 4. 231, 31 ff. und Hermes Rhetorius ebd. 149, 1; s. die Anm. von Cumont 163, 1; die indischen Vorstellungen dieser Art bei Gundel, Dekane und Dekansternbilder a. a. O. 316.

[2] Die Geschwisterehe behandelt: F. Cumont, Les unions entre proches à Doura et chez les Perses, Comptes rendus de l'Acad. des inscr. et b.-l. 1914, 53 ff. und, worauf mich Cumont aufmerksam macht, E. Kornemann, Zur Geschwisterehe im Altertum, Klio XIX (1925) 355 ff.

Die politischen Verhältnisse führen uns in die Zeiten der noch freien griechischen Staaten und in die Zeit vor dem Übergreifen der römischen Macht nach Griechenland und nach Ägypten. Das Doppelbürgertum und die Doppelnamen haben wir bereits oben besonders hervorgehoben. Neben den Stadtstaaten wird die Tyrannis, die Autokratie und das uneingeschränkte Königtum wiederholt genannt.

Dem Hofastrologen ist es ein leichtes, einem Prinzen aus seiner Nativität ein königliches Los aus den verschiedenen Faktoren zusammenzukombinieren. Mitunter fällt wohl auch ein Wermutstropfen von den Sternen in diesen königlichen Schicksalsbecher. Das Kind wird zwar ein König, aber ein Wüterich, ein venerischer Schweinehund; Neid, Heimtücke, Revolutionen, Gefahren und Kämpfe lauern auf seinem Lebensweg, der mit einem gewaltsamen, schrecklichen Tod sein jähes Ende findet. Doch stehen daneben ganz überragend herrliche Schicksale in den Sternen geschrieben. Wiederholt begegnen wir dem zukünftigen Kosmokrator, der die ganze Welt erobert und dem sich alle Völker der Erde unterwerfen. Einmal steigert sich das sogar dahin, daß diesem Kind verheißen wird, daß es *rex deus* sein wird, eine Verheißung, die in der Vergottung der ägyptischen Könige begründet ist. Während in dieser Voraussagung eine Reminiszenz an Alexander stecken kann, wird man in der Wahrsagung des Gottkönigs, der *humanitatis particeps* ist, an Ptolemaeus Euergetes zu denken haben.[1]

Zum Schlusse sollen noch die religiösen Gegebenheiten in knappen Strichen umrissen werden. Die Kulte der Gottheiten stehen noch in voller ungebrochener Kraft. Die Götterhilfe wird mit „*proventus deorum*" bezeichnet. Einmal heißt es auch: *natus erit in templo vel vox eius ad deum pertinget vel superioribus connectetur* (fol. 37 r. II). Trotz der starken Gräzisierungen, die besonders die zodiakalen Monomoiriai durch Antiochus erfahren haben, konnten wir oben bei Besprechung der dort erwähnten Sternbilder noch eine Menge ägyptischer Götter und Gestirne feststellen, was besonders stark naturgemäß in dem Dekankatalog der Fall ist.

Die Rangunterschiede der Priester führen durchweg in ägyptische Verhältnisse. Wir haben die *sacerdotes magni*, die *pontifices* und die *sacerdotes deorum* wohl als die oberste Rangklasse von den anderen Kategorien zu trennen. Darunter sind wohl auch die *sacrorum praeposturae* und *sacrorum praelationes* zu rechnen. Außer diesen werden die *prophetae*, die *astronomi* und *astrologi*, die den Horoskopen, d. h. den Tempelastronomen entsprechen, und die *sacrorum scribae* besonders genannt. Zum niederen Klerus gehören wohl die *sacristae*, die *sacrorum cantatores*, die *sermocinatores*, *lampadarii vel lampadum accessores* und *sacrorum sibilatores*. Die *citharoedi* und die *in sacris deteriores* gehören wohl ebenfalls dazu. Die *ordines sacerdotales*, die wiederholt hervorgehoben werden, führen uns die Rangunterschiede der Priester der ägyptischen Tempel vor Augen.

Auch die Bezahlung und die jährlichen Einkünfte, die als *exennia* bezeichnet werden, sind hier zu nennen. Ferner sind die Ausleger der heiligen Schriften öfters hervorgehoben. Diese heiligen Bücher werden als *libri mystici*, *absconditi libri* und *divina secreta* oder als *absconditae res* bezeichnet. Wir begegnen den *discipuli*, womit merkwürdigerweise stets

[1] Über die Herkunft des Begriffes Kosmokrator aus der Astrologie und über seine Bedeutung unterrichten: F. Cumont, Mithra ou Sarapis, Comptes rendus de l'Acad. des inscr. et b.-l. 1919, 318 ff. und F. Boll, Sulla quarta Ecloga di Vergilio, Memor. della R. Acc. delle scienze dell'Ist. di Bologna S. II Bd. V–VII (1923) 10 ff.

das griechische Wort μύσται wiedergegeben wird, den *apocryphorum multiscii*, und solchen, die als *in templo* oder *in sacris locis conversationes habentes* gekennzeichnet werden. Wir treffen auch solche, die da wissen um die Dinge, *quae sunt in absconditis*.

Zum niederen Klerus werden wir wohl auch die Opferpriester, die *sacrorum procuratores*, die *collectores aerariorum sacrorum*, die *sacrorum sculptores*, die *sacrificatores*, *maxellarii* und *coci* rechnen dürfen. Ferner gehören dazu die in so reicher Zahl in den Vordergrund drängenden Zukunftsdeuter. Neben den schon genannten Sternkundigen und Sterndeutern stehen die Traumdeuter, die Auguren, die *vaticinatores*, die *palmarum interpretes* und die Totenbeschwörer. Auch die *idolorum significatores*, die *magiarum conscii vel confectores* gehören wohl unter diese Rubrik.

Gelegentlich wird auch nur ein Gott genannt. Kroll hat diese Stellen der griechischen Astrologumena des Hermes Trismegistos auf den Judengott bezogen. Die Juden spielten bekanntlich in Alexandria eine besondere Rolle und treten auch frühzeitig, zum mindesten seit dem 2. vorchristlichen Jahrhundert in der Astrologie in Theorie und Praxis hervor. Daß sie also auch in den Voraussagungen beachtet werden, hat Kroll mit großem Scharfsinn erschlossen. Dahin gehören vielleicht in dem Corpus Stellen, in denen genannt werden: *deum timentes*, die *dei cultores* und die *astronomi semper in deum spem habentes*. Außer dem Gott der Juden steht aber Thoth, d. h. Hermes Trismegistos selbst in enger Beziehung zum Menschenschicksal, besonders wenn es sich um Gestirnungen des Planeten Merkur handelt. Wenn einem Kinde geweissagt wird: *in templo deum suum adorabit vel in templo suo vitam habebit* (S. 100, 35), so wird man darunter nicht den Gott der Juden verstehen dürfen, da hier Merkur das Schicksal bestimmt. Auch die *deum semper blasphemantes* und die Aussage: *vox eius ad deum pertinget* dürften nicht auf den Gott der Juden zu beziehen sein.

Die umstrittenen Katochoi, die im Tempel Eingeschlossenen, kommen natürlich auch in unserem Liber Hermetis Trismegisti vor. Sie werden hier bezeichnet als: *in sacris locis detenti*, auch als *egeni centiculosi*;[1] vielleicht gehört auch ein Menschenkind hierher, von dem es heißt: *in templo vitam habebit*. Diese im Tempel Festgehaltenen werden hier auf gleiche Stufe gestellt mit denen, die an Epilepsie oder den heiligen Krankheiten leiden, und das wird nun noch durch den Zusatz präzisiert *qui vel per stupefactionem vel extasin passiones habent vel auguriis annexantur*. Damit ist das Problem der Katochoi dahin geklärt, daß es sich um Epileptiker handelt, die in den Tempel eingeschlossen werden und in ihren Zuckungen zu prophetischen Zwecken verwendet werden.

Die alte Dämonenangst des Primitiven spielt in unseren Texten naturgemäß eine sehr große Rolle. Die Fallsüchtigen und Epileptiker heißen *daemoniaci*, *stellatici*, *lunatici* und *divini*. Sie sind von einem Gott besessen oder von einem der Sterndämonen, die wie Bazillen sich von den Gestirnen und den übrigen sideralen Gebietern auf die Menschheit und auf die zur Welt kommenden Knaben immer wieder von dem im Aszendenten befindlichen Sterngott oder imaginären Grad der Ekliptik herabstürzen. Auch hierfür sind wohl ägyptische Vorstellungen von der Wirkung der den Menschen überall umlauernden Dämonen und untergeordneten göttlichen Mächte verantwortlich. Dahin gehören auch die berufs-

[1] Cumont stellt in einer Bemerkung zu o. S. 82, 8 diese Menschen auf gleiche Stufe mit dem ῥακενδῦται, die Rhetorius Catal. cod. astr. Gr. VIII 4 165, 16 erwähnt, und bringt das Wort in Beziehung zu *cento* (cf. *centonarius*).

mäßigen Exorzisten und Dämonenaustreiber. Diese haben wir wohl unter denen zu verstehen, die als *a molestiis daemonum operationes facientes* bezeichnet werden. Dazu gesellen sich noch solche, denen vorausgesagt wird, daß sie Totenbeschwörer sind, aber sie sterben meistenteils durch Dämonen, wenn nicht ein gütiger Stern die Schadenstifter anblickt und so die Lösung des Unglücks bewirkt.

Die Frömmigkeit wird vielfach hervorgehoben. So werden *magnates pii*, *digni sacris*, *pii agricolae vel solitarii*, *semper in deum spem habentes* und *orantes semper et venerantes deum* und *timentes daemones* im Gegensatz zu den *sacrilegi* und den *deieratores* weit häufiger genannt.

Das Asylrecht der Tempel ist noch voll anerkannt. Wir hören von solchen, die *apud deos in sacris affugient* und von den *in templa ad deos fugientes propter factas eis adversitates*. Auch Mütter werden genannt, welche zu den Göttern ihre Zuflucht nehmen: *pro tormentis factis in eis*.

Dem Totenkult wird eine große Bedeutung beigemessen. Die Einbalsamierer (*salitores*), die Totengräber (*mortuorum sepelitores*), die Grabwächter (*sepulcrorum custodes*) gehören dahin. Einen besonderen Beruf bilden die Sargfabrikanten; sie sind als Künstler ihres Faches bezeichnet und werden *tectones mortuorum lignea diverticula facientes* genannt. Bei den *lapidum incisores vel aedificatores* hat man mit Cumont an die Grabsteinmetzen und die Erbauer von Grabdenkmälern zu denken (S. 81, 1). Die Menschen, die außerhalb der Polis wohnen, sind Leute, die in Gräbern hausen, d. h. Grabwächter (S. 56, 31).

Von Frauendienst und Frauenregiment wäre noch ein Wörtlein zu sagen. Wir stoßen wiederholt auf die *procuratores a mulieribus*, dann auf vorteilhafte Freundschaften mit hochgestellten Damen, die dem Knaben ein glänzendes Schicksal verheißen.

Ein Widerschein späterer speziell römischer, arabischer, byzantinischer oder mittelalterlicher Kulturzustände oder politischer und religiöser Verhältnisse ist nirgends verspürbar. Wohl stoßen wir auf die römischen *augures* und *tribuni*, auf byzantinische *credenzerii*, *cubicularii* u. a. Doch das sind späte Ersatzworte der ägyptischen bzw. hellenistischen Bezeichnungen. Im Grunde ist in unserem Corpus Hermeticum ebenso wie in den äquivalenten griechischen Astrologumena, die sich auf Hermes Trismegistos berufen, in großer Treue die Religion, die Moral und Politik der frühen Ptolemäerzeit überliefert. Somit deckt sich auch darin das wiedergefundene Buch dieses Gottes mit dem, was wir oben aus den astronomischen Merkmalen erschlossen haben: Wir haben in den Wahrsagungen den Beweis dafür, daß ein ganz besonders wertvolles Stück der ältesten astrologischen Vulgata uns in diesem hermetischen Werk ganz unverhoffter Weise plötzlich wieder zugänglich gemacht ist.

I. SACH- UND AUTOREN-REGISTER

außer den Namen von Sternen und modernen Schriftstellern
Die Zitate und wesentlichen Stellen sind durch * hervorgehoben

Abano, s. Petrus v. A.
Abn Ezra s. Ibn Ezra
Achaia 22, 19
Achilles 145, 2*
aegritudinis locus (VI. Ort) 312
Aegyptii 43, 11
Ägypter, Sphairai 138* – Himmelsbild 281* – Planetenbeobachtungen 326* – nördl. Sternbilder 116*
Aegyptus 21, 29
Äquatorpol 122
Äskulap, Verfasser eines astrol. Lehrbuches 307
Aethiopia 20, 37; 178
Afrika 22, 26; 121
Aias 138
Albertus Magnus 1*
Albumasar 6 ff*; 116; 238, – Illustrationen der A.–handschr. 226; 274, 1; 344, 1
Alchandreus 1
Almansor 3
Altar von Gabii 185
die „Alten" 317; 327; 329; 331; 345
Amazones 20, 5
Ammon 20, 34
Amset 162
ἄναστρος σφαῖρα 310
Anonymus 86, 13*; 96, 28*; 106, 12*
– v. J. 379: 53, 15*; 66, 24*; 67, 7*; 24*; 70, 16; 72, 6; 124 f.; 144 f.; 146; 189; 192; 198; 200, 3; 212; 213, 2; 324, 1; 343
Antigenesis 344 ff.
Antiochos von Kommagene 127
Antiochus von Athen 10; 40, 1; 51, 28*; 61, 18; 69, 19; 107, 17; 137,1; 146; 189; 214; 217; 219; 224; 229; 235 ff.; 276; 282; 287; 291; 303 f.; 307; 311; 323; 343; 344, 1; 348*; 353
Antiskien 321
Anubis 118, s. II s. v.
Anubis, Verfasser eines astrol. Handbuches 307
Apobat 173
apoclima 309*, s. III s. v.
Apollinarios 330
Apollo 205, s. II s. v.
Aporrhoia 322
Arabia 21, 14; 121
Arat 127; 129; 165; 172; 183; 190; 211 (Aratscholien)
Aristoteles 325
Aristyll 131. 134
Armenia 21, 19
Arnold de Quinquempoix 7* (alias Hernous de Q.)
Asclepiades von Myrlea 276; 282
Asclepius 139; 336
Asia 22, 19
Aspekte 137 f.*
Assyrii 20, 31
Astrolabium Planum 173, 2
Astrologen 354, s. III s. v.
Astrologeninschrift, saitische 326
Astrometeorologie 283 ff.*
Astrothesie 127
Asylrecht 355
Aszendent 136. 142
athla 314
Athribis 185
Aufgangsbestimmung 132; 134; 173
Augenblicksgötter 136
Augenleiden 182; 186; 193; 288; 351; s. III s. v. gradus nocitivus, oculus u. a.
Auguren 355, s. III s. v.
Augustinus 139, 8
Aulathamas 118
Avien 199
Azuel 118

Babylon in Ägypten 280, Heimat des Teukros von B. 281*
Babylonier, Planetenbeobachtungen 326
babylonische Sternbilder 235; 281
Bactriani 19, 24
Balbillus 296, 1; 344, 1
Battani 6
Beda 183
Begleitgestirne 141, s. Paranatellonta
Bennu (Planet Venus) 120
Berufe 351 f., s. III actus und die einschlägigen Berufsbezeichnungen wie agricola usw.
Bezirke der Tierkreisbilder 135; 254; 289 ff.*
Bitterseen, ägyptische 211, 1
Blutschande 352, s. Geschwisterehe
Bock von Mendes 232
Brüder, Behandlung in der astrol. Voraussage des Corpus 307; 345, s. III s. v. frater und pars

Campania 23, 20
Cappadocia 22, 13
Censorinus 137 f.*
Chairemon 117
Chaldäer 136
Chautilicaonia 23, s. III s. v. Λυκαονία
Chnubis 118; 121
Chontacher 119
Chronokratorie der 7 Planeten 329
Cicero 137 f.; 286; 347
Cilicia 22, 8
Clemens Alexandrinus 124, 2; 224
Clodius 167
Cosmas von Jerusalem 208; 293 f.
Critodemus 32, 29; 39, 24*; 40, 31; 51, 3*; 54, 6; 40; 55, 9. 15; 56, 6; 57, 8. 29; 58, 15/16. 32/34; 59, 17/18. 30/32; 60, 2/4; 62, 1. 28/29; 63, 7. 9. 20. 35; 64, 15. 30. 36; 65, 1. 16; 66, 15. 21; 67, 12. 26; 68, 2. 16; 69, 8/9. 26; 70, 11/12. 19; 71, 13, 28; 107, 17; 136; 139; 208; 274 f.; 297; 311; 317; 336; 346, 1; 348

Dacia 23, 17; 121
Dämon, Los des 315 ff. – und Sonnengott 314
Dämonen 351; 354 f., s. a. III daemoniaci usw.
Dekane 2; 116; 141; 198; 218, s. a. II und III (decanus nud facies)
–, meteorologische Bestimmungen 285, 2 – Wesen und Wirken nach Nechepso 291
Dekanattribute 119
Dekanbilder, die beiden Fische 268 – falkenköpfige 265 – Krokodilskopf 234, 1 – Löwe 189 – ostasiatische 123 – schlangenköpfige 240; 261, 3 – Zwillinge 185
Dekanfelder 135; 289 ff.
Dekangeographie 120
Dekankatalog 115 ff.
Dekanmelothesie 120
Dekanmedizin 291
Dekannamen 117, die einzelnen sind im II. Register alphabetisch aufgeführt
Dekansternbilder (ägyptische) 292
Demokrit 326, 3
Demophilos 330
Dendera, Tierkreise 160; 163; 183; 185 202; 220 ff.; 224; 226; 236 f.; 252 f.; 255 f.; 260; 273;
Derketo 211
Diogenes (Stoiker) 137; 349
Dodekaoros 135
Dodekatropos 303; 310
Domänen, planetarische 328 ff., s. Bezirke, Dekane, Grade
domus cadens 309, succedens 309
Doppelaxt 123
Doppelbürgertum 353, s. III s. v. binomius, bicivis
Doppelstern im Auge des Schützen 143
Doppelsterne 129
Doppelstunden 230
Dorotheus 40, 31*; 44, 22*; 45, 1*; 45, 13; 46, 1; 48, 12*, 58,24*; 65, 21*; 136; 147; 187; 287; 296, 1; 297; 305; 318; 321, 2; 324, 1; 326, 1; 334, 1; 344
Doryphoria 317
Dositheus 147

Eckpunkte, Namen 308, s. Kentra
Ehe 304 f.; 352, s. III s. v. coniugium
Eingeweidegötter 116; 120
Ekliptik (Einteilung in 360°) 131 f.; 134
Ekliptikpol 122
Elephantina 21, 23
Eltern, Los der 317
Enenecontameris 139, 5; 303
Ennius 276
Epagomene 145, 2; 258
Epilepsie 354 und III s. v. epilepsia, epilepticus, lunatici, u. ä.
Epiphanie 201; 213, 2
— der Ananke 260; – Apollos und Merkurs 262
Erasistratos 326, 3
Eratosthenes 128; 169; 192, 4; 210; 218 (s. Katasterismen)
Erdbeben und Gestirne 283 ff.
Esne, Tierkreisbilder von 165; 241; 250; 255; 257; 260 f.
Etesien 223
Eudoxus 129; 132 f.; 165; 167; 170; 172; 182; 197; 202
Euktemon 285, 1; 286
Eunuchen 282, s. III. s. v.
Eusebius von Alexandria 212, 1

Farben der Fixsterne 145
Felder der Tierkreisbilder, s. Bezirke
felicitas 312
Firmicus 2; 45, 10; 79, 33 ff.; 83, 19; 86, 13; 96, 31 f.; 98, 6; 107, 18*; 169 f.; 175, 1; 189; 229, 2; 240, 3; 245; 247; 290 ff.; 303; 307; 311; 318, 1. 3; 323; 324, 1; 329 ff.; 332, 1; 335; 346; 348
Fixsterne, Katalog der 72, 136 f.; 142 ff.
fortuna (V. Ort) 312; 331
Fünftagewoche 126

Gabii, Altar von 185
Galatia 22, 13. 36
Gaugötter (Dekane) 115
Geburtsakt 350, s. III partus, embryotomia; embryum
Geburtsgötter 136
Geburtshoroskop und Jahreshoroskop 344 ff.
Geburtswahrsagungen 136 f.
Gefahrjahre 331 ff.
Geheimname (der Sterngötter) 117
Geminus 147; 167; 170; 278; 286
Geographie (astrologische) 121
Germania 23, 7
Germanicus 189; 190, 2
Geschwisterehe 8; 352, s. III s. v. consanguinea, privignus, soror und avunculus
Gesichter 115 ff.
Gliedergötter (Dekane) 115
Globusbilder 172
Gottesworte, Herr der 138, 3
Gottkönig 353 und III s. v. deus, rex
Gradbilder 140
Grade, astrologische Bewertungen 183; 284; 287 ff.; 339, s. III s. v. gradus
Gradgötter 136 f.
Gradwirkung 136 f., 138 f.; 141, s. III s. v. gradus
Gräber, s. Totenkult
Gregorius von Nyssa 139
Gregor. von Tours 183, 1
Grenzen, Schicksalsdekrete der Planeten in den Grenzen 330 f.
Grenzsteine, babylonische 220; 236 f.
Größenbestimmungen der Einzelsterne 143
Größenklassen der Sterne 133, 2

Hadessternbilder 207
Hadrianus 30, 20; 344
Häuser, zwölf 306 ff.
Hagin 7
Handschriften Harleianus 3731 2 ff.
— illustrierte Astrologenh. 2
— lateinische Sammelh. 2
— lat. in Montpellier (XIV. Jahrhundert) 1
— Ms. Digby 228 1
— Parisinus fr. N. 6132 ff; 5 ff.
— Paris. lat. 17 868 7
— Paris. lat. 7435 2
— der Teukrosexzerpte 140
Hathor 145, s. II s. v.
Hathoren 349
Hatschepsut 115, s. Senmut

Heinrich von Langenstein 2
Hekate 201
Heliodor 138, 2; 296, 1; 330
Helios 229
Helle 181; 268
Helligkeitsgrade der Sterne 143
Henker 346, 1
Henry Bate 7
Hephästion von Theben 117; 184; 192, 1; 261, 2; 297; 318, 1. 3; 329 f.; 338
Heptazonos 328 ff.
Hercules, Bezeichnung des 63. Lebensjahres 36, 10; 335; 338
Hermes Trismegistus ἐπίσκεψις πινακική: 40, 1 – 51, 3 (fines) – 61, 18 (gradus impudici) – 85, 21* – 124, 2 (Astrologumena) – 138; 309 (Pinax) – 3 (sermones) – 348 u. ö.
Hermippos 303, s. Johannes Katrarios
Himmel, der neunte 310; 331 s. ἄναστρος σφαῖρα
Himmelseinteilung 313
Himmelsmitte 136
Hipparch 127 ff.; 132 f.; 146 f.; 170; 172; 192, 4; 303
Hippolytos 201; 313
Historia Josephi 198
Horoskop Christi 221 – des Ödipus 259, 1 – der Welt 307, s. III nativitas
Horus 119, s. II. s. v.
Huren 350 f., s. III leno, meretrix, trissatrix, adultera
Hurer 352, s. III s. v. impudicus, leno, sordidus
Hygin 190, 2; 199; 210; 270
Hyleg 9, 3; 39, 21; 73, 4

Jahreshoroskop und Geburtshoroskop 344 ff.
Jahreszeiten und Quadranten 304
Jahrpunkte 236; 285, 1
Jao 118
Iatromathematik 2
Jaus 118
Ibn Ezra 6 f.*; 9; 239, 1
Iktinos 241
India 21, 3
Insignien der Dekangötter 185
Johannes von Gaza 145, 1
Johannes Kamateros 57, 8*. 27; 212, 1; 230, 3; 246; 298; 305, 1
Johannes Katrarios 303
Joppe 178
Isidorus von Sevilla 183, 1
Isis 118; 145; 210, s. II s. v.
Italia 23, 20
Juden, Gott der 354, s. III s. v. deus
Julianus von Laodicea 124 f.*; 136; 140; 147; 182; 212; 228, 2; 321; 343; 348*
Jupiter (Planet) Lebensjahre 333; 337, s. III s. v. Jupiter
Ixion 116; 226, 2

Ka 259
Kakodaimon, Kakodaimonema, Name des XII. Ortes 312, s. III s. v.
Kakodaimonia 332
Kalenderdaten 147; 169 f.; 200; 254; 257; 277 f.; 286
Kalodaemonia 312, s. III s. v.
Kardinalregeln 342 ff.
Katasterismen 127, s. Eratosthenes
Katochoi 354
Kentra 301 ff.; 332 (Namen)
Kindesaussetzung 350 f.
Klerus 353 f.
Klimaktere 331 ff.
Klimata 116, s. III s. v.
König 350, s. III s. v. rex, regius
Königsgräber, thebanische 115
Königskronen der Dekane 119
Königtum 193; 350; 353, s. III s. v. rex, regina u. a.
Körpergötter (Dekane) 120
Kolure 133
Komet (Typhon) 216
Konon 190
Konjunktionen der Planeten 322; 325 ff.
Koordinatensystem der Ekliptik 134
Kosmokrator 353, s. III s. v. cosmocrator
Kosmos 180
Kraftfelder 116
Krankheitsgötter (Dekane) 115
Kreuzigung 8
Kritodemos, s. Critodemus
Kritolaus 127, 1
Krokodil (Dekan) 118 f., s. II s. v.
Kronen der Sterngötter 166
Ktesias 210
Kyratos 138

Längenangaben 130 ff.; 136; 146 f.*; 148 ff.; 211* f.; ferner bei den einzelnen Sternbildern in Kap. IV ff. allenthalben.
Lampen, Bezeichnung der Sterne in Ägypten 222
Lampromoiriai 139
Landmann (Osiris) 217
Lebensalter 124; 301 ff.
Lebensjahre und Planeten 295; 309; 331 ff.; 337 ff.
Lebenslose 136; 138, s. Lose
Lebenszeichen der Dekangötter 185; 226
Leerlauf des Mondes 324
Leopold von Österreich 6. 8
Leto 241, 1
Libationsvasen der Dekane 223
Libya 21, 38; 121
Lose der Planeten 138; 310; 314* ff.; 343, s. III s. v. pars und Jupiter, Luna usw.
Lydi 19, 30
Λυκαονία 23, 20

Ma'at 207; 222; 237; 260
Macrobius 277, 1
Magnaten 353 und III s. v.
Makrobioi 337
Makrokosmos und Mikrokosmos 301; 307
Mala fortuna 312, s. Lose und III s. v. pars
Manetho 45, 10; 324, 1
Manilius 2; 139; 162; 165; 167; 169 f.; 174 f.; 176; 178 f.; 189; 190, 2; 196; 236; 287; 303; 307; 309; 347
Marie von Luxemburg 5. 7
Mars (Gott) 201
Mars, Einfluß des 305; 332 f.; 337, s. III s. v.
Marduk 237
Masala 3; 139; 326, 3
Mauritania 22, 30
Maximus (Astrolog) 69, 19
Medi 19, 35

Melothesie (der Dekane) 120
Menelaus aus Alexandria 131, 2
Meridianbestimmungen 132 f.; 134
Merkur, Herr des I. Ortes 311 – und Lebensjahre 333 – Kinder des 296 f., s. III s. v. Mercurius
Meroe 21, 23
Messealla s. Masala
Meteorologische Bestimmungen 283 ff.
Meton 147
Milvus 241
Mithradates Eupator 240
Moiren 138; 315
μοῖρα (Los) 315; μοῖραι σκιεραὶ u. ä. 284 ff. s. Grad μοῖραι σινωτικαί 288, 1, s. III s. v. gradus
Monatsgötter 136
Mond, Abflüsse 321 – Einfluß auf die Ehe 304 f. – Bedeutung im I. Haus 311 – als Geburtsgott 314 – und Körper 314 f. – kennzeichnet die Mutter 311 – und Lebensjahre 333. 337 – Leerlauf 324 – Nutationen 318 ff. – und Quadranten 304 f. – Trennung von den Planeten 324 – und Tyche (Fortuna) 314 – Vereinigung mit mehreren Planeten 327 ff., s. auch III Luna
Mondknoten 312, s. a. III draco, caput und cauda draconis
Mondphasen 319. 322, s. a. III Luna
Mondstationen 126
Monomoiriai 135; 338 ff.
Mumien (Dekane) 118
Mutter, Los der 317; 350, s. III s. v. concupina, Luna, meretrix, regina, serva
Myriogenesis 139
Myrtilos 226, 2
Mysten (discipuli) 188; 232; 271; 353

Name (heiliger) 117; 213
Namen der Bezirke 293
Nechepso 29, 13* (fr. 20); 45, 1; 117; 139, 7
Nechepso-Petosiris 221; 287; 290 ff.; 294; 297; 303; 307; 309; 324, 1; 330; 336; 344; 348
Neith 248
Nemesis 316
Nephotes 213, 1; 235, 1
Nichere pontus 22, 23
Nigidius Figulus 139, 8; 260, 2
Nilgöttin 188
Nirgal 185
Notwendigkeit, Los der 316
Numenius 277, 1
Nutationen des Mondes 318 ff.

Obert de Montdidier 7
Ödipus, Horoskop 259, 1
Oktatropos 303; 306; 310
ὀμβρώδης 285, s. III gradus umbrosus
Orte, zwölf 306 ff. – und Lebensjahre 332 ff.*
Osiris 118 f.; 207; 217; s. a. II s. v.
Ovid 127, 1

Padua, Salone 140 f.
Päderast 352, s. III s. v. cinaedus
Palästina 22, 4
Palchos 309, 1; 323 f.
Pamphylia 22, 19
Panaitios 137; 286
Panaretos (hermetisches Buch) 5; 315
Pannonia 22, 23
Paranatellonta 132; 134*; 141*
Parapegmen 285 f.
Parthia 20, 20
Parthien 121
Paulus Alexandrinus 19, 4; 106, 12; 139; 297; 303; 309; 311; 315; 317; 336; 338 ff.; 348
Pentaden 126
Persis 20, 16
Personifikationen 208, 2
Perücke des 2. Dekans des Stiers 20, 3
Petosiris 124, 2; s. Nechepso-Petosiris
Petrus von Abano 7; 173, 2; s. a. Astrolabium
Philipp de Thoiry 1
Phoenices 22, 4
Phrygia 22, 13
Picatrix 140
Pistis Sophia 313
Planeten, Chronokratorie 329 – Konjunktionen 322; 325 ff. – Schicksalsdekrete in den Grenzen 330 f. – s. a. III s. v. planeta
Planetengaben 322
Planetengötter in Schiffen dargestellt 217
Planetenmischung der hellen Sterne 123 ff.; 144 ff.; 153 ff.;
Planeten, physikalisch-dynamische Erklärung 349, s. III s. v. planetae
Plato 138; 326
Plinius 126; 138, 2; 186; 285, 1; 286; 336
Plutarch 202, 2; 215; 258
Porphyrius 45, 10; 133, 2; 137, 1; 138; 146, 1; 277, 1; 303; 311; 322; 330; 340
Posidonius 349
Positionsbestimmungen 124 f., s. Längenangaben
Präzession 125; 131; 133; 277, 2; 303
Priester 353*, s. III s. v. pontifex, sacerdos usw.
proanafora 308 f., s. a. III s. v. und s. v. locus
prodysis 309, s. a. III s. v.
Proklos 41, 6; 137 f. u. ö.
Psellos 123
Ptah 261
Ptolemaeus 42, 28*; 50, 23*; 58, 30*; 65, 24*; 67, 7*; 124; 127 ff.; 130 f.; 144; 146; 160; 169; 214; 294 ff.; 301; 308; 320; 340
Ptolemäer, Zeit und Kultur 350, 355

Quadranten 301 ff., s. a. III s. v. quarta

Ramessiden 115
Religion 353, s. III s. v. sacerdos und deus
Remenaar (Dekan) 218
Revolutio 344 ff.
Rhetorius 40, 1* (ἐπίσκεψις πινακική); 45, 3; 45, 13* (περὶ γονέων); 46, 18* (περὶ ἀλλοφύλων γονέων); 51, 28; 53, 15; 61, 18; 65, 22 (περὶ μοιρῶν σινωτικῶν ὀφθαλμῶν 67, 7. 24; 69, 19; 70, 16; 72, 6;

85, 24; 96, 28; 107, 17; 110, 33; 124 f.; 136 f.; 184, 2; 193, 2; 229, 2; 233, 1; 284; 296, 1; 301; 305, 1; 311; 318; 329, 1; 332; 334, 1; 343 f.; 345 f.; 348
Roger Bacon 1

Salmeschoiniaka 117, 126
Salone von Padua 140 f.
Sargtexte von Siut 115; 185
Saturn, Einflüsse des 332
Saturn und Lebensjahre 333; 337, s. II und III s. v.
Schalttage 117
Schicksalsgötter 136; 138
Schow 185
Schriften, heilige 353
Sebek 248, 1
Seele und Sonne 314
Seelenabstieg 277, 1
Seelenreise 165; 207; 276
Selket 191, 1
Semiramides 20, 9
Seneca 189 ; 284, 1
Senmut, Grab des 115; 215; 217; 234; 269; 313
Serapion 41, 1; 79, 33; 96, 30; 131; 134; 183; 225; 303; 305, 1; 306; 311; 316; 317, 2; 321 f.; 326; 344; 348
Seth 118; 145
Sextus Empiricus 139; 193, 2; 309, 5; 317,2
Siut (Sargtexte) 115; 185
Sklaven 351 f.; s. III s. v. serva, servus, servitis u. ä., auch ancilla
Sonnengott als Dekan 218; 224 – Bedeutung im I. Ort 311; Bedeutung als Geburtsgott 314 – Einfluß auf die Ehe 305 – kennzeichnet den Vater 311 – und Lebensjahre 333 ff.; 336 ff. – und Seele 314 – Trennung von den Planeten 325 – Vorstellungen der Ägypter 229; 232 – Wirkung im Zodiakus 138, s. a. III Sol
Sonnenschiffe, zwölf 229
Sothis 145, s. a. II s. v.
Sphaera Barbarica 50, 29; 58, 11; 131, 1; 134 ff.; 187; 348
Sphaera Barbarica des Apuleius 302 f. – des Demokrit 301 f. – des Petosiris 301 f.
Sphairai der Ägypter und Chaldäer 138
Sprechen des Schicksals 350
Stadtstaaten 353
Statius 189
Sternbilder der Ägypter 292, 3 — babylonische 235, 280
Sterngötter, imaginäre 115
Sternkatalog der (72) hellen St. 123 ff. – der Monomoiriai 142 ff.
Sternorakel 136
Sternsagen 212
Stilbon, Bezeichnung des 45. Lebensjahres 35, 5; 335
Stundengötter 136
Stundenkreis 132; 163
Stundensterne 126
συγγραφεύς (Hermes-Thoth) 124
Symon de Phares 1
Syria 20, 26; 23, 4; 121; 211
Szepter der Dekane 119; 226

Tabula Bianchini 123; 230
Tage, kritische s. III s. v. dies
Tagesgötter 136
Tammuz 237
Tefenet 185
Testamentum Salomonis 276, 1
Teucri 20, 12
Teukros von Babylon 9; 42, 10*; 117; 123; 131, 1; 140*; 280 f.*
Thessalus 1
Thoth 118; 124; 145; 233 f.; 236; 354, s. a. II s. v.
Thrasyllus 309; 311; 330
Thueris 163, s. a. II s. v.
Thutmosis III. 234, 1
Tierkreis von Athen 273
Tierkreisbilder (Einteilung) 135; 139; 328 ff., s. a. III s. v. signum
Tierkreise, ägyptische 160, s. a. Athribis, Dendera, Esne
Timaeus (Astrologe) 303, 1; 311
Timocharis 131; 134; 180; 192; 5. 197
Tod, Bestimmung im Horoskop 306 ff., s. a. III s. v. mors und mortifer – gewaltsamer 346 s. III s. v. biothanatus – Schicksal nach dem Tod 351 f.
Totenbeschwörer 354 f., s. a. III necromantes
Totengericht 207; 281
Totenkult 355 und III s. v. mortuus, sepelitor usw.
Totenrichter 191, 1; 201; 219; 223; 237; 259; 281
Trachonitrum 21, 35
Trennung der Sonne von den Planeten 325
Trigona und Lebensjahre 338 ff.
Tybi (Monatsname) 190, 2
Tyche, Los der 314 ff.
Typhon 205, 1; 211, 1, s. a. II s. v.
Tuscia 23, 20
Tyrannis 353, s. III s. v. tyrannus

Ulug Beckh 173, 2
Umrißzeichnung der Sternbilder 127
Uräusschlange 119
Usire 191, 1, s. a. Osiris und II s. v.
Uto 241, 1

Valens V cap 1: 25, 30* – V cap. 2: 27, 7* – V cap. 5: 29, 3* – V cap. 6: 29, 12* – V cap. 7: 30,1* – V cap. 8: 30, 36* – V cap. 12: 32, 29* – III cap. 4: 41, 1 – I cap. 7: 42, 6* – III cap. 16: 43, 30 – II cap. 38: 44, 1* – VI cap. 32: 46, 1 – IV cap. 25: 46, 17 – II cap. 30: 48, 22* – IV cap. 6; 49, 5* – II cap. 16: 83, 19 – I cap. 22: 83, 33* – I cap. 21: 86, 13 – II cap. 16, IV cap. 20 ebd. – 107, 17; – 124, 2 – 285,2; 286; 296, 1; 316 ff.; 320; 326, 1; 327; 329 f.; 335 f.; 338; 344; 348
Varahamihira 123; 274, 1
Varro 285, 3
Vater, Los des 317, s. Sonnengott
Vater der Worte 138
Venus (Sage) 210, s. a. II und III s. v.
Venus und Lebensjahre 333
Vergeltung nach dem Tode 281; s. Totenrichter
Vitruv 270

Vulgata (hermetische) 3 ff.; 134
— hellenistische der Astrologie 346; 348; 350

Weltalter 307
Weltschicksale 307
Weltschöpfung 307
Wettersterne 283
Winde und Gestirne 285
Winde und Quadranten 302; 304
Witterungsnotate 283 ff.
Wüsten 121

Zahlen und Planeten 333 ff.; 337 ff.
Zauberpapyri, griech. 229; 232; 276, 1
Zeitgötter 136

II. STERNNAMEN

Auch Namen der Dekane und Bezirke; die Belege der Monomoiriai sind in den durch einen Stern hervorgehobenen Sammelstellen aufgeführt

Abstinentia 279*
Acheron 235
Acherontis navicula 218. 236*
Acherontis palus 218; 236*
Acker 247*
Adler 159; 175 f.*; 205; 224
Adonis 237
Aelurus 231*
Aesculapius 174*
Affe der Dodekaoros 233*
Agathodaimon 262
Akephalos (s. Kopfloser) 122; 261
ἀκίς 22, 18; 193*
Altar 129; 206; 208 f.;* 224; 280
Ananke 208, 2
Ancipiter 220; 233;* 265*, s. Sperber und III s. v.
Andromeda 8; 24, 30. 33; 125 f.; 129; 144; 151; 178 f.*; 195; 240; 243
Anguis (s. Draco) 164, 1
Anguis (Hydra) 203
Anket 187
Antares 141; 144; 158; 191 f.; 196 f.; 211; 279
Antecanicula 25, 13; 127; 131; 153
Anticanis 156; 201
antevindemiator 127, 1
Antilope 240; 267
Antinous 228, 1
Anubion 20, 34
Anubis 201; 219 f.; 222; 231; 236 f.; 239; 259
Aphrodite 237
Apollo, einer der beiden Zwillinge 184 f.
Apollo (Merkur) 145; 239; 251
Aqua, s. Wasser und Wassermann
Aqua (Fluß) 198; (Wasserguß des Wassermanns) 194
Aquarius, s. Wassermann und III s. v.
'Αρά 208
Argo 198; 202 f.*; 217 f.*; 223; 239; 270
Ariadne (corona) 166 f.; 249
Aries, s. Widder
Arkturus 131; 133; 157; 165; 228 f.; 236
Asini, s. Esel
Athene 247
Atlas 174; 220; 250
Atrium der Isis 273
Augmentum 278*
Aulathamas 19, 16
αὔξησις 278 f.
Auriga sine curru 226
Auriga, s. Fuhrmann
Avis 164; 170
Azuel 20, 18

Bär, Großer 132; 145; 161 ff.; 201, 2; 215; 237, 2
— Kleiner 125 f.; 132; 151; 161 ff.*; 200; 248; 267
balaena 195
Baldistae 242
Ballistai 238*
Band der Fische 243, 270 – zwischen Argo und Gr. Hund 270
Barke des Schützen 203
Basiliskos 118; 266
Becher 203*; 227; 265; 272, s Krater und Crater
Becher des Kentauren 206
— der Zwillinge 185
Berenike, Locke 190*; s. iuba
Bellatrix 143
Böckchen 173
Bock (Dekan) 118; 122 – (der Dodekaoros) 232
Boetes 166
Bootes 125; 128; 149; 165; 205 f.; 228 f.; 242; 245
βότρυς 182
Bucephalus 205; 228; 233; s. auch Isis

Caelum 162
Canicula 200, 2; 212
Canis, s. Hund, Kynosura und Sirius
Capella 9; 130; 133; 145; 173
Capra 155; 172
Capricornus 150; 194*, s. III s. v.
Cassiopeia, s. Kassiopeia
ceamum 10; 195 f.*; 267 f.*
Centaurus, s. Kentaur
Cervus 144, 2; 239
Cetus 24, 27 f.*; 150*; 172; 195*
χαίτη (Λέοντος) 189
Chariten 248
Charmine 20, 33
Chelae 191*, s. Waage
χέλυς 169
Chiro 164; 193; 205 ff.; 235; 244
Chnubis 202
Chnum 232, 1; 276
Chnuphis 202, 1
Chons 269; 276; 171 (Dekan)
Choreutai 248
Chusthisis 21, 31
ciamum 195 f.
Cibus 194; 273*

Cithara 184 f.
Clinothois 22, 16
Columba sine capite 240
Coniunctio 270
Constellatio 143; 156; 270 f.*
Corona, s. Krone
Corvus, s. Rabe
crania 238, s. Schädel
Crater, s. Becher
Crauxes 23, 9
Cupido 296, s. III s. v. und s. v. pars
Currens 242
Currentes (duo) 167; 242
currus 212
Cygnus 170; 239, s. Schwan
Cynosura 162

Dämon 261
Dechsel 215
Dekan mit den Lampen 222
Dekane, sieben 250 f. – Schlangen 240, s. a. I s. v. und III s. v. decanus, facies und Aries, Capricornus usw.
Delphin 176*; 209; 225; 231
Deltoton 8; s. Triangel und Dreieck
Denebola 170
deorum nuptiae 186; 258
Descensio 277
Deus, s. Anubis 219
Dike 190; 221
Diligentia 274
Dionysos und Becher 227, 2
Disornafais 19, 26
Dodekaoros 164; 195; 200; 229 ff.*
Draco 164*; 238 – Draco bicaput 239 – mortuus 227; 264*
Dreieck 179 f.*
Dreifuß der Zwillinge 185
Dreizack 247

Eileithyia 171; 220 f.
Elpis 208, 2
Engonasin 158; 167 ff.*; 238, 1; 242; 247; 249; 279
Equus 159; 177 f.*, s. Pegasus
Equus praevius (Füllen) 159; 176*
Erchmubris 20, 7
Erde, Erdmutter, Erdgott 256; 264*
Eridanus 177; 187, 1; 194; 198*; 210; 241
Erinys 208, 2
Eros 296
Esel 23, 36; 125; 127; 131; 133; 148; 156; 186* 232
Exaltatio 275

Fährmann 207; 235*; 237
Fahrzeug 223
Fambrais 23, 12
Felicitas 296
Felsen 178; 243; 247*
Feuers Heftigkeit 270*
Fides 169; 245*
Fidicula 169; 245*
Fisch, südlicher 125; 129; 133; 209 f.*; 241
Fische 125; 129; 136; 144; 194*; 210; 240 f.; 244, s. III s. v. pisces
— als Rohre u. ä. 268
Fischer 243
Flöten, phrygische 246 f.
Flötenbläser, phrygische 246 f.
Flugmois 23, 16
Flumen 153 f.; 198*
Fluß 198 f.*; 231
Fons 156; 186 ff.*
Fortitudo 278
Fortuna 262
Frich 21, 9
Fuhrmann 126; 130; 151; 172 ff.*, s. Heniochos und Wagenlenker
Füllen 176 f.
Futile 296, 3

Gallina 159; 170 f.; 177
Ganymed 224, 1; 247
Gemini, s. Zwillinge
Gene 176; 264*
Gluckhenne 159; 171
Gorgo 24, 34; 154; 172; 227
Gott 200; 219, s. Anubis
Götterhochzeit 186; 258
Grab, Dekan der Jungfrau 118; 121; 259
Gratiae 248
Grenze (Terminus) 269 f.
Gula 237; 252
Gustus 280

Hades 235 f.
Hadessternbilder 212; 281, s. a. I Totenrichter
Harpokrates, Dekan 227
Hase 135; 199*; 219; 231
Hase des Kentauren 200
Hathor 260; 271
Hebe 234; 251*
Heniochos 24, 36. 40; 25, 8; 145; 151 f. 172 ff.*; 226 f.
Herakles mit Keule, einer der beiden Zwillinge 184 f.*; 253
Herkules 167*; 242
Heroen, die drei 242*
Heroldstab 216
Heros 205 f.; 242*
Herz des Löwen 190*
hiatus Leonis 189*
Hierax 220, 2
Himmel 162
Himmelsbeobachter 244 f.*
Himmelssee 199
Hippocentaurus 193; 205
Hippokrator 122; 252*; 266*
Hirsch mit zwei Schlangen 239 f.*
Hirte 239*
Horus 163; 168; 215; 227; 263
Horusknabe und Isis 221
Hund (Sirius) 126; 130 f.; 147; 152; 155; 163; 199 ff.*; 205; 215; 220 f.; 228 – kleiner (s. Procyon und Antecanicula) 201 f.*
Hund der Dodekaoros 200; 219; 222; 231*
Hund des Kentauren 206
Hundeschwanz 163, s. Kynosura
Hundskopfaffe 222; 267
Hund und Wolf 267
Hyaden 130; 133; 143; 154; 182; 198; 255
Hyas 24, 35; 151; 154; 227; 255
Hydra 116; 142, 1; 144; 147; 156; 187, 1; 194; 203 ff.*; 216; 259 f.
Hydria 194; 203
Hydrus 203, s. Hydra
Hygieia 274, 1, s. Sanitas

Jaus 19, 31
Ibis 171; 233 f. (der Dodekaoros); 239 f. (dass.); 265 (auf Postament)
ignis violentia 162*
Ingeniculus 168, s. Engonasin

Isis 20, 19. 29; 145 (= Venus); 166; 221 f.; 228, 2 (βουκέφαλος); 237; 258; 260; 271; 273 (Atrium der –)
iuba Leonis 189
Ius 190

Jäger 164; 166; 263
Jesusknabe 221
Joch 245
Jungfrau 125; 127; 131 f.; 143 f.; 190 f.; 220 f.; 225, s. III s. v. Virgo
Juno 20, 35
Jupiter 145; 229, 2; 269 f., s. III s. v. Jupiter

Käfer 188; 232*, s. Scarabäus
Kanobus 133; 202
Kassiopeia 129; 132; 152; 153; 171 f.*; 221
Kater der Dodekaoros 196; 231*
Kentaur 144; 158; 165; 200; 205 ff.*; 218; 226; 232 f.; 235 f.; 238; 244; 279
Kepheus 125 f.; 130; 132; 150; 164 ff.*; 178, 2; 195
Ketos 178; 195 f.*; 231; 234
Ketten der Andromeda 179, 1
Knabe mit dem Becher 226 f.
Kneph 232, 1
Kniende 167 ff.*, s. Engonasin und Herkules
Knoten der Fische 129; 147; 194*
Kopfloser 122; 224; 261
Kopfloser (Dekangott) 118
Kranich 196; 241*
Krater 185; 203*; 227, 2
Krebs 145; 186*; 232, s. III s. v. Cancer
Krios 129, 4, s. Widder
Krippe 156; 184 f.
Krokodil 129; 233 f.*; 274
Krone, nördliche 166*; 226, 2; 242
Krone, südliche 209*
Kronos 251
Krotos 262
Krug 206, s. Krater, Becher und Wassermann
Krüge (Wassermann) 199, 2
κυαμών 196, 2
Kynokephalos 222; 267
Kynosura 163; 200; 201, 2; 267
Κύων 200

Larvae Saturni et Apollinis 251*
Latitudo 277
Lavatorium 204; 265; 272*
Leben 182*, s. Vita
Lectus 249
Leichnam 227
Leier des einen der Zwillinge 185
Leier (= Lyra) 147; 158 f.; 169*, s. Wega
Leo, s. Löwe
Libra, s. Waage u. III s. v. Libra
Linum 159; 194
Locke der Berenike 189 f.*
Locus 272
Löwe 125; 137; 144; 148; 156*; 189 f.*; 225, s. auch III s. v. Leo – der Dodekaoros 232*
Lucina 190; 221
Lupus 163;* 252, s. Kynosura und Wolf
Luxois 23, 6
Lyra binomia 245 – als Fortuna 262

Machaira 225
Magois 21, 16
Mähne des Löwen 189*
Manethois 22, 32
Mansio 191; 246; 273
Manuchos 20, 11
Maria 221
Marien, die drei (Oriongürtel) 248
Markt 246
Mars 184, 3, über den Planeten s. Register I und III s. v.
Marxois 22, 35
Maus 241
Mazonas 9; 172 f.
Medusenhaupt 172, s. Gorgo und Perseus
Meeresstille 257
μειράκιον 227
Mensura 271
Merkur 145; 184, 3; 286, über den Planeten vgl. Register I und III s. v.
Michulais 21, 21; 118
Milchstraße 272
Mors 198; 216; 227
Motus 275
Mulier, in Lecto accumbens 249
Mumie, Dekangott des Widders 269
Mumie des Osiris 217
Mumien, Dekane 250; 281, s. Grab
Musa 169
Muse, leierspielende 249
Myrtilos 226, 2; 227

Nabu (Planet Merkur) 145, 2
Nauclerus super equo 205*; 218; 236
Navis 217 ff.; 223; 236; s. Argo
Necbeuos 22, 2
Necessitas 208; 260 f.*
Nectar 274*
Nemesis 208, 2
νεφέλιον 187
Nereide 250*
Neslu 162
Nil (Eridanus) 199, 2 – (Hydra) 216
Nilgott 194
Nilpferdgöttin, s. Thueris
Nodus Piscium 194
Notwendigkeit 208; 260 f.*
Nubecula 78, 22; 143; 145; 156 186 ff.*
Nuptiae deorum 258*

Obviatio 279
Oceanus 198 f.
Ophiuchos 24, 16 f.*; 116; 122; 125; 128; 149; 157 f.; 168; 174 f.*; 238; 242
Orion 24, 41*; 25, 1 ff.*; 116; 121; 125; 130; 133; 144; 152; 154 f; 166; 187, 1; 196 ff.*; 211; 215; 216 f.; 227; 237; 256
Oriongürtel 197; 248
Orkus 198
Osiris 19, 33*; 198; 202; 216*; 227; 237; 239; 258 f.
Osirismumie 198

Pallas 244; 247
Pastor 239
Pavian 237
Pegasus 144; 168; 177 f.*; 240; 252
Pelagus 198; 202
Perseus 125 f.; 130; 132; 144; 150 f.; 154; 159; 172; 178 – stellae lucidae 24, 24. 34. 39
Pfeil 175; 224
Pfeilspitze 193

Pferdekentaur 193
Pflüger, stierköpfiger 228
Phaon 254; 263 f.
Pharus 206
Phobos 208, 2
Phrix 166
Phryger mit Pflug und Schiff 229
Piatris 23, 19
Piculapius (s. Asclepius) 174
Piscis magnus 209 f., meridionalis 159, s. a. Fisch
pistrix 195
plaustrum 212
πλόκαμος τοῦ Λέοντος 189
Pleiaden 116; 141 f.; 154; 182 ff.; 251; 275 f.; 286
Pleias 78, 22, 25; 154; 171; 182; 211; 212, 1; 227
Pluto 122; 236; 259*
Prokyon 116; 118; 126; 129; 133; 201 f.*; 239
Pronoia 190; 221
προτομή (Equuleus) 176 – (Stier) 183
προτρυγητήρ 127; 225, 2
Providentia 190; 278
Provindemiator 127
Psamiatois 21, 37
Psermes 22, 11
Psineus 21, 25
Puella super cauda Hydri 204; 259

Quelle 187; 246

Ra, Sonnengott 276
Rabe 174; 203*
Rad 166; 177; 226 f.; 238
Räucherfaß 206
Re (Sonnengott) 118; 291
regina decanorum 201
Regulus 133, s. Löwe
Remen-har, Dekangott 265
Remissio 164 f.; 172; 195; 275*
Renethis 22, 25
Renpsois 22, 28
Rigel 192; 198
Rostrum 24, 30; 125; 129; 151
Ruina 181; 268 f.*

Sabaoth 19, 20; 118
Sacrificatorium 208
Sagittarius, s. Schütze
Samurois 20, 14
Sanitas 174
Sarnatois 20, 2
Satan 198
Satis 243; 254
Saturn 145; 185; 297; Bedeutung im I. Haus 311; 316 (Nemesis), s. a. III s. v. Saturnus
Satyrus cum baculo 176; 184*; 224; 253*
Schädel, die zwei 168; 237 f.*
Schiff 166; 202; 217 ff.; s. Argo
Schildkröte 169, s. Lyra
Schildkröten, zwei (Dekanbild) 271
Schlange, die große 210; 241, s. a. Fisch
Schlange (des Ophiuchos) 122; 174; 238
Schlange, Tier der Dodekaoros 164; 195; *231; 261, 3; s. Register III. s. v. serpens
Schlange, die tote 264
Schlangen (Dekane) 121
Schlangen, zwei und Hirsch 234; 239
Schlauch 206
Schow 239; 257
Schütze 116; 122; 125 f.; 128; 143; 149; 158 f.; 165; 193; 203; 205; 218; 220 ff.; 225, s. a. III s. v. Sagittarius
Schütze, hunds- oder wolfsköpfiger 243
Schwan 165; 170*; 224; 239
Schwein 122; 266*
Schwein, Dekangott 252, 2; 255
Schwert der Jungfrau 225
Seelen der Götter als Sterne 214 f.
Seelen, lebende (Dekanbezeichnung) 276
Seelenvögel (Dekane) 120
Seelöwe 236
Semen 143; 274*
Senacher, Dekan 269
Seneptois 20, 22
septemtriones 212
Serpens (Hydra) 203
Serpens magnus 198; 209, s. a. Fisch
Serpens Ophiuchi 157; 174
Serpens sine capite 240*
Serpentarius, s. Ophiuchos
Seschet-Stern 234, 1
Seth 168; 215; 263
Sirius 116; 121; 126; 130; 133; 145; 147; 152; 155; 200 ff.; 205; 215; 219; 228; 237; 2; 258, 2
Sit, Dekan 271
Skarabäus (Krebs) 186 ff.
Sklave 255
Skorpion 122; 125; 128; 144; 149; 157 f.; 191 f.; 197, s. a. III s. v. Scorpio
Sobk 235, 1
Solutio 277
Somachalmais 20, 27
Sothis 187; 200, 2; 201; 215; 254; 258, 2
Speise 273
Sperber 265
Sperber der Dodekaoros 171; 220
Sperberkopf des Schützen 220*; 233, 1
Spica 24, 10; 127; 133; 144, 2; 156; 190 f.*; 225; 236
Steinbock 125; 128; 150 f.; 159; 163 ;194*; s. a. Capricornus und III s. v.
Stier der Dodekaoros 228; 233*
Stier (Tierkreisbild) 125; 130; 182 ff.; s. a. III s. v. Taurus
Stierköpfiger 166; 228
Stierschenkel 163; 263
Strauß am See 199
Styx 235 f., s. Acheron
suculae 213
Sus 143; 159; 252; 266*

Talas 250; 261
Tantalos 280
Taube, kopflose 239 f.
Taurus 151; 154; 182*, s. Stier und III s. v.
Tefenet 257*
Telum (s. Pfeil) 175
Temperantia 277*
Terminus 144; 269 f.*
testudo 169
Theseus 167; 169; 176
Thoth 223; 237
Thueris 163; 177; 193; 222; 225; 234, 1; 236; 238; 248
Thursois 22, 21
Thymiaterion 208; 280, 1
Thyrsusstab 206; 226; 237
θυτήριον 208

Tier des Kentauren 205
Tierkreisbilder, meteorologische Charakteristik 285 ff., s. III s. v. gradus, signum und signa
Tierkreisbilder, Beginn mit dem Krebs 319
Tierkreisbilder, hörende, sehende usw. 321, s. III s. v. signum
Tod 198; 227*
Totenfährmann 207; 218 f.; 228; 237
Totenfahrzeug 219
Totenrichter s. I s. v.
Tranquillitas 257*
Trauben 182
Triangel 179 f.; 268
Tripes 184
Trutina 157; 191*
Turbatio 278
Turibulum 208
Turmantis 22, 6
Tyche 296
Typhon 215 f.*; 241, 1

Ularis 23, 2
Unterweltsee 199
Urne des Wassermanns 194
Uraeusschlange 266
Uranoscopus 244 f.
Ursa, s. Bär, Kl. und Gr.

Venator 263
Ventus 184; 256 f.
Venus 145 f. – über den Planeten, s. I und III s. v.
Vergiliae 212
Via 225; 272
Vinculum 270
Vindemiator 24, 9; 127, 1; 132; 144; 211; 225, 2
Vindemiatrix 133, 1
Virgo 149, s. Jungfrau u. III s. v.
Vita 182; 275
Vogel 164; 170; 233, s. Schwan
Vulkan 261

Waage 125; 128; 191 f.*; 236 f.; 261 und IV s. v. Libra
Waagemann 192*; 236 ff.
Wagenlenker 173, s. Fuhrmann und Heniochos
Wagenlenker, der zweite 226
Walfisch 9; 125; 129; 195 f.*; 231; s. Cetus
Wasser 199 (Fluß); 237; 257; 270 (Fluß); 274 (zwischen den Fischen), s. Aqua
Wassermann 125; 128 f.; 144; 194*; 199; 210; 224, 1; 234; 273 f.* (Krüge des W.; Guß), s. III s. v. Aquarius
Wasserschlange 121; 203
Weg 272
Wega 133; 170*
Weinberg oder Weinstock 247
Widder 125; 129; 151; 153; 180 ff.*, s. III s. v. Aries
Wind 184 ff.; 256 f.*
Winzer 127; 225, 2, s. vindemiator
Wölkchen im Krebs 186 f., s. Nubecula
Wohnung (= Atrium der Isis) 273
Wolf 200; 252
Wolf und Hund 267

Zachor 21, 6
Zaloias 21, 2
Zamendres 21, 12
Zeus 176
ζεῦγμα 270, 1
Zizaubio, Engel der Pleiaden 276, 1
Zwillinge 126; 130; 134; 152; 155; 184 ff.*; s. a. III s. v. Gemini
Zwillinge als Apollo und Herakles 264
Zwillinge als Phaon und Satyr 263 f.
Zymbeln 242

III. LATEINISCHES WORTREGISTER

in Auswahl

abiectus 43, 12; 92, 12
abigeus 52, 34; 71, 27
ablator 93, 38; 99, 4
abominatio 75, 27
abortio 87, 31
abortus 77,4
abscondita res 87,4
absconditi libri 88, 11
absconditus 82, 6; 89, 8. 38. 42; 92, 37; 94, 9; 95, 34
absconsus 83, 25
acceptus 74, 30
accessor lampadum 52, 8
acis 22, 18
acquisibilis 80, 13
acquisitio 45, 20; 69, 30; 80, 9
acquisitionis locus 42, 22
acquisitivus 80, 9
acquisitor 53, 35; 82, 15; 88, 19; 90, 19. 25; 91, 42
acquisitor publicus 95, 11
acronychus 30, 33
actualis 84, 2
actus 79, 6; 80, 3; 83, 3; 84, 39. 41; 85, 4; 91, 11. 17; 94, 32 – censualis 91, 27 – humidus 88, 29 – ignobilis 93, 4 – ineptus 97, 16 – laboriosus 82, 38 – per vocem 83, 7 – publicus 88, 25; 91, 6; 94, 7 – venereus 44, 31; 87, 1. 28. 35; 89, 33; 93, 26
acuitas teli Sagittarii 78, 22
adiutor 55, 36
adoptio 88, 25
adoptivus 48, 6; 78, 2; 90, 24
adopto 88, 22
adulator 50, 31
adulter 58, 22; 93, 12; 100, 16
adultera 93, 12; 100, 16
adulterator 99, 14
adulteratrix 99, 14
adulterinus 48, 9

adultero 87, 39
adventor 92, 32
advocatus 88, 5. 12
aedificator 52, 21; 75, 20; 81, 2
aegritudinis locus 79, 26
aegritudo sacra 82, 8
aerarium 88, 37; 97, 21
aestas 109, 1. 24; 306
aetas puerilis 73, 11*
aetates, quattuor 50, 2*
affiguro 94, 4
afflixio 79, 14
aggregator 95, 23
agonia 26, 17
agricola 52, 5; 53, 9; 54, 24; 60, 9; 63, 5; 69, 14; 85, 3; 100, 32
agricultor 72, 28
aleator 57, 18
alfus 85, 9
alienatio 84, 6; 96, 32. 34
alienatus 77, 20
alienigenus 46, 18 ff.; 77, 17; 100, 15
amator 72, 27 – artium 69, 5 – boni 82, 32 – contentionum 51, 19 – disciplinae 63, 35 – fabricarum – 59, 31 – fraudium 68, 29 – luctaminum 60, 27; 84, 42 – luctationis 64, 31 – musicae 59, 15; 67, 27. 32 – nutriminis 59, 31; 85, 3 – orationum 67, 2 – puritatis 58, 35; 64, 30 – sermonum 59, 18
amissio 66, 35
ammixtio 96, 4
amphicyrtos 85, 18
amplexus 51, 22
ancilla 47, 20. 23; 76, 12. 17. 25; 77, 2. 13. 29; 80, 6. 25; 89, 24; 96, 15
ancipiter 19, 20. 23; 20, 15
androclastes 36, 9; 335
anguli 25, 28*; 41, 26; 43, 11. 13. 20; 308 ff.
angulus subterreus 33, 1 ff.*, passim
annexor florum 52, 17 – instrumentorum 78, 10 – vestium 83, 6
anni climacterici 32, 29 – finales 39, 22 – mortiferi 39, 22
anni maiores planetarum 49, 5 ff. – minores 49, 10. 19. 23 al.
anni vitae 101, 30*
annunciator 82, 16
annus periculosus 27, 7 ff. 18 ff.
antistites mulierum 91, 22
anus 91, 2 – anus, -us 44, 20 f. 25
anxietas 89, 30
aphesis 9, 3; 39, 21
apoclima horoscopi 32, 28* – medii caeli 32, 27* – occidentalis 32, 25*
apocryphus 82,4
apostemata 21, 7; 97, 39
apothecarius 91, 35
apparitio Lunae 41, 3. 16 – planetarum 42, 19 f.
approbatus 66, 26; 67, 35; 92, 34
aprinus 80, 8; 83, 9; 87, 35; 95, 42; 97, 14
aptator coriorum 84, 37 – tunicarum 52, 22
aquaeductor 53, 13; 59, 34; 80, 36. 40; 84, 8
aquae haustor 80, 35. 40
aquosus 80, 36. 39
arbor navis 58, 2
architectones 50, 26
arenarius 60, 10
Aries, decani 19, 16 ff.* – facies 19, 12 ff.* – signum masculinum 23, 25 – stellae lucidae 24, 32* – de coniunctione . . . in 32, 8 ff. – stellae fixae et gradus 50, 15 ff.* – gradus planetarum 101, 32 ff.*
arithmeticus 50, 20; 97, 19
armonicae 35, 7
aromata 81, 32
Aquarius, decani vel facies 23, 1 ff.* – signum masculinum 23, 27 – stellae lucidae 24, 23 ff. – de coniunctione . . . in 31, 35 ff. – domus Saturni 49, 44 – stellae fixae et gradus 71, 1 ff.* – gradus planetarum 105 ,12 ff.
arteriacus 97, 39
arteriae 20, 26
arthritides 95, 8
artifices 50, 26; 82, 32; 83, 3
artrica 35, 7
ascendens 43, 14. 17
ascensiones aequales 42, 6, cf. signum
asinarius 52, 35
asinus 20, 12
aspides 84, 18
aspiratio 56, 17
assessor 91, 14
astrologia 95, 25
astrologus 62, 2; 64, 9; 65, 10; 71, 19; 78, 13; 79, 30
astronomia 95, 25
astronomus 62, 2; 65, 10; 71, 19; 78, 13; 79, 30; 91, 37; 100, 20
athleta 54, 29; 57, 10; 59, 13; 62, 11
aucupes 56, 30; 60, 9; 85, 3
augmentum 41, 11
augures 55, 36; 70, 9; 100, 22
augurium 67, 20; 82, 9
aula regia 74, 21; 91, 19
aurarius 58, 2
aurificia 82, 21
Auriga 24, 36, s. Index II s. v. Fuhrmann
auriga 42, 2; 53, 30; 80, 40
autocrator 75, 19
avunculus 74, 25; 76, 22; 87, 39; 89, 29; 96, 10. 13

balaena 70, 3
balbutio 82, 2; 89, 42
balneator 53, 13; 55, 19; 59, 34
basis 42, 18; 43, 21; 73, 10
benedocti 69, 8
bicivis 51, 5
bicorpus und bicorporeum, cf. signum
bifacies 53, 3
bigamus 101, 9
binomius 75, 22
biothanatus 46, 6; 69, 23. 34; 76, 31; 77, 23; 80, 4. 38; 98, 15; 107, 17 ff.*
bipennis 19. 18
blasphemo (deum) 80, 21; 84, 16; 93, 41
breviloquus 83, 36
bubones 22, 7
bubulcus 53, 15

cacodaemonia 33, 17
cacothanatus 94, 14; 98, 18
caducus 77, 22. 40; 109, 33
caecus 58, 12; 69, 20; 74, 10; 77, 20; 78, 25 f.; 97, 39
caelestis 87, 3; 89, 41; 91, 37; 95, 23; 97, 19
caelestium periti 88, 11

calidae stellae 44,9
calodaemon 42, 23
calodaemonia 33, 15
calumnia 92, 35
campsor 63, 6
cancer habens pennas 22, 3
Cancer, decani vel facies 20, 21 ff.* – signum femininum 23, 31 – stellae lucidae 23, 36 ff. — – nutationes Lunae 30, 37 ff. – domus Lunae 49, 11 – stellae fixae et gradus 57, 30 ff.* – gradus planetarum 106, 10 ff.*
candelabra 50, 22
canis congluttiens 20, 23
Canis, stellae lucidae 25, 8 ff., s. II s. v. Hund und Sirius
canis 110, 33
canis homo 110, 33
cantator 83, 24
capitaneus 101, 25 – capitulator 98, 7; 101, 25
Capricornus, decani vel facies 22, 27 ff.* – signum femininum 23, 31 – stellae lucidae 24, 20 ff. – de coniunctione . . . in 31, 30 ff. – domus Saturni 49, 14 – stellae fixae et gradus 68, 22 ff.* – gradus planetarum 104, 4 ff.*
captator fluminum 59, 34
captivus 60, 26; 73, 36; 74, 29; 77, 2; 97, 33
caput Draconis 27, 22. 24. 26; auch einfach caput, z B. 28, 12; 41, 23 ff.; 42, 11; 97, 29
carbunculi 22, 3
carmator 84, 13
carnosus 62, 22
cauda Draconis 27, 22. 24, 26; auch einfach cauda, z. B. 28, 12; 41, 23 ff.; 42, 11; 45, 29; 97, 29
caupo 66, 27
causator 91, 11; 92, 38; 93, 6; 95, 8
cauteria 35, 15; 93, 6
κενοδρομία Lunae 96, 31*; 324
censualis actus 91, 27
centiculosus 82, 8
centrum femineum, meridionale 50, 6*
Centrum medii caeli 32, 27*
centrum occidentale 32, 26*
Cepheus (stella lucida) 24, 25, s. Index II s. v.
certamen 64, 12; 81, 15. 21. 33; 82, 33; 93, 1; 100, 1
certantes 61, 28
certator 67, 23; 84, 42; 93, 32; 100, 1
chartularius 62, 9
cholera 33, 29
cholera, melena 107, 38
chorea 83, 7
chronici morbi 26, 35
cicatrix 98, 36
cinaedus 52, 3. 24; 54, 1; 61, 31; 62, 15; 68, 25; 69, 31
circulus Lunae 35, 23
circumferentia 41, 1
circumventor 84, 15
cismatici 58, 3
citharoedus 68, 33; 100, 21
claudus 59, 14; 85, 12; 110, 13
clibanarius 93, 5
clima 46, 20; 75, 20; 83, 29; 92, 19
clima, tertium 43, 13
climata decanorum 19 ff.
κλιμακτήρ 27, 20
coadiutor 80, 17
cocus 66, 21. 26; 68, 24; 83, 1; 84, 37
coeo 59, 36; 95, 39
coexistens 107, 32
cognatio 100, 12
coitus 74, 27; 89, 25; 96, 11. 27
collectio 91, 33
collector seminis 60, 9
comestor 60, 11
comis 95, 14
comissatio 66, 22; 69, 12
commissarius 53, 2; 91, 36
commixtio 96, 9
commixtio planetarum 23, 33
commixtio venerea 44, 3
commixtus (filius) 99, 38
communis 38, 40; 39, 6. 13; 93, 23
communis (sc. Mercurius) 46, 27
complexio 44, 9; 96, 23
compositor 80, 18
compugnator regum 92, 23
conclamator 26, 16
concubina 80, 32; 89, 29; 96, 11
concubitor bestiarum 58, 14 – puerorum 80, 8
concupiscentia 58, 32
condicio (= natura) 46, 30 ; 47, 1
conductor 53, 15; 107, 35
conductor meretricum 80, 28
conductor terrae 100, 32
confectores 82, 25
configuratio 86, 17
congregator 88, 19
coniugatus 84, 24
coniugium 44, 1 ff.
coniunctio quinque planetarum 86, 13*
coniunctionalis Luna 85, 18
connexor 84, 40
consanguinea 76, 7; 100, 42
consanguineus 78, 4; 80, 26; 95, 19
conservator 69, 27
consideratio figurativa 40, 1 ff.*
consiliarius 91, 14
consiliator 94, 1
constructor (navium) 85, 4
contemperatio 44, 11
contempero 44, 12
contractus 57, 18
contrarietas 86, 33
contristo 98, 27
conversatio 26, 24; 90, 23; 92, 1
convertitor 97, 19
cooperator 82, 16; 88, 12; 92, 26
cor 100, 39
corona regia pennata 20, 29
coronatus 67, 23
corono 61, 28
corrector 53, 4
corruptio 85, 30
corruptor 93, 26
cosmocrator 73, 22; 84, 31
credentia 91, 10; 97, 20
credenzerii 90, 41
credibilis 90, 42
crepatus 67, 12
crocodilus 21, 10
cruci affixi 79, 31
crucifixus 51, 25
crudus 93, 30
cubicularius 82, 29
cultor terrae vel regionum 100, 32
cursor 68, 6; 69, 32
custodia 82, 29 passim
custos 81, 1; 90, 40

daemon (pars) 43, 19 ff.*
daemones 68, 31; 79, 30; 90, 8
daemoniaci 76, 30; 77, 23; 79, 15
dea 3. Ort 101, 35; 103, 10
decani 19 ff.*; 40, 10; 41, 23, 42, 9

decisio 39, 30
declinatio 50, 7. 12
declino 47, 17
decollatus 79, 32
decorator 76, 36
decoratus 91, 40
decrepitus 50, 12
defluxiones Lunae 79, 33 ff.
deierator 70, 15. 27
deorum nuptiae 41, 11; 60, 1
depositio 63, 21
depositio dignitatis 57, 29
depositum 93, 42
depositum irrequisitum 82, 22
descensio 43, 6. 29; 79, 37; – Solis vel Lunae 48, 19 – vitae 82, 26
descensor 58, 4
deserta loca 107, 25
desertum 68, 28
desiderabilis 58, 35
desiderator 82, 2
desides 55, 5; 67, 2; 89, 6. 41
desidia 69, 12
desolatus 63, 33
destructibilis 93, 40
destructio 86, 11; 90, 14
destructor 80, 21; 84, 11; 89, 19
detentio 52, 29; 76, 28
detentor 80, 21
detentus in sacris locis 82, 8
detractor 52, 31
deus 27, 30; 62, 26; 68, 4; 84, 16; 89, 17; 90, 16. 22; 91, 15; 93, 41; 94, 11. 18; 100, 35. 41
deus (3. Ort) 34, 9; (9. Ort) 101, 34
diafrixis ventris 21, 9
dichotomia 44, 16
dichotominia prima, secunda 31, 1 ff.*
dichotomos 44, 15; 85, 18
dictator 62, 9
diei dominus 30, 12 ff., 27 ff.
dies critici (= 3. 7. 40.) 40, 31
dies periculosus et mortifer 28, 30*
dies tertius 98, 1
dies utilis et inutilis 30, 1 ff.*
diffinitio 47, 18
dilapidator 99, 13
diminutio 91, 8
diminutor 86, 18; 87, 22; 95, 2
disciplina 62, 2. 6
discipulus 59, 26; 70, 9
discretio 62, 33; 101, 27
dispensator 52, 18; 53, 4; 54, 7; 61, 28; 66, 8; 91, 27
dissipator 99, 4
dissolutio 76, 33
dissolutor 94, 21 – signorum 78, 14
distantia 48, 2
distemperate 67, 4
distructor 87, 24
diverticulum 98, 17
divinantes 77, 42
divinatio 95, 26
divinator 78, 13
divini 74, 17; 76, 13; 78, 20
divinum 90, 4
doctor 61, 29; 66, 15; 69, 9
dolores absconditi 27, 14
domator 67, 25
dominans vitae ac mortis 84, 29
dominator 81, 34; 91, 14 – vitae ac mortis 75, 4
dominium vitae necisque 66, 3
domino 61, 35
dominus 66, 3 – vitae ac mortis 67, 16
draco, s. cauda und caput draconis
draco habens quattuor capita 20, 36
ductor 85, 2
ductor navium 57, 33
duodenaria pars 41, 32
duodenarium 40, 9; 41, 2. 8
dux 64, 36; 73, 23; 75, 22; 82, 32; 90, 38. 40
dysanalempsiae 33, 29
dyscolus 34, 5; 36, 23
dysentericus 96, 35; 109, 31
dyspnoicus 95, 28
dysuria 95, 29; 96, 36

eboreus operator 76, 35
eclipticus 45, 29
effusio sanguinis 27, 14
eiectus 46, 9; 74, 40; 76, 12; 77, 6. 29; 78, 20; 85, 13
electio 97, 35
elephantia 61, 19; 85, 7; 107, 28
elevatus 48, 31; 93, 29; 107, 23. 32
embryotomia 109, 19
embryum 77, 7; 93, 30
ἐνέργεια (operatio) 29, 31
eous 44, 14; 46, 27; 47, 1; 80, 34 – occidentalis 102, 36 ff.* – orientalis 102, 3. 36. 38
epanafora 32, 24 ff.; 308
epicatafora occidentis 32, 26
epilepsia 82, 8; 85, 15; 92, 36; 110, 16. 31
epilepticus 67, 13; 74, 17 f.; 76, 13. 30; 77, 40; 78, 20; 108, 39 f.; 110, 23
ergastulum 58, 20
erroneus 82, 32
essentia 67, 17
eunuchus 59, 16; 76, 42; 80, 34
exactor 74, 20; 88, 27. 32; 95, 9
excogitatus 59, 7; 64, 33
excubitor 58, 3
exennia 82, 22; 91, 16
exercitium 64, 7
exhibitor bonorum 25, 29
explorator 67, 35
expositus 88, 33
exprivatio 99, 21
expulsio sanguinis 93, 6
exquisitor 84, 14; 94, 34
exscrutator palmarum 78, 14
exstasis 82, 9; 92, 30; 95, 8
extortus 85, 12
extractor spongiarum 57, 33
extraneus 46, 5; 97, 31
exul 97, 36

faber 52, 21; 64, 17; 83, 2
fabricator 76, 36
facies 19 ff.*; 42, 10; 88, 16*. 31*; 89, 3. 11. 23. 27. 38 usw.; 116
fallibilis 91,1
falsarius 52, 2; 109, 39; 110, 9
falsigrafus 93, 39; 107, 34
falsus 93, 39; 109, 42
familiares regi 61, 36
famulus 70, 10
farmachiarius 60, 35
fastidium 95, 40
fatuitas 74, 32
fera 63, 33; 65, 5. 19; 77, 39; 90, 2; 101, 29; 109, 26
ficticius 48, 6
fideicommissarius 88, 33; 91, 7. 9
fideicommissio 65, 15
fideiussio 26, 29
figura nativitatis 27, 3
figurativus 40, 1 ff.
fluxus sanguinis 76, 15
fornicatrix 68, 32; 72, 30
fortuna 43, 17 ff.

Fortuna bona 33, 2 – mala 33, 4
fortunatim 97, 2
fratres 85, 24 ff.*
fratricida 108, 22
fratrum obitus 110, 34 ff.*
fundamentorum domini 83, 35
furiosus 108, 38; 109, 16
futurum 77, 42; 82, 6; 90, 22; 91, 37

Gemini, decani facies 20, 10 ff.* – signum masculinum 23, 25 – stellae lucidae 25, 4 ff. – de coniunctione ... in 32, 18 ff. – domus Mercurii 49, 35 – stellae fixae et gradus 54, 24 ff.* – gradus planetarum 105, 12 ff.*
geometer 100, 20
geometra 50, 19
geometria 62, 2
gluten 21, 32
gluto 57, 24; 68, 25
gonorroicus 109, 5
gradatim 75, 39; 77, 28
gradus aestivus 60, 18 – aquaticus 67, 3 – aquosus 66, 28; 71, 10 – australis 50, 17. 25; 51, 17; 54, 18 usw. – beneficii significator 57, 7 – bonae aspirationis significator 56, 16; 57, 17 – caliginosus 63, 2. 25; 65, 20. 31; 66, 28; 67, 28; 70, 7 – coruscationum 55, 8 – desiccativus 53, 23 – frigidus 59, 24; 69, 14 f. 22; 71, 5 – fumosus 54, 18 – grandinosus 51, 17; 63, 3 – hiemalis 67, 28; 72, 1 – humidus 65, 31; 69, 14 f. 22; 71, 5 – inaquosus 63, 2 – impudicus 51, 28*; 61, 23; 69, 19* – lucidus 40, 24; 42, 12; 51, 12; 52, 12; 53, 5; 54, 34 usw. – masculini et feminini 23, 22 ff. – motivi aeris 55, 8 – nivosus 70, 8 – nocivus oder nocitivus 65, 22; 67, 24; 70, 25; 71, 17; 72, 6 – nubilosus 67, 24 – obscurus 71, 8 – sinceri 50, 17. 25. 28 – tenebrosi 51, 17; 59, 22; 62, 29; 68, 18 – terrae motus causator 57, 7; inductor 57, 17 – turbidus 55, 7 – turpificus 61, 23 – ultimi signi 41, 10 f.*; 85, 12 – umbrosus 51, 33; 53, 9; 55, 21; 56, 11; 59, 4; 63, 24 usw. – vacuus 52, 30; 53, 6; 54, 9; 55, 6; 56, 29; 60, 6; 62, 7 usw. – varius 72, 2 – ventosus 59, 24; 61, 4. 16; 63, 3. 25; 64, 16; 72, 1
grammaticus 56, 2; 66, 14; 80, 17; 82, 15; 97, 18; 100, 37
gratiosus 61, 30
gubernator 53, 10; 85, 2; 88, 26

haemorragia 108, 17
haemorroidae 108, 17
hauritor 85, 3
haustor fontium 59, 35
hemisphaerium 85, 25. 28
hepar 21, 17
herbularius 55, 36; 57, 2; 65, 19
hereditarius 90, 25
hereditas 81, 10; 82, 22; 91, 24
heres 88, 25
hermafroditus 80, 34
hesperius 44, 19; 102, 5 ff.; 36
hexagonus 35, 2
ἱερονῖκαι 83, 19
hilegia 39, 21; cf. 73, 4
hircus 22, 12
holocacus 35, 30
homicida 70, 26; 90, 4; 93, 39; 94, 2. 5; 98, 17; 109, 39; 110, 2
homicidium 108, 22
horoscopus 32, 24; 308; 310
hortulanus 52, 18; 59, 34; 60, 9; 69, 29; 80, 40
hostium 76, 19
humecto 44, 11
humilio 43, 29
hydria, quae vocatur vita 19, 22
hydriae 21, 27
hydrope 96, 36
hydropicus 74, 34; 110, 30
hypnocrita 57, 2
hypogaeum 32, 25

ibis habens rostrum ferreum 21, 18
idola 79, 29
ignota terra 21, 7. 10
illicitogamus 97, 14
illicitus 89, 32
imitator falsarum litterarum 82, 25
immixtus 79, 19
impensator 83, 35
impositor 93, 33
impudicus 51, 28; 53, 35; 54, 1; 59, 36; 61, 18 f.; 69, 19 passim
inapparibilis 95, 3
inappretiabilis 90, 26. 32
inaudax 90, 35
incarceratus 50, 31; 51, 10. 14
incestus 80, 30
incisio ferri 108, 18
incisor lapidum 52, 22; 56, 9; 81, 1; 83, 24; 85, 2
incogitatus 58, 19
incommixtus 97, 23
inconstructus 86, 29
incontinens 96, 26
inconveniens 75, 11
incrementum 45, 26
indecisio 44, 5; 55, 18
indicator supinorum 78, 14
indigeno 51, 16
ineffabilis 88, 14; 109, 42
infantis nativitas 26, 21
infirmitas frigida 90, 12
infortunatus 47, 33 ff.
infortunium 33, 19; 35, 21; 39, 21
infortuno 47, 34
inimicatus 56, 20
iniudicabilis 90, 21
inproprie 48, 34
inquietatio 26, 12
inquietudo 75, 27
inquino 96, 4
insatiabilitas 69, 12
insidiator 88, 5
insultator 97, 21
insultum 89, 2
insultus 92, 36
intellectualis 75, 7; 80, 16
interfector 108, 22
interpretatio 82, 3
intransibiliter 90, 10; 93, 20. 27
inuxoratus 69, 4
invanus 59, 29
inventicius 90, 29
inventor caelestium 80, 17; 91, 37; 95, 40
inventus humo 96, 7
investigator 22, 22
ioculator 56, 12
irradio 102, 25
isciades 22, 25; 95, 8
iudex 68, 9; 71, 13; 78, 39; 100, 26 – populorum 100, 30; 101, 1
iumentum 52, 26; 68, 28

Iupiter, decanus vel facies 20, 11; 21, 6* usw. – anni 33, 10. 32; 34, 9 usw. 49, 18 ff.* – coniunctiones 87, 9 ff.* – in domo propria vel facie . . . 90, 17 ff.* – in terminis 98, 29 ff.*
iuridicens 70, 20

laesibilis 61, 7
laesio 82, 37
laetificatio 91, 31
lampadarius 52, 9
laqueus 60, 12; 75, 37
lato 56, 31
latro 55, 15; 59, 7; 68, 10. 29; 70, 7; 78, 24; 82, 26; 88, 4; 90, 4; 92, 10. 38; 93, 38; 94, 1. 12; 97, 20; 98, 17; 101, 16; 107, 25; 110, 1. 9
legis peritus 69, 8
leno 52, 24; 80, 28; 81, 36
lenocinor 80, 29; 93, 17
Leo, decani vel facies 21, 1 ff.*; – signum masculinum 23, 26 – stellae lucidae 24, 1 ff.* – de coniunctione . . . in 31, 5 ff. – domus Solis 49, 7 – stellae fixae et gradus 60, 7 ff.* – gradus planetarum 101, 31 ff.*
leprosus 61, 19; 85, 7; 96, 28
Libra, decani vel facies 21, 24 ff.* – signum masculinum 23, 26 – stellae lucidae 24, 12 ff. – de coniunctione . . . in 31, 15 ff. – exaltatio et triplicitas Saturni 49, 32 – domus Mercurii 49, 34 – stellae fixae et gradus 63, 12 ff.* – gradus planetarum 105, 12 ff.
litigatio 87, 27
litterae falsae 82, 25
litterae perversae 80, 19
loca XII 73, 5 ff*
loca et anni 32, 30 ff.
locus acquisitionis 42, 22 – aegritudinis 79, 26 – agoniae 26, 17 – deorum 45, 9 – filiorum 45, 7 – fratrum 45, 10 – necessarius 25, 30 ff. – operativus 29, 29 – servorum 30, 29, s. s. v. pars
locogenus 61, 31
locutio 95, 30
logicus 75, 7
loquela 82, 39
loripes 59, 14
lothus regius 19, 21
lotor 60, 10
luctamen 60, 27
luctatio 64, 11. 31
luctator coronatus 57, 11
lumbi 22, 30
lumen 109, 11
luminaria 40, 3. 5. 12; 75, 32; 92, 20; 101, 9
Luna coniunctionalis, dichotomos prima vel secunda, amphicyrtos prima vel secunda vel plenilunii coniunctionem faciens 85, 18 f. – aucta lumine et latitudine minima 104, 8 ff. passim – cursu vacua 96, 32* ff. passim – deficiens 96, 34 ff. passim – defecta lumine 104, 14 – minima lumine et latitudine 107, 1, passim
— decanus vel facies 19, 13; 20, 2 usw. – aspectus 26, 2. 5 ff. 38 – – et annus periculosus 27, 24 f. – et mensis mortis 28, 24 f. – mutatio 30, 35 – nutationes 30, 34 ff. – anni 33, 20. 34, 8. 29 usw. – separationes 41, 3 – et vir 44, 2* – et mater 45, 28*; 47, 32; 73, 17* – anni maiores 49, 11 ff.* – domina Cancri 49, 11 – in ascendente 76, 4 ff.* – defluxiones 79, 33 ff.* – coniunctiones 83, 33 ff.* – separata a Saturno usw. 96, 32 ff.* – in terminis . . . 101, 5 ff.
lunaris horoscopus 42, 31
lunaticus 53, 16; 79, 15; 109, 6
luscus 53, 16

macellarius 66, 21; 68, 24
magia 82, 25; 91, 36; 95, 25
magister 91, 34
magister puerorum 100, 37
magnates 51, 10; 56, 3; 60, 15 f. 34; 61, 29; 65, 20; 66, 4; 68, 33; 78, 38; 81, 4; 82, 15; 83, 29; 85, 5; 88, 27; 90, 19. 38; 92, 16. 27; 93, 17
magni 61, 35; 65, 2
magus 63, 4; 84, 13; 87, 3 f.; 90, 4; 93, 42
mania 26, 35; 109, 12; 110, 15
maniacus 76, 29; 77, 22; 79, 15; 109, 2
manifestator 79, 36
margaritarii 81, 32/33
Mars, decanus vel facies 19, 11. 16* usw. – et necessarius locus 25, 34 ff. – anni 33, 6. 22. 37* usw. – et mulier 44, 3 – anni maiores et minores 49, 24 ff.* – coniunctiones 87, 18 ff.* – in domo Saturni vel facie 92, 4 ff.* – in terminis 99, 3 ff.*
Mars stans armatus 23, 16
masculus 101, 12
mathematicus 69, 6
matheseos peritus 55, 36
matrix 74, 14
mechania 62, 2
mechanicus 50, 27; 76, 36; 78, 10; 92, 32; 95, 27
medicinale exercitium 108, 15
medicogeometra 74, 20
medicosophista 74, 20
medicus 55, 35; 56, 2; 60, 35; 64, 9; 65, 19; 71, 18; 97, 18
medietas 47, 40; 48, 3; 49, 28
melancholia 34, 5
melena cholera 107, 28
mendax 109, 39
mendicantes 97, 38
mendicus 76, 18
mensa 82, 20
mensura 82, 20
mercator 57, 33; 59, 13
mercenarius 74, 20
Mercurius, decanus vel facies 19, 13. 32* usw. – anni 33, 9. 28; 34, 4* usw. – anni maiores 49, 34 ff.* – gaudet in primo loco 73, 12* – coniunctiones 87, 41 ff.* – in terminis 100, 23 ff.*
meretrix 62, 37; 70, 29; 74, 23. 26; 80, 7. 25. 28; 89, 24. 37; 96, 16
meta 56, 36
methodus 47, 24
miles 63, 8; 65, 6; 97, 9
mimus 56, 12
minister 70, 10
minister regum 101, 25
minorificatus 45, 22; 88, 12
mixtor colorum u. a. 83, 5
modicitas 82, 27
molestatus 97, 21
molesto 99, 35

moneta 109, 42
monetarius 84, 13
monilia 81, 32; 83, 6. 23
monoculi 66, 12
monogamus 93, 21. 27; 99, 15
monstrum 40, 29; 41, 35; 101, 13
mora 98, 22; 99, 26
morbi 41, 13 ff.
morbi chronici 26, 34
morigerata 48, 10
mors 27, 13. 20 ff.; 41, 12 (qualitas)
mortalis dies 29, 1
mortifer 27, 23; 28, 19. 26; 36, 28. 40; 39, 19. 22
mortuus 98, 17; s. sepelitor
mulierum ornator 62, 15
multigamus 95, 16; 97, 13
multiscius 82, 4
munes 82, 32
musa 97, 19
musica 81, 33; 83, 7. 28; 100, 21
musicus 53, 26; 55, 31; 57, 12; 84, 24; 87, 36
mutatio Lunae 30, 35
mutus 82, 3

natator 57, 24; 67, 35
nativitas diurna 46, 9. 25; 48, 24; 73, 20; 79, 34; 80, 6 u. ö. – feminina 80, 30; 89, 23 – filiae 47, 14 – filii 47, 14 – infantis 26, 21 – nobilis 47, 22 – nocturna 46, 25; 48, 24; 80, 10. 33 – orphani 26, 23 – servi 26, 21 – servilis 47, 19
nativitates et electiones 97, 35*
nativitates masculinae, femininae 25, 22 ff.*; 44, 7 f., 13
nauclerus 67, 10; 88, 26. 35
nauta 57, 24. 33; 58, 1. 8; 70, 3; 80, 36. 40
navigans 58, 8
necromantes 79, 29
negotians 69, 25
negotiator 51, 31; 55, 4. 30; 57, 33; 63, 35; 67, 10; 82, 20. 34; 88, 26. 35
nervi 21, 38
nervus 95, 7
neurospasticus 95, 12
nitentes 67, 16
nobilis 47, 11. 22. 29; 69, 27; 73, 26; 76, 34; 78, 1. 4. 6. 37; 81, 3; 84, 22. 30. 32; 86, 21; 92, 16; 94, 24. 41
nodi (Lunae) 41, 1. 6. 8; s. caput, cauda Draconis
notarius 55, 36; 100, 31
nothus 111, 4
noverca 59, 37; 74, 24; 76, 21. 23; 89, 29
nubecula in oculis 58, 13
numerus 82, 20; 91, 36; 95, 25
nummularius 51, 35; 71, 12
nutator 81, 30; 93, 18
nuto 89, 34
nutritio 98, 1 ff.
nutritor equorum 71, 26 – ferarum 42, 2 – iumentorum 53, 23 – quadrupedum 53, 15

obsides 99, 8
occasionum pars 42, 3
occidentalis 102, 6 ff. 36 ff.
ocrearіae alae 20, 30
oculus 74, 7. 9; 76, 14; 77, 3. 14. 23. 27, s. caecus, nubecula, pilus
officium publicum 84, 42
olidus 60, 11
operarius 58, 20; 65, 33
operativus 75, 7; 88, 35
operator 81, 35; 97, 20
operator armorum 84, 38
opifex 84, 40
oppilationes 21, 7
ordinator 81, 27
ordo magnus 83, 21
ordo in sacris existens 80, 11
organum 57, 26; 83, 6
orphani nativitas 26, 23
orphanitas 57, 29; 73, 29; 76, 13. 26; 79, 35; 80, 3; 81, 24; 94, 32; 96, 33 f.; 97, 6
orphano 46, 2; 89, 18
orphanus 73, 16. 36; 74, 5; 76, 41; 94, 36. 39

paedagogus 71, 18; 93, 68
palpator 83, 7
parasitus 61, 19; 69, 15
pars baseos 42, 18 – Cupidinis 48, 14; 109, 4 – daemonis 42, 18. 29; 85, 10; 110, 23 u. ö. – exaltationis 42, 18 – fortunae 42, 18. 20 ff. 31 ff. 34; 43, 4. 23; 81, 14; 82, 36; 85, 9; 102, 1; 103, 35 u. ö. – matris 43, 24; 47, 12 f. – nuptiarum 45, 1 f. – occasionum 42, 3 – parentum 47, 18; 48, 35 – patris 43, 24; 45, 17; 46, 14; 47, 12 f.; 48, 7; 111, 3
particulae duodenariae 46, 16
partus 100, 11
passibilis 88, 28
passiones corporeae 85, 6
pastor 81, 1
— gregum 52, 25
pathicus 75, 6; 81, 30; 95, 18. 42
patrimonialis 87, 22
patrinus 46, 7; 74, 29
patronus 96, 11
pectoreus 63, 26
pelliparius 93, 4
perambulo 75, 25; 99, 32
peregre 97, 1
peremptor 48, 29
perenensis 58, 3; 223
perfuga 69, 2
perimetrus 47, 40; 48, 2 ff.
periurium 93, 14
perpetrator 54, 15
persecutor ferarum 53, 24 – equorum 68, 6
persona 70, 9; 81, 18; 89, 21; 90, 35. 40; 91, 20 f.; 95, 17 ff.
pertransiens (Sol) 29, 32
perversus 81, 35; 84, 14; 87, 3
petigo 85, 8
philosophus 71, 13
phlegmaticus 96, 35
pigmentarii 65, 19; 66, 26
pilus in oculis 58, 12
pinus 20, 23
piscator 57, 33; 58, 8; 59, 34; 70, 3 f.; 71, 5; 80, 36; 86, 3
Pisces, decani vel facies 23, 11 ff.* – signum femininum 23, 31 ff. – stellae lucidae 24, 26 ff. – de coniunctione . . . in 32, 3 ff. – stellae fixae et gradus 72, 16 ff.* – gradus planetarum 106, 10 ff.*
plagiarius 71, 5
planeta eous, hesperius, occidentalis vel acronychus, orientalis 30, 32 f.; 102, 3 ff.
planetae aucti numero 25, 25; 30, 34; – benevoli 25, 14. 19. 21 – gaudent 25, 19. 23 – male cadentes 40, 11; 42, 12 – malevoli 25, 18. 21. 37 f. et passim – obsessi 40, 11. 13 – obsessiones 25,

27 – occidentales 28, 13 – retrogradi 28, 12
plasmator statuarum 78, 11; 83, 2; 84, 38
platea 93, 37
plectorica 33, 14
plenilunium 41, 18; 85, 19
pleuritudo 93, 5
pluviosus 53, 13
podagra 23, 3. 6. 9. 13
podagricus 57, 18
poeta 69, 13
polus 109, 1. 24
pondus 82, 19
pontifex 82, 17; 83, 21
populatio 73, 25
populi regii 99, 10
porcus 20, 9
portio 109, 1. 24
possessor 99, 1
postremitas 100, 19
potens 63, 4; 64, 20; 66, 4; 71, 7; 81, 13; 82, 18; 85, 5
practicus 67, 2; 88, 24
praeambulatio 80, 19
praecantator 64, 8; 78, 15
praeceptor 75, 21
praecipitium 84, 20
praegustator 66, 26; 280
praelatus 92, 22
praepositura 88, 26
praepositus mulierum 81, 29
praesides 54, 7; 67, 16; 73, 18; 90, 38; 91, 17. 27; 92, 23; 94, 1
praeventio 27, 19; 40, 16; 41, 15. 21; 47, 28
praeventionalis (Luna) 85, 13
pragmaticus 69, 8
pravus 36, 28
primogenitus 50, 18; 73, 18; 75, 42; 76, 27; 77, 10; 78, 40; 79, 3; 86, 8; 98, 8. 25; 99, 18. 23; 100, 5
princeps 84, 16; 88, 12; 97, 21
principalis 54, 7
privator 93, 42; 101, 17
privatus 84, 1
privignus 45, 6. 12; 74, 24; 76, 22
proanafora 32, 24. 27 f.; 308 f.
procasus 35, 15
procurator 61, 28; 62, 35; 66, 8; 71, 30; 81, 5; 82, 16; 83, 21; 88, 21 (sacrorum)
prodigus 87, 10
proditor 85, 2; 89, 4; 93, 34; 110, 9
prodysis 32, 25; 309 f.
profectionis annis 27, 10
proficuus 61, 1; 89, 13
proicio 73, 38
proiectus 77, 10. 15 f. 18. 30
promiscuus 35, 19; 36, 14
promotus 81, 29
pronosticatio 60, 16; 62, 12
propheta 82, 17; 110, 27
prorogatio vitae 39, 26
prosecutor 99, 12
prosperatus 68, 8
prostantes 74, 23
prosubitaneus 35, 15
psychrocoelii 96, 35
pthisici 88, 29
pthisis 81, 37; 107, 28
pudenda 53, 10; 74, 14
pugillator 57, 10
pugnator 56, 25; 59, 37; 67, 2; 68, 10. 12
pullulatio pilorum 20, 4
pulmo 96, 36; 107, 29
punitor 93, 34
putredo 22, 16; 107, 27
putridus 101, 22

quadrans 102, 33; 105, 19
quadricaput 19, 29
quadrupes 40, 29; 41, 34; 85, 2; 92, 10. 37; 93, 7
quarta masculina et feminina 25, 16 f.* – occidentalis et orientalis 44*, 14. 19. 23. 26. 29
quartae, quattuor figurae 50, 1*

radii solares 21, 3
ratio 82, 19. 39
ratiocinatio 101, 24
ratiocinator 68, 29; 82, 16
ratiocinium 97, 20; 98, 35
rationabilis 62, 11
rebellio populorum 69, 12
receptio 47, 36 ff.
rector 66, 15
regale tributum 88, 37
regalis corona 21, 29
regia aula 91, 19 – pecunia 91, 29 – potentia 52, 19 – regia res 91, 26
regiae monetae 107, 35; 109. 42 – personae 88, 32 – res 88, 18. 23. 32
regii populi 99, 10
regina 47, 2; 67, 1
regium 100, 6 – dominium 100, 36 – officium ebd.
regius 46, 28; 65, 15; 70, 9; 74, 21; 100, 26. 31 (scriba)
regnum 75, 6; 100, 18
regula 82, 20
regulus 67, 16
regum amicus 84, 33
religiosa loca 43, 2
renes 21, 26; 95, 30. 35; 96, 36
repletio 35, 15
responsum (= oraculum) 90, 22
restitutio minor 43, 32. 35 – quinta 36, 3 – sexta 36, 30 – septima 37, 16
restitutivus annus 33, 20
retributio 55, 2
revolutio 39, 30* – horae 29, 3 ff. – mensis 29, 12 ff. – minoris circuli 43, 29 – prima 39, 20 – Solis 28, 24* – tertia 34, 26
revolutiones 28, 15*
rex 26, 16; 47, 5; 51, 10; 59, 3; 60. 34; 61, 36; 70, 9; 73, 22; 75, 4, 19. 41 (deus); 78, 28. 38; 82, 15. 18; 90, 19. 38 f.; 91, 6. 14; 92, 20. 23. 26; 94. 7. 24; 99, 9f.; 100, 7. 34. 39; 101, 20. 25
— cosmocrator 84, 31
rhetor 62, 2; 69, 14; 75, 7; 80, 16; 82, 15; 97, 18
rheumata 32, 32; 97, 38
rheumaticus 96, 35
rheumatizatus 90, 13
rhythmus 81, 33; 91, 25; 97, 15
rigidus 93, 1
rigores 22, 28
rixator 58, 4; 65, 33
ruinosus 42, 5

sacerdos 55, 36; 56, 3; 66, 21; 88, 24; 91, 15; 92, 2; 100, 7; 110, 27
sacerdotalis ordo 100, 18
sacrae aegritudines 26, 35 – res 43, 2
sacra loca 26, 33; 45, 8; 76, 28; 90, 7
sacrificator 66, 21
sacrilegus 56, 20; 70, 27; 108, 23; 109, 39; 110, 26

sacrista 83, 21; 110, 27 – sacris digni 61, 36
sacrorum cantator 83, 24 – certaminum praepositus vel tractator 83, 20 – numeratio 88, 25 – operator 83, 30 – pecuniae 88, 37 – praepositura 88, 26 – procurator 88, 21 – scriba 100, 25; 101, 26 – sculptor 100, 26 – sibilator 83, 24 – victor 83, 20
sacrum 81, 11; 82, 8; 89, 17; 90, 22; 92, 1
saeculares res 58, 27
Sagittarius, decani vel facies 22, 15 ff.* – signum masculinum 23, 24 – stellae lucidae 24, 18 f. – de coniunctione . . . in 31, 25 ff. – stellae fixae et gradus 66, 33 ff.* – gradus planetarum 101, 31 ff.*
sagittator 66, 35
sallitor 52, 1
sallitus 69, 24
saltator 57, 12; 68, 25
sanguinis expulsio 93, 6 – fluxus 108, 13 – reductio 107, 38
sanguinum superfluitates 91, 1 f.
sapientes 50, 26
satrapae 47, 4
Saturnus, decanus vel facies 19, 13; 20, 7 usw. – et necessarius locus 25, 33 ff. – annus periculosus 27, 18 ff. – anni 33, 5. 10. 18 usw. – et pater 45, 15 ff.*; 48, 24 – anni minores 49, 9 f. – maiores 49, 14 f. – in ascendente 78, 36 ff.* – coniunctiones 86, 33 ff.* – in propria domo vel facie usw. 88, 16 ff.* – in terminis 98, 6 ff.*
scarabaeus 22, 33
scenici 50, 31; 56, 12
sciasmus 26, 35
scibilis (musicae) 76, 36 f.
scisis 97, 38
Scorpio, decani vel facies 22, 1 ff.* – signum femininum 23, 30 – stellae lucidae 24, 15 ff* – de coniunctione . . . in 31, 20 ff. – stellae fixae et gradus 65, 3 ff.* – gradus planetarum 106, 10 ff.*
scorpiones 21, 26
scriba 53, 14; 62, 11; 66, 14; 69, 5 (civitatum); 82, 19; 91, 35; 100, 26. 31 (regius). 25; 101, 26 (sacrorum)
scriptores curiarum 91, 35
scriptura ineffabilis 88, 14
sculptor 83, 6
— falsus 93, 39
secretarius 84, 2
securis bipennis 19, 18
sedentaria operatio 56, 10
semen 84, 8; 89, 28; 96, 18
semicirculus 49, 8
seminatorius 66, 22
separationes Lunae 41, 1. 3
sepelitor 81, 2; 85, 4
sepulcrum 21, 22; 81, 1
sepultura 21, 22
sepultura Osireos 19, 33
sericarius 50, 27; 247, 1
sermocinator 71, 6
serpens 20, 22; 21, 38
— magna 22, 8
Serpens perversus conglutinatus 21, 13
serpens forma leonis 21, 3
— quadricaput 19, 28
serpentes subtilissimi 20, 24
serva 46, 3; 47, 21; 74, 22
servilis 30, 29; 45, 30; 47, 19; 80, 9; 81, 17; 97, 11
servi nativitas 26, 21
servitium 95, 18
servitor 91, 21
servitus 97, 3
servorum locus 30, 29
servus 46, 4; 53, 28; 46, 4; 47, 31; 73, 36; 74, 29; 77, 18; 79, 21. 27. 89, 28; 92, 27; 94, 37; 97, 30. 33. 36; 108, 15; 110, 10
sextile dextrum 32, 10 usw. – sinistrum 32, 33 usw. – sextilis (numerus) 32, 5. 11. usw. – dexter 34, 1
sibilator 83, 24
sigillator 84, 13
signator falsus 93, 39
significativus 87, 20
significator 79, 29
— nuptiarum 45, 2
signum und signa aequalium ascensionum 39, 35; 42, 6; 43, 8 – aequalis possibilitatis 43, 8 – alienum 46, 6; 73, 26 – aquaticum 43, 3; 107, 26 – audientia se invicem 26, 3 – benevoli (planetae) 86, 23 – bicorporeum 28, 16; 74, 18 – bicorpus 85, 29; 86, 5; 101, 9; 110, 30 – dissolubile 86, 31 – duorum corporum 28, 8; 85, 27; 98, 24 – femininum 23, 24. 28; 25, 15 f.; 47, 39; 49, 4; 74, 13 ff.; 80, 10; 95, 4 – firmum 28, 8; 110, 31 – fixum 28, 8; 107, 27 – forte 30, 11 – humidum 107, 27; 109, 29; 110, 30 – igneum 84, 35 – impudicum 45, 4 – Iovis 85, 5 – leprosum 96, 28 – malum 84, 37 – Martis 84, 41 – masculinum 23, 24. 28.; 25, 15 f.; 47, 38; 49, 3; 74, 42; 75, 3. 15; 92, 21 – Mercurii 84, 41; 100 24 – mobile 28, 7; 45, 4 – multi seminis 101, 10. 13 – multorum seminum 99, 29; 100, 3 – multorum filiorum ebd. – oboediens 48, 15 – quadrupedum 41, 35 – Saturni 85, 1; 107, 38 – similia 26, 3 – similitudinis hominum 107, 25 – terrenum 107, 25 – tropicum 28, 6; 84, 35; 110, 29 – unius cinguli 42, 8; 43, 8; 85, 20 – vacuum 97, 40 – Veneris 84, 39 f.
— nutationis 30, 8
sobrius 58, 20
Sol, decanus vel facies 19, 12. 20* usw. – aspectus 26, 1. 4 f. 38* – et mensis mortis 28, 24 f.* – revolutionis 23, 24 u. ö. – anni 33, 32; 35, 28* usw. – et mulier 44, 3 ff.* – et pater 45, 15 ff.*; 47, 32; 48, 23; 73, 17 – anni maiores 49, 7 ff.* – dominus Leonis 49, 7 – in ascendente 73, 20 ff.* – coniunctiones 86, 18 ff.* – in propria domo vel facie usw. 94, 22 ff.* – in terminis 99, 18 ff.*
solaris horoscopus 42, 32
solitarius 63, 5
somniorum iudicator 100, 22
sonator 84, 38
sophista 78, 13; 82, 15; 100, 37
sordidogamus 96, 9
sordidus 61, 24
soror 62, 15; 74, 25; 76, 21; 87, 38; 99, 40; 100, 43
spado 80, 34
spasmus 32, 32; 74, 35; 109, 12

spasticus 95, 29
speciosus 61, 30
speculatio palmarum 95, 26
splen 21, 22; 95, 29; 96, 36
splenicus 95, 33
spongia 57, 33
stabulator 42, 2; 52, 34; 71, 26; 80, 40
stellaticus 74, 17; 76, 13; 78, 20
sterilis 62, 36 f.
sterilitas 60, 31
stomachus 35, 15; 76, 14; 98, 18
stomaticus 69, 8; 78, 19; 95, 33
stranguria 21, 32
stupefactio 76, 33; 82, 9
stupefactus 76, 32
subiectio 97, 3
subiectus 47, 31; 53, 28
subrector 93, 26
substantia 63, 21; 82, 27; 91, 8; 97, 6. 7
substitutus 94, 32
suffocatio 109, 29
suffocatus 108, 13
superiores 100, 8. 42
suppono 62, 36
suppositus 98, 23; 111, 4
surdus 82, 3
sutor 52, 23; 83, 1; 84, 37

tabefactus 79, 20
tacitus 98, 38 f.
Taurus, decani 19, 12 ff.; 32 ff.*; – facies 19, 31 ff.* – signum femininum 23, 29 – de coniunctione . . . in 32, 13 ff. – exaltatio Lunae 49, 30 – triplicitas exaltationis et domus Veneris 49, 29* – stellae fixae et gradus 53, 7 ff.* – gradus planetarum 204, 4 ff.
taxillator 57, 18
tecton 98, 16
temo 73, 9
temperamentum 77, 35
temperatus mente 56, 19
templum 82, 14; 91, 16; 94, 11. 18. 30; 100, 35. 40
tepatus 37, 6
termini 40, 8. 17; 41. 23; 98, 5 ff.*
termini lucidi 42, 10; 296
terra (angulus) 33, 28. 31 usw.
terrae motus 57, 7. 17. 24
testamentum 70, 15
testudo 19, 24
theatricus 58, 3
theolempsiae 26, 35
thesauro 98, 32
thesaurus 43, 3; 64, 20; 99, 25
thoraces 33, 21
thunnus 58, 3
thymele 64, 12
tibicines 68, 33
tinctor 83, 24
tormentator 85, 1; 90, 27
tormentum 90, 16
tractator artium 83, 22 – compositionum 57, 24 – sacrorum certaminum 83, 20
tragoedus 100, 20
transitus 27, 12
tribulans 95, 24
tribunus 47, 4; 54, 13. 19; 85, 5; 90, 40
trimetrum 33, 1
trinum 33, 2; 35, 30; 44, 38; 48, 15; 75, 17
triplicitas 40, 18. 21; 48, 26; 49, 17 ff. 32; 63, 34; 73, 18. 21 usw. — prima 101, 31 ff.* – secunda 104, 4 ff.* – tertia 105, 13 ff.* – quarta 106, 10 ff.*
triplicitatum virtus 101, 30*
trissatrix 62, 16
tubator 68, 33
tunica 52, 22
tutor 69, 6
tyrannus 26, 16; 82, 15; 88, 38; 90, 19 f. 38; 91, 6; 92, 17; 94, 7. 9. 25; 100, 7. 18. 34. 39; 101, 20. 25

unigenitus 86, 4
usura falsa 109, 41
usurarius 59, 13

vacatio 98, 32
vagabundus 83, 1
vaticinator 57, 2; 71, 10; 78, 13; 100, 21
vaticinium 67, 20
velamen 58, 27
venator 54, 2; 56, 30; 58, 22; 59, 37; 65, 6; 81, 1 (piscium); 85, 2; 93, 40
venditor 66, 26; 69, 24 – verborum 74, 20
veneficus 79, 29; 84, 13; 93, 42; 94, 2; 107, 35
venenum 82, 25; 93, 24. 31
venereus 60, 34; 64, 37; 75, 6; 80, 7; 87, 1. 28. 35 f.; 95, 40. 42; 96, 1. 6. 8
Venus, decanus vel facies 19, 12. 26* usw. – anni 33, 3. 13. 26* usw. – et vir 44, 2 – anni maiores 49, 29 ff.* – coniunctiones 87, 28 ff.* – in propria domo vel facie usw. 95, 36 ff.* – in terminis 100, 5 ff.*
verocinium 101, 28
venti 41, 1. 5
vetula 74, 22; 80, 7. 25; 96, 16
viator 57, 33
victor 63, 3; 67, 2
vidua 80, 7. 25; 89, 24
villicatio 82, 19; 97, 20
villicus 61, 30; 91, 27
vinctio 57, 26. 29; 81, 33; 82, 28
vindicator avium 78, 14
vinitor 69, 29
vipera 84, 18
Virgo, decani vel facies 21, 11* – signum femininum 23, 30 ff. – stellae lucidae 24, 8 – de coniunctione in . . . 31, 10 ff. – stellae fixae et gradus 61, 25 ff.* – gradus planetarum 104, 4 ff.*
visibilia 79, 25; 99, 31
visibilis 99, 13
visus 74, 12; 75, 32; 76, 14; 78, 18; 80, 7; 109, 8
vitricus 74, 26; 76, 22; 96, 10
vorax 69, 32
vultur 29, 28

zelator 68, 31
zelotypia 87, 38; 89, 31
zelotypus 63, 19
zodium 43, 5

IV. ALTFRANZÖSISCHES WÖRTER- UND STERNNAMEN-REGISTER

Auswahl; die Sternnamen sind kursiv gedruckt

acolemens 237
acroissement 278*
agoustes 280
ahaniers 60, 9; 63, 5; 65, 20; 68, 26
aigle 175
alaine 60, 9
alumeur 52, 8/9
amans 59, 31/32; 62, 34/36; 64, 30; 237 – amer 67, 25 – ames 237 – ameurs 68, 29
amic 60, 15
ancienetet 70, 21
Andromada 178
Andromede 195
anglet 50, 6
Antaris 191
apercises 68, 26
aquaire 194
arbalestriers 66, 34
arc dou sagitaire 193
archuis 66, 34
arere 228
argentiers 63, 5
aries 180
asne 58, 99; 186
astrologijens 64, 8
atempiance 277*
aucet 73, 4
auteus 208*
aveules 172, 195; 231
avoec 263

balaine 195
biautet 58, 10
biehangnes 62, 34/36
biestes 56, 30; 58, 14; 63, 33; 67, 25
blechiet 70, 21
bles 60, 9
Boetes 165
bouke daries 180
bucephalus 228*
buchefalus 205

cains daries 180
cains dorionis 196
cainture dorionis 197
campions de diu 62, 11
camps 247*
cangeurs 63, 5
cartulanes 62, 9
Cassiepie, kief 171
ceci, de 195 – li keuwe de 170
cenocephalus 222*
Chepheus und *Chephey* 164
Chezeus, s. *Thezeus* 166 f.
Chiro 193
Ciamum 195; 267 f.*
cines, li 170
citole 184
cler, clere 65, 14; 165
cocodrille 72, 31; 234*
combateurs 56, 25
comessasions 69, 16
companigine 69, 26
con 56, 30, 178;
concupissence 58, 32
cooriens 50, 14
corbaus 62, 10; 175; 203*
cose 52, 24; 59, 31/32
coulons sans tieste 240*
couronne 166* – *couronne Ariatne* 166 – *méridional* 209*
courtilleurs 59, 34/35; 60, 9; 69, 29
crater 184
crenir 62, 26
crueus 65, 20; 71, 5
cuelleurs de semence 60, 9
cuer dou lyon 189

darains 50, 12
debeeton 52, 5; 179
decrepite 50, 12
delphin 176
demiparfais 56, 25
démon 67, 21; 261*
devins 59, 31/32
diceli 62, 34/36
dieu 62, 27; 218 – dieuesse 247 – *dieus* 218 – diu, campions de 62, 11
donteurs 67, 25
dragons 161; 164 – mors 218; 264*

eage 50, 6
einueus 65, 20
eire 203*
elurus 195; 231*
emmaniers 70, 30
empelemptikes 67, 12
encensiers 208*
engien 68, 2
eniochi, li pars 173
ennocus 172
entendant 56, 5
enuieus 56, 30
escorcheurs di piaus 56, 30
escorpion 64, 36; 191
espaule dorionis 197
espee dorionis 197
espis 190
espiuseurs 59, 34/35
estatus 51, 5
estoile und estoille 65, 25; 165; 175; 179
evesques 57, 10
excogiters 64, 33
expers 64, 23

facu 263*
fauconniers 56, 30
fausaires 52, 2
fieres 65, 19
flueuve del yaulle 194; 198*
fontaine, li 186 f.

gaele 249*
gelinne oisiaus 170, s. *oisiel qui est a genoubs* 168 oder *qui est sur les genou* ebd.
genoul dou sagitaire 193
geule dou lyon 58, 9; 186; 189
gisans une femme 249*
gloutons 57, 23/24
gommes (cod. gemmes) 66, 26; 280
Gorgone 172
gous 280*

habitations 273*
harpe binone 169; 245*, 249
herbiers 65, 19
houriers 60, 9
hourses 52, 24
humiditet 59, 34/35

iestre 68, 29; 70, 2; 73, 4
inportunement 56, 25
insatiabilitet 69, 13
Jongleurs 56, 12. 25
iouvence 50, 6
iuba dou lyon 189
jueurs as taules 57, 18
Jumaus 184
Jumens 68, 26
Jumiel ensuiant 184 – *precedant* 184

kartons, qui est sur le *kar* usw. 173; 226*
kaine 178 f.
kairton 53, 30/31
ketis 57, 18
keval 176 f.
2 keval et li roe 173
keué (*d'aries*) 180
keulle (*de la balaine*) 195
keus 66, 21
keuwe (*de ceci*) 195, 21; 203
keval 218; 252
kewe (*dou lyon*) 189
kief 72, 31; 168; 184
kielent 63, 28
kiens 200 f.*; 222; 228
kièvre 172

laides coses 52, 24
lampadaires 52, 8/9
larves, les 2 251*
latitude 277*
lavoir und *lavoirs* 265 ; 272*
leus 252; 267*
liens 164
lieus 65, 25
lieve 205
linus 194
lis 249*
liuns 194
lius 62, 9; 180; 182; 190; 272*
loyens 270*
lucina 190, 221*
luisant 62, 6; 70, 30
luiteurs 57, 10
luns 232*
lyon 58, 9; 186; 189

macekliers 66, 21
mais, maise 60, 9. 19
maistres 54, 20
mansion 191; 273*
maronniers 57, 23/24
maus 60, 9
mazonos 172
menestreus 68, 33
meneurs 59, 34/35
mesure 271*
mingnans 252
mingneurs 60, 9
moities, moitietes 177 u. ö.
mokeurs 56, 12
mout de bons 67, 21
moyens 62, 6
my le ciel 50, 6

naciele (*acherontis*) 218; 236*
naiveurs 60, 9; 218
narine dou *lyon* 189
nave 218
navigauble 56, 5
nef 209; 218
neus des pissons 194
nient 56, 25; 70, 2
noeurs 57, 23/24
nourions 59, 31/32
nueces de dieus 186; 258*
nuete 58, 30; 186
nuisaules 65, 25; 67, 7; 191

obviancion 279*
ofiucus, ofiuchy (*serpent*) 174
oisiaus 67, 25; 170
oisiel 164; 170; 205
olurus 195; 231
Orion 196 f.*
ostoirs 233; 265*

Pallus 247*
pau 64, 25
Pegasi, li tieste usw. 177
periclitacions 63, 33
perius 63, 28
Persey, Kief 172
peskéres 243*
peskeurs 59, 34/35; 71, 5
peubles 69, 13
peule 60, 15; 69, 16
peulles 69, 16
piaus 56, 30
pisson grant oder *meridionaus* 209 f.*
pissons 194
planettes 69, 19
Pleyas 182
Pliades 182
pluiseurs 66, 12
pousans 71, 5
praticijens 68, 2
prelas 57, 10
prestres 66, 21
previcision 176
procurateurs 71, 29
pronostike 60, 15
pronostikeur 62, 11
prophesie 67, 20
prostibulaires 71, 29
prudense 190; 221*
pucielle 203; 259*

quanque 59, 34/35
quartes 50, 3

racionateurs 68, 29
rains dou lyon 189
raisonnaule 62, 11
rewardans le ciel 244*
ruine 268*

sacrefieurs 66, 21
sacrificatoires 208*
sagitaire 193
sannanlement 51, 28
semence 274*
senefie und senefient 50, 12; 59, 7; 63, 33; 66, 21; 72, 2
sermocinateurs 71, 5
sierf 56, 12
sievs 255*
signateres 73, 4
silvestre 56, 25
singneries 64, 15
singneur 51, 10; 53, 30/31; 60, 15; 65, 20
smiplace 58, 10
solitaires 63, 5
soris 241

soustiaine 191
stabulaires 71, 25

taules 57, 18
tempiance 60, 15
termes 269*
Thezeus 167
tiere 256* – tierre 57, 23/24; 218; 242
tiest de Kien 222*
tieste 177; 224; 240
toile del escorpion 191
transquilite 56, 5
truie mingnans 252; 266*
turbacions 278

urse 161 und *ourse* ebd.
usagieus 72, 2
utilitet 58, 10

veneres 263
vens 184; 256*
viande 194; 273*
vie 275*
voie 272*
vois 58, 31; 60, 9

wardans 195
warnit 60, 15

yades 182
yas 182
yaulle 63, 2; 194; 198
yawe 59, 34/35
ydre 203 f.*; 259
ylec 73, 4
ymages 50, 14; 73, 4
ypocrater 252*
ypocentaurus 193; 205*
yvronis 69, 29